Johann Caſpar Schwartzens
Fünfftes Dutzend
Wund-artzneyiſcher
Anmerckungen
Von vielerley Arten
Der
Geſchwülſte und Geſchwüre
In welchen
Aus eigener Erfahrung nach den jetzigen wahren Grund-Sätzen der Wund-Artzney angewieſen wird, wie dieſelbe nach ihren Vorfällen zu behandeln ſind, und was vor Handgriffe dazu eigentlich erfordert werden.
Nebſt
Einem vollſtändigen Regiſter.

EIGENTHUM DER STADT AUGSBURG

HAMBURG,
bey Chriſtian Liebezeit und Felginer,
1718.

Inhalt derer zwölff Anmerckungen.

I. Anmerckung: Von den Geſchwülſten und Geſchwüren insgemein. 1

II. Von einer Geſchwulſt am Halſe eines halbjähr. Kindes. 13

III. Einer œdematiſchen Geſchwulſt des lincken Fuſſes. 47

IV. Eines alten Geſchwüres in der rechten Scham-Seite. 79

V. Einer groſſen Geſchwulſt in der rechten Schamſeiten 97

VI. Einer hefftigen Entzündung des lincken Schienbeins. 120

VII. Eines Panaritii des Zeigefingers rechter Hand. 133

VIII.

VIII. Eines dicken Halſes. 141

IX. Einer Waſſer-Geſchwulſt des Scroti oder Herniæ aquoſæ. 157

X. Eines groſſen Geſchwüres an der rechten Hand. 184

XI. Einer verhärteten Bruſt. 203

XII. Eines fiſtulirten Geſchwüres des lincken Kinnbackens. 218

Vorbericht.

Werthgeneigteſter Leſer

SOlte euch meine we- nige Arbeit, die ich an denen vier Du- tzend Wund-artzneyi- ſchen Anmerckungen gewandt, des Uberleſens zu

würdigen, angenehm geweſen ſeyn, würde ich euch davor verpflichtet bleiben. Nachdeme nun, von unterſchiedenen Freunden und hohen Gönnern, mir verſichert worden, daß ſelbige es zu kauffen, ihnen haben gefallen laſſen, und mich erſuchet, meine Praxin, die ich in andern Zufällen geführet, dem Urtheil der Welt zu unterwerffen, ſo habe ich Gelegenheit gefunden, mich meiner desfals habenden Verbindung zu befreyen.

Ich war zwar willens, meiner vorgefaßten Ordnung zu fol-

folgen, und die Anmerckungen ſo zu rangiren, daß die von Geſchwulſt und Geſchwüren, das Werck dereinſtens beſchlieſſen ſolten; alleine ich muß geſtehen, daß dem verſchiedenen Anſuchen Gehör geben, und hierdurch meine Schuldigkeit, in einer willigſten Folge ablegen müſſen.

Werden demnach, voriezt in dieſem Wercke, ſich, zu eurem geneigtẽ Raiſonnement einige Anmerckungen von Geſchwulſten und Geſchwüren darſtellen,

wobey ich denn dasjenige, was in dem vorigen Wercke mehrmahlen gemeldet, wiederhole, und euch dienſtlich bitte, mir ja nicht aufzudringen, daß ich, wie ich mir die Begebenheit der Sachen vorſtelle, auch andere ſolches zu beglaubigen, und ſie dazu zu überreden, mich unterfangen wolte, als wodurch mir ein unverdienter Haß zufiele, von mir aber nie wäre zu erſinnen vorgekommen, denſelben auf mich zu laden.

Den Titul von Vielerley **Arten der Geſchwülſte und Geſchwüre**, habe ich

zwar vorſetzen laſſen, in der That aber geſtehe ich nur eine Art derſelben, und ſo ich dieſes nicht behaupten könte, müſte ich nur das nachſchreiben, was andere **Hochberühmte Männer**, vor mir ſchon geſchrieben; dennoch ſo bediene ich mich derſelben, um nur den Unterſcheid, welchen ich dabey beobachten will, beſſer zu expliciren.

Um dieſer Urſachen willen, habe ich, die in frembder Sprache ſchwere und gelehrt ſcheinende **Wörter** und

 Na-

Namen der Geſchwülſte und Geſchwüre, nachdem es ſich geſchicket, an einigē Orten beybehalten, doch mit dieſem Bedinge, daß ich ſo wenig Belieben daran habe, als wenig ich mich bekūmere, was der groſſe Mogul täglich vor mancherley bunte Kleider anziehet. Noch weniger habe ich mich an die Prognoſtica gekehret, immaſſen ſchwerlich ein Menſch zu finden, der nur ichtwas ſeiner geſunden Vernunfft mächtig, welchem nicht dieſe Prophezeyungen lächerlich vorkommen muſten, weil die

die Zufälle, die dabey ſo man-
nigfaltig ſich verändern, die
Prophezeyungs - Privilegia
längſtens vernichtet haben,
und ſolte ich mir faſt nicht ein-
bilden, daß ietziger Zeit, ſich
noch Menſchen durch den
Hochmuth ſolten verleiten laſ-
ſen, in das göttliche Geheim-
de Raths-Cabinet zu gucken,
und wenn ſich dergleichen (wie
die meiſte Marckſchreyeriſche
Art gewohnt iſt) finden, ſo iſts
alsdenn auch kein Wunder,
daß bey ihnen ſothaner Hoch-
muth durch eine ſpöttiſche
Verachtung geahndet wird.

Bey mehr von GOtt verleihenden Jahren, wird dem werth-geneigteſten Leſer ein mehres von Anmerckungen übergeben werden. Lebet wohl, und bleibet mit geneigtem Willen zugethan

Eurem

Seeſtermühe d. 19. April.
Anno 1717.

Dienſtfertigſten Diener

J. C. Schwartzen.

Erſte Anmerckung.

Von denen Geſchwulſten und Geſchwüren insgemein.

I.

NIchts gemeiners iſt in der Welt, als von Vorurtheilen ſich einnehmen laſſen; ob iemand hiervon befreyet ſey, würde ein vergeblich Nachfragen abgeben, immaſſen niemand lebet, der dieſen nicht angehangen ſolte.

2. Die Urſache der Vorurtheile, wird uns gleichſam mit der Mutter-Milch eingeflöſſet, in der Auferziehung kräfftig unterhalten, und mit zunehmenden Jahren, von den Lehrenden, den Lernenden als ein Principium (iedoch unvermerckt, und faſt als unwiſſend) beygebracht. Ja der Umgang mit den Menſchen, den man bey heran wachſenden Jahren unumgänglich unterhalten muß, zwinget uns meiſtentheils dazu, nachdem wir, bey anrückendem Alter, durch die Erfahrung lernen, uns in denen vergangenen Zeiten, entweder von andern, oder uns ſelb-

ſten, betrogen zu ſehen, noch mehrern Vorur-theilen Platz zu geben, die wir aber alsdenn ſo behutſam zu bedecken ſuchen, um nicht in das Ur-theil anderer Menſchen zu verfallen.

Ob aber, und wie weit durch ein Vorurtheil die Wahrheit zu erforſchen? iſt eine Sache, die unausgemacht bleiben wird, und ſind davon ſo viel Meynungen entſtanden, als Menſchen leben. Der eine lobets, und legts vor eine Klug-heit aus; ein ander verachtets, und deutets zur Falſchheit; die meiſten aber wiſſen gar nicht, daß ſie damit angefüllet, theils aus einer Selbſt-Liebe, der gröſte Hauffe aber aus einer unwiſ-ſenden Unbedachtſamkeit.

4. Unterdeſſen, ſo lange es heiſſet: Mundus regitur opinionibus, bleibet das Vorurtheilen privilegiret, und daher entſtehen ſo dann alle Laſter, die wir mit menſchlichen Fehlern be-mänteln.

5. Die einfältige Wahrheit ſcheinet aus der Welt gewieſen zu ſeyn, und wir reden ſelbige nicht eher als nur zufälliger weiſe, offt mit nach-folgender Reue, wenn wir ſehen, daß unſere ei-gene Liebe keinen Nutzen davon zu gewarten hat.

6. Die Einbildungen und Meynungen aber, woraus die Vorurtheile entſpringen, wollen faſt unausreutlich werden; man ſiehets, wie die Menſchen ſich mit Einbildungen betrügen. Was wird nicht vor Mühe angewandt, daß ei-

ner

ner dem andern ſeine Meynung benehme, und ein ieder die ſeinige behaupte? es mag nun Wahrheit, oder Falſchheit und Betrug ſeyn, wer will den Leitfaden finden, aus dieſem Irrgarten zu kommen.

7. Es ſind die Menſchen auch ſehr unterſchieden, dahero einige mehr, einige weniger den Vorurtheilen unterworffen; ja in den vorurtheilen ſelbſt iſt ein groſſer Unterſcheid, welcher doch von den Menſchen herſtammet, von denen ſie durch Einbildung gemachet. Als ein Kind, iſt einem halbgewachſenen, dieſer wieder einem ältern, noch weniger einem gar alten, darinn nicht zu vergleichen. Und was iſt unter männlichen und weiblichen Geſchlecht deßfalls nicht zu betrachten? da wohl gewiſſe Leute zu finden, die dem weiblichen Geſchlechte die Einbildung wiedriger und falſcher Vorfälle alleine beymeſſen wollen, dieſelbe mögen es auch verantworten, indeme ſie den Reſpect nicht in acht nehmen, den man dieſem Geſchlechte ſchuldig, als warum es dem Frauenzimmer am meiſten zu thun, und mit Recht der Grund der Einbildungen, und der darauf gebaueten Vorurtheile zu nennen. In dieſen Streit ſich nicht einzulaſſen, dennoch aber der Wahrheit nachzuſpüren, ſolte man faſt dahin kommen, mehr dem weiblichen als männlichen Geſchlechte die Einbildung zuzueignen.

8. Nicht iſt hier das Abſehen, daß die Ein-

bildungen und Meynungen gantz und gar zu verwerffen wären; was würde hieraus folgen? wir müſten uns unvernünfftig machen wollen, weiln man durch die Einbildung und Meynung ſich eine Sache, wie ſie iſt, vorſtellen muß. Dieſes könte nicht geſchehen, wenn wir das erſte nicht thäten.

9. Die rechte Kunſt beſtehet darinn, den Mittel-weg zu finden, daß ſelbige mit einer ſolchen Art zu verrichten, damit wir das Gute, vom Böſen, und das Wahre vom Falſchen unterſcheiden.

10. In dieſer Wahl fehlen wir alle; wer iſt vollkommen? dannenhero wir auch das Wahre ſelbſt offt nur vor wahrſcheinlich halten. Dieſer Probirſtein iſt rar, wo iſt ſolcher zu finden? denn geſetzt, wir hielten etwas für recht wahrhafft, wir hätten auch unumſtößliche Beweißthümer davon. Geben nicht die Zeiten uns ſolche Leute, die entweder durch Fleiß, oder auch durch einen Wahn die gehabte Wahrheit in einen Zweiffel bringen, und ſolche gar umzuſtoſſen bemühet ſind?

11. Wolte man nun eine Frage anſtellen, wie dann das Wahre von dem Falſchen könte unterſchieden werden? weiln doch eine Wahrheit unumſtößlich in einer Sache ſeyn muß, obgleich dieſelbe noch ſo dunckel ſcheinet, und mit einem falſchen Kleiſter beſchmieret iſt. Denn wer will läugnen, daß die menſchliche Glieder

noch in ihrem richtigen Stande und in guten proportionirten Geſchicke wären, wenn ſich an denſelben eine Höhe ſehen läſſet, die vor einem Monat, Wochen oder Tage nicht geweſen, daß ſelbige nicht eine wider den Wohlſtand der Glieder entſtandene Geſchwulſt ſey? dieſes bleibet ungezweiffelt wahr, und wird von iedem der es ſiehet, wahr zu ſeyn beurtheilet.

12. Wenn aber ein Kind zur Welt gebohren, und entweder ſo gleich, einen Ubelſtand einer Geſchwulſt mitbringet, oder ſolches in weniger Zeit bekommt, wer wolte die wahre und eigentliche Urſache hievon zu ſagen wiſſen, viel wahrſcheinliches kan wohl davon geſaget, aber das wenigſte bewieſen werden.

13. Wenn man der Sachen dennoch näher treten, und auch die Urſache davon wiſſen will, ſo folgen alsdenn die Einbildungen und Meynungen, woraus denn endlich die Vorurtheile entſtehen, die ein ieder nach ſeiner Phantaſie machet, daß alſo die Frage allhier aufzulöſen, wie das Wahre von dem Falſchen zu unterſcheiden, das allerbeſchwerlichſte ſo wir uns vorſtellen können, denn es haben die meiſten Lehrer der Artzney uns dieſes mit ſo vielen veränderten Umſtänden beſchrieben, daß wir kaum aus denen mannigfaltigen Entgegenſprechungen verſtehen können, was ſie davon haben ſagen wollen.

14. Dahero ſind ſo viele Meynungen entſtanden, daß ein ieder ſich eine gewiſſe Einbildung

von den Geſchwulſten gemachet, und daraus ſind die Vorurtheile gekommen, woher theils die Geſchwulſten entſtehen, theils wie ſelbige zu behandeln.

15. Diejenige die was rechtes zu wiſſen, ſich bemühet, haben (nicht ohne Urſache) Fleiß angewandt, die Geſchwulſt recht zu unterſcheiden, es ſcheinet aber, daß ſie gar zu ſehr an denen Namen hangen geblieben, und ſich befriediget, wenn ſie einer Geſchwulſt eine Benennung gegeben, die ſich mit ihrer vorgefaſten Einbildung geräumet: Und gewiß iſts, daß man groſſe Urſache hat ſolches wohl inacht zu nehmen, weiln ohne vorheriger Erkundigung einer Sachen, niemals wie ſelbige zu behandeln, kan begriffen werden.

16. Die Tumores, Apoſtemata und Ulcera, wolten blößlich hiezu nicht genug ſeyn, es muſten natürliche, nicht natürliche und gegen natürl. Dinge ſeyn, und dieſe muſten ſich, mit dem Zufluß der Feuchtigkeiten, Zuſammenhäuffung und Schwachheit der austreibenden Krafft zuſammen ſchicken, damit die Elementa, complexiones, temperamenta, facultates, qualitates und humores konten expliciret werden, worauf die Namen von der Figur des Ortes, der Glieder, der darunter etwa verborgenen Materie, des äuſſerlichen Anſehens, des Patienten Schmertzen, und wer weiß nicht, was mehr inacht zu nehmen geweſen, ſo kunterbund aus einer Griechiſchen Herſtam-

ſtammung, den Geſchwulſten iſt beygeleget worden, daß man nur wünſchte, mit einem ſo vollkommenen Gedächtniß verſehen zu ſeyn, dieſes alles zu behalten. In Wahrheit iſt zu dieſem allzeit Fleiß und Mühe erfordert worden.

17. Iſt man denn zur Cur geſchritten, da hats noch weit gröſſere Mühe geſetzet, und manchen rechtſchaffenen Mann zum Zweiffel gebracht, ob auch die vorherige Namen-Nennung mit dem, was er hernach vor Augen geſehen überein käme, ja es begiebt ſich wohl, daß ein Tumor zuerſt dem Apoſtem oder Geſchwür, ſo darauf zu folgen pfleget, nicht gleichet, den vorigen Namen zu haben. Diejenige wollen es ſchier am beſten treffen, welche unter allen denen vorgemeldeten, und noch weit mehrern Schwürigkeiten der Nahmen, die Apoſtemata, eine Solutio des an einander hangenden genennet.

18. In der That iſt es nichts anders, denn obgleich die Haut vor unſern Augen noch gantz iſt, ſo iſt dennoch die Zertrennung, Zerreiß- und Zerfreſſung der Gefäßchen unter der Haut gewiß vorhanden, und wo ich nicht irre, ſo kan mit guter Gelaſſenheit, die Apoſtemata, und alle unter dieſem Titul ſich nur immer mehr findende groſſe und kleine Geſchwüre, Wunden nennen, in ſo weit zu verſtehen, was die Zerreiſſung der Gefäße betrifft. Gleichwie eine Wunde gar nicht von der Art eines Geſchwüres abweichet, ſobald ſie Materie giebet, ſon-

dern mit allem Recht ſodann ein Geſchwür heiſſet.

19. Vielleicht möchte ich wider die Lehr-Art der Geſchwülſte und Geſchwüre ſündigen, wenn ich nicht auch dem ſonſt gewöhnlichen methodo folgete. Ich werde aber gezwungen mich allhier mit der Unwiſſenheit zu entſchuldigen; Es urtheile nun von mir ein ieder nach ſeinem Belieben; ich bleibe dabey und ſage, daß, ſo viel ich noch Geſchwulſte und Geſchwüre geſehen, ich mich niemahls dazu habe beqvemen können, was ſie vor Namen haben, zu nennen, oder was ſie vor Ausgänge gewinnen würden, vorher zu ſagen. Ich habe dieſes vor das ſchwereſte gehalten, und durch Ungewißheit mich nicht wollen irren laſſen. Daß ſie von groſſem Unterſcheide ſeyn, läugne ich nicht; daß viele Curen mühſam, und verſchiedene nicht wieder zurecht zu bringen, habe ich erfahren, aber noch nicht, auch nach Durchleſung vieler dergleichen berühmteſten Bücher, ein ſattſames Vergnügen gefunden.

20. Ob ich es getroffen, weiß ich nicht, vielleicht! könte mich meine Meynung betriegen, und die Einbildung, die ich mir davon gemacht, lieſſe mich in ein Vorurtheil fallen, woraus mit Mühe zu kommen.

21. In meinen Wund-artzneyiſchen Anmerckungen habe ich den Umlauff der Säffte zum Grunde geſetzet. Ich muß daneben

neben geſtehen, iemehr ich dieſes fundament betrachte, welches durch die Anatomie und Chymie muß erforſchet werden, ie mehr erſehe ich ſelbſten den Abgang meines Wiſſens, weilen mit und durch dieſes beſagte, man zu denen wahrhafftigen experimentis gelanget, die eine untrügliche Wahrheit vorſtellen. Ich halte dafür, daß zu ſothaner Erlernung weit gröſſere Sorgfalt, Mühe, Arbeit, Fleiß und Nachdenckens erfordert wird, als wenn einer alle Autores auswendig lernet, die von Geſchwulſten und Geſchwüren, nach der allerbeſten und gelehrteſten Griechiſchen Art geſchrieben haben.

22. Hiervon nun nur ein einiges Exempel vorzuſtellen, ſo betrachte man doch das Podagra, Chiragra, oder was Nahmen man ſonſten der Gicht oder dem Zipperlein zu geben belieben möchte; Fallen nicht an allen Leibes-Gliedern unterſchiedene Geſchwülſte vor? kommen nicht unterſchiedene Geſchwüre davon her? wer dergleichen vielfältig geſehen, wird die Wahrheit bekräfftigen. Und wie gehet dieſes doch zu? wenn der hefftigſte Schmertze vorüber, ſo zeiget ſich insgemein eine Geſchwulſt, wiewol ſelbige auch vorher offt den Anfang machet; Wolte man bey dieſem Zufalle, entweder die vor- oder nachgehende Geſchwulſt nicht mit einer andern Geſchwulſt vergleichen, ſo würde ſichs nicht unbillig fragen,

Was denn eine Geſchwulſt ſey? Wer noch ſehen kan, wird ja, ohnerachtet er nicht gelehrt iſt, die Antwort geben müſſen: Es iſt eine Ausdehnung und Aufſpannung der Haut, die einem geſunden Gliede gantz entgegen geſetzet iſt. Weiter gefragt; Iſt denn die Ausdehnung und Aufſpannung der Haut in Gicht-Geſchwulſten anders als bey andern? Ich wolte auch mit denen allereinfältigſten Kindern ſagen, daß der die gröſte Geſchwulſte von Einbildungen, in ſeinem Verſtande hätte, der nicht insgemein ſagen würde, es iſt eine Geſchwulſt, dem Anſehen nach, wie die andere. Käme man aber auf die Urſache der Geſchwülſte, denn hats eine andere Bedeutung, und wird das Wort Gicht, mit allen beyfälligen Nahmen, in dieſem paſſu, und die Wörter, Inflammatio, Scyrrhus, Oedema, Eryſipelas und wie ſelbige alle mehr heiſſen, der Geſchwülſte Urſachen nicht entdecken. Und was noch mehr, wenn man alle und noch andere Arten, als die Vorfechter in dem §. 15. angeführet, zu Hülffe nehme (ſo würde ſich keiner, der die wahre Beſchreibung einer Geſchwulſt zu wiſſen verlangete, bereden laſſen, daß aus dieſen gelehrten Umſtänden, die eigentliche Beſchaffenheit der Geſchwülſte, könte erwieſen werden: Es müſte denn ſeyn, daß man eine Ergetzung und unnöthigen Zeitvertreib, in den bloſſen Worten

ohne Krafft ſuchte. So wol hiezu, als zu der wahren Beſchreibung finden ſich gnügliche Anweiſungen, nur daß die letztere, ich weiß nicht warum, wenigen Beyfall finden.

23. Die Apoſtemata und Geſchwüre, ſind gleiches Schlages, und kan von der mit mannigfaltigen Geſchwulſten und Geſchwüren behafftteten Gicht-Kranckheit, in *eben* vorgemeldeter Vergleichung geſtellet werden, denn dabey ereignen ſich Anfreſſungen der Beine, Kalck, Grieß, und vielerley Geſchwüre, die den andern Geſchwüren nichtes nachgeben.

24. Solche Beſchaffenheit hat es nun, mit allen Geſchwulſten und Geſchwüren; Sie ſeynd alle einerley, dem eigentlichen Urſprunge, und Anſehen nach, aber dem Orte nach, ſind ſie ſehr unterſchieden, und erfordern dannenhero auch verſchiedene Cur-Vortheile.

25. Alle Geſchwülſte werden keine Geſchwüre, aber alle Geſchwüre ſind wol vorher Geſchwülſte geweſen; Auch können nicht alle Geſchwülſte zu Geſchwüren gemacht werden, und wenn gantze Brau-Keſſel voll Cataplaſmata, darauf geleget würden. Sie werden ehe dadurch ſo verhärtet, daß ſie denen Gliedern, wol gar eine Lähmung verurſachen.

26. Die Apoſtemata und Ulcera ſind einerley Gattung, denn durch beyderley Arten, werden

den die Gefäſſe zerfreſſen, ſie mögen innerlich, oder äuſſerlich ſeyn: Ein Bruſt-Apoſtem iſt nichts anders, als ein Bruſt-Geſchwür, und ſo ferner auch an andern Leibes-Theilen. D. Stephan. Blancard nennet es in ſeinem Lexic. med. p. 40. eine exulcerationem ſæpe poſt criſin relictam. Plinius und Hippocrates machen einen Unterſcheid, unter apoſtaſin und metaſtaſin. Blancardi Ausſpruch bleibet doch wahr, beyde ſind exulcerationes, wie ers auch von ſejungo vel abſiſtere facio, auf Deutſch, ein Geſchwür nennet. Das Ulcus nennet er pag. 444. alſo. eſt ſolutio continui, zu Deutſch, ein Geſchwür; und abſceſſus pag. 2. vide Apoſtema, eſt exulceratio: Alles iſt einerley, ſejungere heiſt abſondern, und ſolutio heiſt eine Auflöſung. Was aufgelöſt iſt, das iſt gewiß auch abgeſondert, und was abgeſondert iſt, das iſt nicht mehr an dem feſt, welches vorher entweder angewachſen oder angebunden geweſen. Der gelehrte D. Joh. Jacob. Woyten, nennets in ſeinem Lex. med. pag 40. apoſtema, ein Geſchwür oder Geſchwulſt der ſchon eitert, und pag. 3 nennet ers abſceſſum, eine Geſchwulſt, Eyter-Geſchwulſt, deſſen zuſammen geſammlete materie in ein Eyter degeneriret, weiter hat er nichts von ulceribus gemeldet, wol wiſſende, daß es mit dieſer Erklärung eines apoſtems könne genung geſaget ſeyn. Eben eine ſolche Beſchreibung hat auch Herr Caſpar Schröter, in ſeinem

Chirur-

Chirurgiſchen Lexico pag. 1. & 8. und wenn gleich noch mehrere Authores nachgeſchlagen werden, die davon in genere geſchrieben, ſo wirds doch, wiewol mit andern Worten, auff ſchon vorbeſagtes auslauffen.

27. Wenn demnach in dem Verfolge dieſes Wercks, nur eine Art der Geſchwulſte und Geſchwüre aufführe, werde ich auch dahin bedacht ſeyn, wie nach Möglichkeit des Begriffs, den ich in dieſer Sache habe, ſolches den Umſtänden nach ausführe, und dadurch Gelegenheit erlange, mich ſelbſt zu belehren, und in meiner Meynung zu befeſtigen.

Andere Anmerckung,

Einer Geſchwulſt am Halſe, eines halbjährigen Kindes.

I.

In voriger Abhandlung von Geſchwulſten und Geſchwüren insgemein, iſt in dem §. 8. gemeldet, wie die Einbildung gewiſſer Sachen bey dem Frauenzimmer faſt hefftiger, als bey denen Manns-Leuten zu ſeyn ſcheinet; mehrmahlen erfähret man hievon die Gewißheit. Dieſes edle Geſchlechte wolle es mir aber nicht übel nehmen, daß ich die Freyheit brauche, zu ſagen, wie ſie insgemein eher, als die Manns-Perſonen, zu den Einbildungen gerathen,

rathen, wiewohl ich auch alle von der andern Sorte nicht ausnehmen kan, indem die Einbildung dem Menſchen nur alleine zugeeignet, und es nur zweyerley Gattung Menſchen giebet, nothwendig hiervon niemand ausgeſchloſſen ſeyn könne.

2. Wann demnach ich einmahl geſaget, daß dem Frauenzimmer hierinn das Vorrecht zu laſſen, ſo wirds auch nöthig ſeyn, ſolches zu behaupten. Es kan möglich ſeyn, daß ſie, weilen ſie eben nicht ſo viel als die Männer zu thun haben, ſolchen Mangel mit reden zu erſetzen bemühet ſind, ja auch wol gar mitten unter ihren Geſchäfften gerne geſprächig ſeyn mögen, daß daher das allgemeine Sprichwort etwa von nicht ſonderlichen Frauenzimmer-Freunden entſtanden: Zwey Frauens und drey Gänſe machen einen Jahrmarckt.

3. Das Frauenzimmer iſt zu zehlen, welche auf ſolche wichtige Verrichtungen, die ſonſten den Männern obliegen, ihre Gedancken wenden, und dannenhero rarer, und um ſo viel mehr lobenswürdiger, wie davon Chriſtian Frantz Paulinus, einen gantzen catalogum, in einem abſonderlichen Tractat, das hoch- und wolgelahrte Deutſche Frauenzimmer genannt, und in ſeinem Philoſophiſchen Feyerabend, die 5. Anmerckung, pag. 140. vom hoch- und wohlgelahrten Deutſchen Frauenzimmer verfertiget. Die meiſten wiedmen ihren Fleiß dem

Haus-

Haushalten und der Kinderzucht, als worinn ſich eine iedere bemühet, nach ihrer Art, eine gute Ordnung zu halten. Wer wolte ſie aber deßwegen von menſchlichen Geſchlechten ausſchlieſſen, weilen man dieſes ſchöne Geſchöpffe, als etwas unentbehrliches, haben muß.

4. Das Reden und die Sprache, iſt nun ein Werck, worüber auch die ſonſt ſich am klügſten dünckende Naturaliſten, die Göttliche Allmacht, als was ſonderliches, zu bewundern bey ſich einen Zwang fühlen, daß es etwas auſſerordentliches, und dem Menſchen nur alleine von Gott mitgetheilet iſt. Denn was würden wir in Zuſammenkünfften und Geſellſchafften für Zeitvertreib haben, wenn wir nicht redeten. Ob aber alle Menſchen recht und manierlich zu reden ſich befleißigen, ſolches mögen andere erörtern. Thomaſius, Menantes, und andere, inſonderheit der ſehr artige und ſonderbare Lehrer Chriſtian Weiſe, haben hierzu ſchöne und leichte Arten angewieſen, wie man ſeine Conduite durch Reden, in Geſellſchafften zeigen könne.

5. Wie nun der zuſammen kommenden Geſellſchafften mancherley ſeynd, und von vielerley Sorten geſchiehet, ſo iſts auch mit dem Reden darinn bewandt; Ein jedweder redet gerne von dem, womit er am meiſten umgehet, und wenn ſchon gemiſchte Diſcourſen vorfallen, ſo bleibt doch das meiſte ihm unter Handen habende, einem

nem ieglichen das angenehmſte: Als wenn in Geſellſchafften vom Frauenzimmer, von kleinen Kindern, Haushaltung, Mägden, nehen, ſpinnen, weben, waſchen, reinigen und andern mehr, unter Mannsleuten geredet wird, ſo geſchiehet ſolches zufälliger Weiſe, oder aus dringender Noth, weil es ein Werck iſt, das einem Weibsbilde beſſer als einem Manne anſtehet; Sind nun Frauenzimmer in ſolcher Compagnie, giebts davon ſchon ein mehrers Gerede, nachdeme ſie ſich ſolches, als ihr eigen Werck, am meiſten annehmen, und müſſen ſich die Männer von ihnen darinn belehren laſſen.

6. Im Gegentheil ſeynd die Frauenzimmer-Compagnien gantz anders beſchaffen; Wird darinn von allerhand geredet, ſo geſchiehets eben wol zufälliger Weiſe, ſintemahl es ihr Werck nicht iſt, ſondern es lallen dieſelben von der Männer Verrichtungen nur Traumsweiſe. Verfallen ſie aber, nach Uberlegung anderer Dinge, auf ihr eigenes attributum, ſo hat man billich vor ein kluges Frauenzimmer den gröſten Reſpect. Wolte man demnach in ſothaner Zuſammenkunfft die Verſchwiegenheit ſuchen, wird ſelbige nur in Verſchwiegenheit des Alterthums der Jahre beſtehen, es müſten denn alle ſcheinbare Uberzeugungen das Gegentheil kräfftigſt beſtättigen.

7. Unter allen andern üblichſten Reden der Frauenzim̃er, iſt doch dieſes das gewöhnlichſte,

daß

daß ſie, als ihnen etwas am meiſten zugehöriges, von Kindern reden, was bey denſelben, vor, in, bey und nach der Geburt geſchehen, von deren Verpfleg- Wart- und Erziehung, was ſich dabey vor Zu- und Vorfälle ereignen; Worbey denn die meiſte Einbildungen, und die darauf gegründete Vorurtheile an den Tag kommen, und ſich öffters zuträget, daß ſie ſich ſelbſten, eine der andern den Schaden, an ſtatt des Nutzens, iedoch unwiſſende zufügen, worauf dennoch nicht geachtet wird, ſondern nachdem es einmal ſo üblich geworden, wol gar vor nöthige Folgereyen angeſehen werden, dagegen auch die allervernünfftigſte Grundſchlüſſe nichts verfangen, weil die Einbildung von dieſer oder jener Frauen, klugen erfahrnen Matronen, Nachbarin, Gevatterin und Freundin, auch wol gar abergläubiſchen Mütterchen, Künſtlerin und Plaudertaſchen, oder Betrügerinnen, die Gemüther einiger leichtgläubigen Frauen, beſeſſen, daß ſie von einer Thorheit auf die andere gerathen, von vielen mit Vorurtheilen behafftteten Männern geſtärcket, ſich es gar nicht mehr können aus dem Sinne bringen laſſen, auch ſo ſehr verblendet werden, das künfftige Unheil nicht zu erblicken, das Ubel auch ſo hefftig einreiſſen laſſen, daß es kaum zu ändern ſtehet.

8. Nun iſt wol keine Hoffnung übrig, den übel eingeriſſenen Gebrauch, der ſonderlichen

Einbildungen des Frauenzimmers abzuſchaffen, und da ſie eben ſo mit Häuptern, wie die Männer verſehen, es bey ihnen ſo wol, als bey dieſen wahr bleibet, daß viel Köpffe viel Sinne haben; alſo hoffe mich der Anklage des Frauenzimmers befreyet zu haben.

9. Gegenwärtige Anmerckung wird ein Zeugniß der Einbildung eines Frauenzimmers ablegen, wodurch ſie ihrem Kinde Schaden und Schmertzen verurſachet, und mit groſſer Mühe kaum wieder zum Stande hat gebracht werden können.

10. Es wird anderwärtig, wenn GOtt Leben und Geſundheit verleihet, Gelegenheit geben, daß in dem Verfolg meiner Anmerckungen, von der Einbildung des Frauenzimmers, währender Schwängerung, ein mehrers erwehnen werde, allwo von denen Wund-Artzneyiſchen Handgriffen, die dabey mit beſſerer Frucht, als wol von vielen unverſtändigen Hebammen zu erwarten, erfordert, abhandeln werde. Voriezt aber habe ich mir vorgenommen, ein neugebohrnes Kind aufzuſtellen, wobey dasjenige vorerſt wiederhole, daß ich diejenige Anmerckung, welche mir gradatim von meiner Jugend an vorgekommen, erzehle, unter welchen, als ich noch im Anfange der Lehr-Jahren war, ich ein halbjährig Kind geſehen, welches eine groſſe Geſchwulſt am Halſe lincker Seiten hatte, deſſen Gröſſe dem Haupte nichts nachgabe.

11. Ich wäre zu dieſem, daß ich es ſehen, und etwa von der Cur oder der Verbindung bemercken möchte, nicht gekommen, wenn ich nicht die Cataplaſmata zu wärmen, hätte mitgehen müſſen, und da es bey reichen Leuten war, die von andern viel Beſuch hatten, wurde mir der Eintritt des Zimmers nicht eher erlaubet, als das Gefäſſe heraus zu holen, und wenn es gewärmet, wieder hinein zu bringen, weil aber meine ſeel. Eltern in dem Hauſe auch bekannt waren, wurde mir nach und nach auch der nähere Eintritt erlaubet.

12. Die Geſchwulſt hatte die Gegend von dem lincken Ohr an und ſo weiter, bis über das Kinn, denn über das lincke Achſelbein herunter, und die halbe Bruſt eingenommen, die Haut ſchiene anfangs der andern Haut gleich, und ſo, wie ich ſagen hörte, ſehr hart; folglich wird es ſonder Zweiffel dem Kinde ſchmertzhafft geweſen ſeyn, weil die Haut, wie man ſaget, nur über die Knochen hienge.

13. Ein damahliger berühmter Medicus, war ſchon viele Wochen vorher, wegen des Kindes Kranckheit dazu erfordert, deme man doch von der Geſchwulſt nichts ſagen wollen, welcher die Säugamme nicht aber das Kind curiren muſte, worüber ſelbige, da ſie ohne kranck zu ſeyn mediciniren muſte, und der darauf erfolgeten Pflege ungewohnet war, recht erkranckte, auch endlich ihrer Nachfolgerin räumete und aus den

Dienſten gieng, als die ihrer Vorgängerin im medeciniren nicht folgen ſondern bey ihrem guten Eſſen und Trincken bleiben wolte.

14. Noch ein Chirurgus wurde meinem Lehrherrn adjungiret, immaſſen man über die Erkennung der Geſchwulſt nicht einig werden konte, noch weniger was es vor eine Geſchwulſt wäre. Ich war dazumahl in meiner Einbildung nicht weniger vergnügt, ſo viel fremde Wörter zu hören, und mirs genung zu ſeyn dauchte zu wiſſen, wie ein Wort in der Welt gebräuchlich ſey, welches Scirrhus hieſſe, welcher Nahme einer harten Geſchwulſt insgemein beygeleget wird, deſſen Farbe ſich in etwas blaulichtes verändern, und hernach ein Krebs genennet werden kan.

15. Nach Verlauff dreyer Wochen, wurde nach fleißigem Gebrauch der warmen Breyen, und darunter aufgelegten Pflaſtern, ein Conſilium Medicum angeſtellet, immaſſen es ſich zu keiner Vertheilung anlieſſe, ſondern vielmehr den Fingern nachzugeben und zu weichen begunte, dannenhero man reſolvirte, eine Inciſion in die Geſchwulſt zu machen, die auch geſchahe, und kan ich mit Wahrheit ſagen, daß ich damahls erſtaunete, eine ſolche häuffige Menge Eyter auslauffen zu ſehen, die ich in einem meſſingenen Becken auffienge. Die Oeffnung wurde überzwerch in der Mitten gemacht, und zwar nur ſo groß, daß man füglich ein klein bleyer-

bleyernes Röhrgen darein ſtecken konte, dieſes war kurtz und am Ende mit unterſchiedenen gebogenen und durchſchnittenen Kerbchen, auf den Kanten der Incifion zu liegen, in welches ein korckhöltzernes Pfröpffgen geſtecket, dem Auslaufen der Materie zu wehren, täglich wurde es drey mahl ausgezogen, und lieffe immer eine ziemliche Menge Eyter heraus, und wolte wol ſagen, daß in dem Zwiſchen-Raum der Zeit des Verbindens, wol eben ſo viel mag ausgelauffen ſeyn, weilen das Kind immer gleichſam in dem Eyter lage.

16. Dieſe Art der Verbindung daurete auch 9. Tage, und da kein ſonderlicher Eyter mehr vorhanden, wurde es mit einem Meiſelchen verdrehet, und damit bey 3. Monaten gemeiſelt, bis es endlich zuheilete. Ich war in ſolcher Zeit, weil meine Verrichtung nicht nöthig, auch nicht mitgenommen, bis ohngefehr 14. Tage vor der Zuſchlieſſung, da noch eine umliegende Härte vorhanden, ich meine Dienſte, die Cataplaſmata wieder zu wärmen, leiſten muſte.

17. In dieſer Zeit hörte ich pro & contra von dieſer Geſchwulſt, ſonderlich von deſſen Urſprung raiſonniren. Die Mutter war von der Einbildung eingenommen, es müſte ein beſchrienes oder angethanes Werck ſeyn, und zwar aus dieſem Grunde: Als das Kind zur Welt gebohren, ſolte es ſo ein wolgeſtaltes und ſchönes Mägdgen geweſen ſeyn, welches

viele Schönheiten an ſich gehabt, unter andern eine ſchöne erhabene Bruſt, mit einem angenehmen Hirſch-Hälsgen, womit man ſich viel gemachet, und dahero das Hälsgen und Brüſtgen uneingewickelt und blos gelaſſen, damit zugleich die Natur (wie man ſagte) anzugewehnen, nicht dem zudecken unterworffen zu ſeyn, als aber das Kind ein Paar Monathe mochte alt geweſen ſeyn, ſolte eine gewiſſe alte Frau mit rechten flüſſigen Augen (der man nichts gutes zutrauete) da geweſen ſeyn, welche ſich über die wunderſchöne Geſtalt des Kindes ſehr erfreuet, mit demſelben auf ihrem Schooße lange geſpielet, und ſehr offt, ja das Hälsgen ſelbſt geküſſet haben. An ſelbigem Abend ſey das liebe Kind unruhig geweſen und folglich erkrancket, welches man mit Haus-Mittelchen zu vertreiben geſuchet, es hätte dennoch bis in die 6te Woche gekränckelt, wäre vom Fleiſch abgefallen, das Hälsgen und Brüſtgen aber wäre nicht nur bey ihrer Geſtalt geblieben, ſondern man hätte als eine Erhöhung daran wahrgenommen, worüber ſie denn auf widrige Gedancken wegen der alten Frauen gerathen, und ſich dawider auch in dergleichen Fällen dienenden Mitteln, auf Einrathen guter Freundinnen bedienet: Von dieſen nun wäre eine gewiſſe Frau recommendiret, die in ihrer Kunſt bey ſo ſichtigen Händeln ſonſten probatum wäre. Unter währender Zeit ſie auch den Medicum holen laſſen, der

Säug-

Säugammen, nach der Künſtlerin Einrathen, Medicamenta zu gebrauchen, weilen ſie das übrige ſchon machen wölte, das liebe Kind wäre wegen der Schönheit beſchrien, und was dergleichen Zanzeley mehr geweſen.

18. Eine andere gewiſſe Nachbarin und vertraute Freundin aber hätte der Frauen eine andere Urſache beybringen wollen, ob ſie ſich nicht in währendem ſchwanger-gehen an etwas verſehen, wodurch dieſe Geſchwulſt dem Kinde möchte beygebracht worden ſeyn. Sahe demnach die Frau zwey zweiffelhaffte Urſachen, die Beſchreyung aber ſchiene ihr doch wahrſcheinlicher vorzukommen.

19. Von dem Herrn Medico und denen Chirurgis wurde hingegen die Geſchwulſt vor einen anfangenden Scirrhum gehalten.

20. Warum aber der Medicus die Amme mediciniret, möchte er wol um vieler Urſachen wegen entſchuldiget ſeyn, und inſonderheit da der Mißbrauch zur Gewohnheit gekommen, dem kleinen Säuglinge wenig oder gar nichts einzugeben, die Ammen aber nehmen wol etwas, immaſſen man öffters dafür hält, das mediciniren machte kräncker; Nun iſts wol an dem, daß durch die Medicin die Säffte verändert, folglich die Milch dieſer Veränderung unterworffen, auch begiebt ſichs, daß zuzeiten denen Säuglingen, wenn das Ubel nicht überhand genommen, guter Nutzen geſchaffet wird;

 Solte

Solte man es demnach beym Lichten beſehen, ſo heiſts, es hilfft und ſchadet nicht viel. Hier hatte die Cur eine andere Wirckung, die erſte Amme wurde kranck, und die andere, welche ſich der Cur nicht unterwerffen wolte, blieb geſund.

21. Ich wolte auch wol ſagen, daß man ſich in die Zeit ſchicken müſte, und alſo der Medicus ſolches ebenmäſſig gethan; Des Kindes Kranckheit ſolte von was böſes herrühren, und wurde dem Medico verſchwiegen, dannenhero ſolte die geſunde Amme und nicht das krancke Kind curiret werden.

22. Hieraus iſt leicht zu erkennen, was die Einbildung thun und wie ohne Müh, ein böſer Verdacht, die vorgefaſte Meinung beſtätigen kan, wenn zumahl eine alte Kalendermacherin, mit ihrer weithergeholten und falſchen Erfahrung ſolches bekräfftiget. Man würde hier keinen vernünfftigen Reden Platz gegönnet haben, die gute Frau mit den rothen Augen, der man nichts gutes zutrauete, hatte Schuld, obgleich aus dem hernachmahls eröffneten Geſchwüre, nicht, wie es die Künſtlerin angegeben, etwas beſonders heraus gekommen, ſondern die Materie eine andere Urſache anwieſe.

23. Weil ich in dem Hauſe ziemlich bekand, ſo erfuhre ich auch ohne Zwang der Künſtlerin gebrauchte Sachen: Nemlich ſie hätte nichts böſes gethan, auch nichts darauff geleget, als nur

nur das Kind unter Tages 3. mal geräuchert (mag wohl neunerley Holtz und ſo viel Fiſch-Leber geweſen ſeyn, unter welchem Rauch ſich die gröſten Affen verſtecken) nach ieder Räucherung mit einem Donnerkeil aus einem Stahl dreymal Feuer über die Geſchwulſt geſchlagen, hernach behauchet, geſegnet, hernach ein eigenes Kraut dreyfach ins Creutz auf die Geſchwulſt, und über ſolches ein Stückgen roh ungebleicht leinen Tuch geleget; ſie hätte auch dem Kinde was angehangen, welches in einem rothſcharlachen Lümpchen vernehet geweſen, unter welchen Pündelchen ein Creutzchen von Wurtzeln gehangen, Bey dieſer Erzehlung wurde mir ein vertrauliches Stillſchweigen auferleget, dieſem folgete auch, doch ſo lange, biß die Hauß-Thür hinter mir vermachet, und wuſte alſo von dieſem niemand als nur meine guten Freunde.

24. Man hätte das Kind zu tode martern, und dennoch von der Geſchwulſt nicht befreyen ſollen. So verfallen wir Menſchen aus einer Schwachheit in die andere, zumal wenn ein vorgefaſter Wahn Wurtzel geſchlagen. Beyderley Einbildungen, ſowohl des nicht guten Zutrauens, als des Verſehens bey der Schwängerung hatten keinen Grund, es waren Boden-loſe Beweißthümer und Sachen, die dem leichtgläubigen Frauenzimmer zugeeignet werden, und iſt gar bald von einer Frau Gevatterin der andern beyzubringen. Ohne Zweif-

fel wird die alte Nothhelfferin die güldene Aber-glaubens-Regel wohl eingepräget haben, denen neugebohrnen Kindern ins künftige die Hemder lincks anzuziehē, biß ſie ein halb jahr alt gewor-dē, oder die Säugammē ſolten neugebohrnē Kin-dern Koth an die Stirn ſtreichē, ſo blieben ſie für Neid und Zauberey bewahret, oder es mag die kluge Sybille dem krancken Kinde wol an die Stirne gelecket, und aus dem Geſchmack des Kindes Beſchreyen geurtheilet haben, wie der-gleichen unnutzbare Kunſtſtücklein der artige Autor der geſtriegelten Rocken-Philoſophie vom Aberglauben der Weiber 200. Anmerckungen erzehlet. Wie viele Unglau-bens-volle Creutzchens werden nicht über die Geſchwulſt die Länge und die Qvere gemachet seyn, den Beſchreyungs-Geiſt daraus zu bannen.

25. Sieht man nun den Namen Scirrhus an, ſo ſolte derſelbe wol ſo viel, wo nicht mehr Zan-zeley und Wunders, als das Beſchreyen, nur mit dem Unterſcheide machen, daß letzteres durch eine Tradition, erſteres aber durch eine Gelahr-heit fortgepflantzet worden, ſolten doch faſt ei-nerley Grund haben, denn es kan von einem ſo wenig als vom andern der Grund dieſer Ge-ſchwulſt erkläret werden. Es iſt an ſich ein fürchterliches Wort, und wer ſolches zu ſagen weiß, möchte wol genung wiſſen, denn er weiß mehr als ein Bauer, wiewohl dieſer einfältig

mit der Wahrheit heraus platzt, nemlich es iſt eine harte Geſchwulſt, der andere giebts gelehrt und ſagt: Es iſt ein Scirrhus, beyde ſagen was ſie ſehen, aber woher es komme? wird jener geſtehen, er wiſſe es nicht; und dieſer wird ein hauffen Zeugs zuſammen bringen, daß man mit Verwunderung anzuhören hat, in der That weiß der eine ſo viel als der andere.

26. Der gelehrte Johann Vigo will dieſe Geſchwulſt von einem dicken und zähen Schleim herholen, der nach Befindung der Kranckheit und Beſchaffenheit des Gliedes mit einer Melancholey vermenget ſey. Fabricius ab Aqua pendente bekräfftiget den Scirrhum zu entſtehen, vom Uberfluß phlegmatiſcher und melancholiſcher Feuchtigkeit, von unmäßiger Bewegung, übler Lebens-Art und böſer Beſchaffenheit des Gliedes. Joh. Andr. de Cruce iſt mit dieſem einſtimmig, doch mit dem Unterſcheide, daß ſich die Melancholey und phlegma über die Gebühr verhärte, mit einer geringen und erſtaunenden Empfindlichkeit. Agricola deduciret denſelben von einer groben, irrdiſchen, kalten und tartariſchen Feuchtigkeit, von der Natur an ſonderliche Oerter getrieben. Paul Barbette hälts mit den Melancholiſten und Phlegmatiſten. Cardilucius iſt nur mit der Melancholey beſchäfftiget, wobey nur zufälliger Weiſe ſich ein zäher Schleim findet. Ambroſius

broſius Paræus iſt ein Phlegmatiſte, alleine weil er bekräfftiget, daß die dicke, zähe und ſchleimige Feuchtigkeit ſich in einem Gliede zuſammen thue, beſtehen bleibe, und allda verhärtet werde, ſcheinet er von den andern abzuweichen.

27. Man träget ja wohl für dieſe hochberühmte Männer und Alt-Väter billig den Reſpect, den man ihnen als gelehrten Leuten ſchuldig iſt, aber in Wahrheit ich möchte nichts liebers wünſchen, als von ihrer Meynung einen recht gründlichen Unterricht zu haben. Daß ein Schleim in dem menſchlichen Leibe ſich befinde, iſt ja nicht zu leugnen, und daß ſolcher auch meiſtens aus dem phlegma, oder eigentlicher dem ſaltzichten ſpeichelgleichen Waſſer beſtehe, wenn nemlich derſelbe verdorben, giebet man gerne zu, daß dennoch der Schleim, wie er auch aus groben, irdiſchen, kalten und tartariſchen Feuchtigkeiten beſtehen mag, nach des Agricolæ Meinung, ſolte einen Scirrhum machen, ſolches möchte ſchwerlich Beyfall finden, als nur bey denenjenigen, die gerne alt-neue Zeitung hören. Daß die Melancholey zu benannter Geſchwulſt etwas contribuire, iſt noch weniger zu glauben, und wird ſich ſolches auch ſo gar kein Anfängling in der Anatomie bereden laſſen, daß dieſer hirnſüchtige Humor in dem menſchlichen Leibe anzutreffen, er müſte dann ſehr unglücklich unter eines

melancholiſchen Anführers Information gerathen, doch würde er ſolchen nicht, als nur in dem Unterricht ſeines Informatoris finden. Noch weniger haben beyde Humores hieran Schuld. Die böſe Beſchaffenheit will auch nichts dabey thun, denn das Glied, als Glied, kan keiner böſen Beſchaffenheit an u. vor ſich unterworffen ſeyn, es wäre denn durch verdorbene Säffte, und einen deswegen verurſachten Stillſtand des ordentlichen Lauffes derſelben dazu gebracht.

28. Der um die Wund-Artzney belobte Purmann, hat in ſeinem Chirurgiſchen Lorber-Crantz pag. 462. dem Platero gefolget, und die Säure, wie es denn auch iſt, vor die Haupt-Urſache des Scirrhi angegeben, daneben bemercket, daß er entweder, von einem übel curirten Geſchwür, groſſer Inflammation, oder aus der Roſe entſtehe, wenn dazu allzuſehr kühlende oder adſtringirende Mittel gebrauchet worden.

29. Overkamp, Blancard, Munink und Jungken, nebſt dem Gehema und andere, haben gantz andere Gedancken gehabt, ſie haben den Urſprung der Geſchwülſte und Geſchwüre mit wahren Gründen umſtändlich gewieſen, inſonderheit hat Bontekoe in ſeinem neuen Gebäude der Chirurgie pag. 419. und der fürtreffliche D. Albrecht in ſeinen Anmerckungen über ſelbiges Buch pag. 424. die gantze Perl-Schnur der 4. Haupt-Humoren zerriſſen, worüber die Melan-

lancholey gantz verlohren gegangen, und ſo man der Sachen recht nachdencken will, wie die Cur, und deren Vortheile mit gutem Gewiſſen einzurichten ſey, ſo gehöret mehr dazu, als nur einige Schock Griechiſch-Lateiniſche Wörter auswendig zu lernen, denn ob ich weiß, daß eine harte Geſchwulſt, an etwa einem drüſichten Orte Scirrhus genennet wird, und ſich leicht in einen Krebs verändern kan, das machet mich darum nicht geſchickter den Scirrhum zu curiren.

30. Wolte man dagegen einwenden; wenn man dennoch nicht weiß, was es vor eine Geſchwulſt ſey, wie dann die Medicamenta zu gebrauchen? darauf zur Antwort dienet: Die Geſchwulſt mag ſeyn, und vor einen Namen haben, wie ſie wolle, ſo müſſen ſolche entweder zu zertheilen, oder auf eine oder andere Weiſe zur Oeffnung zu bringen, durch flüchtige, erwärmende oder warme Mittel, oder eine chirurgiſche operation gebrauchet werden. Hier iſt die ordentliche Ordnung bey Seite zu ſetzen, da man von geringern Mitteln zu den höhern gradatim gehet, das Werck iſt recht anzugreiffen, und den Nagel auf den Kopff zu treffen, damit nicht aus einer Geſchwulſt ein Scirrhus und endlich der Krebs gezimmert werde. Schlimm genug iſts, und bringet dem Patienten Plage, dem Wund-

Artzt

Artzt Schande, wenn es ſchon ſo weit gekommen, daß man es auf keinerley Art und Weiſe mehr ändern kan, was man auch alsdenn vor Fleiß und Mühe anwendet.

31. Wie iſts ihm zu thun, wenn man ſich in ſeiner Meynung betrogen befindet, und der Scirrhus nichts, als ein bloſſes Apoſtem, Abſceſſ, oder wie man es tituliren mag, und eigentlich ein Geſchwür geweſen, da der Eyter unter den Fleiſchfäſerchen verborgen gelegen, dieſelbe mit der Haut in die Höhe gehoben, ſo daß die ſcharff ſchneidende ſaure Theilgen viel ehender die um ſich herliegende Fleiſchfäßchen zermalmet, als durch die Haut dringen kan? und wenn Blut-Gefäßgen mit zernaget worden, der äuſſerlichen noch gantzen Haut eine blaulichte Farbe mittheilet, welches nach der Oeffnung der häuffig heraus lauffende Eyter ausweiſet; dann kommt ja die Folge mit dem Anfang des Scirrhi gar nicht überein, ſondern es müſte ein gantz anderes Weſen nach der Beſchreibung des Scirrhi heraus kommen, oder man müſte alle Geſchwüre, welche beym Anfange hart ſeyn, en general für Scirrhos halten, welches ſich noch weniger ſchickete, wo blieben denn die andern 3. Haupt-Geſchwülſte? Es bekäme ja dieſe viereckichte Jeſuiter-Mütze einen gar harten Stoß, und würde unförmlich, wenn entweder dieſe Haupt-Geſchwulſt die Oberhand allein

lein hätte, oder nur die andern beſtehen blieben, wenn dieſe ausgemuſtert ſey.

32. Wenn man ſich mit denen ſehr vielen gelehrten Auslegungen, über den Scirrhum wolte vereiniget wiſſen, ſo würden ſo viele Schlüſſe heraus kommen, als Scribenten ſeyn, und endlich würde es contradictorium werden, darum iſts beſſer bey der einfältigen Wahrheit zu bleiben, als mit einer von Worten reich angefülleten Wiſſenſchaffts-Lufft ſich überwältiget zu ſehen.

33. Bey dieſem Zufall wolten die Zeichen des Scirrhi halb eintreffen; dañ es war 1. als das Fundament davon, hart, und wiche den Fingern keinesweges, 2. die ausgeſpannete Haut der andern an Farben gleich. 3. Der Ort an einer drüſichten Gegend. Aber wo bleibt die böſe Beſchaffenheit des Gliedes? Das Glied war vorher ein Wunder, einer dem Frauenzimmer wohlanſtändigen Schönheit, ſo müſte die böſe Gliedes Beſchaffenheit zugleich mit dem Scirrho gekommen, oder mit dem Zufluß gebracht, oder falſch ſeyn, daß jenes etwas zu zu dieſes Herſtammung thun könne, und wie könte hier aus dem Schmertzen etwas geurtheilet werden? wenn vorgegeben wird, daß der Scirrhus mehrentheils (warum nicht allemal, und eben deswegen iſt es auch keine Haupt-Geſchwulſt) ohne ſonderlichen Schmertzen kommt, da doch das Gegentheil bey dem

Kinde

Kinde geweſen, ſo wohl wegen der ſtetigen Unruhe, als auch des Abnehmens. Herr Jungken kehret den Anfang des Scirrhi um, wenn er in ſeiner Chirurgiſchen Beſchreibung ſaget: Will ſich aber die Materie zu keiner Vereyterung anlaſſen, ſondern gehet in einen Scirrhum &c. und dieſes glaube ich wahr zu ſeyn.

34. Hierwider könte eingewendet werden, daß das Abnehmen nicht den Schmertzen angezeiget, ſondern vielmehr eine Eytermachende Facultät dem Leibe alle Nahrung entzogen, und zu der Geſchwulſt geführet, wie einige berühmte Männer die Sammlung des Eyters in einem Eyter-Sack hergekommen zu ſeyn, uns in den alten Zeiten haben bereden wollen, ja wohl gar der Natur eine vorſichtige Mutter Treue angedichtet, welche nicht zugeben könne, alle menſchliche Theile mit ſolchem verderblichen Eyter anzuſehen, dahero ſie, wie Agricola dieſe Lehr-Art zu behaupten vermeynet, ſolche irrdiſche, grobe, kalte und tartariſche Feuchtigkeiten an ſonderliche Oerter des Leibes treibet. Und wie Paræus will, daß ſie ſolche ſchleimige Feuchtigkeit an einem Gliede ſammle und verhärte.

35. Dieſem wäre zu antworten, daß vorig benannte Feuchtigkeiten weder alleine noch weniger, mit Melancholey vermiſchet in unſern Cörpern zu finden, wie §. 27. erwieſen,

wieſen, die Eyter-machende Facultåt auch von keinem ſolchen Verſtande ſey, der mama Natur zu folgen. Daß demnach dieſe gelehrte Erfindungen uns ein gut Morale ſey, wird niemand leugnen, und haben wir es unſern Vorgångern zu dancken, daß ſie uns mit ihrem Fleiß den Weg gebahnet, an die fernere Ausůbung uns friſch zu wagen, damit wir endlich zur wahren Erkåntniß der Geſchwůlſte gelangen mögen.

36. Ich weiß verhårtete Geſchwulſte curiret zu haben, die anderer Geſtalt als dieſe Geſchwulſt geweſen, und wohl ehe den Namen eines Scirrhi verdienet håtten, aus welchen dennoch keine ſo überhåuffte Materie gefloſſen.

37. Mir iſt zwar unwiſſend, was vor Species zu dem Brey gekommen, es werdens aber wohl die gewöhnliche Emollientia anfånglich haben heben ſollen, wozu ich unterſchiedene Kråuter, Wurtzeln und Saamen ſtoſſen und zu Pulver machen müſſen, etwa 8. Tage zuvor, ehe es geöffnet, muſte ich Hühner- und Tauben-Miſt zuſammen ſuchen, Saffran ſtoſſen, und den Safft von gebratenen Zwibeln in Aſche in ein Gläschen drucken, und wurde von benannter Sorte nach Proportion in das Cataplaſma gethan, und über die Geſchwulſt gebunden, wenn vorher eines Thalers groß von dem Emplaſtr. Diachyl, c. Gum. überleget war. Nach welcher Verbindungs-Art ich ſagen hörete, daß die

Geſchwulſt

Geſchwulſt ſo weit gebracht worden, bald geöffnet zu werden.

38. Gewiß iſt der Koth eines der beſten Sachen, die in der Medicin zu gebrauchen, welches der berühmte C. F. Paulinus in ſeiner ſo genannten Dreck-Apothecken ſehr lobet, und ſolches mit ſattſamen Gründen erweiſet; welches ebenmäßig Galenus, Platerus, Barbette, Blancard, Jungken und andere mehr anrühmen.

39. Warum die Ouverture ſo klein gemacht worden? deme habe offt nachgedacht, und keine ändere Urſache erfinden können, als daß die Narbe dereinſt dem artigen Kinde keine Ungeſtalt machen ſolte; die beyfällige Urſache aber iſt wohl mit geweſen, das bleyerne Röhrchen wohl hinein zu bringen, dem Eyter den gäntzlichen Ausgang auf einmal zu wehren. Hievon findet man viele Beſchreibungen, auch Vernunfft-Schlüſſe die ſich noch wohl reimeten, viele aber und die meiſten ein beſſeres Nachdencken erwecken. Denn daß der auf einmal ausgelauffene Eyter, dem Schaden ſo groſſes Unheil zufügen ſolte, finde ich nicht für eine General-Regul zu halten, wie ſolche Meynung der berühmte Frantzöſiſche vortreffliche Operateur Peter Dionis gäntzlich verworffen hat; und ſo müſten alle mit dünner Materie angefüllete innerliche Halß-Geſchwüre, wenn ſie aufbrechen, höchſt gefährlich ſeyn; wer will allda dem Auslauff des Eyters wehren? wer will da weichen oder ſteek-

 wyken,

wyken, wie es in der Holländiſchen Verſion der Heelkonſtige Verbandhugs Meeſter, Monſ. Belloſte nennet, wider welche er rechtmäßig eiffert) noch weniger ein bleyernes Röhrchen mit einem Korckholtz-Pfropfschen einſtecken? Wie können da die Ungventa und Pflaſter gebrauchet werden? Dennoch ſiehet und erfähret man, daß ſo bald die Geſchwüre ſich öffnen, und der Eyter als aus einem Zapffen gelaſſen heraus lauffet, dennoch nicht die geringſte Ungelegenheit, ſondern vielmehr eine erwünſchte Linderung, und gleichſam ein neues Leben erfolget. Dergleichen erfähret man auch an den innerlichen Bruſt-Geſchwüren; und wie werden nicht durch den Andrang der eingeholten Lufft, beyderley Arten gepreſſet, ſich von ihrem Eyter zu entledigen. Warum wird nicht darauf gedacht, die Materie aufzuhalten, und warum verlangen wir, daß es nur prav fortgehe?

40. Ich weiß wohl, daß man einwenden kan, daß mit dergleichen und denen äuſſerlichen Geſchwüren ein Unterſcheid zu machen: Dieſer Unterſcheid will nicht viel ſagen, nach Proportion der Gefäße kan erſtere Art mehr Eyter denn die andere faſſen, inmaſſen jene Haut keine ſolche Dicke als dieſe hat, und nur des panniculi carnoſi alleine, ohne der andern Bedeckungen zu gedencken, die ſich an einigen Orten der Gliedmaſſen finden, die alle die gröſſere Aufſpannung verhindern, e. g. ein dünnes

Glaß

Glaß, welches mit einem dicken Glaß einerley Gröſſe hat, wird mehr Feuchtigkeit als das dicke in ſich faſſen, und was vor Menge Materie wird in den Halß-Geſchwüren herunter geſchlucket, welches man an den Excrementis gewahr wird, daß man alſo, von eines Halß-Geſchwüres Eyter-Menge nicht ſo eigentlich, als anderer Geſchwüren ſagen kan.

41. Wie viele unzehlbare Menge gar groſſer Eyter-Geſchwüre, werden nicht mit den einfältigſten Mitteln geheilet, ſo bald aber damit gekünſtelt wird, verdirbts, und werden mehrmals in unheilbare Geſchwüre und fiſtulirte Schäden verwandelt? dieſes erfähret man. Die gemeinen Leute bedienen ſich des Honigs, der Zwibeln, allerhand Thieren-Koth, zum äuſſerlichen Auflegen, auch wohl anderer nützlichen Sachen, und innerlich der Flieder-Lattwergen, Lorbeeren-Pulver, oder ſonſten etwas zu ſchwitzen; werden nicht offt groſſe Geſchwüre damit gehoben, da wird wenig von öffnen gehöret, noch weniger von bleyernen Röhren, Meiſſeln und Weichen; wo ſind daſelbſt Ungventa und Einſprützungen? davon weiß man nichts, und heilen doch.

42. Ob in dieſes Geſchwüre Einſpritzungen gebrauchet worden, weiß ich nicht, man ſagte es mir auch nicht; glaubl. wird dieſes unnöthige Werck für nöthig zu ſeyn erkannt, und gebrau-

brauchet worden, damit die Härte des Scirrhi, wofür man es anfänglich gehalten, von Grunde aus, abgeſpület werde.

43. Woher die Materie gekommen, und wie ſelbige ſich geſammlet, iſt zwar Ausführens würdig, wenn aber dieſe Anmerckung ſchon über Vermuthen angewachſen, ſo wird dieſes biß zur gelegenen Zeit verſchoben, allwo dieſe Materie nach allen möglichen Umſtänden zu unterſuchen ſich füglicher ſchicken wird.

44. Nun iſt endlich dieſes Kindes habendes Geſchwür endlich nach langer Hand geheilet, und mir aber davon nichts mehr, als was geſaget, wiſſend geweſen; dannenhero wohl zu erweiſen ſtünde, woher dieſes Geſchwür möchte gekommen ſeyn?

45. Daß es ein beſchrienes, oder der gemeinen Rede nach bezaubertes und behextes Geſchwür geweſen, will gäntzlich wegfallen, indem es der Ausgang anders erwieſen, und will mir nebſt vielen Leuten nicht wohl eingehen, daß dergleichen ſolle geſchehen können. Unterſchiedene Gelehrte haben groſſe Streitigkeiten darüber gehabt. Ich ſage nur, daß unter tauſend vorgegebenē bezauberte Schäden, kaum und wohl gar nicht ein einziges bezaubertes Exempel kan aufgebracht werden, auch daß diejenige, die ſolche Schäden zu ſeyn vorgeben, nicht einmal die wahre Urſache eines zufälligen, geſchweige noch

eines

eines ſo genannten übernatürlichen Schadens verſtehen, mancher wenn er ſein Leben damit retten ſolte, würde eher daſſelbe verlieren, als eine vernünfftige Beſchreibung eines bezauberten Schadens machen. Was ich davon geſehen und gehöret, laufft meiſtens auf ein Hör-ſagen aus, ſo gar, daß das wahrſcheinlich bezauberte, anders ausgefallen, und wenn man es genau betrachtet, ein Selbſt-Betrug geweſen; wie denn wohl eher wahrgenommen, daß einige in dem Eyter geweſene runde Bälchen vor Haare angeſehen worden, die nach rechter Betrachtung Drüschen geweſen, welche dergleichen unterſchiedene Figuren präſentiren; dann wider kleine abgeſonderte Fleiſch- und Sehnen-Gefäßchen, vor Stecknadeln, Hechelzähnen, Fiſch-Gräten, und weiß nicht mehr, vor etwas ſonderliches gehalten worden, die man theils vor Erſtaunen nicht angerühret, theils aus unwiſſend, anders als es in der That iſt, beſchrieben hat, wovon Overkamp vernünfftig raiſonniret, und Blancard in ſeiner Anat. rational. pract. Cent. I. Obſerv. XI. pag. 24. ein verwundrens würdig Exempel vorſtellet.

46. Ich laſſe iedermann ſeine Meynung, will aber doch wohlmeynend rathen, ſich durch Vorurtheile nicht einnehmen zu laſſen, ſonſten man ungezweiffelt des wahren Weges verfehlen wird. So lange einer auf dem Irrwege iſt,

 und

und will doch auf der rechten Bahn ſeyn, wer will denjenigen zurecht bringen? wer bezauberte Schäden zu ſeyn beglaubiget iſt, deme ſtehet dieſes ſo wohl frey, als mir, der ich es nicht glaube.

47. Ob es nun ein anfangender Scirrhus, Abſceſſus, Apoſtema oder Ulcus geweſen, gilt gleich; wie denn ſchon erwieſen, daß der Name bey der Sache nichts thut, auch hierdurch, ob man den Namen ſo accurat trifft, daß keiner was dawider zu ſagen hätte, der Cur-Vortheil nicht erreichet wird. Es wäre denn eine Sache, daß ein iederes Medicament die Vernunfft hätte, eben die Geſchwulſt und das Geſchwür, wozu es eigentlich beſtimmet, zu curiren, ſo dörffte ich wohl einer mit von den erſten ſeyn, der allen Fleiß anwendete, die Erkennung der Geſchwulſt und Geſchwüre durch ihre Namen in allen Welt-Sprachen zu erlernen; ſo aber werden ja die Medicamenta ohne Unterſcheid, bald zu dieſer, bald zu jener Geſchwulſt und Geſchwür gebraucht, inſonderheit die Gummata und Kräuter. Solte man denn endlich nicht auf beſſere Gedancken kom̃en, daß das Wort-Gepränge ein Rückhalt wäre die beſten Gedancken, die man zu Wiederherſtellung der Geſundheit anzuwenden hat, mit einer nichts nutzenden Zeit-Verderbung verfliegen zu laſſen. Daß Geſchwulſte ſeyn, ſiehet man, ob Geſchwüre daraus werden können? darinne betrieget man ſich ſehr. Die Geſchwul-

ſchwulſte mögen roth-feurig, bleich-roth, bläulecht, natürlich, waſſerbleich, weich und hart ſeyn, was will das alles ſagen, dieſes ſiehet iedermann mit halben Augen, aber woher ſelbige entſtehen, und wie ſie wegzubringen, iſt nicht iedermanns Werck.

48. Des guten Kindes Schaden war Anfangs eine Geſchwulſt, und wie es zuletzt recht behandelt wurde, zeigete ſich ein Geſchwür, und wundert mich ſehr, daß nach ſo lange ausgeſtandener Plage das Kind wieder zurecht gekommen, und nicht darüber ſein Leben verlohren, hätte es reden können, was Jammer würde es in ſeiner Marter ausgeſprochen haben.

49. Hiebey iſt noch ein gewiſſer Knoten, der auch billich ſolte aufgelöſet werden: **Ob das Kind den Samen, oder deutlicher zu ſagen, die Urſache des Geſchwüres mit ſich von Mutterleibe gebracht hat?** Ein Humoriſte, der die angebohrne Wärme mit allen Abſtammungen und Anhängen ſtatuiret, könte ſolches zu beſtättigen gar bald und ohne Mühe Gelegenheit hiezu finden. **Ungezweifelt wahr iſts, daß eine friſche geſunde Mutter, krancke, und eine krancke Mutter geſunde Kinder zur Welt bringen kan.** Die meiſten werden mit mir von dieſer Wahrheit zeugen. Das Gegentheil wird auch erfahren; Dannenhero unter den Herren Authoribus faſt ieder ſeine eigene Meynung

behauptet, und ein ieder unter ihnen vermeint den Knoten aufgelöſet zu haben.

50. Dieſes aber bleibet auch bis zur beſſern Gelegenheit ausgeſetzt, und melde nur dieſes beyfällig, daß die Urſache des Geſchwüres von Mutterleibe mitgebracht zu haben, mir nicht vorſtellen kan. Die Mutter iſt Zeit währender Schwängerung friſch und geſund geweſen, ſich vor nichts entſetzet, daher auch das, wovon im 18 §. gemeldet, bey ihr nicht Glauben gefunden, das Kind iſt auch meiſt vierteljährig geweſen, und wie es von der alten Frauen mit rothen Augen auf den Schooß genommen, friſch und geſund geweſen, ſo war auch die mit Fleiß kranck gemachte Säugamme ein munter ſtarck und geſundes Weib.

51. Von der Mutter und dem Kinde wäre wol nichts ſonderliches zu befürchten, die Säugamme aber möchte was verdächtig ſcheinen.

52. Es wäre zu wünſchen, daß iedere Mutter mit dem Werckzeuge und allem zugehörigen begabet, ihre ſelbſt gebohrne Kinder auch ſelbſt durch ihre Milch zu ernehren, es giebt aber ſehr viele Mütter, die nicht dazu gelangen können, was ſie auch dabey anwenden, dieſe ſeynd halb zu entſchuldigen, aus der Noth eine erzwingende Tugend zu machen. Denn ſo werden auch viele Kinder, gleich in oder nach der Geburt zu Mutter-Wäyßlein gemachet, und

dieſe

dieſe müſſen auch ernehret werden. Nun finden ſich ſehr viele Eltern, die mit gutem Gewiſſen und aus dem gröſten Abſcheu gegen die Säugammen, ihre Kinder lieber durch ein gewiſſes bereitetes Geträncke, als durch fremde Milch zu ernehren ſuchen, und giebts derer Menſchen die Menge, welche auf ſolche Art groß und auferzogen werden, bey denen doch kein Unterſcheid gegen andere zu finden, obgleich eine gewiſſe Einbildung das Vorrecht zu haben ſcheinet, daß die Muttermilch etwas mehr als andere Nahrung bey den Menſchen effectuiren könne. Der belobte F. C. Paulini hat in ſeinem erſten Theil der zeitkürtzenden erbaulichen Luſt, in der CXIV. Anmerckung pag. 295. trefflich ausgeführet, wie das Kinder-ſäugen durch Ammen, wider GOtt, die Natur, ſich ſelbſten, das gemeine Weſen und die Kinder als etwas höchſt unverantwortliches unternommen würde.

53. Wenn nun viele Mütter nicht ſelbſten ſäugen, und viele Kinder wegen Abſterben ihrer Mütter, von ihnen nicht können geſäuget werden, ſolche Kinder doch aus bloſſer Einbildung durch Mutter-Milch ſollen ernehret werden, und nicht alle Mütter, die man gerne darzu erwehlete, von ihren eigenen Kindern oder aus andern Urſachen, ſich, anderer Leute Kinder zu ſäugen, nicht können oder wollen gebrauchen laſſen; So iſt nunmehro das gröſte

heidni-

heidniſche Laſter der Hurerey durch anders nichts als menſchliche Einbildung zur Nothwendigkeit und faſt zur Tugend geworden, daß nicht nur die (wo es zu erweiſen ſtehe) bedürffende Kinder, ſondern ſo gar diejenige, derer Mütter leben und nichts mangelhafftes in dieſem falle an ſich haben, den Säugammen zu ernehren anvertrauet werden, wodurch das Huren-Handwerck privilegiret worden, weil in allen Ständen ſolche Nothdurfft vorgeſchützet, und das Laſter mit einem Feigenblat bedecket wird, wie dadurch dem Kinder-Mord gewehret würde. Es wird aber, nach dem alten Sprichwort, kein Mägdgen, um eines Mannes willen, allein eine Hure, zu deme ſo geſchehen ſolche Greuel als Wercke der Finſterniß im dunckeln, und gleichet ſolche Schandvettel, wegen iedermanns freyen Zutritt, einem heimlichen Gemach, dahero dann insgemein, auf ſolche That auch der Lohn allerhand Kranckheiten erfolgen, und dieſes kan mit Recht, ein Kranckheits-Saame genennet werden, aus welchem vielerley Kranckheiten hervor kämen. Solchen Huren werden neugebohrne Kinder zur Nahrung anvertrauet; Wovon Blancardi belägerte und entſetzte Venus nachzuſchlagen, wobey ein leſens-würdiger Anhang von der ſogenannten Säuger-Seuche ſich findet. Alle Entſchuldigungen, die man für ſolche Canailles hat,

hat, ſind ſehr ſchlecht. Eine Hure hat aller Scham den Kopff abgebiſſen, und lügen iſt ihre beſte Kunſt.

54. Könte alſo der Urſprung dieſer Geſchwulſt und des darauf folgenden Geſchwüres, aus 4. Haupt-Umſtänden kommen, und alle ſonſt berührte Urſachen, die nichts beweiſen, unberühret bleiben, nachdemmahl daraus keine Wahrheit zu bringen, es wäre dann, ſich mit einer Wiſſenſchafft ohne Grund zu ergetzen.

55. 1) Setze ich zum Grunde die Amme, welche ohne daſſelbige einen Huren-Kranckheits-Samen bey ſich gehabt, welcher durch das viele Artzney-brauchen rege gemacht, und durch die veränderte Säffte auch eine andere Bewegung entſtanden.

2) Die Entblöſſung der Bruſt und des Halſes, und die daher kommende Verſtopffung derſelben Gefäßchen und Drüßchen, haben, nachdem ſie allda mehreren Anſtoß als an den andern Leibes-Theilen, leiden müſſen, dieſelbe bequem gefunden, auszuſpannen, und alſo die Säffte darinn, durch die Säure, gerinnend zu machen.

3) Daß die Gefäſſe und Drüſen allda, ſolche Ausdehnung eher, dann an andern Oertern verſtattet, erhellet aus ihrer Propor-

tion,

tion, nachdeme ſie etwas erhobener, als bey andern Kindern geweſen; welches ſich bey dem Frauenzimmer, die dergleichen Schönheiten haben, öffters begiebet, daß ſolche Schönheiten nicht mehr ſchön, ſondern heßlich zu nennen, wenn ſie nach ſchweren Geburten und andern Zufällen, in halbe Kröpffe verändert werden.

4) Möchte die alte Frau (welcher nichts gutes zugetrauet) auch wol groſſe Urſache gegeben haben, daß nach vorbemeldten dreyen Urſachen, dieſe vierdte und letzte, den Säfften des Kindes die fieberhaffte Veränderung beygebracht, nicht aber wegen ihr nichts gutes zutrauende, ſondern wegen ihrer rothen Augen, nicht daß ſelbige flüßig geweſen, denn ſo hätten ſie keinen Schaden gethan, ſondern weil die Flüſſe verſtopfft waren, und ihre zu den Augen gehörige Gefäſſe, die Säffte nicht durchflieſſen laſſen wolten, ſondern vielmehr durch die Säure zerfreſſen und zerriſſen waren, daß ſie eine empfindlich ſcharff- und corroſiviſche Säure ausſtrahleten. Wovon ausführlicher, und wie ſelbige ſchaden können, bey den Anmerckungen von geſchwollenen Augen.

56. Durch dieſe angeführte 4. Urſachen ur-

theile ich die Geſchwulſt, und das darauf folgende Geſchwüre, hergekommen zu ſeyn, welches durch die Verabſäumung der behörigten Mittel zu der in dem §. 10. bemeldeten Gröſſe, hat gelangen müſſen, denn wenn hierzu nicht die aberglaubiſche Zanzeley wäre gebrauchet worden, ſo würde der Säure, die ihr entgegen geſtandene Gefäßchen zu zerfreſſen, wol ziemlich gewehret worden ſeyn.

Die dritte Anmerckung.

Einer œdematiſchen Geſchwulſt des lincken Fuſſes.

§. 1.

DJe achte Anmerckung des vierdten Dutzends der Wundt-artzneyiſchen Anmerckungen pag. 504. ſtellet ein lediges Frauenzimmer vor, die durch einen beyfälligen Zorn bey ihr bald eine tödtliche Sanftmuth verurſachet, wo ſie nicht noch ſchleunige Hülffe erhalten hätte.

2. Dieſe vorhabende Anmerckung aber führet zwar auch eine üble Kranckheit, eines durch Zorn ſich übernehmenden Frauenzimmers auf, welche dennoch mit voriger, was ſo wol die Urſache als auch die Zufälle betrifft, nicht zu vergleichen.

3. Ich habe l. c. pag. 505. geſetzet, der Zorn

ſey

ſey keine paſſio dominans, und alſo keine Haupt-paſſio, ſondern es iſt derſelbe ein Neben-Zufall einer übel begriffenen Sache, da wir uns am Leibe, Ehren, und Güthern Schaden und Verkleinerung zu haben, vorſtellen und einbilden, unſere Gemüther aber aus den Schrancken des wahren Begriffs treten, extravagiren, und alſo in den Zorn, der ſo viel böſes ſtifftet, verfallen, wodurch gleichſam alle Säffte des Leibes confuſioniret unter einander lauffen, und da ſie geſchwinder als ſonſten bewogen werden (welches an dem ſo ſchleunig veränderten Puls-Schlag wahrzunehmen) daß man bey ſich wieder erholten und beſänfftigten Gemüthe, ja noch ehe ſich ſolches findet, ſchon einen mercklichen Stillſtand der umlauffenden Säffte verſpüret, dadurch aber dem menſchlichen Leibe das gröſte Unheil und mehrmahlen ein ſchleuniger Tod verurſachet wird.

4. Es iſt leider dahin gekommen, daß die Menſchen den Zorn vor was angebohrnes halten wollen, wodurch man dennoch dem Worte angebohren faſt unrecht thut, indeme die Erfahrenheit gantz andern Unterricht mittheilet, wie das angebohrne nichts bey der Sache thut. Sind nicht zornige Eltern, und inſonderheit Mütter, die in dieſer Untugend gleichſam erſoffen, und bald eine Ehre aus dieſem Laſter machen wollen? (wo ſelbige nicht aus den gebührenden Züchtigungs-

Schran-

Schrancken in Beſtraffung der Kinder aus-treten) von denen man dennoch wahrgenommen, daß ſie rechte vernünfftige und dem Zorn feind geweſene Menſchen erzogen; Hingegen haben ſehr fromme Eltern, insbeſondere aber Mütter, die auch in dieſer Tugend die Maaße überſchritten, und entweder aus Achtloſigkeit, Eigen- dürffte faſt ſagen Affen-Liebe. oder wol aus Ubermuth der vielen Mitteln, welche aus der Frömmigkeits-Tugend ein Laſter machen, und ihren Kindern allen freyen Muthwillen erſtatten, dadurch böſe, zornige, übermüthige und zu aller Gottloſigkeit ſich leicht bequemende Menſchen der Welt aufgebürdet.

5. Vorbeſagte und in dergleichen Sachen noch weit gröſſere Unterſcheide findet man in dem menſchlichen Umgange, ſolte denn wol mit Recht, wenn voriges erwogen wird, feſt geſetzet werden können, daß der Zorn eine angebohrne Sache ſey.

6. Wie manche Menſchen machen ſich groß damit, wenn ſie nur tapffer poltern, ſchelten, fluchen, ſchreyen und kreyſchen, und wenn mans beym Lichten beſiehet, ſo wird weniger damit ausgerichtet, als wenn ſie es unterlieſſen: Ja die Gewohnheit machts bey ihnen, daß ſie des Unterſcheides der wol und übel verrichteten Dinge vergeſſen, bleiben bey ihrem Gepolter, müſſen aber auch erfahren, daß ihre anhan-

gende Gewohnheit auch andere zur Gewohnheit bringet, auf ihren Befehl nicht ſonderlich zu achten, auch wol gar ſelbigen zu verlachen, voraus wenn es Sachen betrifft, die die Befehlshabere etwa aus Irrthum oder Unwiſſenheit anders befohlen, als ſie ſich wol vorgeſtellet, anders auszufallen, wornach denn bey den Untergebenen eine Verachtung zu folgen pfleget, welches die Commendirende noch weniger vertragen, ſich alſo vor der Welt proſtituiren müſſen, zumahl wenn allerhand Kranckheiten auf ſolche Thorheit folgen, und ſie zu ſpäte bereuen, daß der ſieche Leib und krumme Glieder die Belohnung ihres unnöthigen Zorns geweſen.

7. Den Zorn dennoch (wenn dasjenige ſo zu nennen) gar zu unterlaſſen, führet ebenfals eine Verachtung mit ſich auf dem Fuſſe nach.

8. Iſt demnach unter dem Zorn ein groſſer Unterſchied zu machen, welcher aber ſehr delicat zu ſeyn ſcheinet, daß unter tauſend Menſchen kaum einer den Mittelweg treffen wird; Insgemein will man dafür halten, daß eine Ernſthafftigkeit denen Befehlshabern mitgetheilet ſeyn müſſe: Kan ſich aber nicht hierunter eine Gemüths-Bewegung mit einſchleichen, die ſelbige verändert, und wo das vorige Uberhand hat, auch ſo denn in einen unnöthigen Zorn verwandelt wird?

9. Die ſonſt befehlende Haus-Väter und

Haus-

Haus-Mütter können und mögen wol am wenigſten hievon befreyet ſeyn, inſonderheit wo der Nutzen und Schaden ihrer Haushaltung entweder in dem erſten nicht betrachtet, oder in dem andern ſchon verrichtet worden, und wo ſeynd diejenigen wol, die, ehe ſie durch die Erfahrung den Nutzē zu erwehlen dahin gekommen, zu unterſcheiden wiſſen, wo ſie eine Ernſthafftigkeit mit ſolcher Manier gebrauchen müſſen, die zu keinem unnöthigen Zorn werden könne? In der Folge gedeyet ihnen ſelbſten der Schade an, den ſie darvon zu gewarten haben, weilen mehrmahls dasjenige was ſchon geſchehen, nicht zu ändern, und das was hätte geſchehen ſollen, nicht practicabel geweſen, und noch weniger wird die Urſache des geſchehenen und rückgängigen getroffen, davon ſo dann die ungleiche Vorurtheile entſtehen, und der Knüppel aus der Lufft ergriffen wird, den Hund, der nicht gewuſt daß eine Suppe im Hauſe iſt, damit zu ſchlagen; Das gottloſe Geſinde muß offt Schuld haben, und ſelbige iſt der Herrſchafft beyzumeſſen, indem ſie die Regierungs-Kunſt nicht verſtanden, wovon Paulus ſeinem Timotheo in der 1. Epiſt. c.III, v. 4.&12. und cap. V, v.4. eine ausführliche Beſchreibung gegeben, wie das Haus-Regiment, nach Göttlicher Regierung ſolte eingerichtet werden, und wie das Rand-Glößlein über den 3. und 4. Vers des 24. Cap. der Sprichwörter Salomo-

nis giebt, ordentlich: Wenns ordentlich im Hauſe gehalten wird, das ſchaffet mehr denn groſſe Arbeit: als wenn man giebt, wo, wenn und wem man ſoll ꝛc. Da findet man von keinem poltern, fluchen, ſchelten und dem Zorn. Wiewol Syrach bey der Kinder-Zucht, und wie man das Geſinde halten ſoll bey ihrem Muthwillen, auch den Knüttel hänget, aber nicht daß man zornig ſeyn ſolle, die Ernſthafftigkeit gebeut er, aber den Zorn verwirfft er gäntzlich, wenn er haben will, man ſoll kein Wütterich in ſeinem Hauſe ſeyn, ſpricht er gleichfals, Eyfer und Zorn verkürtzen das Leben, womit er unter der Ernſthafftigkeit im ordentlichen Haus-Regiment und unter dem unmäßigen Zorn einen gewaltigen Unterſcheid machet.

10. Deme ungeachtet ſeynd wir Menſchen am wenigſten bemühet, uns in den vernünfftigen Schrancken der Gemüths-Bewegungen zwingen zu laſſen, wir lieben die Freyheit und mißbrauchen uns derſelben zu unſerm Schaden, und wenn es geſchehen, wünſchten wir es anders gemacht zu haben; Dieſes gienge endlich hin, aber es iſt noch was thörichters wodurch wir uns verleiten laſſen; Denn wenn wir gefehlet, und uns die Warnung ſolte witzig gemacht haben, ſo fallen wir noch ärger in ſelbigen Fehler, zumahl wenn ſich bey dem erſten

ſten ein Feigenblat gefunden, denn wird bey dem andern gar ein Deckmantel umgehangen, und muß der Fehltritt für eine billige Sache paſſiren.

11. Unter allen Feigenblättern will es ſcheinen, eines der gröſſeſten zu ſeyn, den Zorn in gewiſſer Maaße für billig und recht auszugeben, daß Obrigkeitliche Perſonen, Eltern und Herrſchafften ſolches wol thun möchten, wozu man einige Schrifftſtellen bey den Haaren herziehet, wenn aber die gegenſeitige erwogen werden, ſo hälts keinen Stich; denn wir ſollen zürnen und nicht ſündigen, und die Sonne über den Zorn oder indem wir uns über etwas ernſthafftig erweiſen müſſen, nicht untergehen laſſen, oder eigentlicher zu reden, keinen Zorn hegen, wodurch die Ernſthafftigkeit, nicht aber der Zorn zu verſtehen, weilen in der Ernſthafftigkeit dem Recht, das Böſe zu beſtraffen, der Lauff gelaſſen, wo aber hieraus ein Zorn wird, ſo wird auch das Recht ſelbſt in Sünde verkehret, da gehets denn, nachdem das Ubel und Wol-wollen auf eine oder andere Seite ſich lencket, und derjenige, der ſeine Ernſthafftigkeit in dem Ausſpruch erweiſen ſoll, ſich einnehmen läſſet, oder ſchon eingenommen iſt, ſich ſodann in dem Vorurtheile des Zorns übereilet, ſeinem Nechſten durch Unrecht und ſich durch Kranckheit ſchadet.

 12. Ein

12. Ein ſolches erfuhr eine gewiſſe Matrone, die, da ſelbige ſich auf der Meynung bis in den 4. Monath ſchwanger zu ſeyn befande, in ihrem Haus-Regiment ſich mit ihren Mågden erzůrnete, in wenigen Stunden hernach Schmertzen des Unterleibes empfunde, welche dergeſtalt überhand nahmen, daß die Nachbarinnen zu Hülffe kamen, und mit warmen Stůrtzen, Serpentin-Steinen und andern Erwårmungen, den Schmertzen zu lindern ſuchten, und zwar alles in dieſer Meynung, daß die Mutter NB. wåre aufrůhrig geworden.

13. Dieſes wårmen half ſo viel es konte, bis nach einigen Stunden, die Frau als zum Nachſtuhl getrieben, aufſtehen, und ſich auch ſolcher Bůrde entlaſſen wolte; an ſtatt aber die excrementa auszulaſſen, eine hefftige Blutſtůrtzung erhielte, mit vielen Ohnmachten begleitet, daß ſie mit Noth wieder ins Bette gebracht werden konte; Der darzu beruffene Medicus hatte über 14. Tage zu thun, die Frau wieder etwas ins Geſchicke zu bringen.

14. Man hat in dem ausgeſtůrtzten Blute unter andern verſchiedene geronnene und groſſe Stůcke Blut wahrgenommen, ſolches aber nicht nachgeſehen, ſondern wie gemeiniglich geſchiehet, ins flieſſende Waſſer gegoſſen.

15. Es iſt bekand, daß bey dergleichen Zufållen

fällen die guten Frauens ſich der Ruhe faſt länger als bey ordinairen Kindbetten bedienen müſſen, und alſo müſte ſich auch dieſe Frau nur dazu bequemen, mitler Zeit ſpürete ſie eine Spannung am lincken Fuſſe, bey dem äuſſerſten Knöchel, welches ihre Ruhe verhinderte, wornach endlich nach einigen Tagen der gantze Fuß eine ungemeine Dicke erhielt.

16. Weilen dieſe Geſchwulſt für keine Roſe, heilig Ding oder was ſonſten für Namen der Inflammation gegeben wird, zu halten, im̃aſſen eine Haut wie die andere anzuſehen, auch keine ſonderliche Schmertzen dabey waren, dennoch den Haus-Mitteln nicht weichen wolte, wurde ein Barbier beruffen, dieſem Ubel abzuhelffen.

17. Ich gienge in dem Hauſe ab und zu, ſahe wol, daß Pflaſter gebrauchet wurden, wuſte aber nicht was es war, ſo viel ſagte mir doch ein Geſell, den ich offt antraffe, es wäre das ceratum ammoniacum, nach deſſen Gebrauch aber und da es ſich nicht ändern wolte, brauchte man ein weißliches Waſſer, welches ſtarck nach Campher roche, und erfuhr ich, daß es das Kalck-Waſſer mit Lein-Oel und Campher vermiſcht, geweſen, wornach die Geſchwulſt (die man eine œdematiſche Geſchwulſt nennete, weilen nach eingedruckten Fingern man die davon noch

geblibene Gruben ſehen konte) ſich endlich ſo weit verlohr, daß die Frau wieder gehen konte, und nur eine kleine Dicke um den äuſſern Knöchel überbliebe, welche des Abends mercklicher denn des Morgens zu ſeyn ſchiene.

18. Nach einigen Tagen juckte der Frauen die Stelle um die gantze Gegend wo die Dicke an dem Knöchel übergeblieben war, und zwar ſehr hefftig, wenn ſie aber ſolches jucken mit kratzen und reiben mildern wolte, folgete darauf eine Schweiß-ähnliche Näſſe, welche ſie abtrocknete, und eben nicht viel achtete, bis an einem Morgen ſie einige Schuppen darüber erſahe, und wenn ſie ſelbige wegmachte, ſo blieben kleine rothe Flecken, und dem kratzen und reiben folgete ein beiſſender Schmertz.

19. Dieſes zu vertreiben brauchte man das Haus-Mittel, deſſen man ſich ſonſten zu den Flechten bedienet, nemlich nüchternen Speichel, und den Schwitz von den Fenſtern; Wie es ſich darnach nicht beſſerte, ſondern aus den räudigten Schuppen kleine Blättergen wurden, aus denen wenn man ſie riebe, ein helles Waſſer ſickerte, auch ſich im Umkreiß vergröſſerten; Dagegen wurde gerathen, den Schaden Morgens und Abends mit Hirſch-Talch zu beſchmieren.

20. Mit dieſem Geſalbe hielte man bis in die 6te Woche an, es wurde nicht beſſer, ſondern

dern der Umkreiß gröſſer, der Schmertze, ſonderlich gegen Abend, unerträglich, nebſt einer gröſſern Geſchwulſt, welche dennoch alle Morgen wieder vergangen. Aus den kleinen Blattern wurden kleine röthlichte Geſchwüre, die einen weiſſen Eyter von ſich gaben. Die Wärme konte der Fuß am Tage, nicht aber des Nachts unter dem Deck-Bette vertragen, bis endlich die kleine Geſchwüre ein groſſes Loch machten.

21. Es war eben in der Zeit, da ich aus einem Barbier-Jungen ſolte zum Geſellen gezimmert werden, und nunmehro dahin kommen wolte, für mein die Barbierliche Weisheit zu erkauffen angewendetes Geld, eine Probe im curiren abzulegen, ich wuſte aber und verſtunde von einem ſo viel als vom andern, das Pflaſter ſäuberlich mit der Kornzange abzunehmen, die Wunde nicht nach der alten Weiber Art mit einem Tuch, ſondern mit Charpei auf einem eiſernen Schräubgen gewickelt, abzuwiſchen, und kein Tröpffgen Materie in keinem Eckgen ſitzen zu laſſen, das Pflaſter Kunſt-mäßig zu ſtreichen, zu beſchneiden, einzukerben, Lufft-Löcher einzumachen und aufzulegen, und la la mit Bäuſchen und Binden zu verſehen, mit dieſem allen trauete ich mir wol durchzukommen. Wie aber der Schaden vernünfft-

mäßig zu unterſuchen, die Umſtände und deren Urſachen auszuforſchen, und die dagegen dienliche Mittel anzuwenden, das war mir noch verborgen.

22. Ich thate was ich konte, vorerſt muſten alle unguenta herhalten, mit dem Digeſtiv-Sälbgen wolte ich es heilen; Wenn das Fleiſch zu hoch kam, ſo muſte das Ægyptiacum entweder mit vorigem vermiſcht, oder wenn es nicht rein genung, alleine herhalten, ſtellete ſich denn hierauf der Schmertze mit einer Röthe ein, ſchmierte ich das weiſſe Kühl-Sälbgen um den Schade, endlich muſte das alte Schaden-Pflaſter und zuletzt ein groſſes grünes oder rothes Defenſiv-Pflaſter, fein ſäuberlich darüber geleget werden. Zu zeiten und um eine Veränderung zu haben, brauchte ich auch wol das unguent. fuſc. mit dem unguent. purp. Fœlix. Würtzen vermiſchet. In ſumma, ich wendete alles an, was ich von Salben und Pflaſtern in meinen Lehr-Jahren nur geſehen, ich erfuhr aber dabey, daß nicht nur alles umſonſt angewendet, ſondern ich konte auch nicht verwehren, daß nicht die Geſchwulſt gröſſer, der Schmertze unerträglicher, und die Wunde weiter um ſich freſſender geworden.

23. Das Aderlaſſen wurde auch nicht von mir verſäumet, dahero machte ich damit eine diverſion, und öffnete am geſunden Fuße die ſo-

genannte

genannte Roſen-Ader, inſonderheit als mir das Geheimniß §. 12. eröffnet, und die menſes ſeither ausgeblieben waren.

24. Ich hatte von einem Freunde ein Arcanum erhaſchet, genannt:

Ein Sälbgen in Fäulung, auch in ſtinckenden Schäden, dieſelben von Schmertzen zu reinigen.

℞ Mell. roſar. ℥iiij
Ol. ovor. ʒij
Merc. dulc. ʒj
M. f. unguent.

NB. Wird ohne Feuer gemacht.

Ehe aber dieſes zu gebrauchen, ſolte ich vorher den Schaden mit einer Rebhun-Feder, welche in ol. therebinth. getauchet, überſtreichen; Kaum hatte man mirs geſagt, ſo gleich war die Reſolution es zu gebrauchen, und nach einer halbſtündigen Verflieſſung erfuhre die Patientin, und ich die Würckung, ich inſonderheit zumahlen weder aus- noch inn wuſte, ſondern ſo geſchwinde ich es aufgeleget, noch viel geſchwinder muſte ich es abnehmen, die Wunde aber, ſo viel ſich nur immer thun lieſſe, durch aufgelegte Tücher abzuwiſchen und zu reinigen, um die Wunde herum Fingers-dick das weiſſe Kühl-Sälbgen aufzuſchmieren, damit ich gedachte die Hitze zu vertreiben, als worüber die Frau am hefftigſten klagete, winſelte, ſeufftzete und weinete: Ob nun gleich al-

le gute Vertröſtungen von mir geſchahen, vermochte ich doch nicht zu verhindern, daß nicht von Stunden an die Geſchwulſt ſchleunigſt zunahme, und mir dadurch die Angſt anriethe, eine gute Quantität der rothen Bezoar-Tinctur einzugeben, und die Ruhe auf das beſte zu recommandiren.

25. Dieſe ausgeſtandene Angſt wurde Tages darauf mit Vergnügen verwechſelt, da ich erſahe, daß nicht nur die Geſchwulſt ziemlich verſchwunden, ſondern auch der Schmertzen gewichen, und ſich die Wunde ſchön roth zeigete, mir aber das NB. machte, künfftig ſolche Proben zu unterlaſſen.

26. Immittelſt war das gute Sälbgen verfertiget, und ich lieſſe an meinem Fleiß nichts fehlen, den Schaden täglich dreymahl damit zu verbinden, ja ich hatte ſo viel Vertrauen auf dieſes Sälbgen, daß ich es wol alle Stunden hätte erneuern mögen; Ich erfuhre auch bey dieſer Troſt-vollen Hoffnung, daß ich nach vielen Tagen nicht reuſſirete, die Wunde wurde zwar nicht gröſſer, doch auch nicht kleiner, wiewol letzteres mein Abſehen war, ich wuſte aber den rechten Hammer nicht zu finden.

27. Endlich recommendirte mir ein recht ſehr guter Freund ein ſchlechtes Mittelgen, welches alle Pflaſter und Salben übertreffen ſolte, und dieſes muſte ich täglich 2. mahl, wenn ich Morgens und Abends verbinden wolte,

te, verfertigen, ſelbiger ſagte mir auch, daß ich nichts fruchtbarliches würde ausrichten, woferne nicht der Fuß in Ruhe gehalten, und immer in der Höhe auf einen andern Stuhl geſetzet würde. Daneben ſolte auch ein Medicus beruffen werden, der wie ich äuſſerlich, auch innerliche Hülffe erweiſen müſte.

28. Das Mittel deſſen ich mich bedienete, waren præparirte Krebs-Augen, von ſelbigen muſte ich allemal, ſo viel ich auf einmal brauchte, mit ſüſſem Milchrahm auf einem Reibeſtein abreiben, und zum Sälbgen verfertigen, ſolches alsdenn auf die Wunde gantz dicke ſtreichen, und darüber ein dünngeſtrichen Nürnberger-Pflaſter legen.

29. Ich muß geſtehen, daß nach dieſem Gebrauch ſich ſo wol eine Beſſerung als auch eine Heilung einſtellete, wie inſonderheit mit einer langen Binde, den Fuß von unten an bis oben auf einwickelte.

30. Der ordinaire Medicus, der zur ſelbigen Zeit ein hochberühmter Profeſſor und dabey glücklicher Practicus ſelbiges Ortes war, verordnete vorher eine Ader auf dem rechten Arm zu laſſen, ſodann von nachgeſetzten mediciniſchen Weine Morgens und Abends ein gut Glas voll zu trincken.

℞. Cichor.

℞ Cichor. Wurtzel 4. Loth
Peterſilien Samen
Merrettich iedes 5. Loth
Mechoachan. 1. Loth
Saſſafraß-Holtz 2. Loth
Rhabarb. ½ Loth
Löffelkraut
Brunnenkreß
Bachbunge, iedes 2. Handvoll.

So viel man friſch und grün von dieſen Sachen bekommen kan, deſto beſſer iſt es, es muß alles wohl zerſchnitten und unter einander gemiſchet, drey Kannen guter Rhein-Wein darüber gegoſſen, und wenn es wol zugedeckt 24. Stunden geſtanden, alle Morgen und Abend davon ein gut Glas voll getruncken werden.

Dieſes nennete der vortreffliche Mann einen Scharbocks-Tranck, und offenbahrete es in ſelbigem Hauſe aus ſonderbahrer Freundſchafft, daß man es ſelbſten machen könte.

31. Neben dieſem Tranck wurde auch folgendes Pulver verordnet:

℞ Ocul. 69. ppt.
Succin. alb. ppt. aa. ℥j.
Ant. Diaphoret. ʒß.

S. davon des Abends beym ſchlafen gehen 2. gute Meſſerſpitzen voll in etwas Spaniſchem Weine zu nehmen.

32. Nach dem Gebrauch der verordneten Mittel und vorgedachter Verbindung, ſchickte

ſich

ſich alles zur guten Heilung. Der gefährlich ausſehende und ſich gräßlich nennende Herpes miliaris, der endlich noch in einen alten Schenckel-Schaden würde verwandelt worden seyn, muſte weichen, und ich die Ehre haben, die Probe meiner erlernenden Barbierlichen Weisheit wohl abgeleget zu haben. Ich geſtehe gerne, daß ich zu der Zeit vermeynte was rechtes zu können, worinn ich mich aber ſehr betrogen, weilen mir hiezu das meiſte abgienge, und noch täglich erfahre, daß die meiſte Lebenszeit in den Lehr-Jahren muß zugebracht werden.

33. Daß dieſe Geſchwulſt und der darauf folgende Schade von dem Zorn entſtanden, iſt wol ſo weit für eine Wahrheit anzunehmen, nicht aber daß der bloſſe Zorn ſolches verurſachet, denn ſo hätte es unfehlbar gleich erfolgen, und die vorhergehende Zufälle nicht seyn müſſen; Dennoch wo der Zorn nicht geweſen, wären die Zufälle und die œdematiſche Geſchwulſt nicht gekommen.

34. Wann mir GOtt das Leben friſtet, werden dem geneigten Leſer ein Dutzend Anmerckungen von den Zufällen der Frauenzimmer vorgeſtellet, und darinn die Urſachen unterſchiedener Begebenheiten erwieſen werden. Gehen dannenhero weiter, und wollen nach den wahren Gründen beleuchten, woher die œdematiſche Geſchwulſt, der

darauf folgende Herpes miliaris, und endlich der bald darauf gewordene alte Schenckel-Schaden entſtanden.

35. Ich würde nicht unrecht haben zu ſagen, daß durch den Eyfer die Säffte zum Stillſtande gebracht werden, wovon die Füſſe ihren Theil ſo wol als die andere Leibes-Glieder empfunden, ja dieſe haben einen weit hefftigern Anſtoß leiden müſſen, weilen, wie ſchon an andern Oertern erinnert, ſonderlich bey ſchwangern Frauen die Säffte ihren Rückweg von den Füſſen hinauffwärts nicht ſo ſchnell, als ſie wol hinunterwerts gehen, nehmen können, und wie insgemein es zu geſchehen pfleget, daß die Geburten in Mutterleibe an einem gewiſſen Orte mehr oder weniger liegen, als am andern, iemehr nun ſolche Frucht anwächſet, iemehr Beſchwerde die Frauens ſolchergeſtalt empfinden. Die Erfahrung bekräfftiget dieſes, daß nachdem entweder die Blaſe, der Maſtdarm oder etwa ein und anders Blut-Gefäß auf ein- oder anderer Seite damit beſchweret wird, die Zufälle erfolgen: Als, des nicht oder zu vielen Urin laſſens oder Stuhlganges, oder an dem lincken oder rechten Fuß entſtehenden Arterien oder Ader-aufflauffens, oder wenn die Waſſer-Gefäſſe damit belaſtet, an beeden Füſſen eine œdematiſche oder deutlicher zu reden, eine Waſſer-ähnliche

liche Geſchwulſt und was dergleichen mehr ſich dabey ereignet, und obgleich dieſe Zufälle ſich verändern, ſo bleiben dennoch öffters die Arterien und Ader-Aufſchwellungen unverändert, auch wohl nach dem Kindbette, die ſo gar mehrmal Bündel-weiß an einander ſeyn, zu Zeiten auch wohl wo ſie ſich einmal geſetzet, aufberſten. Diejenige Frauen, die zarte Gefäſſe haben, und nicht mager ſeyn, ſind allen vorbeſagten Zufällen mehr, als die von der andern Art unterworffen.

36. Vorbeſagtes zum Grunde geſetzt, werde ich nicht irren, daß bey dieſer Patientin die Frucht auf den Waſſer-Gefäſſen, und zwar linckerer Seiten mehr, als an der rechten gelegen, dahero nach vorhergegangenen Abgange, in ſelbigen Gefäßen die Säffte in dem langſamen Lauff noch mehr verzögert, in einigen dergleichen Gefäſſen des lincken Fuſſes ſtauend geworden, und als man hierauf am wenigſten gedacht, die Füſſe, wie es in dergleichen Zuſtänden als etwas nöthiges erfordert wird, mit warmen tüchern zu reiben, iſt endlich mit der Zeit die Anwachſung zur Geſchwulſt gediheen.

37. Man möchte aber einwenden, wann gleichwohl die Frau gantzer 14. Tage im Bette gelegen, ſo würde ja der Umlauff der Säffte wieder in ſeinen richtigen Gang gebracht wor-

 den

den ſeyn, zumahlen ſonſten die Sechswöchne-rinnen kaum 14. Tage ſich in dem Bette halten, und alsdeñ die währender Schwängerung dick gehabte Beine gäntzlich zu weichen pflegen.

38. Dieſes alles, was von den Sechswöch-nerinnen geſaget, iſt wahr, alleine hier iſt ein gantz anderer Umſtand zu betrachten; die ge-meine Auſſage aller Frauen, muß hier vor gül-tig angenommen werden, womit ſo wohl alle Autores insgemein als auch die klare Erfahren-heit einſtimmet, nemlich daß eine Frau viel lieber 2. rechte Kindbette, als ein falſches halten wird, weiln ſie nach dieſen ſelten von ein oder andern Zuſtand befreyet bleiben. Sehen wir nun auf dieſen Zufall, ſo findet ſich zweyer-ley in acht zu nehmen; 1. wie gedacht den Eyfer, davon ſchon genung geſaget, dann 2. das falſche Kindbett. Aber eigentlicher auf den Einwurff zu antworten, ſo haben ſich allda einige ſaure Theilchen in den Waſſer-Gefäßen feſte ge-ſetzet, denn wie die Frau der Mattigkeit wegen 14. Tage des Bettes warten müſſen, haben die Säffte in ſolchem Zuſtande nicht ſo wohl, als in dem geſunden Stande umgetrieben werden können, als aber der Umlauff ordentlicher zu gehen angefangen, iſt auch der Andrang an die daſelbſt ſchon ſich feſt geſetzte ſaure Theilchen der Lymphæ ſtärcker geworden, und wird über das wenigen unwiſſend ſeyn, daß die Lympha aus etwas mehr ſäuerlichten und ſaltzich-

ten

ten Theilchen, als andere Säffte beſtehet, alſo viel eher zu einer Geſchwulſt denn die andere Säffte, Anlaß geben, welches gnüglich bey allen anwachſenden Geſchwulſten erhellet, wovon an ſeinem Orte.

39. Ich glaube ſchwerlich, daß man ſich verſündigte, wenn man feſt ſetzte (wie es denn auch in der That iſt) daß alle Geſchwulſte, wenn ſie anfangen, ihren Urſprung von einer zu erſt rinnend und dick gewordenen Lympha hernehmen, und ſich nur verändert zeigen, nachdeme die nahgelegene Gefäße der unterſchiedenen Säffte mehr oder weniger gedrucket werden, und nachdem die Säure weniger oder mehr in den gröſſern oder kleinern Gefäſſen die Säffte und Gefäſſe angreifft, und ſie zuſammen drücket, und endlich zernaget, daß die alsdenn verdorbene Säffte in der davon ausgedehneten Haut, als in einem Beutel zuſammen lauffen. Ich ſage mit gar gutem Bedacht, daß hievon uns der Unterſcheid ſo viel und mancherley Arten Geſchwülſte fürs Geſichte kommet, und dieſes halte ich für eine unbetrügliche Wahrheit, ſo lange, biß ich eines andern zu glauben vernünfftlich überwieſen werde.

40. Daß vorbeſagtes der Wahrheit gemäß, hat bey der Patientin die Nachfolge erwieſen.

Das Ceratum ammoniacum, wenn es noch ſo lange darauf gelegen, hätte die Geſchwulſt nicht gemindert, denn obgleich die Gummata ein vieles flůchtig-ölichtes Saltz beſitzen, ſo werden ſolche gute Theilchen dennoch theils im Kochen verfliegen, theils auch von andern klåberichten Theilchen des Pflaſters oder Cerats gefeſſelt (wiewohl in den Pflaſtern wegen der harten Conſiſtence mehr als in den ceraten) ihre Bewegung nicht ſo frey zu thun, als man wol von ihnen vermuthet, u. dahero können ſie auch keine ſolche Bewegung als dazu gehöret, in denen ſtauenden Såfften machen. Ich gebe es zu, daß es zuweilen geſchieht, aber wo die Verſtopffung ůberhand genommen, und ſelbige die Fůſſe ergriffen, werden ſie es wohl anſtehen und unbewogen laſſen, und wo die Geſchwůlſte ſollen vertrieben werden, muß man auf andere Mittel die die Bewegungen ſtårcker anregen, bedacht ſeyn. Gleichwie der zu dieſem Schaden beruffene Wund-Artzt ſich ſehr klůglich erwieſen, mit einer wůrcklichen Wårme die Geſchwulſt anzugreiffen, damit auch dem Ubel geſteuret worden.

41. Warum aber die Geſchwulſt nicht gåntzlich ausgereutet worden, hieran iſt der Wund-Artzt entſchuldigt geweſen, als deme es bey dieſer Frauen ergangen, wie es insgemein bey denen Menſchen zu gehen pfleget, weiln ſie ſich des Fuſſes zum Gehen wieder bedienen können, hat ihr

die

die ſüſſe Hoffnung, daß die völlige Geneſung ſchon allgemach folgen würde, auch die Vergnügung vorgeſtellet, des gehabten Ubels gäntzlich befreyet zu werden.

42. Das weißlichte Waſſer, welches der Wund-Artzt gebrauchet iſt eines der kräfftigſten Mittel in dieſem Zuſtande zu gebrauchen, und wenn der Artzt vielleicht ſeinen Willen behalten, die Geſchwulſt völlig wäre vertrieben worden, hat demnach, als ſich ein Uberbleibſel zurück hielte, der ſo genannte Herpes miliaris einſtellen müſſen, und zwar, da die Schärffe in denen Waſſer-Gefäſſen in ſo weit wohl gemildert, daß auch ſelbige haben können umgetrieben werden, ſo ſind dennoch einige der kleineſten Waſſer-Gefäßchen damit angefüllet geblieben, und iſt zu wiſſen, daß ie näher die Waſſer-Gefäßchen nach der Oberfläche der Haut gehen, ie kleiner, zärter und zugeſpitzter werden dieſelben. Wann nun die ſauren Theilchen ſich alſo durch dieſelbe Gefäßchen nicht wohl durchwaltzen können, ſondern allda beſtehen bleiben, werden ſie noch ſchärffer, prickeln die Nerven-Gewebe der Waſſer-Gefäſſe, als wornach ein Jucken verſpüret wird, und wenn dieſes Jucken durchs Kratzen abgeholffen wird, reiſſet man die vollgepfropffte Waſſer Gefäßchen auf, ſolches thut ſo lange wohl, biß durch die Lufft die aus denen Gefäſſen unmerckſame ſiperende

Lympha gerinnet, welches gleichſam durch ein frembdes Ferment anders bewogen, etwas ſchmertzet, und als mit einem Häutchen überzogen wird, ſich kleine Blätterchen aufwerffen, wornach insgemein der Schmertz erfolget, weiln die dick gewordne Lympha nicht wieder zurücke kehren kan, ſondern durch dē Andrang das Blätterchen vergröſſert, ſelbiges mehr Raum einnehmende nicht nur für ſich ausgebreitet wird, ſondern es drücket auch die dabey liegende Nerven-Gewebchen der Haut, vergröſſert durch ſeinen Stillſtand den Schmertzen, und wird die gantze Gegend dicker als die andere Haut.

43. Es fället bey dieſem Zuſtande noch etwas merckwürdiges zu betrachten vor, daß ie wärmer ſonderlich unter Betten dieſes angefangene Ubel ohne dargegen dienliche gebrauchte Mittel gehalten wird, ie mehr erreget ſich das Jucken, bald wie in und bey der Krätze und Räude; ingleichen ie näher es dem Abend zugehet, ie mehr wächſet dieſe Empfindung an, die Urſache iſt beyderſeits von dem ſtarcken Andrang herzunehmen, doch mit dieſem groſſen Unterſcheide, daß das Jucken in der Wärme, von einem mehr bewegenden Andrang geſchiehet, indem die ſaure Theilchen rege gemacht werden, und alſo mit ihren ſcharffen Eckchen die Haut

velli-

vellicitet. Des Abends hingegen iſt der Andrang anders beſchaffen, ſonderlich wo der Zufall die Beine, wie bey dieſer Patientin geſchehen, angreiffen, weil die Säffte den Tag durch träge gemachet, und die Mundlöcherchen der aufgeriſſenen Gefäſſe mehr erweitert, den Umlauff in den benachbarten Gefäſſen hemmet, und daher eine mehrere Dicke des Gliedes und Gröſſe des Schadens verurſachet, die Säure auch hefftiger die Haut angreiffet, und alſo den Schmertzen vorſtellet.

44. Das Hauß-Mittel deſſen ſich die Frau bedienete, die man insgemein bey denen ſo genannten Flechten zu gebrauchen pfleget, (wovon an ſeinem Orte Meldung geſchehen ſoll) wolte dieſen Gaſt, als der von einer andern Art war, nicht delogiren, noch weniger das Hirſch-Talch. Es laſſen ſich nicht alle Hauß-Mittel, die ich doch gewiß nicht verachte, ſondern nachdeme ſie ſeynd, und nachdem ſie in gewiſſen Zufällen angewendet werden, recht hoch halte) zu allen Zu- und Vorfällen gebrauchen. Das Hirſch-Talch iſt nach ſeiner Art kein übles Mittel in beſondern Zuſtänden der Haut zu gebrauchen, alleine hier war die Haut nicht ſchuld, die Urſache rührete von einer andern Materie her, und alſo wolte es auch hie den Knoten nicht löſen, dannenhero der Schaden an ſtatt einer hoffenden Hülffe verſchlimmert worden,

 denn

denn die fette ſchlangigte Theilchen umzingeln zwar die ſcharffe ſpitzige Eckchen der Säure, allein ſie waren nicht kräfftig, ſelbige zu deſtruiren, ſondern an ſtatt deſſen machten ſie ein etwas leimicht verhärtetes Corpus, u. dadurch verſtopfften ſie die Mundlöcherchen der zerriſſenen Waſſer-Gefäſſe noch mehr, daß die Zerfreſſung nicht bey ihnen alleine bliebe, ſondern mehr um ſich griff, die andere Safft-Gefäſſe ebenmäßig anfiel, ſelbige eröffnete, und die röthlichten Geſchwüre, mit der von ſich gebenden roth und weiſſen Materie zuwege brachte.

45. Meine angewandte Kunſt-mäßige Ordnung, die ich zur Probe anwenden ſolte, war vergebens, alle die Zierlichkeiten, deren in dem §. 21. erwehnet, halffen weniger denn nichts, die dazu von mir gebrauchte Ungventa und alte Schaden-Pflaſter muſten ja weder nach meiner oder des Schadens intention eingerichtet geweſen ſeyn, ſondern ich muſte geſchehen laſſen, daß aus den kleinen Blätterchen und Geſchwüren endlich ein groſſer Schade entſtunde.

46. Ob die Oeffnung der Roſen-Ader was genutzet, konte ich zu der Zeit nicht ſagen, aber das erfuhr ich wohl, daß ich nichts damit ausrichtete, und der Mühe hätte überhoben ſeyn können, weiln der Schaden doch nicht zugeheilet,

let, wenn gleich noch 2. Roſen-Adern geöffnet und nicht dienlichere Mittel wären gebrauchet worden.

47. Das hernach angewandte Arcanum laſſe ich in ſeinem Werth und Unwerth beruhen, ſo viel kan ich ſagen, daß ich es ohne Nutzen gefunden, wenn ich auch alle Stunden das Verbinden wiederholet hätte, wiewohl es mit dem Schaden in ſtatu quo verbliebe. Ich ſchreibe aber dieſes vielmehr dem ol. therebinth. als dem Sälbchen zu, ob es gleich ohne Feuer gemachet wird, obſchon der Roſen-Honig und das Eyer-Oele nicht ohne Feuer zu verfertigen: Es iſt eine Mixtur, da in ſelbiger eines das andere gefeſſelt hält. So viel iſts, daß das ol. therebinth. keinen Schaden brachte, und wenn ſolches mit dem Mell. roſar. wäre vermiſchet worden, ſo daß nur einige Tropffen davon nach Proportion der Oeffnung wäre dazu gekommen, hätte es ein heilſames Mittel abgegeben, (wie ich ſolches erfahren und in andern Anmerckungen den Nutzen davon melden werde) wie ich aber das Kind mit dem Bade ausſchüttete, ſo konte nichts anders als eine Pein entſtehen, denn dieſes ſehr flüchtige Oel durchdrunge die eröffnete Röhrchen mit ſolcher Hefftigkeit, daß es alles in unordentliche Bewegung, wie ein ſchnelles Feuer die Säffte weichend machte, die gröbere Theilchen hingegen

blieben auf der Oeffnung, konten denen andern nicht ſo bald folgen, und erregten alſo das Brennen, daher auch die ſchleunige Geſchwulſt entſtunde. Wie aber das Kühlſälbchen vom Lithargyrio um die gantze Gegend geſchmieret ward, wurden die beleidigte Gefäße wieder beſänfftiget, und thate die tinct. Bezoard. Michaël. das ihrige allhie rechtſchaffen, indeme dadurch denen Säfften eine gute Bewegung beygebracht wurde.

48. Ich ſolte wohl eine gute Zeit mit meinem Geſalbe zugebracht haben, wo nicht des guten Freundes Rath mir wäre zu ſtatten gekommen. Ich muß geſtehen, daß dieſes Mittel das eintzige geweſen, womit der weit ausſehende und bald im Stand geweſene alte Schenckel-Schade curiret worden.

49. Was die Krebs-Augen ſeyn, und worinne deren ſonderbahre Würckung beſtehet, hat der fürtreffliche Herr D. Chriſtoph. Horch, mein werthgeehrteſter Gönner in dem appendice der præfation derer von ihm verteutſchten Chirurgiſchen Anmerckungen D. Joh. Muys ausführlich angezeiget, allwo ein Lehrbegieriger, wenn er mit gutem Bedacht die gantze Præfation durchlieſet, eine deutliche Erklärung des acidi und alcali finden, und ihm die Mühe ein ſolches durchgeleſen zu haben nicht gereuen wird. Es redet dieſer hochberühmte Mann von dem Streit der Krebs-Augen und des Eßigs, und

und deren præcipitation, ie mehr ich dieſem von ihm alſo genannten Diſcours nachſinne, ie mehr finde ich, daß ſolches ſich auf dieſen Zufall ſchicket, da inſonderheit an ſtatt des Eßigs allhie der ſüße Milchrahm genommen wird, als welcher aus ſehr beugſamen Oel-Aeſtchen beſtehet, welche, wenn ſie durch das Reiben, mit den Krebs-Augen gleichſam gezwungen werden, eine eigene Figur anzunehmen, die Säure destruiren müſſen, wodurch, weiln die Urſache des Ubels gehoben, die eröffnete Gefäſſe, wie auswachſende ſich in einander verwickeln und eine Narbe generiren können.

50. Das Nürnberger Pflaſter, welches zwar aus wenigen, doch recht guten Theilen beſtehet, hat das Seinige redlich dabey getragen, von deſſen Eigenſchafft ich, weil vieles davon zu reden, biß zur beſſern Gelegenheit verſpare, immaſſen wenn von der groſſen Pflaſter-Menge was auszuſuchen u. beybehalten werden kan, dieſes Pflaſter wol die vornehmſte Stelle bekleidet.

51. Es muß auch der innerlichen Cur nicht vergeſſen werden, daß ſelbige viel zur Geneſung contribuiret, iſt nicht zu leugnen. Der treffliche Schaarbocks-Tranck mag wohl mit Recht alſo genennet werden, die ingredientia die dazu kommen, verdienen daß man ihrer rühmlich gedencket, und dieſe waren diejenige Mittel, nebſt dem, nur aus dreyen Stücken beſtehenden

Pul-

Pulver, die der Säure widerſtunden, die Verſtopffungen huben, und alſo den ſchleimigten Säfften einen guten Umlauff vergönneten; wenn ſage ich, ſolche Mittel, die auf den Zuſtand eines Ubels recht eingerichtet, angewendet werden, dabey eine gute Diæt in acht genommen, die gehörige Ruhe gegönnet, und der Schaden daneben ohne viele Künſteleyen wohl tractiret wird, ſolte man faſt nicht zweiffeln, unter göttlichem Beyſtand und Seegen in der Cur zu reuſſiren.

52. Die Aderläſſe hätte wohl ausbleiben mögen, denn weder von dieſer, noch von Laſſung der Roſen-Ader dörffte wenige Hülffe zu verſpüren geweſen ſeyn; Es war ein unnöthiger Uberfluß, welches daher abzunehmen; Denn hätte das Blut-Auslaſſen was geholffen, müſte ſchon eine Beſſerung geweſen ſeyn, als die künſtliche Ungventa gebrauchet. Wolte man ſagen, eines müſte dem andern helffen; ſo wäre zu antworten: Daß wie manchmal die Köche durch vielerley Sachen einer Suppen einen ſolchen Geſchmack geben, daß eines vor dem andern nicht zu koſten, und wohl gar durch ſolches Miſchmaſch die Suppen verderben, ſo gehts auch offt mit denen Aertzten und ihren Artzneyen, da miſchet man das hunderſte unter das tauſende, daß man von keinem ſagen, noch mit Vernunfft beweiſen kan, welches Mittel den Zuſtand gehoben, endlich iſt man auf gewiſſe Specifica

ver-

verfallen, wodurch die Sachen an ſtatt zu erklären, noch mehr verdunckelt geworden. Doch genung vor dieſes mal vom Aderlaſſen.

53. Nun iſt noch zu betrachten übrig, was denn ein Oedema und ein Herpes miliaris ſey, und ob man dieſe Zufälle ohne ſich mit denen gelehrten Wörtern das Gedächtniß zu beſchweren, nicht auch unter den allgemeinen Titul der Geſchwulſt und Geſchwüre bringen könne. Meines wenigen Erachtens, wird ſo wohl in dieſen als andern Fällen, mehr auf das Weſen ſelbſt, woraus es beſtehe, und wie ihm zu begegnen, und endlich, wie es in einen beſſern Stand könne gebracht werden, als auf die unnütze Zeitverliehrung der Wörter zu ſehen ſeyn.

54. Wenn ein Glied geſchwollen, es mag nun die Geſchwulſt eine Farbe haben, wie ſie wolle, es mag hart, weich, groß oder klein ſeyn, auch an einem Theil des Leibes wo es wolle, ſolches ſiehet man, man höret auch unterſchiedene Namen denenſelben beylegen, aber wie es ſolle behandelt werden, darinne ſind die Gelehrten ſehr uneins. Die allhier curirte Geſchwulſt wurde vor eine der vier Haupt-Geſchwülſte, nemlich vor ein Oedema gehalten, und die darauf folgende Juckung, und endlich nach der Hand kommende kleine Blätterchen und rothe Geſchwürchen, muſten ein Herpes miliaris ſeyn, und letzlich, wo nicht verſtändigere Leute als ich damals

mich

mich mit meiner Namennennung einbildete, wären dazu gekommen, würde ein tertium intercedens, nemlich: ein unheilbarer alter Schenckel-Schaden daraus geworden ſeyn.

55. Der erfahrne Hr. Matthæus Purmann hat in ſeinem groſſen Wund-artzneyiſchen Lorber-Crantz part. I. cap. XI. pag. 103. & ſeqq. von dieſer Art Geſchwülſte ſehr vernünfftig geſchrieben, und unter andern zu zertheilenden Umſchlägen gerathen, weiln die Emplaſtra und Cataplaſmata nichts dabey ausrichten.

56. Hippocrates hat das Oedema in einem weiten Verſtande genommen, und ſelbiges allen Geſchwülſten beygeleget, dahero auch D. Steph. Blancard in ſeinem Lex. med. p. 311. es alſo eigentlich beſchreibet: Ejus origo, præter pituitam, poſſet eſſe Lympha, vel ſuccus nutritius extravaſatus, & in gelatinam congelatus. Wie mich es düncket, ſo haben dieſe Männer, ſonderlich Hippocrates recht hiervon geurtheilet, und damit den Anfang aller Geſchwülſte zu Tage legen wollen, wovon in dem 37. und 38. §. ausführlicher gehandelt. Wolte man es aber von einer kalten intemperie herleiten, wäre ſolches zu weit geſuchet, und iſt die intemperies nunmehro verſchwunden, nachdem die Welt ſich nicht mehr durch leere Worte will verleiten laſſen.

57. Möchte demnach auch dieſer Haupt-Geſchwulſt ſein Recht geſchehen ſeyn, daß es

mit

mit gutem Fuge nur ſchlechthin unter dem Titul der Geſchwulſte eine Stelle habe, und das fremde Wort Oedema aus unſerer lieben Frau Mutter-Sprache komme, weiln weiter kein ſonderlicher Nutzen, als nur für gelehrt zu paſſiren, davon zu gewarten, weit beſſer ſtünde uns allen an, die wir dem Handwercke der Wund-Artzney ergeben ſeyn, zu bemühen, wie dieſe Geſchwulſt gleich Anfangs mit guten Mitteln bald, ſicher und gelinde zu curiren, und dem Ubel abzuhelffen, damit keine gefährlichere Schäden daraus entſtehen.

58. Was der Herpes miliaris vor ein grimmiges Thier ſey, wird in einer abſonderlichen Anmerckung abgehandelt werden.

Die vierdte Anmerckung.

Eines alten Geſchwüres in der rechten Scham-Seite.

I.

ICh weiß nicht, ob das Alter zu loben oder zu verachten ſtehet; alle Menſchen leben gerne lange, und ie länger ſie leben, ie älter werden ſie. Ob nun das Alter einem langlebenden beſchwerlich, kan ich aus eigener Erfahrung noch nicht ſagen, weil ich nicht einer von den älteſten bin, ſondern noch zur Zeit, wie man zu reden

pfleget

pfleget, die beſten, das iſt, die mittelmäßigen Jahre habe, empfinde aber doch, daß auch dieſe die Unluſt mit ſich bringen, wovon der weiſe Prediger im 12. Cap. ein gantzes Regiſter aufſtellet.

2. Betrachte ich nun, was Lobes in heiliger Schrifft den grauen oder alten Häuptern beygeleget wird, könte man die Menſchen nicht verdencken, daß ſie lange zu leben, und folglich alt zu werden trachten. Und wie endlich alle Dinge mit der Zeit ſich zu ihrem Ende nahen, ehe ſie aber dazu kommen, alt werden müſſen, ſo iſts auch mit den Menſchen beſchaffen; je näher dem Alter, je näher dem Ende. Wiewohl der ſchon alt genung iſt, der ſein Ende erreichet hat. Dieſes beſagte, wäre vom Lobe des Alters; nun iſt auch was die Verachtung betrifft zu melden.

3. Junge Leute können ſich mit den Alten nicht wohl ſchicken, daher kommts, daß wenn vielmal etwas ungereimtes mit den Alten vorgehet, oder da das Alter aus der Erfahrung klug geworden, die Jugend mit ihrer Weißheit der erfahrnen alten Klugheit zuvor thun will, und alſo ihren guten Rath vor ungereimt hält, dahero man insgemein das Alter nicht ſo hoch als die Jugend halten will. Das Alter hat vieles voraus, und die Jugend will nicht gerne darinne nachgeben.

4. So gehts mit denen Menſchen, und folglich

lich mit allen Dingen, und in allen Sachen. Dasjenige was neu iſt, wird gelobet, und das alte wird, wo nicht verachtet, doch nicht mehr ſo hoch, als da es neu geweſen, gehalten; da doch nach des weiſen Predigers Ausſpruch nichts neues mehr unter der Sonnen vorgehet, was nicht vorher geweſen. Und deswegen erfreuet man ſich offt über das Alte, wenn es wieder wie von neuen hervor käumet, und wird ein ieder bekennen, daß es nicht übel gethan ſey: Bey dem Alten (wo es nicht durch Mißbräuche gänzlich verdorben) zu bleiben; weil doch endl. alles Neue, alt werden muß.

5. Einerley aber, was die Geſundheit und deſſen Wohlſtand betrifft, will man die Geſundheit, wenn ſelbige ſchon alt iſt, gerne behalten, die Kranckheit hingegen, ob ſie gleich neu iſt abſchaffen, und wo ſie veraltet, wird man ihrer ſehr überdrüßig, und weñ ein alter Schaden daraus wird, da beſtrebet man ſich deſſen loß zu werden, ja man wird alsdeñ dem alten ſo feind', daß man es kaum als nur mit dem höchſten Widerwillen mag nennen hören. Dieſe Zufälle ereignen ſich offt, ehe man es gewahr wird, und muß mancher Menſch mit einem alten Schaden auch alte Jahre erreichen; woran theils die Menſchen ſelbſt, die es haben, theils die Aertzte, die es mit der Cur am unrechten Ende angefangen ſchuldig ſeyn.

6. Dannenhero, wenn gleich dem Alter ein

Vor-Rang gelaſſen werden müſte, das Alter der Kranckheit niemal dazu gelaſſen wird: Wenn man dennoch recht von der Sachen urtheilen ſolte, ſo müſte dem Alter der Kranckheit auch der Rang gelaſſen werden; denn gleich wie alles Glück und Unglück von GOtt kommet, von ihme aber nichts als alles gute kommen kan, ſo iſts auch mit der Kranckheit bewandt; GOtt alleine weiß, was uns nutzet, und wo er es in ſeinem heiligen Rath uns zum beſten beſchloſſen, ein und andern Menſchen auf dieſer Welt mit einer alten Kranckheit zu unterhalten, wer wolte ſagen, daß ſolches ſchädlich ſey? und wenn wir auch anfänglich, auf was Art es komme, ſelbſten ſchuldig daran ſeyn, ſo wird uns weder Kraut noch Pflaſter helffen.

7. Es findet ſich doch nichts vollkommenes auf der Welt, als die Unvollkommenheit, und dannenhero hat die Jugend ſich nicht in ihren blühenden Frühlings-Jahren zu erheben, wie leicht kan ſich was neues hervor thun, welches ſie vor der Zeit alt machet, und iſt nur zu bewundern, daß hierinne nicht die Erfahrung für eine Lehrmeiſterin angenommen wird; die Jugend lebet in den Tag hinein, gerade, als wäre nach ſolcher Frühlings-Zeit noch eine dergleichen vorhanden; alleine wie auf den Sommer der Herbſt unvermuthlich, als ein Vortrab des Winters viel geſchwinder, denn wir es vermuthen

then, einbricht, und uns nur des Frühlings Nachdencken hinterläſſet, eben alſo wird die friſche Jugend, da ſie ſichs am wenigſten einbildet, mit einem Zufall befallen, daß ſie den Winter ſchon im Frühling erleben muß, wovon gegenwärtige Anmerckung ein deutliches Beyſpiel vorſtellet.

8. Ein 15jähriger wohlgewachſener Menſch, der nach ſeiner Art eine ziemliche Leibes-Stärcke erhalten, und von dem Soldaten-Handwerck ſich dereinſten zu ernehren geſonnen, begab ſich als Volontaire unter das damalige Chur-Brandenburgiſche Leib-Regiment zu Fuß, und wurde (wie es damals gebräuchlich) unter der Leib-Compagnie als ein Piquenier enroulliret. Er wolte doch ſeine Zeit, die Exercitia zu begreiffen, anwenden, und bediente ſich aller derer Sachen, die ein junger Menſch geſchickt zu werden, wiſſen muß. Einsmahls aber, da er etwas ermüdet von dem Reit-Platz auf den Fechtboden kommt, und mit einem Contra fechten will, empfindet er in der rechten Scham-Seite einen ſtechenden Schmertzen, ſo, daß er das Rappier niederlegen, und nach ſeinem Qvartier gehen muß. Weil er etwas bemittelt, übergieng er den Regiments-Feldſcherer (der doch gewiß ein recht wohl erfahrner, und in der Wund-Artzney ſehr geſchickter Mann war) und lieſſe ſich von einem Stadt-Barbirer bedienen.

9. Der Patient konte nicht eigentlich ſagen, was er vor Mittel gebrauchet, als daß er geſehen, Pflaſter und warme Breyen auflegen, womit ſeiner Auſſage nach biß 8. Wochen ohne Nutzen angehalten; endlich iſt man auf die Gedancken gerathen, obs auch ein Bruch ſeyn möchte? oder vielleicht eine Venus-Beule? von dem Bruch hatte ſein Wund-Artzt gleich Anfangs geſagt, nachdem aber ein Bruch-Schneider ihn eines andern überzeuget, iſt zwar die Meynung etwas verſchwunden, die andere aber wahrſcheinlicher geworden, doch haben die groſſen Conteſtationes des Patienten, deſſen er zu verſchweigen und zu verheelen unnöthig erachtet, ihn davon befreyet, immaſſen er damals, als ich ihn ſahe, mit hohen Eydſchwüren betheurete, daß er daran unſchuldig wäre. Immittelſt hat die Geſchwulſt weder gröſſer oder kleiner werden wollen, ſondern iſt auch ohne Veränderung der Haut das eine wie das andere mal geblieben, biß er es endlich gewohnet worden, und nicht mehr geachtet, in der Hoffnung, daß es ſich wohl verziehen, oder auf eine andere Weiſe äuſſern würde, alſo wider ſeines Thuns gewartet, biß einſtens nach verfloſſenen 6. Wochen, nachdem er es ſchon vorher ein Viertel-Jahr gehabt, er auf dem Fechtboden etwas naſſes verſpüret, und als er derſelben nachgeforſchet, einen hefftig Finger-dicken Butzen Materie erblicket, womit er nach ſeinem ehmali-

maligen Barbier gegangen, der es aber auszubringen nicht vermögend geweſen, ſondern die Erweichung mit den Breyen wieder vorgenommen, der Butzen iſt dennoch unbeweglich darinn ſtecken geblieben, daß nur herum etwas wäſſerichtes ausgeſipert; womit wohl vier Wochen verſtrichen, welche Zeit ihm auch verdrüßlich geſchienen, und da es ihm im Gehen nichts gehindert, hat er ſich ferner nichts daran gekehret, ſondern iſt, wenn es mit einem ſtarck klebenden Pflaſter verbunden, wieder ausgegangen. Endlich nach 3. Wochen, als er auf der Reit-Schule zu Pferde ſteigen, und den rechten Fuß über das Pferd ſchwingen will, wird er ohnmächtig, muß ſich abhelffen, und in ſein Qvartier tragen laſſen.

10. Als der geholte Wund-Artzt den Schaden beſichtiget, hat er alles von einer zwar weißlichten aber auch hefftig ſtinckenden Materie angefüllet gefunden, deme aus der Höle immer mehr nachgefloſſen; Man hat ihn entkleidet, und in den Hoſen ein Stück Eyter eines guten Fingers | dick gefunden, welches eine ziemliche Härte gehabt; Dieſen Pfropffen hat der Patiente aufgehaben, der aber in einiger Wochen-Zeit, wie ein Zwirnsfaden dick vertrocknet, und als es mir gewieſen, es kaum auf dem Papier mehr ſehen können.

11. Der Wund-Artzt hatte mit einem ziem-

lich langen Stylo in der Hôle des Geſchwûres nachgeſuchet, und ſelbigen ohne irgend anzuſtoſſen, gantz hinein gebracht, wornach er auch ſeine Weichen oder Meuſel gerichtet, ſelbige Fingers lang und dick verfertiget, mit einem Sâlbchen beſchmieret, und hinein geſtecket, mit der Cur aber ein gantzes Jahr doch fruchtloß continuiret.

12. Der Patient iſt endlich auch dieſes gewohnet worden, ſtets damit ausgegangen, ſeine Dienſte verſehen, bey dem Regiment geblieben, und ungeacht das Regiment ôffters hier oder dahin commendiret worden, hat man ſelbigen ſtets in der Beſatzung gelaſſen. Sein Vermôgē hatte er meiſtens an die Aertzte verwandt, vieles auch aus Ungedult durchgebracht, und war er dazumal, wie ich ihn kante, 27. Jahr alt, ſo daß er in ſeinen noch jungen Jahren 12. Jahr lang, das Alter eines hôchſt beſchwerlichen Schadens tragen mûſſen.

13. Ich habe ihn offt verbunden, und befand er ſich nicht beſſer, als Morgens und Abends accurate um 8. Uhr verbunden zu ſeyn. Bey dieſem Schaden hatte ich Gelegenheit die Fingers lang und dicke Weichen recht machen zu lernen, die von Pflaſter gemachte konte er nicht vertragen, ſondern von alten Lumpen, die muſten auf eine eigene Art zuſammen gewickelt, mit dem Ung. fuſc. beſtrichen, und gleich Anfangs nach der rechten Seiten aufwerts eingeſte-

geſtecket werden, man muſte die Gegend, und wo es ſeinen Eingang hatte, wohl in acht nehmen, ſonſten war die Weiche verdorben, und dazu unbrauchbar, ie mehr Eyter heraus floſſe, ie weniger Beſchwerde empfand er. Sonſten konte er gut eſſen, trincken und ſchlaffen, war aber dabey ſehr mager und bleichen Angeſichts, Währenden Zeiten dieſes Schadens iſt er in verſchiedenen warmen und andern minerali-ſchen Bädern mit groſſen Unkoſten geweſen, die er alle fruchtloß gebrauchet. Den Trunck liebete er, und tranck mehr, denn ihm dienete, ſpürete aber immer, wenn er die Maaß überſchritten, welches täglich geſchahe, daß ihm des Morgens viel Eyter aus der Wunde floß.

14. Bey dieſem Patienten waren alle Mittel umſonſt angewandt, ob ihm eine Inciſion wenn ſich ein Künſtler daran gewaget, und es der Patiente aushalten wollen, hätte was nutzen können? will ich ehe verneinen, als bejahen. Wolte man auch hie die Salivation anwenden, dörffte eben wohl der Fleck neben das Loch ſeyn geleget worden, denn er hatte ſchon die damahlig übliche Schmier-Cur, die darauf folgende Salivation und das Schwitzen im Kaſten, neben Gebrauchung des Holtz-Trbanckes ausgehalten.

15. So viel ich in ſelbiger Zeit von hocherfahrnē Medicis und Chirurgis hörete, kunte dem Menſchen nicht geholffen werden, ein mehrers erfuhr

ich nicht, und weil er ein alltäglicher immerwährender Patient war, ſich auch, wenn keiner bey der Hand, ſelbſten am beſten verbande, wurde nicht ſonderlich darauf reflectiret.

16. Nach der Hand aber, als mir in meiner Praxi dergleichen Geſchwüre (wiewohl nicht eben von ſolcher langwieriger Art) in den Scham-Seiten vorkamen, habe ich der Sachen ſehr offt nachgedacht, muß dabey geſtehen, daß ich mich noch nicht ſattſam vergnüget; den Urſprung ſtelle mir zwar in etwas vor, alleine wie ſolches 25. Wochen lang, hat verborgen, und die verhärtete Materie, ohne bewogen zu werden, beſtecken bleiben können, habe ich noch nicht ausgefunden; ob ich mich ſolches zu errathen für dieſes mal geſchickt befinde, weiß ich nicht: Darum auch meine hievon gegebene Raiſon Vernünfftigern, und in der Wund-Artzney Erfahrnern, zu erwegen darlege, und wirds mir eine Freude ſeyn, wenn wo ich in meinem Urtheil fehle, mir davon eine gründliche Erklärung angewieſen werden möchte.

17. Es ſcheinet zwar, als wenn dieſe Anmerckung von keiner Erheblichkeit wäre, alleine ich weiß, daß dieſes Exempel rar, und vielleicht wenigen vorgekommen, will auch keinem Wund-Artzt dergleichen Patienten anwünſchen. Derjenige Wund-Artzt, der den Schaden von Anfang annehmen müſſen, iſt gewiß kein unebener Mann geweſen, wiewohl ich ihn nicht gekannt,

weil er bereits geſtorben war, ſo habe doch viel rühmliches und gutes von ihm gehöret; kan mir dabey wohl vorſtellen, daß der Schade dem ſeligen Manne viele ſorgſame Gedancken gemachet, welches mir ein wackerer Medicus ſagte, der offt darüber conſuliret worden, daß von ihme nichts, ein ſolches Geſchwür zu erweichen, wäre verſäumet worden, ſich aber dennoch ſo wenig als der Wund-Artzt in den Handel ſchicken können.

18. Bey langwierig daurenden Geſchwüren, pfleget noch wohl eine Veränderung zu ſeyn, welches den Erfahrnen nicht unbekannt, alleine hierbey ſind ſo viele Jahre verſtrichen, und ſo wie es von Anfang, da der Buzen Eyter ausgegangen, ohne ſonderliche Höhe, Bräune, oder ſonſten in ſeinem Umkreiß immer verblieben, ich habe es niemahls anders geſehen; Wie lange noch der gute Menſch ſich damit geplaget, habe ich nach der Zeit nicht mehr erfahren.

19. In dem 38. §. voriger Anmerckung habe ich den Urſprung der Geſchwülſte von einer dick gewordenen Lympha zu entſtehen, feſt geſtellet, wie ſolches der kluge alte Hippocrates ſchon zu ſeiner Zeit angemercket, würde alſo, wenn ich ſo wol den Fußſtapffen dieſes alten vernünfftigen Lehrers, als auch der geſunden Vernunfft folgete, nicht fehlen, bey dieſem Zufall die Urſache aus demſelben Urſprunge

zu finden. Ich habe ferner daſelbſt geſetzet, wo⸗her die Veränderungen der Geſchwülſte kommen, nemlich von mehr oder weniger Drückung der nahgelegenen Gefäſſe, Und eben dieſes gehet auch bey denen Geſchwüren vor, denn wenn die lympha mehr ſaure als ſchleimichte Theile hat, das iſt, wenn die Safttheilgen mehr ſchärffere, eckichte, ſpitzig und ſchneidende Eckgen haben, ſo nenne ich es Säure, wenn aber die Säure mit mehrern ſchlängigt glatten Waſſer⸗Theilgen angehäuffet, da dieſe genannte Waſſertheilgen die ſcharffe Eckgen und Säure etwas umzingeln, ſo nenne ich es ſchleimicht, daher ſodann die Waſſer⸗ähnliche Geſchwulſte oder Oedemata entſtehen, weilen ſelbige ſaure und mit den zähen Waſſertheilgen um⸗zingelte Säffte, einen gröſſern Raum als da ſie für ſich ſind, einnehmen, und alſo die Geſchwülſte ohne ſonderliche Schmertzen vorſtellen: Falls aber die Säffte vorbeſagter Waſſertheilgen we⸗niger haben, die Geſchwülſte nicht ſo groß aber ſchmertzhaffter machen, nach⸗dem ſie durch den hintern Andrang mehr bewogen werden, ihre benachbarte Ge⸗fäſſe und Safft⸗Röhrgen anzufallen, ſelbige zu corrodiren, und alſo aus der Ge⸗ſchwulſt ein Geſchwüre zu machen.

20. Aus

20. Aus dieſem beſagten wird wol zu erklären ſeyn, woher dieſes langwierige Geſchwür entſtanden. Das Reiten iſt eine gute Motion und Adeliches Exercitium, es ſchicken ſich aber nicht alle Menſchen dazu; Nicht minder iſts mit denen andern exercitiis bewandt, als mit Fechten, Tantzen, Voltigiren, Ballſpielen, da mancher, wo nicht ſo gleich eines jählingen Todes bleibt, doch ſo viel davon trägt, nimmer wieder zu Kräfften zu kommen, und ſeinen Leib noch in den jungen Jahren, mit einem ſiechen und Bett-lägerigen Alter beladet. Wie D. Stephan. Blancard in ſeiner Anat. rat. pract. cent. I. obſerv. XI. pag. m. 24. & ſeqq. von einem Edelmann bezeuget, der 20. Jahr mit einem innerlichen Geſchwüre der lincken Niere ſich geplaget, und ſehr viel in ſolcher Zeit davon erlitten, welches Ubel er aus dem Ballhauſe geholet. Dergleichen Anmerckung hat auch der hochgelehrte Baſeliſche D. Harderus in ſeinen Obſervationibus hinterlaſſen, welches auf eine hefftige motion des Tantzens erfolget. Anderer Gelehrten Anmerckungen zu geſchweigen, könte ich derer ſelbſten viele aufſtellen, die durch ſolche hefftige Leibes-Bewegungen ihre Geſundheit und das Leben verlohren.

21. Nun möchte es geſchehen ſeyn, daß nicht nur daſſelbe mahl, als der Patient auf dem Fechtboden nach dem Reiten den ſtechenden Schmertzen gefühlet, daß er ſich wehe gethan,

than, ſondern daß die Urſache ſchon einige Wochen mag vorher geweſen ſeyn, weil ein dergleichen touchirtes Gefäſſe (es müſten denn mehrere damit angefallen werden) nicht ſo ſchnell den verändertē Lauf, durch den Schmertzen anzeigen wird, oder aber, welches auch wol geſchehen kan, mag ein oder mehr derer ſubtilen allda bey denen Drüſen der Schamſeiten, abgehende Nerven-Gefäſſe verdrehet worden ſeyn, welches den Schmertz eher, als andere Gefäſſe offenbahret. Obgleich alle Gefäſſe, Nerven-Gewebe ſind, ſo iſt doch die Verhinderung der Function nicht ſo empfindlich als der Nerven ſelbſt, und hat der Nerven-Safft, wenn er in ſeinem Lauf, ſolte es auch in den allerzärteſten Nerven vorgehen, verhiudert wird, eine viel andere Bewegung als die andere Säffte. Es mag uns das eine oder andere Theil von Gefäſſen, oder beederley zugleich verdrehet geweſen ſeyn, ſo iſt dadurch der Lauff der Säffte verhindert worden.

22. Betrachtet man den Ort, ſo findet ſich allda ein corpus glanduloſum, oder ein gantzer Bündel Drüſen, oder viele groſſe und kleine, runde, länglichte und ovale Knäulchen, da ein iedes unter ihnen, ein eigenes Bällchen formiret, beſtehende

aus

aus rund- dicht auf einander gewickelten und gerolleten Gefäßchen, die einen feinen, dem Nerven nicht ungleichen Safft durchflieſſen laſſen, dabey finden ſich auch nach proportion Gefäſſe, da ein Milch-ähnlicher Safft durch paſſiret, zwiſchen und in gedachtem Drüſichten Gebündel, lauffen auch hin und wieder gewiſſe Blut- und Pulß-Adern, die proceſſus peritonæi flechten ſich auch allda mit unter, wie auch der muſculus cremaſter; Etwas weniges zur Seiten, finden ſich ihre Häutgens, darinnen ſie gleichſam als eingewickelt liegen, und dadurch an einander geknüpffet ſind, mit vielen Blut- und Pulß-Adern durchwebet, und was allda vor wunderlich unter einander geſchlingte Gefäſſe mehr ſeyn, welche denn alle und iede, ohne die etwas kennbar ſeyn, auch das allercurieuſeſte Vergröſſerungs-Glaß wol unentdecket laſſen wird.

23. Aus dieſem allen erhellet, daß dieſer Schade von Verdrehung einiger Gefäſſe, anfänglich müſſe entſtanden ſeyn, welche dann, nachdem der Umlauff ihrer Säffte allda gehemmet, die ihnen nahgelegene Gefäſſe gepreſſet, und den darinn enthaltenen Safft, ihnen gleich zu werden, zum Stillſtande gebracht, wodurch der Säure Raum gelaſſen, die

ande-

andere Safftheile zu überwältigen, und ihnen gleich zu machen, die ſubtile Gefäſſe zu zerfreſſen, und die ſchmertzhaffte Geſchwulſt zu wege zu bringen. Der Patiente mag anfänglich dieſes nicht eigentlich bemercket haben, bis durch die Zerfreſſung ſich das Geſchwür geäuſſert; denn da die Geſchwulſt ſchon ſchmertzhafft war, ſo muſte in denen Drüſen die corroſion ſchon vorgegangen ſeyn; Nicht daß dieſes alſo eine gewiſſe Folge iſt, und immer dergeſtalt aus den Drüſen-Geſchwulſt auch nothwendig ein Drüſen-Geſchwür werden muß, weilen dieſes zu behaupten, wider die alltägliche Erfahrung ſtreitet, und könte man eben ſo viele Anmerckungen beybringen von Drüſen-Geſchwülſten die zu keiner Erſchwerung, als die zur Erſchwerung kommen ſeynd, weilen die Drüſen an einem Orte weniger oder mehr ſeyn, oder deren Gefäße, von ein und anderm Safft, und nach proportion der Säure, weniger oder mehr angegriffen werden. Es bleiben mehrmahls einige Drüſen-Gefäße erweitert, dahingegen andere in derſelben Drüſe verſtopffet werden, alſo eine immerwährende Härte, und wegen gedachter Erweiterung eine ſtetige Vergröſſerung behalten. Gleichwie nun nie ein Zuſtand dem andern gleichet, ſondern es zeigen ſich iederzeit andere Umſtände bey der Sachen, die ſo gar, obſchon eine Gleichheit

heit dem Anſehen nach vorhanden, von einander in ihrem Urſprunge unterſchieden, daß man auch wol ohne Mühe den Unterſcheid findet, ſo hat ſichs bey dieſem Patienten auch zugetragen: Die Geſchwulſt hat zwar vor dem Geſchwür kommen müſſen, alleine es iſt ſehr wahrſcheinlich, daß wie die Geſchwulſt zu mercken geweſen, das Geſchwür ſich auch ſchon angefangen hat.

24. Es beweiſen vorbeſagtes alle Umſtände; Nun fraget ſichs nicht unbillig: Ob dieſer Schade nicht gleich anfangs hätte können auf gewiſſe Art zum Stande gebracht werden? In dem §. 17. habe ſchon dem guten ſeel. Chirurgo das Wort geredet, und hätte ſolcher Zufall dem beſten begegnen können.

25. Schlüſſe demnach aus allen Umſtänden, daß die Verdrehung der Gefäſſe bey der Ründung des oſſis femoris, und zwar bey denen interſtitiis muſculorum femoris geſchehen, denn dem Lager und der Hölen nach, wie die Weichen haben eingeſtecket werden müſſen, wovon im §. 13. gedacht, urtheile ich, daß es unter dem pſoas muß geweſen ſeyn, denn ſonſten, wo es die Drüſen anfänglich betroffen, ſo würde er lange Zeit nicht haben drauf gehen können, und noch weniger würde der groſſe und lange Butzen eine ſo geraume Zeit ſeyn ſtecken geblieben.

26. Endlich wäre die Frage noch übrig aufzulöſen,

zulöſen: Ob dem guten Menſchen nicht wäre zu helffen geweſen? Meine einfältige Meynung gehet dahin, daß damahls, als ich es geſehen, es wol etwas unmögliches geweſen iſt, ob es aber im Anfange hätte geſchehen können, will ich nicht ſagen, vielleicht möchte es angegangen ſeyn, vielleicht auch nicht, bald ſolte ich es mit dem letzten halten, denn wenn der Anfang alſo geweſen wie ich es mir vorſtelle, ſehe ich nicht wie die Hülffe hätte geſchehen mögen. Die Länge der Zeit, als die Materie ſo feſte geſtecket, hat die zerriſſenen Drůſen-Gefäſſe ſchlüpffrig gemacht, und die meiſte ihrer zerriſſenen Ausendigungen haben ſich wol nicht mehr auswachſende an einander fügen können; Die Krümmungen der interſtitiorum enthielten den aus den eröffnenden Gefäßen ſickerenden Safft, wie in einem Behältniß, und wer wolte dazu gekommen ſeyn? Solte eine inciſion gemachet werden, ſehe ich nicht wie ohne Gefahr der ſorgſamſten Zufälle, dieſes hätte geſchehen können. In dieſem Wercke wird nachfolgende Anmerckung auch eine Unmöglichkeit beſtättigen. Es ſtehet nicht immer in der Wund-Aertzte Macht alles wieder zurechte zu bringen.

27. Solte ich dieſem Geſchwüre einen Namen beylegen, wüſte ich ſolchen nicht hervor zu bringen, und wenn ich ſelbigen auch aus allen Grundſprachen herleiten wolte; Geſetzt auch

auch es könte dieſem Geſchwür der eigentliche Namen ausgefunden werden, ſo iſts dennoch von keinem Nutzen, und würde einem Wund-Artzt weniger denn nichts helffen, weil mit der Nahmen-Nennung dem Nothleidenden keine Hülffe geleiſtet werden kan.

Die fünffte Anmerckung,
Von einer groſſen Geſchwulſt in der rechten Scham-Seiten.

1.

DEr Todt und deſſen Vorbothen die Kranckheiten, ſchonen nichts, ſondern alles was lebet, es ſeyn Menſchen, Vieh, Kräuter, ja was nur ein Menſch von dieſer Art Lebenden, auf dem Erdboden erblicket, iſt der Verderbung als Kranckheiten und dem Untergange als dem Tode unterworffen.

2. Ich will nicht nur von vorigen erwehnen, als von ſolchen Dingen, denen man wol ehedeſſen, etwas Seelenhafftes zugeeignet, da doch nur der Menſch ſolche allein beſitzet, mit denen Thieren und Gewächſen aber, von was Arten und Geſchlechten ſelbige auch nur immer ſeyn mögen, etwas gemeinſchafftliches hat, nemlich den Umlauff der Säffte, und zwar iegliches nach ſeiner Art, wovon auch

die allerhärteſten Cörper nicht auszuſchlieſſen, ſondern ich begreiffe allhier ſo gar die ſo genannte lebloſe Dinge, welche des Umlauffes der Säffte ermangeln, weilen ſelbige eben ſo wol, als vorige, nachdeme ſie bewahret und unterhalten werden, eher oder ſpäter, das Verderben und den Untergang auszuſtehen haben.

3. Können nun lebloſe Sachen länger dauren, wenn ſie manierlich unterhalten, und hingegen verderben, wenn ſie verliedert und verdorben werden, ſo iſts um ſo viel mehr zu bewundern, daß der Menſch ſich ſelbſt ſo wenig achtet, der doch alle Augenblicke allen auch gar nie zu erſinnenden Zufällen ohnedeme unterworffen iſt, ja von den allermeiſten dieſer Zufälle ihme ſo gleich kan das Leben benommen werden. Viele achten es nicht viel, und die allermeiſten verwahrloſen ſich, oder werden von andern verdorben, und was noch das ärgſte iſt, unter einem betrüglichen Vorwand, entweder aus einer Noth, worinn ſie ſtecken, geholffen zu werden, oder aus einer falſchen Vorſorge dem bevorſtehenden Ubel zu begegnen.

4. Es finden ſich Menſchen, die mit aller Mühe, von ihrem einmahl gefaſten Entſchluß nicht abzubringen, ohngeachtet ſie das bevorſtehende Unheil ſchon wie eine nothwendige Folge ihres eitelen Wahns erblicken; Andere aber werden von ihren Vorgeſetzten dazu angehalten, die Untergebenen müſſen wider

der ihr beſſeres Wiſſen den Reſpect des Gehorſams erweiſen, und alſo zu ihrem Verderben eilen.

5. Die Exempel ſind mannigfaltig, dennoch will ſich die Welt betriegen laſſen, und wird auch betrogen, ſehen aber hernach zu ſpåte, daß ſie durch Selbſtbetrug ſich in vieles Unglůck geſtůrtzet. Und was ſoll man endlich ſagen: Es ſcheinet, als lebeten die Menſchen nur darum, ſich und andere zu betrůgen, und betrogen zu werden, als worzu unſer eigener Wille uns verleitet.

6. Das gróſſeſte Ubel entſtehet von vielem Eſſen und Trincken (man wůrde es fůglicher Freſſen und Sauffen nennen kónnen) und das heiſſet entweder grand mode, oder eine exceſſive Hóflichkeit. Wann dann alles ſo weit ins Enge gebracht, ſo kommt offt eine unzeitige Schamhafftigkeit dabey, die dem Faſſe vollends den Boden ausſtóſſet, da man ſich vorhero håtte ſchåmen ſollen, um nicht Urſache zu haben ſich unnóthig zu ſchåmen; Alles hat ſeine gewiſſe Zeit, und wenn die nicht in Acht genommen wird, geſchehen auch die beſten Sachen zur Unzeit, ſo dann nennet mans ein Unglůck, welches doch niemahls ein Unglůck geweſen.

7. Vorbeſagtes wird nicht unbillig auf einen gewiſſen Zuſtand kónnen gezogen werden, bey welchem dieſes alles vorgegangen.

8. Denn, es hatten gewiſſe Eltern eine einzige Tochter, die bereits das 17. Jahr erreichet, und ihnen die Freuden-volle Hoffnung machte, von einer gehorſamen Tochter mehr Vergnügen denn von zehen ungerathenen Söhnen zu erleben: Die Erdbeer-Zeit aber verdarb das gantze Concept, und wolte das Gebäude eines Boden-loſen Grundes nicht ausführen laſſen; Es hatten dieſer ſchönen Frucht zu gefallen, und ſelbige zu genieſſen, die Eltern nebſt ihrer Tochter und andern guten Freunden eine Spatzierfahrt angeſtellet, gelangten auch an den beſtimmten Ort, wo eine groſſe Menge Erdbeeren anzutreffen, und von ihnen häuffig geſammlet wurde, um ſich derſelben nach eingenommenem Mittagsmahl zu bedienen, und ſich daran recht ſatt zu eſſen.

9. Die gute Tochter mochte wol an ſtatt eines Frühſtücks, mehr in den Mund als in ihr Körbgen geſammlet haben, dahero geſchahe es, daß ſie Mittags nicht ſonderlichen Appetit hatte, von deme was der Wirth verfertiget, zu genieſſen, ſondern wartete, nachdem ſie ohnedem durch das gehen ſich erhitzet, und ſich alles, was, um ſich abzukühlen, zu entblöſſen vergönnet, loß machte, bis die von ihren Eltern mitgebrachte kalte Küche, von allerhand Art roh- und gekochten geräucherten Fleiſch und Würſten aufgetragen, davon ſie ziemlich ſpeiſete, und zuletzt mit Erdbeeren, theils mit Wein theils

mit Milch-Rahm angemachet, und alſo von beederley vulgariter den Magen zuſchloſſe, damit ſie ein vor allemahl ſagen könte, ſie hätte ſich ſatt an Erdbeeren gegeſſen.

10. Nach eingenommenem Mahl wurde, der Sommer- und Land-Luſt ſich zu bedienen, getantzet, da dann dieſe Jungfrau (welches Geſchlechte in ſolchen Frühlings-Jahren dieſer Eitelkeit am meiſten zugethan) ziemlich mit ihrem guten Willen herum ſprang, und ſich mit der Erdbeeren-Kaltſchaale dann und wann abkühlete; Dieſe Ergetzligkeit daurete, bis der heran rückende Abend der Compagnie das heim-reiſen andeutete.

11. In dem Fahren ſtoſſete der Jungfer eine Unpäßligkeit zu, welche man freylich mit Recht dem Eſſen, Trincken und Tantzen zuſchriebe; Sie muſte ſich ein und ander mahl brechen, und ſolches mit der gröſſeſten Heffrigkeit, daß ihr auch der kalte Schweiß ausbrach, das heraus gegebene konte wol nichts anders ſeyn, als was ſie genoſſen, nemlich von der kalten Küche, durch und durch mit Erdbeeren garniret; Man gelangete endlich mit dem Thorſperren in die Stadt, und war froh, daß nach rechtſchaffener eingenommener Luſt die nunmehro krancke ja faſt halb todte Tochter könte zu Bette gebracht werden. Die mitgeweſene Compagnie muſten leidige Tröſter abgeben, und zugleich das zuge-

ſtoſſene und, wie ſie es nenneten, unvermuthete Unglück beklagen, welches doch, ſo ſich die Menſchen nur hätten erinnern wollen, keines weges ein Unglück, ſondern eine mit gutem Willen und recht mit Fleiß ſich ſelbſten gemachte Kranckheit war.

12. Der Medicus ordinarius wendete ſofort alle Mittel an, das brechen zu ſtillen, wie aber ſelbige vergebens zu ſeyn ſchienen, berufte man noch 2. Medicos, welche nach langem conſuliren endlich ſchlüßig worden, ein vomitif zu gebrauchen, wornach, als ſelbiges ſeine Würckung gethan, das brechen ſich zwar ſtillete, dahingegen ein ſehr matter Cörper, den man halb vor todt handelte, hinterbliebe; Gegen die Nacht ſtellete ſich eine ungewöhnliche Stille ein, darauf erfolgete ein feſter Schlaf, und daurete bis andern Tages gegen den Mittag.

13. In ſelbigem Hauſe war ich wohl bekannt, und als man mich als einen guten Freund fragete, was daraus werden wolte, konte ich meiner unerfahrnen Jugend halber noch nicht viel darauf antworten, ſondern gab nur mit traurigen Minen zu verſtehen, daß, was ich von den Herren Doctoribus gehöret, ich auch approbirte.

14. Gegen die Nacht fande ich mich auch wieder ein, und beſuchte das gute Kind, die ſich nun durch den Schlaf in etwas erholet, und zu

trincken

trincken verlangete; Ich wolte auch dienſtfertig ſeyn, und langete ihr einige Löffel voll Wein-Kalteſchaal, wozu eben die Mutter in das Zimmer kam, dieſes ſehende, und ſolcher geſtalt darüber erzürnete, daß ich mir deren völlige Feindſchafft auf einmahl aufbürdete, nicht anders, als ob ich ihrer Tochter bereits den letzten Todes-Tranck gegeben; Sie warff mir meine grobe Unwiſſenheit vor (darinn redete ſie die Wahrheit) und ob ich wol wüſte, daß man denen Krancken nicht alles nach ihrem Verlangen reichen müſte? Sie wäre ſo eine erfahrne Frau (denn ſie hatte ſich viel Jahre an Hofe als ein Kammer-Mägdgen gebrauchen laſſen) es wäre Zeit genung, wenn es mit Wiſſen und Rath des Herrn Doctors geſchehe; Es wurde ſogleich nach dem Doctor geſchickt, und gefraget: Ob man der Jungfer ſolte zu trincken geben? Die gute Mutter war furchtſam und erſchrocken, und ohne denen ziemlich vielen nachdrücklichen Reden gegen mich, blitzten mich ihre Augen an, als wenn ich ſchon der Mörder ihres Kindes wäre; Indem lieſſe der redliche Medicus wiſſen, daß man der Patientin genung zu trincken geben ſolte, ſonderlich wenn etwas Wein und Brodt dabey wäre, damit ſie ſich ſtärcken und laben könte. Dieſe Antwort ſetzte mich nicht nur in Credit, ſondern weil ich mich auch zu regen begunte, daß ich eben nicht einer von denen gar Unverſtändi-

gen wäre, wurden wir aufs letzte die beſten Freunde.

15. Bey fernerem Unterreden fragte ich nach ein und anderm, und inſonderheit wie es mit der Patientin Frauenzimmerlichen Zuſtande beſchaffen? und was mehr zu dergleichen Materie gehörig. Die Tochter wurde von der Mutter ermahnet, die Schamhafftigkeit in etwas bey Seite zu ſetzen, da es endlich ausbrach, ſie hätte kurtz, ehe ſie ausgefahren, davon etwas geſpüret, im tantzen hätte ſie es ſtärcker gemercket, wie ſie ſich aber ſo ſehr erbrechen müſſen, wäre es gar vergangen, welches die Mutter wol wüſte, nun ſpürete ſie nichts mehr; Die Mutter ſagte darauf, das ſolte bald wieder kommen, dafür hätte ſie guten Rath, und wolte ihr bald was gebrauchen; Meine unvorgreiffliche Meynung gienge dahin, damit ſo lange noch zu warten, bis man ſähe, wie es mit der Kranckheit abgienge.

16. Tages darauf ſtellete ſich bey der Patientin ein ſehr hefftiges Fieber ein, vors erſte war es alltäglich, einige Tage hernach veränderte es ſich um den andern Tag, bald darauf wurde ein dreytägiges Fieber daraus. Die Herren Medici thaten mit der gröſten Raiſon das ihrige, nachdem ſie aber erfuhren, daß die Frau Mutter allerhand Haus-Mittel und auch empyrica gebrauchte, wurden ſie etwas verdrüßlich, die Mutter blieb auf ihren ge-

raden fünff Augen, und wolte das hartnäckichte Fieber ſelbſten vertreiben, recompenſirte die beede, bis auf den Ordinarium, welcher letztlich der Miſchmaſcherey auch ermüdete, und nur dann und wann die Patientin beſuchte, immittelſt ſchlepte ſich die Armſelige bey 3. Monathen mit dem Fieber.

17. In der vierzehenden Woche ihrer Kranckheit verlieſſe ſie zwar das Fieber, aber an deren Stelle ſchwollen ihre Füſſe, erſtlich unten herum; Dieſes wurde von der Mutter und andern klugen Frauen für gut erkannt, weilen wie man ſagte, die Kranckheit zu den Beinen heraus ziehen wolte. Des Morgens war die Geſchwulſt vergangen, aber des Abends hatte ſie ihren Platz wieder eingenommen. Ich wurde wol zuzeiten befraget, ob man nichts dazu brauchen könte? Wenn ich denn darauf antwortete, die Patientin wäre noch nicht geſund, ſo muſte ich hören, es fehlete ihr nichts mehr, als nur daß ſie ihre menſes noch nicht wieder hätte, ſonſten wäre ſie geſund. In ſumma, da wolte viel rathens und wenig was rechtes brauchens, nicht helffen, bis endlich allerhand alte, kluge und erfahrne Frauens ins Mittel traten, und auf das letzte die Suppe gar verſaltzten; Die Beine wurden dicker, ja gar bis an den Unterleib, und dennoch muſte es heiſſen, nun hätte man bald gewonnen.

18. Auf ein mahl ſagte man mir als eine frö- liche Zeitung, die Geſchwulſt wäre nun gantz vergangen, bis noch auf etwas weniges an der rechten Seiten, welches ſich wol möchte zum aufgehen ſchicken, und alsdenn würde alle Kranckheit mit weggehen; Ich bathe zwar, man möchte es mir doch ſehen laſſen, aber weit gefehlt, das Mägdgen und die Mutter wa- ren ſo ſchamhafftig, daß ſie die rarität nicht einem verheyratheten Manne, geſchweige mir wolten ſehen laſſen, und ſagten, ſo viel wüſte man wol, wenn es erſt zur Schweinsbäu- len geworden, ſo müſte nach einem Ho- nig-Pflaſter die Materie ſchon heraus kommen, alsdenn könte es ein Froſch- leich-Pflaſter wieder heilen.

19. Von vielen guten Leuten wurde der Mutter treuhertzig gerathen, ſolche Ge- ſchwulſt verſtändigen Männern ſehen zu laſ- ſen, da halff aber nichts, die Schamhafftig- keit war zu groß, immittelſt zehrte die Patien- tin dergeſtalt ab, daß nur das Gerippe bey ihr am meiſten zu erkennen war, und man konte an derſelben zur Gnüge mercken, daß ſie unleid- liche Schmertzen erduldete.

20. Einige Tage hernach, als ich mich bey ihnen der Patientin Zuſtandes erkundigte, er- fuhre ich, daß aus der Geſchwulſt keine Schweinsbäule geworden, wol aber daß die Geſchwulſt aufgegangen, und eine

Menge Materie ausgefloſſen wäre. Der Geruch verriethe es, daß es eine übel-artige Materie ſeyn müſte, und war dennoch an kein Beſehens zu gedencken; Der Appetit vergieng, der Schlaff verlohr ſich, und ein klein Fieber, ſchienen die Vorbothen ihres Endes zu ſeyn.

21. Im September 8. Tage vor Michaëlis erſuchte man mich nebſt noch einem Wund-Artzt, den Schaden zu beſehen, nachdem ſie endlich die Schamhafftigkeit zu ſpäte abgedancket, und befanden wir eine ſolche Höle, welche faſt das gantze Bein eingenommen, der üble Geruch entdeckte eine Bein-Anfreſſung, welche wir denn mit pulv. euphor. verbunden, und legten nur trockene Corpey-Bäuſchen in die Höle, die Ohnmachten nahmen währenden Verbinden überhand, ſo daß wir gedachten, ſie würde uns unter den Händen ſterben, dannenhero wir um deſto mehr eileten. Gegen die Nacht hatte ſie groſſe Hitze, der Pulß gienge gantz gemach; Der Herr Doctor prognoſticirte einen bald folgenden Todt, welcher auch des Morgens um 3. Uhr als den 25. Septembr. erfolgete.

22. Man hielte inſtändig an eine Eröffnung bey der Verſtorbenen vorzunehmen, um die wahre Urſache zu erfahren, allein es wurde den Tauben geprediget, und geantwortet, was ſoll ich mein armes Kind erſt nach dem Tode alſo

zerfetzen

zerſetzen laſſen, das thue ich nicht, ſie hat genung ausgeſtanden, und ſolte auch keine Ruhe nach dem Tode haben: Ach die verfluchte Erdbeeren! das verdammte Spatzieren fahren! Nun will ich mein Tage nicht mehr ausfahren; und was dergleichen Rede mehr in der Traurigkeit (ſolte bald ſagen in der Unvernunfft) ausgeſtoſſen wurde, ſo daß wir alle froh waren, mit Manier aus dem Klaghauſe zu kommen.

23. Das hieſſe recht, kurtze Freude, lange Betrübniß; Glaube alſo, daß in dem 5. und 6. paragr. nicht unbillig unſerm eigenen Willen die Schuld unſers Verderbens beygemeſſen, inſonderheit was das Eſſen und Trincken anbelanget; Wer würde mir verdencken, wenn ich ſagte, daß die meiſten Menſchen von gar zu vielem Eſſen erkrancken, und vor der Zeit ihres Alters, welches ſie noch hätten erleben können, ſterben, es werden keine Freſſer gebohren aber wol gemacht, und ſolches geſchicht mehrentheils durchs Frauenzimmer (wovon dennoch alle die, welche von artiger Gattung ſeyn, auszunehmen, zumahlen das warme Waſſer trincken zum ſonderbahren Nutzen des gantzen menſchlichen Geſchlechts, in die alltägliche Mode gerathen) ſiehet man aber die mittlere und allgemeine Sorte an, ſo wird man gewahr, daß ſie ihre Kinder bis in erwachſene Jahre mit Eſſen ſtopffen und pfropffen, man gebe nur Acht, wenn ein Kind Tages durch

in

in 10. oder mehr fremde Häuſer kommt oder gebracht wird, es iedesmahl ein Stück Butter-Brodt oder ſonſten was zu eſſen erhält. Diejenigen nun die es aushalten ſind ſolche, deren Mägen ſich mehr als ſonſt gewöhnlich, ausdehnen können, und denen ſchadet es auch ſo gleich nicht, wiewol die wenigſten ohne ſchwere Kranckheiten auszuſtehen, durchkommen, und haben ſodann das Ubel dabey, daß wenn ſie armen Eltern zugehören, aus Mangel der gehörigen Mittel zu denen erfordernden Koſten, nicht können geholffen werden. Andere hingegen, derer Gefäſſe etwas ſubtiler ſeyn, müſſen ſich mit ſchweren Kranckheiten ſchleppen, und die wenigſten erleben ihr rechtes Alter; Ich will der Würmer geſchweigen, womit ſolche Vielfräße angefüllet, welche am meiſten von dem vielen Freſſen entſpringen.

24. Weilen bey dieſer Verſtorbenen keine Oeffnung vorzunehmen war, ſo iſt die Urſache des Todes ſo eigentlich, wie es ſeyn ſolte, nicht zu begreiffen. Das Geſchwüre hat bey ihr vernünfftiger Weiſe den Tod befördert, allein es war doch nicht die Haupt-Urſache davon, ſondern es kam zufälliger Weiſe.

25. Den caſum urſprünglich nachzuſuchen, würde zu lange fallen, und wegen der Menge der dabey vorfallenden Zufälle, zu weitläufftig werden, weil ein ieder Zufall eine eigene An-

merckung

merckung verdienet; Dannenhero vor dieſes mal nur die Urſache der Geſchwulſt, ſo viel die Gelegenheit leiden will, nachzuforſchen mich bemühen werde, vielleicht möchte ich mich vergnügen, vielleicht auch nicht, und da ich in dieſer Sache bey mir ſelbſten noch zweiffelhafft bin, dürfften andere, die dieſes leſen, noch andere Gedancken haben, und dem Zweck näher kommen, wofür, wenn es mir communiciret würde, ich mich ſehr danckbar zu erweiſen, verbinde.

26. Wolte ich nun der Spazierfarth, dem Eſſen, Trincken und Tantzen die Schuld geben, würde ich nicht fehlen, allein, ſo wie mir es vorkommt, könte die Urſache der Geſchwulſt in dem Exceſs auch nicht gefunden werden, daß es ſehr vieles beygetragen, leugne ich nicht, aber an und vor ſich kan es vor die Urſache nicht genommen werden, ſondern es dürffte meiſt von der Kranckheit herrühren, welche die Verſtorbene mit ſich von Hauſe genommen; Ich will aber keines weges hierdurch verſtanden haben, daß der monatliche Fluß würcklich eine Kranckheit ſey, obgleich ich ſelbiges mit dem Nahmen einer Kranckheit belege, es iſt eine indifferente Sache, es kan ein Frauenzimmer ihre menſes haben, und geſund ſeyn, welches immer geſchiehet, wenn alle Säffte in behörigem Stande wol umlauffen: Ich nenne es aber

in ſo weit eine Kranckheit, weil das meiſte Frauenzimmer nicht nur kurtz vor, ſondern auch in und nach dem Fluß ſich etwas verändert befinde, und was noch am meiſten, währendem Fluß durch mancherley Zufälle in die ſchwerſte Kranckheit gerathen könne.

27. Der Fluß aber entſtehet nothwendig aus einer Folge des Menſchen eigentlichen Weſens, immaſſen ein Mägdgen zwiſchen 12. 13. 14. bis 15. Jahren (es geſchicht auch öffters ſpäter, denn aber ſo iſts insgemein ein Mangel und folglich eine Kranckheit) unausbleiblich dieſem Fluß, als ein Zeichen daß ſie befruchtet werden kan, haben muß. Ich kehre mich wenig an die vielerley Meynungen, welche hiervon unterſchiedlich bald von dieſem bald von jenem geheget werden, weiß auch von keiner fermentation noch Ausſtoſſung und 1000. andern Sache, die man vor die wahre Urſache dieſes Fluſſes angiebet, ſondern bleibe bey dem fundament des Umlauffes der Säffte, woraus ich bey denen vielen Oeffnungen wahrgenommen, daß dieſer Fluß durch ſolche Art Blutgefäſſe gehet, die, wenn ſie in der Zeit, da ſolche gleichſam als ausendigend aufberſten, und den rothen Safft ausſickern, keinen Widerſtand, eines durch den männlichen Samen befruchtenden Eychens finden, dieſer Safft ferner ſeinen Auslauff nehmen muß,

muß, welcher wieder aufhöret, wann die ausendigende Aufverſtung ſich wieder zuſammen gezogen, und dieſe raiſon, vermeyne ich, möchte ein ieder begreiffen können, ob gleich man nicht in das Göttliche Geheimniß dringet, und die Urſache gantz genau ausgrübeln will, gewiß man verfällt in menſchliche Weisheit, die keinen andern als Bodenloſen Grund hat; Iſts nicht genung, daß wirs wiſſen, ſo und nicht anders iſt die wahre Beſchaffenheit dieſer Sachen, denn daß es eine ſolche Folge haben müſſe, ſehen wir bey denen 50jährigen Frauens, denen es nicht mehr nach der Weiber Weiſe gehet, deren Röhrgen nicht mehr in dem Stande ſeyn ſich auszudehnen, ſondern gleichſam als zuſammen fallend vertrocknen, iedoch findet man auch Mägdgen von 10. und mindern Jahren, die ihre Blumen haben, und alte Frauen von 80. bis 90. Jahren, die es noch zeigen können, dieſe alle aber machen keine Regul, weilen auf vorig gemeldete Weiſe der meiſte Theil alſo beſchaffen; Ubrigens laſſe ich mich an dem genügen, daß GOtt nach ſeiner Allmacht es bey dem Frauenzimmer alſo und nicht anders habe ſchaffen wollen: Denn ich berede mich, daß auch in dem Stande der Unſchuld dieſes hätte erfolgen müſſen, welches aber nach dem Stande der Unſchuld als eine Straffe mit Schmer-

tzen beleget worden, und folget demnach auf das mit Schmertzen ſolt du Kinder gebähren, daß auch die unverheyrahteten Mägdgen, ſolche Schmertzen mehr oder weniger, wie ſchon vorgedacht, empfinden; gedencke demnach, mich wegen der Kranckheit, die unſere verſtorbene mit ſich von Hauſe genommen, expliciret zu haben.

28. Es iſt nicht ohne, ein Frauenzimmer, hat groſſe Urſache, ſich bey d m Monatlichen Fluß wohl in acht zu nehmen, weiln ſie gar leichte, zumahl wenn ihre Röhrchen und Säffte nicht wohl beſtellet, aus einem Ubel in das andere, und gar in unheilbare Kranckheiten, auch wol in den Tod darüber gerathen können. Dieſes gute Mägdgen hatte ſo viele Schamhafftigkeit ihre blühende Amaranthen zu verheelen, und um von der bevorſtehenden Luſt nichts abgehen zu laſſen, dasjenige mit zu machen, dafür ſie hätte einen Abſcheu haben ſollen.

29. Nun hat wohl nichts anders erfolgen können, als daß durch das unter einander gemiſchte Eſſen, Trincken, und der ſtarcken Bewegung, die Säffte zum Umlauff träge, und das Ausſipern der aufgeborſtenen Blut-Gefäße verhindert worden. Die Erdbeeren ſind, indem ſelbige zuerſt genoſſen, der Grund, wo von die Magen-Säffte in einen andern Stand geſetzet, und ſolche unfähig gemachet die rohen Schincken, Würſte und andere zä-

he Speiſen aufzulöſen, die ſtarcke Bewegung des Tantzens, hat die Auflöſung noch mehr verhindert, und durch das viele unempfindliche Ausdämpffen, und endlich darauf erfolgenden Schweiß, ſind die Säffte gantz entkräfftet; der neue Entſatz, welcher hochnöthig war, konte aus dem Magen durch die Abſcheidung aus vorigen Urſachen nicht geſchehen, wodurch alles confuſioniret, und als die Schüttelung im Fahren darzu gekommen, welche Bewegung zwar nicht ſo hefftig, als das Tantzen, hingegen doch empfindlicher, wegen des Stillſitzens, und daher entſtehenden Hin- und Herſchwanckens des vollen Magens, die Auf- und Niederdruckung deſſelben, welches durch ein ordentlich Ein- und Ausathmen geſchehen muß, verhindert, und alſo die Auflöſung der Speiſen verwehret wird, daher das hefftige Brechen entſtehen, nachdemmahlen die Magen-Gefäße, dieſe convulſiviſche Bewegung nicht ertragen können, wodurch die Verſchwächung der Säffte vermehret; und ſelbige zum fernern Umlauff dick und unbeqvem gemachet worden, wornach unausbleiblich Ohnmachten, Hertzens-Angſt, und endlich ein Fieber erfolgen müſſen.

30. Das verordnete Vomitif war das eintzige Mittel dieſem Ubel zu ſteuren, als welches den zähen Schleim, der ſich an den Ausendigungen der Mundlöcherchen, der in den

Magen

Magen gehörigen Drüßchen, feſt geſetzet hat, löſete und davon befreyete. War denn das nun wohl ein Wunder, daß ein ziemlicher Schlaff hierauf erfolgete, denn als dieſer leimigte Schleim aus dem Magen war, erhielten die Säffte in etwas wieder ihren ordentlichen Lauff, und müſten dieſe träglauffenden Säffte gleichſam als von einer Ermüdung ſich erholen, und die Röhrchen dadurch zur Ruhe gelangen, biß endlich ein ſanffter Schlaff dieſes alles bedeckte, um dadurch neue Kräffte, ſo viel die leimichte Säffte es zulieſſen, anzuſammlen.

31. Das Fieber muſte nothwendig folgen; wie aber ſolches die Säffte in ihrer Verderbung nicht nur unterhalten, ſondern dieſelbe verſchlimmert, könte wohl ausgeführet werden; wenn aber dergleichen mehr vorfället, mag ſolches biß dahin ausgeſtellet bleiben, und für dieſesmal genug geſaget ſeyn, daß dergleichen Geſchwür, wie die verſtorbene gehabt, ihren Urſprung aus dergleichen verdorbenen Säfften nehmen.

32. Ob man einem Krancken zu trincken geben ſoll? iſt eine Frage, worüber die Zanckſäge ziemlich gezogen, und weiln es die Medicos vor dieſem nicht zugeben wollen, ſo iſt dieſer Mißbrauch dergeſtalt eingeriſſen, daß die meiſten Menſchen es einer Tod-Sünde gleich gehalten, wenn einem Krancken zu trin-

cken gegeben worden, ſondern es hieſſe, das Trincken ſchadet, warum? der Doctor will es nicht verſtatten, und hats verbothen. Denn da gilt weder Raiſon noch vernünfftiger Unterſcheid. Ein vernünfftiger Medicus wird gewiſſen Umſtänden nach ſolches nicht verbieten. Ein von Vorurtheilen eingenommener Medicus aber, wird wohl mehrere Schnitzer begehen, und dieſe letzte Art hat den gröſten Anhang, weiln ſie mit verkehrten Lehr-Sätzen die bezauberte Welt in ihrem Wahn unterhält. Ich will nur einfältig ſagen, die Wahrheit wird aber durch eine vernünfftige Erfahrenheit unterſtützet. Ein Menſch der kranck iſt, der hat einen trägen Umlauff der Säffte, welches unumgänglich eine Dicke der Säffte anzeiget, ſo dann fehlet es nicht, derſelbe Menſch iſt kranck. Ein geſunder Menſch der Durſt leidet, iſt würcklich aus eben dem Principio kranck, ja er kan, ob er ſchon geſund iſt, vor Durſt verſchmachten und gar ſterben, Simſons Exempel mag zum Beweißthum alleine genug ſeyn. Bekommt aber ein ſolcher Menſch zu trincken, ſo wird er von Stund an von ſeiner Kranckheit geneſen. Hier iſt wieder ein Unterſcheid zu machen unter den Säfften, welche träg und dicke ſeyn, von verdorbenen ſauren Theilchen, und wieder unter den Säfften, die träg und dicke ſeyn, aus Mangel gnugſamer Feuchtigkeit;

Das

Das träge und dicke ſeyn, iſt zwar einerley, aber die Urſache davon iſt ſo weit unterſchieden, daß die erſte Art, obgleich eine Feuchtigkeit zum Entſatz anlanget, dennoch die Urſache nicht ſo, wie bey einem Durſtigen ohne Kranckheit behaffteten, gehoben wird, denn dazu gehöret ein mehrers, und will es ſich mit dem bloſſen trincken nicht alleine heben laſſen. Jedoch meinen Satz zu behaupten, ſo ſage ich, daß ein krancker Menſch, wenn er Durſt leidet, gedoppelt kranck iſt, da der Durſt wie eine Kranckheit anzunehmen iſt.

33. Uberdem ſo findet man keinen Schaden bey dem Trincken eines Krancken in quantitate, aber wol in qualitate: Als wenn man einem, der am hitzigen Fieber darnieder lieget, ſo viel Wein oder anderes ſtarckes Geträncke wolte zu trincken geben, biß der Durſt geſtillet, würde man nicht Oel ins Feuer gieſſen? einem Waſſerſüchtigen hingegen, ſo viel ſchwach und kaltes Geträncke, als ihm gelüſtete, ſolches wäre eben von ſo böſen Gefolge, ſondern hiezu muß ein vernünfftiger Unterſcheid gebraucht werden. Sonſten ſchadet das Trincken keinem Krancken, in was Kranckheit es ſey, ja ſelbſten nicht in der Ruhr, wenn nur das Trincken dazu bereitet iſt, wie es ſeyn ſoll.

34. Ferner finde ich nicht, daß ein guter Trunck auf einmal einem Krancken ſchaden könne, denn der Durſt beſtehet ja nicht in der

Truckenheit des Mundes und des Halſes, daß man die nur anfeuchten, und den Durſt damit ſtillen könne, ſondern da der Durſt in der Trägheit und Dicke der Säffte beſtehet, welches verurſachet, daß die Abſcheidung in den Halß-Drüſen nicht geſchehen kan, ſo muß ja wohl folgen, daß die Säffte durch einen Entſatz von Feuchtigkeiten beſſer umgetrieben werden, folglich auch an die Halß-Drüſen gelangen, die Abſcheidung befördern, und alſo der Durſt geſtillet werde. Es werden mit mir alle diejenigen bekennen, welche den Durſt erfahren, daß das wenige und offte Trincken den Durſt nicht ſo lösche, als ein guter Trunck auf einmal thun könne, noch weniger helffen die vor den Durſt in den Mund genommene ſonſt gewöhnliche Säffte, oder andere Sachen die man Durſt-ſtillende Dinge nennet, ſondern es muß nothwendig die Feuchtigkeit in der Näſſe beſtehen, die man in dem Durſt durch den Mund und Halß in den Magen nimmt, welche denn ihren Gang ordentlich weiter nehmen, hiedurch aber, da ein Theilchen das andere nur anfänget fortzuſchieben, der Umlauff ſchneller bewogen, und alſo der Durſt geſtillet werden muß.

35. Vermeinete demnach zur Gnüge erwieſen zu haben, daß man an ſtatt einem Krancken wohl zu thun, wenn man ihm in ſeinem Durſt nicht ſatt zu trincken giebet, demſelben den grö-

gröſten Schaden zufüget, ihm die Kranckheit ſchwerer macht, und die Geneſung verzögert. Ich behalte mir aber vor, daß das Trincken, welches man einem Krancken reichet, ſo beſchaffen ſeyn muß, wie es ein vernünfftiger Medicus den Krancken dienlich zu ſeyn erachtet, und dieſe meine einfältige Meynung betrog mich auch bey der Verſtorbenen nicht, ſondern ich blieb in gutem Credit.

36. Es iſt zu bejammern, daß offt der aufrichtigen Herrn Medicorum gutes Abſehen, durch Klüglinge zu ſelbſt eigenen Schaden verkünſtelt werden, doch, die Welt will betrogen ſeyn, ſo giengs bey der Verſtorbenen, denn da der Herren Medicorum Anſchlag durch der Frau Mutter Klugheit vernichtet ward, hat der Ausgang gewieſen, daß die gute Frau das Doctor-Handwerck noch nicht beym rechten Ende angefaſſet. Endlich muſten alle Safft-Theile gantz corroſiviſch werden, und wer weiß wie lange, ja wohl beym anfangenden Fieber ſich an der Scham-Seiten mag haben eine Beule ſpüren laſſen, darauff man theils nicht geachtet, theils auch aus Schamhafftigkeit verſchwiegen, biß alles hülfloß geworden. Geſtalten ich mir es nicht vorſtellen kan, daß dieſe Geſchwulſt in ſo kurtzer Zeit eine ſolche hefftige Bein-Anfreſſung hätte verurſachen können.

37. Eine ſehr üble Gewohnheit hänget uns Teutſchen an, und da wir uns faſt in allen Sa-

chen nach andern Nationen richten, ſo iſts wohl zu bejammern, daß wir nicht auch faſt in dem vornehmſten denen andern nachfolgen. Wir klagen über ſchlechte Wund-Aertzte, und wolten gerne beſſere haben, wollen aber nicht wiſſen, daß es unſere eigene Schuld iſt, nicht dazu zu gelangen. Stirbt etwa ein Menſch an einem Zuſtande, deſſen Urſache man durch nichts anders, als die Oeffnung erfahren kan, was machet man nicht vor einen Allarm, wenn der Cörper ſolte geöffnet werden, da doch die Nachbleibende es nicht hindern können, daß der Cörper von den Würmern zerfreſſen wird, davon niemand einen Nutzen hat; dieſer Mißbrauch wäre billich abzuſchaffen, und würden folglich beſſere Wund-Aertzte in groſſer Menge in Teutſchland gefunden werden. Wäre die Verſtorbene geöffnet, hätte eine rechte Ætiologia Morbi davon können abgeſtattet werden.

Sechſte Anmerckung,

Einer hefftigen Entzündung des lincken Schienbeins.

I.

EIne Wiſſenſchafft zu erlangen in Sachen, davon man dereinſt ſeinen Lebens Auffenthalt haben ſoll, iſt keiner zu verdencken, der ſich mit

mit allem Fleiß bemühet ſolche zu erlangen, derſelbe iſt glücklich, der einen guten Freund findet, ihme getreulich darinne an die Hand zu gehen, der aber hat weit gröſſere Mühe, der von ſelbſten dazu zu gelangen ſich umthun muß. Und ſo ergienge es mir, denn ehe ich wuſte was die rechte Anfänge in der Wundartzney waren, bildete ich mir ein, die Eryſipelas wäre eine der 4. Haupt-Geſchwülſte, herkommende von einer der 4. Principal-Feuchtigkeiten, und zwar von der Gallen, und dieſes dauchte mir viel zu ſeyn, wenn ich auf die Frage, was iſt die Roſe oder der Rothlauf, oder das heilige Ding? oder ſonſt noch mehr Namen, die man dieſer Kranckheit giebet, antworten könte, es wäre ein Eryſipelas, welches doch ſelbſten nicht verſtunde, ſondern mich nur an dem halb Griechiſch und Lateinſchen Worte begnügen lieſſe, obſchon mir deſſen Urſprung, und was es eigentlich ſey, unbekandt und Böhmiſche Dörffer waren; conſulirte ich die gängige Autores, fande ich bey ſelbigen hievon weitläufftige Beſchreibungen, mit vielen Abtheilungen, daß ich mich recht fürchtete in dieſes Geheimniß zu treten, noch mehr aber wieder heraus zu kommen, und alſo bliebe ich in der Unwiſſenheit, da ich doch die Wiſſenſchafft ſuchte.

2. Ich hatte groſſe Luſt und groſſe Laſt, dannenhero mir vorſtellete niemal was zu unternehmen, wenn ich nicht das Ende davon begreiffen

konte, ich fehlete aber darinn ſo weit, daß ich offt daſſelbe beym Anfange erſahe, das iſt, daß ich mir nicht zu helffen wuſte, und dabey wenig ausrichtete.

3. Die Ehre dennoch zu haben Curen zu verrichten, triebe mich dazu, Hand an das Werck zu legen, und den Ausgang mit Gedult zu erwarten; es fande ſich ein Becker-Geſelle, welcher die Roſe an ſein linckes Schienbein bekommen, und ſelbige in vollkommener Blüthe erblickte, ſich alſo meines Rathes erholete, ſeiner verdrüßlichen Kranckheit loß zu werden, wodurch ich Gelegenheit erhielte, eine der vier Haupt-Geſchwülſte zu curiren. Die Haupt-Urſache dieſer Kranckheit war ein unmäßiges Leben, ob nun die Galle dadurch erzürnet und weggewichen, oder ob ſie alle ihre Bitterkeit hingeſandt, den jungen Menſchen von ſolcher Lebens-Art abzuwenden? weiß ich nicht, und habe es auch nie erfahren können. Denn es hatte dieſer junge Menſch der Sonntägigen Chriſtlöblichen Gewohnheit nach, nach der vormittägigen Verrichtung des Gottesdienſtes ſich auf den ſo genannten Becker-Krug begeben, und bey guter Geſellſchafft das gehörige Kirchen-Examen in Bier und Brandtewein gehalten, biß er ziemlich bezechet ſpäte nach Hauſe kam, und an ſtatt Schlaffens, bey der Becker-Arbeit bleiben, und dem Meiſter das beſtellte Hochzeit-Brodt müſte

ſte abbacken helffen, welche Arbeit ſich biß andern Tages Nachmittage verzog, und den Sauff-Durſt zu ſtillen luſtig Waſſer tranck, und nichts aſſe; nach vollendeter Arbeit aber ſey ihm ein kleiner Froſt angekommen, nach dieſem eine Hitze mit Haupt-Schmertzen, alſo daß er ſich zu Bette legen müſſen. Die Meiſterin habe ihm einen Löffel voll Fleder- oder Hollunder-Safft oder Lattwerge eingegeben, wornach er ſtarck geſchwitzet, und die Nacht durch gut geſchlaffen.

4. Als er andern Tages erwachet, ſchmertzte ihm das lincke Schienbein, und wie er darnach ſiehet, iſt ſelbiges röthlich und etwas geſchwollen, ſeine Meiſterin, als eine vorſichtige Hauß-Mutter, nimmt von der mittlern grünen Rinde der Fleder-ſtauden, röſtet ſolche in Rockenmehl, und bindet ihm ſelbiges mit blauen Pappier um; Der Schmertz wurde noch wütender, ohngeachtet die Meiſterin ihren beſten Fleiß daran gewandt, in 2. Tagen umzingelte die Röthe den gantzen Fuß, und der Schmertz wurde unleidlich.

5. Nachdem ich den Schaden beſehen, ſo machte ich den Schluß, wie nemlich die Eryſipelas den höchſten Grad erreichet, weiln ich unter ſelbiger und einer Phlegmone oder Entzündung noch keinen Unterſchied zu machen wuſte, wiewol es in der That von mir beſſer geurtheilet war, das andere hätte nur Confuſion gemacht

gemacht, immaſſen es im Grunde einerley iſt, beſchloſſe ferner, die Hitze zu vertreiben müſte ich Abkühlungen gebrauchen, nur darin war ich nicht mit mir eins, was vor Medicamenta zur Kühlung am beſten anzuwenden; ich hatte mehrmal gehöret, geleſen und geſehen, daß eine Roſe ohne Näſſe müſte behandelt werden, ich wuſte mir aber nicht zu helffen, daß aus der Roſe eine Entzündung, oder aus der Entzündung eine Roſe werden können, oder eigentlicher zu ſagen, daß die ſauern Theilchen ihrer Bewegung beraubet, ietzund im Stillſtande begriffen, durch dieſes aber die Blut-Gefäße ihren rothen Safft weder annehmen noch abſchicken können, dahero aufſchwellen und Röthe zeigen müſten. Derowegen ich voll Zweiffels, wohin mich zu wenden das Ungvent. Lithargyrii, oder der Barbierer allgemeines Kühl-Sälbchen zur Hand nahm, wacker damit ums Bein ſchmierte, und nachgeſetztes Pulver warm auf hanffen Werck dick ſtreuete, und alſo überbunde.

℞. pulv. flor. roſ. rubr.
ſambuc.
Nih. alb.
Ceruſ.
bol. armen.
litharg.

far. fabar. aa. ℥ij.
Camphor. ʒj.
M. f. p.

Das beſte, das ich allhie anwendete, war, daß ich ihm von dem ant. diaphoret. eine gute Qvantität zum Schwitzen eingab, und ich merckte andern Tages, daß ich nicht übel gethan, obwohl mir die Urſache noch unbekant war.

6. Der Schmertzen ließ zwar etwas nach, aber die Geſchwulſt blieb, wie ſie geweſen, und ie mehr ich ſalbete, ie weicher wurde die Geſchwulſt, geriethe auch in neuen Kum̃er, daß ich ſahe, wie zwar die Röthe vergangen, hingegen eine unempfindliche Geſchwulſt das gantze Bein ſtartzend machte, und nach meiner damaligen Einbildung ein Oedema ſeyn ſolte.

7. Bey dieſer Sache war mir nicht wohl zu muthe, geriethe aber auf die Gedancken, weiln es nunmehro eine Waſſer-Geſchwulſt geworden, ihme durch eine Blut-Reinigung, die böſe Feuchtigkeiten von dem Fuß weg, und durch die Poſteriora abzuziehen, und gab ihm nachfolgendes Laxir-Tränckleín.

℞. Aq. Meliſſ. ℥iß.
Syr. de cichor. c. rhab. ʒv.
Diagryd. Sulph. gr. v.
Reſin. Scam. gr. iiij.
M.

Dieſes operirte gut, allein meine Gedancken betrogen mich, und hatte die Purgation nicht den

Ver-

Verſtand ſich nach meinem Willen zu accommodiren, ſondern die böſen Feuchtigkeiten blieben im Fuſſe ſitzen, die Geſchwulſt wurde zwar nicht gröſſer, aber weicher, und ich hierdurch wegen einer Waſſer-Geſchwulſt furchtſamer.

8. An dem neundten Tag zeigete ſich ein Loch mitten auf dem Schienbein, woraus eine häuffige vielfärbige Materie floß, ich aber hatte allhier die ſchöne Gelegenheit die Weichen allhie künſtlich zu appliciren, nur daß ich noch nicht wuſte, wie und wo ich dieſelbe hinein ſtecken ſolte, immaſſen ich mit dem Stylo eines Fingers lang rund umher in der Wunde ohne Anſtoß fühlen konte, derohalben erkieſete ich den Mittelweg, und machte nur eine dicke kurtze Weiche, beſchmierte ſelbige mit dem Ungvent. digeſt. & purp. Fœl. Wurzen, ſtopffte daſſelbe in die Wunde, legte darüber ein Pflaſter, und bande ein klein Bindchen herum.

9. Der Patient dachte nunmehro als halb geholffen zu ſeyn, hinckte damit in die Backſtube an ſeine Arbeit, biß in die ſpäte Nacht, verſpürete aber beym Schlaffengehen, daß das Bein dicker geworden, der Schlaff bliebe aus, und brachte die Nacht mit Schmertzen zu, Tages darauf hatte eine ziemliche Entzündung den Fuß wieder eingenommen.

10. Nun hatte ſich bey mir die Furcht allgemach verlohren, weil eine Oeffnung vorhanden,

und

und alſo nach meiner Meinung die Roſe gewichen; es war aber die Roſe oder die Entzündung vielmehr noch da, und faſt in gröſſern Stuffen, denn ſie vorher geweſen. Ich halte beyde Namen einerley zu ſeyn, nur daß der Unterſcheid in mehr oder weniger beſtehet, woraus mit der Zeit, wenn nicht gehörige Mittel angewendet werden, die Anwachſung nicht kan verhindert, ſondern eine Verderb- und Erſterbung, oder der ſo genannte kalte Brand zuwege gebracht werden.

11. In dieſer Noth reſolvirte ich, einen Umſchlag zu gebrauchen, welches ich vorher hätte thun, mich aus der Angſt, und den Patienten aus den Schmertzen reiſſen ſollen. Bediente mich des Umſchlages, welcher in dem erſten Dutzend meiner Wund-artzneyiſchen Anmerckungen, in der erſten Obſervation p. 80. beſchrieben; Und weil aus dem erſtmaligen Schwitzen ſo viel Gutes wahrgenommen, muſte er wieder von dem ant. diaph. mit etwas theriac. androm. vermiſchet, und mit dem aq. ſamb. zum Tränckchen gemacht, einnehmen, worauff ſo eine erwünſchte Beſſerung folgete, daß ich mich darüber verwunderte. Mit dem Verbinden der Weichen hielte ich an, in der Meynung, das wäre der ſicherſte Weg, an ſtatt der Materie kam ein fleiſchfärbicht Gewäſſer. Damit nun nichts verſäumet heiſſen ſolte, geriethe ich auf das Einſprützen, wozu ich

ich Wein mit etwas Saffran, Myrrh. oliban. Maſt. erkieſete, und alſo in allen Ecken herum künſtlich einſpritzete, damit einige Tage anhielte und wenn nicht alles wieder heraus kommen wolte, was eingeſprützet, ſtriche, druckte und rieb ich ſolang, biß alles auf ein Tröpffchen heraus muſte, denn vernagelte ichs mit einem Meuſſel oder Weichen oder Wicken (wie es ein ieder nennen mag) und bedeckte es mit einem Pflaſter, und auf ſolche Art gedachte ich den Roſen-Fuß, wieder ins Geſchicke zu bringen.

12. Mit allen dieſen hocas pocas richtete ich ſo viel aus, daß der Becker-Knecht ins Bette kam, und ſich ſehr beklagte, ich aber, an ſtatt die Cur zu vollenden, ſelbige verzögerte, und übel ärger machte; Biß ich von mir ſelbſten auf andere Gedancken geriethe, und mit meinen Gemüths-Augen beleuchtete, daß mit dieſer Verbindungs-Art meinen Zweck nicht erreichen würde, und würcklich müſten die zerriſſene Gefäßchen an ihren Ausendigungen glatt, alſo folglich unbeqvem werden eine Heilung anzunehmen.

13. Ich hatte viel gehöret, geſehen und geleſen, daß eine Oeffnung bey Schäden groſſen Nutzen ſchaffte, aber niemahls eine vernünfftige Urſache, worinne es beſtunde, vernommen, guter Rath war theuer, die Reſolution Hülffe zu ſchaffen war zwar bey mir, aber bey dem Zweifel-

felmuth fehlte es an nichts, als an Courage, ergriff demnach eine groſſe Lanzet, und riſſe unter und ober ſich die kleine Wunde, länger denn eines guten Fingers lang auf, wornach nebſt der Materie und vielen blutigen Gewäſſer, verſchiedene Stücke geronnen Blut heraus kam.

14. Das erſte mal verband ich alles trucken, mit einem aufgelegten Pflaſter, und umwickelte den gantzen Fuß von oben biß unten zu mit einer langen Binden, dieſer Proceß geriethe mir ſo wohl, daß ich andern Tages wenig Geſchwulſt vorfande, tractirte nachgehends die Wunde mit dem balſ. peruv. nigr. und heilte den Schaden in 6. Wochen, worüber ich, wenn die Sache recht angegriffen, nicht 9. Tage hätte zubringen ſollen, kurtz vor der gäntzlichen Vernarbung legte ich von dem emplaſt. diapomphol. Zeltenweiß über, womit ich das Ende erreichte.

15. Wie konte ich aber auf einem Bodenloſen Grunde der unrichtigen Theorie eine gewiſſe Praxin bauen. Die Galle hatte mich eingenommen, dieſer thörichte Gallen-Wahn vernebelte mir die Augen, und wo es wahr iſt, was man von Gelbſüchtigen ſaget, daß ihnen alles gelb ſcheinet, was ſie ſehen, ſo glaube ich, daß die Galle per Sympathiam in meinem Gehirn ſteckte, welche mir das Urtheil angefüllet, alles gallenhafftig zu tractiren; Paræus, Aquapendens und Cardilucius, haben in

ihren Schrifften in den Capiteln von dem Rothlauff oder Roſe, recht bittere Gallen-mäßige Träume gehabt, als welche ihren Vorgängern gefolget, und viele Nachfolger hinterlaſſen. Paræus will gute und böſe Kennzeichen daraus erzwingen, wenn die Roſe von innen heraus kommt, oder von auſſen hinein weicht, wobey ſich die Galle recht unſchuldiger weiſe zum Grunde muß umziehen laſſen, andere haben noch andere Gedancken, es gehet dennoch alles auf die Galle loß, auſſer was diejenigen hiervon vernünfftig geſchrieben, welche der Galle keine ſolche Qvalitäten zugeeignet, als man wohl derſelben aufbürden wollen, ſondern da die Galle einer gantz andern Structur, hat man anietzt vor dieſelbe mehrern Reſpect.

16. Die Roſe, Phlegmone, Entzündung oder Eryſipelas (wie ſie nun ein ieder nennen mag, weil ſie nur quoad majus, aut minus unterſchieden) nahm ihren Urſprung anfänglich vom Sauffen. Was das Sauffen ſey, und woraus es entſtehe? iſt in dem 4ten Dutzend der Wund-artzneyiſchen Anmerckung, in der 2ten Anmerckung 562. mit mehrern angeführet; Die verdickten Säffte aber, wurden in und bey der Arbeit durch verhinderte Ruhe und Schlaff endlich in ihrem trägen Umlauff ſcharff, die Beine muſten hievon das meiſte empfinden, weiln die Becker-Arbeit ſtehend verrich-

tet wird, denn es konten die halbgeronnene Säffte, ſonderlich das Blut durch die Arterias wol zu Füſſen, biß zu den extremitäten, nicht aber ſo füglich durch die Adern wieder zurück gebracht werden, zu geſchweigen, daß das Blut in denen Adern ohne dem nicht ſo lebhafft iſt, wie in den Arterien (wie ſolches die unlaugbare Experimenta darthun) dannenhero der Stillſtand die Füſſe viel eher als andere Leibes-Theile betreffen müſſen.

17. Allhier wolten die Hauß-Mittel bey dem faſt geſtauentem Geblüte und Säfften, nicht anſchlagen, obgleich ſie ſonſten nicht zu verachten, ja das angewendete Rothlauff-Pulver war zu ohnmächtig, zumahl da es durch die Fettheile des Kühl-Sälbchens, welche die Poros verkleiſtert, noch mehr entkräfftet war, ſonſten möchte wohl eine beſſere Hülffe erfolget ſeyn, nur daß des Camphers zu wenig, und anderer Dinge hingegen zu viel war, wiewol ich gedachte, der Camphor möchte zu ſtarck kühlen. Mit ſolchen Vorurtheilen wurde ich gantz übertäubet, weil ich geſehen, daß das Kühl-Sälbchen ſo gebrauchet, und den Namen nach auch in der Würckung alſo ſeyn muſte, und ſo mir die Noth nicht ſelbſt den Weg gebahnet, andere Mittel zu ergreiffen, würde ich, wenn ich damit fortgekommen wäre, nicht daran ſo bald gedacht haben.

18. Das Purgieren iſt nicht unrecht vorgenommen, nur daß ich andere Sachen, die ſich beſſer auf den Zuſtand geſchicket, hätte brauchen ſollen, nicht zwar in dem Verſtande, wie ich es mir einbildete, ſondern den Schleim aus dem Magen und den Gedärmen abzuführen, als wodurch die Säffte eines ſonderlichen Feindes wären überhoben worden, daher komts, daß man bey gewiſſen Geſchwüren, ſo groſſen Nutzen vom Purgieren empfindet, iedoch nicht aus der Raiſon, daß der Unrath von dem Geſchwür nach der Hinter-Pforte getrieben werde, ſondern weil ein groß Theil eines wiedrigen Fermenti, welches immer zum Geblüte kommen muß, abgeſchaffet, und wegen dieſer Entlaſtung eine andere Bewegung unter denen Safft-Theilchen entſtehet, und wenn dieſe nicht mehr von jenen angefallen werden, der Schaden ein beſſeres Anſehen gewinnet.

19. Das Schwitzen, ſonderlich mit dem ant. diaphoret. thate das beſte, denn hierdurch wurden die ſauren Theilchen abgeſtumpfft, und der Säffte Lauff ruhig wieder hergeſtellet.

20. Mit dem Weichen-Einſtecken und der Einſpritzung habe ich thöricht gehandelt, dem Patienten Schmertzen gemacht, die Cur aufgehalten, und wenn ich nicht beyzeiten umgekehret, ſo würde ein unheilbarer Schenckel-Schaden mit einer Bein-Anfreſſung der Lohn meiner Arbeit geweſen ſeyn, welches unausbleiblich folgen müſſen, ſintemal die

die ausgelaſſene vielartige Materie, nach geſchehener Oeffnung ein unfehlbar Merckmahl geweſen, daß ich mit aller meiner Kunſt methodice einen unglücklichen Menſchen zuwege gebracht hätte, denn die Weichen und das Sprützen nutzten ſo viel, wie einem Kind ein ſpitziges Meſſer. Alſo bin ich gradatim der Wahrheit näher kommen, und läſſet ſich ſolches nicht ſo gleich practiciren, man iſt nicht allzeit fertig ſelbige zu begreiffen, es koſtet Mühe, und man muß viel ausſtehen, ehe man ſagen kan, nun habe ich es, man ſtehet ſich offt ſelbſten im Weg, und die Selbſt-Betrügung verleitet uns zu ſehr, wer hartnäckigt auf ſeinen Stücken bleibet, gelanget nimmer dazu, wenn man aber auch einmal auf dem Wege iſt, muß man ſich nicht wieder abtreiben laſſen, was auch mißgünſtige und lügenhaffte dagegen ausgeiffern. Das beſte iſt Zeit und Gedult.

Siebende Anmerckung,

Eines Panaritii des Zeiger-Fingers rechter Hand.

1.

EIne Juden-Frau hatte ſich bereits 14. Tage im May-Monat mit einem böſen Finger geſchleppet. Anfangs hatte ſie einen geringen

ringen Schmertzen um den Nagel an der äuſſern Seiten, des Zeiger-Fingers rechter Hand geſpüret, welches ſie wenig achtende, und ohne daran was zu gebrauchen ihre Handthierung abgewartet, da aber der Schmertz immer anhielt, gaben ihr andere den Rath, den Finger in kochend Waſſer zu ſtecken, es würde das böſe Ding ſeyn, wofür ſie ſich fürchtete, und alſo lieber mit gelinden Mitteln verſuchen wolte, holte derowegen Pflaſter aus der Apothecken, welches ſie doch ohne Nutzen anwendete und den Schmertzen vermehrete.

2, Dieſe peinliche Marter zwange die Hebräerin zu mir zu kommen, und ſich meiner Hülffe zu bedienen; der Finger war hart, und nach ſeiner Proportion noch einſt ſo dick, als er natürlich ſeyn ſolte, hie muſte eine Inciſion geſchehen, worein ſie ungern willigte, und meynete ob nicht etwa durch erweichende Mittel der Schaden dahin zu ſtellen, daß es von ſich ſelbſten aufgienge.

3. Mit Gewalt etwas vorzunehmen ſahe ich eben nicht vor rathſam an, und die Wahrheit zu ſagen, ich verſtunde es nicht, und konte mir nicht helffen, deſto eher willigte ich in der Patientin Begehren; bereitete demnach ein gemeines erweichendes Cataplaſma, brauchte es 2. Tage ohne den geringſten Nutzen, als daß ich augenſcheinlich ſahe, wie die gantze Hand aufſchwel-

ſchwellete, der Finger aber bliebe hart, und der Schmertz hielte hefftiger an.

4. Nach 2. Tagen, als ich keine Aenderung verſpürete, bliebe ich bey der erſten Reſolution, und öffnete den Finger, inwendig mit einer Lanzette, es floß viel weiſſen Eyters aus der Wunde, damit auch nichts darinn bliebe, drückte ich die Materie ſauber aus, welches ohne Schmertzen nicht abgienge, weil ich immer hörte, daß weiche Wund-Aertzte faule Schäden machten, verband die Wunde mit dem Digeſt. und dem Ungt. purpur. worüber das grüne Ceratum legte, welches in dem erſten Dutzend in der erſten Obſerv. pag. 81. beſchrieben, nebſt Uberbindung des daſelbſt beſchriebenen Umſchlages.

5. Das Loch war nicht groß genung, welches ich bey meiner Härte dennoch verſehen, zur nochmaligen Inciſion wolte die Patientin nicht reſolviren, ich wolte durch Qvellmeiſſel die Oeffnung vergröſſern, die Arbeit war aber vergebens, und erhielte zu Lohn, daß die Patientin nicht für Schmertzen ſchlaffen können, muſte alſo auch dieſe Künſteley nachlaſſen. Die Geſchwulſt verlohr ſich hierauf, als ich den Mord-Nagel heraus genommen, zwar aus der Hand, alleine der Finger blieb ſo dick als er geweſen, und da ich lange umſonſt drey Tage mit dem Stylo darinne geſucht, hiedurch aber die Schmertzen vermehret, muſte ich doch zur gröſ-

ſern Oeffnung ſchreiten, welches ich mit einem Inciſion-Meſſer verrichtete, und biß auf das bloſſe Bein zudrückte, da dann mit dem Blut einige kleine Bein-Schiefferchen ausgiengen, und mir die Augen eröffneten, wie allhier der Urſprung der Schmertzen geweſen.

6. Ich verbande nach geſchehenen Schnitt die Wunde trucken, folgenden Tages konte ich das gantze förderſte Beinchen des Fingers welches gantz durchlöchert und zernaget, ohne Mühe heraus nehmen, in die Oeffnung legte den Balſ. peruv. mit dem Theriac vermiſcht, und empfand die Patientin groſſe Linderung, es ſchickte ſich alles zur Heilung, wie denn in 5. Wochen die Wunde völlig geſchloſſen war.

7. Was eine Paronychia oder Panaritium, oder eigentlicher ein Wurm, wie man es insgemein nennet, an den Fingern ſeyn ſoll, iſt von denen Autoribus ſo dunckel beſchrieben, daß ſich zehen darüber die Augen blind leſen ſolten, ehe ſie gewahr würden, was man damit habe andeuten wollen, der vortreffliche Purmann hat in ſeinem Chirurgiſchen Lorber-Crantz im dritten Theil des 9. Capitels p, 69. einen gantzen Catalogum aufgeführet, unter welchen allen, ihm keiner beſſer, als der ſinnreiche Overkamp gefallen; hingegen hat er mit Fœlix Wurzzen dem Paracelſo, mit ſeinen in dieſem Zuſtande ſtatuirten Würmern den Abſchied gegeben, und es

vor

vor eine Fabel gehalten, wiewol er ſelbſten bezeuget, durch ein Vergröſſerungs-Glaß in unterſchiedener Fäulung und Materien Würmer geſehen zu haben. Ich will eben nicht ſagen daß der Zuſtand der erſchwärenden Finger ein wahrhafftiger Wurm ſey, welcher durch ſein Nagen auch die Knochen angreiffe, und den unleidlichen Schmertzen mache, ich kan aber doch auch nicht in Abrede ſeyn, daß nicht nur ein, ſondern viel Würmer ſich ſo wol bey dieſem als andern Geſchwüren finden, wovon Paulinus in ſeinen gelehrten Schrifften nachzuleſen. Es iſt auch allhier, wie Beverwyk vermeinet, kein Zufluß hitziger, ſcharffer und gallichter Feuchtigkeiten. Und ob es eine rothe, hitzige und ſchmertzhaffte Geſchwulſt iſt, wie es die meiſten der alten uñ mittlern Aertzte gelehret, will hier noch nicht beweiſen, woher der Schmertzen dabey entſtehe, denn die Geſchwulſt als Geſchwulſt bringt den Schmertzē nicht mit, ſondern der Schmertz der ſo unleidlich ſich dabey findet, muß gewiß eine andere Urſache haben, der unſerm Leibe eine ſolche widrige Verſtellung giebt, dadurch die Seele, als die den Schmertzen allein empfindet, ſolchen beurtheilet, da zu ſeyn.

8. Deutlich und ſehr wohl zu begreiffen, hats Overkamp, in ſeiner Chirurgia lib. I. cap.

VII. pag. 162. & ſeqq. ausgeführet. Wozu noch dieſes füge, warum die ätzende Säure, nicht die Haut, ſondern viel eher das Bein, welches doch härter als jenes angreiffe? daher zu kommen, für feſt ſetze. Es iſt gewiß und unläugbar, daß auſſer der Haut der Fußſohlen, die Finger-Haut voraus bey arbeitenden Leuten, die zäheſte Röhrgen haben, und wenn ſchon deter Röhrgen, einer Zerfreſſung eher, als die Bein-Röhrgen unterworffen, dennoch die ſchneidende Schwerdterchen der Säure, nachdem ſie in den weichen Fleiſchtheilgen alles verwüſtet, die geraden wie wol harten Bein-Röhrgen, weilen ſie nicht nur ihnen näher liegen, ehender anfallen, ſondern der Haut, als die ein wenig weiter entlegen, und wegen ihrer Röhrgen Verſchrenckung, da auch ihre umſchrenckte Röhrgen die ſtauende Säffte gleichſam gefeſſelt, um dieſer Urſache willen verſchonen, und indem das perioſtium nebſt denen allda vielen zarten Nervgen und ligamenten alſo geprickelt und ihres Safftslauff verhindert werden, den brennenden und wütenden Schmertzen vergröſſern.

9. Es werden ſothane Finger-Geſchwulſte offt gar übel behandelt, und gehen ſelten ohne groſſe Verdrüßlichkeiten des Artztes und

der

der Patienten nicht ab, die Urſache iſt wol daß die Verbindungs-Manier und die Mittel dazu verkehrt angewendet werden, denn hätte ich an ſtatt der ungt. ſonderlich des purpur. welches noch mehrere Anfälle auf die Nerven machet, beſſere medicamenta gebrauchet, ich würde meinen Zweck baldiger erreichet haben. Und dieſes lernete mich, wie ich dieſem nechſt ſolche Zuſtände denen Nervenſtichen gleich betrachten müſte, und dannenhero mit weit gröſſerer Sorgfalt, als andere Geſchwüre in acht zu nehmen, auch ein ſolch Finger-Geſchwür zu Anfangs, wenn die incision gemachet werden ſoll, ſolche gleich bis bald auf das Bein zu verrichten, wenn anders nicht eine ſchwillige Auswachſung die ſonſten hiebey gar gemein iſt, nicht die geſchehene Oeffnung verſperren und der wütenden Säure Anlaß zur Bein-Anfreſſung geben ſoll, daß aber die ſchwulſtige Fleiſch-Aufwerffung hie nicht geſchahe, verhinderte die Menge des Eyters die ſonſten ſelten bey der Art Zuſtände zu ſeyn pfleget; Es war aber das Ubel ſchon lange in ſeiner Verrottung, deßwegen der Eyter ſich gehäuffet, ſonſten wäre es nicht ausgeblieben.

10. Zu zeiten nimmt dieſer Zufall dergeſtalt überhand, daß mancher die Augen darüber zu thun muß, und dann heiſts: Der Menſch iſt nur am böſen Finger geſtorben, gerade ob

wäre

wäre der Finger nicht ſo wol ein Glied des Leibes als der Kopff. An dergleichen Fehlern ſeynd die Patienten ſelbſten die meiſte Schuld, weilen ſie nicht beyzeiten dazu thun, auch wol unter unwiſſender Stümpler Hände gerathen, die mit ihrer Kunſt des rechten Weges verfehlen.

11. Was ſolte wol das heiſſe Waſſer helffen, den Finger darein offt zu ſtecken, der gemeine Mann iſt gantz in dem Wurm-Wahn erſoffen, und bildet ſich ein, damit ertödteten ſie den Wurm. Aquapendens giebt in ſeiner Chirurgie. pag. 308. part. 2. cap. 107. dieſen ſehr einfältigen Rath, und zwar aus der Urſach, daß die Materie ſo noch in geringer Quantität und Zufluß beſtehet, ſich alsbald zertheile und ausgetrieben werde. Wiewohl er auch damit behutſam zu verfahren befiehlet, und daß nur die äuſſerſte Spitze des Fingers in das ſiedkochende Waſſer geſtecket werde; Es würde ohnedem keiner ſo einfältig ſeyn, und ſich den Finger mit heiſſem Waſſer verbrühen, da man ohne deme Schmertzen genung an dem Schaden ſelbſt hat.

12. Die Mittel die man vor dieſes Ubel hat, ſind nicht zu zehlen, und keines davon iſt ſo bewährt dem Ubel zu ſteuren, es muß dem Nagel nur recht auf den Kopff getroffen werden, und dazu gehöret mehr als man ſich einbildet.

13. Ein

13. Ein ſolcher böſer Finger braucht würcklich mehr Aufſicht, als ſonſten ein anderes Geſchwür, und ſeynd wie vorgemeldet die Patienten (ohne was unverſtändige Schmierer dazu contribuiren) ſelbſten Schuld an ihrem Verderben, weil ein Finger-Schmertz nach ihrer Meynung nicht viel zu bedeuten habe, dahero die Finger nicht ſchonen, da ſie doch bedencken ſolten, daß nichts verdorbenes wieder in ſeinen vorigen Stand kan gebracht werden, wo nicht die Ruhe dabey in acht genommen wird.

Die achte Anmerckung, Eines dicken Halſes.

§. 1.

OB diejenigen ſo gar zu groſſes Unrecht haben, welche ein ſchönes wohlgewachſenes Pferd einem ſchönen Frauenzimmer vergleichen? weiß ich nicht; Wenn es in ſeinem gewiſſen Verſtande genommen wird, könte dieſes Gleichniß etwas Platz finden. Ich will nicht alle Tugenden und Untugenden eines ſchönen und heßlichen Pferdes beſchreiben, noch weniger moraliſiren, ob ein Frauenzimmer ſchön und tugendhafft, oder übel gewachſen und untugendhafft ſeyn kan, nulla regula ſine exceptione, es begiebt ſich wol daß ein ſchön Pferd untu-

untugendhafft iſt, und wol ſeinen Reiter abwirfft, es geſchicht auch daß ein heßlich Pferd gut arbeiten kan, auch iſt ein Frauenzimmer wol ſchön und tugendſam, offt begiebt ſich bey der Schönheit das Gegentheil, und thun es ihnen die heßlichen darinn weit vor, und denn pflegt man zu ſagen, dieſe hätten es nöthig, ſich damit beliebt zu machen, jene brauchtens nicht, weil ihre Schönheit ſie vor andern ſignaliſirte; Dieſen Streit auszumachen überlaſſe ich gerne denenjenigen, welche ſich rühmen können, ohne iemand zu beleidigen, die Mittelſtraſſe zu treffen. Ich meines Theils habe vor das Frauenzimmer, in Anſehen, daß ſie ſonderbahre Göttliche Geſchöpffe, allen reſpect, und ſeynd derhalben in meinen Augen alle ſchön, denn es wird doch niemand zu finden ſeyn, der ein böſes Frauenzimmer, ob ſie gleich noch ſo ſchön iſt, und ratione ihrer Bosheit, vor vollkommen untugendhafft paſſiret, mit aller Klugheit, und hätte er gleich Salomonis Weisheit, wird tugendhafft, das iſt vernünfftig machen können.

2. Die Urſache aber, warum allhier die Frage von einem ſchönen Frauenzimmer vorgefallen, iſt, daß die Schönheit insgemein in ſehr vielen Stücken beſtehet, und alſo eine vollkommene Leibes-Schönheit eines Frauenzimmers abzubilden, es eher an Worten denn an Materie fehlen würde; Unter allen Schönheiten, womit ein Frauenzimmer ſich kan ſehen laſſen, iſt nicht

nicht eines von den geringſten, wenn ſie einen ſchönen nicht gar zu kurtz und nicht gar zu langen, und dabey etwas erhobenen Hals hat, daß die Hölen der Schlüſſelbeine nicht dürfffen mit Tüchern ausgefüllet werden. Eine ſolche proportion des Halſes hält das Frauenzimmer für keinen geringen Zierrath, wenn ſie mit einem Hirſchhälsgen ſich brüſten können; Es muß aber dieſes in ſeinen gewiſſen Schrancken bleiben, anders bemercket mans als einen Mangel, und dürffte mit der Zeit ein Kropff, entweder von kleiner oder groſſer Sorte werden, ſo daß dieſe Schönheit zum groſſen Gebrechen ausſchlüge.

3. Dieſes nun in dem rechten Verſtande genommen, wird niemand in Abrede ſeyn, daß ein Pferd, wenn es einen proportionirten Schwanen-Hals hat, daſſelbe mehr ziere, als ein ſtumpfichter Speckhals, oder ein ungeſchickter langer Storchs-Hals, und alſo kan man auch das Gleichniß zwiſchen einem ſolchen wohlgeſtalten Frauenzimmer-Hals und einem geſchickten Pferde-Hals wol einiger maſſen paſſiren laſſen, obgleich noch weit mehrers darzu erfordert wird, ſo gehet doch mein ſimile nicht weiter als bis dahin.

4. Wenn denn wie in dem 2. §. gemeldet, die Hals-Dicke bey dem Frauenzimmer nicht ſo iſt, daß es mehr eine Schönheit ſondern eine Verſtellung bedeutet, ſo iſt das liebe Frauenzim-

enzimmer nicht umſonſt bekümmert, ein Stück ihrer Schönheit zu verliehren, und wollen gerne die Urſache davon wiſſen; Dieſe iſt nun vielerley, ja es behaltens einige von der Jugend her, indem ſie durch hefftiges Schreyen, ſtarcke Bewegung, welches vornehmen und geringen Leuten gemein iſt, ſchweres Aufheben und tragen auf dem Kopffe, ehe die Gefäſſe ihre genugſame Stärcke erhalten, ſich dergleichen dicke Hälſe zufügen. Bey denen Verheyratheten aber kommen die dicken Hälſe insgemein in ſchweren Kindes-Nöthen.

5. Von einem gewiſſen Herrn wurde mir ſeiner Liebſten Beſchwerligkeit, eines erhöheten Halſes, welchen ſie im Kindbette bekommen, geklaget, ſolches hatte nun der Gröſſe wegen wenig zu bedeuten, und war kaum anzumercken, weil er aber viel von ſeiner Frauen hielte, die auch ſonſten recht ſchön und galant war, ſo befürchteten beede, wenn dieſem Ubel nicht gleich von Anfang geſteuret würde, bey nachfolgenden Kindbetten, welches ſie der Jugend halber öffters vermuthete, der Anwachs ſich einſtellen, und eine Verſtellung erfolgen müſte. Solte nun dieſes mit leichter Mühe wegzubringen ſeyn, möchte ich doch meinen beſten Fleiß anwenden.

6. Nach langem hin- und wieder überlegen, wie ich mich zu dieſer Cur ſchicken ſolte, fande

ich

ich unter allen andern keine beſſere Anweiſung, als was der verſtändige Joh. Muys in ſeinen Chirurgiſchen Anmerckungen von denen cantharidibus geſchrieben, derhalben bey mir feſt ſtellete, weil es mir ſo hell einleuchtete, dem Hirſch-Hälsgen ein veſicatorium anzulegen.

7. Kurtz, nach genommener Reſolution bereitete ich von den geſtoſſenen Spaniſchen Fliegen, etwas Sauerteig mit zugethanem Speichel ein Pflaſter, ſtrichs auf ſubtil Leder, und verband alſo den Hals mit einem dazu accommodirten Tuch; Andern Tages früh holete mich ein Bote ab, wobey mir allerhand Gedancken machte, was für Entſchuldigungen vorzubringen, allein die Dame ſagte nur bey meinem Eintritt nach abgelegtem guten Morgen, ich würde gewiß unter dem Pflaſter das Meliloten-Pflaſter gemiſcht haben, welches ihre Hals-Haut niemahls vertragen können, ſondern es führen iederzeit Blättergen darnach auf, wovon ſie die Wahrheit erblickte, als ſie nach abgebundenem Pflaſter die groſſen Blaſen um den Hals herum im Spiegel erſahe; Welchem ich nach aller meiner damahligen Beredſamkeit zu entgehen, und den Fehler zu bedecken ſuchte, und die hoffende Hülffe verſicherte, dieſes wurde in ſo weit angenommen, wenn ſie nur der befürchtenden Gefahr befreyet seyn ſolte, ſo wolte ſie den Hals gerne einige Wochen bedeckt tragen. Ich thät alles was

dazu gehörete, mein Verſprechen zu bekräfftigen, ob ich gleich den Hals um ein ziemliches dicker, als er vorher geweſen, erblickte.

8. Wie mir damahls der Kopff mit Grund-Eyß umgelauffen, wuſte ich am beſten, mit meinen Gedancken konte ich nichts ergründen, dieſelben waren zu ſchwach und hiezu gantz ungeübt, in denen Büchern mich Raths zu erholen, war mein eintziger Troſt, andere Wund-Aertzte zu fragen ſchämete ich mich, und man würde meiner geſpottet haben, fande auch keinen, dem ich es vertrauen können; In den Büchern, allwo ich meynte Hülffe zu haben, ſuchte ich bey alten, ſo waren es ziehende facultäten, verborgene qualitäten, die mir nach Uberleſung ein eiteles Nachdencken lieſſen; Die neuere gaben mir zwar mehr Erleuchtung, aber bey weitem nicht wie ich es wünſchte und haben wolte. Bontekoe in ſeiner Chirurgia part. 1. cap. IX. pag. 179. meldete wol etwas, und Albrecht in ſeinen Anmerckungen darüber ein mehrers, doch bezog er ſich auf ſchon erwehnten Muys, daß alſo hierin den gröſten Troſt ſchöpffen muſte.

9. Das angefangene Blaſen-Ziehen gereichete endlich zum erwünſchten Ausſchlag, weil nach wenigen Tagen, als die Haut ſich wieder ergäntzete, die Patientin nebſt ihrem Herrn beyſtimmete, der Hals wäre dünner. Wobey ich lernete, daß ein iedes Ding ſeine Zeit haben will, und wer vor der Zeit was zu erzwingen,

zwingen gedencket, ſich unnöthige Grillen machet, und nichtes ausrichtet.

10. Aber ein neu Unglück ereignete ſich, denn ſo weit ſich die Blaſen ausgebreitet hatten, ſo weit verlohre der Hals ſeine ſchnee-weiſſe Farbe, und blieb etliche Wochen roth, bis ich der Damen das pulv. margarit. mit Bohnen-blüt-Waſſer anzufeuchten, und den Hals damit zu benetzen, recommendirte, wornach die vorige Weiſſe ſich allgemählich einſtellete, und alſo die Cur vollendet war, und ich mit einem guten Recompens belohnet wurde.

11. Was die cantharides vor herrlichen Nutzen ſchaffen, erfahren diejenigen, die ſich deren in der täglichen Ubung mit groſſem Nutzen bedienen; Dazumahl als ich dieſe Cur verrichtete, hatte ich noch wenig nach der vernünfftigen Art practiciret, und verfuhr dabey als ein Anfängling gantz zweiffelhafft und noch mehr erſchracke, als ich die Haut höher aufgeſpannet und gleichſam als dicker geſchwollen, vor mir ſahe, welches nicht anders erfolgen können, daß, als die flüchtigen Theilgen der Spaniſchen Fliegen, die durch die Säure etwas unbeweglichen Theilgen, in denen vorhin erweiterten Gefäßgen corrigiret, haben ſelbige Gefäßgen nicht nur ihre vorige gute proportion nicht ſo geſchwinde wieder annehmen können, ſondern es ſind auch ſelbige durch die darinn vorgegangene ſtritti-

ge Bewegung etwas irritiret und zur mehrern Erweichung bequem gemacht worden; Nachdem ſie ſich aber wieder erholet, ſo haben die vorige Ausſpannungen der Gefäßgen, (indeme ſie ihrer Urſache der Erweiterung befreyet) ihre ordentliche Figur erhalten, alſo die zu- und anwachſende Dicke weichen müſſen.

12. Wenn aber der Kropff, oder die Hals-Dicke bereits überhand genommen hätte, das iſt, ſo die zu Anfangs bemeldete Urſachen die Gefäßgen voraus die Drüßgen, welche allda in unzehlbahrer Menge vorhanden, in ſolche Ausdehnung gerathen wären, daß deren Gefäßgen theils erweitert, theils aber, und inſonderheit die ſubtileſten, wären verſtopffet geweſen, ſo würde ich wenig ausgerichtet haben.

13. In dergleichen Kropff-Kranckheiten rühmen ſehr viele ihre gewiſſe Kropff-Pulver, die aber ſo wenig als andere ſpecifica zu ihren Oertern immediate hingelangen, ſondern wenn ſelbige eingenommen, ihren ordentlichen Weg verfolgen, und vermittelſt eines ſtarcken Glaubens etwas beytragen, wenn nicht dergleichen Mittel aus ſolchen Theilgen beſtünden, wodurch die Säure verſüſſet, und das Dicke ſucceſſive verdünnet werden müſte; Alsdenn kan wol folgen, daß der in denen Drüßgen zur Säure durch die auch nur geringſte Lauffs-Verhinderung bereitete Safft, in Ausdehnung ihrer Röhrgen, und folglich

folglich ſich mehr verweilende ſchärffer geworden, durch der genannten Kropff-Pulver im Uberfluß beſitzende gute Theilgen, verbeſſert, die ausgedehnte Röhrgen alsdenn, da ſie keinen ſo harten Gegenſtand finden, auch nachlaſſen, beſſer nachgeben, und alſo die Dicke ſich allgemach verliehre.

14. Welches bey jungen Leuten, derer Gefäſſe noch keine völlige Stärcke angenommen, ſich mannigmahl practiciren läſſet, nachdem aber weniger oder mehr Drüßgen Noth leiden, auch in ihrer Ausſpannung kleiner oder gröſſer begriffen ſind; Wann dann oberwehnter Urſache wegen die Anwachſung excediret, die Kropf-Pulver nebſt vielen andern Mitteln umſonſt angewandt zu ſeyn ſcheinen, und wird ſo bald keiner die ſtetige Anwachſung hindern, und inſonderheit wo die Drüſen-Gefäſſe zu ſehr ausgeſpannet und die Verſtopfſung einiger unter einander gepfropfften Säffte überhand genommen, ja es wird ſodann ein vollkommener Kropff daraus, welcher von den meiſten bis in das hohe Alter, ohne ſonderliche Ungemachlichkeit getragen wird.

15. Wann aber dergleichen groß erwachſene Drüſen die auf- oder abſteigende arterien und Ader-Aeſte oder die Lufftröhre durch ihre Anpreſſung und Drückung incommodirten, ſo kan wol davon ein und ander Ungemach entſtehen, iedoch ſeynd die meiſten hiervon befreyet,

et, immaſſen gantze Landſchafften anzutreffen, da die Einwohner (aus was Urſachen weiß ich nicht) ſich unter einander vor keine redliche Lands-Leute halten, und erkennen wollen, wenn ſie nicht mit wackern Kröpffen verſehen ſeyn.

16. Die Urſache ſothaner Kröpffe will man insgemein denen daſigen Wäſſern beylegen, welches bey mir gar keinen Glauben finden will; Denn ich habe einſtens in Francken-land an der Schwäbiſchen Gräntze, Viehberg genannt, welches in der Grafſchafft Geildorff gelegen, im Quartier geſtanden, an welchem Orte und in derſelben Gegend ſich die Einwohner groſſe Kröpffe zu haben rühmeten, ich habe den gantzen Winter durch aus demjenigen Brunnen, der denn für allen andern das ſchönſte und wolgeſchmackſte Waſſer hatte, getruncken, von denen Einwohnern aber und andern Leuten offte verwarnet, ich ſolte den Kropff-Brunnen (alſo nennete man denſelben) zufrieden laſſen, habe aber, nach unſerm Abmarſch, und noch bis auf dieſe Stunde nichts davon verſpüret: Wann nun das Waſſer etwas ſolte gewürcket haben, ſo würde ich, der nichts als Waſſer truncke, nothwendig etwas Kropffhafftiges empfunden haben.

17. In dem Waſſer ſteckte die Urſache nicht, und kan, wie ich auch dem Waſſer nachdencke, worüber und wodurch es auch flieſſe, die Urſache darinn nicht gefunden werden; Wo ich mich nicht

nicht betrüge, ſo iſt dabey ein ſonderlicher Aberglaube, der hieraus entſtehet wahr zu ſeyn, bey jungen Kindern bis zu erwachſenen Jahren, ehe ſie zur Arbeit angeſtrenget werden, habe ich nichts Kropff-mäßiges, auch nicht Merckmahle davon ſpüren können, es iſt aber wol zu mercken, daß die Leute an ſelbigen Oertern, alles auf den Köpffen tragen, und ich ſelbſten geſehen, daß ſie ſolche ſchwere Bürde aufgehoben, davon ſie gantz braunroth unter dem Geſichte geworden, und die Adern vor der Stirn aufgelauffen ſind.

18. Wobey noch zu fügen, daß ſie gar keine Halstücher tragen, es wäre denn an Feſt-Tägen, die ſind aber ſo füglich um den Hals gebunden, daß daneben noch ein Hals Raum haben kan; Daß aber ein ſolches die hefftige Ausdehnung der Drüſen-Gefäßgen befördert, habe ich bey ſchwer-gebährendem Frauenzimmer wahrgenommen, dannenhero ſolches zu verhüten, ein feines Tuch um den Hals binden laſſen.

19. Eine beſondere Urſache iſt auch in denen Landſchafften das Eſſen, und wird bey ihnen wenig Fleiſch oder andere härtliche Speiſe genoſſen, ſondern Suppen, Klätzen, Knöpff oder Klöße, Gartenwerck und Milchſpeiſen ſeynd die täglich und gewöhnliche Speiſen, welches wol ſtarcke und groſſe Leute ziehet, aber es haben ihre Saffttheile mehrere beug-

ſame Theile, als wol von anderer Koſt, folglich müſſen auch die Gefäßgen, Gänge und Röhrgen zum ausdehnen beqvemer ſeyn.

20. Daß ſolches mit von den vornehmſten Urſachen eine iſt, erſiehet man daraus, die Pohlen und Ungarn gehen auch ohne Halstücher, denn ihre Landes-Art bringet es alſo mit, nichts deſto weniger ſeynd bey ihnen die Kröpffe keine durchgehende Landes-Kranckheit, und haben letztere nation eben ſo wol Wein- und andere hohe Felſen-Berge zu ſteigen, wie die vorig erwehnte, nicht minder auch eben ſo ſchwere Arbeiten; Und was iſt nicht von denen Niederländern zu ſagen, die ja ſo ſchwer auf ihren Köpffen tragen, als die Schwaben, Francken und Schweitzer, und dennoch ſeynd bey ihnen die Kröpffe keine Landes-Kranckheit.

21. Daß alſo wol die Speiſen und ihre Koſt, für die nechſte Urſache anzunehmen, am vernünfftigſten und wahrſcheinlichſten iſt; Denn die Fleiſch-Speiſen müſſen nothwendig andere Säffte, alſo auch von ſtandhafften und dichten Theilchen zuſammengeſetzte Röhrgen generiren, welches die dünnen und leicht auflöſende Speiſen nicht thun können.

22. An jungen Kindern iſt dieſer Unterſcheid mercklich zu beobachten; Man ſehe ein Kind, das ohne andere Speiſen von der bloſ-

ſen

ſen **Mutter-Milch** ernehret wird, voraus ſo die Mutter weichliche Speiſen genieſſet, daſſelbe Kind wird wohl dick und fett, aber nicht ſo ſtarck als ein anderes ſeyn, welches mit allerhand Speiſen oder von Müttern, die gröbere Speiſe genieſſen, ernehret und geſäuget wird.

23. Der Unterſcheid zeiget ſich noch deutlicher, wenn die Kinder von der **Mutter-Milch** abgewöhnet werden, daß allemal diejenigen, ſo weichlich ernehret worden, wo nicht kranck werden, dennoch vom Fleiſche abfallen, denn ſaget man insgemein, das Milchfleiſch iſt abgefallen; im Gegentheil iſt bey der andern Art die Veränderung nicht zu bemercke͞, deswegen vorſichtige **Mütter** gelernet, die **Kinder** gleich **Anfangs** auch zu allerhand Speiſen zu **gewöhnen.**

24. Das hohe **Bergſteigen** contribuiret auch etwas zu den **Kröpffen**, denn ie mehr man ſich den Spitzen der Berge nähert, ie öffters man ein- und ausathmen muß, ſolches geſchiehet aber nicht aus der Urſache, als wenn die Auffſteigung eines hohen Berges den Menſchen müde machet, und daher der Berg ſchwerer auf- denn abzuſteigen wäre, wie es einige mit dem ſtarcken Lauffen, und der daherigen öffteren Athemholung zu beweiſen erzwingen wollen, es ſeynd diejenige, die **Elementariſche** Qvalitäten **Behaupter**, die am Ende ſelbſt nicht wiſſen, was ſie damit wollen verſtanden haben.

25. Es beſtehet die **mühſame Berg-An-**

ſteigung nicht darinn, daß der Weg nicht gerade zugehet, ſondern es muß die Lufft als etwas ſonderliches betrachtet werden.

26. Es ſcheinet wahr zu ſeyn, daß die Lufft in der Ebene, und alſo in gerader Linie, wegen beſſerer Ausbreitung der Theilchen viel dünner, als gegen Berg ſeyn müſſe, allwo die Lufft-Theile, und nachdeme die Lufft von gewiſſen Winden beweget wird, anprellen ſich gleichſam verdoppeln, daher auch weit dichter, dicker und ſchwerer wird.

27. Wann nun im Bergangehen die alſo verdoppelte Lufft eingeathmet, ſo wird die Bruſt-Höle ſtärcker und mehr angefüllet, als ſie ſonſten von ſich zu geben gewohnet, wodurch aber dem Zwerchfell die Bewegung benommen, welches ihm vorher ordentlich zukam, und der motus periſtalticus ſeinen ordentlichen Gang zu halten, verhindert wird. Indeme nun ſolches vorgehet, das Blut im Anfange zwar hefftiger, hernach aber träger umzulauffen, ſich accommodiren muß, welches ſo dann dem Leibe die Müdigkeit zuwege bringet.

28. In ſolcher Bewegung, wenn auf dem Kopff ein Gewichte lieget, müſſen die Gefäſſe des Halſes am meiſten leiden, indem ſie ſtärcker ausgeſpannet ſeyn, und iſt alsdenn keine Unmöglichkeit, wenn die ausgeſpannte Gefäſſe keinen Gegenſtand an der Halsbinde finden, die Nahrungs-Theilchen der Säffte durch vor-

vorerwehnte Speiſen beugſam, daß nicht bey dergleichen Ausdehnung einige Gefäſſe erweitert, die allerſubtilſten aber dieſe Erweiterung nicht ſo bald empfinden können, ſondern an deſſen ſtatt zuſammen gedruckt werden, und ihr Safft darinn zum gemächligen Stillſtand geräth, ſich verſtopffet, und nach öffterer Wiederholung endlich in der Gewohnheit bleibet, welches denn nach der Hand die Dicke eines Kropffes erhält.

29. Was von verdoppelten Lufft-Theilchen im Berg-anſteigen erwehnet, iſt auch bey ſchweren Aufheben, ſchnellen Lauffen und harten Geburths-Arbeiten in acht zu nehmen.

30. Denn wenn ein Menſch bey ſolchen Vorfällen ein oder mehrmal ſtarck ausathmet; ſo vertreibt er die vor ſich ſeyende ſubtile Lufft-Theilchen, und werden an deren Stelle die etwas dickere eingezogen, welche denn einen gröſſeren Raum als die vorigen einnehmen, weil ihre dünnere Theilchen ſich nicht ſo gut ausbreiten, ſondern von den dickern näher an einander gehalten werden, und weil kein Vacuum in rerum natura zu finden, ſo ſtoſſen die andere Lufft-Theilchen mit weit gröſſerer Hefftigkeit die vor ſich ausgeſtoſſene wieder zurück, und ſolches verurſachet bey öffterer Wiederholung eine gar groſſe Veränderung in dem Umlauff der Säffte.

Es

31. Es muß ferner bey gedachter Arbeit eine gewaltige Gerad- und Steiffhaltung der Nerven geſchehen, wobey die anderen Säffte weit anders, als ſie ſonſten gewohnet, oder in der Ruhe geſchiehet, in ihrem Umlauff getrieben werden. Was leidet wohl mehr, als der Halß und deſſen drůſichte Gefåſſe? und doch ſeynd in denen Låndern, wo mehr hårtere Speiſen genoſſen, und eben ſolche ſchwere Arbeiten verrichtet werden, die Kröpffe nicht ſo gemein.

32. Diejenige Menſchen, die nicht ſo ſchwer arbeiten, ſind von den Zuſtånden, als Kröpffen, groſſen Ausdehnungen des Peritonæi, Armen und Bein-Brůchen, Verrenckungen, ſchweren Fällen, Zerſprengung der Blut-Gefäße und mehrern Ubel ůberhoben, wenn ſie nicht durch unmåßige Bewegungen ſich dergleichen zuziehen, und durch unmåſſiges Freſſen und Sauffen in gefåhrliche innerliche Kranckheiten ſich mit Gewalt ſtůrtzen; ausgenommen das Frauenzimmer iſt von dicken Hälſen, Ader- Arterien- und Nabel-Brůchen und was ſonſten von hefftigen Arbeiten, in ſchweren Geburthen ihnen widriges zuſtoſſen mag, nicht befreyet.

Neundte Anmerckung,

Einer Waſſer-Geſchwulſt des Scroti, oder einer Herniæ aquoſæ.

1.

EIn gewiſſer vornehmer Herr und Krieges-Bedienter, hatte ſich in die drey Jahre her mit einer groſſen Geſchwulſt des Scroti an der lincken Seiten geſchleppet, und war ſolcher Schade von vielen Helffenden umſonſt behandelt worden, allermaſſen, weil es ohne ſonderlichen Schmertzen gantz braunroth ausgeſehen, ſo ſind auch dahero viele Muthmaſſungen entſtanden, und von einigen für ein Sarcocele oder Fleiſchbruch, von andern eine Zerqvetſchung, Venus-Beule, oder ein Bruch gehalten worden; ja ſo viele es beſehen, und darüber conſuliret, ſo mancherley Meynungen ſind darüber entſtanden, die allerletzten ſind dem Wahrſagen am nechſten gekommen; denn alles was zerriſſen und entzwey iſt, iſt ein Bruch, als worinn der eigentliche Wort-Verſtand begriffen: Dieſem Herrn ſind viele Mittel vergeblich angewendet.

2. Ein alter glücklicher Operateur, welcher dergleichen Schäden viele unter Händen gehabt, verſicherte dieſem Bruch bald abzuhelffen,

ſen, der dann mit einer Lanzette ein Loch in das Scrotum geſtochen, wornach ein gutes Maas helles, und hernach wol ſo viel mit Blut vermiſchtes Waſſer gefloſſen, der Beutel aber hernach ſeine proportionirte Gröſſe erhalten. Uber die Oeffnung hat er ein von zerſtoſſenen rothen Schnecken zubereitetes Cataplaſma geleget, und den Herrn in 4. Wochen reſtituiret, auch von dem malo befreyet zu ſeyn verſprochen.

3. Wie iſt nicht bey denen Menſchen ein gantz verkehrtes Weſen, von dem Frauenzimmer prætendiret man die Schönheit oben, und das Gegentheil bey den Mannsleuten, und wenn auf beyden Theilen etwas wider den Wohlſtand der Schönheit entſtehet, ſiehet man es ungerne, und wie der Sachen auch abgeholffen wird, ſo bleibet doch ein Ubelſtand als ein Merckmahl zurück, womit kein Theil zufrieden iſt.

4. Alſo geſchahe es auch bey der Cur des alten Practicanten, er machte die Rechnung ohne Wirth, denn als der Herr bey eröffnender Campagne ſeinen Dienſten vorſtehen muſte, ſpürete er die Anwachſung immer ſtärcker, und da er einsmals einen muthigen Hengſt ritte, geſchahe es, daß das Pferd hinten über ſich ſchlug, ob wol ſonſten weiter kein Schade darnach folgete, ſo war doch dieſes genung, daß die vor vertriebene Gröſſe des Ballſackes wieder da war,

und da es ihn endlich nicht ſonderlich im Reiten incommodirte, er eine gelegene Zeit die Inciſion vorzunehmen abwarten wolte.

5. In währender Zeit wurde ich mit dem Hrn. bekant und befragt, ob ich die Inciſion vorzunehmen mir wol getrauete, welches mit ja beantwortete, bey mir aber allerhand Gedancken machte, woher dieſer Zuſtand entſprungen, vermöchte mir nicht zu ſatisfaitiren, ſondern bliebe des Ausgangs halber in Zweiffelmüthigen Gedancken. Die Operation verzögerte ſich durch unterſchiedene darzwiſchen kommende Verrichtungen.

6. Endlich, als an einem gewiſſen Ort ein Pferdmarckt gehalten ward, und dieſer Herr einige Recrouten Pferde zu erkauffen, auch dahin reiſete, in der Rückreiſe aber das Unglück hatte daß ſein Pferd mit dem lincken Forderfuß über einen gefrornen Moraſt zu reiten, in das Eiß einbrache, und ſeinen Ballſack zwiſchen dem fordern Sattelflügel dergeſtalt zuſammen druckte, daß man ein rechtes Knallen hörete, mir aber zurieff, ſagende: Ach der gantze Ballſack iſt aufgeſprungen.

7. Meine Erinnerung gienge dahin, das Hembde an den Ballſack zu halten, damit einer von beyden Bällen nicht ſo lang abhienge. Es iſt leicht zu erachten, daß die Ohnmachten ihm zuſtoſſeten, als dieſe vorüber, fühlete ich nach

dem

dem Ballſack, und empfand zwar nichts naſſes, aber etwas groſſes und breyweiches.

8. Biß zu dem Mittags-Qvartier war noch eine gute halbe Stunde zu reiten, die Zeit daurete uns noch 3. mahl ſo lange zu ſeyn. Bey unſerer Ankunfft brachten wir den Herrn mit Mühe vom Pferd in ein Zimmer, und gleich in ein Bette, welches um beſſer bey ihm zu handthieren auf die Erde machte, nach der Entkleidung erſahe man eine entſetzliche Geſchwulſt, und an ſtatt des membri eine kleine rimam in ſelbiger Gegend, die Geſchwulſt war braunroth, mit ſchwartzlichten Flecken, die im Anrühren ſchmertzten.

9. Meine Gedancken hievon beſtunden in einer Raiſon die mir nicht dunckte unrecht zu ſeyn, daß nemlich die Dartos, als die andere Haut des Scroti, ſo aus lauter muſculöſen Fiebern beſtehet, vermöge welcher die Ausdehnung und Zuſammenſchrumpffung geſchiehet, und die lineam intermediam ſeu ſuturam Scroti machet, und zwar in der Linien ſelbſten zerdrücket geweſen, dahero auch die erſte Haut oder Burſa, da die Lympha ſich auszubreiten Platz gefunden, ſo gar groß ausgedehnet worden, und das weiche Angreiffen verurſachet, zumahlen als nach der zerſprungenen anderen Haut der Wiederhalt aufgehöret.

10. Bey dieſem ſchweren Zufall, trachtete ich mit einem verſtändigen Medico zu reden, mich

mich ſein[illegible] Raths zu bedienen, gienge ſo gleich zu dem Phyſico ſelbiges Ortes, traffe ihn aber nicht zu Hauſe; guter Rath war theuer, ich verordnete nachfolgendes:

℞. Herb. Sabin.
Scord.
Rut.
Salv.
Abſynth.
Qvercin. aa. mij.
pulv. lytharg.
bol. arm.
Ceruſ.
Min. aa. ℥iß.
Sal. armon.
Tartar. aa. ℥j.
Bacc. Junip. ℥ij.
Sterc. columb. ℥iij.
M.

hierauff ſchüttete eine halbe Maaß der ſchärffeſten Lauge, ſo viel Schmiede- oder Löſch-Waſſer, und dann guten Wein, ingleichen ein Viertel-Maaß Brandtwein, dazu goſſe:

℞. Camph. ʒvj.
in ol. Junip. ſolut.
Eſſ. Caſtor.
Aſſ. fœtid. aa. ℥ß.
M.

Von nachfolgenden Kräutern: als
℞. fl. Camom.

 Meli-

Melilot.
Sambuc.
Roſmarin.
Lavendul. aa. miiij.
M.

machte ich Säckchen, kochte es in vorig beſagten, druckte es alſo heiß trucken aus, und belegte damit die Geſchwulſt.

Von nachgeſetzten Pulvern reichte ich ihm alle drey Stunden eines.

℞. Pulv. Marchion. ʒj.
lap. bezoard. oriental. gr. viij.
ſal. Cran. Human. gr. xv.
ant. diaphoret. ℈ij.
Sperm. Cet. ℈j.
M. div. in 4. part. æqual.

℞. Aq. ſaxifrag.
fragor. aa. ℥j.
Cinam. }
Hyrund. } c. vin. aa. ℥ß.
Syr. dialth. fernel. q. ſ.
M.
Sgntur Waſſer zum Pulver.

11. Nach Gebrauchung dieſer Mittel empfande der Herr in einigen Stunden eine Beſſerung. Das Membrum kam allgemach wieder zum Vorſchein, und hatte auch 2. Sedes nach einander.

12. Mittler weilen ſchickte eine Ordonance nach dem Stands-Qvartier, um die Kutſche an-

anzuſchaffen. Der Herr Phyſicus ſtellte ſich auch ein, alleine er wuſte nichts dabey zu erinnern, ſondern man regalirete ihn, bey ſeinem Abtritt mit einer Diſcretion.

13. In der darauff folgenden Nacht kam ſo ein erwünſchter Erfolg, daß nicht nur die Geſchwulſt ſich meiſtens verlohren, ſondern es ruhete der Herr ſo wohl, daß wir bey anbrechenden Tage unſere Reiſe fortſetzten, die Kutſche vermachte allerwegen, beſetzte ſie inwendig mit heiſſen Steinen, und zinnernen Flaſchen mit ſiedendem Waſſer, um den Umſchlag des Schadens bande einen Beutel mit warm gemachten Hirſen, welchen an die Kutſche zu beyden Seiten befeſtigte, damit der Herr davon keine incommoditát hätte, die Kutſche wurde von allen denen Erwärmungen ſo warm als eine Stube, gelangeten alſo in ſechs Stunden zu Hauſe.

14. Den Umſchlag gebrauchte die Nacht durch, und gegen den Tag reichete ihm beykommende Pillen:

℞. Extract. panchymagog. gr. xviij.
Merc. dulc. gr. xj.
M. c. ol. aniſ. gt. v. &
f. pill. No. xiii.

Nach deren Würckung und dem Gebrauch des Umſchlages, war die Geſchwulſt gegen die Nacht meiſt vergangen, daß auch eine Inciſion zu machen, keine Luſt hatte, iedoch von dem

Herrn verlanget ward, und muſte ich mich dazu des andern Tages bereit halten.

15. Ich muß nun hiebey meinen begangenen Fehler um andere dafür zu warnen nicht verſchweigen, es war aber zum groſſen Glück nicht nöthig, die Thorheit die ich begehen wolte, war, daß ich in der Blindheit gantz verfinſtert ein bleyernes Röhrchen verfertigte, in die Oeffnung zu ſtecken. Solche Irrthümer erlernet man von irrigen Lehrern, wenn man ihrer Anweiſung folgen will, und dieſes hatte ich bey dem Sculteto geleſen, ob er es aber ſelbſten practiciret, meldet er nicht, wiewohl noch weit mehrere inſtrumenta von demſelben vorgemahlet, da ich doch verſichert bin, daß ſelbige nichts weniger, als zu appliciren ſind.

16. Bey dieſer Operation begehrte ich einen Medicum, aber das Vertrauen war gegen mir zu groß, und ſolte ich es nur alleine verrichten. Indem ich nun die noch wenige Geſchwulſt gegen der Lanzette mit der lincken Hand zudruckte, und die Inciſion machte, ſo wolte doch keine andere Feuchtigkeit als nur einige Tropffen Blut daraus kommen, daß alſo die künſtliche Arbeit des bleyernen Röhrchens gantz vergebens angewendet war.

17. Wir muſten uns damit befrieden, mit dem Umſchlag fortfahren, und das Loch zuheilen, welches denn in zehen Tagen zu unſerer aller Freude alſo glücklich ſich geendet, nur daß die

Freu-

Freude nicht lange daurete, ſondern uns gar bald wieder auf andere Gedancken brachte.

18. Die Frage, wo doch das Waſſer möchte geblieben ſeyn? konte nicht ausbleiben, da doch vor dieſem von einem Operateur nach geſchehener Oeffnung ſo vieler Unrath abgezapffet, anietzo aber durch das Zuſammendrucken ſich ausgebreitet, dabey nicht ohne Vernunfft die Furcht entſtunde, ob auch das Waſſer in die Bauchs-Höle gekommen, und alſo das letzte ärger denn das erſte werden können.

19. Solches zu beantworten war ich zu ſelbiger Zeit noch nicht geſchickt, ſondern muſte mich mit ein und anderer Noth-Raiſon der Natur behelffen, wie ſelbige das Waſſer mit der Zeit ſchon wegzubringen wiſſen würde, nicht anders, als wenn die Madame Natur ſolche verborgene Wege wüſte, die wir auszukundigen nicht fähig wären, ja es kamen mir damals Medici zu Hülffe, welche meine Raiſon auch alſo, obgleich mit noch andern gelehrten Wörtern beſtärckten, und doch einerley würde geſagt ſeyn, wenn wir freymüthig bekennet hätten, wir wüſten es nicht, nachhero als ich den Ballſack in ſeiner vorigen Waſſer-Dicke wieder erſahe, giengen mir die Augen auf, und geriethe auf beſſere Gedancken, nachdem ich mich gezwungen ſahe, die Noth-Raiſon zu abandoniren.

20. Und dörffte die Antwort darinne beſtehen, wie nemlich die Dartos, als die andere Haut des Ballſacks ſich eröffnet, die Feuchtigkeit ſich zwiſchen dieſer und der burſe geſetzet. Gleichwie man ſiehet, daß die erſte Haut ſich ſucceſſive, alſo auch die andere Haut, erlängern, und gröſſer, und im Gegentheil auch wieder einſchrumpffen und kleiner werden kan. Bey dieſer gewaltſamen Ausdehnung aber, da die andere Haut mit einer ziemlichen Menge Feuchtigkeit angefüllet geweſen, ſolche aber ausgetreten, und mit Gewalt in die erſtere Ballſacks-Haut gedrungen, und ſelbige ausgedehnet, folglich auch die Haut dünner, hingegen die Pori derſelben erweitert worden.

21. Betrachtet man nun die Medicamenta woraus ſelbige beſtehen, ſo ſinds verſüßende und flüchtige, und dahero verdünnende Theilchen, welche alle durch die actuale Wärme ſehr beweglich gemachet worden, ſo iſt dieſes vor gewiß anzunehmen, wie es denn in der That iſt, daß die Feuchtigkeiten ſich den Ausgang durch die poros zu nehmen, beqvemen müſſen, weiln unmöglich dieſelbe in ihre vorige zerriſſene Gefäße, woraus ſie geſipert, wieder eingehen, welches wohl in einem ausgedehnten Gefäßchen angehet, doch auch nachdem ſelbiges proportioniret iſt.

22. Die Furcht aber, der in den Leib ſich gezo-

gezogenen Feuchtigkeiten, war ſo vergeb-lich, als falſch die Raiſon davon iſt, denn vor der Zerplatzung des Darti, da die Feuchtigkeiten in einer Menge dicht an einander beſchloſſen, wåre wegen der Anſtremmung wohl ehe etwas zu vermuthen geweſen; alleine die alldortige Structur ſtreitet nicht nur darwider, ſondern auch die Fallthůrchen der vaſorum lymphaticorum, verhindern den gåntzlichen Zurůckgang.

23. Eine Lympha kan bey gar geringem Stillſtande, wenn der Nachtrieb inne hålt, gerinnend, und das Gefåßchen dadurch aufſchwellend gemachet, und ſo ihme nicht geholffen wird, zerriſſen werden, daß dahero die lympha ſich ausbreiten, zwiſchen die andere Gefåße ſich ſetzen, die in ihnen enthaltene Såffte zum mindern Umtrieb beqvem machen, und alſo eine wåſſerige Geſchwulſt verurſachen muß.

24. Wenn dieſer Exceſſ in einem Theil des menſchlichen Leibes vorgehet, wo es eine etwas groſſe Hôle ausfüllen kan, wird es nach des Ortes und der Glieder Beſchaffenheit mit vielerley verwirrten Namen beleget, und wåre der eintzige Name Waſſer-Geſchwulſt genung, wenn nur der Ungelegenheit wahrer Urſprung, und wie demſelben abzuhelffen, bekant, würde auch mehr Nutzen ſchaffen, als alle unbekante Namen-Nennung

als wodurch man doch keinen Strohhalm breit, weder in Erkäntniß der Kranckheit, noch in der Cur profitiret.

25. Eines iſt noch bey dergleichen Begebenheiten zu betrachten, es bilden ihnen viele Artzney-Verſtändige ein, daß das Waſſer aus denen Waſſer-Geſchwulſten durchs Purgieren abgeführet werde. Wann dieſes geſchehe, wäre es billich vor ein rechtes Wunderwerck zu halten, und müſte man einer ſolchen Purgation würcklich mehr Vernunfft als demjenigen, der ſie verordnet, zuſchreiben.

26. Vielleicht aber hat die weiſe Frau Natur hier was zu befehlen, wenn nur dergleichen Herren Practicanten ihre Supplicationes in denen Purgationibus recht einrichten, denn wird ſchon die gnädige Frau Natur, auf vieles Vorbitten der 4. Feuchtigkeiten, der austreibenden Facultet, als der in dieſem imperio verordneten Büttelin, durch die richterlichen Temperamenten gebieten, daß die den Geſchwulſt machende wäſſerige Feuchtigkeit durch verborgene Wege, die durch die verborgene Qvalitäten ceremonialiter eröffnet werden, ihren Ausgang nehmen müſſen; aber wie räumt ſichs mit der wahren Wiſſenſchafft? es kan eine ſolche Lügen gegen der Wahrheit nicht beſtehen, und finden ſich doch dergleichen gantze Bücher voll.

27. Geſetzt, es gehet nach einer eingenommenen

menen Purgation viel Waſſer weg, ja auch die dicken Bäuche, und die Oedematiſche Glieder-Geſchwulſte nehmen ab, wie wolte ſich aber ein in der Anatomie Erfahrner bereden laſſen, daß ſolches das Waſſer der Oedematiſchen Geſchwulſt wäre? Siehet man denn nicht ſo viele Waſſerſüchtige zu tode purgieren, denen bey ſtetigen Purgieren immer viel Waſſer abgegangen? und ſiehet man nicht Waſſerſüchtige zu tode purgiren, wornach keine Hülffe, ſondern eine mehrere Härte und Verſtopffung der Theile erfolget, die manchfaltige Erfahrung hats bey eröffneten waſſerſüchtigen Leuten dargethan, und gewieſen, daß die Gedärme nach dem ſteten Purgiren dem feineſten Pappier nichts nachgegeben.

28. Folget demnach, daß die Purgationes, wann ſie auch auf das künſtlichſte zugerichtet, die Austreibung des Waſſers in der Waſſerſucht nicht anders, als nur zufälliger Weiſe befördere, u. etwa curire, da den in der Purgation gantz andere Theile vorhanden, die die materiam peccantem bewegen, wobey aber noch andere Umſtände inacht zu nehmen. Denn die wahre Urſache beruhet in dem Ort, und in der Theile Beſchaffenheit, und muß in dem Purgiren nicht ſo gleich das Kind mit dem Bade ausgeworffen werden.

29. Warum aber nach der Purgation bey dem Herrn eine Beſſerung erfolget, muß das

Medicament unterſuchet werden. Das Extractum panchymagogum Crollii, iſt eines der beſten Mittel, und findet man die eigentliche Beſchreibung davon in des D. Joh. Schröderi Pharmacop. p. 292. worüber D. Daniel Koswiz ſeine fürtreffliche Anmerckung gemachet, und ſolches ausführlich erkläret, des Mercurii dulcis zu geſchweigen, deſſen faſt unbeſchreibliche Tugenden niemal genung zu rühmen ſind.

30. Werden nun ſchon die waſſerſüchtigen Geſchwulſte nach eingenommener Purgation dünner, iſt nicht ſo fort zu urtheilen, als ob das Waſſer von der Geſchwulſt zum Hintern wäre ausgetrieben worden. Denn wenn die vaſa lymphatica einmal zerriſſen, ſo wird das Purgiren, als Purgiren langſam etwas fruchten.

31. Es kan aber in unſerm Leibe niemal eine Zerreiſſung der Waſſer-Gefäße vorgehen, daß nicht die vorhergehende Urſache vom verrückten Saffts-Lauff dieſelbe dazu gezwungen, alſo auch andere umliegende Gefäſſe ihre Laſt davon empfinden, und vermöge ihrer Preſſung der Saffts-Lauff tardiret wird. Dergleichen Preſ- und daher entſtehende Aufſchellung geſchiehet eben auch in denen Gefäßchen der Gedärme, ſonderlich in derſelben innerſten Haut, daher der Appetit zum Eſſen ſich bey den Waſſerſüchtigen verlieret.

32. Kein Purgier-Mittel, wie es auch ſey, iſt

zu

zu finden, welches nicht neben denen ſo zu ſagen veſicatoriſchen Theilchen auch flüchtige und verſüſſende Theile in ſich habe, die erſtere hengen ſich gleich an die Gedärme, und haben ihre Würckung wie ein veſicatorium auf die äuſſere Haut geleget, wornach eine wäſſerige Feuchtigkeit auslauffet, welches aber noch lange nicht dasjenige Waſſer iſt, ſo in der Bauches-Höle bey Waſſerſüchtigen vorhanden, die letztere aber gehen in das Geblüte, dannenhero erfähret man, daß wenn Purgir-Mittel mit andern Mitteln vermiſchet, ſo daß ihre veſicatoriſche Würckung und Schärffe benommen, ſolche ſo dann eher Sudorifera und Diuretica als Purgantia abgeben.

33. Wie wann ſchon (welches aber in Ewigkeit unerweißlich bleibet) einiges Waſſer, von der Geſchwulſt aus der Bauchs-Höle durchs Purgiren fortgienge, wie würde es denn mit denen waſſerſüchtigen Schenckeln, Köpffen und andern Leibes-Gliedern beſchaffen ſeyn, oder es müſten die Purgationes einen mehr denn menſchlichen Verſtand haben, oder vielleicht gar mit Geiſtern begabet ſeyn.

34. Da nun eine Purgation ohne veſicatoriſche Würckung keine Operation machet, ſo folget denn, daß die ſcharffe und feurige Theilchen derſelben den mucum inteſtinorum, der übel conſtituiret, und zu einem ſauer-ſchleimig-

migten Ferment geworden, und ſich hartnäckicht an die Mundlöcherchen der Gekröß-Milch-Gefäßchen angeſetzet, ablöſet, ſonſten machet dieſer ſauerleimichte mucus der mit dem Nahrungs-Safft in die maſſam ſangvineam kommet, nothwendig auch alle Säffte ſchleimicht und träge, indem dieſer mucus abgelöſet,, wird er mit vorerwehnten wäſſerichten Weſen ausgetrieben, die Mundlöcherchen aber eröffnet, den neukommenden Nahrungs-Safft durchpaſſiren zu laſſen.

35. Hingegen die volatiliſchen und verſüſſende Theile der Purgation wickeln ſich von denen andern loß, gehen mit unter die Säffte, machen die ſchleimichte und ſaure Theilchen allda rege, und hiedurch geſchiehet denn eine gantze Veränderung in der thierlichen Haußhaltung, deswegen empfindet man nach einer recht angewendeten Purgation einen guten Erfolg.

36. In waſſerſüchtigen Geſchwülſten aber läſſet ſich dieſes nicht allemal practiciren, die Urſache iſt aus vorbeſagten leichte zu holen.

37. Aber auf unſern Herrn Patienten wieder zu kommen, ſo währete unſere Freude nicht gar lange, denn es lieſſe ſich die Anwachſung in wenigen Wochen abermahl mercken. Mir war ſelbſten nicht wohl bey der Sachen, dahero riethe ich den erſt helffenden Operateur zu conſuliren, der denn ſeine Raiſon, nachdem alles paſſirete ihm vorgeſtellet, alſo von ſich gab: Wie durch zweymalige Oeffnung, und

dem

dem geſchehenen Fall die Häute derge-
ſtalt zerriſſen, daß in denenſelben eine ſtarcke Zuſammenwachſung geſchehen, und hierdurch ein Cornöffel oder Fleiſch-Gewächſe generiret worden, und ſolches könte auf keine andere Weiſe, als durch Wegnehmung des teſticuli gehoben werden.

38. Hiezu wolte ich nicht ſtimmen, beſchloſſen alſo den Diſcurs biß auf fernere Zuſammenkunfft: Dem Herrn Patienten aber ſagte ich, daß die vorgeſchlagene Operation ſich nicht mit dem Zuſtand reimete, und könte in ſo weniger Zeit, einiger Wochen, eine ſolche Fleiſch-Anwachſung nicht geſchehen, ich könte es mir nimmermehr vorſtellen, daß dergleichen ſo geſchwind anwachſen möchte. Wir wolte̅ noch anderer verſtändigen Leute Rath einholen, ehe man zu dieſer weit ausſehenden Operation ſchritte.

39. Es traff ſich auch, daß ein fürtrefflicher Leib-Medicus eines groſſen Fürſten, ingleichen deſſen Ka̅merdiener, der auch ein berühmter Operateur war, zu dieſem Zuſtande conſuliret werden konten, allda ich öffentl. meine raiſon vortrug. Die principal Urſache wäre vorneml. von einem verdickten und ſauren Geblüte und der andern Säfften entſtanden. Daß dieſes der Wahrheit gemäß, dörffte nur der in der Jugend geführte Lebens-Wandel betrachtet werden, ſo würde die Urſache zu begreiffen und ein ferneres Nachdencken nicht nöthig ſeyn, ſit ſapienti ſat. Aus

die-

dieſem Anfang iſt ungezwungen zu ſchlieſſen, daß ein oder mehr vaſa lymphatica zerriſſen, und leck worden, ſo daß die Fall-Thürchen derſelben, welche vor ſich enge, hinter ſich aber weiter ſeyn, eine Narbe oder Einſchrumpffung nicht annehmen, ſondern ſtetig leckend, wie eine zerbrochene Brunnen-Röhre bleiben müſten, daß ſolches, zeugete die vorige Waſſer-Abzapffung, und wäre dieſer Actus abermahl vorhanden, mit nichten aber eine Zuſammenwachſung der Häutchen. ſondern die ſäuerliche lympha verhinderte vielmehr dieſelbe, ſehe demnach nicht warum eine Caſtrirung vorgenommen werden ſolte.

40. Man nahme meinen Vortrag vor bekant an, und wurden alſo ſchlüßig, daß nach vollendeten Feldzuge, oder vielleicht noch ehe, wie ſich denn ſolches würde thun laſſen, eine abermalige Abzapffung von mir geſchehen ſolte. Denn ſagten dieſe Männer, daß endlich durch das öfftere Abzapffen ſich der Schade vielleicht mit der Zeit geben möchte.

41. Uber dieſes wäre auch beſſer, aus zweyen Ubeln das leichteſte und beſte zu erwehlen, und alſo rathſamer, eine incommodität, die doch mit der Zeit auch unterbleiben müſte, zu haben, als eine Caſtrirung zu geſtatten, wiewol auch zuzuſtehen, daß durch Herausſchnei-

dung

dung des teſticuli dem Ubel abzuhelffen, aber eines ſo edelen Werckes gäntzlich beraubet zu ſeyn, indeme noch Hoffnung auf eine andere Art vorhanden, könte man nicht wohl mit gutem Gewiſſen zugeben.

42. Ich wendete dabey eine nicht geringe Schwürigkeit ein, die mir groſſe Hinderung in der Operation machen möchte, wie die, durch das Zuſammendrücken geplagte Haut unmöglich zuſammen geheilet ſeyn könte, auch ſchwerlich heilen würde, bliebe man doch bey dem einmal gefaßten Schluß, und daß es in ſo weit nicht hinderte, weil die Zeit ſolches wol weiſen würde.

43. Der Kammerdiener ſagte mir ein gewiſſes Cataplaſma überzulegen, mit welchen er viele geholffen zu haben verſicherte; es muſte aber zu unkräfftig ſeyn, denn es folgete gar keine Aenderung, und beſtund aus folgenden:

℞. ferment. pan. ℥x.
Croc. ʒij.
M. c. ſpir. v. optim. q. ſ. ad formam Cataplaſmatis.

44. Die Campagne öffnete ſich, und im Auguſto erhielte der Herr Patient von der hohen Generalität die Erlaubniß, ſich nach ſeinen Gütern, um ſich helffen zu laſſen, zu begeben, den dritten Tag, als wir allda angelanget, machte ich die inciſion, und zapffte ein gutes Maaß hell-klares Waſſer ab, im beſten Lauffen

aber ſetzte ſich etwas für die Oeffnung, und hörete der Lauff auf; Es bliebe noch eine ziemliche Dicke zurück, es war aber das vorgeſchoſſene, die vormals zerriſſene Haut.

45. Der Herr Patient friſchte mich an, andern Tages die Oeffnung wieder vorzunehmen, worein ich ungern willigte; ich ſteckte zwar die Lancette in die vorigen Tages gemachte Oeffnung, und ſpürete einen harten Widerſtand, ſo daß ich die Oeffnung gröſſer machen muſte, wornach noch einmal ſo viel, vorher klares, hernach aber mit Blut vermiſchtes Waſſer floſſe, und muſte ich mit einem ſubtilen Höltzgen das immer vorſchieſſen wollende auf die Seite halten: Meine vorgeſchützte Befürchtung war der Wahrheit ähnlich geweſen, und traffe zu meinem Verdruß allhie ein, da Gegentheils der Herr Patient, als nunmehro befreyet zu ſeyn, ſich vergnügete.

46. Andern Tages klagete er über etwas Schmertzen, vorgebend, es hätte ihm zwar erectionem irritirt, alleine er habe ſich deſſen enthalten, deme er die Schuld beymaſſe, ich aber machet mir gantz andere Concepta. Der Herr Patient verlangte die ehedeſſen von mir ihm verordnete Pillen, die ihm eben nicht viel Nutzen ſchaffen konten, es geſchiehet dennoch iezuweilen, daß man ſich in der Patienten Willen richten muß, ich verordnete nicht nur ſelbige, ſondern lieſſe

auch

auch die ſpecies zu dem Umſchlage, wie ich es bereits bey ihm gebrauchet, mitbringen, aber ich ſpürete nicht den Erfolg, den ich vermuthen war.

47. Es hatte die tunica vaginalis, die von dem peritonæo entſpringet, und durch die muſculos cremaſteres verſtärcket wird, in der Quetſchung mit Noth gelitten, und geriethen bereits in eine Entzündung, welchem zu ſteuren, noch ſtärckere Mittel anwenden wollen und müſſen.

48. Eine Begebenheit die zu verwundern war, begab ſich damahls, denn es fand ſich unter des Herrn Patienten Unterthanen, ein der Orten herum berühmter und beruffener Bader, der zugleich mit auf einem ſeiner Dörffer Schultheiß und ſonſten auch ein Mann von feinen Mitteln und gutem Anſehen war, der beſuchte aus Schuldigkeit ſeinen Herrn, und recommendirte demſelben ſein weitberuffenes Waſſer, vor alle nur erdenckliche Schaden und Zufälle, der Herr vertrauete ſich gegen die Nacht dem approbirten Waſſer zu meiner gröſten Beſtürtzung, ohnerachtet ich zur Gnüge einwendete, es würde zu übeln Häuſern gerathen, wie denn der Erfolg, als es die Nacht durch gebrauchet, erwieſe, daß die Geſchwulſt an Härte und Röthe zunahm, und waren doch verſichert, daß kein Waſſer in zwey mahl 24. Stunden in ſolcher Menge ſich hätte an-

ſammlen können. Ich erinnerte über dieſes einen Medicum holen zu laſſen, weil mir nach des Waſſers Brauchung nichts gutes träumete, mir aber ſelbſten in dieſer confuſion nicht zu helffen wuſte.

49. Der Doctor blieb einen Tag aus, währender Zeit ſich ſchon ein Fieber mit groſſer Hitze und Durſt einſtellete, welches wenigen unbekannt iſt, die Patienten von ſolcher Art Entzündungen gehabt haben. Bey des Doctors Ankunfft wolte derſelbe mir weder mit Rath noch That bedienet ſeyn, ich merckte aus ſeinem Verfahren, daß er der Sachen vielleicht nicht wollen oder nicht hat können kundig ſeyn, denn er ordnete endlich von Habermehl und Eßig ein cataplaſma aufzulegen, und zwar, nachdem er ſich 6. Stunden Bedenck-Zeit genommen, und mit mir davon zu reden angefangen, befahl daneben Fenſter und Thüren angelweit aufzumachen, Lufft zu verſchaffen, bey Eyß abgekühltes Geträncke beſtehende aus 1. Theil Wein und 2. Theil Waſſer, zur Gnüge zu trincken, daneben gab er ihm ein weiſſes Pulver ein, dergleichen er noch 2. hinlegete, gegen die Nacht eines und das andere gegen den Morgen einzunehmen.

50. Als der Doctor wieder verreiſete, bathe ich ſo hoch als ich vermochte, obgleich die Abkühlung angenehm, dieſem Rath nicht zu folgen, ingleichen das cataplaſma abzulegen, aller-

maſſen

maſſen ſich ſchon ſchwärtzlichte Blaſen zeigeten, und wenn ja mein Rath ihnen nicht anſtünde, doch nur das vorige Waſſer des Baders wieder zur Hand zu nehmen.

51. Man wolte mir das Ubel aufbürden, welches aber nicht zugab, ſondern mich auf ein unpartheyiſches Urtheil berief, und erhielte, daß ein Expreſſer in das Lager, nach dem erſterwehnten Fürſtlichen Kammerdiener geſchickt ward. Selbigen Tages war die Schwachheit in und auf dem höchſten Grad, die Schmertzen verlohren ſich, denn die Verderbung hatte bereits das gantze Scrotum eingenommen, und ſickerte nur ein helles klares Waſſer heraus.

52. Tages hernach erwartete man den Medicum vergebens; Bey dem alten Bader brachte ich ſo viel zu wege, daß er etwas Campher unter ſein Waſſer miſchte, innerlich reichte man dem Herrn Patienten Sauerampffer-Waſſer zu trincken, die Leber abzukühlen. Dritten Tages kam allererſt der alte Doctor, auch ſchickte ein nicht weit davon wohnender Graf ſeinen Leib-Medicum, ein Frantzoſe von Geburt, und ſehr habiler Mann, von welchem mir Beyfall gegeben ward, aber das Alterthum gieng vor, und ich muſte Unrecht haben; Noch in derſelben Nacht muſte ich dem Herrn Patienten zur Ader laſſen. Der alte Doctor hatte verſchiedene rothe

Pulver, nebſt einem Waſſer, zum einnehmen mitgebracht, auch eine ziemliche quantität gepulverter herb. malv. von welchem ich mit Roſen-Waſſer einen dicken Brey kochen, um den Schaden legen, und alle 2. Stunden ſolches wiederholen muſte.

53. Nach applicirung dieſes cataplaſmatis folgete keine weitere Aenderung, als daß viel Waſſer von der Wärme ausfloſſe. Alles dieſes war zu gering und unkräfftig, und wolten weder dem Frantzöſiſchen Medico noch mir gefallen. Dieſelbe Nacht gegen Morgen fand ſich ein kleiner Schlaf. Die Geſchwulſt wurde immer gröſſer, dabey etwas weicher. Nach Durſt erſtattete man den Patienten trincken zu laſſen, wozu ein decoctum gemacht ward, von Süßholtz, Feigen, Zimmet, Johannisbrodt und Datteln. Bey anbrechendem Tage reiſete der alte Doctor wieder ab, der Frantzöſiſche verordnete eine mixtur, welche, wenn ſie wäre gebraucht worden, groſſen Nutzen geſchaffet hätte, aber das Vertrauen war nicht zu ihm, darum ſtellete man es ein, und reiſete dieſer Mann auch weg.

54. Zu meinem Glücke langete am nachfolgenden Tage der Kammerdiener aus der Armeé auf der Poſt an, beſahe meine vorige recepta zum Umſchlage, und weil ſelbige medicamenta noch alle vorhanden, kochten wir es in Lauge und Eßig, bereiteten das ol. ovor. wovon nebſt

dem

dem balſ. copayv. ♎ V. camphorat. und dem mell. roſar. ein unguent. gemachet ward, verbunden, nachdem der Breydunſt abgeſchmiſſen, den Schaden warm damit, wickelten die im Umſchlage gekochte compreſſen darüber, und befeſtigten ſolches alles mit einer füglichen Binde, nach Art der gebrauchten Bruchſchnitt-Binden. Innerlich verordneten wir

℞. pulv. march. ℨj.
bezoart. oriental. ℈j.
mineral. gr. XV.
cinnab. nativ. gr. xviij.
CC. ſine △ppt. ℨß.
M.
S. Pulver, alle 2. Stunden davon 2. Meſſerſpitzen voll zu nehmen.

℞. aq. cinamom. } c. vin.
ceraſ. nigr.
borrag.
bugloſſ. aa. ℥iß
Confect. alkerm. complet. ℨij
Syr. Cydon. ℥iij
M.
S. Waſſer das Pulver damit einzunehmen.

55. Die Verbindung war kaum zweymahl gebraucht, ſpürete der Herr Patient die gröſte Linderung, ſchlief auch ſelbige Nacht beſſer und mehr denn vorhin die gantze Zeit über; Fol-

genden Tages erſahe man ſchon auf der Oberfläche des ſcroti eine runde Ablöſung von ziemlicher Gröſſe, welcher man täglich mit etlichen Schnitten und Kerben zu Hülffe kam, und als ſich die Ablöſung immer mehr und mehr äuſſerte, reiſete der Kammerdiener nach 6. Tagen wieder zur Armeé.

56. Am ſiebenden Tage nach dieſer rechtmäßigen Verbindung ſeparirte ſich die gantze Fäulung, ſo gar, daß beede teſticuli mit ihren Gefäſſen ſchön und friſch zu ſehen waren, und verband ich damahl bis zur gäntzlichen Geneſung die Wunde immer trocken, es verzog ſich dennoch die gäntzliche Heilung bis in die 4te Woche.

57. Es hatte der Kammerdiener bey ſeiner Abreiſe, dem Herrn Patienten recommendiret, mir alleine den Schaden tractiren zu laſſen, damit nicht durch vieles Künſtlen die Sache wieder verdorben werden möchte. Der alte Herr Schultheiß erhielte ſeine Abfertigung. Die Heilung zog ſich ſo genau zuſammen, daß kaum der Ort, wo der Schade geweſen, zu erkennen war. Der Herr Patient ſahe ſich demnach dieſes mühſeligen Zuſtandes gantz befreyet.

58. Allhie traff das Sprichwort redlich ein; Wenn die Urſache gehoben, fallen die Zufälle von ſelbſten weg. Denn als die vaſa lymphatica, welche vorher zerriſſen

waren,

waren, ſich mit denen andern Gefäßgen und Häutgen vernarbet, konten ſie nicht mehr leck bleiben, ſondern es wurde der vorige Auslauff nunmehro gänzlich verhindert.

59. Wie unrecht man mit mir verfahren, als das arcaniſche Waſſer gebrauchet, und hernach der Galeniſche Miſchmaſch aufgeleget worden, wird ein ieder Unpaßionirter leicht urtheilen können. Die anfänglich kommende inflammation war ein nöthig Gefolge der zerriſſenen tunicæ vaginalis, und wenn nur der Umſchlag wäre fortgebraucht worden, hätten die ſchweren Zufälle wol ausbleiben müſſen. Der Bader hatte von ſeinem Waſſer gar einen Teutſchen Zettul drucken laſſen, und dieſes arcanum beſtunde aus einem läugigt mit Vitriol vermiſchten Mercurial-Waſſer, welches ſonſten nicht zu verachten, aber allhier ſeine Würckung nicht præſtiren konte, es war zu unkräfftig, es muſten andere ſtärcker bewegende Theile angewendet werden, die die verſtopfft und verſtockten Theile in eine Bewegung zu bringen, fähig waren. Alles läſſet ſich nicht zu allem anwenden, wer darauf beſtehet, verfehlet des rechten Weges.

60. Bey dergleichen Vorfällen iſt hauptſächlich vieles und das meiſte an dem Vertrauen der Patienten gegen dem Chirurgo gelegen,

ſolches erfuhre ich und vergnügte mich, daß durch eines rechtſchaffenen Mannes Urtheil, ich meine Feinde verlachen konte.

Zehende Anmerckung,
Eines groſſen Geſchwüres an der rechten Hand.

§. 1.

ES ſind bereits in unterſchiedenen Anmerckungen Erwehnungen des Zorns gethan, was derſelbe denen Menſchen vor Schaden zufüget, und erfahren wir der traurigen Begebenheiten täglich ſehr viel; Das Frauenzimmer inſonderheit hat ſich vor dem Zorne wol zu hüten, weil ihnen derſelbe ſehr fatal, aber was will das Rathen, das Warnen und Zureden helffen, wenn die Folge nicht geleiſtet wird, ſie müſſen auch ſo vorlieb nehmen, was darauf erfolget.

2. Das Geſinde hat oder muß wol am meiſten die Schuld haben, wenn ſich das Frauenzimmer erzürnet, und ſo gieng es einer ehrbaren Frauen, die ſich mit ihrem Geſinde erzürnete. und indem ſie aus dem Brauhauſe gehen will, über etwas naß ausgeſchüttetes, mit dem rechten Fuß gleitet, die rechte Hand im fallen vorwirfft, mit ſelbiger ſich an den Kuffen ſtöſſet,

ſich

ſich noch des niederfallens zur Erden erhält, und ihres Weges gehet.

3. Nach einigen Tagen empfindet ſie auf der rechten Hand, nachdem ſie dieſelbe etwas gerieben, ein kleines Blättergen, und obgleich ſelbiges mit etwas Schmertzen untermiſchet, doch der Kleinigkeit halber ſolches wenig achtet; Das Blätterchen wurde nach und nach gröſſer, umzingelte faſt die gantze Hand, ſo daß der Frauen dabey nicht wol zu muthe war.

4. Insgemein ſind ſorgſame Haus-Mütter niemahls ohne Haus-Mittel, derowegen ſuchte die Frau auch eines dergleichen hervor, welches beſtunde aus ausgelaſſenem friſchē Speck über Roſen-Waſſer gegoſſen, und hernach mit etwas Honig, weiſſem Pech, Wachs und Mehl zum Pflaſter gemacht, womit ſie das Geſchwür zu zeitigen gedachte, und weil das Geſchwürgen nie recht geweſen, meynete ſie der Eyter läge ſo tieff in der Haut, ſolches würde denn wol zum Vorſchein kommen.

5. Das Pflaſter an ſich war eben nicht zu verachten, doch war hier nicht die Urſache in dem Geſchwüre, ſondern der Zorn, und der Schreck bey dem gleiten waren die Haupt-Urſachen, und darum war auch das Pflaſter bey dieſem Schaden nicht kräfftig genung, den Zuſtand zu heben, denn das Geſchwür war nur der Zufall, und nicht die Urſache; Zude-

me war es auch kein Geſchwür, das mit einer Entzündung zu kommen pfleget, und etwa eine flüßige Materie bey ſich führet, ſondern es war ein ſo genanntes Speck-Geſchwür.

6. Dieſer Nahme an ſich iſt wol recht lächerlich zu betrachten, weil es gar keine Gleichheit mit dem Speck hat, und eine geſtockte dicke Materie keinem Speck ähnlich iſt. Woraus erhellet, daß man ehedeſſen die Schale vor den Kern genommen, und ſich befriediget den Nahmen zu wiſſen, obſchon der Urſprung verborgen geblieben, oder man mit noch mehr Eitelkeiten die Sache gar verdorben und leeres Stroh gedroſchen.

7. Es bliebe bey der Geſchwulſt unſerer Patientin Hand nicht allein, ſondern als die Haut ſo weit auseinander gedehnet, daß derſelben Gefäßgen ſich ſubtil verzogen, verſtopfften ſich auch die Blut-Gefäſſe, und zeigeten eine Röthe. Bey dieſem Stilleſtand prickelten die ſauren Theilgen die zarten Zäſerchen der Gefäßgen, und vermehreten den Schmertzen, bis die Haut durch der Materie hefftigen Andrückung endlich mehr aus einander gedehnet, und hin und wieder zernaget wurde, daß etliche Oeffnungen erſchienen, worunter die weiſſe harte Materie hervor blickte.

8. Die gantze Hand zuſamt dem Arm chwollen auf, denn je mehr die Verdickung

ſtremmete, ie gröſſern Raum erforderte ſie zu ihrer Ausbreitung, und währete dieſer Anwachs 15. Tage, ehe ſich die Frau nach Hülffe umthate.

9. Nichts iſt auf der Welt der Stümpeley mehr unterworffen, als die Anwendung der Geneß-Mittel, worzu am füglichſten die Frauens, als das leichtgläubigſte Volck ſich gebrauchen laſſen, ſo wol andern zu rathen, als auch den Weiber-Rath unter ſich anzunehmen.

10. Solcher geſtalt fande ſich auch eine alte Frau, die in dem Beruff war, alles dasjenige, was die Barbiere verdorben, NB. (O Schande, daß dieſes muß gehöret werden) zu recht zu bringen. Dieſe Haupt-Künſtlerin erwieſe ihre Behändigkeit, und ſchmierete den Armen und die Hand mit einer Salbe, und um die Feuchtigkeit auszutrocknen (o thörichte raiſon) legte ſie ein austrocknendes Pflaſter darüber, worinn hin und wieder Löcher geſchnitten, um den Auslauff des Eyters nicht zu hindern.

11. Alleine das austrocknende Pflaſter wolte nicht wie ein Schwamm die Feuchtigkeit an ſich ziehen, alſo daß dieſe Stümplerin ſich gemüßiget ſahe, nach andern Mitteln zu greiffen, und erwiſchte einen Brey, den ſie überſchlug, mit welchem ſie die Geſchwulſt dergeſtalt vergröſſerte, daß der gantze Arm, von oben bis zu den Fingern aus, von Geſchwulſt

ſchwulſt strutzete. Sie vermeynte doch dieſem zu widerſtehen, vorgebende, daß ſie wol ärgere Schäden zu rechte gebracht, man ſolte ja zu keinem Barbier gehen, die Patientin würde um die Hand und ums Leben gebracht; Mit dergleichen Vertröſtungen unterhielte ſie die Patientin in ihrer Cur 12. Tage, unter welcher Zeit die Patientin Ruhe, Schlaf, Eſſen und Trincken vor Schmertzen verlohren.

12. Der Mann konte das Elend nicht länger anſehen, kam zu mir und klagte mir ſeiner Frauen Zuſtand, und erſuchte mich die Frau zu beſehen; Anfänglich ſtunde ich an, zweifelnde, ob auch ein gutes Ende darnach folgen dürffte, weilen es ſchon ſo lange angeſtanden, wie ich nun mich bereden laſſen und zu der Patientin kam, entſetzte ich mich, nachdem den Schaden beſahe, und das vorgegangene erzehlen laſſen.

13. Die Frau lag in einem continuirlichen Fieber, war ſehr matt und krafftloß, die gantze Hand und Finger waren voll Löcher, mit hartem Eyter angefüllet, und wie ein alter Peltz-Lappen anzufühlen, wie nun nach genauer Ausforſchung aller Umſtände die Sache recht erwogen, bereitete ich meinen Umſchlag, und verfertigte dieſe Mixtur.

℞. Tinct. aloetic. ℥v.
Spir. matrical.
Ol. therebinth. aa. ℥ij.
Pulv. Myrrh.
Croc. oriental. aa. ʒiß.
Virid. ær. ℈j.
Mell. chelidon. ℥ß.
Ol. ovor. ℥iij.
Camphor. ʒij.
M.

Dieſes machte ich warm, und tunckte feine doppelte Lümpchen darein, belegte damit alle Oeffnungen, umhüllete den gantzen Arm mit dem Umſchlage, und verwahrete alles mit tröckenen Tüchern.

14. Damit das Fundament angegriffen würde, urtheilete ich, daß durch den Zorn die innerliche Magen-Gedärme und Gekröß-Drüßgen am meiſten Noth gelitten und verſtopffet ſeyn müſten, weil ſie nach der Erzürnung in 4. Tagen keinen Stuhlgang gehabt, bis ſie ſich mit etwas Talch-Licht geholffen, nachgehends auch wieder in 5. Tagen verſtopfft geblieben, bis ihr wieder geholffen worden, und nun in 8 Tagen keine ſedes gehabt, und dieſem am erſten abzuhelffen, verordnete folgenden Biſſen.

℞. Maſſ.

℞. Maſſ. maſtich. gr. v.
Extract. Helleb. nigr.
Croc.
Troch. alhand.
Diagrid. ſulphurat.
Tart. vitriol. aa. gr. ij.
Merc. dulc. gr. viij.
Conſerv. roſar. ʒij.
M.

Welches ſie gegen den Mittag eingenommen, und gegen die Nacht einige ſedes hatte, mit dem Umſchlag continuirte alle 3. Stunden, wornach ſich der hefftige Schmertzen legte.

15. Des andern Tages gab ich ihr folgende mixtur, einen gelinden Schweiß zu befördern.

℞. Aq. flor. ſambuc.
Carduibenedict. aa. ℥i.
Ant. diaphoret. ℈j.
Pulv. pannon. rubr. gr. viij.
Electuar, diaſcord. ʒiij.
Sal. volat. oleoſ. Sylv. ʒj.
M.
S. Schweiß-treibendes Träncklein auf einmahl.

Und als die Patientin ſolches eingenommen, muſte ſie einige Schälchen Theé nachtrincken, bedeckte ſie nur mit einer gar leichtẽ Decke, wornach ein guter Schweiß folgete, nachdem ſie ſauber abgetrocknet, und ein mit Maſtix, Weyrauch und Wacholderbeeren beräucher-

räuchertes Hemde angezogen, verband ich den gantzen Schaden, und ſahe mit rechter Verwunderung, wie nach dieſen angewendeten Mitteln, eine handgreiffliche Veränderung in alle Wege zu ſpüren war, der Arm wurde weicher, und der Eyter kam häuffig aus den Löcherchen hervor, der Schmertz ſtillete ſich, daß ſie nunmehro ſich erholete.

16. Nach vollendetem verbinden muſte ſie eine kräfftige Hüner-Suppē darein ein Paar Gelbes von Eyern eingerühret, und mit dem Crem. Tart. zur angenehmen Säure gemacht, trincken, und um denen abgematteten Gliedern und Säfften eine Labung zu geben, reichte ich ihr ein Stündgen hernach einige Stückgen geröſtet Brodt in Wein geweichet, mit Kardamom, Kanehl und etwas Muſcatenblüte überſtreuet, und Zitronen-Schalen abgeriebenen Zucker angenehm gemacht, wovon ſie mit gutem Appetit aſſe.

17. Selbigen Abend verband ich die Löcher wie vorhin, die Patientin ruhete die Nacht durch ziemlich, Tages darauf als ich den Verband abnahme, waren die Tücher voll Materie(der geſtockten Materie konte ſchon mit der Scheere geholffen werden.

18. Damit aber das Geblüt und die Säffte wieder in ihre rechte Bewegung kommen möchten, und die verderbende ſpitzige Eck-

gen

gen der Säure abgeſtumpffet und verſüſſet würden, ordnete ich ein verſüſſendes Pulver, davon Morgens, Mittags, und Abends, 2. gute Meſſerſpitzen voll, mit beykommendem Waſſer zu nehmen.

℞. Ant. diaphoret. ℨiß.
Pulv. ocul. cancr.
Corall. rubr. aa. ℨj.
Nitr. antimon. ℈ij.
Croc. ℈j.
C. C. ſine igne ppt. ℈iiß.
M.
f. pulvis.

℞. Aq. flor. nymph.
Meliſſ. aa ℥ij.
Acac.
Ceraſ. nigr. } c. v. aa. ℥iß.
Cinamom.
Spir. C. C.
Sal. armoniac. aniſat.
Cochlear. aa. ℨj.
Syr. violar. ℨv.
M.
S. Waſſer zum Pulver.

19. Mit dieſen medicamenten und vorgemeldeten verbinden hielte ich ſo lange an, bis aller verſtockter und gepackter Eyter aus ihren Löchergen heraus gekommen, immittelſt ſchmeckte der Frau Patientin Eſſen und Trincken, und ſchlieff geruhig; Ich habe offt gantze

lange,

lange, dicke und Haar-kleine Fäßgen, auch runde, eckichte und von allerhand Figur geknollete Eyter-Stücke ausgezogen, etzlicher Orten muſte ich die Löcher gröſſer machen, auch gar zuſammen ſchneiden, die Hand hatte das Anſehen, wie ein ausgegrabener Kaninchen-Berg. Wenn aber ein Loch von dem Eyter befreyet war, verband ich nicht mehr mit der mixtur, ſondern trocken, auch wol nachdem ich es vorfand, mit dem balſ. coopaiv. und peruvian. nigr. die Bäuſchen legte ich nach proportion der Haut wol an, damit die zerfreſſene Röhrgen ſich füglicher einander wieder annehmen konten. Einem ieglichen Finger legte ein à partes Bindgen an, die auch bald ihre vorige proportion erhielten, vermochte dennoch nicht zu verwehren, daß der mittelſte Finger eine Zeit etwas unbrauchbar bliebe, denn es hatten deſſen Nerven und Sehnen gleich anfangs Noth gelitten, die von der Schärffe corrodiret worden.

20. Wie die Hand ihre Gleichheit wieder hatte, unterlieſſe ich das umſchlagen, und beſchloß die Cur in 6. Wochen, wobey das Binden und Compreſſen anlegen, den beſten Vortheil ſchaffte, welches beſſer nachzudencken als zu beſchreiben, weilen täglich dabey etwas zu ändern vorfället.

21. Aber woher entſtunde bey dieſer Patientin aus einem ſo kleinen Blätterchen ein

ſo groſſes Geſchwür? Hierauf zu antworten iſt nicht nöthig weitläufftig zu ſeyn, noch mit vergebl. Wortē der temperamenten, facultäten, functionen, qualitäten, Natur der 4. Haupt-Feuchtigkeiten und daher entſtehenden 4. Haupt-Geſchwulſtē, noch die Arten der Geſchwüre, als Speck-Blut- uñ dergleichē Geſchwüren ſich aufzuhalten, immaſſen dieſes alles und noch mehrers ihres gleichen, ein lauterer Tand, unnützer Zeitvertreib und endlich Thorheiten ſeyn, die alle nichts ſagen und noch weniger bedeuten wollen; Sondern es wird genung ſeyn, wenn man die Säure zum Urſprung dieſes Ubels ſetzet.

22. Die Säure nun wurde durch den von Zorn erweckten Träglauff der Säffte ſchon dergeſtalt bewogen, hin und wieder in denen feinſten Röhrgen ſich zu ſtremmen. Daß ein ermüdeter Safftlauff im Zorn umgetrieben wird, zeiget die Verſtellung des gantzen Leibes, die Wangen werden anfänglich weiß, die Lefftzen blau, die Augen ſtarr, die Zunge ſtammlet, man höret nicht wol, Hände und Füſſe zittern, und in ſumma das gantze Gehirne iſt verrückt, und der Menſch thut dasjenige, welches er kaum weiß gethan zu haben, wenn der Zorn vorüber iſt, es iſt gleichſam wie faſt ein rechter Stilleſtand aller Bewegungen, und betrifft dieſer Art Zufälle im Zorn diejenigen, welche gute proportionirte Röhrgen haben, und nicht fleiſchicht ſondern mager ſeyn.

23. Das Gegentheil empfinden die, welche ſubtile Gefäſſe haben, oder deren Gefäſſe von Nahrungs-Theilen mehr angefüllet, die wir fett und fleiſchicht nennen, die werden feuer roth im Geſichte, die Augen funckeln von rothen Strichen, die Haare heben ſich auf, die Adern des gantzen Leibes lauffen dicke an. Beyderley Theile aber empfinden im Zorn die letzte Würckung, und verdoppelt ſich bey ihnen die Stärcke.

24. Es kan ſich ſodann bey ſolcher Verwirrung die Seele nicht erholen, und verrichtet alles verkehrt, ja es befället mehrmahls den Leib ein ſolcher Stillſtand, daß die hefftigſten und nie wieder zu recht zu bringenden Schwachheiten davon entſtehen, zu geſchweigen, daß Leute offt plötzlich darnieder fallen, den Leib aller Bewegung beraubende, ihre zornige Seele ausblaſen, und den Cörper andern Zornſüchtigen zum groſſen Nachdencken erſtarret und todt verlaſſen.

25. Woher die Veränderung beym Zorne kommt, iſt ohne Mühe zu finden. Es werden die Säffte anfangs ſehr ſchnell getrieben, ſo, daß ſie mit Gewalt gegen die Engen der Röhrgen anſtoſſen, und alſo den Fortgang hemmen, wodurch bey Magern die Blut-Gefäſſe ihres rothen Safftes entblöſſet, der hintere Andrang wegen ermangelnden geſchwinden und ordentlichen Nachtriebes nicht

fort will, und der Entſatz mangelt, die Weiſſe des Geſichts, und da die Haut der Lefftzen viel ſubtiler als anderer Orten die bläulichte Farbe herkommt, die Augen ſtarren, denn der Nerven-Safft, indem er geſchwinde getrieben wird, und der Nachfolge ermangelt, verpfropfft ſeine Röhrgen, und verſtellet die gewöhnliche Bewegungen, und weil der Nerven-Safft alſo nicht wol in den Hirn-Drüßgen abgeſchieden werden kan, kan weder die Zunge recht bewogen, noch die Gefäſſe des Gehöres in ihrer Ordnung bleiben, die übrigen Glieder ermangeln des ordentlichen Einfluſſes, daher entſtehet das Zittern und Beben.

26. Bey fleiſchichten Leuten aber werden die Blut-Gefäſſe angefüllet, und können ſich wegen der fordern und hintern Anpreſſung nicht entlaſten, ſondern dehnen ſich und ihre Häutgen aus, dahero die Röthe und der Adern Aufdoſtung, die Haare ſtehen zu Berge, maſſen der Wurtzeln ihr Safft als erſtarrend, dieſelbe zum Aufheben zwinget.

27. Im Zorn iſt die Stärcke groß, denn ſo bald der Nerven-Safft die Leibes-Theile geſchwinder als ſonſten befällt, iſt die Regung in mehrer Krafft, als ſie ſonſten gewohnet, wenn aber alles vorüber, ſo iſt der gantze Leib deſto unkräfftiger, weilen mehr conſumiret als beygebracht worden, ehe die Säffte ſich

ſich in ihrem Lauff erholen, und etwas friſches ordentlich wieder zubringen können. Nachdeme nun die Säffte weniger oder mehr unordentlich bewogen werden, nachdem entſtehen auch mindere oder ſchwächere, hefftigere und ſtärckere Zufälle.

28. Dieſes zum Grunde geſetzt, ſo iſts auch bey unſerer Patientin ergangen, worzu noch das Gleiten im gehen gekommen, und die Säffte, welche ſchon durch den Zorn im verwirrten Lauff waren, wurden durch den Schrecken darinn unterhalten: Es hat aber der Schrecken eben die im Zorn angeführte Urſachen zum Grunde, verdoppelten demnach die Säffte ihren Auffenthalt, und in dieſer üblen Säffte Verſtellung, prellete die rechte Hand an was hartes an, wodurch einige Röhrgen zuſammen gedrucket, und ihren zum Stillſtand beqvemen Safft in ſich zu behalten gezwungen, der Nachtrieb war nicht mächtig genung, ſolche zuſammen gepackte Safft-Theile vor ſich zu treiben, und vorwerts entwichen die andere, bliebe alſo in dem geqvetſchten Röhrgen der Safft ſtauend.

29. Es müſſen doch die gepreſſete Gefäßgen tieff unter der Haut gelegen haben, denn ſonſten wäre das erſt aufgelauffene Blättergen durch die Haut gebrochen, oder es hätten vielmehr die ſaure Theilgen die Haupt-Gefäſſe bald zernaget; welches meine vor-

gemeldete raiſon über den Zorn noch mehr bekräfftiget, daß der gantze Leib die langſame und ſchier gerinnende Bewegung empfinden muß.

30. Konte alſo das Ubel der Hand nicht von ſelbſten weichen, da es von einer gröſſern erheblichen Urſache entſproſſen, denn das Geſchwürgen war nicht die Urſache, ſondern ein accidens, nun hatten die ſauren ſcharffe Theilgen Gelegenheit, ihr wütendes Zerfreſſen auszuüben, es packten ſich aber die in den zarten Röhrgen dick gewordene Säffte, dichte an einander und verlängerten die Haut-Gefäßgen, deßwegen hielte die Geſchwulſt ſo lange an, denn ſo die Materie flüßiger geweſen wäre, ſo würden die Haut-Gefäſſe nicht ſo lange haben an einander bleiben können.

31. Die verſtopffte Säffte wieder flüßig zu machen, und in denen Gefäſſen eine ordentliche Bewegung wieder herzuſtellen, war dem Haus-Pflaſter etwas unmüglich, es wurde allhier eine kräfftige und flüchtige Erwärmung erfordert, weilen auch denen andern Säfften keine Hülffe geſchahe, achteten ſie dieſes Pflaſter wenig, ſondern der Zuſtand blieb in ſeinem Weſen und geſelleten ſich immer ihnen gleiche Theilgen mehr darzu, die Säure aber zerſetzte die weichen Fleiſch-Fäſergen, ob ſie gleich in ihrer Poſitur blieben, dahero ich ſo unterſchiedene, figurirte Stücken Materie heraus

aus zog, welches theils Fleiſch-Fäſer theils Drüßgen waren, welche anfänglich erweitert, hernach aber auch in der Verderbung, ihre Geſtalt nicht verändert hatten.

32. Die Entzündung bliebe anfänglich und lange aus, denn der Anwachs geſchahe nur allgemach, die Haut wurde zwar roth, wegen der gedruckten Blut-Gefäſſe, aber die Auffſchwellung das iſt die Erweiterung hielte an, ſo lange, bis die Verrottung alle Theile angegriffen.

33. Hier vermochte die alte Nothhelfferin mit ihrer Kunſt nichts, und erfuhre, daß eine Erfahrung anders müſte gegründet ſeyn, auch daß es nicht genung zu ſagen ſey, dieß Mittel hat da geholffen, derhalben muß es hier auch helffen. Es iſt weit gefehlet, die Gemüths-Augen müſſen tieffer eindringen, und die Vorſtellung der mannigfältigen Sachen, müſſen uns den Entſchluß eines Dinges geben, wodurch wir eine Sache recht überlegen, und aus einem gewiſſen Grunde etwas zu behaupten, bemühet ſeyn, und dennoch iſt genung zu thun, wenn man reuſſiren will; Es gehöret dazu ein guter Vorrath unumſtößlicher Beweißthümer, und wenn man ja nicht mit einem durchdringet, ſo muß uns ein anderer die unfehlbare Wahrheit entdecken, ſonſten mag ein Artzt lieber das Amt eines Sau-Hirten annehmen, damit er ohne Verantwortung bleibe.

34. Die alten Weiber ſeynd ſonſten mit ihren arcanis ſehr beſchäfftiget, die doch nicht allemahl Stich halten; Nur zu bejammern iſts, daß dergleichen Leute mehrmahls die Aertzte beſchämen; Welches lediglich von der Faulheit der Aertzte herkommet, und der meiſte Theil derſelben, nur die Einbildung einer richtigen Wiſſenſchafft haben, da doch Zeit Lebens ein Menſch ſich bemühen ſolte, etwas gewiſſes zu wiſſen, ein Verlangen zu tragen, darinn fortfahren, und nicht müde werden, inſonderheit GOtt um den Segen, ſo wol unſeres Verſtandes als der helffenden Hand anzuruffen.

35. Auf das künſtliche Verfahren der alten Künſtlerin folgete nichts anders, als ein ungewiſſer Ausſchlag, denn ſie wuſte nicht des Schadens Urſprung,, derowegen meynete ſie der Gewohnheit nach, wie ſie ehedeſſen andere Geſchwüre zu behandeln pflegte, auch dieſes bis zur Geneſung auf der Marterbanck herum zu ziehen.

36. Die unordentliche Bewegung der Säffte bliebe nicht nur in dem alten Stande, ſondern es wurden ſelbige verſchlimmert, weil immer mehr ſaure Theilgen mit ihrem Umlauff fortgeſchleppet worden, wodurch die Verdeckung anwuchſe, und ſo wol die Verſchwächung des gantzen Leibes, als den Anwachs der Geſchwulſt vermehrete.

Denn

Denn die ölichten Häckchen des fetten Geſchmiers, drengeten ſich in die erweiterten poros der Haut, und das Pflaſter verkleiſterte vollends dieſelben, wodurch der ſtauende Safft in der Verſtockung erhöhet, und die noch gantze Zäſerchen zu zermalmen gezwungen, ja es wäre die Gerinnung zum höchſten Grad gediehen, das iſt, die Patientin wäre geſtorben, wenn nicht andere Mittel angewendet worden.

37. Nicht ohne Urſache fieng ich die Cur mit purgiren an, nachdem ich dasjenige, was zur Bewegung der ſtauenden Materie gehörig, auf die Hand und den Arm geleget, denn ich urtheilete, daß der im Zorn verruckte Saffts-Lauff auch in dem Unterleib Verſtopffung der Safft-Gefäſſe würde verurſachet haben. Und dieſem nachzudencken nahm ich Gelegenheit von der gelben Sucht, welche insgemein auf eine alteration zu folgen pflegte, daß ſelbige nach einem Laxativ und darauff erregten Schweiß bald pfleget gehoben zu werden; dahero ſchloſſe ich, daß der Patientin dienlich wäre, des zähen Schleims der Gedärme zu entlaſten.

38. Wozu ſolche Dinge zu gebrauchen, die ſo wol den Schleim erweicheten und abführeten, als auch zugleich die Schärffe milderten, und mit ihren flüchtigen Oel-Theilchen in die zarteſten Gekröß-Gefäßchen eindrin-

geten, allda die durch die dicken Säffte zum Verſtopffen geneigte Gefäßchen eröffneten.

39. Dieſer vorgefaßte Entſchluß betrog mich nicht, weil dieſer Anfang mir die Wege dergeſtalt præparirte, daß die nachgegebene Schweiß-Mittel nicht in ihrer Würckung aufgehalten wurden, und eine ſolche veränderte Bewegung herſtelleten, daß ich den guten Erfolg mit Vergnügen erfuhr, darum hielte ich mit verſüſſenden Mitteln an, und ſpürete, daß mein hievon gemachtes Concept nicht fehl ſchlug.

40. Was die andern äuſſerlichen Medicamenta ausrichteten, iſt ſchon bekant, wer nur das, was ſchon gemeldet, in acht genommen. Nur noch eines erinnere zum Beſchluß, obgleich vielfältig davon bereits angewieſen, daß die Compreſſen und Binden wohl in acht zu nehmen, denn die Vortheile ſo daraus folgen, ſind nicht zu beſchreiben, daß man alſo der Mordpfeilenden Weichen, nicht benöthiget, wenn der Butzen der übelgenannten Speck-Geſchwüre heraus, alsdenn die Heilung von ſelbſten folget, und verzingeln ſich die zerriſſene Mundlöcherchen der Gefäßchen gar leicht, die aber durch etwas eingeſtochenes, dazu ſonſten nicht gelangen würden, ſondern nur zur Beſchimpffung des Wund-Artztes die Cur verzögert wird. Wer guten Rath folget, kan alle Hinderungs-Steine wegheben, wer

wer aber nicht will, laſſe ſich auch nicht befremden, das Nachreden zu hören, daß die Patienten ſich lieber wünſchen von Henckers, als unverſtändiger Barbirer-Händen tractiret zu werden, welches gar übel lautet, und die Barbirer, weiln keine Profeſſion leider mehr Stümpler, als dieſe hat, ſich dafür zu hüten hohe Urſache haben. Von rechtſchaffenen Wund-Aertzten iſt hier die Rede nicht, denn ſelbige wiſſen ſchon, wie ſie mit gutem Gewiſſen ſich bey dergleichen Vorfällen verhalten ſollen.

Eilffte Anmerckung, Einer erhärteten Bruſt.

I.

Daß in der Wund-Artzney dem Wund-Artzte nichts beſchwerlichers und damit er am meiſten die mühſeligſte Arbeit hat, und offt am wenigſten dabey ausrichtet, noch ausrichten kan, ihme auch wenig Ehre bringet, iſt wohl eine erhärtete, oder wie man es nennet, ſcirrhöſe Frauenzimmer-Bruſt, welches offt zum Krebs-Schaden gedeyen kan, wo nicht ſchon Anfangs die Wurtzel des ſo genannten Krebſes vorhanden geweſen.

2. Eine ſichere Matron, als ſie zum erſten mal eines jungen Sohnes geneſen, und ihr einige Tage hernach die Milch mehr, als das Kind ſaugen können, in die Brüſte geſchoſſen, klagete über hefftiges Stechen der rechten Bruſt, ſo gar, daß ſie ohne der groſſen Geſchwulſt wenig Ruhe hatte, dannenhero ſich der Hülffe ihrer Hebamme, um davon befreyet zu werden anvertrauete.

3. Es gedachte aber die ſonſt vorſichtige, und in ihrer Wiſſenſchafft eben nicht unerfahrne Hebamme, mit denen insgemein gewöhnlichen Mitteln zu heben, legte anfänglich darüber feiſch zerqvetſchtes Peterſilien-Kraut, alleine dieſes ſchiene vergeblich, biß ſie das Ungt. dialth. mit dem Sperm. Cet. vermiſchet, gebrauchet, wornach eine Erleichterung der Schmertzen erfolgte, die Geſchwulſt und Schmertzen minderten ſich zwar, die Bruſt aber erhärtete ſich.

4. Die Milch verlohr ſich aus ſelbiger Bruſt, alſo vermeineten ſie der Sachen genung gethan zu haben, ob ſie gleich mit der Bruſt nicht ſäugete, weiln viel Frauen gefunden werden, die ihre Kinder aus einer Bruſt ernähren können, denn es fallen alsdenn in der ſchadhafft geweſenen Bruſt die Milch-Röhrchen gäntzlich zuſammen, ſo daß keine Oeffnung mehr davon zu gewarten ſtehet. Was nun an der einen ermangelt, erſetzet die andere reich-

reichlich, indem wegen ſtärckern Andrang der Milch die Drüßchen und Gefäßchen ſich mehr erweitern, und die Abſcheidung beſſer gemacht wird.

5. Bey 4. Monat verſtrichen, daß die Frau keine ſonderliche Schmertzen an der Bruſt hatte, indeſſen bliebe die Bruſt hart, und die Weiſſe verlohr ſich allgemach, und wurde blaulicht, das Kind ward auch kranck, und ſtarb nach wenig Tagen, wodurch die Frau in groſſe Bekümmerniß gerieth. Die lincke Bruſt, als der Zugang der Milch anhielte, und kein Abgang geſchahe, wurde auch dicker, deme doch durchs Ausſaugen, und etwas von der Hebammen überlegtes, bald geſteuret ward.

6. Die rechte Bruſt meldete ſich wieder, und ſpürte die Frau einen etwas ſtechenden Schmertzen; die Hebamme legte darüber ein **Pflaſter von Honig und Mehl**, und als dieſes nicht anſchlug, rathfragete man einen daſſelbe Hauß bedienenden Barbirer, der gleich mit einem erweichenden Cataplaſma erſchien, die Härte zu erweichen, obgleich nach dieſer Gebrauchung die Härte ſich etwas gelinder angreiffen ließ, ſo wurde hingegen der Schmertzen hefftiger, und die Frau ward durch ein Fieber angegriffen, welches von einem rechtſchaffenen allda wohnenden Medico curiret, dem Barbirer aber unterſaget wurde, ſeine Medicamenta zu verändern.

7. Un-

7. Unter dieſer Behandelung wurden wir mit unſerm Regiment an den Ort in die Winter-Standes-Qvartiere gewieſen, und mir die Gelegenheit gegeben, mit dem complaiſanten und gelehrten Medico bekant zu werden, der mir von der Patientin ſagte, und mich zu ihr führete, den Herrn Barbirer dahin zu kommen erſuchen lieſſe, von dieſem Zuſtande Unterredung zu halten, als der liebe Mann mich erſahe, wurde er entrüſtet, lieff zur Stuben-Thür, und wolte die Patientin nicht anſehen, ohnerachtet alles Bedeutens, begehrte er keinen Tritt mehr in das Hauß zu thun. Als nun der gute Mann weder Stand oder Rede halten wolte, ſo muſte man auch ſeine 5. Augen gerade ſeyn laſſen. Wir nahmen den Brey ab, und funden die Bruſt wie ſchon erwehnet.

8. Ich muſte auf Mittel bedacht ſeyn, dieſen Schaden in einen andern Stand zu ſetzen, wie nemlich die verhärtete Drüßchen zu erweichen, und der Säffte Stillſtand wieder in eine fügliche Bewegung zu bringen, zu welchem Ende das aqua phagaden. verfertigte.

℞. aq. fluv. ℔viij.
Calc. viv. ℔ij.
Arſenic. alb. ℥iß.
M.

Nachdeme dieſes biß zur Verlierung des dritten Theils eingekochet, rühret man darin.

℞. Mercur. dulc. ℥iß.

wel-

welches eine gute Weile umzurühren, denn läſ⸗ſet man es ſtehen, biß ſichs geſetzet, denn den kla⸗ren liquorem filtrirt, alsdenn nehme man

dieſes filtrirten liquoris ℥xij.

Spir. vin. ℥v.

Camphor. ℥iß.

in ol. ovor. q. ſ. ſolut.

M.

In dieſem Mixto wenn er recht heiß geworden, weichete ich groſſe Schwämme, druckte ſel⸗bige etwas aus, und bähete iedesmal damit die Bruſt, bey einer Stunden lang, und damit ſol⸗ches in einer gleichen Wärme bliebe, brauchte ich einen Schwamm um den andern, worüber truckene Tücher legte, und über alles ein dün⸗nes Küſſen, wenn die Bähung vorbey, legte nachfolgendes Pflaſter auf:

℞. butyr. recent. ſine ſal.

Mell. alb. deſpumat. aa. ℥iij.

Es muß wohl unter ſtetem Rühren über gelin⸗dem Feuer zergehen, alsdenn in ein zinnernes Gefäß gethan, und biß zur Kälte umgerühret werden, denn rühret man ſo viel fein weiſſes Weitzen-Mehl darein, daß es bald die Conſi-ſtence eines Pflaſters erhält, letzlich thut man fein pulveriſirtes bol. armen. ℥ß. dazu, ſo wird ein röthlichtes Ceratum daraus: Es muß in ei⸗ner Blaſen aufgehoben werden, ſonſten ver⸗trocknet es.

9. Mit ſolcher Verbindungs-Art continuir⸗

te ich etzliche Tage. Der Herr Doctor ver⸗ordnete ſolche Mittel die dienlich waren, dem Geblüte und denen Säfften eine andere Form und Bewegung beyzubringen, wobey man der Frau Patientin ihr Gemüth von der Traurigkeit abzuziehen, allerhand Veränderungen machte, und ſie divertirte.

10. Die blaulichte Farbe cedirte, an ſtatt der Härte ward eine gemähliche Weichheit vermercket, und dieſes alles verlohr ſich allgemach, von oben nach unten zu, biß ich eine brey⸗weiche Erhöhung ſpürete, die mir Anlaß gab zu urtheilen, daß allda eine Materie ſeyn müſte, und nach gepflogenem Conſilio beſchloß, an ſelbigem Orte eine Oeffnung zu machen.

11. Nachdeme nun den Tag dazu beſtimmet, ſetzte ich die Patientin gegen das Fenſter, und machte mit einer Lanzette eine ziemliche groſſe Oeffnung, woraus ein häuffiger Eyter floß, in die Oeffnung legte Corpey⸗Fäßchen, welche in der warm gemachten Tinct. aloetic. getuncket, bedeckte es mit einem feinen Tüchelchen, bähete wie vorher geſchehen, und überlegte hernach das Pflaſter.

12. Andern Tages nach der Oeffnung miſchte ich vor dem Verbinden unter die tinct. aloet. etwas des ol. ovor. Mell. chelidon. balſ. coopaiv. und ein wenig geſtoſſene Myrrh. mit welchem, und der Bähung, nebſt dem Pflaſter, biß meiſtens alle Härte ſich verlohren, anhielte; es eyter⸗

terte unterdeſſen ſtarck, wie es denn bey der gemachten Wunde nicht alleine blieb, ſondern noch mehr Löcher von ſelbſten einfielen, welches denn vieles zur Verlierung der Härte beytrug, und da auch der Eyter aufhörete, unterlieſſe ich das Bähen, und verband die Wunden mit dem Sälbchen von Milchrahm, und den feineſten gepülverten Krebs-Augen, womit nebſt dem rothen Pflaſter biß zur gäntzlichen Heilung fortfuhre, welches ſich biß in die neundte Woche verzog, und als um die Wund-Mahlen noch eine kleine Härte hinterblieb, muſte die Patientin einige Wochen länger das Pflaſter gebrauchen.

13. Nicht allemal gelinget dasjenige, was manches altes ehrliches Mütterchen zu Zeiten gut befunden, und fehlet auch offt bey ihnen, wie bey uns allen, die beſte Erfahrenheit. Zwar iſts leider dahin gediehen, daß Artzney-Verſtändige der Kindbetterin und Kinder Kranckheiten nicht viel achten, alſo denen Menſchen ſelbſt Gelegenheit geben, ſich anderer Leute Raths zu bedienen; wobey denn nicht unbemeldet zu laſſen, daß einige erfahrne Frauen in ihrer Wiſſenſchafft manchen Aertzten viel zuvor thun. Gleichwie man aber derer gar wenig findet, ſo ſind im Gegentheil die meiſten gar ſehr verwegen, und bilden ihnen ein, ſie höreten in Weyhnachten Graß wachſen; und ſehen die Katze Eyer legen.

14. Der bey dieſer Frau Patientin gegebene Rath war eben nicht undienlich, und hätte auch können zum Zweck gelangen, wenn die Urſache der Kranckheit nur wäre entdeckt geweſen, als woran es am meiſten gefehlet, denn hiezu zu gelangen wird mehr erfordert, als man meynet, und darinn fehlet auch wohl der beſte.

15. Die Urſache aber zu finden wird nöthig ſeyn auf den Anfang zurück zu gehen, und nachzuforſchen, woher die Geſchwulſt entſtanden.

16. Hier iſt ein vernünfftiger Unterſcheid zu machen, und wol zu überlegen, welche Frauen dem ſtarcken Milch-Einſchuß in den Brüſten mehr oder weniger ergeben ſeynd, glaube auch nicht zu irren, weñ ich ſage, daß diejenigen, welche wohlgeſtalte Röhrchen und wohlproportionirte Milch-Drüſen und Gefäße haben, einen weit ſtärckern Milch-Einſchuß nach der Geburth empfinden, als wol diejenige, welche kleine, auch wohl gar keine Brüſte haben, und mit ſehr ſubtilen Gefäßen verſehen ſind.

17. Daß dieſes mit der Wahrheit einſtim̃ig, erhellet daraus, daß auch Jungfern, die mit dergleichen Waare vor andern prangen, nur blößlich vom vielen Berühten, ohne ſonderliche Beſchwerde Milch aus ihren Wärtzgẽ preſſen können (ja man hat gewiſſe Exempel, daß dergleichen bey Manns-Perſonen ſich zugetragen) da

da hingegen andere offt gnug Mühe anzuwenden habē, um nach der Geburt etwas zu erhalten, womit ſich ein Kind nur ſo ſchlechthin erhalten kan, ſo gar, daß wenn ſolche Frauens nicht mit Fleiß ihre Brüſte offen halten, dieſelbe gar bald verſiegen und eindrucken.

18. Woraus deñ ungezwungē zu ſchlieſſen, daß die Milch, die zwar auch währenden ſchwanger gehen ſchon in den Brüſten iſt, nach der Geburths-Entledigung aber, wenn das Kind der Milch in der Gebähr-Mutter zur Nahrung nicht mehr nöthig hat, von der allweiſen Göttlich wunderbahren Schöpffung her, die Brüſte von der Milch, ſtärcker als vorher angefüllet werden, und wegen dieſer gröſſern Anpreſſung die Bruſt-Drüßchen und Gefäßchen gleichſam mit der Milch überſchwemmen, und ihnen mehr zulaufft, denn ſie beherbergen können, dahero auch die Brüſte auflauffen und dicker werden müſſen.

19. Da nun ein Kind vor dem andern, entweder ſtärcker oder ſchwächer iſt, alſo auch mehr oder weniger Nahrung erfordert, ſo folget, daß ein ſchwächer Kind die Brüſte nicht ſo ausleeret, denn ein ſtärckeres, alſo, da nun der Anlauff ſolcher Geſtalt geſchiehet, gleichſam ein kleiner Stillſtand entſtehen muß.

20. Die erſte Milch iſt nach der Geburth theils wegen veränderten Weges und Bewegung, theils wegen der mühſamen Ar-

heit nicht ſtarck und fett, als nach einigen Tagen es die Ruhe herſtellen kan, ſondern ſie hat ſo wol eine mehrere Lympham bey ſich, als auch daß ſie, wegen erheiſchender Ruhe, die ihr gemangelt, nicht recht abgeſchieden worden, ſo iſt ſie deſto mehr zur Säure geneigt, und indem ſie allda, wie ſchon erwehnet, zum Stillſtand gezwungen, unter ſich gerinnend wird. Die Säure ruhet nicht, ſondern ehe ſie biß zu der Gefäſſe Anpfropffung, durch den hintern Andrang geſtremmet worden, als wornach die unmäßige Geſchwulſt folget, irritiret ſie die Nerven-Gewebe der Milch-Drüßchen und Gefäßchen, davon der ſtechende Schmertzen entſtehet.

21. Vermöge der Säffte Umlauff werden von dieſer dick geronnenen Milch-Säure, auch einige Theilchen in das Geblüt und zu den andern Säfften geſchleppet, daß auch ſelbige in eine andere Bewegung gerathen müſſen, und einen neuen Streit unter ſich in denen von der ſchweren Arbeit ermüdeten Röhrchen anrichten, und alſo ein Fiber erregen, welche Fiber ſo denn Milch-Fiber genennet werden.

22. Es wird aber auch eine Bruſt vor der andern, mehr oder weniger angegriffen, dannenhero dann eine mehr Noth denn die andere leidet, und daher entſtehet, daß eine Bruſt mit wenigerer Lympha angefüllet iſt, denn die andere,

dahe-

dahero dem Kinde ſüſſer ſchmecket, und mehr ausgeleeret wird; Wiewol ſolches den Kindern keinen Schaden bringet, ſondern es gereichet ihnen zur Reinigung, welches alles von dem allweiſen Schöpffer ſo wohl geordnet, daß Milch ſo wol zur Nahrung als Reinigung dienen muß, indeme es doch dasjenige iſt, womit ſie in Mutterleibe ernehret worden; darum man eben nicht nöthig hat, die armen Würmlein mit dem Manna-Säfftchen zu peinigen, welches geſchehen muß, wenn ſie eine fette und alte Mutter-Milch genieſſen, und daher den Verſtopffungen unterwürffig ſeyn. Womit hoffentlich der erſte Zuſtand erkläret.

23. Anlangend die Härte, ſo nach dem Gebrauch der von der Hebammen angewendeten Mitteln geblieben, vermeine und urtheile ich daher zu kommen, daß ſolche junge Weiberchen am wenigſten gedencken, daß ſie ſich in einem andern Stande befinden, und wollen denn eben wie vorher, da ſie Jungfern waren, ihre Schönheit ſehen laſſen (welches auch von den Jungfern ein groſſer Fehler iſt, und manche die Nachwehen ihrer thörichten Galanterie der entblöſſeten Brüſte im Eheſtande beſeufftzen muß) auch wohl mehrmals aus Unachtſamkeit ihre Brüſte entblößen, und durch die Kälte die Milch darinnen gerinnend machen, ſo gemeiniglich den erſten Anfänglingen wiederfähret, welche hernach mit Schaden klug werden müſſen.

müſſen. Ich will ſo viel ſagen, daß dieſer Frauen Drüßchen verſtopffet, und die Härte aus angeführten Urſachen zurücke geblieben.

24. Es iſt ſchon eine bekante Sache, daß die einmal ſchon verſtopffte Milch-Drüſen-Gefäßchen nicht ſo geſchwind, als andere zu eröffnen ſeyn. Nirgend kan wol dieſe Regul in dem menſchlichen Leibe, als bey den Brüſten der Frauenzimmer ſtatt finden, daß nichts leichters und ehender, denn eine wahre Milch-Subſtance gerinnend werden kan, und wenn ſolches nicht bey der Frau Patientin eingetroffen, die Bruſt von der Milch nicht wäre befreyet geblieben; derowegen diejenige noch mehr Erleichterung haben, da die ſaure Milch-Theilchen durch die Fermentation die Röhrchen zernagen, daß davon die äuſſere Haut-Gefäßchen zerriſſen, oder aufgemachet werden müſſen; obgleich denn auch ein oder andere Milch-Drüßchen verſtopfft bleiben, demnach nicht alle touchiret, ſondern den Lauff durch die gröſſern Gefäßchen nach den Wartzen frey behalten, und bey folgenden Kindbetten zu nutzen ſeyn.

25. Bey dieſer Patientin nahme die Verhärtung überhand, und wurden die Haar-kleine Blut-Gefäſſe der Haut, auch davon berühret, daß ſie ihren Safft in ſich behielten, ſtremmeten, und alſo die blaulichte Farbe, unter der weiſſen Haut zeigeten, welche ſich vermeh-

mehrete, als das Kind geſtorben, und die Anſtremmung auch die geſunde Bruſt betraff, ob zwar dieſe der andern wenig ſchadete, weiln durch Ausſaugen und andern dienlichen Mitteln dem Ubel geſteuret wurde, nichts deſto weniger verurſachte die Betrůbniß einen gäntzlich trägen Saffts-Lauff, der der bőſen Bruſt übel zu ſtatten kam, und derſelben zur Verſchlimmerung groſſen Beyſchub leiſtete.

26. Das gebrauchte Cataplaſma machte viel ſaure Theilchen rege, welche denen Säfften eine bőßartige Mixtur beybrachte, und ein Fieber ausheckte.

27. Der Medicus war zwar jung von Jahren, aber alt am Verſtand, und gewiß ein recht perfecter Mann, der den Fehler frűh genung merckte, und wo es länger gedauret, die Cur ſelbſt unternommen hätte. An ſelbigen Orte waren drey barbirliche Amts-Brűder und ein Bader, unter welchen derjenige, der die Cur angenommen, vor den verſtändigſten gehalten ward; es lieff eine kleine Intereſſe mit unter, was hilffts, wir bitten alle um das tägliche Brodt, und hat ein angehender Medicus alle Hände voll zu thun, ehe er dahin gelanget, ſeinem Stande gemäß ſich von ſeiner Wiſſenſchafft zu ernehren.

28. Von denen Mitteln welche zur Bähung gebrauchet, iſt zu wiſſen, daß das arſenicum und der mercurius dulcis, bey dem Schaden als die

beſten verſüſſenden Dinge, überaus groſſen Vortheil geſchaffet, ohngeachtet das arſenicum vor ein ſcharff zerfreſſendes Mittel gehalten wird. In meinen andern Schrifften habe mich deßfalls expliciret, wie ſcharffe Dinge verſüſſend ſeyn, und worinne dieſe gegen einander ſcheinende Rede beſtehet, denn ſcharff und zugleich verſüſſend ſeyn, iſt einem, der der Sachen nicht wohl einſiehet, gar ſchwer zu begreiffen, wann aber dieſes ſchon geſaget, würde es unnöthig ſeyn ſolches zu wiederholen, ſondern es iſt allhier genung, daß mit wenigen melde, wie obbenennte Bähung ein kräfftig und durchdringend Mittel war, die von der Säure geſtockte Säffte in eine Bewegung zu bringen, ſonſten unmögl. die Aenderung vorgehen kōnen.

29. Die innerliche von dem Herrn Doctor verordnete Mittel aſſiſtirten dieſen äuſſerlichen auf das beſte, inſonderheit als man der Patientin, auch andere und vergnügte Gemüths-Bewegungen beybrachte. Das Pflaſter erweichte das was mit der Bähung rege gemacht worden, biß die geſtockten Säffte ihrer Fäßlein befreyet, und alſo die Säure Lufft erhielte, die Gefäßgen durchzunagen, damit war die Härte zur Erſchwärung gebracht.

30. Wie ich demnach eine Oeffnung vornehmen konte, und den Eyter erſahe, machte ich mir gute Hoffnung zur Geneſung. Die auf die Oeffnung gelegte Mittel beſtunden aus vielen flüchtigen und öhlichten Theilgen,

dieſe

dieſe vergröſſerten die Bewegung, und die Härte nahm ſolcher geſtalt ab; Endlich beſchloſſen die Krebsaugen dieſen actum, indem ſie die Spitzgen der Säure vollends abſtumpfften, und als die Gefäßgen hiervon gäntzlich befreyet, ſich ihre Auswachſungen zur Vernarbung ſchicken muſten, und das erwünſchte Ende der Heilung erfolgete, welches, ob es wol etwas lange daurete, dennoch erfolgete.

31. Es iſt mir nur zu wol bewuſt, daß ſolche Schäden nicht nur gar nicht geheilet werden, ſondern ſich gar in freſſende Krebs-Schäden verwandeln, das iſt, wenn die Verſtopffung ſo überhand nimt, daß die Säure ein corroſiv werden muß, alsdenn will freylich Feuer und Schwerdt die letzte refugia ſeyn, wiewol aber auch ſeltē etwas damit ausgerichtet wird, zumal wenn die Säffte des Leibes davon bereits angefüllet. Wie mir denn ein gewiſſes Mägdgen bekannt geweſen, welcher man zum dritten mal dieſen Schaden an der lincken Bruſt geſchnitten, woran ſie auch ſelbiges mahl geſtorben, da ſie vorher 2. mahl curiret zu ſeyn geſchienen. Gewiß hat man bey böſen Brüſten innerlich und äuſſerlich zu ſteuren und zu wehren, daß kein Funcke hinterbleibet, damit das letzte nicht ärger als das erſte werde, als woran offt ſo wol die Patienten als die Wund-Aertzte ſchuld ſeyn, daß manches Frauenzimmer vor der Zeit die Augen zuthun muß.

Zwölffte Anmerckung,
Eines fiſtulirten Geſchwüres des lincken Kinnbackens.

§. 1.

Ich kan mir faſt nichts ſchwerers von allen Wiſſenſchafften vorſtellen, als wol diejenige iſt, die Kranckheiten und Gebrechen der Menſchen zu vertreiben, und die Geſundheit wieder herzuſtellen, und dasjenige, was dieſe Wiſſenſchafft ſo ſchwer machet, iſt lediglich der verkehrten Lehr-Art der Lehrmeiſter zuzuſchreiben, deñ da ſind ſo viele Meynungen von einer Kranckheit, als Minuten in einem Jahre ſeyn, und ſo viele Lehrer ſich in dieſer Wiſſenſchafft finden, ſo vielen Zänckereyen ſeynd die Lehr-Arten unterworffen, ein ieder will Recht haben, und offt zanckt man um die lanam caprinam, da einer ein Wort anders als der andere verſtehen und auslegen will; Die Erfahrung ſoll der Scheidsmann ſeyn, und dieſe iſt offt gebrechlich, weil von den Meiſten das fundament der Erfahrung unberühret bleibet, das iſt, man anatomiret nicht anders, als nur aus curieuſitát, und weil dieſer Fuß lahm iſt, kan der andere Fuß, nicht fort, und bleibt gantz krumm, ich will ſagen, die chymie wird wenig oder gar nicht recht getrieben, und der Eigennutz machet arcana aus Dingen, welche dem Lernenden nicht ſollen verſchwiegen bleiben. 2. Wie

2. Wie will nun die Artzney-Wiſſenſchafft aufrecht wandeln, wenn beede Füſſe lahm ſeyn, ſie muß liegen, und ein ieglicher zupfft etwas davon, finden ſich treue Lehrer, die ſich bemühen, dieſe Wiſſenſchafft auf die Beine zu bringen, hilff Himmel, was iſt nicht vor ein Weſen, wie verfolget man nicht diejenigen.

3. Aber genung hiervon, es iſt ſchon ein mehrers hiervon geſchrieben; Wer mit ſehenden Augen blind ſeyn will, dem dienet keine Brille, und alle Vergröſſerungs-Gläſer werden ihm nicht helffen, die Wahrheit zu ſehen, und wer alles überhin ſiehet, was hilfft dem ein Microſcopium? Dieſes bleibet bis an der Welt Ende; Nur iſts zu bejammern, daß die Menſchen ſich ſo qvälen müſſen.

4. Die criſis naturæ muß ſich viel leiden, viel iſt davon geſchrieben, und noch mehr wird davon täglich geredet, und ſo viel Köpffe ſo viel Meynungen ſeynd hiervon, die Patienten wollen es ja ſo haben, ſie und die Umſtehende fragen denen Aertzten alles vom Leibe ab, und wann man ſich nicht mehr helffen kan, der Patiente auch mit ſeinen Beyſtänden, das, was man gewiß von der Kranckheit raiſonniren könte, unmöglich verſtehen können, ſo muß ein ſolch Hülffwort rechte Dienſte erweiſen, da ſtehet ſo dann ihre Vernunfft ſtille, wenn ein ſolch Barbariſch Wort als criſis naturæ heraus kommt, in der That will es ſo viel als nichts geſaget ſeyn.

5. Kein

5. Kein Wunder wäre es, ein Artzt hätte Engliſche Weisheit; Ein verſtändiger Artzt bedienet ſich der Wörter, um die Zeit nicht unnütz zu verderben, ein Gelehrter hingegen ſeine unnütze Gelehrſamkeit ſehen zu laſſen.

6. Die criſis naturæ ſoll aber eigentlich etwas ſeyn, da ſich in einer Kranckheit etwas ereignet, welches dieſelbe verändert, und ſo zu ſagen aus einer Kranckheit eine andere entſtehet, unter den Mannigfaltigkeiten wird auch für eine criſis erkannt, wenn ſich etwa bey, in, oder bald nach der Kranckheit ein Geſchwür ereignet, alsdenn lauffen die critiſche raiſonnements ſo bund unter einander daß man ſich kaum ein rechtes concept der criſis machen kan; im eigentlichem Verſtande iſt es ein Wechſel der Kranckheiten.

7. Ob nun dieſes bey allen Kranckheiten als eine general-regul anzunehmen, laſſe ich mir keinen Kummer an das Hertz gehen, weilen nöthigere Dinge zu betrachten vorfallen, wenn nur iederzeit bey Kranckheiten das in Acht genommen wird, was man zu thun nöthig hat, ſo glaube ich, daß man den Patienten ohne auf das Wort criſis zu gedencken, weit vortheilhafftere Dinge vorſagen kan, denn wann die Kranckheit ſich verändert, empfindet es der Patiente am beſten, und iſt ſo dann der Menſch noch kranck, es ſey nun, ob die Kranckheit ſich mehr oder weniger verändert hat.

8. Die=

8. Dieſes bekräfftiget das Zeugniß eines braven Menſchen von guten Leuten, der ſein Glück im Kriege ſuchte, und als ein Gefreyter bey einer Compagnie eines alten Regiments stunde, ſelbiger hatte das Unglück in eine hitzige Kranckheit zu fallen, und nachdem er ſich in die drey Wochen lang damit geſchleppet, und ſich nunmehro zur Beſſerung ſchicken wolte, empfande er ein ſchmertzliches Spannen am lincken Ohr, der Patient begunte wol Appetit zu bekommen, alleine die Spannung hinderte ihn, daß er den Kiefer nicht recht brauchen konte.

9. Seine Kammeraden hielten es vor den Ohrenzwang, und ohne iemanden drüber zu berathfragen, brauchten ſie ihm ein allgemeines Mittel darwider, nemlich ſie druckten ihm das lincke Ohrläppgen, mit einer breiten Schmieds-Zangen, und was ſonſten mehr vor Gauckeley dabey vorgienge; Ich will nicht in Abrede ſeyn, daß nicht manchmahl eine Hülffe erfolget, die beſtehet aber darinn, daß indem die Ohrläppgen gedruckt und gezogen werden, die Haut aufgehoben, und dadurch ſich die allda ſetzen wollende Verſtopffung durch ſolche Bewegung, gang- und Fluß-bar gemacht wird; Falls aber die angeſetzte Verſtopffung die Gefäßgen recht angefüllet, uñ deren etliche zerſtücket hat, ſo wirds nicht helffen, und zöge man gleich einem ſolchen Patienten das Ohr gar ab; Gleicher weiſe allhier der

Hülff-begierige troſtloß alles drückens ungeachtet gelaſſen worden.

10. Die Geſchwulſt nahm täglich zu, und fügte ſich noch zum Unglück, daß der Regiments-Feldſcheerer, der ein verſtändiger und fertiger Mann, dabey mein guter Freund war, nothdringender Geſchäffte halber verreiſen muſte, auch über Vermuthen länger, als er ſich auszubleiben vorgenommen, ausbleiben muſte.

11. Der Compagnie-Feldſcheerer, der eben nicht vieles vergeſſen, lieſſe es eine Weile anſtehen, in der Meynung, daß es wol von ſich ſelbſten verziehen würde; Als aber die Geſchwulſt übermäßig groß und dabey inflammiret wurde, bedienete ſich dieſer Künſtler eines cataplaſmatis, wovon aber es geweſen, kan ich nicht wiſſen, ohne Zweifel werden wol die ſonſt gewöhnlich genannte erweichende Dinge darzu gekommen ſeyn.

12. Zu einem ſolchen Brey wird eine ſonderliche Inachtnehmung erfordert, und wo etwas fruchtbares erfolgen ſoll, ſo muß es mit Sorgfalt gemacht werden, daß man dazu durchdringende Sachen nehme, und in einer gleichen Wärme unterhalte, ſonſten iſt mehr Schaden als Nutzen davon zu gewarten.

13. Man weiß aber wol wie die ankommende Feldſcheerer aus ihren Lehrjahren gelangen, ſo, daß es nöthig wäre, ſie lerneten noch einmahl bey einem rechtſchaffenen Manne, damit ſie geſchickt würden, Menſchen in

Kranckheiten zu bedienen; Dahero kam es, daß die Geſchwulſt den gantze lincken unteren Kinnbacken und den Hals einnahme, und ſich bis an das andere Ohr erſtreckte.

14. Es hatte alſo der Feldſcheerer, wie er gemeynet, eines Eyters allda verſichert zu ſeyn, mit einer kleinen Lanzetten, faſt in der Mitten des Kinnbackens ein klein Löchelgen gemacht, daraus eine groſſe Menge Eyter floß, ſelbiges verſtopffte er aufs fleißigſte mit einem derben und das Loch ausfüllende Weichgen, wenn der Mord-Nagel darinn ſtache, konte der Patient kaum das Maul aufmachen, ſondern es muſten ſeine Kammeraden, die ihm gerne aufwarteten (weilen er bemittelt ihnen die Gurgel zu ſchwencken vermochte) ingleichen auch der Führer durch einen Stroh-halm Suppen in den Mund flöſſen, damit er nur nicht verhungerte. An der Aufwartung in ſeinem Quartier gienge ihm gar nichts ab, und wenn die Marter ihn nur nicht ſo hart betroffen, hätte er weit eher als insgemein zu geſchehen pfleget, die Geſundheit erlangen können.

15. Ob nun ſchon bey der alle Tage geſchehenen zweymahligen Verbindung, vielerley Art Eyter aus dem Löchelgen kame, bliebe dennoch die Geſchwulſt immer in ihrer Gröſſe. Der Feldſcheerer zeigete ſeinen Fleiß noch mehr an, und ſprützte bey iedesmahliger Verbindung einen liquorem in die Oeffnung, ſo doch mit gutem Fuge nachzulaſſen gewesen,

weſen, und brachte alſo dieſen Schaden ſo weit, daß innerhalb 3. Monathen nach immer anhaltender Geſchwulſt eine wåſſericht gelbgrüne ſtinckende Materie aus der Oeffnung floſſe.

16. Der Patient fühlete unleidlichen Schmertzen an dem Kinnbacken; Das durch den Feldſcheerer gemachte Löchelgen ſchiene zwar zugeheilet zu ſeyn, doch nur ſolchergeſtalt, daß ein klein auswachſend ſchwammichtes Weſen das Löchelgen verſtopffte; Hingegen zeigete ſich um die Gegend der Zahnwurtzel, wo die ſogenannte canini ihre Stelle haben, eine Nåſſe, und in wenigen Tagen von ſich ſelbſten eine Oeffnung, dergleichen zeigete ſich auch eines nahe an dem Ohrlåppgen. Aus beeden ſickerte ſtetig ein ſtinckendes Waſſer.

17. Ehe noch der Regiments-Feldſcheerer wieder anlangete, wurden von einigen Regimentern Leute ausgeſuchet, um davon einen alten Satz, zu neugeworbenen Regimentern zu machen, und traf es dieſen Patienten auch unter ſelbiger Zahl rolliret zu werden, der Capitain aber, unter welchen er kam, erſuchte mich, aus ehedeſſen alter Bekandſchafft den Patienten zu beſehen, und wenn ihm zu helffen ſtünde, meinen Fleiß anzuwenden.

18. Nachdeme ich den Schaden in Augenſchein genommen, befunde ich, daß mit dem ſtylo vom oberſten Löchelgen des Ohrlåppgens

an

an dem Kinnbacken hin, bis zu der letzten Oeffnung gelangen konte, auch der ſtylus etlicher Orten an den Unebenheiten des Kinnbackens anſtieſſe. Die gantze Reihe der unterſten Backen-Zähne war loß, und wenn man ſelbige anrührete, kam aus allen Oeffnungen Blut, und hernach eine ſtinckend weißlichte Materie.

19. Hieraus konte mir eine gewiſſe Vorherſagung machen, daß ein fiſtulirter mit einer hefftigen Bein-Verderbung angehäuffter Schade mir eine mühſame Cur vorſtellete. Aus dem Munde gieng ein übler Geruch. Der Patient vermochte wenig zu eſſen, und das was er genieſſen wolte, muſte Suppenwerck ſeyn, weilen das Mahlen der Zähne ihm wol verboten war.

20. Zu dieſer Cur zu ſchreiten, ſahe ich vor allen Dingen nöthig zu ſeyn, daß ſo wol ein Schnitt geſchehen, als auch die Säffte in einen andern Stand geſetzet werden müſten. Beederley recht anzugreiffen, machte ich gute Anſtalt; Um beede Löchergen ſtriche einige Tropffen des butyr. antim. um zu verſuchen, ob dieſelbe eine gröſſere Eröffnung erlangen möchten, und weil die Zähne alle loß waren, zog ich bis in 2. a 3. Tagen, einen nach dem andern heraus, an deren Wurtzeln groſſe Stücke des verdorbenen Kiefers hiengen, und ohne Mühe heraus giengen.

21. Uber den gantzen Schaden legte das

emplaſt. diaphoret. mit dem balſ. vit. vermiſcht, und wenn die eſchara von den Oeffnungen durch Aufflegung des balſ. coopayv. abgiengen, verband ich ſelbige mit der tinct. aloet.

21. Inwendig in den Mund auf den Kiefer mit dünnen Lümpgen angenetzet aufzulegen, und unter Tages offt davon warm im Munde zu halten, verfertigte dieſes Mund-Waſſer:

℞. Herb. plantag.
Salv.
Rut.
Scord.
Cochlear. aa. M. j.
Pulv. alb. græc. ℥j.
Rad. ariſtol. rotund. ℥ß.
Virid. æris ʒij.
M.

Kochte es mit einem Maaß Waſſer, bis es zum dritten Theil eingeſotten, ſeigete es durch, nahm dieſen liquorem und miſchte darunter

℞. Sal. Tartar.
Nitr. tabulat. aa. ʒiij.
Vitriol. alb. ʒiß.
Tinct. aloet. ℥j.
Mell. chelidon. ℥iß.
M.

22. Zur Verbeſſerung der Säffte hielte vor das rathſamſte ihm vors erſte eine Reinigung zu geben.

℞. Extract.

℞. Extract. panchymagog.
Hellebor. nigr. aa. gr. vij.
Merc. dulc. ℈ß.
Troch. alhand. gr. iv.
M. c. tinct. vitr. Mart. Zwölfferi
gut. v. & f. pill. N. xv.

Dieſe Pillen muſte er gegen die Nacht, als ich ihn das erſte mahl verbunde, einnehmen.

23. Zum gewöhnlichen Trincken muſte er von folgendem ſich bedienen.

℞. Herb. Scord.
Rut.
Salv.
Cochlear. aa. Mij.
Rad. Hellebor. nigr. ℥ß.
Ariſtoloch. rotund.
polypod.
Scroph.
Elen. aa. ʒv.
Lign. Saſſafraſ.
parill. aa. ʒvj.
Bacc. Laur.
Junip. aa. ℥ij.
Raſ. C. C. ℥ij.
Antim. crud.
Tart. crud. aa. ℥iß. in pet. ligata.
M. Inciſ. & contuſ. groſſo modo.

Uber die Helffte goſſe 4. gute Maaß Regenwaſſer, lieſſe es 24. Stunden wol zugedeckt an der Wärme ſtehen, hernach das Waſſer abgegoſſen, die Spec. in einem eiſernen Mörſer klein

zu ſtoſſen, das Waſſer wieder aufgegoſſen, und ſchüttete dazu

℞. Merc. viv. ℥viij.

deckte und verklebte den Pott wol, lieſſe den 3. Theil einſieden, ſeihete es durch ein Tuch, und machte es mit abgeſchäumtem weiſſen Honige zur genüglichen Süſſe, und dieſes Tranckes bediente er ſich, bis bald zur völligen Geneſung.

24. Neben vorbemeldetem ordinairen Tranck gab ihm alle Morgen von folgender Tinctur:

℞. Tinct. vitr. mart. Zwölffer.
Mart. hellebor. tartariſſ.
Ant. tartariſſ. aa. ʒiij.
M.
S. 40. bis 50. Tropffen auf einmal.

Ingleichen. ℞. Ant. diaphoret. ʒij.
Pulv. rad. gent.
ariſtot. rotund. aa. ʒiß.
Herb. cochlear. ʒj.
Ocul. 69.
Mat. perl. aa. ℈iij.
M.
S. Blut-verſüſſendes Pulver.

Wovon er alle Abend beym ſchlaffen gehen 3. groſſe Meſſerſpitzen voll, mit dem gewöhnlichen Tranck einnahm, und nach dem Einnehmen ſo wol des Pulvers als der Tinctur iedesmahl einen ziemlichen Trunck von dem Tranck warm gemacht, nachtrincken muſte.

25. Nun wolte ich nicht gerne den Patienten zum Polniſchen Edelmanne machen, alleine

ich

ich ſahe keine andere Möglichkeit als durch eine incision zu meinem Zweck zu gelangen, ſonſten ihn von dem Ubel des von der Materie angegriffenen Kinnbackens nicht befreyen konte, nahm alſo den 10. Tag, als er unter meiner Hand geweſen, die operation vor, nach deme vorher genugſame Corpey, compreſchen, nebſt der tinct. ſulph. vitriol. und andern zum verbinden gehörigen Zubereitungen zu recht gemacht.

26. Setzte alſo den Patienten gegen den Tag, und nachdem den Ort wol bemercket, ſchnitte ich über dem Loch unter dem Ohr anzufangen, gerades Weges, auf dem rundlicht geſchärfften Eck des Kiefers zu dem andern Loch, bis faſt an das Kinn, und weilen mir die allda lauffende gröſſere Blut-Aeſte ihren rothen Safft unterm ſchneiden ziemlich entgegen ſchickten, eilete ich deſto mehr zum verbinden, und als ich mit dem Meſſer auf die Helffte des Kinnbackens der Länge nach gekommen, folgete ein häuffig vielfältig gefärbter mit ſchwartzem Blut untermengter Eyter heraus, daher ich muthmaſſete, daß dieſe Materie in denen kleinen Bein-Zellchen des Kieffers geſtecket, und den gantzen Kiefer dergeſtalt durchkrochen habe.

27. Um nicht auf das neue das Bluten zu erwecken, erhielte ich dieſen erſten Band ohne zu rühren, zwey Tage in Ruhe; feuchtete hernach ſelbigen mit der Tinct. aloet. ſo lange an, bis alles allmählig konte abgenommen werden,

und legte über den Schaden, woraus viele ſcharffe Schiefer rageten, die aber an ihren Enden noch befeſtiget waren, von nachfolgenden warm, mit Ausfüllung der Corpey Bäuſchẽ.

℞. Mell. chelidon.
Therebinth. venet. aa. ℥ijß.
Gum. elem. ℥iß.
Tinct. aloet. ℥j.
Pulv. gum. euphorb.
rad. ariſtoloch. rotund. aa. ℥ß.
M.

Welches über gelindem Feuer zur Form eines Unguenti kochete, und als damit fünf Tage, täglich einmahl verbunden, ſeparirten ſich die Splitter, daß gar ſehr viele groſſe und kleine mit der Kornzange ohne Schmertzen ausnahme, und iedesmahl ſo viel ſich thun lieſſe, die Lufft währendem Verbinden abhielte, derowegen ihn beym Wachslicht, unter einem über uns gedeckten Tuch verbande.

27. Damit auch keine gar zu groſſe Narbe nach der Heilung würde, ſo zoge ich allemahl die Wundlefftzen mit Hefftpflaſtern zuſamen; Nach achttägiger Verflieſſung, ſpürete man zuſehens, wie es heilete, iedoch ſickerte aus der Mitten des Kiefers, gegen dem Kinn zu, aus denen Zellchen allſtets etwas ſtinckender Eyter, und wenn ich dieſem nicht gewehret, würden noch mehrere geſunde Bein-Theilgẽ angegriffen, und endlich der gantze Kiefer verderbet worden ſeyn, lieſſe mir dannenhero ein

darzu

darzu aptirtes cauterium machen, womit wenn es glüend, in die Hölen des Kiefers kommen konte, wodurch das mit einer corroſiviſchen Säure angefüllete Marck, das keinem medicament weichen wolte, verändert, und die annoch angegriffene Beinſtückgen vollends loß gemachet und nach und nach ausgenommen wurden. Daß alſo dieſer fiſtulirte Schaden in 8. Wochen glücklich und feſte curiret wordē.

28. Als der Patient die erſten 14. Tage die Artzney gebrauchte, und durch die inciſion der angefreſſenen Beinſtückgen befreyet und ſelbiger entlediget ward, aſſe er ſeine Mahlzeit mit gutem Appetit.

29. Die äuſſerlichen Mittel hielten ein kräfftig ſal volatile oleoſum in ſich, dennoch muſte die inciſion und endlich das cauterium das beſte thun, als wodurch dasjenige, was der Heilung im Wege ſtand, ausgeräumet wurde, ſonſten der Patient bis an ſein Ende dieſen Schaden behalten, und vielleicht ſeinen Tod auf eine ſehr verdrüßliche Art befördert hätte.

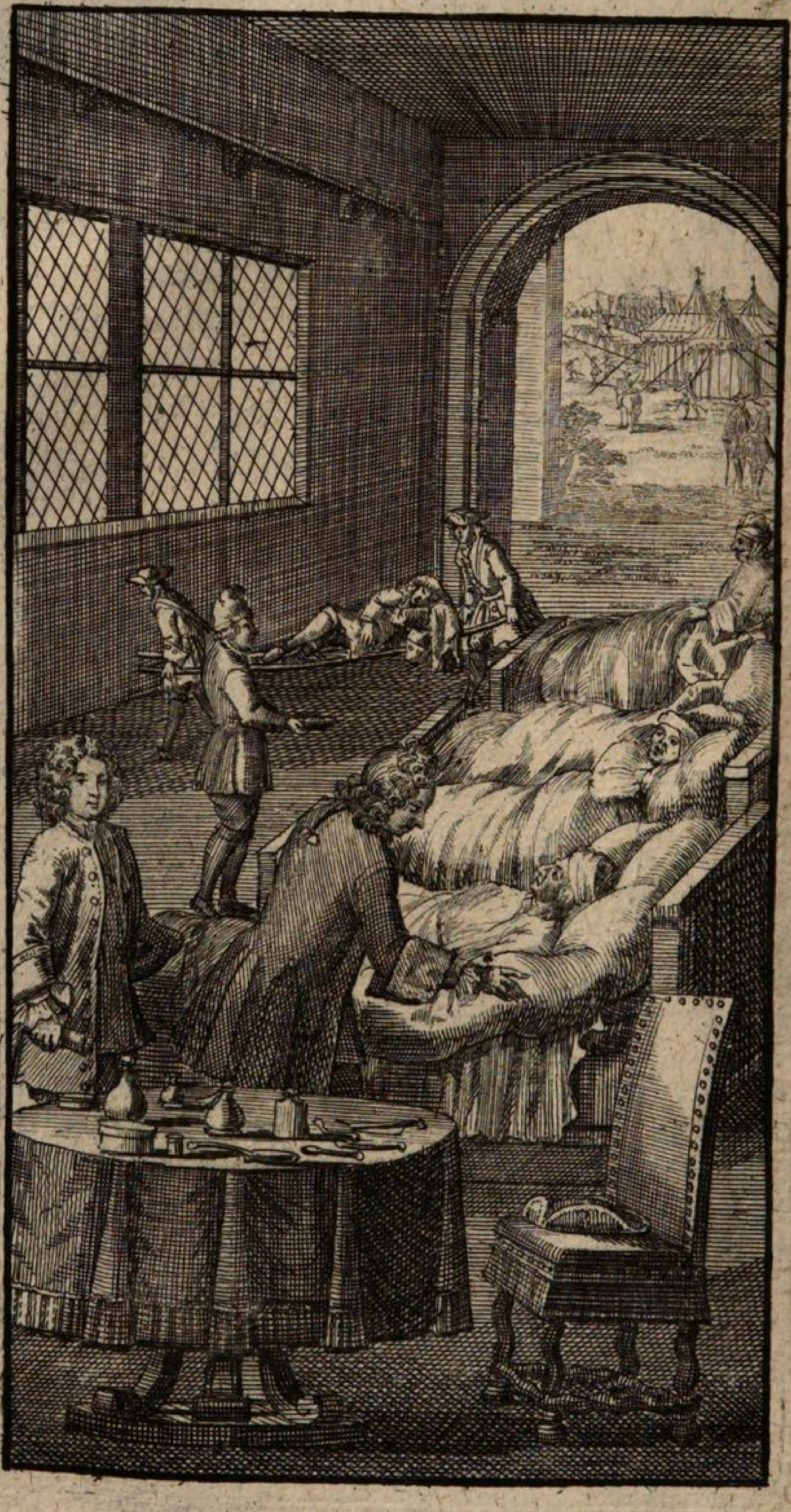
30. Die innerliche Mittel beſtunden aus dergleichen Theilen, die ſo wol die Säure abſtümpfften, als auch eine andere Bewegung denen Säfften beybrachten, und die unreinen Theile durch den Urin und Schweiß abtrieben, welche in der Kranckheit auszubringen verſäumet worden daß alſo dieſe dem Leibe eine ſo höchſt nachtheilige und ſchädliche criſin verurſachet haben, die dennoch, wenn die Sache

bey

bey dem rechten Ende wäre angegriffen worden, nicht ſo ſehr übel ausgeſchlagen wäre.

31. So viel hats gefehlet, daß der unwiſſende Compagnie-Feldſcheerer ſeine in den Lehrjahren erlernete Kunſt allhie, ſo wie er möchte unterwieſen worden ſeyn, angewendet, und damit an den Tag geleget, daß ſein Lehrmeiſter (oder Lehrherr oder wol gar Lehrprintz) da er dergleichen Patienten währenden Lehrjahren ſeines Schülers nicht gehabt, ihme doch billig in deſſen Ermangelung die Wiſſenſchafft davon vernünfftig hätte beybringen ſollen, vielleicht es ſelbſten nicht gewuſt, oder da er es gewuſt, und es dem Lehrling verheelet, wie ein eigennütziger Unchriſt gehandelt hat.

32. Iſt alſo dieſes die letzte Anmerckung des Dutzend von Geſchwülſten und Geſchwüren, wobey noch erinnere, daß ich, ſo viel mir möglich geweſen, die Umſtände in acht genommen, wiewol derer Begebenheiten weit mehr vorfallen, als von mir bey dieſen beſagten angemercket, ſo ſind ſie doch nicht alle insgeſamt bey ein und anderm Schaden zu obſerviren, ſondern gleichwie der Menſchen mancherley, alſo ſeynd auch die Zufälle vielerley Gattung zu finden; Wenn nur ein ieder Wund-Artzt dahin trachtet, daß diejenige Zufälle, die bey iederm Schaden vorfallen, ſorgfältig erwogen werden, ſo iſt man ſchon zur Genüge ausgerüſtet, mit gutem Gewiſſen ſeiner Verrichtungen halber, einem iedern der es erfordert, Red und Antwort zu geben. und dieſes ſey vor dieſes mal das Ende.



Anderes Funffzig Chirurgiſcher OBSERVATIONUM

aus

Eigener Erfahrung

zuſammen getragen

und

zum Druck befördert worden/

von

Andreas Hüttern/

Barbierern und Wund-Arzten

in

Nürnberg.

Roſtock/

Verlegts Georg Ludwig Fritzſch/

Franckfurt und Leipzig/

Zu finden bey Johann Jacob Wolrab.

An. 1720.

Denen

Hoch-Würdig/ Hoch-Wohl-Reichs-Frey-und Hoch-Edelgebohrnen/ Hoch-Edel/ Geſtreng/ und Hochgelehrten/ Fürſichtig und Hoch-Weiſen/

Hoher Fürſten und Stände/

Eines

Hochlöbl. Fränckiſchen Craiſes/

Zu gegenwärtig allgemeinen Crayß-Verſammlung Gevollmächtigten

Räthen/ Bottſchafftern und Geſandten ꝛc.

Meinen Gnädig-Hochgeneigteſt-und Hochgeehrteſten Herren.

Hoch-Würdig, Hoch-
Wohl-Reichs-Frey-Wohl-
und Hoch-Edelgebohrne/
Hoch-Edel/Geſtreng und
Hochgelehrte/ Gnädig/
Hochgeneigteſt / und
Hochgeehrteſte Herren.

WAnn man die löbliche Verordnungen/ſo Euer Hoch-Würden, Gnaden, Excell.

und

und meine allerſeits Hoch-
geneigteſt- und Hochgeehrte-
ſte Herren in denen vielfälti-
gen Reichs-Kriegen zu Dero
Allerſeitigen hohen und un-
ſterblichen Nach-Ruhm jeder-
zeit verfüget haben/ und auch
annoch rühmlichſt führen
und verfügen / genau und
nach Behörde betrachtet.
So iſt die Vorſorge wegen
der krancken und bleſſirten
Soldaten/ ſo unter des Hoch-
Löblichen Fränckiſchen Cray-
ſes Löblichen Regimentern
befindlich geweſen/ keine von
den geringſten: indem be-

kannt; wie derentwegen nicht allein eine wohl verſehene Feld-Apothecke bey Dero Trouppen mitgeführet/ ſondern auch der nothleidende Soldat/ mit allen nöthigen Victualien verſehen worden/ daß ihme nichts abgehen/ noch gebrechen können/ was zu ſeiner Geneſung nöthig geweſen.

Dieſe löbliche Vorſorge extendiret ſich unter andern auch dahin / daß nebſt dem verordneten Feld-Medico auch die Regimenter mit tüchtigen Chirurgis beſtellet wor-

worden/welche demſelben bey der offt groſſer Menge kran⸗cker und preßhafften Solda⸗ten aſſiſtiren/ als auch denen Compagnie⸗Feldſcherern we⸗gen der Chirurgie beyſtehen können.

Unter denenjenigen nun/ welche von Einem Hoch⸗löbl. Fränckiſchen Craiſe als Regiments⸗Chirurgi, aus⸗erleſen und verordnet wor⸗den/ hatte ich auch die Gna⸗de zu ſeyn. Dann nachdem ich unter dem ſelbiges mal Löbl. Obriſt⸗Schnebliniſchen Regiment / Herrn Obriſt⸗

Lieutenant von Grund-Herrns Compagnie / ſieben Jahr/ als Compagnie-Feld-ſcherer/geſtanden/ wurde mir in dem letzteren vorgeweſenen Reichs-Krieg und dahero entſtandener Aufrichtung einiger neuer Regimenter / die Stelle eines Regiments-Chirurgi, bey dem Löbl. General-Tucheriſchen/nachhero Jaxheimhiſchen Regiment conferiret / in welcher Station ich eilff Jahr lang geſtanden / und meine Officia (zwar ohne eiteln Ruhm zu melden/) auf ſolche Art verſehen/daß Hohe

und

und Niedere mit mir ſatisfait geweſen / und ich mich dißfalls auf gnugſame Zeugnuſſe wol beruffen kan.

In währender dieſer Zeit nun / habe die Lazarether zum Theil mit Hülff deren Feld-Medicorum, zum Theil aber alleine verſehen müſſen. Da mir dann die Mühe genommen alle Patienten / nebſt denen gehabten Zufällen / und wie ſolche curiret worden / aufzuſchreiben / um ſolche meiner Memori deſto beſſer einzuverleiben.

Als aber nach vollendetem

Krieg / und erfolgten lieben Frieden/meine Station verånderte / und mich allhier in Nůrnberg etablirte; wuſte ich die zuweilen habende můſſige Stunden nicht beſſer zu emploiren / als etwas zum Dienſt meines Nechſten aufzuſetzen/und aus meinen Collectaneis gewiſſe Obſervationes, heraus zu ziehen/ und ſelbige denen Liebhabern dieſer dem menſchlichen Geſchlecht ſo nůtzlich als nothwendigen Kunſt / durch den Druck bekannt zu machen.

Dieſes wurde nun vor

zwey Jahren ins Werck geſe-
tzet/ und 50. dergleichen Ob-
ſervationes aus der Dru-
cker-Preſſe an das Tages-
Licht gebracht. Welche wi-
der Vermuthen ſo wohl abge-
gangen/ daß ſelbige nicht al-
lein wieder aufgeleget/ ſon-
dern auch die verſprochene
Continuation aus unter-
ſchiedlichen Orten her von
mir verlanget worden. Wes-
wegen ich dann ſolchem Be-
gehren billige ſtatt gegeben/
und zum zweyten mal zu ge-
genwärtigem Tractat die Fe-
der angeſetzet/ auch ſolchen
nechſt

nechſt Göttlicher Hülffe bey meiner habenden Praxin glücklich und verhoffentlich zum Dienſt meines Nechſtens/ als welches die eintzige Abſicht/ ſo mich hierzu angetrieben/ geweſen/ zu Ende gebracht habe.

Wann ich aber anbey mich der groſſen Gnaden nicht unbillig erinnert/ ſo ich in des Hoch-Löblichen Fränckiſchen Craiſes obgehabten Feld-Dienſten genoſſen/ und mithin meine dargegen habende unendliche Verpflichtung erwogen / welche nicht ehender

als

als mit dem Ende meines Lebens aufhören werden: Als habe / um ſothane meine obliegende Pflicht offentlich zu conteſtiren mich unterfangen Eu. HochWürden, Gnaden, Excell. und meinen allerſeits Hochgeneigteſt und Hochgeehrteſten Herren dieſen gegenwärtigen und geringen Tractat, hiermit unterthänigſt dediciren und zuſchreiben ſollen und wollen; Ubergebe dannenhero ſolchen Euer HochWürden, Gnaden,

Excellenz, und meinen allerſeits Hochgeneigteſt-und Hochgeehrteſten Herren/ unter devoteſter Apprecation, daß die Allmacht GOttes Deroſelben Hohe Perſonen und Familien / wie biß anhero/alſo auch inskünfftige zu mercklicher Aufnahm des gemeinen Beſtens/ in beſtändigem und immerwährendem Flor erhalten wolle/ worfür mir übrigens Dero Hohe Gnade und Wohlgewogenheit noch ferner gnädig und hochgeneigt zu ſchencken/ ausbitte/ und in allem

ſchul-

ſchuldigen Reſpect und Devotion verharre

Euer Hoch-Würden,

und

Gnaden, Excell.

meiner Hochgeneigtigſt/

auch

Hochgeehrteſten Herren

Nürnberg/ den 10. Jul.
Ao. 1720.

unterthänig-gehorſamſter

Andreas Hütter.

)O(Vor-

Vorrede.

Hochgeneigter und Hochgeehrter Leſer.

GLeichwie Verſprechen Schuld machet/ dieſe aber abgeführet ſeyn will: Alſo finde mich verbunden/ zu Folge gegebenen Promeſſen den vor einiger Zeit zum Vorſchein gekommenen erſten Theil von 50. Chirurgiſchen Obſervationibus nunmehro auch eine Continuation, oder zweyten Theil folgen zu laſſen/ in der Anhoffnung/ daß dieſer mit dem Erſtern gleiches Glück zu haben/ und obſchon nicht allenthalben/ doch an theils Orten gütig aufgenommen und angeſehen werden möge.

Es ſeynd aber dieſes ebenfalls ſolche

che Chirurgiſche Obſervationes, wel-
che ich aus der im Felde und anders
wo gehabten Praxin colligirt/ mithin
auf die dem erſten Theil gemäſſe Art
und Weiſe eingerichtet/ ſo/ daß mich
dißfalls auf die daſelbſt befindliche
Vorrede/ geliebter Kürtze wegen
vollkommen beziehe/ und einen weit-
läufftigen Vorbericht deßwegen
allhier erſpahren/ den Hochgeneig-
ten Leſer aber der Mühe eines dop-
pelten Durchſehens überheben kan.

In beyden Theilen iſt weder ſon-
derbare Kunſt noch extraordinaire
Klugheit anzutreffen/ einfolgſam
wird auch niemand ſich nach groſſer
Philoſophie darinnen umzuſehen/
intentioniret ſeyn. Was aber ge-
ſchrieben worden/ hat vornehmlich
ſein Abſehen/ dem/ durch allerhand
unglückſeelige Begebenheiten preß-
hafft gewordenen Neben-Chriſten

zu Hülffe zu kommen/ und die Anfänger in der Chirurgie mit der heut zu Tage üblichen Methode zu unterſtützen/ die ſchon weiter damit gekommene aber/ deſto geswiſſer zu machen/ wie ſie ihren verunglückten Nächſten/ wann ſie ihre allſchon habende Wiſſenſchafft noch darzu ſetzẽ/ deſto glücklicher curiren und heilen mögen.

Sind einige/ mir zur Zeit ohnwiſſende Fehler mit untergelauffen/ wie dañ nichts in dieſer Sterblichkeit zur erwünſchten Vollkommenheit ſo leichtlich gelanget: ſo habe ich das gute Vertrauen/ es werde der Hochgeneigte Leſer ſolche zu verbeſſern/ und gütigſt nachzuſehen/ um ſo mehr geneigt ſeyn/ als ich im Gegentheil erböthig bin/ demſelbigen nach Möglichkeit wieder zu dienen/ und hiermit promittire/ daß/ wann GOtt Leben und Geſundheit verleyhet/ und gegenwärtige Bögen gleich denen erſtern ihren Abgang finden werden ein Examen Chirurgicum nachfolgen ſolle.

Womit ſich übrigens zu des Hochgeneigten Leſers gütigem Andencken de meliori recommandiret/ und in vollkommener Ergebenheit beſtändig verharret

Der Autor.

Regi-

Regiſter Derer Anmerckungen Des Andern Theils.

Obſervatio I.

Ein Schuß durch den Backen/ davon der Bleſſirte von einem Berge herab fällt/ und den Kopff ſtarck verletzet/ daß beyde Tafeln des Cranii am Oſſe Frontis durchgehende Fracturen bekommen. 1

Obſervatio II.

Ein mit dem Schwindel behaffteter Soldate/ fällt von einem Steig in den dadurch flieſſenden Bach auf einen Stein/ verſchlucket viel Waſſer/ und verwundet ſich am Kopff/ daß das Cra-

Cranium auf der rechten Seiten am Oſſe Sincipitis eine Fiſſur und Spalt bekommet: Doch iſt derſelbe gleichwol nur durch die Fomentationes und Bähungen curiret worden. 15

Obſervatio III.

Eine Verwundung des Haupts/ mit einem Säbel/ auf dem Oſſe occipitis, oder Hinter-Haupts-Bein/ worzu noch verſchiedene innerliche Zufälle geſtoſſen ſeyn. 29

Obſervatio IV.

Eine ſechs Pfündige Stuck-Kugel/ ſchlägt einen Officirer an die rechte Seite des Kopffs / und ihm zugleich den rechten Vorder-Arm entzwey / da von beyden keines einige Oeffnung bekommen/ und lege artis curiret worden. 47

Obſervatio V.

Von dem Hydrocephalo oder Kopff-Waſſerſucht/ nebſt deſſelben Cur/ wie

auch

auch zugeſtoſſener Lipothimia, oder Hertzens-Angſt. 63

Obſervatio VI.

Caries Cranii, oder eine angefreſſene Hirn-ſchale/ nebſt andern angegriffenen Theilen / ſo von der Frantzoſen-Kranckheit entſtanden ſeyn. 86

Obſervatio VII.

Von einer angefreſſenen Hirn-Schaale und Schienbein/ nebſt andern Frantzöſiſchen Galanterien. 126

Obſervatio VIII.

Arthritis Vaga Scorbutica.
oder
Scorbutiſches Reiſſen in denen Gliedern. 157

Obſervatio IX.

De Hydrope & Epilepſia combinata,
oder
Von der Waſſerſucht/ und dabey habenden ſchwehren Noth. 172

Obſervatio X.

De Ophthalmia,
oder
Von der Augen-Entzündung. 183

Obſervatio XI.

Obauditio & Otalgia,
oder
Ein ſchwehres Gehör / mit verknüpfften Ohren-Schmertzen. 195

Obſervatio XII.

Ein von ſich ſelbſt entſtehender Tumor, auf dem lincken Muſculo temporali mit zugeſtoſſenem Spaſmo oder Krampff. 203

Obſervatio XIII.

Durch einen Schuß mit einer Stuck-Kugel / wird das Ohr vom Kopff weggenommen/nebſt zugeſtoſſener Darm-Gicht. 219

Obſervatio XIV.

Ein Stuck von einer Granate ſtreifft das

das lincke Auge / wobey ſich viele Zufälle zeigen / die doch endlich glücklich curiret worden. 229

Obſervatio XV.

Ein von geſchmoltzenem Zinn verletztes Geſicht und Aug-Apffel / nebſt deſſen Zufällen / und der dabey gebrauchten Cur. 236

Obſervatio XVI.

Ein Schuß mit einer Flinten-Kugel / ſo über der Naſe hinein gegangen, durch den Hals paſſiret / und hinten an demſelben ausgeſchnitten worden. 241

Obſervatio XVII.

Ein mit dem Nacht-Nebel behaffteter / fällt auf einen in der Erde ſteckenden ſpitzigen Stock / oder Pfahl / daß ſolcher durch den rechten Backen penetriret / wodurch am Ober-Kiefer zween Zähne verlohren gehen. 249

Obſervatio XVIII.

Eine von ſich ſelbſt entſtandene Geſchwulſt des Untern-Kiefers ſuppuriret/ wobey eine Caries oder Anlaufſung deſſelben Beines / ſich ereignet/ nebſt der erfolgten Cur. 260

Obſervatio XIX.

Ein Schuß nahe an der Lefftzen durch den Backen penetriret denſelben / und gehet die Kugel am Ende des Kiefers mit Verletzung deſſelben heraus. 270

Obſervatio XX.

Ein Schuß mit einer Flinten-Kugel/ ſo durch den Hals / mit Verletzung der Speiſſe-Röhre gegangen iſt. 285

Obſervatio XXI.

Von einer Struma oder Kropff des Halſes / welcher zur Suppuration kommen / und dennoch glücklich curirt worden iſt. 296

Obſer-

Obſervatio XXII.

Ein Schuß mit einer Muſqueten-Kugel/ ſo unter dem rechten Schlüſſelbein hinein gegangen/ durch die Lungen penetriret/ und auf dem Rucken zwiſchen der vierdten und fünfften Rippe eines Daumens breit von dem Rückgrad ausgeſchnitten worden. 307

Obſervatio XXIII.

Von einem mit zwo Kugeln empfangenen Schuß aus einem Tertzeroll oder Puffer/ welche auf der rechten Seiten der Bruſt penetriret/ und auf derſelben Seiten des Rückens zwiſchen den Rippen ſteckend geblieben ſind. 323

Obſervatio XIV.

Durch einen Schuß einer ohngefähr loßgegangenen Flinte/ worinn gehauete Kugeln geladen geweſen/ wird ein groſſer Officirer unter dem rechten Schlüſſelbein bleſſirt/ nebſt andern dabey gehabten Zufällen und deren Cur. 338

Obſervatio XXV.

Ein Gewächſe oder Steathoma auf der lincken

cken Schulter/ ſo nach deſſelben Weg-
nehmung vier Pfund gewogen hat/
wird durch den Schnitt glücklich cu-
riret. 347

Obſervatio XXVI.

Durch einen Fall vom Baum/ wird nicht
allein das lincke Schlüſſelbein ent-
zwey gebrochen/ ſondern auch die
Schulter gequetſchet/ und das An-
geſicht zerriſſen. 362

Obſervatio XXVII.

Ein Bruch des lincken Ober-Arms/nebſt
zugeſchlagenen Naſen-Bluten und
Entzündung der Nieren. 370

Obſervatio XXVIII.

Ein Stich in den Leib/ wobey der Magen
verletzet worden iſt. 383

Obſervatio XXIX.

Ein Bruch des Schulter-Blats/ nebſt ei-
ner Narrheit/ da von dieſer Perſon
fünff groſſe Bier-Gläſſer und ſechs
Fenſter-Scheiben gefreſſen worden/
nebſt denen daraus entſtandenen Zu-
fällen. 395

Obſervatio XXX.

Durch einen Fall vom Pferde/ wird der Arm mit welchem derſelbe auf einem ſpitzigen Zaun-Stecken behangen blieben/ von dem Ellenbogen biß an die Achſel aufgeſchlitzet/ und von der Röhre entblöſet. 407

Obſervatio XXXI.

Durch einen Stich mit einem zweyſchneidigen breiten Degen / wird der gantze Arm aufgeſchlitzet. 414

Obſervatio XXXII.

Durch einen Biß in den Daumen der Hand entſtehen böſe Zufälle. 420

Obſervatio XXXIII.

Ein von einem wütenden Hund gebiſſener Arm. 429

Obſervatio XXXIV.

Eine durch Zerbrechung eines Glaſſes lædirte Hand apoſtemiret ſich/ und wird fiſtulös/ daß der mittlere Finger muß abgenommen werden. 437

Obſervatio XXXV.

Eine Verbrennnng der Hand/ ſo aus unachtſamer Tractirung des Phoſphori entſtanden iſt. 446

Obſer-

Obſervatio XXXVI.

Durch eine unverſehens loßgehende Flinte/ wird die flache Hand mit groſſem Schrot durchſchoſſen. 457

Obſervatio XXXVII.

Ein mit vielen Zufällen begleitetes Panaritium, oder Wurm am Daumen. 464

Obſervatio XXXVIII.

Ein in der lincke Seite des Bauchs/ mit einem Bajonet empfangeuer Stich/ der die dicke n Gedärme verletzet hat/ dabey die Excrementa lang aus der Wunde geſloſſen ſeyn. 476

Obſervatio XXXIX.

Ein Schuß mit einer Stuck-Kugel/ die den lincken Hinter-Backen mit weggenommen hat. 486

Obſervatio XL.

Eine Ausweichung des lincken Hüfft-Beins/ nebſt deren Cur. 493

Obſervatio XLI.

Von einer Ausweichung der Hüffte durch die im Leibe ſich befindliche viele Feuchtigkeiten/ und dahero relaxirten Ligamentis. 499

Obſervatio XLII.

Bey einem etliche Jahr durch am Blaſen-Stein curirten Patienten ſich Carunculæ in Pene; welcher nach derſelben Exſtirpation zur völligen Reconvaleſcentz gelanget. 507

Obſervatio XLIII.

Ein an einem Bubone Venereo laborirender Patient / wird auf einen Bruch curiret / und miſerabel verdorben / doch aber wieder reſtituiret. 512

Obſervatio XLIV.

Ein durch Erkältung und langes Verweilen im kalten Waſſer entſtandener heiſſer Brand oder Gangræna des Unter-Leibes und Vulvæ, ſamt deſſen Cur. 524

Obſervatio XLV.

Procidentia Vaginæ Uteri oder Vor-Fall der Mutter-Scheide nebſt deren Cur. 530

Obſervatio XLVI.

Einem Officirer wird das rechte Bein unter dem Knie durch eine Canon-Kugel abgeſchoſſen nebſt deren Cur. 534

Obſer-

Obſervatio XLVII.

Durch einen Stuck-Schuß wird das lincke Bein zerſchmettert / daß ſolches unter dem Knie muſte abgenommen werden. 537

Obſervatio XLVIII.

Durch einen Fall vom Pferde / wird der lincke Fuß / ſo wohl ober als unter dem Knöchel ſtarck gequetſchet und voller Löcher / daß der heiſſe Brand oder Gangræna darzu geſchlagen; nebſt derſelben Cur. 545

Obſervatio XLIX.

Ein Stich mit einem Hirſch-Fänger durch das rechte Fußblat / daß ſolcher in den Boden gegangen. 550

Obſervatio L.

De Herpete exedente, oder von dem freſſenden Wurm auf der Fuß-Sohle / nebſt deſſen Cur. 555

Observatio I.

Ein Schuß durch den Backen/ davon der Bleſſirte von einem Berge herab fället/ und den Kopff ſtarck verletzet/ daß beyde Taffeln des Cranii am Oſſe Frontis durchgehende Fracturen bekommen.

WEil ich in meinem erſten Theil der 50. Chirurgiſchen Obſervationum den Anfang von den Haupt-Wunden gemachet; wovon ich mancherley Arten beſchrieben/ und ſo wohl deren Unterſchied/ als ihre Gefahr zum Theil angeführet: Jetzt aber von dergleichen Wunden noch ein mehrers zu melden/ die darzu erfordernde Materie bey der Hand habe; So will ich die ehemalige Ordnung hier ebenfalls behalten/ und hierzu den Anfang mit nachfolgender Obſervation machen.

Als wir An. 1704. die Belagerung der Stadt Kehlheim/ wo die Altmühl in die Donau fällt/ unter dem Herꝛn General und Grafen von Erber-

ville belagerten/ wurde Hannß Friedmann/ ein Musquetirer Jöſtlesbergiſcher Compagnie/ Tucheriſchen Regiments zu Fuß; ein Kerl von 24. Jahren/ ſtarcken und guten Naturells, auf den nächſt der Donau liegenden Berg/ wo unſere Batterien ſtunden/ commandiret. Dieſer muſte bey Nacht-Zeit und zwar kurtz vor unſerm Abmarch/ nebſt andern patroulliren gehen/ dabey er einen Schuß mit einer kleinen Kugel in den Backen bekam/ daß dieſelbe lincker Seits/ wo ſich die Dentes molares an dem Dente canino anfangen/ hinein/ und hinter dem Kiefer dieſer Seite wieder heraus gieng. Uber ſolche Bleſſur erſchrack erwähnter Friedmann/ daß er von dem ziemlich hohen Berge herunter fiel/ und den Kopff ſtarck zerſchlug.

Wir waren dazumal ſchon im Aufbruch begriffen/ und wollten eben marchiren/ als man den Patienten/ der von einer Schwachheit in die andere fiel/ zu mir brachte. Ich ließ den Patienten in eine von uns im Lager erbaute Lauber-Hütte bringen/ zündete/ weil es Nacht war/ ein Liecht an/ und beſahe den Verwundeten/ der im gantzen Geſicht voller Blut war. Als ich ſolches abgewiſchet hatte/ zeigte ſich die Bleſſur, wie ich ſie erſt beſchrieben/ auſſer daß ich noch über dieſes ſahe/ wie zwey Backen-Zähne des Obern Kiefers einwerts geſchlagen waren. Dieſe nahm ich mit leichter Mühe mit den Fingern heraus; ließ den Patienten wegen des Blutens etwas Eſſig/ den ein Officirer im Flaſchen-

ſchen-Keller bey ſich hatte / in den Mund neh-
men / und damit etliche mal continuiren. Die
vordere und hintere Wunde verband ich mit
Corpey / die ich in Spiritu Vini anfeuchtete /
und wieder ſtarck ausdruckte; legte ein wohl-
klebendes Stich-Pflaſter darüber / und bande
es mit Bauſch und Binden zu / das vordere
Theil des Hauptes / oder die Stirne / welche
vom Fall eine kleine Oeffnung bekommen / auch
dabey ſtarck aufgelauffen und geſchwollen war /
bedeckte ich / weil ſichs hier nicht anders thun
ließ / mit einem in Spirit. Vin. Camph. ange-
feuchteten Bauſch / und bande es gleichfalls mit
einer Binde zu: Indem der March ſchleunig
vor ſich gienge / der Patient aber nicht / wie es
ſeyn ſollte / folgen konte / ſo wurde er auf meine
remonſtration, weil alle Wagen mit der Ba-
gage ſchon voraus geſchickt waren / in einer / auf
Soldaten-Manier / mit Zelt-Stangen / Foura-
gir-Stricken / und Zelten gemachte Trag-
Sånffte / durch zwey Pferde fortgebracht / und
von einigen ſeiner Cameraden ohnweit meiner
auf den March begleitet. Wir ſetzten unſern
Abzug die Nacht durch ſchleinig fort / weil man
Nachricht hatte / daß der Feind nicht allein das
Stådtgen Kehlheim zu entſetzen / ſondern uns
auch vorzukommen / und den Paß abzuſchneiden
willens war.

Als wir den andern Tag das Lager ſchlu-
gen / bekamen wir Ordre / unſere Bleſſirte / de-
ren nicht wenig waren / und die man den Tag zu-

vor mit der Bagage ſchon voraus geſchicket/ hin und wieder bey den Regimentern zu vertheilen/ unſere aber in das Ober-Pfältziſche Städlein Neu-Marck einzuquartiren/ dahin auch ſolche zu bringen/ gleich Anſtalt gemacht wurde. Es wurden dieſelben alle gehöriger maſſen noch einmal im Lager verbunden; und unter andern auch dieſer Letztere/ von dem gegenwärtiger Caſus handelt/ dem ich die zwo Wunden/ um ſolche zur Suppuration zu bringen/ mit Digeſtiv belegte/ und darüber ein Stich-Pflaſter applicirte. Die Bleſſur an der Stirne/ überlegte ich mit dem Empl. de Betonica, nachdem ich erſtlich den halben vordern Kopff abgeſchoren/ und einen Bauſch mit Spir. Vin. Camph. angefeuchtet/ drüber geleget/ auch zum innerlichen Gebrauch etwas von der ∇ Confortat. mit dem ♁ accidentali eingegeben: Auch ferner dem commandirten Compagnie-Feld-Scheerer Commiſſion gab/ daß er ihm dann und wann auf dem Marſch dergleichen reichen ſollte. Ich ritte inzwiſchen mit einem Officier vom Regiment voraus/ um Anſtalten zu den Quartieren/ vor die Bleſſirte und Krancke in Neu-Marck zu machen; allwo ſie den andern Tag auch einruckten/ und gehöriger maſſen logiret wurden.

Wie ich hierauf unſern Bleſſirten beſuchte/ war er in ſeinen Sinnen gantz confus, und hatte er ſich auf dem March und die Nacht durch etliche mal gebrochen/ wobey der Puls exceſſive ſtarck

ve ſtarck ſchlug/ und die Zunge gantz trocken war. Das erſte/ ſo ich vornahm/ beſtunde in einer Aderläß auf dem Arm/ hiernächſt machte ich ihm eine Mixtur, wovon ihm ſo gleich etliche Löffel gab/ fernerhin aber dann und wann davon geben ließ.

Die Mixtur iſt folgende:

℞. ▽ *flor. 4. Cordial.* ℥iiij.
🜍 *marchion epilept.* ʒj.
Specific. Cephalic. Mich. ℈ij.
Confect. alkerm. ʒij.
Syr. acetoſit. Citr, ℥j.
M. D. ad Vitr.

Ich machte mich alsdenn über die Bleſſur des Kopffes / von welcher ich/ weil ſie ſtärcker verſchwollen war / nicht viel Gutes præſumirte. Solchemnach / weil die Oeffnung/ um auf den Grund zu kommen / ſehr klein und enge war/ muſte ich mich zu einer Inciſion reſolviren; Nachdem ich zuvor die Geſchwulſt bey einer halben Stunde lang/ mit warmen in Wein gekochten Säcklein von denen ordinairen Speciebus Capitalibus wechſelweis bähen laſſen. Hier ware nun nicht ein Platz/ ſo oben hin/ und ohne Bedencken einen Schnitt zu thun. Denn der Muſculus Frontalis leidet nicht / daß man ſolchen in die queer durchſchneidet/ maſſen er dadurch ſeine Action verlieret / daß die obern Augenlieder einfallen/ und auf den Augen lie-

gen bleiben/ welchem Unfall hernach nicht wieder zu helffen iſt. Ich machte dahero die Oeffnung folgender maſſen.

Nachdem ich durch ein Drücken und Betaſten bemercket hatte/ daß keine ledige Splitter oder Fragmenta von dem vermuthlich zerbrochenen Cranio, unter dem Platz der Inciſion lagen/ die mir durch das Drücken des Meſſers einen Schaden cauſiren möchten: Als ließ ich den Kopff des Patientens wohl und feſt halten/ und machte mit dem Meſſer einen Queer-Schnitt/ ein wenig unter der Sutura Coronali; Den andern aber nach dem Lauff der fibrarum Muſculi Frontalis recht von unten aufwärts/ daß ſich ſelbiger gerade/ in der Mitte des erſten Schnitts durch die kleine Oeffnung endigte/ und alſo dieſe Wunde eine Geſtalt des Lateiniſchen Buchſtabens T bekam. Wie dieſer Schnitt geſchehen war/ kam mir viel geronnenes und friſches Geblüt entgegen/ von welchen ich die Wunde ſäuberte/ ſie mit Corpie wohl ausfüllete/ und alles mit der Ligatur dahin richtete/ damit ich ſolche bey dem nächſten Verband beſſer unterſuchen könnte.

Die Wunde des Backens traff ich auch ſtarck verſchwollen an/ daß man den Mund mit genauer Noth aufzumachen/ und etwas von Medicamenten und Suppen hinunter zu bringen vermochte. Dieſes nun zu remediren/ ließ ich nachfolgende Species in Säckchen nähen/ mit Wein kochen/ und den gantzen Backen

eine gute halbe Stunde durch Verwechslung der Säcklein bähen/ alsdann verband ich die Wunden/ um ſie zur maturation zu bringen/ mit dem Digeſtiv, überlegte die gantze Revier mit dem Empl. de Galban. Crocat. Minſ. und ließ es alſo dieſen Tag dabey bewenden.

Die Species zur Bähung wurden auf folgende Art verfertiget.

℞. *Spec. p. Saccul. Capit.* ℥ij.
Enemat. emoll.
Carminat. āā. ℥j.
M. D. ad Chart.

Als ich den folgenden Tag nach der Haupt-Wunde ſahe/ fand ich drey Fracturen in der obern Tafel des Cranii, und obſervirte anbey/ daß wider alle Gewonheit/ zumal bey erwachſenen Perſonen/ ſich die Sutura Sagittalis durch die Suturam Coronalem hinunterwärts über das Os Frontis extendirte/ und mich bey nahe gleichfalls eine Fractur zu ſeyn/ glaubend gemacht hätte.

Es iſt mir aber beygefallen/ daß ich ſolches nicht allein in etlichen Cranìis ſelbſt obſerviret/ ſondern auch bey unterſchiedlichen Auctoribus, als dem Veſalio und Sylvio dergleichen beſchrieben gefunden/ ja man findet auch/ daß die Natur ſo wohl mit der Zahl/ als unterſchiedlichen Beſchaffenheiten der Suturen ſehr wunderlich ſpiele/ wie dann Thomas Bartholinus

im Tarctat ungewöhnlicher Wunder-Geſchichte Centur. 2. Obſerv. 30. p. 267. der erhöheten Haupt-Nathen oder Suturen gedencket/ welche man unter andern bey der Sutura Lambdoidea von auſſen unterſcheiden/ und mit Fingern fühlen können. Ich muſte mich dahero befleiſſigen/ hierinnen vorſichtig zu ſeyn/ damit ich dieſe Sutur nicht vor einem Bruch tractirte/ wie ehemalen dem Hippocrati. nach des Paræi aus dem Celſo genommenen Zeugnus/ ſelbſt begegnet iſt. Ich überſtrich dahero den Suſpecten Ort/ oder die Sutur mit Dinte/ und wiſchte ſolche wieder ab/ da mir dann der Augen-Schein gleich zu erkennen gab/ weil man von der Dinte/ kein Veſtigium fand/ daß es kein Spalt/ ſondern eine Sutur war: Den gebrochenen Theil aber des Cranii, konnte man ohne dieſe Probe ſchon unterſcheiden. Dann/ wie ich ſchon gemeldet/ ſo waren dicht an dieſer neuen und ungewöhnlichen Sutur, gegen dem lincken Muſculo temporali, drey Fracturen und Brüche/ welche die obere Tafel des Cranii am Oſſe frontis gantz zerquetſchet/ daß ſolches dreyeckicht/ in der Mitte eine Breite in der Gröſſe eines halben Guldens hatte; mit geringer Mühe heraus nahm. Als dieſes geſchehen/ war die untere Taffel nicht allein eines Daumens breit/ und etwas länglicht eingebogen/ ſondern auch vollkommen in zwey Theile zerbrochen/ daß einer von dieſen Splittern die Meninges bey deren Pulſirung drückte/ und dahero dem

dem Patienten die an ſich gehabten böſen Zufälle cauſiren muſte. Ich nahm dahero auch dieſe Fragmenta, welche ſich biß hieher/ als an dem dritten Tag der Verwundung ſepariret hatten/ behutſam heraus/ da mir dann ein auf der dura matre befindliches extravaſirtes geronnenes Geblüth in das Geſicht kam/ welches ich mit ſubtiler Corpey austrocknete/ worzu mir die Pulſirung des Gehirns und derer Häutgen vieles beygetragen. Wie ich dieſes mit genauer Beobachtung / damit die Lufft nicht zu der Wunde dringen konte/ nach Möglichkeit verwahrete/ und die Materie heraus gebracht hatte/ daß ſie mir die Meninges, welche ſchon etwas inflammiret/ und entzündet waren/ nicht ferner verletzte/ überlegte ich dieſelbe mit feinem ſubtilen Lümpchen/ die in einer Mixtur von Eſſ. Myrrh. und Melle roſat. vermiſcht/ angefeuchtet waren. Uber dieſe applicirte ich trockne/nach Proportion der Oeffnung im Cranio, gemachte Bäuſchgen; auf die Lefftzen der Wunden aber ein Digeſtiv nebſt einem dick geſtrichenen Stich-Pflaſter / und darüber das Empl. de Betonica, ſo den halben Kopff bedeckte/ den ich mit warmen Bauſch und Binden hinwiederum gehöriger maſſen zuband.

Die andern Bleſſuren an dem Mund und Halſe ließ ich auch nicht unbetrachtet / welche noch hart geſchwollen waren. Ich procedirte damit / wie zuvor / indem ich die Bähung vor dem Verbinden continuirte/ die Wunden aber

mit dem Digeſtiv ſo lange verſahe/ biß das durch die Kugel gequetſchte Weſen ſich ſepariret/ welches biß auf den ſechſten Tag völlig rein wurde/ auch die zugeſtoſſene Geſchwulſt ſich mercklich verminderte: Dahero ich die Bähung ferner continuirte/ die Wunden aber mit dem Balſamo Arcæi verband/ den ich mit etwas vom Balſamo indico nigro vermiſchte: Bey der verwundeten Leffze hingegen muſte ich dieſe Vorſicht brauchen/ daß ich jederzeit zwiſchen dieſelbe und das Zahnfleiſch ein Bäuſchlein legte/welches mit beygeſetzter beſchriebener Mixtur angefeuchtet wurde/ um die Zuſammenwachſung der Lippen und des Zahnfleiſches zu verhindern.

℞. ▽ *roſar.* ℥iß.
Spir. Vin. camph. ℥ß.
Mell. roſat. ʒiij.
Ungv. Purpur. F.W. ʒj.
M. D. ad Vitr.

Nun wieder auf die Bleſſur des Kopffs zu kommen/ ſo öffnete ich ſolche täglich nur einmal/ die Bähungen aber mit den Kräuter-Säcklein/ wurden täglich dreymal continuiret/ da ich denn befande/ daß ſich durch dieſelbe die Geſchwulſt des Kopffes nach und nach völlig ſetzte: Die Meninges auch durch das vorhin gemeldete Tractament und applicirte Verband/ biß in den fünfften Tag ihrer gehabten Entzündung loß geworden/ und ſahe die Wunde des Haupts

wohl

wohl aus/ die ich ferner hin auf vorige Weiſe/ noch etliche Tage mit dem Verbinden tractirte.

Gleichwie ſich die gehabten innerlichen Symptomata, auch nach der ſchon vorher beſchriebenen und etliche Tage genommenen Mixtur um ein merckliches geleget / doch aber nicht völlig verlohren hatten: Als muſte ich ſolche zu heben/ auf folgende Art procediren. Das erſte/ was ich vornahm/ beſtunde darinnen/ daß ich dem Krancken-Wärter anbefohlen/ wie er die/ gleich bey dem Anfang der Bleſſur verordnete Diæt in gehöriger Speiß und Tranck bey denen Patienten beobachten ſollte. Die Speiſen beſtunden aus nichts anders/ als kräfftigen Suppen/ wovon auch/ nicht allein bey dieſem Patienten/ ſondern auch bey allen Bleſſirten vom Regiment/ auf gute Anſtalt des Herrn General Tuchers angeſchafft/ nicht das geringſte abgehen durffte: Vor ordinair aber ließ ich ihm folgendes Decoctum zu einem Tranck machen.

℞. *Spec. p. decoct. Vulner. ordin.* ℥ij.
Fol. Betonic. Mij.
Flor. Papav. errat. Mj.
raſ. Corn. Cerv.
ebor. āā ℥j.
rad. polipod. quern. ℥iß.
Conciſ. contuſ. groſſ. mod. D. ad Chart.
S. Species zum Tranck/ wovon jedes-
mal

mal die Helffte in drey Maaß Waſſer gehöriger maſſen abzuſieden.

Anbey applicirte ein Clyſtir/ welches von vielen gelehrten Autoribus in deſperaten Haupt-Wunden/ und unter andern vom Horſtio Libr. 2do, de Morbis Capitis pag. 57. recommendiret wird/ derer ich mich auch allezeit in meiner Praxi in dergleichen Bleſſuren mit groſſem Nutzen bedienet: Dabey folgende Medicamenta nach und nach innerlich gegeben wurden.

℞ *Specific. Cephalic. Mich.* ʒij.
Matr. perlar. ppt.
Magiſt ♁ij. *diaphoret. ā ā.* ʒß.
antihect. Poter. ℈j.
☽i ℈ij.
M. F. Pulvis divid. in 12. part. æqual. S. Pulver alle 3. Stunde eines in beykommendem Julep zu nehmen.

℞. ▽ *Cord. frigid. Herc. Saxon.*
betonic. ā ā ℥ij.
Ceraſ. nigr.
naphæ ā ā ℥j.
Sir. flor. Tunicæ ℥iß.
M. D. S. Julep, öffters einen Löffel voll/ wie auch die Pulver damit zu nehmen.

Durch dieſe verordnete Diæt und genommene Medicamenta, auch noch etliche mal applicirten

ten Clyſtire/ und nach dieſem 2. mal genommener dol. vom ♃ Cornachini. verlohren ſich die innerlichen Symptomata gäntzlich: Die Wunde des Haupts zeigte ſich auch wohl/ und fieng ſich das entblößte Cranium, welches mit nachgeſetztem Pulver öffters beſtreuet wurde/ an/ mit Fleiſch zu bedecken/ und die Höle der Oeffnung einen Callum zu formiren; die äuſſere Lefftzen der Wunde aber wurde mit dem Balſam. Arcæi verbunden/ worunter ich etwas vom Alumine uſto miſchte/ und ferner die völlige Haupt-Cur/ lege artis. in einer Zeit von ſieben Wochen glücklich zu Ende gebracht.

Was die andern zwey Bleſſuren der vördern Ober-Lippen und des Halſes anbelangt/ ſo verlohr ſich nach vorher gemeldetem Tractament die Geſchwulſt überall/und die beyden Oeffnungen hatten ſich gereiniget. Ich war dahero mit Unterlaſſung des Bähens bedacht/ ſolche ferner zu ſchlieſſen: Zu dem Ende verband ich dieſelbe/ ohne ſie viel auszuſtopffen / mit dem Balſamo Arcæi, biß auf die letzte / da ich dann bey der Hals-Wunde etwas von Alumine uſto darunter miſchte/ ſie ſich damit zuſchloß. Die vordere Wunde aber an der Lefftze / muſte ich gantz anders tractiren. Denn nachdem ſich dieſelbe gereiniget hatte/ ſo ließ ich das Fleiſch mit dem zuvor erwehnten unterlegten angefeuchteten Bäuſchen/ gegen einander wachſen / ſo viel als es ſeyn konnte. Ich richtete aber ſolches zu Cicatriziren nichts aus. Weil dahero die Lefftze nach

tze nach der Separation, am Untertheil an gar wenigen Fleiſch hienge/ ſo ſchnitte ich ſolche vollends entzwey/ hefftete ſie hernach mit einer Nadel wieder zuſammen/ und hielte mit einem zuſammen gebogenen und mit Pflaſter überzogenem Blech die Lefftze von beyden Theilen zuſammen/ welches ich bey jeder Verbindung mit einem andern abwechſelte. Als ſolches biß in den vierdten Tag geſchehen war/ und ich obſerviret hatte/ daß ſolche nicht mehr nöthig waren/ löſete ich die Hefftе der Seite auf/ und beſtrich die Wunde mit dem Balſamo indico nigro, und heilte dieſelbe in kurtzer Zeit völlig zu/ und abandonnirte alſo dieſen Patienten.

Das oben angeführte Pulver auf das Cranium zu ſtreuen/ iſt folgendes.

℞. *Rad. ariſtoloch. rotund. irid. flor.* ā ℈ij.
myrrh. oliban. aloë ā ʒj.
M. F. Pulvis.

OBSER-

OBSERVATIO II.

Ein mit dem Schwindel behaff- teter Soldate/ fält von einem Steig in den dadurch flieſſenden Bach auf einen Stein; verſchlucket viel Waſſer/ und ver- wundet ſich am Kopff/ daß das Cranium auf der rechten Seiten am Oſſe Sincipitis eine Fiſſur und Spalt bekommt: Doch iſt derſelbe gleichwol nur durch Fomenta- tiones oder Bähungen curiret worden.

DIe Verrückung der Sinnen/ giebt nicht geringe Gelegenheit / daß die Menſchen in vielerley Unglück geſtürtzet werden/ unter welchen der Schwindel eine der Vornehmſten iſt; denn dadurch werden die Nerven des Geſichts und Gehörs gantz umnebelt/ daß der Menſch nicht anders meynet/ als ob alles mit ihm herum gehe; wobey ſich zuweilen gichteriſche Bewegungen mit Schmertzen und Reiſſen im Kopff/ Gliedern und Schultern einfindet.

Dieſe Kranckheit entſtehet von einem ſcharffen und dicken Dunſt / der das Gehirn einnimmt/ und die Spiritus darinn in eine Unordnung bringet: Darneben auch zu dergleichen

Malo

Malo, ein ſchwacher Magen und Gehirn/ eine dicke/ trůbe/ neblichte und unreine Lufft/ ůbermåſſiges Wein und Brandwein Trincken; der Genuß vieler blehenden Speiſen/ die Verſtopffung des Leibes/ der Zorn und dergleichen/ ein merckliches beytråget; Ja man ziehet ſich auch ſolche Kranckheit/ durch vieles meditiren/ Leſen und Schreiben/ wie auch durch eine Plethora oder Vollblutigkeit auf den Hals/ wie es die Erfahrung bey denenjenigen bekråfftiget/ die des Aderlaſſens oder der Blutſtůrtzungen gewohnet ſeyn.

Wie nun ſolches Malum erzehlter maſſen aus vielerley Urſachen entſpringet/ und einen Habitum machet/ ſo ſind ſelbigem die Soldaten ebenfalls unterworffen; Als bey denen ſich die gehörige Lebens-Ordnung nicht gnugſam beobachten låſſet; woraus nachgehends per accidens ſich andere Zufålle ereignen können/ wie aus folgender Obſervation mit mehrerm abzunehmen ſeyn wird.

Rudolph Hilpert/ ein Muſquetirer von Hrn. Hauptmann Haſſens Compagnie/ General d'Arnau'ſchen Regiments zu Fuß/ ein Kerl von 30. Jahren/ Temperamenti phlegmatici, laborirte an dieſer Kranckheit ſehr ſtarck/ daß er auch zumalen/ wann er nůchtern war/ und nichts geſſen hatte/ ſich nicht getrauete ůber einen Steg zu gehen/ wenn er ſchon ſo breit war/ daß ſonſten zwey Perſonen fůglich drůber paſſiren konten.

Als

Als nun dieſer Soldate einmal in aller frühe/ da wir in Jngolſtadt An. 1705. im Quartier lagen/ nebſt andern aus der Veſtung commandiret wurde/ muſte er über einen Bach marchiren/ welcher unter dem Steg ein wenig ſtrenge fortlieff. Weil er ſich nun von ſeinen Cameraden ſchämete/ einen Umgang zu nehmen/ ſo entſchloß er ſich/ gleich denen andern hinüber zu gehen; Daher es ſich fügte/ daß/ wie er mitten auf dem Steg war/ er hinunter in das Waſſer fiele/ und liegen blieb/ ohne daß man eine Bewegung an ihm verſpührte: und nur gar deutlich ſahe/ wie das Blut vom Kopff floß/ und das Waſſer färbte/ welches/ ob es ſchon nicht groß war/ doch über ihn zuſammen ſchlug.

Der dabey commandirende Corporal ließ gleich ein paar Soldaten hinunter gehen/ um ſelbigen heraus zu ziehen; Die aber wegen des hohen Ufers nicht ſo gleich zu ihm kommen/ ſondern beſſer abwerts/ da es ſich füglicher ſchickte/ hinein waten/ und dieſen Hilpert heraus tragen muſten/ den ſie auch gantz Sinnloß heraus brachten.

Man ſpührte zwar/ daß er noch lebte/ allein man befand/ daß er eine groſſe Wunde auf der rechten Seiten des Kopffs bekommen hatte: Dahero ſeine Cameraden gleich Anſtalt machten/ ihn in die Veſtung in ſein Qvartier zu bringen; in währenden Hineintragen aber/ geſchahe es/ daß er durch die Bewegung ſich zu

brechen anfieng / und viel Gewäſſer von ſich gabe / auch zugleich das Blut zu Ohren / und Naſen heraus gieng. Als er in dem Qvartier angelanget / und der Feldſcherer von der Compagnie darzu gefordert worden / ſchickte man zugleich aus Befehl ſeines Herrn Hauptmanns nach mir / weil in Abweſenheit ihres eignen Regiments-Feldſcheerers / mir die Obſicht über die gefährliche Patienten von den Herren Officierern zu verſehen / anvertrauet worden. Wie ich zu dem Patienten kam / der ſehr matt und krafftloß war / erzehlte man mir ſein Unglück / und was ſich auf den Rückweg mit ihm begeben hatte.

Ich ſpührete hierauf da ich nachſahe / eine Bleſſur am Kopff / rechter Seite auf dem Oſſe parietali, und ließ dahero dem Patienten die Haare abſcheeren: Nach Hinwegnehmung derſelbigen / fand ich eine Wunde in die queer eines Fingers lang / welche voll geronnen Geblüthes war / welches man nicht mit Gewalt heraus nehmen durffte / weil man ſonſten nur eine neue Blutſtürtzung dadurch erwecket hätte. Ich ließ mir dahero angelegen ſeyn / ſelbige gantz ſachte zu dilatiren und auszuſtopffen / welches ich mit zuſammen gerollten Lümpchen verrichtete; ein Digeſtiv nebſt dem Stictico Croll. und Empl. de Betonica darüber legte / hernach Bauſch und Binden applicirte / und es vor dieſesmal alſo bewenden ließ.

Hier-

Hierauf öffnete ich dem Patienten eine Ader auf dem lincken Arm/ zapffte bey ſechs Untzen Blut ab/ und verordnete folgendes Trāncklein/ wovon er öffters etwas nehmen muſte.

℞. ▽ *Confort. uſit.* ℥ iiij.
♁ *marchion. epilept.* ʒ iß.
M. D. S. Trāncklein zum bewuſten Gebrauch.

Wegen der Diæt wurde auch die nöthige Anſtalt gemacht/ und ließ ſein Herr Hauptmann auf mein Begehren alles reichen/ was zu ſeiner reconvaleſcentz dienlich ſchiene.

Als ohngefähr nach ſechs Stunden ich den Patienten beſuchte/ gefiel er mir in Anſehung ſeiner vorigen Beſchaffenheit/ etwas beſſer/ indem er zu eſſen verlangte. Ich ließ ihm eine Suppe reichen/ welche er recht mit Appetit aß. Weil ich immittelſt Haupt-Säcklein verfertiget/ ſo ließ ich ſolche in Wein kochen/ und den Patienten/ nachdem das zu öberſt liegende Betonien-Pflaſter weggethan worden/ den Kopff Wechſel-weiß damit bähen/ und damit eine gute halbe Stunde continuiren/ da dann das obige Pflaſter ohne fernere Oeffnung der gantzen Wunde wieder von neuem übergelegt wurde. Ich verordnete ferner/ daß der Feldſcheerer gedachte Bähung in ſechs Stunden wiederholen/ und dem Patienten von dem verordneten Trāncklein fleiſſig geben ſollte; Da ich

mich dann vor dieſesmal von ihm abſentirte/ und den andern Tag bald wieder zu kommen promittirte.

Als ich mich den andern Tag bey den Bleſſirten einfand/ ſo vernahme von dem Krancken-wårter/ daß auf mein Geheiß/ er ſo wohl gebåhet/ als auch von dem Trånckleìn ihme wåre gereichet worden/ worauf er wohl geſchlaffen hatte. Ich machte hierauf Anſtalt nach der Wunde zu ſehen; ließ ſolche noch einmal båhen/ und öffnete ſie hernach völlig: Da dann durch Hülffe der Båhung das in der Wunden ſich befindliche geronnene Geblůt ſich völlig davon ſepariret / und ſelbiges nebſt dem eingelegten zuſammen gerollten Lůmpchen mit leichter Mühe heraus gebracht wurde. Allhier fand ich nun das Cranium oder die Hirnſchale von ſeinem Håutlein oder Pericranio gantz denudiret und bloß liegen/ und obſervirte dabey einen Spalt durch beyde Tafeln des Cranii. daß mein kleinſter Finger wohl håtten können hinein gelegt werden/ und lag die dura mater augenſcheinlich und frey/ die mit Ausſtoſſung eines extravaſirten Geblůts gegen die Wunde pulſirte. Von dem angeregten Riß oder Spalt konte man weder den Anfang noch das Ende ſehen: Nachdem ich dahero die entblößte duram matrem mit einem in Melle roſato angefeuchteten und wohl warm gemachten Lůmpchen bedecket. Den Zwiſchen-Raum der Hirnſchale aber trocken verbunden hatte/ ſo

muſte

muſte ich mich reſolviren/ die Wunde auf beyden Seiten zu erweitern. Weswegen ich einen Schnitt gegen die Suturam Lamdoideam, und einen andern gegen die Suturam Coronalem machte/ und dieſe zwo gemachte Wunden ſtopffte ich wegen der eröffneten Blut-Gefåſſe/ um der Verblutung zu wehren/ wohl aus/ und die åuſſere Ecken der Wunden/ überlegte ich mit Digeſtiv, und dann mit vorhin gedachten Pflaſtern/ und bunde ſolche gehöriger maſſen wieder zu.

Gleichwie ich nun mit den Båhungen den Anfang gemacht hatte/ ſo ließ ich ſolche auch alle ſechs Stunden vorher geſagter maſſen fortſetzen/ die Wunde aber biß den andern Tag ohneröffnet bleiben. Wie ich dieſelbe aufband/ ſo fand ich gnugſamen Raum die völlige Fiſſur oder den Spalt des Cranii durchgehends zu betrachten; wie dann ſolche von der Sutura Coronali den Anfang nahm/ und zwey queer Finger breit/ von und långſt der Sutura Sagittali fortgienge/ hernach ſich an der Sutura Lambdoidea endigte. Hierbey öffnete ich auch die entblößte Meninges, welche mir als wie den vorigen Tag/ Feuchtigkeiten mit etwas vermiſchter Materie entgegen ſtieſſen/ und zwar dißmal mehr / als bey dem vorigen Verband / weil auch die eingelegten Lümpchen mit angefeuchtet waren.

Ich beſchleunigte die Verbindung in aller Geſchwindigkeit / damit mir die Lufft keinen Scha-

Schaden verurſachte; dilatirte und ſtopffte ſolche wieder aus/ und verfuhre ferner damit/ wie ſchon gemeldet.

Weil ſich nun der Patient, welcher ſehr matt war/ über die Schmertzen des Hinter-Haupts und Spannung des Halſes beklagte; ich aber an ſelbigen Theilen nichts extraordinaires obſerviren konten/ mutmaſſete ich/ daß ſelbige Muſculi durch den Fall/ wie er auf den Steg niedergeſchlagen/ ehe er völlig ins Waſſer kommen/ müſten Noth gelitten haben: Dahero ließ ich ſie mit Bähungen wohl verſehen/ auch täglich 2. mal mit folgenden Liniment überall wohl einſchmieren und reiben.

℞. *Ung. Nervin. Noric.* ℥iß.
Sp. Lumbric. ℥ß.
Vin. Camph. ℥j.
Ol. Succin. ʒij.
M. D. ad Fictil.

Dergleichen Verſorgung/ wie auch der fortwährende Gebrauch/ des ſchon oben verſchriebenen Tränckleins/ continuirte ich biß auf den fünfften Tag/ da ſich biß dahero keine extra ordinaire Zufälle ſpüren laſſen. Die letztere Nacht aber/ vor dieſem Tage empfand der Patient nicht allein einen ſtechenden Schmertzen in der Wunde/ ſondern es zeigten ſich auch bey denſelben Deliria und eine ungemeine Hitze in dem gantzen Leib/ nebſt vorhergehendem Froſt.

Wie

Wie ich die Wunde öffnete / war dieſelbe nicht zum beſten beſchaffen / indem ich nicht allein die Labia derſelben aufgelauffen und trocken antraff / ſondern es war auch die dura mater ſtarck inflammiret / und gab überall wenig oder gar keine Materie oder Feuchtigkeit von ſich. Alles dieſes rührete von nichts anders her / als von dem Wund-Fieber / ſo der Patient im höchſten Grad hatte. Nach Examinirung der Diæt und Lebens-Ordnung befande ich zwar keinen Exceſs, allein die Verſtopffung des Leibes / welche ſich währender Bleſſur wenig oder gar nichts gezeiget / contribuirte das meiſte darzu / dahero ich ohngeſäumt ein Clyſtir zu appliciren verordnete / innerlich aber von folgenden Medicamentis alle 3. Stunde zu reichen / Anſtalt machte.

℞. *Mixtur. Simpl.* ℥ij.
Tinct. anodyn. ʒj.
M. D. ad Vitr. S. 36. biß 40. Tropffen auf einmal zu nehmen.

❀ ❀ ❀

℞. ▽ *Scorzower. Ceraſ. nigr. borag.* *āā* ℥iß.
Cinamom. buglos ſat. Minſ. ℥j.
Syr. berber. ℥iß.
Sp. ⊖*i ad grat.*
M. D. ad Vitr. Julep / die Tropffen damit zu nehmen.

Zu einem ordinairen Tranck/ wurden die Spec. p. Decoct. Febril. verfertiget/ und davon nach Nothdurfft gegeben.

Die Wunde aber/ zumalen die entblößte dura mater belegte ich mit folgenden:

℞. *Syr. roſar.* ℥ij.
Balſam. indic. nigr. ʒj.
Elix. Vitæ Matthiol. ʒiij.
M. D. ad Fictil.

Den Zwiſchen-Raum der Hirn-Tafeln/ wie auch derſelben völlige Entblöſung verbande ich gantz trucken/ über die Labia aber der Wunden applicirte ich folgendes Liniment, welches mich bey der Wund-Bräune/ wie allhier war/ niemalen ſtecken laſſen.

℞. *Mell deſpumat.* ℥iß.
Succ. Cancror fluviatil. ℥ij.
Oi depurat. ʒj.
Succ. Semperviv. ʒij.
Phlegmat. Oi.
Acet. Sambuc. āā. ℥ß.
M. D. ad Fictil.

Als ich dieſes etliche Tage auf angeregte Art tractirte/ auch mit dem Gebrauch der innerlichen Medicamenten angehalten wurde; bekam die Wunde ein anders und beſſers Anſehen. Denn die Entzündung der dura mater

hatte

hatte ſich geleget / und die Wund-Lefftzen erlangten auch ihre ordentliche Farbe wieder: Ja es zeigte ſich auch die Materie und die Feuchtigkeiten / welche vorhin gemangelt hatten. Ich unterließ hierbey / vor beſagtes Liniment ferner zu appliciren / und erwählte den erſten Methodum, indem ich auf die Hirn-Haut / bloß ein laulichtes Mell. roſar. applicirte / äuſſerlich aber mich des Digeſtivs und ſchon beſchriebenen Gebändes ferner bediente / und etliche Tage auf ſolche Weiſe continuirte; Da mir die Bleſſur eine gute Hoffnung machte. Innerhalb acht Tagen aber / bekam der Patient von neuem Stechen und Schmertzen in der Wunde / dahero ich bey der Nacht zu ihm geholet wurde. Als ich ſie geöffnet / konte ich nichts darinnen obſerviren / welches dergleichen verurſachete / auſſer daß mir unterwärts / gegen der Sutura Squamoſa zwiſchen der dura matri und dem Cranio viel Materie entgegen ſtund / die ich behutſam und gehöriger maſſen austrocknete. Wie dieſes verrichtet war / ſo ſpührte ich / als ich mit dem Inſtrumento decuſſorio das Hirn-Häutlein niederdruckte (welches ſich von dem Cranio auf dieſer Seite abgeſondert / auf der andern und obern aber noch feſt an ſelbiger ſaſſe / und allhier derjenigen Authorum ihre Meynung widerlegte / welche vorgeben / daß ſolches nicht angewachſen ſey) einen ledigen Splitter / der ſich von der untern Tafel des Cranii ſepariret hatte / welcher mit einer Spi-

tze/ die er an dem Ende hatte/ die duram matrem berührte/ und die gehabten Schmertzen verurſachte. Wie ich dieſen removiren und wegnehmen wollte/ ſo obſervirte ich/ daß ſolcher auf der andern Seite noch feſte anhieng/ und mit Gewalt loß zu reiſſen/ nicht rathſam war/ indem ich dadurch böſe Zufälle hätte cauſiren können.

Ich erachtete hier nichts beſſers zu ſeyn/ als ſolchen / wo er das Hirn-Häutlein moleſtirte/ abzuzwicken/ das übrige aber der Natur zur Separation zu überlaſſen. Das erſte verrichtete ich mit einem krummen ſpitzigen Zänglein/ und nahm ſolchen heraus; verſahe die Höhle deſſelben Theils / wie auch die gantze Revier der entblöſten Meningum mit Mell. roſat. und Eſſ. Myrrh. vermiſcht / biß ſich der andere Theil dieſes Splitters auch ſepariret/ welches innerhalb ſechs Tagen geſchahe: Alsdann nahme dieſen auch heraus/ der im Anfang ſo breit/ als ein kleiner Finger war/ in die Länge aber gegen zwey Zoll betrug/ und an dem abgezwickten Theil etwas zugeſpitzt ausſahe.

Wie dieſer heraus war / tractirte ich die Wunde gehöriger / und ſchon gemeldeter maſſen: Da ſich dann ſolche nach und nach gantz ſauber anlieſſe/ indem durch die Aufſtreuung eines Pulvers/ ſo von rad. irrid. flor. ariſtol. rot. myrrh & oliban. verfertiget worden/ auch nach vorheriger Radirung des Cranii ſich ſolches mit gutem Fleiſch zu bedecken anfieng/ auch

auch dergeſtalt vermehrte/ daß ſich nach und nach die völlige Oeffnung/ des erweiterten Cranii ſchloſſe/ und einen Callum formirte. Die äuſſere Theile wurden mit dem Balſamo Arcæi verſehen/ worunter ich auf die letzte das Alumen uſtum miſchte/ und alſo die Cur in einer Zeit von zehen Wochen glücklich zu Ende brachte.

Wie nun der Patient von der empfangener Bleſſur befreyet war/ ſo erforderte es auch die Nothwendigkeit ihn von dem gehabten Malo des Schwindels zu helffen/ um der Verurſachung eines fernern Unglücks zu verhüten und vorzukommen. Dieſes ſetzte ich mit folgenden Medicamenten ins Werck/ und fieng an auf dieſe Art zu procediren.

Vor allem gab ich ihm folgendes Vomitiv ein.

℞. *Conſerv. anthos.* ℨj.
♀*ri emetic. gr. iij.*
⊕*at. gr.* v.
⊖ *volat. Corn. Cerv.*
Succin. ā ā gr. ij.
M. F. Bolus. D. S. Brech-Latwerge auf einmal.

Dieſes Vomitiv ſo früh genommen wurde/ operirte/ ſo wohl ober-als unter ſich/ erwünſchter maſſen: Gegen Abend aber wurde von dem Elix. ⊕i Minſ. 20. Tropffen in einem Löffel voll ▽ Lilior convall. gegeben/ und damit etliche

che Tage Abends und Morgens angehalten/ anbey eine gute Diæt obſerviret/ hernach aber folgender Kräuter-Wein verordnet.

℞. *Rad. poëon* ℥ij.
hellebor. nigr. ℥j.
jallapp. ℥ß.
raſur. lign. guajac. ℥j.
Saſſafr. ℥ß.
herb. primul Ver. Mj.
Sem. poëon. ʒj.
Cardamom.
Cubeb. āā ʒiß.
flor. poëon.
lilior. convall. āā Mß.
Conciſ. contuſ. groſſ. mod.
D. in Nodul. S. Species zum Laxier-Wein.

Auf dieſe Species wurde ein Maaß ſiedend Waſſer gegoſſen/ ſo man ohngefähr eine viertel Stunde darauf ſtehen ließ; alsdann noch ein Maaß guten Wein/ hinzu gethan/ welches beyſammen 24. Stunden in gelinder Wärme geweichet wurde: Folgenden Tages aber gab ich dem Patienten gegen acht Untzen früh davon zu trincken; continuirte auch damit täglich einmal; dabey ich jedesmal das Säcklein wohl auszudrucken befohlen / biß ſolcher völlig verbraucht war.

Nach

Nach vollendetem dieſem Kräuter-Wein gab ich ihm folgendes Pulver/ welches Ettmüller Tom. 1. Oper. Medicor. pag. m. 563. beſchrieben/ davon der Patient Abends und Morgens drey gute Meſſer-Spitzen voll auf einmal nehmen muſte; welches alles ſolchen Effect hatte/ daß ſich der Schwindel gäntzlich geleget/ ihn niemalen mehr incommodiret hatte.

℞. *Rad. Doronic. ante ortum Solis menſ. Septembr. effoſſ.* ℥ß.
Cardamom. Cubeb. ā ā ʒiiß.
Sem. Coriandr. poëon. ā ā ʒj.
Ol. deſtill. majoran. roriſmar. ā ā. *gutt.* vj.
M. F. Pulvis.

Observatio III.

Eine Verwundung des Haupts mit einem Säbel/ auf dem Oſſe Occipitis, oder Hinter-Haupt-Bein/ worzu noch verſchiedene innerliche Zufälle geſtoſſen ſeyn.

Es ſind die Animi Pathemata, oder Gemüths-Bewegungen / wovon der menſchliche Leib angegriffen und incommodiret wird/ ſolche Zufälle/ die vieles Unglück nach ſich ziehen. Denn was kan der Zorn/ der Schre-

Schrecken/ oder die Traurigkeit vor ein ſchlimmes Unheil anrichten? und was hat nicht manchmal eine übermäſſige Freude oder Furcht verurſachet?

Was den Zorn belanget/ wird ſolcher im Lateiniſchen Ira genennet/ und kan die derivation wohl ab urendo oder vom Brennen und Erhitzen hergenommen werden/ indem ein zorniger Menſch nicht capable iſt/ ſich in der erſten Hitze zu gouverniren/ ſondern er ſtößt denſelbigen/ wann er anders Gelegenheit dazu hat/ aus/ und ſollte gleich der gröſte Schade oder Unglück/ ſo wohl ſeinem Nächſten/ oder ſich ſelbſt daraus entſtehen: zugeſchweigen/ daß durch commovirung der Spirituum man andere Kranckheiten/ als Durchfall/ Ruhr/ hitzige Fieber/ Rothlauff/ Podagra, Colic und dergleichen erregen kan. Durch Schrecken und Furcht aber wird gleichfalls zu vielen Kranckheiten/ ja gar zum plötzlichen Tode Urſach gegeben/ und denſelben Thür und Thor aufgeſperret; Wie dann von einigen dergleichen Umſtänden in folgender Obſervation unterſchiedliches wird zu vernehmen ſeyn.

Nicolaus Bornhauſer/ ein Kayſerlicher Reuter/ war in der Veſtung Ingolſtadt commandiret/ und gerieth An. 1706. den 4. Febr. mit einem ſeiner Cameraden bey dem Trunck in Wort-Streit/ dadurch dann Schelt-Worte entſtunden/ und ſie mit Säbeln über einander her wollten/ von den Anweſenden aber abgehalten

halten worden/ daß ſie ad interim Ruhe geben muſten; Dieweil ſie ſich aber nicht befriediget ſahen/ beſtellten ſie einander folgenden Tag auf einen gewiſſen Platz/ um daſelbſt ihre Händel auf Soldaten-Manier mit einander auszumachen.

Als ſie nun ohne Secundanten alldort angelanget/ attaquirten ſie einander mit bloſſen Säbeln recht hitzig/ und hieb dieſer Bornhauſſer den andern über dem Kopff/ daß er nicht allein verwundet wurde/ ſondern ihm auch das rechte Ohr herunter fiel. Der Bleſſirte war auch in dem Tempo und hieb den Bornhauſſer in den rechten obern Arm/ daß er den Säbel muſte fallen laſſen. Wie dieſer nun ein reſolvirter Kerl war/ auch lincks und rechts mit dem Gewehr umgehen konte/ und ſich nach ſeinem Säbel/ ſolchen aufzuheben bückete/ um ſich ferner gegen ſeinen Gegenpart mit der lincken Hand zu wehren: Führete jener im Zorn wieder einen Hieb mit verwendetem Arm/ und traf den Bornhauſſer in den Hinter-Theil des Haupts/ daß er durch dieſe Bleſſur vollends niederfiel/ und vielleicht noch mehr Hiebe empfangen hätte/ wenn er nicht durch einige Officirer/ ſo aus der Veſtung heraus geritten kamen/ davon wäre abgehalten worden.

Der Thäter nun/ welchem das Blut mit Verluſt des Ohres vom Kopffe lieff/ retirirte ſich/ und wurde von einigen Soldaten/ ſo ihm begegneten/ oben hin mit einem Schnupff-Tuch ver-

verbunden/ und nachdem ſie ihn von dem Blut geſåubert/ brachten ſie ihn zu einem Chirurgo von welchem er auch folgends curiret worden. Der Bornhauſſer aber / welcher vor todt auf dem Platz lag/ wurde auf Anſtalt der herbey gekommenen Officirer zwar ad interim auch verbunden / hernach aber ohne Verſtand in ſein Qvartier gebracht. Wie er allda angelanget/ wurde ich gleich geholet/ und mir von ſeinem Rittmeiſter Commiſſion gegeben / den Bleſſirten in die Cur zu nehmen/ und aufs beſte zu verſorgen/ es môchte koſten/ was es wollte; welches ich auch zu bewerckſtelligen Anſtalt machte / und ihn zu dem Ende anfånglich mit Schlag-Waſſer beſtrich/ auch ihm etwas davon in dem Mund flôſſete. Wie ich ihn hierauf eigentlich beſahe/ fand ich eine Bleſſur am Arm und Kopff / über welche Letztere ich mich am erſten machte/ weil ſie von grôſſerer Gefahr als die Erſte zu ſeyn ſchiene.

Ich ſchor das vom Blut in einander geklebte Haar hinweg/ und fand eine Wunde/ in den Hintertheil des Haupts eines Fingers lang/ welche ich von dem darinn liegenden geronnenen Geblůthe/ ſo viel es ſich thun ließ/ ſåuberte; mit långlicht zuſammen gerollten Lümpchen ausſtopffte / ein Digeſtiv darůber legte / mit dem Empl. ſticꝉico Crall. bedeckte/ auch mit gehôriger Bandage verſahe/ und mich hernach über den Arm machte.

Hier fande ich nun eine ziemliche anderthalben

ben Finger lang/ in die ſchräge gehauete Wunde/ von welcher der Muſculus biceps, oder das zweykopffigte Mäußlein groſſe Noth litte/ und die Bleſſur weit von einander klaffete. Ich ließ das Geblüth/ welches in der Wunde/ der ſelbiger Zeit geweſenen Kälte nach/ geronnen war/ darinn liegen/ zoge dieſe/ ſo viel es ſich thun ließ/ mit Hefft-Pflaſtern zuſammen/ bedeckte ſolche mit dem Balſam. Vulner. Mindereri legte ein Stickicum Crollii gleichfalls darůber / und verbande ſich ferner gehöriger maſſen mit Bauſch und Binden.

Wie dieſes geſchehen war/ ſo verſchriebe ich folgendes Träncklein zum innerlichen Gebrauch.

℞. ▽ *Cordial. calid. Minſicht.* ℥iij.
Confect. alkerm. ℨj.
Syr. Cinamom. ℥ß.
M. D. ad Vitr. S. Stärckendes Träncklein öffters Löffelweis zu geben.

Neben der Verordnung dieſes Tränckleins/ nahm ich ſelbigen Tag weiter nichts vor/ als daß ich dem Verwundeten ein gutes Lager verſchaffte/ und die Diæt gehöriger maſſen einrichtete.

Wie ich den andern Tag/ als den 5. Febr. den Patienten wieder beſuchte/ ſo vernahme ich von dem Krancken wärter/ daß er die Nacht durch ſtarck geraſet und abgetobet; öffters mit den Zähnen geknirſchet/ und ſich ſehr ungebärdig geſtellet/ bey einer Stunde aber wieder ſtill

worden: Ich fühlte nach dem Puls/ welcher vor dieſesmal ſehr langſam und ſchwach gienge/ und mit genauer Noth geſpůhret wurde: Dahero ich wegen dieſer Zufälle/ vor allem eine Aderläß auf dem lincken Arm vornahm/ alsdann die Bandage nebſt dem Pflaſter wegthat/ und die Wunde des Haupts/ welche Gegend ſtarck geſchwollen war/ eröffnete; Dieſelbe mit warmen Kräuter-Säckgen eine halbe Stunde lang bähete/ und dadurch zu wege brachte/ daß die Geſchwulſt nicht allein um ein merckliches gemindert wurde / ſondern auch bey Herausnehmung der eingelegten Lůmpchen/ das darinn enthaltene geronnene Geblůth ſich ablöſete/ und nachfolgete/ und ich alſo den Grund der Bleſſur dadurch finden konnte. Selbige beſtunde in einem Hieb/ deſſen Anfang über der Sudura Lamdoidea eingieng/ der Grund aber/ unter dieſer Sutur auf und in dem Oſſe occipitis ſich endigte/ und in dieſes Bein ſchräg eingehauen war.

Dem äuſſerlichen Anſehen nach/ wäre die Wunde nicht vor ſo gefährlich zu halten geweſen/ welche ſo viele Zufälle begleiteten / weil das Cranium weder durch eine Contuſion noch durch den Hieb groſſe Noth gelitten hatte/ in dem durch die Schärffe des Säbels nichts gequetſchet/ ſondern nur durchſchnitten worden. Wie ich aber genauer nachſuchte/ fande ich/ das Pericranium, nicht weit von ſchon gemelder Sutur und längſt der gantzen Wunden zer-

riſſen

riſſen und geſchwollen war/ welches mir zur Gnüge anzeigte/ daß die bey dem Patienten ſich befindende Symptomata, ohne weiteres Nachſuchen/ bloß von dieſem allein entſtehen können: Wiewol die Alteration des Patienten/ wie man hernach wahrgenommen/ gleichfalls nicht wenig darzu contribuiret hatte: Maſſen das zumal nahe an der Sutur zerriſſene Pericranium eine groſſe Verwandſchafft mit dem inneren Theilen des Haupts hat/ weil nicht allein die dura mater vermittelſt vieler Fäden/ die durch die Suturen und Näthe des Cranii hervorkommen/ an dieſelbe feſt angebunden ſeyn/ daß man meynen ſollte/ ſie entlehnte ihren Urſprung von demſelben/ ſondern es connectirt und vereiniget ſich auch ſolches vermittelſt der duræ matris und deren Duplicatur mit dem Gehirne/ und deſſen beyliegenden Theilen ſelbſt/ und wird die Verletzung/ wie hier geſchehen/ allen nahe gelegenen Partibus per Conſenſum mitgetheilet/ und hat der Patient in dergleichen Maladie nothwendig fallen müſſen. Daß aber das Pericranium mit dem Säbel nicht durchhauet/ ſondern nur zerriſſen worden/ iſt die Urſache; weil in dem Gewehr Scharten waren/ wie hernach auch alſo befunden worden/ als ich ſolches zu beſichtigen holen laſſen/ daß alſo der Streich oder Hieb mit einem nachdrůcklichen Zug geſchehen/ und die verletzten Theile dadurch zerriſſen worden ſeyn.

Weil ich mich bey dieſem raiſonniren bald zu lang aufgehalten/ hätte ich bey nahe die Bleſſur darüber vergeſſen. Dieſe nun nach verrichteter Aderlässe und Bähung zu verbinden/ procedirte folgender maſſen.

Als ich das von dem ſchrägen Hieb entblöſte Cranium mit trockner Corpey bedecket hatte/ applicirte ich auf das lædirte pericranium ein warm gemachtes Digeſtiv, worinnen etwas vom Ol. Ovorum vermiſcht worden; Die gantze Wunde füllete ich mit Lümpchen aus/ worüber dann auf deren Labia ein Digeſtiv legte/ ſie mit dem Stictico Croll. und Empl. de Betonica bedeckte/ und mit gehöriger Bandage verſahe.

Hiernächſt kam ich zu dem Arm/ und öffnete ſolchen auch/ welchen ich gleichfalls ſtarck geſchwollen antraff: Ich ließ ihn mit dieſem Decocto, weil darinnen lauter reſolventia waren/ ebenfalls bähen: Das darinn gelegene geronnene Geblüt aber / ſeparirte ſich dadurch nicht. Ich ließ es dahero darinnen; zoge die Wunde wieder zuſammen/ applicirte den Balſ. Vulnerar. Minder. und Sticticum Croll. wie auch um den gantzen Arm/ das Empl. Defenſiv. virid. F. W. und band ſolchen gehöriger maſſen wider zu.

Der Patient war die gantze Zeit über / als ich ihm die Ader geöffnet und verbunden hatte/ gantz ſtill; So bald aber ſolches verrichtet war/ fieng er an mit den Zähnen zu knirſchen/ und

die Augen zu verkehren; machte auch Mine, als wann er meinem bey ſich habenden Feld-ſcheerer auf den Leib wollte: Ich fragte ihn zwar um die Urſache/ allein er gab keine Antwort drauff; mittlerweil aber machte ich Anſtalt/ daß ihm gegen Abend ein Clyſtir applicirt wurde/ und abandonnirte ihn hiemit; Dem Kranckenwärter hingegen gab ich Befehl/ ſeiner wohl zu warten/ und verordnete zum innerlichen Gebrauch folgende Medicamenta.

℞. ♁ *marchion. epilept.* ℈iiij.
Specific. Cephalic. Mich. ʒj.
M. Divid. in 7. part. æqual. S. Alle 3. Stunden eines von dieſen Pulvern in beykommenden Träncklein zu nehmen.

℞. ▽ *Ceraſor. nigr. Cinamom. S. Vin.* *āā* ℥j.
flor. Tiliæ, Naphæ *āā* ʒß.
Syr. flor. poëon. ʒj.
M. D. ad Vitr.

Folgenden Tag als den 6. Febr. wurde mir durch den Kranckenwärter erzehlet/ wie der Patient die verordnete Medicamenta genommen/ auch gegen vorige Nacht etwas beſſer geruhet/ und nicht ſo getobet/ aber gegen den Tag ſich über Schmertzen am Arm beklaget hätte/ welches ich dann hernach gleichfalls von ihm ſelbſt vernahme/ und er gantz verſtändig mit

mir redete. Ich öffnete zu erſt den Arm / und fande ſolchen nicht allein ſtärcker/ als vorhin geſchwollen/ ſondern auch ſehr hart und mit Brand-Blaſen hin und wider beſetzet: Das inwendige Theil der Wunde hatte ſich anjetzo vom geronnenen Geblüt völlig ſepariret/ ſahe aber nicht zum beſten aus/ und ominirte ich mir hierbey nichts Gutes / dahero den Band folgender maſſen veränderte.

In die Wunde applicirte ich folgende Mixtur.

℞. ℞. *Balſamic.* ℥iij.
Balſam. ♀*ris.thereb.* ʒiij.
Ol. Ovor. ℥ß. M.

Darüber legte ich / ſo groß die Wunde war/ das Stricticum Croll. über dieſes aber einen mit Wein gekochten Umſchlag / aus dem Specieb. reſolventibus, und pro Lacte Virgin. und ließ damit alle zwo Stunde continuiren: Die Wunde wurde des Tages nur 2. mal geöffnet/ und vorher gemeldter maſſen verbunden. Wie ich die Haupt-Wunde tractirte/ hatte ich keine ſonderliche Veränderung dabey wahrgenommen/ wie den Tag zuvor/ und continuirte ich auch ferner alſo / damit das zerriſſene Pericranium durch die Suppuration bald zur Reinigung gelangen konte. Innerlich verordnete folgende Medicamenta zu geben.

℞. *Liq.*

℞. *Liq. C.C. Succinat.*
Eſs. Caſtor. āā ℨj.
trifol. fibr. ℨij.
M. D. ad Vitr. S. Alle 3. Stunden 30. Tropffen zu geben.

❀ ❀ ❀

℞. ▽ *Ceraſ. nigr. flor. tiliæ* āā ℥j.
Epileptic. Lang. ℥iß.
Syr. flor. Tunic. ℥j.
M. D. S. Julep zu obigen Tropffen.

Wie nun bey dieſem vollführten Verband mit den Umſtehenden unterſchiedliches diſcurirte/ und wegen des andern Bleſſirten auf die Rede fiel/ auch ſolchen mit Namen nennte/ fieng ſich der Patient an übel zu geberden/ verdrehete die Augen im Kopff/ ſchaumete mit dem Munde/ ſchlug die Daumen ein / und wurde durch die Convulſiones ſo beweget/ daß er/ wann man ihn nicht gehalten hätte/ aus dem Bette gefallen wäre. Hier erfuhren wir und obſervirten/ daß ſich dieſe Symptomata jedesmal/ wiewol ſchwächer und ſtärcker eingefunden/ ſo offt man von ſeinem Adverſario geredet. Dieſes nun zu remediren / verbote ich den Anweſenden/ daß ſie künfftig hin davon abſtrahiren möchten/ ad interim aber gab ich dem Patienten vom Sp. ⊖ ✳ci volat. zu riechen/ da er ſich dann bald darauf beſſer befand / und von dieſem Paroxyſmo liberiret wurde. Als inzwi-

ſchen die letzt-verſchriebene Medicin anlangte/ wurde ihm ſolche gereichet/ auch damit gehöriger maſſen continuiret: Gegen Abend aber verfertigte ich folgendes Clyſtir/ und ließ ihm ſolches beybringen.

℞. *Herb. ruth. Mj.*
Chamomill. c. flor.
flor. poëon.
lilior. conval. ãã Mß.
rad. poëon. ℥ß.
irrid. flor. ʒij.
Sem. Cumin. ℥j.
bacc. laur. ʒiij.
Coq. in ▽ fontan. q. ſ.
Colatur. ℥xij. add.
Elect. diaphoënic.
hier. picr. ãã ʒiij.
⊖ volat. C. C ℈j.
Vitell. Ovi Nō. j.
M. F. Enema.

Bey ſolcher Verordnung bliebe es nun vor dieſesmal. Der Arm wurde mit dem Umſchlag alle 2. Stunden gehöriger maſſen/ wann anderſt der Patient nicht geſchlaffen/ verbunden/ und nebſt recommendirten ordentlichen Diæt, von mir ad interim verlaſſen.

Den 7. Febr. wurde nichts beſonders angemercket/ als daß man die Wunden gemeldter maſſen verband/ und mit den innerlichen Artzneyen

neyen/ welche er gutwillig und mit Verſtand zu ſich nahme/ continuirte.

Den 8. dito aber/ als man ihn früh verbunden/ fieng der Patient eine Stunde hernach an ſchwach und matt zu werden/ doch ohne die geringſte Anzeigung einer Convulſion. Man ſchickte nach mir/ und dem Geiſtlichen; Wie ich aber allda eher/ als dieſer anlangte/ fand ich den Patienten gantz krafftloß da liegen/ da er dann Hertzens-Angſt und Drücken klagte: in währendem Reden aber/ fieng er viel gallichtes Weſen an von ſich zu brechen. Es kam mir dieſes fremd vor/ dahero ich der Urſach mich zu erkundigen/ ihn/ wie auch den Krancken-wärter unterſchiedliches/ unter andern auch fragte/ ob er nicht in der Diæt excediret hätte? Inzwiſchen meldete mir der Patient mit gutem Verſtand/ daß ihm anjetzo um das Hertz gantz wohl und leicht wäre. Wie wir alſo mit einander redeten/ kommt der Geiſtliche zur Stube hinein/ und fängt mit ihm an auf ſeine Art zu diſcuriren/ und unter andern auch von ſeines Adverſarii wegen zu reden. Hierauf entrüſtet ſich der Patient wieder/ fängt an zu fulminiren/ und ſtellte ſich/ als wann er nach dem Geiſtlichen ſchlagen wollte/ wovon man ihn aber zuruck hielte. Inzwiſchen erſchrack zwar dieſer Letztere/ recolligirte ſich jedoch bald wieder/ und fieng einen Diſcurs, von der Verſöhnung des Nächſten an. Der Bleſſirte aber fällt darüber um/ und bekommt die Convulſiones von

neuem ſo ſtarck/ als er ſie noch nicht gehabt. Währenden Paroxyſmi hielte man ihm den Sp. ⊖ *ci wieder vor die Naſe/ biß er dadurch zu ſich ſelbſt kam. Hierbey wurde ihm von der ſchon beſchriebenen Mixtur und Tränclein gereichet/ und er ferner hingehöriger maſſen verbunden/ auch den 9. Febr. damit fortgeſetzet.

Den 10. dito bekam der Patient eine extraordinaire Hitze mit Phantaſie und deliriis, die/ wie man an dem Pulß und an der Zunge obſerviren konte/ den gantzen Leib erhitzet/ wovon nicht allein nur die Wunde des Arms/ die ſich biß dahero gar wohl angelaſſen/ inflammiret/ ſondern auch die Bleſſur des Kopffs alteriret wurde/ daß ſelbiger über und über verſchwollen ausſahe. Hierbey war mir nicht wohl zu muthe/dahero den Zufällen/und der Ebullitioni Sanguinis, welche die Lebens-Geiſter entzündet/ zu ſteuren/ ich nebſt der vorhergehenden auch nachfolgende innerliche Medicamenta zum Gebrauch zoge.

℞. ♁ *diaphoret. Ocul.* ♋. *præp.* āā ℥ß.
Cinnabar. nativ. minutiſſim. ♃ *riſat.* ℈ij.
⊖ *prunell.* ℈j.
Theriac. cœleſt. gr. iiij.

M. F. Pulvis divid. in 4. part. æqual. D. S. Alle 4. Stunden eines von dieſen Pulver in obigen ſchon angeregten Julep zu nehmen.

Zu einem Wund-Tranck wurden folgende Species zu kochen verordnet.

℞. *Spec. p. decoct. Febril.*
Vulner. āā ℥iij.
Flor. Papav. errat.
Violar. āā *Mij.*
Paſſul. corinthiac. ℥iij.
M. D. ad Chart.

Nachdem von dieſen Speciebus ſo viel nöthig genommen/ und in Waſſer abgeſotten worden/ that man in die Colatur ℔ ij. folgende Säffte hinein.

℞. *Syr. papav. errat.*
prunell. āā. ℥i.
Sp. ♀*ris gut.* vj.
M. D. ad Vitr. S. Säffte zum Wund-Tranck.

Nach Verordnung und adhibirung dieſer Medicamenten / mit welchen auch etliche Tage angehalten wurde/ bähete ich den gantzen Kopff mit den Speciebus Cephalicis, und wie ich ſolches verrichtet hatte / öffnete ich die Wunde deſſelben auch; überlegte das entblößte Cranium mit dem in voriger Obſervation beſchriebenen Pulver / auf die duram matrem aber/ welche auf der einen Seite noch nicht völlig ſuppuriret hatte/ ein Digeſtiv mit Ol. Ovor vermiſcht/

miſcht/ und tractirte mit fernerm Verbinden/ wie ſchon gemeldet.

Die Bleſſur am Arm/ wurde auch voriger maſſen verſehen und damit continuiret/ biß ſolche am dritten Tag durch adhibirte tam in quam externa Medicamenta ein gantz gutes Anſehen erlangte.

Wie ich den 11. Febr. die Bandage mit einander geöffnet/ contentirten mich ſolche gantz wohl/ indem die am Arm nicht allein ſauber und rein/ ſondern auch das Haupt von der Geſchwulſt befreyet war/ und das pericranium ſich auch völlig ſepariret hatte/ das Cranium oder Hirnſchaale aber fieng an gelbe zu werden. Ich fuhr zwar mit der Aufſtreuung des ſchon applicirten Pulvers fort/ radirte auch ſolche/ ſo viel als möglich war: Ich konnte aber keinen rechten Grund finden/ dahero muthmaſſete/ daß ſich ſolche exfoliren oder abblättern würde: Dieſes geſchahe auch in der dritten Woche/ und nicht allein nach meiner Muthmaſſung/ ſondern es ſeparirte ſich längſt der Wunde/ ein groſſer Splitter in der Form eines halben Mondes von der oberſten Tafel des Cranii biß auf die Diploë oder Mittel-Marck/ welcher in der Mitte die Breite eines Daumens hatte; Dieſer nun wurde gehöriger maſſen heraus genommen/ die Wunde lege artis tractiret/ und nach meiner offtgemeldeten Methode in der ſechſten Woche/ ohne fernere ſonderbare groſſe Zufälle zur Heilung gebracht.

Die

Die Wunde des Arms machte mir auch keine groſſe Mühe mehr/ indem ich ſolche täglich mit Hefft-Pflaſtern zuſammen zoge/ dieſelbe mit der Tinctura Balſamica und dem Balſamo Vulnerario Mindereri vermiſcht überlegte/ auf die letzte ſolche aber gantz trocken tractirte/ und endlich auch zur erwünſchten Heilung brachte.

Hierbey iſt iſt noch zu errinnern/ daß dieſer Patient, wie das Wund-Fieber nachgelaſſen hatte/ dann und wann von dem gehabten Convulſionibus Anzeigungen ſpührte; ſolches nun vollends zu heben/ wurde mit ihm auf folgende Weiſe procediret.

Erſtlich fand ich vor nöthig/ die Saburram bilioſam, oder Gallmäſſige Feuchtigkeit/ welche das malum cauſiret/ abzuführen: Dieſes wurde mit folgendem bewerckſtelliget.

℞. *Confect. Hamech.* ℥ß.
magiſter Scammon. Minſ.
☿ *dulc.* ā ā *gr.* xv.
⊖ *volat. Succin. gr. iiij.*
Ol. lavendul. gut. vj.
M. F. Electuarium. S. Abführende Latwerge auf einmal.

Dieſes erweckte/ wie es früh eingenommen worden/ biß gegen Abend acht Sede; nach dieſem aber/ wurde von folgenden Träncklein Abends und Morgens 2. biß 3. Löffel voll gegeben/ welches gewiß in dieſem Zuſtande zu admiri-

miriren / und woran wegen der flůſſigen Zubereitung der darzu gehörigen Ingredientien, in der alldaſigen Jeſuiter-Apothecken / wie mir gar wohl bekannt / nichts auszuſetzen iſt.

℞. ▽ *Ceraſor. nigr.* ℥ij.
Cephalic. Schroëd. cum Caſtor. ℥j.
Spec. dialun. Minſ. ʒiß.
Syr. Cephalic. Minſ. ℥j.
M. D. ad Vitr. S. Hauptſtärckende Mixtur, zum bewuſten Gebrauch.

Wie dieſes zu Ende war / verordnete ich nochmalen die abführende Latwerge zu nehmen / und ließ dieſe Mixtur wiederum verfertigen / und gleichfalls auf vorige Art gebrauchen. Anbey recommendirte ich täglich etliche Schalen von folgenden Speciebus wie ein Theé zu trincken / den Nacken und Ruckgrad aber / ließ ich mit nachgeſetzten wohl einreiben und ſchmieren.

℞. *Rad. Chin. elect.* ʒvj.
raſur. lign. Saſſafr.
Santal. alb.
rhodii. āā ʒiij.
Viſc. quercin. ʒij.
Herb. betonic. agrimon. Chamædr. Salviæ min. majoran. Chamæpith. āā Ⅿj.
Sem. Cochlear.
Citrull. āā. ʒij.
M. D. ad Chart. S. Species, wie ein Theé zu gebrauchen.

℞. Sp.

* * *

℞. Sp. Formicar. Lumbric. Meliſſ. āā. ℥j.
Ol. Succin. alb.
Lavendul āā ℈ij.
M. D. ad Vitr. S. Spiritus zum äuſſerlichen Gebrauch.

Hiemit wurde die Cur geendiget / und der Patient glücklich reſtituiret / mir auch von deſſen Herrn Rittmeiſter eine generöſe Belohnung vor meine gehabte Mühe zugeſtellt.

OBSERVATIO IV.

Ein ſechspfündige Stuck-Kugel ſchlägt einen Officirer an die rechte Seite des Kopffs / und ihm zugleich den rechten Vorder-Arm entzwey / davon beyden keines einige Oeffnung bekommen / und lege artis curiret worden.

DUrch die Einbildung und falſche Meynung der Menſchen / wird manchem ſein ehrlicher Nahme touchiret / und blamiret / daß man zu thun hat / biß man ſich davon entledigen oder rechtfertigen kan. Es geſchiehet ſolches nicht allein in Civil- ſondern auch in Militair Begebenheiten / da man einen Officier und Soldaten / welcher mit gutem Gewiſſen verſehen iſt / ſeine Dienſte reſolut verrichtet /

richtet/ und den Feind ohngeachtet aller Gefahr hertzhafft unter die Augen gehet/ bey einer von ohngefähr bekommenen Bleſſur, welche/ wann ſie keine Oeffnung an den getroffenen Theil gemachet/ von unverſtändigen Leuten/ ehe ſie noch eine vernünfftige Raiſon deswegen gefaſſet/ gleich die Meynung feſt zu ſeyn hegen/ und beſchuldigen. Und obwolen es nicht zu laugnen/ und die Erfahrung ſattſam bezeuget/ daß ſich dergleichen Leute gefunden/ und noch finden die aus ermanglender Courage mit ſolchen Stücklein umgehen/ und durch Hülffe des Teuffels und ſeiner Hülffs-Mittel ſich feſt zu machen ſuchen: Zu gewiſſer Zeit auch ſolcher verſichert geweſen ſeyn: So hat doch auf die Letzte/ mit einem Ausgange ſich das Contrarium gezeiget/ daß ſie unvermuthet niedergemachet worden/ und ein Ende mit Schrecken genommen haben. Dieſen letztern nun geſchiehet recht/ wann ſie von GOtt abfallen/ und nach ihrem Verbrechen belohnet werden. Hingegen ſind die Erſteren zu bedauren/ wann ſie ihre Dienſte getreulich verrichten/ und doch unſchuldiger Weiſe blamiret werden.

Weil dann hernachfolgende Obſervation von einigen Ubelgeſinnten auf verdächtige Art möchte appliciret werden: ſo habe in dieſem Prologo meine Raiſon mit wenigem melden wollen. Wie dann ſolche auf dieſe Art zu beſchreiben/ hiemit den Anfang mache.

Johann

Johann Beer/ Lieutenant von des Hochlöbl. Fränckiſchen Craiſſes Artillerie ein Mann von 36. Jahren/ und ein Officirer/ der ſich gewiß vor ſeinem Feind niemals ſcheuete; commandirte An. 1702. im Anfang der Belagerung vor Landau bey der Reparirung einer Batterie die Arbeiter/ und war ſo unglücklich/ daß er aus der Veſtung mit einer ſechspfündigen Kugel bleſſirt wurde. Man holte mich bey dieſer Gelegenheit zu ihm in ſein Gezelt/ wohin er ſich in der Zeit begeben hatte: Ich fand ihn daſelbſt ſehr matt auf ſeinem Feld-Bette ſitzen/ da er mir dann eine Contuſion an der rechten Seiten des Haupts/ und den zerbrochenen rechten Unter-Arm zeigte. Nun hätte ich mich zwar zu erſt über das Haupt machen/ und ſolches verſehen ſollen/ er erſuchte mich aber/ wie es auch wegen der herzu eilenden Geſchwulſt nicht anders ſeyn durffte/ daß ich den Arm vor dem Haupt verbinden muſte/ welches ich auch zu verrichten/ mir angelegen ſeyn ließ.

Hier erblickte ich nun die beyden Röhren des Arms mitten entzwey und auf ſolche Art zerbrochen/ daß der Radius oder die groſſe Röhre mit ſeinem ſpitzig zerbrochenen Theile hervor ragte/ und den Muſculum extenſorem magnum preſſete/ auch dadurch die angehende Geſchwulſt cauſirte. Ich ließ den Arm durch zween beherzte Conſtabel zu beyden Seiten halten; beugete anbey die Hand/ daß ſie eckicht lage/ und zwar auf die Art/ daß der Daumen in die Höhe/

D der

der kleine Finger aber unterwärts gerichtet wurde. Alsdann ließ ich unten und oben zugleich ſtarck anziehen / und faſſete mit meinen zweyen flachen Händen/ die entzwey gebrochene Beine/ und brachte durch gehörige Hand-Griffe den hervorragenden Theil wieder an ſeinen Ort. Auf dieſes applicirte ich das Empl. Diapalm. mit denen in Sp. Vin. Camphorat. angefeuchteten kurtzen Binden / welche ich gegen einander wickelte; über dieſe kamen etwas längere / denen hernach Bauſch und Schindel folgeten / mithin alles gehöriger maſſen verſehen und verbunden worden. Den Arm hängete ich mit einer Binde um den Hals in ein Lager/ daß ſolcher vorne etwas hoch zu liegen kame/ und ließ es hierbey bewenden.

Hiernechſt machte ich mich über den Kopff/ von welchem ich die Haare völlig wegſchor/ und auf der rechten Seite deſſelben eine mit Blut unterlauffene Contuſion und Geſchwulſt fand. Dieſe betaſtete ich nun hin und wieder/ und erkundigte mich/ (nicht ſo wol von dem Patienten/ welchen/ weil er ſehr matt/ mit Reden nicht incommodiren möchte/ als vielmehr von den Conſtabeln ſo während der Bleſſur bey ihm geweſen) ob er nicht etwa auf dem Kopff gefallen: Dieſe aber negirten ſolches/ und meldeten im Gegentheil/ daß ſo wohl der Arm/ als der Kopff mit einem Schuß verletzet worden/ indem die Kugel zwiſchen etliche ohnweit davon liegende Balcken geſchlagen/ und von ihnen aufgehoben worden/

den/ ſo ſie mir auch zeigten. Und war dabey zu præſumiren/ daß ſolche ſchon durch etwas feſtes paſſiret/ oder aufgeſchlagen habe / und matt worden ſey/ ſonſten ſie gewiß den Arm nebſt dem Kopff weggenommen hätte.

Währender dieſer Unterſuchung und Geſpräch fieng der Patient an einen Froſt und Schauder zu bekommen/ daß das Feld-Bette/ worauf er ſaß / mit ihm erſchütterte. Dieſes währete (da ich ihn unterdeſſen niederlegen laſſen) eine halbe viertel Stunde : Alsdann ſtellete ſich ein Brechen ein/ welches ſo ſtarck continuirte/ daß ſich eine ſtarcke Ohnmacht darzu zoge/ und dabey Sehen und Hören vergienge. Ich hatte nichts bey mir / als ein Fläſchgen mit Schlag-Waſſer/ welches ich ſtäts bey Bleſſirten mit mir truge/ auch in den Approchen niemalen von mir lieſſe. Von dieſem flöſſete ich ihm ein paar Löffel voll in dem Mund / wie ihm auch die Schläffe und unter die Naſe damit ſtriche; davon ſich der Patient wieder etwas erholete/ auch gleich das Brechen in etwas nachlieſſe. Hiebey unterließ ich nicht den Patienten eine Ader auf den lincken Arm zu eröffnen/ und zugleich folgende Medicamenta zu verſchreiben/ welche aus der Feld-Apothecke zu holen/ einem Conſtabel Befehl gegeben wurde.

℞. ▽ *Theriacal. Aug.* ℥j.
Maſtichin.
Cinamom. Cydon. ãã ℥ß.
Confect. alkerm. compl. ʒij.
Syr. Corallor. ℥ß.

M. D. ad Vitr. S. Stärckend Träncklein öffters Löffel weis zu geben.

Von einem ordinairen Wund-Tranck/ verordnete folgende Species zum Abſieden.

℞. *raſur.* C C
Ebor. ãã ℥j.
Herb. Sanicul. Veronic. Pyrol. ãã Mij.
Conſolid. Sarracenic. Trichoman. ãã Mj.
Flor. borrag. bugloſſ. ãã p.j.
Sem. aniſ. fœnicul. ãã ʒij.
Cinamom. ʒiij.
Jujub. Nō. vj.
Dactyl. Nō iij. *Coq. S. a. in ſ. q.*
▽ *fontan. & ſerv. p. uſu.*

Währender Zeit wurden Säcklein mit den ordinairen Speciebus Cephalicis verfertiget und in Wein geſotten; Dieſe applicirte ich/ über den gantzen abgeſchornen Kopff/ und bähete ſolchen bey einer halben Stunde wechſelsweiß damit. Wie dieſes verrichtet war/ legte ich das Empl. de Betonica, welches mit dem Oleo

Majo-

Majoran. malaxirt wurde dick geſtrichen darüber/ und ließ es alſo die Tag hiermit bewenden/ und den Patienten der Ruhe pflegen.

Wie ich den andern Tag den Patienten beſuchte/ fande ich ihn ſehr ſchlecht/ und faſt ohne Verſtand/ indem er ohngeachtet des verſchriebenen Trånckleins/ von welchen man ihm öffters verordneter maſſen gegeben/ ſich dannoch die Nacht durch etliche mal gebrochen/ auch ſolches gleichfalls in meinem Beyſeyn geſchahe. Ich betrachtete allhier ſo wohl den Arm als das Haupt/ und weil der erſtere noch in ſeiner wohlverſehenen Bandage und Lager war/ ſo ließ ich ihn auch ohnverändert darinnen liegen. Das Haupt war noch im vorigen Eſſe.

Die Symptomata gaben mir hierbey keine gute Anzeigungen/ vielmehr præſumirte ich eine Fracturam Cranii oder Concuſſionem Cerebri, da dann meine Intention dahin gienge/ eine Inciſion biß auf das Cranium zu machen/ welches ich den beywesenden Herren Officirern zu verſtehen gabe. Dieſe wollten aber nicht darein conſentiren/ ſondern erſuchten mich noch eine Weile damit einzuhalten. Ich gienge ſolches endlich ein/ und fieng an mit Båhungen fortzufahren/ indem mir ſolche nicht allein in meiner Praxi bey vielen mit allerhand Zufällen begleitenden Haupt-Wunden groſſe Hülffe geleiſtet/ ſondern es haben dieſes auch viel berühmte Autores bekråfftiget/ und durch Obſervationes dargethan. Wie dann unter andern Foreſtus Lib.

XXII. Lanfrancus im II. Tractat von den Haupt-Wunden im 1. Cap. auch Roonhuyſen Parc. II. Obſerv. II. & III. und andere mehr angemercket.

Dieſe Bähungen continuirte ich nun alle ſechs Stunden/ biß an den andern Tag; Es wollte ſich aber der Tumor nicht verlieren/ noch die Zufälle weichen. Ich conſulirte hierbey einige Profeſſions-Verwandte/ gleichwie ich mich auch in das Haupt-Quartier zu Ihr. Fürſtl. Durchl. Herrn Marggrafens zu Bayreuth Leib-Medico Hrn. D. Held begab/ der zugleich von einem Hochlöbl. Fränckiſchen Craiß als Feld-Medicus angenommen worden; Dem ich dieſes Patientens Zuſtand erzehlete/ auch zu dem Bleſſirten zu kommen erſuchte/ der mir aber wegen vieler anderwärts habenden Affairen vor dieſesmal nicht beyzuſtehen vermochte: jedennoch meine Meynung der Inciſion ins Werck zu ſetzen/ confirmirte.

Ich brachte daher die Herren Officirer/ ſo mir ſolches vorhin nicht zugelaſſen / demnach dahin/ daß ich in meinem Willen und Vorhaben reuſſiren konnte/ und bewerckſtelligte die Oeffnung durch einen gnugſam weiten Schnitt biß auf das Cranium, daſelbſt fande nicht allein das vorhin coagulirte/ und ſchon in Materie verwandelte Geblüt/ unter dem Pericranio liegen/ ſondern auch zugleich eine Fiſſur oder Riß in der Hirnſchaale auf dem Oſſe Sincipitis in der Figur eines halben Mondes/ welche ſich gegen die Suturam

turam Sagittalem mit beyden Enden anſchloſſe.

Hiemit ſäuberte ich die Wunde / ſo wohl von der Materie als auch von dem durch die Inciſion verurſachten Blute / und verbande ſolche vor dieſesmal gantz trucken gehöriger maſſen. Vor die innerlichen Zufälle aber verſchriebe ich folgendes Träncklein.

℞. ▽ *flor. 4 Cordial.* ℥iij.
Epileptic. Lang. ℥iß.
☿ *bezoardic. Sennert.* ʒiß.
♎ ⊖ ✱*ci aromat. Decker.* ʒj.
Syr. flor. poëon. ℥iß.
M. D. ad Vitr. S. Zufall-Tränklein öffters Löffelweis zu geben.

Es währete kaum eine halbe Stunde / ſo fieng der Patient wieder an verſtändig / doch ſehr ſchwach zu reden: Man gabe ihm etwas Brühe / dieſe nahm er mit dem gröſten guſto zu ſich. Ich ließ es hierbey bewenden / verſorgete ihn in der Diæt, beurlaubete mich vor dieſesmal von ihm.

Als ich auf den Abend mich wieder zu ihm begabe / fand ich ihn / wie ihn ſchon frühe verlaſſen hatte. Ich öffnete den Kopff von der äuſſern Bandage, biß auf die Wunde / welche ich vor dieſesmal zugedeckt ließ / bähete ſolche gehöriger maſſen / legte das ſchon gemeldete Pflaſter wieder drüber / und recommendirte ihm ſo wohl das Tränklein zu nehmen / als auch ſich der Ruhe zu bedienen.

Den folgenden Tag früh ſahe der Patient wohl und munderer / als zuvor aus: Ich betrachte den Arm / den ich in gutem Stand befande / und weiter davon nichts zu gedencken / im Willens bin / weil ſolcher ohne beſondere Zufälle gehöriger maſſen tractiret und geheilet wurde. Bey dem Haupt aber / nachdem ſolches völlig geöffnet / und dieſe Wunde von der darinnen ſich befindlichen Materie geſäubert worden / obſervirte ich die Fiſſur beſſer / als den vorigen Tag / indem / als ich dem Patienten den Athem an ſich zu halten animirte / drang / ſo ſubtil auch dieſer Riß war / mir durch denſelbigen eine wäſſerichte Feuchtigkeit entgegen / welche mir die Præſumtion gab / daß dieſer Riß durch beyde Tafeln des Cranii penetriren müſſe.

Hierbey hätte ich Urſach gehabt / mich des Trepans zu bedienen / ich unterließ aber ſolche Operation vor dieſesmal / darum. 1mò. Weil durch dieſe Fiſſur die Natur ihre Excretion und Auswurff machte. 2do. Weil der Patient überall wohl aufſchiene / und keine gefährliche Symptomata zugegen waren. 3tio. Wollte der Patient, wenn es ſchon nöthig geweſen / wie er vorgab / lieber ſterben / als darein conſentiren. Dahero ich denn mit Bähungen und folgenden Gebände / wie bey andern ſchon unter den Händen gehabten Patienten glücklich reuſſiret / und continuirte folgender maſſen.

Das entblößte Cranium, wie auch die gantze Wunde / überlegte ich / nachdem erſtlich die

Fiſ-

Fiſſur mit ſubtilen Fäßchen/ ſo in der Tinct. Myrrh. angefeuchtet eingeleget hatte/ mit trockner Corpey/ und bähete/ wie zum öfftern geſchehen.

Als dieſes vorbey/ ſo nahm ich dieſe Corpey heraus/ beſtreuete das Cranium mit einem 🝆 ſo aus ariſtoloch. rot. rad. irid. flor. myrrh olibans.& aloë gemacht worden bedeckte ſolches wieder mit trocknen Lümpchen darüber applicirte ein Digeſtiv, welches die Labia der Wunden mit einfaſſete/ und dann die gehörige Pflaſter nebſt trocknen Bauſch und Binden/ und ließ es hiemit bewenden.

Dieſes Tractament continuirte ich alſo mit Bähen und Verbinden etliche Tage/ ohne daß ſich mit dem Patienten dieſerwegen was conſiderables zutrug. Als aber ohngefähr 10. Tage verfloſſen war/ ereignete ſich ein neuer Zufall/ indem bey der Mittags=Stunde ein vehementer Schmertz auf der andern Seiten des Haupts ſich einſtellte/ wobey in drey Stunden der Patient mit groſſer Hitze überfallen wurde/ und von Sinnen zu kommen meynte. Ich beſahe und betaſtete dieſelbe Seite hin und wieder/ kunte aber nichts ſehen oder fühlen. Hier kam ohngefähr der Herr D. Held darzu/ welcher ihn beſuchte/ und nach deſſen Zuſtand/ wie auch nach dem vorgehabten Tractament fragte; Dieſes wurde ihm/ theils von denen beywesenden Officirern/ theils von mir/ weil der Patient nicht im Stande war/ vor Schmertzen zu antworten/ genau re-

feriret: Da dann gedachter Herr Doctor, nach gnugſamen Bedencken eine Contrafiſſuram Cranii præſumirte/ und dahero ad interim eine Bähung und Fomentation, mit welcher ich auch ſchon im Werck begriffen war / auf dieſer Seite / gleich der andern zu appliciren verordnete. Ich procedirte dahero mit dieſem gehöriger maſſen/ hernach legte ich das Empl. de Betonica mit dem Oleo Cumini malaxirt über/ hernach wurde eine Aderläß auf dem Fuſſe vorgenommen/ innerlich aber folgende Emulſion und Tinctur verſchrieben/ und auf den Abend ein Clyſtir appliciret.

℞. *Amyod. dulc. ex cort.* ℥ij.
Sem. 4. frigid. maj. ā ʒj.
Caravi Mariæ ʒij.
papav. alb. ʒiij. *M. F. l. a. cū.*
▽ *Scorzoner. Ceraſ. nigr. borrag.* ā ℥ij.
Emulſio, cui add.
▽ *Cinamom* ℥j.
bezoard. min. ℈ij.
Conch præp. ʒj.
manus Chriſt. perlat. ʒvj.
M. D. S. Hitz-dämpffende Milch/ öffters Löffelweis zu nehmen.

℞. *Mixt.*

* * *

℞. *Mixt. Simpl.* ℥ß.
Eſſ. Succin. ʒij.
M. D. S. 45. Tropffen Abend und Morgens im Wund-Tranck zu nehmen.

Dieſer Verordnung kam man ſtrictè nach/ ohne daß der Patient die geringſte Linderung ſpührte/ ſondern vielmehr mit ſtäten ächtzen die Hand auf die ſchmertzhaffte Seite des Haupts hielte. Ich ſetzte die Bähung alle 4. Stunden fort/ applicirte darzwiſchen das ſchon gemeldete Pflaſter/ und continuirte damit biß nach Mitternacht/ weil ich dieſe Nacht bey dem Patienten blieb. Als gegen dem Tage die Schmertzen excedirten/ und der empfindliche Ort / von mir betrachtet wurde / fand ich ſolchen erhöhet/ und etwas geſchwollen/ auch ein Merckmal von einer verhaltenen Materie. Wie ich mich nun hier von den vielen Zuſchauern / wie ſonſten die Gewonheit war/ befreyet ſahe/ reſolvirte ich mich/ den Patienten durch ein Inciſion Ruhe zu verſchaffen/ verrichtete auch ſolche mit einem ſcharffen Meſſer glücklich / auf dem erhobenſten Theile längſt der Seiten an der Sutura Sagittali. Ich war mit dem Meſſer noch nicht recht heraus/ ſo drang mir Blut und geronnene Materie häuffig entgegen; Dieſe ließ ich/ ſo viel es ſeyn konte/ heraus; beförderte ſolche auch mit den Fingern/ durch ein ſanfftes Gegen-Drucken / und weil der Patient in eine Ohnmacht fiele/ ſo verband ich die Wunde

de in der Eyl innwendig bloß mit trockner Corpey/ darüber aber applicirte ich die gehörige Pflaſter/ wie bey der andern Wunde/ und ſuchte ihm mit Anſtreichung eines Schlag-Balſams wegen der Ohnmacht beyzuſtehen.

Der Patient lag alſo wohl eine halbe Stunde ohne Vernunfft/ da ich inzwiſchen folgende Medicin aus der Feld-Apothecke holen laſſen.

℞. ▽ *Confort. uſit. Noric.* ℥iiij.
Confect. de Hyacinth. compl. ʒij.
M. D. S. Hertz ſtärckendes Träncklein Löffelweis zu geben.

* *
*

℞. *Specific. Cephal. Mich.*
Spec. Cordial temperat. ana ʒj.
Ol. Cinam. gutt. iij.
M. F. Pulvis, divid. in 6. part. æqual. S. Stärckende Pulver all 3. Stunde eines in beykommendem Tränckleín zu geben.

Bey der Einnehmung und Continuirung dieſer Medicamenten hatte ſich der Patient biß gegen den Abend wieder etwas erholet/ und meldete er mir bey meiner Ankunfft/ daß er Schmertzen in der Wunden ſpührte: Ich bähete dieſe gleich mit den gehörigen Säcklein/ und öffnete ſolche hernach von der gantzen Bandage; da obſervirte ich daß ſich zwiſchen dem pericranio und

und Cranio eine Materie geſetzet/ welche nachdem ich die Wunde davon geſäubert/ der Augenſchein mir eine Fiſſur auf dieſen Oſſe Sincipitis entdeckte/ wie dergleichen auf der rechten Seiten ſich ſchon gezeiget hatte: Ohne daß jene einem halben Mond ähnlich war/ dieſe aber die Gleichheit eines Triangels præſentirte/ wovon die unterſte zwo Spitzen an die Suturam Sagittalem anſtieſſen/ die obere aber gegen das Os ſquamoſum ſich extendirte/ und gleichfalls einen durch beyde Tafeln durchdringenden ſubtilen Riß zu erkennen gab.

Es kam mir dieſes fremd vor/ und wuſte nicht zu penetriren / auf was vor Weiſe ſolches geſchehen können/ indem der Patient nicht gefallen war / dadurch er ſich dieſes zuwege gebracht hätte. Endlich fiel ich auf die Præſumtion, daß es vor eine Contrafiſſuram halten muſte / wie es auch in Warheit dergleichen war. Dann ob zwar von unterſchiedlichen / ſo wohl alten als neuen Auctoribus ſolcher contradiciret wird/ ſo wird ſolches von vielen andern defendiret/ und die Erfahrung bekräfftiget / daß es geſchehen könne/ und gegenwärtiger Caſus gleichfalls ausweiſet.

Dieſe Bleſſur oder Contrafiſſur tractirte und verband ich nun auf ſolche Art / wie bey der erſten ſchon Meldung geſchehen iſt/ und wegen vieler Weitläufftigkeit nochmalen zu melden unnöthig wäre. Dabey ich aber dieſes zu ahnden nicht Umgang nehmen kan / daß / wie bey der

erſten

erſten nur eine Feuchtigkeit durch die Spalte gedrungen war / hier aber ſich würcklich Materie zeigte / und bey jedem Verband die aufgelegte Corpey angefeuchtet wurde.

Weil mir dann ſolche Ausſtoſſung dieſer Materie, auch die Nachlaſſung der innerlich gehabten Zufälle / meine Gedancken / ſo ich wegen Applicirung des Trepans hatte / zuruck hielten / der Patient ſich auch darzu gar nicht verſtehen noch leiden wollte / ſo bliebe ich vor dieſesmal / gleich wie bey der andern Bleſſur bey den Bähungen / und ſchon beſchriebenen / ſo wohl äuſſerlich / als innerlichen Tractament, biß die durch die Fractur ſich den Weg ſuchende Materie gantz ausblieb / und die Ritzen mit ſchönen nachwachſenden rothen Fleiſch ausgefüllet waren. Alsdann unterlies ich die Bähungen; verbande die gantze Bleſſur und Oeffnung gehöriger maſſen / und brachte die Wunde in der ſiebenden Woche in einen ſolchen Stand / daß der Patient ſeine Dienſte wieder zu verrichten vermögend war; Ob ich ihn wohl perſuadiren wollte / daß er ſich biß zur völligen Heilung noch etwas innen halten möchte / kehrete er ſich doch nichts daran / ſondern blieb bey ſeiner Reſolution, mit dem Vorwand / er wollte ſich nicht gleich andern Marodeurs ohnnöthiger Weiſe kranck machen / und ſeinen Cameraden die Dienſte / wie andere gewohnt wären / abzuſtehlen. Inzwiſchen erſuchte er mich / ihn täglich ſo viel es die Bleſſur noch nöhig hätte / zu verbinden / biß er völlig geheilet /

wie

wie denn auch ſolches von mir auf das fleiſſigſte in Acht genommen/ und die völlige Cur in der neundten Woche glücklich zu Ende gebracht wurde.

Observatio V.

Von dem Hydrocephalo, oder Kopff-Waſſerſucht nebſt derſelben Cur, wie auch zugeſtoſſener Lipothymia oder Hertzens-Angſt.

DAß der Hydrocephalus, oder die Kopff-Waſſerſucht/ mehrentheils von einer extravaſirten Lympha entſtehe / wird kein Practicus negiren können. Dann wann zumahlen bey einem Hydrocephalo, welcher ſich in einem oder andern Theil des Kopffs ſetzet/ eine Verſtopffung der Valorum ſich befindet/ die ſich auf unterſchiedliche Art ereignen kan/ ſo muß die in ihren Vaſis ſtillſtehende Lympha extravaſiren/ und zumal äuſſerlich nach und nach einen Tumorem oder Geſchwulſt verurſachen/ welche dann zu vielerley ſchlimmen Zufällen Anlaß giebt.

Man nimmt dahero bey Kindern dergleichen eher gewahr / als bey alten Leuten: Die Geſchwulſt aber iſt beyderſeits groß / daß man in der Cur nicht nach Willen reuſſiren / noch ſich zu keiner groſſen Hülffe Hoffnung machen kan; Zumalen

malen wenn ein Defectus oder Mangel der unempfindlichen Ausdämpffung vorhanden iſt/ oder ein grober und nicht wohl verdauter Chylus, unvollkommen mit dem Geblüthe vermiſchet wird.

Dieſe Kranckheit wird nun von einigen Auctoribus in 3. Theil eingetheilet/ wann ſich (1.) die Feuchtigkeiten zwiſchen die Haut und Hirnſchaale ſetzen. (2.) Wenn ſie ſich zwiſchen der Hirnſchaale und dem Gehirn / oder unter deſſen Häutchen/ oder (3) in den Höhlen des Gehirns ſammlet/ dadurch das Gehirn und die Hirnſchaale ausgedehnet wird/ wie davon mit mehrern bey dem Ettmüller in ſeinem kurtzen Begriff der gantzen Artzney-Kunſt pag. 57r. zu erſehen iſt; Theils aber unter andern von Schmitzio generaliter auf zweyerley Art / in ſeinem Compend. Medic. Pract. pag. 123. beſchrieben worden. Den letzten Modum theilet dieſer Auctor in die äuſſerliche und innerliche Kopff-Waſſerſucht; Wovon jene wiederum von einigen in zweyerley Gattung eingetheilet wird. Als wann das Waſſer entweder zwiſchen der Haut und dem Pericranio, oder zwiſchen dem Pericranio und dem Hirnſchedel befindlich: der andere aber/ als die innerliche/ iſt wieder dreyerley Art: Als wann (1.) die Feuchtigkeiten zwiſchen dem Cranio und der dura mater; (2) zwiſchen dieſer membrana und der pia mater, und (3) wann ſie in der Höle des Cerebri oder Gehirns liegen.

Was

Was die erſte anbelanget/ iſt ſolche/ weil ſie mit äuſſerlichen Zeichen vergeſellſchafftet iſt/ am leichteſten zu erkennen/ indem der Kopff nach und nach anfänget zu verſchwellen/ dabey weich anzugreiffen iſt/ und den Fingern nachgiebet/ wann man ſie anrühret/ und kan ſich mit dieſer ein Chirurgus noch endlich mit der Cur ſolche zu verrichten einlaſſen. Die andere Gattung betreffend/ iſt ſolche ſchwer zu erkennen. Dann ob man gleich davon eine oder andere Præſumtion hätte/ ſo ſind doch ſolche noch lange nicht zulänglich/ deswegen man einen Hazard begehen/ und den darzu unmöglich entbehrenden Trepan appliciren muß/ bevor man nicht mit andern gelindern Sachen dem Malo zu ſteuren ſich bemühet hätte? Durch dieſe Verzögerung aber/ vermehren ſich die Zufälle/ und reiſſen den Patienten endlich dahin/ zumalen wann die Lympha in den Ventriculis Cerebri iſt. Dann ſolche kan allda nicht lange bleiben/ daß ſie nicht/ wann auch nur ein geringes Theil derſelben/ gegen das Genicke herunter fället/ Obſtructiones in der Medulla Spinali verurſachen ſollte/ woraus dann eine Paralyſis oder Lähmung entſtehen kan. Wann aber dieſelbe häuffiger extravaſiret oder ausflöſt/ und die Medullam in ihrem Principio verſtopfft/ ſo ziehet ſolches dem Todt ohnfehlbar nach ſich: Zumalen bey Subjectis, welche zu der ſchwehren Noth/ (Epilepſia) Schlag (Apoplexia) oder Schlaffſucht (Lethargo) incliniren.

Weil dann in der folgenden Obſervation eine Cur von der erſten Gattung anzutreffen iſt/ ſo werde ich ſolchen Methodum auch getreulichſt mittheilen. Von der andern Art aber aus dem Borello Oſerv. 38. Cent. 1. pag. 44. denenjenigen zu Liebe/ ſo den Auctorem nicht haben/ oder ſolchen/ weil er Lateiniſch ſchreibt/ nicht verſtehen/ eine Obſervation mit anhängen.

Tobias Leibinger / Muſquetirer von Tit. Hr. Obriſt-Lieutenant Grund-Herrens Compagnie / General-Schnebliniſchen Regiments/ ein Menſch von 23. Jahren Temperamenti phlegmatici, wurde An. 1697. zu Ende des Monats Auguſti mit Kopff-Schmertzen befallen/ welche ſich nach und nach vermehrten / daß nicht allein derſelbe ſeine Dienſt zu verſehen incapable war/ ſondern es fieng auch die rechte Seite des Kopffs/nebſt dem Geſicht an zu ſchwellen / daß er nicht aus dem rechten Auge ſehen konte. Wie man mich nun zu demſelben geholet und ich ihn in dieſem Zuſtande antraff / ſo erkundigte ich mich des Urſprungs dieſes Mali, unter andern fragte ich/ ob er ſich nicht geſtoſſen/ ob er nicht gefallen/ oder geſchlagen worden? Er replicirte hierauf/ daß ihme von ſolchem nichts bewuſt wäre: wohl aber / daß er etliche Tag zuvor/ die Nacht durch bey regneriſchem Wetter/ als er die Wacht im Haupt-Quartier gehabt/auf der Erden gelegen / und ohngefähr eine Stunde geſchlaffen hätte; als er ſich aber ermuntert/ ſeye er gleich wie dumm im Kopff geweſen/ und dieſes

habe

habe ſich nach und nach vermehret/ wie es ſich anjetzo befindete. Ich machte mir allerhand Gedancken drüber/ unter andern præſumirte ich eine extravaſationem Lymphæ, oder eine aus dem Waſſer-Gefäſſen ausgeſtoſſene Feuchtigkeit ſo von einer Obſtruction, oder Verſtopffung ein und anderer derſelben Gefäſſe entſtehen können/ und dieſe Geſchwulſt verurſachen müſſen. Weil dann dieſes zu remediren meiner Function gemäß war: als ſchor ich vor allen Dingen die Haare auf dem Kopff und Barte hinweg/ riebe die Geſchwulſt mit warmen Tüchern/ wuſche ſolche mit Sp. Vin. Camphorato, und legte hernach folgendes Pflaſter über.

℞. *Empl. de Betonic.*
Cumin. āā ℥ißs.
Ol. aniſ. gutt. iij. M.

Innerlich gab ich ihm von dem Evolat. Oleoſ. Sylv. ℈j. in einem Löffel Wein/ bedeckte ihn ſo viel als in einem Zelt möglich war/ und ließ ihm wohl ſchwitzen/ continuirte auch damit täglich 2. mal/ biß an den dritten Tag/ ohne daß ſich weder eine Nachlaſſung der Geſchwulſt noch eine Aenderung der Schmertzen zeigen wollte.

Weil wir dazumal über den Rhein bey Neuſtadt an der Hart ſtunden/ und von dar das Frantzöſiſche Lager canonirten/ auch zu ſelbiger Zeit unterſchiedlicher Art derer Kranckheiten bey unſern Leuten einzureiſſen anfiengen/ wurde

 mir

mir Befehl ertheilet/ ich ſollte mich mit den Krancken vom Regiment in das ihnen aſſignirte Lazaret, ohnweit Heylbronn über den Necker/ in das Dorff Oedheim begeben/ um ihrer alda beſſer pflegen zu können. Ich machte mich dahero durch gehörige Veranſtaltung/ noch ſelbigen Tages auf/ und nahm dieſen Leibinger mit mir.

Es iſt ſchon gemeldet worden / welcher Geſtalt ich ihn bißhero tractiret/ auf dem March aber/ welcher 4. Tage währete/ konte ich weiter nichts thun/ als äuſſerlich die Pflaſter zu gebrauchen, wie ich aber in dem Dorff Oedheim angelanget / machte ich allen Krancken ihr nöthiges Quartier und Lager/ unter andern ließ ich auch dieſen Patienten / weil es kaltes und regneriſches Herbſt-Wetter war / eine warme Stube zubereiten.

Die Geſchwulſt hatte ſich währenden marchirens um vieles vermehret/ daß ſolche nicht allein das vordere gantze Haupt/ ſondern auch beyde Augen eingenommen / daß er aus keinem ſehen konte.

Hier hatte ich nun beſſere Gelegenheit mit dem Patienten umzugehen/ als im Felde: Dahero ich ſolchen nicht allein in ſteter Wärme hielte/ ſondern auch mit Schweiß-treibenden und andern Medicamentis folgender maſſen verſorgete.

Vor allen regulirte ich ihm eine ordentliche Diæt, mit Beobachtung der ſechs nicht natürlichen Dinge/ welche hier zu beſchreiben vor unnöthig

thig erachte / weil in den erſten 50. Obſervationibus mit mehrern davon gehandelt worden. Hernach ließ ich ihn von den Speciebus, vom Decoct. Lignor. ſo wohl vor Ordinair kalt/ als auch tåglich 3. mal warm trincken/ wobey er jedesmal folgende Mixtur darinnen nehmen muſte.

℞. *Tinct. ♃ii, Triſat.* ʒij.
Eſſ. Lignor.
⊖vol. Oleoſ. Sylv. ăā ʒj.
M. D. ad Vitr. S. 30. biß 40. Tropffen auf einmal zu nehmen.

Aeuſſerlich machte ich auch eine Verånderung/ und applicirte folgendes Pflaſter/ nachdem ich den Kopff erſtlich mit der Tinctura Balſamica wohl warm frottiret und gewaſchen hatte.

℞. *Empl. de bacc. laur.*
betonic.
diacumin ăā ℥j.
Ol. Carminat. Minſ. ℈j.
petr. alb.
aneth. ăā ℈ß.
M. F. Empl.

Nachdem ich damit bey 3. Tage fortgeſetzet/ ſo fand ich dennoch keine Aenderung oder Beſſerung/ ſondern die Schmertzen continuirten/ und lieff der Kopff noch gröſſer auf/ und geſchwolle zuſehens/ doch ohne Inflammation oder Entzündung

zündung. Anbey fühlte ich/ wann man darauf druckte/ eine Feuchtigkeit/ und begaben ſich die eingedruckte Höhlen/ gleich wieder in die Höhe/ und ſtärckten mir alſo meine Præſumtion von einem Hydrocephalo, wider die Meynung eines in der Nähe wohnenden/ uud deswegen conſulirenden Medici, der ſolches gar nicht zugeben wollte. Ich ſuchte dahero durch die reſolvirenden Fomentationes und Bähungen/ als auch die Medicamenta interna, ſolches zu vertheilen/ verfertigte dahero folgendes äuſſerlich zu appliciren.

℞. *Sem. Carvi* ℥ß.
poeon ʒiij.
macis. nuc. moſch. āā ʒiiß.
Fol. Verben. betonic.
Flor. primul. Ver. āā ℳiij.
roriſmarin.
Flor. Paralyſ. āā ℳj.
Bacc. juniper. ℥iß.
Conciſ. contuſ. groſſ. mod. D. ad Saccul. S. Species in Wein zu kochen/ und den Kopff damit zu bähen.

Innerlich aber folgenden abführenden Bolum zu gebrauchen.

℞. *Elect. de bacc. laur.* ʒij.
Extr. Eſul.
Elater. āā. *gr.* vj.

mag.

maz. jallapp. gr. xij.
☿ *dulc. gr.* x.
M. F. Bolus. S. auf einmal zu nehmen.

Mit der Bähung wurde täglich alle 2. Stunden continuiret/ inzwiſchen auch der Bolus genommen/ welcher biß acht Sedes erweckte/ aber alles ohne den geringſten Effect, indem die Schmertzen und das Spannen anhielten. Dahero dann: Weil der Patient noch bey ziemlichen Kräfften war/ mich reſolvirte/ die Operation in GOttes Nahmen vorzunehmen/ wie dann ſolche auch folgender maſſen ins Werck ſetzte.

Nachdem ich dem Patienten eine kräfftige Brühe reichen/ und eingeben laſſen/ ſetzte ich ſolchen auf einen niedern Stuhl/ und ließ ihm ſo wohl den Kopff als die Arme und den Leib halten; Hernach machte ich mit einer breiten Lanzette auf der rechten Seite neben dem Ohr unter dem Muſculo temporali, weil an dieſem Ort ſich der Tumor zu ſacken ſchiene/ eine Inciſion. So bald ich die Oeffnung verrichtet hatte/ ſpritzte mir eine Menge klar und helles Waſſer entgegen. Ich ließ ſolches eine Weile lauffen / ſo ſetzte ſich die Geſchwulſt des Kopffs auf dieſer Seite augenſcheinlich nieder/ dahero machte ich die Oeffnung zu. Als 3. Stunden verfloſſen waren/ ſo ließ ich wieder ſo viel Feuchtigkeit heraus/ als hinweg lauffen wollte. Die Wunde belegte ich mit Carpey und einem Pflaſter/ gleichwie ich auch den gan-

tzen Kopff/ mit dem ſchon vorhin gemeldeten Pflaſter bedeckt / und mit gehöriger Bandage verbunden hatte.

Hierbey obſervirte ich / daß mir die rechte Seite des Kopffs von der Geſchwulſt gantz frey worden/ auch ſich dißſeits der Schmertzen geleget hatte / die Lincke aber bliebe in ſtato quo.

Ich machte dahero auf der andern Seite nochmalen Anſtalt mit der erſten Fomentation fortzuſetzen / und mit anzuhalten. Hierdurch richtete eben ſo viel als nichts aus/ dahero ich mich auf dieſer Seite/ gleichwie bey der andern zur Oeffnung reſolviren muſte.

Ich ſetzte ſolches in das Werck und zapffte dadurch viel Feuchtigkeit ab; die Oeffnung tractirte ich mit ſchon gemeldter Verbindung täglich 2. mal/ und brachte jedesmal einige Feuchtigkeit davon heraus/ biß nach Verflieſſung ſechs Tägen / ſo wohl von der erſten als andern Seiten/ ſolche gäntzlich nachlieſſe/ und dieſelbe Wunden/ mit zuruck gelegter Geſchwulſt/ ſo wohl des Geſichts / als Kopffs nach und nach zuheileten.

Nachdem hiemit der Proceſs der gehabten Cur ſich geendiget hatte / ſo beſtrebte ich mich/ die/ dieſes Malum erregte/ und noch hinterlaſſene böſe Feuchtigkeiten / theils zu corrigiren/ und theils vollends abzuführen. Dahero die verdorbene Lympham zu verdünnen folgendes verſchrieb.

℞. ⊖ ab-

℞. ⊖ *abſinth*
Card. bened.
Centaur. min.
♀*ri* ⊕*at.* ãã ʒß.
♁ *diaphoret.* ♂*tiat.* ℈j.
⊕*i depurat. gr.* xv.
M. F. Pulvis D. S. auf einmal einen Scrupel täglich 2. mal.

Dieſe Pulver wurden in warmen Decocto Lignorum genommen/ und damit ſechs Tage continuiret.

Wie dieſe verbrauchet waren/ gab ich folgenden Bolum zum Abführen.

℞. *Conſerv. roſar.* ʒij.
Mercur. Vitæ gr. iij.
M. D. S. Abführende Latwerge auf einmal.

Mit dieſem erregte ich drey Vomitus und ſechs Sedes, durch welche nicht allein vieler Schleim/ ſondern auch vieles Gewäſſer fortgieng/ nachgehends aber verordnete folgende Mixtur täglich 3. mal zu nehmen.

℞. *Elix. aperit. Claud.*
Eſſ. Carminat. Wed. ãã ʒij.
M. D. ad Vitr. S. 30. Tropffen auf einmal.

Als ich damit bey 8. Tage fortgeſetzet/ ſo verordnete folgendes Decoctum täglich früh fünff biß ſechs Untzen auf einmal zu nehmen.

℞. *Raſur. lign. guajac.* ℥iiij.
Santal. alb.
rad. Chin. ãã. ℥j.
Sarſaparill. ℥ij.
infund. S. a. in ▽ *fontan* ℔ vj.
per hor. viij.
add. Mechoac. ℥ß.
Jallapp. ℥ß.
Sem. Cartham.
Hermodact.
Sennæ ãã ℥ij.
Flor. roriſmar.
Stoechad. ãã p. iij.
Fol. Salviæ
betonic. ãã ℳj.
Uv. paſſul. enucleat. ℥vj.
Coq. ad conſumpt. 3tiã part. F. Colatura add. Syr. roſar. Solut. ℥viij.
clarific. cũ album. ovi.

Bey Verbrauchung dieſes laxirenden Decocti, ließ ich mit ferneren Mediciniren nach/ da ſich dann der Patient wohl befunden/ und in allem völlig reſtituiret/ ich ſolchen noch bey 14. Tage bey mir behalten/ und dann ferner zu dem Regiment zu ſchicken/ geſonnen war.

Als ohngefähr zehen Tage verfloſſen/ wurde mir

mir einsmals früh morgens / durch den Krancken-Wärter referiret/ daß dieſer Leibinger in einer tödtlichen Ohnmacht läge/ und ſterben wollte. Ich verfügte mich ohngeſäumt zu ſeinem Quartier/ da ich ihn dann auf ſeinem Lager ohne Verſtand und gleichſam ohne Bewegung antraff/ auch ſo gar keinem Athem / noch wenig oder gar nichts einigen Pulß verſpührte. Das Geſicht und die Augen waren roth/ anbey die Gliedmaſſen ſchlapp / daß bey Aufhebung der Arme oder der Füſſe/ ſolche gleich von ſich ſelbſt wieder nieder fielen.

Hier war nun nichts anders/ als ein Schlag-Fluß/ oder Apoplexia im höchſten Grad: Wodurch aber ſolcher erreget worden/ konte ich vor dieſesmal nicht penetriren / indem ich bey dem Patienten wegen der gehabten Maladie, mich dieſes Zufalls nicht mehr zu beſorgen / vermuthet/ noch einige zuruck gebliebene Veſtigia præſumirete. Denn obwol bey dem Hydrocephalo oder Kopff-Waſſerſucht / die Bewegung der Lebens-Geiſter / ſo wohl in dem groſſen als kleinen Gehirn/ (i. e. Cerebro & Cerebello) durch die ausgetrettene Feuchtigkeiten ihren Einfluß in die übrigen Theile nicht haben/ und dergleichen Zufälle verurſachen können: ſo hätten ſich ſolche Symptomata mit gröſſerer Vehemenz viel eher gezeiget/ als daß ſie ſich erſt bey verfloſſener ziemlichen Zeit auf dieſe Art anmelden ſollen/ ehe der äuſſere Theil des Kopffs oder Cranii damit behafftet worden. Indem die Natur ſolche davon

von ausgeſtoſſen/ und ſo wohl durch die gemachte Inciſion davon entlediget/ als auch durch die internè genommene Medicamenta auf erfolgte reconvaleſcentz zur Gnůge gereiniget geweſen. Bey dieſem Umſtand/ war nun nicht viel Zeit ůbrig/ ſich lange zu bedencken/ ſondern weil periculum in mora war/ ſo muſte ich ſchleunig Hůlffe ſchaffen/ vor allem aber ȍffnete ich dem Patienten eine Ader auf dem Arm/ und ließ einen ziemlichen Theil Blut heraus; Unter die Naſe wurde ihm der Sp. ⊖ ✱ci volat. gehalten/ welchen ich auch unter etwas ▽ Apoplect. miſchte/ und ſo wohl den Schlåffen/ als dem Puls der Hånde überbande.

Durch dieſes brachte ich es innerhalb einer viertel Stunde ſo weit/ daß ſich der Krancke in etwas ermunterte/ und mit ſchwacher Stimme zu reden anfienge. Hierbey unterließ ich nicht dem Patienten folgendes Clyſtir zu appliciren.

℞. *Rad. poëon. alth. irid. flor. āā ℥ij.*
Herb. ruth. roriſmar. Serpill. Salviæ betonic āā Mß.
Flor. Stoechad. a. ;b. Chamomill. rom. āā p. ij.
Fol. Senn. SS.
Agaric. inpet. ligat. āā ℈ij.
Sem. Cumin bacc. laur. āā ʒj. Coq. in ▽ font. q. ſ.
Colatur. ℥x. add.

Elect.

Elect. diaphoënic.
hier. picr. āā ℥iij.
Sal volat. Corn. Cerv. ℈j.
Vitell. ovi N. j.
M. F. Enema.

Als dieſes Clyſtir appliciret war/ verordnete ich ihm folgende Pulver und Waſſer zum innerlichen Gebrauch.

℞. *Sal volat. Succin.* ʒß.
Caſtor. ♁ *riſat.* ℈ij.
Cinnab. ♁ij ℈j.
M. F. Pulvis divid. in 6. part. æqual. S. Pulver alle 3. Stunde in beykommenden Tråncklein eines zu nehmen.

℞. ▽ *Epileptic. Lang.* ℥ij.
flor. lilior. convall. ℥j.
Elix. Vitæ Matthiol. ʒj.
Syr. flor. Tunicæ ℥j.
M. D. ad Vitr. S. Tråncklein zu den Pulvern.

Mit dieſen Medicamentis wurde nun den Tag über angehalten / bey Nacht aber ließ ich ihn ruhen. Wie ich nun den andern Morgen den Patienten wieder beſuchte / ſo befand ich ſolchen zwar in etwas beſſer / allein deme ohngeachtet/ war der Paroxyſmus noch nicht vôllig weg/ denn er ſpührte und klagte nicht allein Engbrûſtigkeit/ als wann

wann er erſticken wollte/ ſondern hatte auch einen Stimulum und Anreitzung zum Brechen. Ich præſumirte dahero/ eine Saburram biliosam in primis viis. Und weil ohnedeme in hoc malo bey allen Practicis das Vomiren / als was nothwendiges recommandiret wird / ſo trug ich dahero kein Bedencken ihm folgendes zu verſchreiben.

℞. ▽ *Salviæ* ℥j.
♀*ri emet. gr.* iiij.
Oxymell. Squillit. ʒij.
M. D. S. Brech-Träncklein auf einmal.

Dieſes erweckte ſechs biß ſieben Vomitus, mit Abführung vieler grünlichen Materie. Es wurde der Patient zwar etwas matt darauf/ die Mattigkeit wurde aber durch kräfftige Brühen/ welche man ihm gereichet/ und die er auch mit gutem Appetit genoſſen / wieder erſetzet: Auf die Nacht verordnete ich folgende Mixtur, dann und wann einen Löffel voll zu reichen.

℞. ▽ *Theriac. Simpl. Aug.*
Cinamom. Cydon. ā ā ℥iß.
Sp. Sal. ✱*ci Succinat.*
Eſſ. Caſtor. ā ā ʒß.
Syr. flor. poëon. ℥ß.
M. D. S. Tränckleín / zum bewuſten Gebrauch.

Bey Beſuchung des Patientens/ wurde mir folgen-

genden Tages referiret/ daß er etwas geruhet/ auch das Träncklein zu nehmen/ etliche mal ſelbſt gefordert. Ich befande ihn in einem ziemlichen guten Stande/ ohne daß er noch etwas matt und ſchwach war. Dieſes nun kame mir gar nicht fremde vor/ indem bey dergleichen Maladie es wohl nicht anders ſeyn konte.

Ich ließ ihn dahero/ was die Medicamenta interna anbelangte/ nur allein ad interim bey erwähntem Träncklein bleiben / verordnete ſolches noch einmal zu verfertigen/ und täglich alle drey Stunden ein paar Löffel voll zu geben; recommandirte eine gute Diæt, äuſſerlich aber/ ließ ich ihme/ die Gelencke an Armen und Beinen/ Genick und Rückgrad / mit folgenden Spirituoſis wohl ſchmieren und einreiben.

℞. ▽ *Apoplect. Spirituoſ.*
Anhaltin. ā ā ℥ij.
Sp. Ceraſor. nigr. ℥iß.
⊖✳ci ʒij.
Ol. Succin.
Caſtor.
Spic. ā ā ℈j.
M. D. S. Spiritus zum äuſſerlichen Gebrauch.

Auf das Haupt ließ ich ihm die vorhin ſchon gemeldte in Wein geſottene Haupt-Species trucken in forma Cucuphæ oder eines Häubleins einnähen/ und ſich mit ſelbigen bedecken. Bey die-

dieſem Tractament fand ich täglich Beſſerungen/ und ſchiene alles gut/ auſſer daß die ordentliche Sedes ausblieben/ und ſich kaum den dritten Tag zeigten. Weil dann dieſes nicht allein zu andern böſen Nachfolgen/ ſondern auch zu einem recidiv des mali præteriti Anlaß geben können/ ſo muſte ich trachten/ ſolches zu remediren/ verordnete dahero nebſt einer Diæt von gelinden und weichen Speiſſen/ innerlich bey beſchriebenes Elixir, und nachfolgende Pillen/ welches erſtere alle Morgen und Abends drey Tage nach einander in Wein/ den vierdten Tag aber die Pillen zu nehmen/ recommandirte/ und damit acht Tage anhielte.

℞. *Elix. Propriet. Rhabarbarin. Jungk.* ℥vj.
♀ri Sobubil ℥ß.
M. D. ad Vitr. S. eröffnendes Elixir, wovon zwey Quintl. auf einmal zu nehmen.

* * *

℞ *Extr. agaric.* ℈j.
magiſter jallapp. gr. xij.
Mercur dulc. ℈j.
M. F. Pill. Nô. xxvj. D. ad Scatul. S. Abführende Pillen 13. auf einmal zu nehmen.

Durch dieſes erlangte man die ordentliche Oeffnung/ und lieſſen dabey alle Symptomata nach/

wegen

wegen Præſervirung aber eines neuen mali oder recidivs recommand rte ich dem Patienten/ daß er ſich den Mißbrauch des Brandweins/ vor Kohlen-Geſtanck/ vor Trunckenheit/ zumalen von hitzigen Geträncke hüten/ und ſich hingegen ſollte eine mäſſige Diæt und Bewegung laſſen angelegen ſeyn; Beynebenſt erinnerte ich von folgenden Triſenet täglich 2. mal ein paar Meſſer-Spitzen voll zu nehmen / und damit einen Monat zu continuiren. Welchen allen er auch fleiſſig nachkommen/ und nächſt GOtt von dieſer Kranckheit in totum liberiret worden/ und nichts mehr davon geſpühret hatte.

Das Triſeneth iſt folgendes:

℞. *Spec. contr. Apoplex. Aug.* ℥ß.
dianthos ʒij.
🜍 *Stomachic Birkm. c. Sachar.* ʒvj.
Confect. alkerm. compl. ʒj.
M. F. Pulvis.

Nun folget die oben verſprochene Obſervation aus dem Borello, von der andern Art der Kopff-Waſſerſucht.

Dieſer Auctor nun/ ſchreibet davon nach der Teutſchen Uberſetzung folgender maſſen.

Maria Cueillere ein Mägdlein von 12. Jahren/ Temperamenti phlegmatici, laborirte von An. 1648. Menſ. May bey ſechs Monat/ an einem ſtets anhaltenden hefftigen Schmertzen am Obertheil des Haupts. Nachdem ich

dazu beruffen/ und deswegen conſuliret wurde/ ſande ich ſie zwar ohne einiges Fieber / aber von allen Speiſen/ hatte ſie Eckel und Abſcheu/ daß ſie bloß eine ziemliche Zeit/ nur von einem allein mit Zucker vermiſchten Waſſer erhalten wurde. Sie hatte anbey keine weitere Beſchwehrung/ auſſer daß ſie groſſe Schmertzen um die Gegend der Suturæ Coronalis oder Cron-Naht ſpůhrete.

Dieſer Patientin wurde nun von mir vielerley verordnet/ welches zur Hülffe contribuiren ſollte. Ex. gr. man ordnete eine Aderlåß auf dem Arm/ man brauchte auf den leidenden Theil Pflaſter/ Umſchlåge/ Båhungen 2c. aber alles umſonſt/ und ohne einige Erleuchterung. Dem åuſſerlichen Anſehen nach / war da weder Geſchwulſt / noch Inflammation: Dahero gerieth ich auf andere Mittel/ und applicirte Veſicatoria hinter die Ohren: Ich ließ ſolche etliche Tage flieſſen / aber ohne die geringſte Linderung. Ich ånderte dieſes Veſicatorium, mit etwas ſchårffern und penetrantern Ingredientibus, und applicirte es auf den ſchmertzhafften Theil aber alles ohne Effect.

Endlich verordnete ich dieſen Ort zu ſcarificiren/ und durch Ventoſen eine ziemliche Quantitåt Blut heraus zu ziehen/ auch auf die letzte gar durch ein Cauterium potentiale die ſchmertzhaffte Gegend zu öffnen. Alles dieſes aber war umſonſt.

Wie ich nun meine Gedancken auf einen Creutz-

Creutz-Schnitt und Eröffnung der Hirnſchaale oder Trepanirung ſetzte/ auch auf eine beſtimmte Zeit die Operation ins Werck zu ſetzen willens war/ machte der Tod dieſes Schmertzens ein Ende/ ehe man darzu ſchreiten kunte.

Wie mir dieſes zuwiſſen gemacht wurde / ſo erſuchte ich des Kindes Eltern und Freunde/ daſſelbe/ nach dem Tode öffnen zu laſſen/ um nicht allein hinter die Urſache dieſes wunderwürdigen Zuſtandes zu kommen/ ſondern auch der Nach-Welt dadurch zu dienen.

Als ich dieſes erlangte/ und des Mägdleins Haupt gehöriger maſſen eröffnete/ fande ich wider Vermuthen alles in gutem Stande/ und ohne einige Corruption oder Fäulung; Dann ich ware vermuthend / daß ich an der rechten Seite deſſelben eine Menge Materie antreffen würde: vornehmlich darum? weil kurtz vor dem Ende etwas Materie durch das rechte Auge heraus gefloſſen / wie wir aber ſolches bey dem erſten Anblick nicht funden/ hielten wir unſere Muthmaſſung vor verloren. Wir giengen weiter/ und wolten aus Curioſität das rete mirabile, oder wunderbare Netze (i. e. eine Verwickelung der Blut-Adern / mit den Puls-Adern/ an der glandula pituitaria oder Schleim-Drüſſe) unterſuchen: Als wir dahin gelanget/ erſahen wir einen Abſceſſum, ſo ſich an die Nates & infundibulum (i. e. die Ars-Backen und Trichter des Gehirns) angehänget/ welchen/ als man ihn angreiffen wollte/ mit den Fingern zerriſſen wurde/ uns

eine Menge Gewäſſer/ ſo man gegen zwey Pfund ſchätzen konte/ mit Gewalt/ und wie aus einem Spring-Brunnnen uns entgegen ſprützte. Wie man dieſes ſahe wurde die Urſach von der gehabten Kranckheit an den Tag gebracht/ daß die Eltern dieſes Kindes/ weder den applicirten und nichts effectuirten medicamentis oder remediis konnten beymeſſen/ oder auch die Muthmaſſung/ welche ſie durch Handauflegung des Haupts/ eines verdächtigen Weibes oder Zauberin/ ſo dieſes malum ſollte zugezogen haben/ möchten fahren laſſen. Vielmehr war ſolches ein Abſceſſ, den man mit Recht die innerliche Kopff-Waſſerſucht nennen konte. Dann die glandula pituitaria, oder Schleim-Drüſſe/ ziehet bey einem phlegmatiſchen und wenig natürlicher Wärme habenden Temperament den wäßrichten humorem des Geblüts/ wie ein Schwamm an ſich/ und vermehret ſich nach und nach dergeſtalt/ daß man es auf ſolche Weiſe/ wie in dieſem Subjecto finden kan. Dann das Serum, oder wäßrige Theil des Geblüts/ wird durch die Adern nach und nach durchgepreßt/ und häuffet ſich dergeſtalt/ daß der Kopff und deſſen Theile aufſchwellen/ und alle Höhlen deſſelben anfüllen/ wie davon Epiphanius Ferdinandus hiſtor. med. 21. gleichfalls anführet. Uberdas auch Hippocrates in einem Brief/ welchen er an den König Demetrium ſchreibet/ gleichfalls mit beyſtimmet/ wann er meldet: Das Haupt iſt eine Wurtzel der menſchlichen Kranckheiten/ weil es

dem Munde/ wie eine Cucurbitula oder Ventoſe anlieget/ und aufgeſetzt iſt/ und die überflüſſigen Feuchtigkeiten von Speiſſe und Tranck/ ſo ihme beygebracht worden/ an ſich ziehet.

Nicht wenig hat auch zu Vermehrung dieſer Kranckheit bey unſerer Patientin beygetragen/ welches unſer wohlerfahrner Herr Decanus Medicinæ Herr D. Eleazar de Campdomerc angemercket. Nemlich: Es iſt dieſes Mägdlein vor 5. oder 6. Monathen/ ehe ſie dieſe Kranckheit angefallen/ mit Ausſchlagung des Kopffs incommodirt geweſen/ da ſie dann durch kühlende Unguenta, und zuruck-treibende Artzneyen/ von einigen Mönchen/ bey welchen man Hülffe geſuchet/ übel curiret und verderbet worden: Dann durch dieſe hat man das Haupt erkältet/ und die darinnen geſammlet geweſene Feuchtigkeiten ſo die Urſach der Kranckheit geweſen/ und von der Natur in die äuſſern Theile getrieben worden/ durch unordentlich applicirte Remedia zuruck gehalten/ daß dadurch die natürliche Wärme verloſchen/ und alſo dieſer Zufall erwecket werden müſſen.

)o(

Observatio VI.

Caries Cranii, oder eine angefreſſene Hirnſchaale / nebſt andern angegriffenen Theilen die von der Frantzoſen-Kranckheit entſtanden ſeyn.

Ich habe ſchon in dem erſten Theil meiner heraus gegebenen Obſervationum etwas von der Carie Oſſium gehandelt / drum will ich jezt ferner zeigen / wie nicht allein die weichen Theile des menſchlichen Cörpers / ſondern auch die Feſten deſſelben / als die Beine gleichfalls nicht frey ſeyn / durch eine Fäulung angegriffen / und von gewiſſen Kranckheiten verdorben werden.

Ehe ich aber davon zu handeln Anlaß nehme / wird nicht undienlich ſeyn / mit einem gewiſſen Auctore, dieſelbe erſtlich Chymicè, und dann vors andere Anatomicè zu betrachten.

In der erſten / als der Chymiſchen Unterſuchung zeiget er / wie man bey deſtillirung der Beine findet; Daß erſtlich ein trübes Waſſer herüber gehet; Dieſem folget bald hernach ein flüchtiger Spiritus, und ſolchem hänget ſich ferner ein flüchtiges alkaliſches Saltz an / welches ſich mit dem erſten herüber gegangenen Waſſer vereiniget /

einiget / oberwehnten Spiritum ausmachet. Folgends zeiget ſich ein gelblechters Oel in groſſer Menge/ denn/ wann das Feuer am höchſten getrieben wird/ ein ſchwartzes ſtinckendes Oel nachgehet. Das Reſiduum aber/ oder was von den Gebeinen übrig geblieben / befindet man Kohlſchwartz; welches letzter dann/ wann es in offenem Feuer gebrennet wird / und das übrige ſchwartze Oel völlig aus demſelben getrieben iſt/ ſo iſt es gantz weiß und kan gleich einer weiſſen Erden leicht zerrieben werden.

Dieſes iſt nun was man Chymicè davon zu unterſuchen hat: Wann man aber die Gebeine anatomicè betrachten will / und ihren erſten Anfang erforſchet / wie er ſich in Mutterleibe formiret/ ſo hat davon der Fleiß der Anatomicorum ſo viel entdecket/ daß/ gleichwie man in vielen Thieren obſerviret/ daß ihre Jungen aus einem Ey hervor kommen/ als auch der Menſch aus dergleichen ſeinen Urſprung habe/ in welchem GOtt denſelben allbereit abgeſchildert / und alle ſeine Theile gleichſam abgezeichnet hat.

Wann nun eines dergleichen Eylein/welches/ wie ſolches Kerkringius abgemahlet / in ſeiner Gröſſe eine kleine Erbſe nicht übertrifft / durch fruchtbare Beywohnung imprægniret/ und beſchwängert wird / ſo wird es ſo gleich in die Bewegung gebracht/ und bricht das Häutlein / womit der ſo genannte Eyer Stock oder das Ovarium eingehüllet iſt; alsdann gehet es durch die Tubam Fallopianam in die Mutter ſelbſt/ all-

wo derjenige Theil / ſo hernachmals die Placentam Uteri ausmachet / ſich vermittelſt der Blut-Gefäſſe anhänget und vereiniget / daß auf ſolche Weiſe / die noch junge Frucht ſchon anfängt / ihren Nahrungs-Safft von der Mutter zu bekommen.

So bald nun ein ſolches in Bewegung gebrachtes Eylein / in dem Utero ſeine Herberge genommen / fängt es ſich gleich an zu erweitern / und gröſſer zu werden / ja es nimmt ſolches ſo geſchwinde zu / daß / wie der ſchon oben citirte Kerkringius in Acht genommen hat / man 3. Tage nach der Empfängnus ſchon den Kopff des neugebildeten Menſchens / von dem übrigen Leibe unterſcheiden kan: In dem 14ten Tage aber wird das Angeſicht erblicket / und hat auch ſchon einige Anzeigungen der Arm und Füſſe. In dergleichen jungen Frucht aber / kan man dasjenige / was die Gebeine künfftig abgeben ſoll / noch nicht unterſcheiden / ſondern ſie ſind gleich denen andern Theilen / nichts / als ſubtile Blut-Gefäſſe / und dergleichen Zäſerlein und Häutlein: Doch wann nur 3. Wochen verſtrichen / und die Frucht gegen einem Monat alt wird / werden diejenige Häutlein / ſo die Gebeine vorgeſtellet / allbereit ſtärcker / und nehmen die Art der Cartilaginum an / und ſind alſo ſchon knorplicht.

In einer Frucht aber von einem gantzen Monat / in welchem man alle Theile ſchon völlig erkennen kan / bekommen die Gebeine allbereit eine

Feſtigkeit/ und ſiehet man in der Mitte derſelben ſchon einige Merckmahle/ vom weiſen beinichten Weſen: Auf dieſe Art gehet es dann weiter/ und werden die Gebeine je länger/ je ſtärcker/ wie ſolches nach und nach von der erſten Zeit/ nach der Empfängnis/ biß die Frucht ihre völlige neun Monat am Alter zuruck geleget/ vom Kerkringio obſervirt/ mit Kupfferſtücken gar curiös bemercket/ und weitläufftig ausgeführet worden iſt. Inzwiſchen findet man / daß in einem Kinde von neun Monathen/ die Gebeine noch nicht in einem völligen Stande ſeyn/ ſondern es ſind ſolche abſonderlich derſelben Epiphyſis um die Gelencke an Händen als Füſſen und andern Theilen gantz knorplicht/ und differiren noch viel von den Gebeinen der jungen Kinder und erwachſenen Perſonen.

Dieſe Differentz bleibet auch eine ziemliche Zeit/ biß ſolche nach und nach ihre vollkommene Perfection erreicht.

Daß nun die Gebeine im Anfang gantz weich ſind/ ſolches giebt zu deren Wachsthum groſſen Nutzen in dem / wann ſie hart wären / könten ſie nicht in die Länge geſtrecket werden. Uber dieſes hilfft auch gar viel darzu/ daß ſich die Frucht in Mutterleibe beſſer zuſammen zwingen kan.

Es iſt oben angemercket worden/ daß die Gebeine in ihrem mittelſten Theil anfangen hart zu werden/ und dieſes darum/ weil ſie die erſten ge-

weſen/ die andere äuſſerſte aber erſt nachgeſchoſ-
en ſind.

Eben ſo nehmen ſie auch zu in ihrer Dicke/ und hat man ſich dieſe Sache ſo einzubilden/ daß/ wenn zum Exempel eine Reihe Fibræ erſtlich vorhanden ſeyn/ ſo ſetzet ſich auf die erſte und über dieſelbe nachgehends wieder eine andere/ und dieſes währet ſo fort: Wann die erſte Reihe erhartet iſt werden die andern ſo Anfangs allezeit weich ſind/ eine nach der andern immer härter und feſter/ biß ſie zu ihrer Vollkommenheit gelangen.

Es iſt hierdurch zu beweiſen/ daß ſie nicht aus einer confus zuſammen geſetzten Materie, ſondern aus lauter vielen ſubtilen/ aber doch Soliden/ dichten/ feſten/ in und auf einander liegenden Blätlein beſtehen: wie ſolches durch einem gewiſſen curiöſen Engelländer angemercket wird/ als welcher befunden/ daß öffters ein Bein aus 20 30. 40. biß 50. über einander liegenden ſolchen Blätlein und Lamellis beſtehe. Ja es wird durch den berühmten Gagliardi entdecket/ daß ſie durch viele beinichte Stäffgen von verſchiedener Figur und Gröſſe zuſammen gehefftet ſind.

Dieſes wäre alſo der gantze Verlauff/ wie die Beine ihren Anfang nehmen/ nach und nach wachſen/ und endlich hart werden. Wann ſie ihre völlige Härte haben/ ſo bleiben dennoch einige kleine Räumgen als Canäle über/ durch welche der Nahrungs-Safft aus dem Perioſtio und

deſſen

deſſen Blut-Gefäſſen zu ihren Unterhalt flieſſen kan.

Weil man nun die harten Theile des Leibes/ als die Gebeine/ ſo viel hierzu vonnöthen geweſen/ in etwas betrachtet / und ſolche ſo wohl Chymicè als Anatomicè durchgegangen: ſo wird man ſich nicht wundern dürffen/ daß ſie auf vielerley Art der Fäulung unterworffen ſeyn. Und geſchiehet ſolches ſo wohl durch innerliche/ als äuſſerliche Urſachen.

Von den innerlichen geſchiehet es / da entweder der Succus nutritius den nervöſen Theile von einem acido maligno corroſivo verderbet wird/ oder ſelbſt die Subſtanz des Beines und deſſen Fibræ davon in einem andern Stand geſetzet werden; wodurch Stagnationes und fermentationes entſtehen/ welche die darinn befindliche Nahrungs-Säffte corroſiviſch machen/und ſelbige lædiren/ wie zuweilen im Scharbock und in der Frantzoſen-Kranckheit zu geſchehen pfleget.

Zum andern geſchiehet ſolches/ wann in Verwundungen die Beine bloß liegen / und wegen allzulangſamen Verbindens von der Lufft verderbet werden. Dann/

Zum dritten/ in böſen Geſchwüren / da die darinn enthaltene Materie viel ſcharffes corroſiviſch Saltz bey ſich heget/ welches ſo wohl das Fleiſch als die Gebeine angreifft.

Zum vierdten: Wann fette / öhlichte und ſaure Medicamenta appliciret werden.

Zum

Zum fünfften: Kan eine Contuſion, als Schlag oder Fall dergleichen verurſachen; Wann durch Verabſaumung/ die aus denen Vaſis extravaſirte Materia, ſcharff und corroſiviſch wird/ auch die unterliegenden Vaſa des Perioſtii, wie auch das Bein angreiffet/ und eine Cariem verurſachet.

Solches ſind nun die vornehmſten Urſachen/ woraus eine Caries entſtehet/ oder was darzu Anlaß geben kan.

Nun wird nicht undienlich ſeyn/ wann man auch die Remedia zeiget/ wie man ihr begegnen/ und ein angefreſſenes Bein wieder in geſunden Stand ſtellen kan. Dieſes muß man ſo wohl durch interna, als externa nach der Conſtitution des Patienten bewerckſtelligen. Zum Exempel/ wann der Patient, wie es mehrentheils geſchiehet/ vom Scharbock oder der Frantzoſen-Kranckheit angeſtecket iſt/ ſo muß die Cur auch darauf gerichtet ſeyn/ daß man die davon entſtandene Schärffe corrigire. Dergleichen geſchiehet/ theils durch Medicamenta antiſcorbutica, welche hier alle zu melden/ weitläufftig fallen würde/ weil von denenſelben in vielen Auctoribus nachzuleſen/ von mir aber mit wenigem/ in einigen ſchon heraus gegebenen Obſervationibus davon Meldung geſchehen/ auch in folgenden etwas davon zu erinnern ſeyn wird. Theils geſchiehet es auch/ durch die mit Mercurialibus verſetzte Purgantia und Decocta Lignorum, ja ſo gar auch bey ſtarcken Perſonen mit Applici-

rung

rung einer wohl⸗bedächtigen Mercurial-Salivation.

Es iſt hierbey mehr als zu gewiß/ daß man durch dieſe Cur, wann man den Urſprung deß Affects denen ſcharffen Humoribus und dem zähen⸗Blut zuſchreibet/ viel Gutes ausgerichtet hat/ auch ferner ausgerichtet werden kan: Und wird mir nicht vor übel genommen werden/ wann ich ein und anders davon zu demonſtriren/ mich eines gewiſſen Medici Worte hierbey bediene/ der den medicamentis mercurialibus folgende Tugenden beyleget.

Dieſe Medicamenta ſagt er/ wann ſie recht præpariret/ auch die Leibes⸗Textur des Patienten wohl erweget worden / durchwandern alle Gänge des Leibes/ und laſſen nichts unberühret/ wo nur die zähen und ſcharffen Humores ſtecken/ ſie penetriren durch alle Verſtopffungen/ Geſchwulſten / Scirrhos, Krebſe / Gichter / ſie eröffnen die Wege / ſo ſie verſtopffet finden. Sie zerfleiſchen die zähen Theilchen/ ſo der Bewegung widerſtehen. Sie geſellen ſich zu denen Saltzen/ womit ſie die übrige Pituitam incidiren/ attenuiren und die übrigen Salia befreyen/ und wann Ulcera und Corroſiones vorhanden ſeyn/ reinigen ſie ſelbige/ und bringen den Humoribus ihre freye Circulation wieder/ dadurch die Dähnungen der Faſern mit Linderung der Schmertzen nachlaſſen; Die widerſpenſtige Affectus werden gebändiget/ die veralteten aus ihrem Sitz gebracht. Die Virulentia des Ausſa-

tzes/ welche ſonſt allen Medicamentis widerſtehet/ weichet von ihnen: Auf gleiche Weiſe operiren ſie in Lue Venerea, malo hypochondriaco, Scharbock/ Krätze und dergleichen Kranckheiten.

Dieſes nun zu verificiren will ich mit dieſem Auctore einige beyfügen/ſo es bekräfftigen Zypeus Fundament. Phyſic. Anatom. pag. 356. meldet/ daß ſie wider alle hartnäckichte Kranckheiten/ und wo derer Urſache langſam verborgen bleibet/ und in den internodiis der Theile ſtecket/ groſſen Nutzen geben.

Deme ſtimmet der berühmte Jehniſche Medicus Wedel in Amoënit. Mater. Medic. pag. 465. bey/ da er ſaget: daß ſie wider alle hartnäckichte/ und aus einem Vicio Seri entſtandene Kranckheiten nützen.

Dieſes bringet F. de le Boe Sylvius method. medend. Lib. II. Cap. 15. §. 16. de Hydrope §. 371. 322. 323. ad ſpecialioria, wann er ſchreibet: Sie könnten/ ja müſten auch wider andere hartnäckigte Kranckheiten gebraucht werden/ nemlich/ wider die heßliche und veraltete Krätze/ da die ordentliche Medicamenta nichts verfangen wollten / und wider andere mehr von einem dem Blut vermiſchten/ und in den meiſten Theilen ſteckenden ſcharffen und glutinöſen Sero herrührenden Affect.

Ob gleich der Mercurius dem C Caldera de hæredia ein ungewiß und gefährlich Mittel iſt/ bekennet er doch Illuſtrat. & obſerv. Med. 9. daß

daß er ſelbigen in aller Art Krätze/ Schwinden/ Flechten/ Außſatz/ und andern ſchweren Kranckheiten/ mit groſſem Effect gebrauchet habe.

Cardalucius in Officin. Sanit. Cap. 303. ſaget/ daß er die kräfftigſte Curatio der ſchmutzigen Geſchwüre ſey.

Ambroſius Paræus Lib. XXI. Cap. 45. will/ daß er wider dieſe/ und die Neapolitaniſche Seuche ein Alexipharmacum ſey/ maſſen er ſo beſchaffen/ daß er nicht leicht ein Recidiv aufkommen läſſet.

F. le Boe Sylvius Prax. Med. app. Tractat. 3. §. 304. lobet ihn in der Melancholie und in dem malo hypochondriaco, wie auch Rollfinc. in Method. gen. pag. 510.

Der Scharbock verlanget ihn auch/ wie aus dem Miſcell. Natur. Curioſ. Decad. II. Ao. 3. Obſerv. 173. zu ſehen. Thom. Willis Pathol. Cerebr. Cap. 1. hat durch Mercural. denen von dem Scharbock ſchwach und abgemergelten viel Linderung und Rath geſchaffet. Der häuffige/ und durch mercurialia lang anhaltende Speichel Fluß hat viel Unſinnige perfect curiret. Willis Patholog. Part. II. cap. 12. Eben dieſer will/ daß/ wann man in der Epilepſie mit Catharticis und Specificis nichts außrichtet/ dieſes Mittel ſicher zu gebrauchen iſt. Patholog. Cerebr. cap. 3. Man lieſet auch hin und wieder/ daß ſie wieder andere Arten der Convulſionum recommandiret worden ſind.

Daß

Daß die ſchärffſte Colic von einer geringen Salivation zum öfftern fundamentaliter, gehoben worden / iſt aus Williſ. Obſerv. Patholog. part. II. cap. 15. bekannt / und ſchicket ſich hieher / auch einiger maſſen / die in den Miſcell. Natur. Curioſ. Decad. II. Aō. V. Obſervat. 231. befindliche Obſervation, von dem Gebrauch des Mercurii crudi wider die Colicam flatulentam, oder vielmehr Spasmodicam von verhärteten Fæcibus, da Mercurii Vivi ℥iiij. biß auf den ſiebenden Tag im Leibe geſtecket / der den fünfften Tag nach deſſen Einnehmung eine geringe Salivation, ohne læſion und Freſſung der innern Theile des Mundes gemachet / und endlich auf den ſiebenden Tag mit dem Kothe heraus getretten / und Hülffe geleiſtet hat. Man darff auch keine Furcht haben / wann etwan das Genus nervoſum Noth leidet / daß die Mercurialia ſchaden ſollten.

Offt-angeführter Willis bezeuget mit ſeiner eigenen und anderer vornehmer Medicorum Experience, daß er einige Paralyticos damit curiret. Patholog. part II. cap. 9. Daß ſehr ſchwere und unerträgliche Kopff-Schmertzen durch Mercurialia geheilet worden / bezeuget Rolfinc. Ord. & Method. Med. Spec. comm. Libr. II. Sect. 2. Artic. I. part. 3. cap. 26. pag. 164.

Daß man der Gichtbrüchtigen Quaal damit gehoben / ſaget Wedel de Facult. Medic. Lib. II. Sect. 2. cap. 12. Fr. de le Boe Sylvius Prax. Med. append. Tract. 8. §. 176. geſtehet auch / daß

daß ſie bey Arthriticis extra Paroxyſmum Nutzen ſchaffen/ wann viele und zähe Pituita vorhander ſeye. Sie bändigen die ſo genannte Scandala Medicorum, nemlich die Waſſerſucht/ und das viertägige Fieber. Dann/ ſo bald die bey dem Willis de Febr. cap. 6. vorkommende Jungfrau angefangen zu Saliviren/ haben die Paroxyſmi alſofort nachgelaſſen.

Dergleichen iſt bey dem Ballon. Libr. II. Epidem. & Eph. pag. 131. zu ſehen. Eine Waſſerſüchtige und Scorbutico-cachectica, iſt durch eine vierzehen tägige Salivation von dieſem beſchwehrlichen Ubel befreyet/ und würcklich curiret worden. Miſcell. Natur.Ărioſ. Decad. II. Anno 3. Obſerv. 173. und Decad. II. Anno 4. Obſerv. 36. In dieſem Reſpect ſaget vielleicht J. B. Helmontius Ignotus Hydrops §. 39. daß der Mercurius præcipitatus alle Waſſerſucht curire/ nicht allein/ weil er purgire/ ſondern weil er würcklich durch die Inteſtina gehe/ und dem extravenatum cruorem reſolvire. Es iſt ſehr rar/ daß die Urſach der groſſen Fettigkeit durch ihn gehoben werde. Olaus Borrichius Act. Haffn. Vol. 1. Obſerv. 74. Schenkius nimmt aus Alex. Traj. Petronii Libr. V. de morbo gallic. cap. 1. Lib. I. Obſerv. 399. welcher den von denen Frantzoſen kommenden Stahr durch Schmieren gehoben. Und Laz. Riverius Prax. Med. Lib. II. cap. 5. ſchreibet daß die Mercurialia würdig ſeyn zu experimentiren/ da die übrigen Medicamenta nichts ver-

ſchlagen wollen / und die Kranckheit faſt zur deſperation gelanget.

Amatus Luſitanus, hat eine deſperate Ophthalmie, durch Schmieren gehoben / daß ſie wider den Wichtel-Zopff ein gewiſſes und infallibel Mittel ſeyn / daß er auch offt probiret / ſchreibet / auſſer Hercul. Saxon. D. M. Bernhard à Berniz. Miſcell. Nat. Curioſ. Dec. I. Anno II. Obſerv. 52. Ja ſo weit iſt es kommen / daß ſie unter die kräfftigſte Wurm-tödtende Medicamenta gerechnet werden / und ein groſſes Remedium vieler anſteckenden Kranckheiten zu nennen ſeyn. Dieſer Sache können die Gottlivienſiſchen Einwohner Zeuge ſeyn / in derer Gebürge er gegraben wird / als bey welchen niemalen die Peſt graſſiret. Deodat. Panth. Hygiaſt. Libr. III. pag. 96.

Aus dieſer angeführten Beſchreibung iſt von den citirten Auctoribus dem Mercurio das Lob geſprochen / und er auf das beſte recommandiret worden. Hingegen finden ſich auch einige / ſo ihn totaliter verwerffen: wie ihn dann unter andern Caſp. Cald. de Heredia in trib. Med. pag. 103. eine Zuflucht aller Narrheit / und ein Refugium aller Verwegenheit nennet. Ja es geben ihm einige die Schuld / daß er nicht allein mit groſſer Gefahr gebrauchet würde / ſondern auch wann er ja auf eine Zeit zu effectuiren ſchiene / man ein ohnfehlbares und trauriges recidiv zu erwarten hätte; Ja er wäre in dem Schwincken unvermögend / in Lue venerea betrüglich /

in

in malo hypochondriaco tödtlich / und in der Gicht traurig befunden worden.

Gleichwie nun alle vortreffliche Medicamenta, ihre Fata haben / ſo gehet es mit den Mercurialibus auch / indem ſie von einigen biß in dem Himmel erhoben / von andern aber / biß in den Abgrund geſtoſſen werden / und ſcheinet ein jeder ſeine Meynung durch die Experience zu behaupten. Wie ſehr auch ein deſperates Gemüth durch die glückliche Reſtitution aufgerichtet wird / ſo ſehr ſchlagen die Oppoſita und Gegenwürffe ſelbiges wieder nieder / ſo / daß mancher auf dieſen zweyen Wegen nicht weiß / wo er ſich hinwenden / oder den Ancker der Hoffnung ergreiffen ſoll / daß er durch Uberlegung der Mittel-Straſſe einen Grund finden möge.

Es kan aber denen erſten ein Hertz machen / daß die aus dem Mercurio præparirte Medicamenta vor erſt von Practicis recommendiret werden / welche auf dieſe Curen nicht geringen Fleiß gewendet / ſondern deſſen Gradus, wie er operiret / genau in Acht genommen haben.

Vors andere folget gar nicht / weil er zuweilen ohne Troſt und Hülffe geweſen / ſo müſſe man ſolchen alſofort aus der Zahl der remediorum verſtoſſen / da doch kein eintziges Mittel in der Medicin zu finden iſt / das dergleichen Prærogativ haben ſollte. Vielmehr kan eine üble Folge der Hartnäckigkeit der Cauſæ morbificæ zugeſchrieben werden / oder weil man den Gebrauch dieſes Mittels nicht lange genug continuiret /

oder es iſt der Unverſtand des Heilenden Schuld daran/ welcher die Humores gar zu ſchleunig beweget/ die Kräffte des Patienten nicht betrachtet/ noch die Krafft der freſſenden Saltze/ und deren Menge/ die Zähigkeit des Humoris, die Hartnäckigkeit der Verſtopffungen/ die Schwachheit der Nerven/ den Textur des Leibes nicht erweget/ mithin die Patienten dadurch in Leben-Gefahr/ und ſich ſelbſt um ſeinen guten Nahmen und Gewiſſen/ durch üble Nachrede bringet.

Weil dann in dieſem Prologo von den Medicamentis mercurialibus gehandelt: auch einige Auctores angeführet/ ſo denenſelben pro & contra ſeyn/ ſo werde auch in einigen folgenden Obſervationibus, bey welchen ſelbige nothwendig brauchen müſſen/ und glücklich dabey reuſſiret/ meinen methodum curandi zeigen.

Ehe aber ſolches von mir ins Werck geſetzet wird/ kan es nicht undienlich ſeyn/ noch ein und anders von dem morbo gallico in eine Definition zu bringen/ um deren Beſchaffenheit etwas deutlicher zu erörtern.

Es iſt demnach zu wiſſen nothwendig/ daß dieſes Malum eine Veränderung aller Nahrungs-Säffte/ als des Geblüts/ der Lymphæ, und derer Spirituum iſt/ welche von einer Corroſiviſchen Säure herrühret/ und die Patienten mit vielerley Schmertzen/ zumalen bey Nacht-Zeit incommodiret/ daß ſie weder ruhen noch raſten können.

Wann

Wann dieſes corroſiviſche Acidum das perioſtium angegriffen / und exulceriret hat / ſo iſt ſolches den Schmertzen des Podagræ nicht ungleich; ja es erwecket / wanns exaltiret / auch ſubtiler und flüſſiger worden / durch Hülffe der Circulationis Sanguinis, bey deſſen Vermiſchung mit denen Spiritibus erſchröckliche und verdrießliche Zufälle / welche in Convulſiones, Epilepſiæ, Unruhe / Raſerey / Melancholey und dergleichen ausſchlagen.

Es wird aber dieſe Kranckheit theils von den Eltern erblich bekommen / wie davon Sennert. Libr. vj. Part. 4. cap. 4. pag. 141. weitläufftig ſchreibet / mehrentheils aber / durch unreines zuſammen nahent oder den Beyſchlaff communiciret und beygebracht; Wenn newlich die ſcharffen Humores aus der Vagina uterina, zumalen wenn ſie durch eine Fermentation flüchtig gemacht ſeyn / ſich bey einer Manns-Perſon dem Peni, und von dar in die Proſtatas und Veſiculas Seminales inſinuiren / von dar nachmals zu den empfindlichen nervöſen Theilen gehen / und derſelben Criſpaturas mit der Zeit in gäntzliche Corruption ſetzen und Anfangs eine Gonorrhœam virulentam verurſachen. Hingegen aber bey Weibs-Perſonen auf ſolche Art nicht allein fluorem album, ſondern auch wegen der groſſen Schärffe allerhand exulcerationes können zuwege bringen.

Dieſem malo nun könnte zwar Anfangs gar wohl geſteuret / und daß es ſich nicht weiter exten-

tendirte/ mit guten remediis bey Zeiten begegnet werden. Allein hierinn wird offt ſo wohl auf Seiten des Patienten/ als auch von demjenigen gefehlet / dem man ſich in die Cur anvertrauet. Auf Seiten des erſten wird gefehlet / wann man erſtlich aus Schaam kein rechtſchaffenes Conſilium einholet/ ſondern der Natur/ welche zuweilen ſehr ſchwach iſt / ihrem Lauff läſſet/ und der Hoffnung erwartet/ es würde ſolches ſchon von ſich ſelbſt aufhören. Zum zweyten will mancher Patient ſelber klug ſeyn / wann er mit einem und andern Converſation gepflogen/ der an dieſem malo laboriret/ oder wann er davon diſputiren gehöret/ ja ihm auch durch gute Freunde ohnfehlbare Recepta davon communiciret worden/ und er ſolche ohne verſtändige Unterſuchung des nöthigen Naturells oder Temperamenti ſich ſelbſt appliciret / und gleichſam einen Schuſter abgiebet/ der auf einen Leiſt groſſe und kleine Schuhe machen wollte. Es hat aber die Erfahrung bezeuget / daß ſolche Hülffe nur gröſſere incommodität verurſachet/ und kan wohl allhier appliciret werden / wann man ſaget: Incidit in Scyllam cupiens vitare Charypdim. Das iſt: Der einem Unglück entgehen will / der fällt in ein gröſſers: und habe ich in meinem erſten Tractat der 50. Chirurgiſchen Obſervationum p.248. ein Exempel von einem ſolchen Klügling angeführet. Zum dritten/ wird ein Patient unglücklich/ wann er meynet/ er habe ſich einem Practico und verſtändigen Manne anvertrauet/ der

doch

doch nichts wenigers / als ein ſolcher iſt / und durch deſſen procedere er nur in ein gröſſeres Unglück geſtürtzet wird. Welches geſchiehet / wann dergleichen Prahler ſich gegen andere her- vor zu thun / vorgeben / wie ſie ſolche morbum in- nerhalb drey Wochen vertreiben wollen / dabey ſie ohn allen Vorbedacht / mit adſtringentibus und ſtopffenden Mitteln curiren / womit ſie auch zuweilen eine Anhaltung des Fluſſes erlangen / aber ſie haben damit noch kein Meiſterſtuck gemacht / ſondern ſie cauſiren vielmehr etwas ärgers / maſ- ſen daraus Bubones, u. ſchmertzhaffte Geſchwul- ſten / ſo wol am Scroto, als auch / bald auf einer / bald auf beedē Seiten der Schooſe entſtehen; wel- che offt mit groſſer Incommodität ſuppuriren / oder wann ſolche zum Aufbrechen nicht gelangen / wird die gifftige und anſteckende Materie in das Geblüt gejagt / welche dann ein hefftiges Drücken und Reiſſen in den Schultern und Waden ver- urſachet / und ferner dadurch die gantze Venus- Kranckheit erwecket; wie ich hievon unterſchied- liche Exempel anführen könte / die mir ſelbſten unter die Hand kommen seyn.

Dieſes wäre alſo von dem Urſprung der Luis veneræ, die per coitum impurum entſtanden / geredet. Dadurch iſt zur Gnüge bewieſen wor- den / daß ſolche in einem flüchtigen Acido beſte- he / und eine contagiöſe und anſteckende Kranck- heit ſey: Dahero ſich diejenigen Perſonen / wel- che ſich dafür entſetzen / und ſcheuen / wohl zu hüten haben / daß ſie mit dergleichen Leuten / welche da- mit

mit behafftet ſeyn/ nicht viel umgehen/ oder mit ihnen eſſen oder trincken/ vielweniger deren Kleider oder Better/ wegen des darinn enthaltenen verborgenen Schweiſſes ſich theilhafftig machen. Indem dadurch manch keuſches und ehrliches Gemůth/ ſo die Gedancken niemals gehabt/ etwas ůbels zu begehen/ in ſolche Kranckheit fallen kan: Dann es darff nur ein Tropffen Speichel an einem Gefåſſe / woraus man iſſet oder trincket/ behången bleiben / oder wie ſchon gedacht/ der mit ſcharffen flůchtigen und penetranten Salien angefůllte Schweiß eines von den Frantzoſen angeſteckten Kleides oder Bettes ſich durch die Wårme dem Geblůte inſinuiren/ ſo hat man ſolche Kranckheit am Halſe.

Es iſt ſich daher wohl zu verwundern / daß durch die ſauer gewordene und fermentirende Nahrungs-Såffte die gantze Maſſam des Geblůts/ nur mit einem wenigen Theil dieſes Fermenti kan inficiret werden/ welches capable iſt/ allerhand ſchlimme Symptomata nach ſich zu ziehen.

Ob nun wohl dieſe Kranckheit unvermerckter Weiſe / und ohne daß man ſich ſolche durch einen unreinen Beyſchlaff zuziehet/ bey vielen Leuten beyderley Geſchlechts einſtellet/ ſo wird ſie ſich doch nicht den Geburts-Gliedern und deren Theile inhæriren/ ſondern durch andere ſich am Leibe entſtehende Exanthemata offenbaren; welches dann zu ihrer Conſolation dienet/ daß man ſie aus einer ůblen Suſpicion ſetzet/ und weil ſie unſchuldig

ſchuidig darzu gelanget / daß man ein Mitleiden mit ihnen haben muß.

Dieſes wäre alſo die Definitio Morbi gallici, dabey ich es ad interim bewenden laſſe / und die vorgenommene Obſervation de Carie Oſſium, ſo ex Lue venerea entſtanden zu beſchreiben / den Anfang machen will.

Anna Laſcivia, eine Wittib / von anſehnlicher Geſtalt / und mittelmäſſigen Standes / ihres Alters 40. Jahr / Temperamenti melancholico-cholerici, ließ mich vor einigen Jahren zu ſich beruffen / und zeigte mir einen offenen Schaden mitten an der Stirne / welcher ihren Vorgeben nach / ſchon etliche Wochen allda muß geſeſſen ſeyn. Anfangs war derſelbe gantz klein / ſie hatte ſolchen aber mit unterſchiedlichen Pflaſtern alſo zuſammen gezogen / daß er die Gröſſe eines Hüner-Eyes / bekommen / und von ſich alſo aufgebrochen / daß die Oeffnung einem löcherichten Siebe nicht unähnlich ſchiene.

Aus dieſem floſſe nun eine ſtinckende / gelbe und ſcharffe Feuchtigkeit / welche die angelegene Theile / welche ſie berührte / offen und wund machte. Nebſt dieſem Schaden wurde mir auf der lincken Seite des Backens / dicht an dem Ohr / nächſt der Synchondroſi, wo ſich der untere Kiefer mit dem Schlaff-Bein zuſammen füget / gleichfalls ein Tumor oder Geſchwulſt gewieſen / welcher ihren Vorgeben nach mehrer ſchmertzte / als der Schaden an der Stirne. Dieſer Tumor war gantz hart / der Farbe nach

aber/ wie die andere Haut/ und weißlich. Es ſtunde ferner dergleichen ſchmertzhaffter Tophus auch auf dem Gelenck der äuſſern lincken Hand: Als ich dieſer Frauen ihren Zuſtand betrachtet/ und examiniret/ referirte ſie mir/ daß vor einem halben Jahre ſie mit grauſamen Schmertzen/ ſo wohl der Arme/als Beine/ wie auch des Haupts wäre incommodiret worden/ und hätten ihr ſolche bey Nachts-Zeit zumalen am Kopff mehr zugeſetzet/ als bey Tage: So bald ſich aber die Oeffnung am Kopff gezeiget/ wäre der Schmertz allda nicht mehr ſo penetrant. Hingegen finde ſich ſolcher auf dem Backen deſto ſtärcker ein/ und könte ſie alſo den Mund/wegen deſſen Vehemenz, nicht wohl aufmachen/ dahero ſie öffters Hunger litte/ nur daß ſie den Mund nicht öffnen durffte.

Bey dieſer Erzehlung forſchte ich ferner/ ob ſich an andern Theilen des Leibes nichts zeigte/ unter andern ob die Menſes ihren richtigen Weg hätten/ oder ob ſie nicht mit dem weiſſen Fluß incommodiret wäre? Auf das Erſte wurde gemeldet/ daß ſich ſolche in das 4te Monat verlohren/ wegen des andern aber/ negirte ſie ſolches; wiewohl nach der Zeit/ nicht allein dieſes/ ſondern noch ein mehrers an Tag kam.

Inzwiſchen erſuchte ſie mich/ ihr ſo bald nur möglich in dieſer ihrer Noth beyzuſpringen/ indem ſie das Vertrauen einer baldigen Hülffe zu mir trüge/ es möchte auch koſten/ ſo viel es wollte.

Hier-

Hierauf replicirte ich der Patientin/ daß ich derſelben mit der nöthigen Hülffe an die Hand zu gehen/ nicht unterlaſſen wollte / wann ſie ihrer Seits nur auch folgete/ und ſich einer regulirten Diæt unterwerffen wollte. Auf dieſes Verſprechen/ wollte ich den Anfang mit Aufſchneidung des ſchon überall voller kleiner Löchergen befindlichen Tumoris machen/ welches aber die Patientin aus Furcht der Schmertzen nicht zulaſſen wollte / dahero ich ihn vollends zu erweichen/ und mit folgendem zur Suppuration zu bringen mich genöthiget ſahe.

℞. *Empl. de Galban. Croc. Mynſ.* ℥iß.
Vitell. Ovi q. ſ. ad Conſiſtent. Ungv. moll.

Dieſes wurde auf den Tumorem gantz warm appliciret / und darüber das Empl. Diachyl. Simpl. ferner um den Schaden herum dick gewulgerten Corpey geleget / daß die herausflieſſende Feuchtigkeit ſich hinein ziehen/ und dadurch ferner nichts lædiren können/ endlich mit einer gehörigen Bandage zugebunden. Uber dem Tophum am Backen und der Hand legte ich ein ziemlich dick geſtrichenes Empl. de ranis cum ☿rio, innerlich aber wurden folgende Medicamenta verordnet.

℞. *Extr.*

℞. *Extr. diacatholic.* ℈ij.
trochiſ. alhand. gr vj.
☿ *duls. gr. XVI. Eſſ. lign. guajac. q. ſ.*
M. F. Pill. Nō. 40.

D. S. Abführende Pillen 20. auf einmal zu nehmen.

Von dieſen Pillen / wurde gleich den erſten Abend die Helffte / die andern aber den vierdten Tag darauf genommen; zwiſchen dieſer Zeit aber gebrauchte man folgendes.

℞. *Eſſ. Lignor.*
Pin. cum Sp. Cochlear. par.
ā̄ā̄. ʒij.

M. D. ad Vitr. S. Abends und Morgens 36. biß 40. Tropffen in folgendem Tranck.

* * *

℞. *Rad. Sarſ. parill.* ℥iß.
Chin. ponderoſ.
Liquirit. ℥ij.
Raſur. lign. Saſſafr. ℥iij.
Coru. Cerv.
Ebor. ā̄ā̄ ℥j.

Conciſ. contuſ. groſſ. mod. D. ad Chart. S. Species gehöriger maſſen in Waſſer abzuſieden.

Von

Von dieſem Decocto tranck die Patientin täg-
lich 3 mal / 5. biß 6. Thée-Schälchen voll warm/
das übrige aber vor Ordinair kalt / und ließ ich
ſie dabey in warmer Stube ſich aufhalten.

Mit dieſem Tractament continuirte ich biß
den fünfften Tag / da ſich die Patientin klagte/
wie ihr der Hals ſehr wehe thäte. Als ich nach
ſelbigem mit beſchwehrlicher Oeffnung des Mun-
des ſahe / waren nicht allein die Mandeln / ſon-
dern auch das Zäpfflein / nebſt dem Gaumen
inflammirt.

Ich verfertigte dahero ein gehöriges Hals-
Waſſer / mit ſelbigem ſo wohl zu ſpritzen / als
öffters damit zu gurgeln. Es wurde damit auch
fortgeſetzet / allein an Statt / daß ſolches hätte
Hülffe ſchaffen ſollen / wurde die Inflammation
nicht allein täglich gröſſer / ſondern es fiengen die-
ſe Theile auch an zu ſchwellen / daß die Patien-
tin mit genauer Noth etwas genieſſen / oder hinun-
ter ſchlucken konte. Uber dieſes verſchwolle zu-
gleich die gantze Stirne / und wurde der Scha-
den / da er hätte ſollen weich werden / gantz hart
und Krebs-mäſſig / und roche / gleich einem Scha-
den / bey welchem ſich der kalte Brand anſe-
tzet.

Ob ich nun wohl dieſen Geſtanck bey dem
Geſchwür præſumiren kunte / ſo kame mir dieſer
bloß hiervon verdächtig und zu penetrant vor /
dahero ich auf die Gedancken fiele / es müſte die-
ſes Weib noch ein anderes Ulcus gancrænoſum
am Leib an ſich haben / welches dergleichen ſtar-
cken

cken Geruch verurſachete. Ich fande mich auch darinnen nicht betrogen: Dann da ich ohnverſehens bey einer geringen Bewegung in währenden Verbinden/ mir zwiſchen ihren Brüſten ein ſtinckender Brudel in die Naſe kroche/ daß ich nicht umhin kunte ſie deswegen zu examiniren: So ſtiegen der Patientin bey dieſer Nachfrage die Thränen in die Augen/ mit Vermelden/ daß ſie freylich etwas an ſich hätte / ſie wüſte aber nicht/ wie ſie darzu kommen/ und hätte ſie ſich geſchämet/ mir ſelbiges zu offenbaren.

Weil es dann nun an deme war/ daß es von mir gemercket worden/ und das ihr von jemand recommendirte Waſſer/ ſo ſie eine Zeit hero gebrauchet/ keine Hülffe ſchaffete/ entſchloß ſie ſich mir den Schaden ſehen zu laſſen.

Hier fande ich nun einen gräßlichen Anblick: Die Labia Vulvæ waren auswärts gekehret/ und ſo ſtarck inflammirt und geſchwollen/ daß durch das Orificium Vaginæ der Urin anders nicht/ als nur Tropffenweiß penetriren konte. Es waren über dieſes die Labia voller Löcher/ worinnen viel ſpeckichtes Weſen lag/ woraus dieſer ſtinckender Ichor floſſe; Ja ich fande auch hernach Fluorem malignum, welcher gleiche Schärffe mit dem Ichore hatte.

Bey ſolchen Umſtänden kunte ich mich über dieſes Weib / welche ſonſten ein erbar Anſehen hatte / nicht gnug wundern/ daß ſie mit dieſem Malo behafftet war. Dann die erſten Zeichen waren nicht ſufficient genug/ daß man ſie deßwegen

gen in dergleichen Verdacht ſetzen können: Wie dann in Warheit keine Kranckheit / deren Zeichen ſo dunckel und verwickelt ſind / als die Lues venerea. Dann dieſe iſt ſo zu ſagen ein Protheus, welcher ſich auf tauſenderley Weiſe und Manier verändern / und metamorphoſiren kan. Und müſte einer den Oedipum abgeben / welcher derſelben Merckmahle und unterſchiedene Zeichen alle recht erklären und zehlen wollte. Weil ſich aber die Zufälle täglich mehrten / auch die Exulcerationes pudendæ, mit folgenden ſelbſt eigenem Bekänntnus / die Frantzoſen-Kranckheit deutlich genug an dem Tag legten / ſo fande ich keine Urſach / hierbey länger viel Zeit zu verlieren / ſondern auf das ſchleunigſte dem an allen Theilen angeſetzten Brand zu ſteuren. Weil ſich auch nebſt der Inflammation im Halſe / eine Geſchwulſt / ſo wohl am Gaumen / als Mandeln / und oberhalb des Zäpffleins zeigte / ſo muſte ich dieſem ſchnellen Zufluß der Feuchtigkeiten unverweilt begegnen und Platz machen / ihn durch andere Theile fortzubringen.

Ich öffnete dannenhero der Patientin eine Ader auf den rechten Arm / und ließ eine ziemliche Quantität Blut heraus / innerlich aber verordnete ich im Anfang zu einer baldigen Salivation zu kommen / folgendes zu nehmen.

℞. ☿ *dulc. gr. vj.*
Turpeth. miner. gr. iiij.
Conſerv. Fumar. ℥j.
M. F. Bolus. S. auf einmal frühe zu nehmen.

Das

Das vorbeſchriebene Decoctum nebſt derſelben Eſſenz wurde auch gleichfalls continuiret. Aeuſſerlich ſåumte ich auch nicht der Fåulung zu widerſtehen/ dahero die Pudenda mit folgenden auswaſchen und ferner überlegen ließ.

℞. ▽ *Calcis viv.*
Sp. Vin. Camph. ℔ ℥iij.
R Balſamic. ℥iß.
M. D. ad Vitr.

Mit dieſem wurde ſo wo wohl die exculcerirte Vulva laulicht gewaſchen/ als auch dieſelbe mit einer kleinen darinn genetzten Compreſſe beleget/ über dieſes aber die gantze Revier mit den in Wein abgeſottenen Speciebus pro Lacte Virginis bedecket/ und alſo des Tages etliche mal damit continuiret.

Auf den Schaden an der Stirne/ wurde folgendes Cataplaſma appliciret.

℞. *Rad. Lilior. alb. ſub Ciner. coct.* ℥iß.
Capar. pari modo coct. ℥ij.
Axung. Taxi ℥j.
Croci ♁ *riſat.* ʒß.
Vitell. ovor. Nō. ij.
M. F. Cataplaſma.

Dieſes wurde/ ſo warm als es zu erleiden war/ über den zuſammen geſetzten Tumorem geleget/ die Gegend aber deſſelben/ mit der Tinct. Balſamic.

mic. worunter man etwas vom Balſam. ♀ris Ruland. gemiſchet/ mit eingenetzten Tüchern laulicht bedecket/ und mit gehöriger Bandage verbunden.

Den Hals hatte ich/ wegen der Inflammation, bishero mit einem Decocto, ſo aus Herb. Plantag. Flor. Sambuc. Roſar. Lap. Prunell. Mell. roſat. und etwas Spir. Vin. Camph. beſtanden/ ausgeſpritzet; Weil ſich aber anjetzo nebſt der Entzündung/ Beulen zeugten/ ſo veränderte ich ſolches mit folgendem.

℞. *rad. alth. malv. liquirit. ãã ℥ſs.*
herb. prunell. Scabioſ. Card. bened.
ãã Mj.
flor. Sambuc. papav. rhoëad. malv.
arbor. ãã p. iij.
Caricar. pingv. No. vj. Sem. foën.
græc. ʒij.
Alb. græc. fung. Sambuc. ãã ℈ij.
Coq. in ſ. q. ▽ Simpl.
Colaturæ ℔iſs.
Syr. papav. rhoëad.
diamor. ãã ℥ſs.
Lap. prunell. ʒj.
M. pro Gargariſmat.

Die Geſchwulſt am Backen wurde gröſſer / und fieng ſich die Farbe an zu verändern / und roth zu werden / daß auch wegen der zunehmenden Schmertzen/ nichts anders / als ein Aufbrechen

zu præſumiren war/ dahero ich das vorige Pflaſter mit folgenden veränderte.

℞. *Empl. de ran. c. Mercur.* ℥j.
diachyl. c. gumm.
de Mellilot. ā ā. ℥iß. M.

Dieſes ware nun die Anordnung/ ſo wohl der inner- als äuſſerlichen Medicamenten/ mit welchen letztern ich etliche Tage fortſetzte / wegen der erſten aber gab ich folgenden Tag dieſes.

℞. ☿ *dulc. gr. viij.*
Turpenth min. gr. vj.
Conſerv. fumar. ʒj.
M. F. Bolus.

Den dritten und vierdten Tag vermehrte ich die Mercurialia täglich mit zwey Gran auf vorgeſetzte Form. Durch dieſes fiengen die Zähne an wehe zu thun/ und das Zahnfleiſch zu geſchwellen/ auch der Speichel-Fluß einen Anfang zu machen. Hierbey zeigte er den Effect, welchen ich verlanget/ und der mir recht lieb ware. Dann es hatte dieſer Fluß nicht zwey Tage gewähret/ ſo ſetzte ſich das andere in beſſern Stand/ die Inflammation des Halſes ließ nach; Die darinnen ſich befindliche Erhöhungen oder Tumores gaben zu erkennen/ daß ſolche nicht weiter zu greiffen begehrten/ hingegen fiengen ſie an zu ſuppuriren/ die Stirne verlohr die äuſſerliche Geſchwulſt auch/ und fielen die Löcher im Schaden

zuſam-

zuſammen/ und præſentirte ſich darinn ein weiß-licht/ feſtes und ſpeckichtes Weſen/ mit ziemlichen Geruch/ und hienge auf dem Grunde ſehr feſt an. Dieſes verband ich nun mit dem Digeſtiv, worunter ich etwas von der Tinctura Balſamica miſchte/ und legte das Empl. de ran. c. ☿rio drüber.

Der Backen war hierbey ſehr groß/ und ſchmertzhafft/ doch etwas weicher/ als er geweſen/ biß nach drey Tagen/ da ich ihn zu eröffnen geſchickt befande/ ich ſolchen durch eine länglichte Inciſion mit der Lantzete eröffnete/ ohne der Patientin etwas davon zu melden; Hieraus floß eine gelblichte Materie mit groſſem Geſtanck der nicht zu beſchreiben iſt. Ich ließ davon ſo viel heraus lauffen/ ſo viel als wollte; legte ein mit der Tinctura Balſamica vermiſchtes Digeſtiv hinein/ und bedeckte es mit dem vorigen Pflaſter.

Der Schaden an den pudendis, fieng auch an/ ſich von dem Unreinen zu ſepariren/ da hingegen ich ſolchen mit dem angezogenen Liquore ferner auszuwaſchen continuiren ließ. Wie nun die Salivation immer in beſſern Stand kam/ ſo veränderten ſich auch die Exulcerationes und wurden täglich reiner. Die vorhin gebrauchten Topica wurden ferner continuiret/ biß ſich die Schäden/ ſo wohl an der Stirn als am Backen/ von dem darinn ſich befindlichen ſpeckichten Weſen ſepariret hatten/ und auf dem Grund die Gebeine ſich bloß zeigten. Als ich dieſelbe entdeckt und angelauffen befande/ ſo hielte ich mit dem

vorigen Liniment zuruck / und applicirte ſtatt deſſen die Tinct. Balſamicam darinnen gantz allein. Mit der Præſumtion, ſie würde nicht allein der fernern Fäulung widerſtehen / ſondern auch eine baldige ex foliation und Abblätterung befördern: maſſen die Ingredientia, welche in der Tinctura Balſamica befindlich / nebſt dem Sp. Vini, überaus penetrante Theile haben/ Welche/ ſo ſie in die poros des Beins hinein reichen/ und die Cariem oder vielmehr Gangrænam darinnen berühren / ſo machen dieſe durchdringenden Sulphurea, durch die Bewegung/ ſo ihnen die ſubtile Materie giebet/ die Cariem gantz unvermerckt loß / ſolcher Geſtalt/ daß die Lamina Oſſea, ſo das Acidum gantz durchfreſſen/ und gantz poröß und wurmſtichig gemacht haben/ ſich endlich von dem geſunden Theile ſepariren.

Es wollte ſich aber weder hier am Kopff noch am Backen davon geben / dahero reſolvirte ich mich bey dem erſten ein Cauterium actuale anzuſetzen/ (weil ich bey dieſem Schaden angefangen/ ſo will auch deſſen Tractament biß zu Ende fortſetzen/ und hernach einen nach dem andern demonſtriren und durchgehen) Die Patientin wolte zwar nicht darein willigen/ doch wie ich ihr remonſtrirte/ daß ſie ſolches nicht empfinden würde/ und ich ihr das Röhrlein zeigte/ ſo die offenen Theile von einander halten/ und ſelbige von dem Feuer beſchirmen/ auch/ durch welches ich das glüende Eiſen appliciren wollte: gab ſie es endlich

lich zu/ daß ich dieſes verrichten durffte. Ich applicirte dahero zwey von dieſen; überlegte ſie mit einem Digeſtiv, und continuirte damit etliche Zeit.

Es gab mir aber dieſes keine Separation noch Abblätterung/ ſondern das Cranium blieb in der Figur, wie es geweſen war. Inzwiſchen aber/ wurde durch Hülffe der Salivation, welche den beſten Grad hielte/ das Fleiſch in und um den Schaden ſchön friſch und roth/ fieng auch an recht ſchnell zu wachſen/ daß es oben zu zufallen ſchiene. Weil ich aber ſolches/ wegen des noch nicht exfoliirten oder bedeckten Cranii nicht zulaſſen kunte/ ſo conſumirte dieſes ſo viel/ als nöthig war/ mit dem alumine uſto, worinnen etwas von dem ☿ præcipit. rubr. vermiſcht worden.

Uber das bloſſe Cranium legte ich nochmalen zuſammen gewulgerte/ und mit der Tinct. Balſamica angefeuchtete Corpey/ und ſtoffte damit den Schaden wohl auseinander. Wie ich nun mit dieſem Tractament etliche Zeit vergeblich procedirte/ und keine exfoliation zu hoffen war/ ſo wollte ich durch Hülffe des Anbohrens hin und wieder in dem entblöſten Cranio Oeffnung machen: Allein die Nacht darauff/ und ehe ich ſolches ins Werck ſetzte/ ſo bekam die Patientin unleidentlichen Kopff-Schmertzen/ mit zunehmender groſſer Hitze/ auch delirio und folgenden Convulſionibus, ja/ es fieng auch der halbe Kopff an zu geſchwellen/ und inflammirt zu werden:

den: Hierbey machte man mir ſolches zu wiſſen/ daß ich ohne Verzug zu ihr kommen möchte: Als ich ohngeſäumt mich bey ihr eingefunden/ ſo kunte ich doch nicht ſo gleich penetriren/ von was ſich ſolcher Zufall auf einmal und ſo geſchwind ereignet/ indem ich vorigen Abend alles in gutem Stand hinterlaſſen hatte/ daher ad interim folgendes zum einnehmen verordnete.

℞. ∇ *Ceraſ. nigr.*
flor. tiliæ āā ℥iß.
🝣 *marchion. epileptic. Noric. ʒj.*
⊖ *præparat ℈j.*
Syr. papav. errat. ℥j.
M. D. ad Vitr. S. Zufall-Träncklein öffters Löffelweis zu geben.

Hiernächſt öffnete ich die Wunde/ welche durchgehends inflammirt/ und äuſſerlich rund herum geſchwollen war: Auf dieſe applicirte ich die vorhin gemeldte Tinctur, ſchlug auch etwas laulicht davon über die gantze Gegend der Geſchwulſt/ und varbande ſie mit warmen Bauſch und Binden.

Folgenden Tages frühe/ als ich die Patientin beſuchte/ war ſie noch ſehr ſchwach/ dahero ihr innerlich folgendes ferner einzunehmen verordnete.

℞. ∇ *flor.*

℞. ▽ *flor. aurant.*
borrag.
roſar. ā ā ℥j.
Cinamom. ℥ß.
Corall. rub præp.
matr. perl. præp. ā ā ℈ß.
Confect. de hyacinth. compl ʒß.
manus Chriſt. perlat. ℥ß.
M. D. S. öffters Löffel weiß zu geben.

Ferner bähete vor völliger Außnehmung der hinein gelegten Corpey/ den halben Kopff mit meinem ordinairen Speciebus die ich ſonſt bey Haupt-Wunden gebraucht habe / und in meinem erſten Theil/ pag. 6. beſchrieben ſeyn. Dieſes nun waren zwey Säcklein/ die ich in Wein geſotten/ eines um das andere / ſo warm als es zu erleiden war / überſchluge / und ſie jederzeit mit einem trockenen warmen Bauſch bedeckte/ auch alſo über eine halbe Stunde continuirte.

Als dieſes geſchehen war/ öffnete ich die Wunde/ und obſervirte/ als ich mit dem Stylo nach dem Cranio fühlte/ daß nicht allein daſſelbe etwas nachgabe/ und zu wackeln ſchiene/ ſondern es zeigte ſich auch aus einem in der Wunde ſich befindlichen/ und noch nicht obſervirten Winckel mir eine Materie entgegen zu treten. Ich ſondirte hierbey / und fande zwiſchen dem entblößten Cranio und dem fleiſchichten Theile/ eine groſſe Cavität / woraus durch die Berührung derſelben Theile / ſich nicht allein das Cranium

mehr bewegte/ ſondern auch die vorhin dort heraus getrettene Materie vermehrte. Hierbey præſumirte ich/ und zwar nicht ohne Urſach/ weil ſich dieſes hernach auch zur Gnüge zeigte/ daß die Meninges Noth leiden/ und dieſe Zufälle verurſachen müſten.

Allein ich thate vor dieſesmal nichts anders/ als daß ich/ ſo weit ich kunte/ einen holen Sucher in dieſe Oeffnung ſteckte / und auf demſelben ein gutes/ mit einem Knöpffgen verſehenes Incision-Meſſer anſetzte/ und damit die völlige Cavität durchſchnitt/ die Wunde wegen des herbeykommenden Geblüts mit trockner Corpey ausfüllete und gehöriger maſſen mit einem Betonien-Pflaſter belegte und verbande.

Wie ich ohngefähr nach acht Stunden bey der Patientin wieder anlangte / applicirte ich wegen der Geſchwulſt/ die vorhin gedachte Bähung. Als ich mit ſolcher bey einer halben Stunde wechſel-weiß continuiret/ und hernach den Schaden entdecket/ ſo fande ich in demſelben einen ledigen Splitter von Cranio eines Gliedes lang/ der auf der einen Seite etwas breitlich / auf der andern etwas ſpitzig zugienge/ und eines Theils noch am Fleiſch unten anhienge/ mit deſſen ſpitzigen Theil aber/ durch Auftreibung des von unten ſchon vorſchieſſenden Fleiſches auf die Meninges getrieben lage/ und ſolche irritirte.

Ob ich nun ſchon dieſes obſerviret/ ſo war doch nicht rathſam/ ſolchen mit Gewalt heraus

zu nehmen/ ſondern ich überließ dieſes der Natur/ und hoffte/ daß ſie ihn ſchon zu rechter Zeit von ſich ſelbſt heraus treiben würde/ wie auch folgſam geſchahe. Inzwiſchen muſte ich doch ſuchen/ die Schmertzen/ und die daraus entſtandene Symptomata zu mindern/ ich druckte dahero das Cranium auf der Seite/ wo daſſelbe erhöhet ſchiene/ etwas nieder/ und war zwar der Meynung mit einer ſpitzigen Zange etwas davon abzuzwicken: Ich konte aber damit nicht beykommen; Indem erlangte ich doch dadurch/ daß die Spitze ſich wieder in die Höhe begabe/ und die Meninges frey lieſſe. Zwiſchen die Fiſſur des entledigten Cranii flöſte ich etwas von der Tinctura Balſamica, darüber aber belegte ich das bloſſe Cranium mit einem in dieſer Tinctur angefeuchteten und laulicht gemachten Bäuſchlein/ und auf dieſes/ das ordinaire Pflaſter/ und ließ ſolches 24. Stunden liegen.

Als ich nachgehends das Gebände wieder geöffnet hatte/ bliebe mir der abgeſonderte Knochen/ welcher an dem innwendigen Theile/ gantz mürb und zerfreſſen ausſahe/ auf dem applicirten Bäuſchlein behangen; Da ich dann/ als er heraus war/ obſerviret/ daß an demſelben Ort/ wo er ſich zum erſten entlediget/ die dura mater mit einem ſchönen rothen Fleiſch bedecket/ auf der andern aber/ wo er ſie mit ſeiner Spitze lædiret/ gantz dunckelbraun und gangrenös war. Hierauf applicirte ich nun die warmgemachte Tinctur, worunter ich etwas von dem melle roſato,

 und

und etliche Tropffen vom Oleo Cinamomi miſchte. Dieſes wurde auch nicht ohne Effect appliciret/ dann es war des andern Tages die verurſachte Corruption der harten Hirn-Haut/ welche auch ſchon eine Gegend der von mir obſervirten unter dem unangegriffenen Cranio gelegenen/ ſchon gemeldeten harten Hirn-Haut davon eingenommen; Durch dieſes Tractament aber ſeparirte ſich das verdorbene nach und nach hinweg/ daß es in kurtzer Zeit wieder natürlich ausſahe/ und nach und nach von den Ecken mit friſchen Fleiſch bedecket wurde/ ja ſich dieſes Orts bald zu einer guten Heilung anlieſſe.

Wie nun dieſer Schaden durch vorerzehlte/ ſo wohl innerlich/ als äuſſerlich applicirte Medicamenta zur Heilung gelangte/ auch die gleichfalls gemeldete Zufälle/ ſich durch heraus genommenen Splitter verlohren / und mir viel Mühe und Sorgen verurſachet/ doch alles nach Wunſch von ſtatten gienge: So machte mir hingegen der Hals innwendig nicht wenig Verdruß. Denn die darinn aufgelauffene Geſchwulſten kamen in Suppuration, und brachen oberhalb des Zäpffleins/ wie auch an beyden Seiten der Mandeln und dem Palato oder Gaumen auf.

Hier muſte nun an allen Orten præcaviren/ damit ich die darinnen einen Speck ähnliche Materie bald heraus brachte/ und friſchen Grund erlangte. Dieſes nun wurde zum Theil verrichtet/ ſo wohl durch die fortgeſetzte Salivation

und

und Decocta, als auch durch äuſſerliche Gurgel-Waſſer und Säffte. Das Gurgel-Waſſer/ welches ich oben beſchrieben habe/ applicirte man ferner: Der Safft aber zum Auspinſeln beſtunde aus melle roſat. ℥ij. ungv. ægyptiac. und Tinct. Balſamic. āā ℨij. Dadurch erlangte ich zwar einen ſaubern Grund: Hingegen aber überall tieffe Löcher/ wobey unter andern eines oberhalb des Zäpffleins/ von ſonderbarer Gröſſe war/ daß auch dieſes abzufallen in Gefahr ſtunde/ jedoch wuſche ſolche Höle mit Hülffe und etwas Veränderung des obigen Safftes/ von welchen das Unguentum Ægyptiacum aus ließe/ und an deſſen Statt den Balſamum peruvianum in gleicher Quantität beyfügte/ aus/ und heilete dieſelbe ohne Verletzung des Zäpffleins/ wieder ſchön zu; wie ingleichen die Löcher an den Mandeln. Der Gaume aber wollte mir noch einigen Verdruß machen: Dann bey dieſem hatte ſich das unreine Weſen zwar ſepariret/ allein das Os Palati oder Gaumen-Bein war carioës und angegriffen/ daß nicht allein mit Separirung unterſchiedlicher Splitter/ in daſſelbe ein groß Loch einfiele/ ſondern es gieng auch aller Tranck und genoſſene Feuchtigkeit mit groſſer Incommodität zu demſelben durch die Naſe heraus. Wie ich hierbey dieſe Offnung zu ergäntzen/ ein ſilbernes etwas gebogenes und holes/ mit einem Schwamm angemachtes/ und von vielen Autoribus recommandirtes Blech appliciren/ und dadurch nicht allein den Aus-

fluß

fluß/ der genoſſenen Feuchtigkeiten/ ſondern auch den davon herrührenden üblen Thon der Rede zu verhindern Anſtalt machen wollte: ſo ereignete ſichs/ daß bey einer genauern Unterſuchung dieſes Orts/ mir ein Stück von dem Oſſe Palati oder Gaumen Beins/ ſich bloß zeigte/ und mit leichter Mühe heraus genommen wurde; ein anders aber zu wackeln ſchiene/ an dem Fleiſch aber noch etwas feſte hielte/ welches ich zur ſelbſtigen Separation der Natur überliesſe/ welches ich auch hernach mit noch zwey andern kleinen Beinlein / in einer kurtzen Zeit / ohne ſonderliche Incommodität heraus brachte.

Hier bekam ich nun zwar eine ziemliche Oeffnung/ welche obige ſchon beſchriebene Zufälle cauſirte: Es wurden ſelbige aber/ durch Hülffe der Natur/ und einer gebrauchten Mixtur, die aus der Tinct. Balſamic. extr. abſinth. & Ol. Cochlear. beſtunde/ erwünſcht remediret/ ohne daß ich das zuvor recommandirte Blech appliciren durffte / indem ſich die Patientin/ bey dem Genuß der nöthigen Speiſe und Tranck/ auf eine beſondere Art zu helffen wuſte/ daß von dergleichen wenig oder gar nichts/ zu der Naſe heraus gienge. Ja es erſetzte die Natur ſolche Oeffnung mit dem/ von den Seiten nach und nach gewachſenen Fleiſches dergeſtalt/ daß in einer kurtzen Zeit dieſelbe zufiele/ und ſich völlig ſchloſſe; mithin auch hier dieſe Beſchwerlichkeit auf ſolche Art gehoben wurde / und alſo das in Gefahr geſtandene Zäpfflein/

nebſt

nebſt den exulcerirten Mandeln zur völligen Heilung gelangten.

Nun iſt noch wegen des Schadens am Backen zu gedencken/ daß er ſich ſchon vorgemeldter maſſen von ſeinem ſpeckichten Weſen gereiniget; Das Os Zygomaticum aber/ lag allda gantz bloß/ und war cariös: Auf dieſes applicirte ich die Tincturam Balſamicam, worunter ich etwas vom Ol. Caryophyl. miſchte/ und verband ſolches damit gegen acht Tage: Nach dieſer Zeit veränderte ſich der Schaden / welcher in dem Grund wenig oder gar keine Feuchtigkeiten ehedem von ſich gegeben: Nun aber ſtieß er viel Materie von ſich/ daß mit derſelben auf einem Tag auch ein dreyeckichter Splitter von dieſem angelauffenen Beine ſich ſeparirte/ daß ich ihn heraus nehmen kunte. Hierüber war ich gantz contentirt/ daß mir die Natur ſolchen in einer kurtzen Zeit ohne groſſe Mühe hervor brachte/ da ſonſten die exfoliation und Abblätterung dergleichen angelauffenen Beinen/ kaum in etlichen Wochen geſchiehet; Denn / ich hatte ſolchen kaum weggenommen/ ſo ſahe ich das darunter liegende Bein ſchon mit rothen friſchen Fleiſch bedecket/welches ich mit dem Balſamo Arcæi u. Empl. Diachyl. Simpl. verbande/ auch nach und nach mit dem Alumine uſto cicatrizirte und zuſchloſſe/ mithin auch dieſen Schaden zu Ende brachte. Die offene Pudenda wurde durch die oben beſchriebene Mixtur ausgewaſchen/ und erlangte nebſt dem Fluore albo durch Hülffe der Salivation

vation, welche biß vier Wochen regulirt von ſtatten gienge/ ihre völlige Reconvaleſcentz. Gleichwie ſich auch der Tumor auf der Hand nach und nach verlohr/ und alſo dieſe Cur inner-halb ſechs Wochen ihre völlige Endſchafft erreichte/ und dieſe Patientin biß dato, welches ſchon etlich Jahr betrifft/ nicht die geringſte Ungelegenheit mehr davon geſpühret/ ſondern friſch und geſund iſt.

OBSERVATIO VII.

Von einer angefreſſenen Hirn-Schaale und Schienbein/ nebſt mehr andern Frantzöſiſchen Galanterien.

Auf die vorhergehende Obſervation, wird ſich die Beſchreibung der nachfolgenden nicht übel ſchicken/ indem ſo wohl jene/ als dieſe ihren Anfang aus einerley Weſen genommen. Das aber die erſte glücklich/ und ohne ferner ſich zeigende Incommodität/ auch ſchon etliche Jahre drauf daurende Reſtitution curiret worden; Die andere aber zu einem unglücklichen Recidiv gediehen/ ſolches wird wohl dem Patienten am meiſten und nicht demſelben/ ſo ihn curiret/ zu imputiren ſeyn. Dann wer einmal von einem Malo liberiret iſt/ und ſich ſolches durch Exceſſe wieder zuziehet/ wie bey dieſem

Sub-

Subjecto unumſtößliche Indicationes an dem Tage waren/ der hat nichts anders/ als dergleichen zu hoffen/ und kan einem Artzt deswegen keine Schuld beygemeſſen werden. Wiewol auch zuweilen/ wann die Cur nur obiter tractiret und mit derſelben nicht vernünfftig umgegangen wird/ ſich gar leicht ein Recidiv ereignen kan. Allein in hoc paſſu zeigen ſich hernach keine exanthemata, oder Signa in denen membris genitalibus, ſondern ſie extendiren ſich in andere Theile des Leibes/ wie man ſolches in praxi zur Gnüge obſerviret; Man darff dahero/ es mag der Patient/ wie es auch offt geſchiehet/ Leib und Seel wegen des Gegentheils verſchweren/ ſein Judicium keck auf eine verneuerte unreine Vermiſchung richten/ weil ſolches nicht allein theoreticè, ſondern auch mit vielen Exempeln an den Tag geleget / und behauptet werden kan.

Daß aber zuweilen mancher ſein ſcharffſinniges Ingenium ſehen läſſet/ und über eine Sache diſputiret/ von welcher er ſelber weiß/ daß es nicht recht iſt / ſolches iſt eigenſinnigen und müſſigen Leuten ihr Proprium, indem ſie Sachen/ ſie mögen ſo doll/ ungereimt/ ja falſch/ und unerhört ſeyn / als ſie immer wollen / dennoch zu defendiren ſich unterſtehen: Allein es wird mancher ſo bezahlt / daß er ſein philoſophiren zu ſpät bereuet. Exempla davon ſunt odioſa; ſonſt könte man dergleichen unterſchiedliche anführen.

Ich meines Ortes verwerffe ein vernünfftiges Philoſophiren und Judicium nicht: Allein ich glaube/ man thue auch nicht übel/ wann man demſelben nicht gar zu opiniatrè anhänget/ und ſich gleichfalls der Regel bedienet/ welche Renatus des Cartes von ſeinem Præceptoribus mit auf die Reiſe bekommen. Er ſollte nemlich mehr Achtung geben/ auf das was gethan/ als was geredet würde.

Dann jemand ſeine irrige Opiniones aufzudringen/ daß man ſelbige gleichſam vor Glaubens-Artickel halten ſoll/ ſolches gebe einen groſſen Hochmuth zu erkennen.

Dahero man diejenigen/ ſo durch die geſunde Vernunfft/ aus der Theorie, zu einer vernünfftigen Praxi gelangen/ und derjenigen contrairen Meynung nicht beyſtimmen wollen/ durch einige habende Autorität vor Ketzer in der Kunſt ausſchreyet/ und ſolcher wo man nur kan und vermag/ bey jedermann verhaßt zu machen ſuchet. Es kommt aber auf die Letzte doch dahin/ daß es heiſſet: tandem bona Cauſa triumphat: und wird alsdann ein unſchuldig Verfolgter/ zu ſeinem Troſt/ wider des Gegentheils Willen und Gedancken hervor gezogen/ und dem andern das Nachſehen gelaſſen. Wie ſolches täglich tam in Praxi medica, quam Chirurgica obſerviret wird. Es iſt dahero nichts beſſers zu rathen/ als wie ſchon oben gemeldet/ auf dasjenige vielmehr zu ſehen/ was geſchehen/ und durch approbirte Obſervationes gezeiget

zeiget

zeiget worden iſt / als was durch unnöthiges Philoſophiren und diſputiren geredet wird. Ich continuire dahero meine Obſervationes in aller Einfallt / und fahre folgender maſſen fort.

Lazarus Gärtner / ein Mann von 42. Jahren / Temperamenti Cholerico - melancholici klein von Statur, am Geſicht und Lippen blaß / und am Leibe mager; conſulirte mich wegen ſeiner an ſich gehabten Maladie, und begehrte meiner Hülffe. Ich ließ mir ſeinen Zuſtand / und zwar ohne etwas zu verhehlen / melden / und vernahm folgende Erzehlung:

Er wäre vor etlichen Jahren / wegen einer gewiſſen Kranckheit von jemand durch Mercurialia ſalviret worden / welche ſich dann ſelbiges mal zwar verlohren / und über etliche Jahr ausgeblieben: Nach der Hand aber hätten ſich die vorigen Zeichen wieder eingeſtellet / ohne daß er gleich vorigen males Gelegenheit darzu gegeben; wie er dann ſolches gar theuer verſicherte / daß ich ihme ad interim Glauben zuſtellete.

Er referirte unter andern ferner / es wäre der Kopff-Schmertzen Zeit hero unerträglich bey ihm geweſen / daß er auch offt bey der Nacht nicht gewuſt / wo er bleiben ſolte; Ja der Schmertz extendire ſich / mit vehementen Reiſſen und Stechen in alle Glieder / und hatte ſich auch eine ſchmertzhaffte Geſchwulſt oder Tophus am rechten Arm unter den Ellenbogen geſetzet / ſo ihn nicht weniger / als die andern Zufälle quälete.

Der vordere rechte Arm / wie auch das rechte Hüfftbein / Os Coxæ, war gantz ohne Fleiſch und geſchwunden; Ja ich fande nach der Zeit noch mehrere Zufälle / welche auch ſollen gemeldet werden / von denen aber der Patient vor dieſesmal nichts gedachte / ſondern davon abſtrahirte / und mir nur den Kopff wieſe / welchen ich ſo wohl im Hinter- als Vordertheil deſſelben voller Erhöhungen und Beulen antraff; Die alle ſo weich waren / als wann ſie ſich mit Materie, wie ſichs hernach auch befunden / angefüllet hätten.

Es war unter andern ein Tumor von dieſen / ſo ſich neben den Muſculum temporalem auf der Stirne geſetzet / ſchon offen / und ſieperte eine wäßrige übelriechende Feuchtigkeit heraus / in welcher Cavität / als ich ſolche mit dem Stylo explorirte / eine ziemliche Ecke des entblößten Cranii fande.

Bey dieſem Umſtänden / erkundigte ich mich eines und des andern / ob bey dieſem Mann die Viſcera noch geſund und Kräffte gnug übrig wären die Salivations-Cur noch einmal von neuem mit ihm vorzunehmen / maſſen ich zweifelte / daß ich ohne dieſelbe reuſſiren könnte. Ich obſervirte aber / daß er ſolche mehr auszuſtehen incapabel war / indem die Kräffte wegen des continuirenden Schmertzens ſolchen Abgang erlitten / daß ich mich ſo gar ihme etwas zu appliciren / in nichts einlaſſen / ſondern den Patienten abandoniren wollte.

Wie

Wie nun derſelbe ſein gegen mir tragendes gutes Vertrauen explicirte/ und inniglich bat/ daß ich ihn ja nicht verlaſſen möchte/ ſo reſolvirte mich endlich in GOttes Nahmen/ ihn in die Cur zu nehmen.

Das Erſte/ ſo von mir vorgenommen wurde/ beſtunde in der völligen Raſirung des Kopffs. Wie ich dieſes verrichtet/ ſo applicirte ich in die ſchon von ſich ſelbſt gemachte Oeffnung des Tumoris an der Stirn/ einen von der rad. Conſolid. proportionirten Quell-Meiſſel/ und dilatirte damit ſolche über Nacht/ daß ich den andern Tag durch eine Inciſion Grund machen kunte. Den gantzen Kopff wuſche mit der Tinct. Balſamic. und legte das Empl. de Betonica drüber.

Als ich des andern Tages wieder nachſahe/ und den Quell-Meiſſel heraus zog/ und dieſer ſeine Operation wohl verrichtet hatte/ ſo applicirte ich den holen Sucher/ und ſchnitte auf demſelben/ ſo weit ich konte/ alles auf/ ſtopffte die Wunde mit Corpey wohl aus einander/ und verbande ſie gleichwie vorigen Tages.

Nachdem ich den dritten Verband vornahm/ fande ich das entblößte Cranium nicht allein gantz cariös und angegriffen/ ſondern es waren auch die andern fünff Beulen/ die auf der Gegend derer Seiten-Beine des Cranii ſaſſen/ gantz weich/ und ſpührte ich die Materie ſchon darinnen.

Den Patienten von dem Schmertzen/ ſo ſelbige cauſirte/ zu befreyen/ machte ich eine nach

der andern / durch gnugſame Oeffnung auf/ wodurch nicht allein viel Materie heraus lieffe/ ſondern ich traff auch nach Erledigung derſelben/ dieſe Theile des Cranii gleichfalls von dem pericranio denuditt und corrumpirt/ und fand die fleiſchichten Theile und Ecken gantz ſpeckicht. Wie nun nach fortgeſchaffter Materie, der Schmertz in etwas nachgelaſſen hatte / ſo war doch ſolcher nicht völlig weg/ ſondern der Patient empfand noch innerliche Hitze/ auch hin und wider Stiche in den inwendigen Theilen des Haupts/ worüber ſich auch nicht zu verwundern war ; Dann die Caries penetrirte biß auf die Meninges, wie man bald hernach wahrgenommen. Inzwiſchen muſte ich der groſſen Corruption, die im Geblüte war / ſo viel möglich widerſtehen/ und dieſelbe ſo wohl durch corrigirende als abführende Medicamenta remediren/ zu dem Ende verordnete ich folgendes.

℞. *Ocul ♋ præp.*
Conch. præp. ãã. ʒj.
⊖ *abſinth.*
⊕ *de purat ãã ʒß.*
♁ *diaphoret.* ℈*j.*
M. F. Pulvis. D. ad Scatul. S. 2. gute Meſſer-Spitzen voll Abends und Morgens zu nehmen.

℞. ▽ 4.

* * *

℞. ▽ *4. flor. Cord.*
Ceraſ. nigr.
flor. tiliæ āā ℥j.
Cinamom. ℥ß.
Syr. flor. tunic. ℥vj.
M. D. ad Vitr. S. Die Pulver damit zu nehmen.

Nachdem auch in tali corpore, die Diæt zu reguliren/ ſehr nöthig ware/ ſo wurde alles unverdauliche / auch was viel Saltz und Säure beſaſſe/ völlig verboten; Hingegen leichte Speiſen/ worunter das Lamm- und Kalb-Fleiſch zu eſſen / recommandiret / vor einem ordinairen Tranck aber folgendes verordnet.

℞. *raſur. lign. Saſſafr. ℥iij.*
Cort. Cinamom. ℥iß.
Paſſul. min. ℥iiij.
Conciſ. contuſ. groſſ. mod. D. ad Chart. S. Species in einem verdeckten Geſchirr mit Waſſer gehöriger maſſen abzukochen.

Mit dieſen vorbeſchriebenen Artzneyen / wurde biß an den vierdten Tag zu gebrauchen/ fortgeſetzet; Da dann nach deren Verflieſſung ich mit folgenden Pillen dem Leib zum Abführen zu bewegen/ vor nöthig zu ſeyn erachtete/ auch dadurch ſechs Operationes per Sedes erhielte.

 ℞. *Extr.*

℞. *Extr. diacathol. gr. xij.*
trochiſc. alhand. gr. ij.
reſin. Scammon. gr. viij.
☿ dulc. gr. vj.
Ol. lign. Saſſafr. gut. ij.
M. F. Pill. Nō. xv. D. S. Abführende Pillen auf einmal.

Nun wieder auf die Schäden am Kopff zu kommen / ſo bedeckte ich die Beine mit Corpey / ſo mit der Tinctura Balſamica angefeuchtet waren: Die fleiſchichten und voller Unreinigkeit klebenden Theile aber verſahe ich mit folgendem Liniment, welches auch biß zur völligen Suppuration, nebſt dem Empl. de Betonica continuiret wurde.

℞ *Ungv. Digeſtiv. N.O. ℥j.*
Ægyptiac. ʒß.
Mell. roſat. ʒiij.
M. D. ad Fictil.

Wegen der Schmertzen in den Gliedern / verordnete ich folgende Spirituoſa, um ſelbige täglich 3. mal mit zu waſchen.

℞. *Sp. Vin. Camph. ℥ij.*
Formicar.
Lumbric.
Lavendul. āā ℥j.
⊖✳ci volat.

Cochle-

Cochlear. āā ℥ß.
Croc. orient. ʒj.
Opii ℈ij.
Sapon. venet. ℥j.
M. diger dies aliquot filtr. & Serv. p. uſu.

Auf den Tophum unter dem Ellenbogen des rechten Arms applicirte folgendes Pflaſter.

℞. *Empl. Oxycroc.*
de Mellilot. āā. ℔j.
☿ *viv. cum ſ. q. Thereb. venet. opt. extinct.* ℥vj.
Ol. lign. guajac. q. ſ. F. l. a. Emplaſtrum.

Nachdem vorgemeldeter maſſen / bey 14. Tage auf dieſe Art continuiret wurde / auſſer daß ich um den 4ten Tag die ſchon beſchriebene Pillen geben ließ / reinigten ſich zwar die Schäden / und fing das Fleiſch darinn an roth und friſch zu werden: Alleine die Beine der Hirnſchaalen gaben überall einen heßlichen Geruch von ſich / derohalben legte ich folgende Mixtur darauf.

℞. *Tinct. Balſamic.* ℥j.
Sp. ⊖ ✳ *ci* ʒj.
Ol. Caryophyll. ℈ij.
M. D. S. zum äuſſerlichen Gebrauch.

Hiemit wurden die angelauffenen Theile warm verbunden/ und eine ziemliche Zeit damit fortgeſetzet/ biß ſich nach der Hand die Exfoliation und Abblätterung/ des Cranii, theils durch eine/ theils durch beyde Tafeln hervor thate/ und mir von dieſen ſechs Oeffnungen/ biß 27. Beiner ſich ſeparirten/ daß an einigen Orten die Meninges gantz frey lagen/ und ſich nach und nach durch das in tali caſu und in vorbeſchriebener Obſervation ſchon gemeldete Tractament, mit Fleiſch bedeckten/ und ſich ſchloſſen. Und alſo hatte die äuſſerliche Cur/ die den Kopff anlangete/ hiermit ihr Ende erreichet. Nun will ich auch melden/ wie ich ſolche biß dato innerlich tractiret.

Eines Theils iſt davon ſchon oben Meldung geſchehen. Die oben beſchriebene Pillen wurden um den 4ten Tag zu gebrauchen/ fortgeſetzet/ hernach ließ ich ihn von dem Decocto Polychreſto täglich dreymal warm trincken und jedesmal von folgender Tinctur damit geben.

℞. R. *Metallor.*
Antimon. ver. ana. ℥ij.
M. D. S. 36. biß 40. Tropffen zu nehmen.

Vor ordinair aber ließ ich das Reſiduum oder hinterbliebene des Decocti Polychreſti, noch einmal mit Waſſer auffſieden/ und in das Durchgeſeihete/ ſo viel als die Annehmlichkeit zuließ/ von

von dem Syrupo Fumariæ ſchütten / und davon nach Nothdurfft brauchen / auch alſo damit in allem ſo lange continuiren / biß die Schäden am Kopff zuzuheilen ſchienen.

Nun hatte zwar dieſe Cur mit groſſer Müh ein Ende erreicht; allein / es funden ſich noch mehr Symptomata, ſo noch zu heben waren. Dann obwolen die Natur dieſes Patienten / den Weg mit ihren Exanthematibus und Excretionibus nach den Kopff gerichtet hatte / ſo wurden zwar ſo lange dieſe Löcher offen blieben / die andern gehabten Zufälle gemindert / ſo bald aber dieſe durch beſondern Fleiß zur Heilung gelangeten / wurden jene von neuen vermehret: Dann die Schmertzen der Glieder waren exceſſiv, daß er davon / zumalen bey Nacht-Zeiten am meiſten gequälet wurde / und nicht zu bleiben wuſte: Dahero ich das letzthin beſchriebene Decoctum von beyderley Art / und die gemeldete Tinctur auch ermeldeten äuſſerlichen Spiritum zu gebrauchen / continuirete / Abends aber von folgenden Pillen / um den andern Tag eine Doſin geben ließ.

℞. *Extr. Lign. guajac.*
Croc.
Chamædr. āā ʒ.
Maſſ. Pill. de Hermodact. Maj. Meſ.
Cynogloſſ. āā ʒiß.
☉ *diaphoret.* ℈ij.

antihect. Poter. ʒiiij.
Ol. Lign. Saſſafr. q. ſ. m. l. a. F. Pill. ponder. gr. ij.

D. S. Schmertzlinderende Pillen 12. auf einmal zu nehmen.

Dieſer Proceſs mit Gebrauchung der Pillen/ zeigten biß den ſechſten Tag eine Erleuchterung der Schmertzen: Ja ſolche blieben biß den 14. Tag völlig aus/ dahero mit ſolchen ferner zu continuiren Bedencken trug / auch würcklich damit ausſetzte.

Wie nun 4. oder 5 Tage vorbey paſſirten/ funden ſich die Schmertzen wieder ein. Dieſe nun weg zu ſchaffen / wollte ich wieder die vorigen Sachen zu gebrauchen / anfangen: Der Patient aber wollte ſich nicht darzu bequemen/ ſondern gab vor / daß ihm die Decocta zuwider wären / und er ſolche unmöglich mehr trincken könte / die Pillen hingegen wollte er dennoch zu nehmen / ſich reſolviren.

Ich mochte ihn wegen ſeines Widerwillens nicht darzu nöthigen/ indem / wann man einen Eckel von etwas hat / man nichts ſonderlich Gutes ausrichtet/ dahero veränderte ich dieſes/ und gab ihm vor ordinair ein Gerſten-Bier zu trincken/ weil ſich hierbey ohnedem ein auszehrend Fieber zeigen wollte; Hernach aber von folgenden Tranck / welchen Ludovic. Septalius animadverſ. Lib. 7. n. 214. in dergleichen Zufällen abſonderlich recommandiret/ nebſt den Pillen

len/ auf vorige Anordnung ferner fort zu gebrauchen.

℞. *Rad. Sarſaparill. elect. minut inciſ.* ℥vj.

Infundantur horis 24 in

▽ *Calid* ℔ *xv. loco calido vaſe clauſo Poſtea lento igne coq. donec* ℔ *viij. abſumptæ ſint. Hinc Cochleari perforato extrahatur Saſſaparilla & contundatur in mortario marmoreo. Contuſa eidem aquæ injiciatur addendo Carn. Vitul. macræ* ℔ *ij.*

Sem Coriandr. præpar. ℥j.

iterum vaſe operto Lento igne ebulliant, donec remaneant ℔ *v.*

& in fine aromatizentur Cinamom. elect. ʒiij.

Hinc fiat Colatura cum forte expreſſione, quæ uſui reſervetur in vaſe vitreo vel vitreato.

Von dieſem wurde früh Morgens ohngefähr 4. Stund vor der Mittags-Mahlzeit ℥vj. oder 12. Loth/ und dann 3. Stund vor den Abend Eſſen wieder ſo viel genommen/ und gegen 5. Wochen/ mit gäntzlicher Ausbleibung der gehabten Schmertzen fortgeſetzet / den Tophum an den Arm/ hatte ich die Zeit über mit dem ſchon beſchrie-

ſchriebenen Pflaſter / um den andern Tag ein-mal verbunden. Dieſer wurde auch kleiner und verzog ſich nach und nach völlig / den ſchwindenden Arm aber/ nebſt den Hüfft-Bein/ hatte ich mit folgenden Unguento täglich 2. mal warm einreiben laſſen.

℞. *Unguen-Nervin. Aug.* ℥iß.
Paralyt. de ſpina ℥j.
Ol. Lubric. Formic. ãã ℥j.
Axung. human. ℥ß.
Taxi ℥j.
Viper ʒij.
M. I. a. F. Ungv.

Durch ſolche applicirte Remedia, wurden auch dieſe Zufälle gehoben / und gedachte ich einmal von dieſen Patienten loß zu werden: Allein meine Meynung ſchlug fehl/ indem er mir eines Tages/ wie ich mich allein bey ihm befande/ erzehlte/ daß/ wie er eine ziemliche Zeit und ſchon nach der ausgeſtandenen Salivations-Cur / einen continuirlichen Saamen-Fluß und zwar Anfangs mit/ ferner hin aber/ und biß dato ohne Schmertzen an ſich geſpühret/ welchen er zwar mit unterſchiedlichen/ theils ihme ſelbſt bewuſten Theils von andern Leuten/ ihme recommandirten Remediis zu vertreiben geſuchet/ es hatte aber nichts daran helffen wollen/ hätte ſich auch geſcheuet/ mir etwas davon zu melden / in der Meynung/ es würde dieſer Fluxus durch die gebrauchte

Medi-

Medicamenta gehoben worden: Weil aber ſolches nicht geſchehen / begehrte er von mir / daß ich ihme etwas davor geben möchte.

Ich examinirte daher den Anfang und Fortgang dieſes mali, ließ mir auch zugleich die ausgefloſſene Materie an dem Hemde / nebſt dem Membro, zeigen. Hierbey obſervirte ich nicht allein / daß er mit einer inficirten Gonorrhoëa behafftet geweſen / ſondern daß er auch dergleichen Siankert gehabt / welcher durch unrechtes procedere in eine Phimoſin ausgeſchlagen. Dann die Vorhaut war vorne ziemlich enge / doch ohne Geſchwulſt zuſammen geſchloſſen / daß man die Eichel davon genau entblöſen und ſehen konte / doch ſondirte ich mit dem Inſtrument, auf welches ich etwas Corpie gewickelt / und obſervirte / daß zwiſchen dem præputio eine weißlichte dünne Materie hervor kam / hernach druckte ich mit den Fingern auch den Penem, woraus mir dergleichen auch entgegen trate; Hier præſumirte ich nun / daß zwiſchen der Vorhaut und Eichel einige Exulcerationes ſeyn müſten / zu welchen man nicht anders / als durch Spritzen beykommen könte / dahero machte ich ein Lavament, und ſpritzte ſolches ein.

℞. ▽ *Calc. viv.* ℥ij.
Sp. Vin. Camphor. ℥j.
virid. æris ʒß.
☿ *Sublimat. gr. ij.*
M. D. S. zum äuſſerlichen Gebrauch.

We-

Wegen der Gonorrhœa verordnete folgendes ▽ ad Gonorrhœam Hoffmanni zum einnehmen.

℞. *Herb. menth. Sicc.* ℥iij.
Sem. ruth. agn. Caſti āā ℥iiß.
fol. dictamn ℥j.
rad. irid flor. ℥ij.
Thereb venet. ℥x.
vin. alb generoſſ. ℥xxx.
deſtill. in Balneum Mar. & ſerv. pro uſu.

Von dieſem Waſſer ließ ich den Patienten drey mal des Tages zween Löffel voll einnehmen/ jedesmal aber von folgenden vermiſchten Oel 10. biß 12. Tropffen dazu thun.

℞. *Ol. lign. Saſſafr.*
Juniper. āā ʒj.
M. D. ad Vitr.

Als dieſes biß 4. Tage gebrauchet worden/ ſo fande ich vor nöthig/ folgende abführende Pillen zu verordnen.

℞. *Extr. Catholic. Weickardi* ℈j.
Ocul. ♋
☿ *dulc. āā gr. vj.*
Balſam. Copaiv. q. ſ. M. l. a f. Pill. Nom. xvj.
D. in Scat. S. Pillen auf einmal zu nehmen.

Die-

Dieſe Pillen erweckten ohne ſonderlich Ungemach fünff Sedes, worauf ich dann wieder mit dem obigen Waſſer und Oelen continuiren/ und um den ſechſten Tag wieder die Pillen nehmen/ auch alſo mit dieſen und den obigen bey 3. Wochen Wechſelweiſe fortſetzen ließ. Inzwiſchen aber erlangte ich bey dieſem Zuſtande keine Hülffe/ ſondern die Materie continuiret mit ſteten Ausflieſen/ ſo wohl zwiſchen dem Præputio & pene als auch aus den Letzten recht ſtarck; Und nachdem der Patient Anfangs nicht ſonderlich bey Leibe/ noch fett wahr/ ſo nahm er anjetzo noch ſtärcker ab; welches mich zwar nicht wunderte/ wann ich deſſen gefährlich gehabte Zufälle und Schäden am Haupte/ auch denen daher entſtandenen Schmertzen/ nachdachte/ ſo kunte kein Zunehmen des Leibes/ ſondern vielmehr das Abnehmen deſſelben erfolgen.

Man hätte allhier viel und weitläufftig zu raiſoniren/ Urſach und Gelegenheit gnug/ allein ich will davon abſtrahiren/ und nur ſo viel melden/ daß dieſes Patientens Blut und Geiſter/ durch die bey ſich ſchon lange gehegte Acrimoniam in eine unordentliche Bewegung gerathen/ und nicht allein die vorhergehenden Symptomata, ſondern auch das Abnehmen erreget/ welches ich zu remediren ſo wohl die Diæt, als die Medicamenta theils zu verändern/ mir angelegen ſeyn ließ.

Wegen der Diæt hatte ich ſchon bey dem Anfang dieſer Cur nöthige Anſtalt vorgekehret/

daß

daß die Speiſen in nichts anders/ als aus ſolchen muſten beſtehen/ die das viele ſcharffe Alkali dämpffen/ und einen guten Nahrungs-Safft zu Wege bringen konten.

Weil nun dieſes ein Saamen-Fluß war/ welcher nicht von der Wallung des Geblüts/ durch die Wärme rege gemacht worden/ ſondern vielmehr ein Serum, ſo das Geblüt an dieſen Ort ausgeſtoſſen/ und die Saamen-Bläßgen zugleich ſchlaff gemacht hätte/ und dadurch der übrige Saamen continuirlich ausfloſſe/ und dieſe Auszehrung verurſachte. Als recommandirte ihm ferner Krebſe/ Auſtern/ Reiß und dergleichen Speiſſen/ welche Nahrung machten/ wie auch unter andern was von Milch zu genieſſen/ ließ auch folgende Sultze/ ſo Herr D. Hoffmann in colliquatione Humorum lobet/ folgender maſſen verfertigen.

℞. *Caponem eviſceratum, pingvedine demta oſſa cum Carnibus contud. & conſcind.*
Raſur. CC
Ebor āā ℥iiij.
Macer. ʒiiij.
Croc. ʒß.
Rad. Symphit. rec. inciſ. ℥ij.

Uber dieſes alles ſchütte man zwey Maaß Waſſer in einer wohlvermachten zinnernen Flaſche/ doch daß ſolche nicht voll wird/ ſondern Platz zu ſieden

ſieden hat / dieſe wird wieder in einen Keſſel Waſſer 5. biß 6. Stunden gekocht / alsdann aufgemacht/ und ſolches alles durch ein ſtarckes Tuch durchgepreßt/ hernach in einem Keller kalt werden laſſen. Von dieſer Sultzen nimmt man des Tages etliche mal zu zwey Löffel voll/ ließ ſolche mit einer andern warmen Fleiſch-Brühe/dem Krancken geben/ und alſo damit continuiren. Innerlich aber fuhre ich mit folgenden Medicamentis fort.

℞. *Conſerv. Roſar. rub. Menth.*
Borrug. Urtic. mortuæ āā ℥ß.
Magiſter. Oſſ. ſep. ʒiß.
Matr perlar. ʒj.
Corn. Cerv. philoph. præp. ℈iiij.
Balſ. Copaiv ʒj.
🜂 *ſuccin* ʒß.
Syr. Corallor. ℥ij.

M. l. a. F. Elect. S. Abends und Morgens einer Caſtanien groß zu nehmen.

Nachdem dieſe Latwerge verbrauchet/ und noch einmal verfertiget wurde. So verordnete ich folgende Emulſion und hernachgeſetztes Pulver.

℞. *Amydal. dulc. Ambroſ.* ℥ß.
Sem. 4. frigid. maj. excort. āā ℥j.
🜄 *beccabung.*
ſummit. pini āā ℥iß.
Acaciæ.
Cochlear.
Ceraſor nigr.
Scord. āā ℥j.
F. l. a. Emulſio Colatur. add.
Perlar. præp. ℈ij.
Sachar. perlat. q. ſ. ad grat. M. S.
Stårckende Mixtur Löffel weis zu neh-
men.

* *
*

℞. 🜔 *analept. Minder. frigid.* ʒij.
matr. perl. præp.
rad. ari
hepat. rub.
antihect. Poter. āā ℈j.
M. F. Pulvis S. zwey Stunde vor Schlaf-
fen gehen ʒß. pro doſi zu ge-
ben.

Hernach ſetzte mit folgenden ferner fort.

℞. *Maſtic.*
Oliban. āā ℥ß.
Succin. flav. ʒij.
🜃 *Sigillat.*

Sde-

⊖ decrep. ãã ℈j.
Teſt. Oſtr. decrep.
Oſſ. Sep.
Flor. balauſt. ãã ʒj.
Cort. Scacharill. ℥j.
Cinamom. acut. ʒiß.
Nuc. Moſch. ʒj.

M. F. Pulvis tenuiſſimus.

Von dieſem Pulver nahm man Abends und Morgens jedesmal ʒj. pro doſ. in ein paar Löffel ▽ menthæ ein/ damit wurde bey acht Tage continuiret/ und der Fluß dadurch völlig geſtillet.

Die Materie zwiſchen dem Præputio, ließ durch die fortgeſetzte und oben beſchriebene Injection auch nach/ heraus lauffen/ und hatten hiermit dieſe Sachen ein Ende.

Nach dieſer vollbrachter Cur/ verfloſſen ohngefehr 8. biß 9. Wochen/ daß der Patient nicht allein von ſeinem gehabten Malo liberiret wurde: ſondern ſich auch an den Kräfften wieder erholet; Indeſſen begehrte er meiner von neuem: Als ich bey denſelben anlangte/ zeigte er mir auf den Schien-Bein des rechten Schenckels/ eine ſchmertzhaffte harte Geſchwulſt/ welche ihm ſeinen Vorgeben nach/ ſchon bey acht Tage und täglich ſtärcker/ zumalen bey Nachts Zeit ſehr incommodiret/ daß er davor nicht wohl ſchlaffen können. Er erzehlte mir dabey/ daß er ſelbiger Zeit/ als man ihm etliche Jahre zuvor die Sali-

vations-Cur gebrauchet / auch auf eben dieſen Schenckel und Ort mit dergleichen Tumore wäre behafftet geweſen / und hätte der ſelbiges mal ihn unter der Cur gehabte Chirurgus, auf eine Zeit mit der Lancette zu öffnen / vorgehabt / auch ſolches würcklich verrichtet / wäre aber nicht tieff genug kommen / und nichts / als nur ein wenig Blut heraus gelauffen: Wie er denn ſolches auch gleich wieder zugeheilet / und ſich hernach der Schmertz und Geſchwulſt durch Auflegung etlicher Pflaſter verlohren.

Weil dann ſolches ſelbigesmal ſo bald zu Ende gangen / ſo meynte er / daß die Oeffnung zu machen / wohl unnöthig wäre / allein dergleichen Pflaſter / wollte er ſich ausgebeten haben / weil er wohl wuſte / daß ich / wie er mir ſolches beſchrieben / ſchon haben / und damit verſehen würde ſeyn.

Ich hörete dieſe Erzehlung mit Aufmerckſamkeit wohl an; Allein dieſer Beulen oder vielmehr Tophus Venereus war nicht ſo beſchaffen / daß er vor dieſesmal durch ein Pflaſter ſich alſo ſollte vertheilen und wegbringen laſſen. Dann vor dieſem / hatte die innerliche adhibirte ☿rial-Cur / zu deſſen Vertreibung das meinſte contribuiret / welche biß dato bey dieſem Zuſtand nicht könne gebraucht werden.

Doch weil man einen Patienten / wann er auf etwas ſeinen Glauben und Vertrauen hat / wann es zumalen keine Læthalität oder Gefahr antrifft / nichts contradiciren ſoll / als willfahrte ihm

ihm hierinn/ und applicirte ihm das Empl. de ranis cum ☿ Vigonis, wie er ſolches auch vor dieſes hielte/ und ließ damit es bey acht Tage zu gebrauchen fortſetzen.

Dieſes Pflaſter iſt nichts anders/ als ein von vielen Ingredientibus zuſammen geraſpeltes Werck/ und von gar zu harter Conſiſtence, daß ſich der Mercurius, von welchem die gröſte Hülffe zu hoffen/ nicht leicht befreyen kan. Wann es mir nachgangen wåre/ ſo håtte man/ wenn man dieſen Tumorem ja durch Pflaſter reſolviren wollen/ das obige adhibiren können/ welches auf den Tophum unter den Ellenbogen appliciret worden iſt: Allein/ ich bequemte mich nach des Patienten ſeinen Willen.

Wie er nun dieſe Zeit über keine Linderung genoſſen/ ſondern ſich der Schmertz tåglich vermehrte/ und der Tumor gröſſer wurde/ ja ſich zu inflammiren anfienge/ ſo war es umſonſt damit zu continuiren.

Ich brachte ihm dahero dahin/ daß er ſich perſuadiren ließ/ nach meiner ihm zum Beſten vorgenommenen Methode zu verfahren/ und wie auch nicht anders ſeyn kunte/ den Tumorem mit warmen erweichenden Cataplaſmatibus zur Suppuration zu bringen/ dahero verfertigte ich folgendes.

℞. *Spec. p. Cataplaſmat. emoll. Noric.* ℥iij.
Cep. ſub Cinerib. aſſat. ℥ij.
Fiduum Nō vj.
Farin. Fabar. ℥ß.
Ferment. acr.
Fim. Columbin. āā ℥j.
Ungv. Dialth. ℥ij.
Coq. in ▽ *Simpl. q. ſ. F. Cataplaſma.*

Dieſes wurde alle drey Stunde warm übergeſchlagen / da ich es dann biß den dritten Tag / ſo weit brachte / daß ich ſolches öffnen kunte. Als ich es mit einer groſſen Lancette ins Werck ſetzte / tratt / und lieffe mir eine Menge Materie entgegen; nach deren Herausfluß und Säuberung ich die Bein-Röhre von ihren perioſtio gantz entblöſſet / und rauch erblickte. Hiermit ſtopffte ich die Oeffnung überall mit Corpey wohl aus / legte ein Pflaſter drüber / und ließ es biß den andern Tag zugebunden liegen.

Als ich den Patienten wieder beſuchte / erzehlte er mir / daß er nicht allein eine ruhige Nacht gehabt / ſondern er empfände auch kein Schmertzen / und hätte in langer Zeit nicht ſe wohl geſchlaffen. Ich eröffnete hiermit deo Band / entledigte den Schaden / von der hinein geſtopfften Corpey / und fande / als ich viſitirten ſo wohl unter- als oberwärts der gemachte / Oeffnung / die ohngefähr eines Glieds lang warn

daß /

daß die Röhre eines Fingers lang bloß und entdecket/ auch rauch und ſcharffichtwar. Dieſes animirte mich beſſern Platz zum Grunde zu machen/ dahero ſtopffte ich die beyden Hölen/ ſo wohl ober- als unterwärts mit Corpey/ ſo viel ich kunte aus; worauff ich ſie dann folgenden Tag ſo weit als möglich war/ mit einem ſcharffen auf einem holen Sucher liegenden Inciſions-Meſſer aufſchnitte / die Wunden überall mit zuſammen gerollten/ und in der Tinctura Balſamica angefeuchteten Lumpen dilatirte / daß ich ohngehindert zu dem entblößten Bein gelangen konte. Welches ausſahe / als ob es von den Würmern durchlöchert und gefreſſen wäre. Mit ſolchen Verbinden procedirte ich eine ziemliche Zeit/ und glaubte ich/ daß ſich dadurch zumal durch Hülffe der Tinctur das carioëſe Bein ſepariren ſollte: Allein ſolches geſchahe nicht/ ſondern es bliebe in ſtatu quo: Dahero ich das radiren vornahm. Weil aber auch durch dieſes nichts ausgerichtet wurde / reſolvirte ich mich endlich das Cauterium actuale oder Brennen vorzunehmen. Gleichwie ſich aber allernöthigen Præcaution ohnerachtet / an die Wunde von allen Ecken / ein überflüſſiges Fleiſch angeſetzet hatte: So ware nöthig/ um dem Beine beſſer beyzukommen/ ſolches zu conſumiren; welches ich auch durch Hülffe des Aluminis uſti cum ☿ præcipitato rubro vermiſcht/ verrichtete. Als ſolches geſchehen / und das Fleiſch weg war / umlegte ich die Ecken mit

einem dünnen von Eiſen geſchlagenen Blech/ und cauteriſirte ſolches mit 2. biß 3. mal verän-derten Brenn-Eiſen; Wie dieſes verrichtet war/ ſo applicirte ich/ um eine baldige Separation zu erlangen / das Ungv. Digeſtivum, ſo mit dem Ol. Ovorum und Hypericonis vermiſcht und flüſſiger gemacht wurde. Hiemit conti-nuirte ich wieder eine ziemliche Zeit/ allein es wollte ſich keine Exfoliation im geringſten zei-gen/ dahero ich ferner die Tincturam Balſami-cam vor die Hand nahm/ und nach applicirten cauterio hoffete durch dero Würckung ein meh-rers/ gleichwie ſchon öffters geſchehen / auszu-richten. Aber auch dieſes war umſonſt. Weil dahero/ ſo wohl den Patienten/ als mir die Zeit zu lange werden wollte / ſo griffe ich mit Con-ſens deſſelben/ zum letzten Extremo und ſetzte ei-nen ſubtilen eiſſernen Hohlmeiſel auf die Mitte dieſes verdorbenen Beines etwas ſchräg gegen unten zu/ und ſchlug etliche mal gantz behutſam/ mit dem Hammer auf ſelbigen/ bewegte inzwi-ſchen dieſen Meiſſel mit der Hand gantz ſachte/ und brachte durch dieſes einen langen Splitter/ ſo gegen dem untern Ende ſpitzig zugienge her-aus. Auf dieſes folgete zwar Blut/ allein ich ſtillete es gleich mit ſtarcker zuſammen gerollter Corpey/ legte ein Diapalma drüber / und band es vor dieſesmal zu. Bey folgenden Verband obſervirte ich/ daß das Bein und der Ort/ wo ich den Splitter abgelöſet hatte/ überall voller rothen Tüpfflein war/ welches mich verſicherte/

daß

daß er mit Fleiſch bald würde bedecket werden: Dahero ich mit nichts anders/ als mit der Tinctura Balſamica verband/ worunter ich ein gleiches Theil von melle roſato vermiſchte. Das obere Theil des angegriffenen Beins/ ſuchte ich auch mit dem Meiſel gleich dem vorigen abzuſtemmen. Wie ich ſolches aber ins Werck ſetzte/ ſo gerieth mir dieſes nicht ſo wohl/ wie das Untere/ ſondern es zerbrach mir dieſer Splitter in unterſchiedene kleine Stücke/ welche doch nach und nach heraus brachte/ und darunter die Röhre gleichfalls friſch antraff/ die ich auch mit der ſchon gemeldeten Mixtur ferner verbunde. Die Heilung gienge anjetzo ſo wohl von ſtatten/ daß in kurtzer Zeit durch Hülffe einer Binde/ mit zwey Köpffen und gehöriger Pflaſter/ alles zur völligen Heilung gelangte.

Hiermit hatte dieſe äuſſerliche Cur auch ein Ende und meynte ſo wohl der Patient/ als ich/ wir würden einander abandonniren. Es geſchahe aber nichts weniger/ dann weil die Natur keinen Weg mehr fande / dasjenige von ſich zu ſtoſſen/ womit ſie beſchwehret war/ ſo ereigneten ſich die ſchon gehabten Glieder-Schmertzen von neuen/ und ſchienen den Patienten in ein Abnehmen zu bringen/ hier wolte ich nun/ weil noch mehr Kräffte / als bey dem Anfang der erſten Cur übrig waren / nicht länger verzögern/ ſondern dieſe Cur etwas penetranter angreiffen/ zu dem Ende perſuadirte ich ihn von dem Decocto Polychreſto zu trincken / und die obige/ wider die

Glieder-Schmertzen linderende Pillen/ gehöriger maſſen zu nehmen. Vorhero aber purgirte ich ihn mit folgenden.

℞. *Extr. helleber. nigr.*
rhabarb.
agaric.
reſin. Scammon.
♁ *jallap. āā gr. v.*
☿ *dulc. gr. iij.*
Ol. lign. Saſſafr. gut. j.
Tinct. Rhabarb. q. ſ. S. M. Pill.
Nō. xv.

D. S. Abführende Pillen auf einmal.

Dieſe Pillen wurden um den 4ten Tag einmal genommen/ und dreymal damit fortgeſetzet auch mit den andern Sachen gleichfalls biß 12. Tage continuiret.

Biß hieher hatte ich nun gemuthmaſſet/ es würden ſich die Schmertzen/ durch die gebrauchte Mittel verlohren haben/ es war aber ſolches umſonſt/ indeme ſolche nicht allein beharren blieben/ ſondern der Patient emfand auch in allen Gliedern/ zumalen/ wann er ſich/ weil es Winter war/ ein wenig erkaltete ſolche Müdigkeit/ daß er faſt nicht gehen / noch ſich bewegen kunnte: Wann er ſich aber warm hielte/ erfolgte ziemliche Erleichterung darauf/ dieſes verurſachte mir ihme eine Schwitz-Cur zu recommandiren; Wie ich ihme ſolches/ auch die Art derſelben vor-

truge/

truge/ äuſſerte er ſich Anfangs/ wegen der ihme vermeinten incommodität darein zu bewilligen/ doch brachte ich ihm durch Perſuaſiones endlich dahin/ daß er darein conſentirte.

Ich verfertigte dahero in ſeinem Zimmer den Schwitz-Kaſten/ nebſt den Brandewein zum anzünden und anders gehörige/ und ließ ihn das erſtemal nur eine Viertel Stunde/ das andere mal eine halbe/ und das drittemal 3. Viertel Stunde ſchwitzen. Hierauf zeigte ſich eine Erleuchterung/ daß ſich der Patient endlich reſolvirte/ 3. Wochen täglich eine Stunde damit zu continuiren/ vor ordinair ließ ich ihm von der Tinctura Ligni Saſſafraſ. Minſichti bey der Mahlzeit aber ein Gläslein alten guten Wein trincken/ ſo offt er aber in den Schwitz-Kaſten tratt/ von folgender Mixtur nehmen.

℞. ▽ *Card. bened.*
flor. Sambuc. ā͞ā ℥ß.
Liq. CC *Succinat.* ℈ij.
Sp. Theriac. Camph. ʒß.
Syr. Scord. ℥ß.
M. D. S. Schwitz-Träncklein / auf einmal.

Bey gebrauchter Schwitz Cur wurde Nachmittag um 4. Uhr jedesmal eines von dieſen Pulvern gegeben.

℞. *Troch.*

℞. *Troch. de Viper. Galen. ʒj.*
Bezoar. oriental.
☉ diapahoret.
Laud. opiat. āā gr. iiij.
M. F. Pulvis, divid. in 4. part. æqual.

D. S. Schmertzlinderende Pulver / in einem Löffel Wein zu nehmen.

Mit dem täglichen Gebrauch dieſer Pulver und andern ſchon gemeldeten und beſchriebenen Remediis wurde die gantze Schwitz-Cur fortgeſetzet / und alſo dieſe aus vielen Symptomatibus beſtehende Kranckheit zur völligen / und anjetzo ſchon etliche Jahre daurenden Reſtitution zu Ende gebracht / daß der Patient ohne Incommodität das Seinige wohl verrichten kan.

Es wird in dieſer Obſervation des Auri diaphoretici gedacht / ſolches wird nun folgender maſſen verfertiget / und welches ich Teutſch her zu ſetzen / nicht ermangeln wollen.

Man nimmt ſechs Theil des gepülverten Antimonii, und einen Theil gefeilt Ducaten-Gold / ſetzt es mit einander in einem zugedeckten Schmeltz-Tiegel ans Feuer / und läßt es zu einem Regulo ſchmeltzen / welcher zu fünff unterſchiedenen malen wieder aufs neue muß geſchmeltzet werden / um ihn von aller Unſauberkeit zu reinigen. Nimm alsdann von dieſen gereinigten Regulo einen Theil / gereinigten Salpeter drey Theil / miſch beydes wohl durcheinander / und laß es in einem neuen Schmeltz-Tiegel in ſtar-

ſtarcken Feuer ſchmeltzen / daß es gantz lauter wird/ und rühre es zuweilen mit einem höltzernen Spatel um.

Wann nun die Materie im Feuer flüſſig/ wie Waſſer worden/ ſo nimm den Schmeltz-Tiegel aus dem Feuer/ und wann die Materie erkaltet/ ſo ſtoß ſolche zu einem zarten Pulver / und ſüſſe dieſes ſo lange mit reinen Waſſer aus/ biß nicht der geringſte Saltz-Geſchmack davon zu ſpühren iſt; trucken es endlich auf einem glatten Steine an der Sonne / und verwahre es zum Gebrauch.

OBSERVATIO VIII.

Arthritis Vaga Scorbutica, oder Scorbutiſches Reiſſen in den Gliedern.

NAch vorher referirten 2. Obſervationibus, ſo Luem veneream zum Grund gehabt/ und dahero mit Mercurialibus tractiret worden; wird nicht undienlich ſeyn/ wann ich den Gebrauch des Mercurii andern Kranckheiten widme/ und deſſen ſonderbaren Nutzen in unterſchiedlichen mir vorfallenden Morbis recommandire. Will dahero nun etliche melden/ und den Anfang davon mit folgender Obſervation machen.

Gregorius Gerhardt / Hauptmann und Regiments-Quartiermeiſter / General Tucheriſchen Regiments / eine Perſon von 45. Jahren / Temperamenti Sanguineo-Cholerici, wurde An. 1706. im Julio von einem Fieber überfallen / welches ſeine Paroxyſmos bald als quotidianas, bald Tertianas hielte. Dieſen begegnete man zwar mit allerhand Medicamentis approprietatis: Allein ſie ſchlugen nicht an / und erwieſen den erwünſchten Effect nicht: Die Schuld aber / konte niemand anders / als dem Patienten ſelbſt beygemeſſen werden: Dann nicht allein die ſonſt gewohnte Diæta militaris, als unordentlich Eſſen und Trincken / ſondern auch die vielerley Fatiguen und Reiſen / mit welchen dieſer Officier / als Regiments-Quartiermeiſter beladen war / lieſen die völlige Reconvaleſcenz nicht zu / dahero ſolche Maladie eine ziemliche Zeit / doch mit einer Abwechſelung / und biß in dem Septembr. h. a. anhielte. Um ſelbige Zeit empfande dieſer Patient zwar etwas Ruhe / wegen des gehabten Fiebers / allein an ſtatt deſſen / zeigten ſich gewiſſe Spaſmi und Zuckungen in denen Achſeln / in denen Schuldern / in denen Lenden / Hüfften / Knien / und Füſſen / mit Abwechslung der Schmertzen / in dieſen oder andern Theilen; Alſo daß der Patient genöthiget wurde / ſeinen hart-gewohnten Humeur zu ändern / und ſich einer ordentlichen Cur zu untergeben / auch darinnen auszuhalten.

Er ließ mich zu dem Ende zu ſich fordern/ und eröffnete mir den Zuſtand ſeiner gehabten/ und noch habenden Maladie, auch wie ſolche auf hin und wieder Reiſen/ von dieſem und jenem Medico und Chirurgico wäre tractiret worden. Als ich nun ein und anders/ was mir von dem Zuſtand der Kranckheit zu wiſſen nöthig war/ in Erfahrung kam: Befande ich/ daß nicht allein das Fieber/ und deſſen unrechtes Procedere Urſach/ zu dem noch habenden Malo gegeben/ ſondern das übel geführte Regimen Diætæ ware auch nicht obſerviret worden/ dahero dann dem Patienten durch dienliche Medicamenta zu Hülffe zu kommen ſuchte/ und mit folgenden Digeſtiv-Pulver den Anfang machte.

℞. *♀ri Θat. gr. vj.*
♁ diaphoret. gr. xij.
⦶ depurat.
⊖ Centaur. min. āā gr. vj.
M. F. Pulv. D. ad Capſul. S. Erweichend Pulver auf einmal Abends in warmer Brühe zu geben.

* *
*

℞. *⊖ Card. bened. gr. x.*
♀ri emet. gr. iij.
D. S. Brech-Pulver auf einmal frühe zu geben.

Als

Als er dieſes genommen / wurden nachfolgende Medicamenta gehöriger maſſen fortgebrauchet.

℞. *Fol. Senn. el.* ℥ij.
Rad. irid. noſt. ℥j.
Mechoacann. Hermoductyl. alb. Turbith alb. āā ℥ß.
Herb. agrimon. Scolopendr. Veronic. āā. ʒij
Sem. fœnicul. Aniſ. āā ʒiß.
Caſſiæ lign. Caryophyll. Zingiber. alb. Cardamom. acut. āā ʒj.
Flor. geniſt. meliſſ. bugloſſ. Salviæ āā ʒiß.
infund in Vin. Veter. ſ. q. macerentur per 24. horas poſtea Coquantur & in Colatura adhuc calida ℥xvj
diſſolve mannæ Calabr. ℥iiij.
Iterum cola & add. ▽ *Cinnamom* ℥j.
Elæoſach Citr. ʒj.
Denuo miſce & ſerva pro uſu S. ℥iij. *ad* ℥iiij *mane pro doſi.*

* * *

℞. *Tinct. Bezoard. Aug.* ʒiij.
Eſſ. Lign. ʒj.
Anodyn. Wed. ʒß.
M. S. Abends zu 26. biß 30. Tropffen in Wein zu nehmen.

℞. *Rad.*

* * *

℞. *Rad. Sarſ. parill.* ℥vj.
Lign. Saſſ. fr. ℥j. *infund.*
in 🜄 *fontan.* ℔ IX. *add.*
Rad. poëon. mar.
Valerian. āā ℥ß.
Fol. Betonic. Ⲙiiij.
Anthos. pugill. iij.
Nuc. moſchat. Nō. 4.
Paſſul. enucleat. ℥ij.
Coq. ad Conſumpt. 3tiæ part.
F. Colat. Doſ. ℥v. *ter de die.*

* * *

℞. *Ocul.* ♋. *præp.*
Bezoard. ♂*tiat.* āā ʒij.
Succin. præp.
Lumbric. præp. āā ʒj.
Cinnab. ♁ii ℈ij.
M. S. Alle ſechs Stund 2. gute Meſſer-Spitzen voll zu nehmen.

* * *

℞. 🜄 *Anhaltin.*
Sp. Vin. Camph. āā ℥j.
Lumbric. 🜄*trium.*
bacc. juniper.
Sambuc. āā ʒiij.
⊖✳*ci* ʒiß.
M. D. S. äuſſerlicher Glieder-Spiritus.

L ℞. *Sem.*

* * *

℞. *Sem. 4. frigid. maj. āā ℥j.*
papav. alb. ʒiij.
▽ *Chamædr.*
Chamæpith.
Scorzoner.
rub. Idæi. āā ʒiſs.
flor. Sambuc. ʒj.
M. F. l. a. Emulſio.
Colatur. add.
magiſt. ♁ii diaphoret.
matr. perlat. præp. āā ℈ſs.
Extr. anodyn Wed gr. j.
Syr. papav. Simpl. q. ſ. ad gratitud.
M. S. Schmertz-linderende Milch/ bewuſter maſſen zu nehmen.

* * *

℞. *Extr. hellebor. nigr.*
Centaur. min.
fumar āā gr. iiij.
rhabarb. gr. v.
gumm. ammoniac. in [illegible]*cet. Sol. &*
iterum inſpiſſat. gr. vj.
reſin. jallapp. gr. ij.
F. l. a. Pill. piſor. form, [illegible] D. S. Laxier-Pillen auf einmal.

℞. Sp.

* * *

℞. Sp. *Cochlear.*
Formicar. ā ā ℥ij.
CC
⊖✱ci ā ā ʒiß.
Mithrid. ℈ß.
Camphor. gr. ij.
M. D. S. Spiritus zum äuſſerlichen Gebrauch.

Mit dieſen/ ſo wohl innerlichen/ als äuſſerlichen Medicamentis wurde ſucceſſivè fortgeſetzet/ und biß zu Ende des Octobris ein guter Effect, davon verſpühret. Medio Novembris aber zeigten ſich nicht allein die vorigen Zufälle wieder/ ſondern es zog ſich auch der gröſte Schmertz über die Bruſt/ nach der rechten Hypochondria zu/ und formirte Pleuritidem ſpuriam, behielt auch allda ſeinen Sitz etliche Wochen/ doch daß er nicht continuirlich daurete/ ſondern gewiſſe Paroxyſmos, zumalen bey Nachts-Zeit hielte/ und den Patienten ziemlich mitnahme/ und von Kräfften brachte.

Ich hatte bey dieſem Zuſtande das Vertrauen zu den Patienten/ daß er meiner Verordnung in allem nachlebte/ und meiner Obſicht ſich gäntzlich ergabe; Allein es war mir bey dieſer Veränderung nicht wohl zu Muthe/ indem der Patient täglich gröſſere Schmertzen litte: Dahero ſchlug ich einigen Herren Officirern/ als des

Krancken guten Freunden/ vor/ daß man mir erlauben möchte/ einen verſtändigen Mann mit zu dieſer Cur zu nehmen. Dieſes wurde eingegangen/ und brachte ich Hr. D. und Profeſſor Schäuffelein mit dahin/ welcher nicht allein das gantze malum von Grund aus examinirte/ ſondern auch meinen bisherigen methodum curandi zu wiſſen begehrte. Dieſem referirte ich treulich/ und übergabe ſolchen ſchrifftlich/ wie denn bey allen meinen Krancken ein Diarium meiner verordneten Medicamenten hielte/ und dabey aufzeignete/ wie die Kranckheiten nicht allein im Anfang/ ſondern auch im Stillſtehen und Abnehmen varirten/ welches mir die geweſene Hn. Feld-Medici, davon noch 2. am Leben/ als Hr. D. Knopff/ und Hr. D. Bentz atteſtiren werden.

Dieſer Hr. Profeſſor ware mir in nichts contrair, ſondern billigte das Vorhergehende alles; Bey dieſen jetzigen Zuſtande aber/ hielte er ſeine Meynung etwas zurück/ und gab mir zu verſtehen/ daß er folgenden Tages mit mir in ſeinem Hauſe gerne allein reden wollte/ ad interim aber verordnete er folgendes:

℞. *Tinct. Lign. Saſſafr. Minſicht.* ℥vj.
♁ ♂tial. Cachectic.
matr. perlar. præp.
Cinnab. nativ. āā ℈j.
♁ epilept. Marchion. gr. x.

Extr.

Excr. Scorzoner.
Sarſ. parill. ãã gr. viij.
Eſſ. anodyn. Wed. gut. xij.
Syr. Papav. errat. ℥ß.
M. D. S. Alle 2. Stunden 3. Löffel voll zu nehmen.

* * *

℞. *Micar. Panis alb. ℥ij.*
Sapon. venet.
☿ *lumbric. 🜃ſtr. ãã ℥ß.*
Camphor. ʒß.
Lact. Vaccin. q. ſ.
ut F. Cataplaſma.

Mit dem erſten Träncklein wurde zu gebrauchen alle 2. Stunden fortgeſetzet / der Umſchlag aber alle Stunde warm / biß den andern Tag appliciret.

Die Schmertzen in der Hypochondria legten ſich zwar in etwas / allein ſolche hatten öffters / biß zu dem andern Paroxyſmo aufgehöret / und waren dannoch wiederkommen. Inzwiſchen referirte ich ſolches bey meiner Ankunfft / dem Hrn. Profeſſori, welcher dann ſo wohl mit einem / als den andern zu continuiren verordnete. Er verſchriebe zugleich ein Clyſtir / weil es bey dem Patienten ohnedem an der ordentlichen Oeffnung fehlen wollte / und befahl ſolches gegen Abend zu appliciren / wie dann auch die Diæt gehöriger maſſen eingerichtet wurde.

Dieſem wurde ſtrictè nachgelebet/ und biß den 4ten Tag damit fortgeſetzet / der Patient erhielt auch Linderung der Schmertzen in der Seite/ und verlohren ſich die Symptomata völlig/ biß den achten Tag / und zwar bey Eintrettung des neuen Liechts / ſo Abends um 10. Uhr geſchahe. Damal bekam der Patient ein Stechen und Reiſſen in dem Vorder-Theil des Haupts/ daß er von Sinnen zu kommen ſchiene. Weil es Nacht war / ſo wollte ich Herr Profeſſor Schäuffelein nicht beunruhigen/ ſondern ich applicirte in aller Eil/ das vorhin ſchon verordnete Clyſtir/ zu einen Uberſchlag aber ließ ich folgendes verfertigen.

℞. *Raſur. lign. rhod.* ℥ß.
Herb. Verben. Mj.
Flor. papav. errat.
Roſar.
Chamomill. roman. ā ā *p. ij.*
Sem hyoſcyam. ʒij.
Oi *anodyn.* ʒiß.
Camphor. gr. ij.
Conciſ. contuſ. groſſ. mod.
D. ad Chart. S.

Species in abgenäheten Säcklein/ trucken über die Stirn zu appliciren.

Mit dieſem wurde die Nacht noch leidentlich hingebracht; ſo bald es aber Tag geworden/ referirte man dieſe Umſtände dem ſchon offtgemeldten

ten Herrn Profeſſori, welcher ſich dann zu dem Patienten verfügte/ und die von mir applicirte interims-remedia vor gut hielte / und beſter maſſen billigte.

Nach unterſchiedlicher Unterſuchung aber/ derer ſchon gehabten Zufälle / recommandirte er noch dieſen Morgen die Aderlåß auf den Fuß/ und verſchriebe ferner folgende Sachen.

℞. ♁ Cephalic. de Guttet a ʒij.
divid. in 6. poſ. aequal. ſ.

Haupt-ſtärckendes Pulver/ alle 6. Stunden eines davon in folgendem Theé-Waſſer zu nehmen.

* * *

℞. Herb. Theæ.
Verben. ā̄ā ℥ß.
raſur. lign. Saſſafr. ʒij.
aniſ. turcic. ʒj. conciſ.

M. D. S. Species, wie ein Theé zu gebrauchen.

* * *

℞. Ungv. Populeon.
Alabraſtrin. ā̄ā ℥.
Nucl. perſicor. contuſ. ʒiij.
Ol. Hyaſcyam. ℥ß.
Nuc. Cupreſſ. ℈ij.
Succin. gut. x.

Requiei Nicolai ℈j.
Opii thebaic.
Croc. orient. āā gr. viij.
Eſſ. Ambr. gut. vij.
M. F. Linimentum. D. S. Uber die Schläf und Stirn zu binden.

Durch dieſe Verordnung / welche bey acht Tage zu gebrauchen continuiret wurde, verlohren ſich auch dieſe Schmertzen und bißhero gehabte Paroxyſmos / blieben auch über einen Monat aus / alſo daß der Patient / als glücklich und völlig curiret recht froh ware.

Das Eſſen / welches ſich eine Zeithero ziemlich geſtecket hatte / fieng auch an wieder zu kommen; dadurch nahmen die Kräffte zu / daß man aller Gefahr vorüber zu ſeyn / ſich gäntzlich eingebildet. Dieſes Vergnügen daurete aber nur biß in den Januarium, da ſich nicht allein alle die gehabten Zufälle von neuem äuſſerten / ſondern auch noch viel hefftiger anſetzten / auch auf den Schlüſſel-Bein des rechten Arms einen Inflammirten Tumorem darſtellten.

Bey dieſen Umſtänden / wollten Ihr. Excellentz der Herr General Tucher ſeel. (weil ihnen an dieſen Officirer viel gelegen war /) ſelbſt mit Herrn Profeſſore Schäuffelein conferiren / wie und auf was Art beſtändige Hülffe zu verſchaffen wäre.

Sie lieſſen ihn dahero zu der Mahlzeit inviciren / und wie dieſer Herr General / als ein genereuſer

reuſer Herr/ vor die Herrn Officirer vom Regiment meiſtens/ zumalen/ wann er in loco freye Tafel hielte/ ſo hatte ich gleichfalls dieſe Gnade/ und Ehre zu genieſſen.

Bey des Herrn Profeſſoris Anweſenheit/ wurde gleich wegen des Patienten ein Diſcours formiret. Dieſer Herr / als ein berühmter Practicus raiſonirte darüber/ ſo ſchön/ daß man ein rechtes Vergnügen darob haben konte.

Weil nun Ihr. Excellentz der Herr General aus dieſen Diſcours die Gelehrſamkeit zur Gnüge abnahme / ſo wollte er nun auch ferner wiſſen/ auf was vor Art dem Patienten könte geholffen werden.

Hier fiel nun von dem Herrn Profeſſore der Rath dahin aus / daß man ſich biß gegen das Früh-Jahr/ und Sommer würde gedulten/ und alsdann das Carls-Bad zu Hülff nehmen müſſen/ welchen er eine beſondere Krafft in dieſen obſtinaten Kranckheiten zuſchriebe.

Der Herr General replicirte darauf/ daß ſolches wahr wäre/ und ihme ſelbſt einige vornehme Officirer bekannt waren./ welche dieſes Maleur gehabt/ auch dadurch wären befreyet worden/ ſie hätten dieſe Cur aber/ jährlich continuiren müſſen/ indeme bey derer Unterlaſſung/ ſich das recidiv von neuem gezeiget; Nun wäre das von einem Soldaten und Officirer eine groſſe Beſchwehrlichkeit/ wann er jährlich den halben Sommer in der Cur zu bringen/ und ſeine Dienſte durch andere ſollte verſehen laſſen; Man würde

de nicht allein nichts von denſelben halten/ ſondern ihm auch obligiren/ ſeine Charge deßwegen zu quittiren; Was wollte aber alsdann dergleichen Perſon/ zumalen/ wann ein ſolcher ein Soldat von Fortun wäre/ anfangen/ oder von was ſollte er leben? Hier wurde ein Exempel von einem groſſen Officirer/ welcher alle Anweſende bey der Tafel wohl kenneten/ aufs Tapet gebracht und angeführet/ welcher dergleichen Zufall an ſich gehabt/ und nicht allein über 2. Jahr etliche hundert Gulden in die Cur aufgewendet/ ſondern auch das Carls-Bad darauf zwey Jahr nach einander vergeblich gebrauchet/ endlich wäre ſolchem die Mercurial- oder Salivations-Cur von jemand recommandirt worden/ zu welcher wiewol beſchwerlichen Cur er ſich endlich reſolviret/ und dabey ſo glücklich geweſen/ daß er von dem gehabten ſchmertzhafften Malo völlig liberiret worden/ und biß dato, da doch ſchon 15. Jahr verfloſſen/ nicht das geringſte mehr davon geſpühret hätte. Herr Profeſſor Schäuffelein gab hierauf zur Antwort/ daß freylich die Mercurialia bey dergleichen Malis, da ſonſten nichts anders anſchlagen wollte/ groſſen Nutzen ſchaffeten/ man hätte aber Urſach gar viel Umſtände dabey zu conſideriren.

Erſtlich/ muſte auf die vornehmſten Viſcera, wie ſolche beſchaffen/ reflectiret werden.

Anderns/ würde die Gedult des Patientens ſolche Cur auszuſtehen/ und ſich einer accuraten Diæt, zu unterwerffen/ zu probiren ſeyn.

Drit-

Drittens/ wann die Medicamenta Mercurialia nicht wohl præpariret wären/ causirten ſolche durch derer Applicirung verdrießlichere Zufälle/ als man bey den gehabten Malo nicht vermuthen könnte.

Viertens/ gehörete darzu ein verſirter Practicus, der ſolche Cur accurat zu adhibiren wüſte. Auf dieſes antwortete der Herr General/ daß/ was den erſten Punct anbelangte/ ſolches auf den Herren Profeſſorem ankäme/ wie er nach genauer Unterſuchung des Patientens ſein Naturell befünden würde/ ob ihme ſolche Cur nöthig oder nicht.

Den 2. Punct betreffend/ ſo glaube er/ wann das Beypflichten des Herren Profeſſoris zu dieſer Cur / den Patienten zu ſeiner Reconvaleſcentz gereichte/ er alles thun würde/ was man ihme vorſchriebe.

3. Wäre bekannt/ daß die Herren Patres, Soc. Jeſ. in ihrer Apothecke einen ſolchen Chymicum hätten/ der wegen ſeines Fleiſſes und habender Experientz weit und breit berühmt wäre.

4. Wieſe der Herr General auf mich/ und remonſtrirte/ daß ich dieſe Cur/ wann ſie der Hr. Profeſſor vor gut hielte/ auf das Beſte appliciren würde. Hr. Profeſſor Schäuffelein replicirte/ daß er wider die 3. letzten Puncta nichts auszuſetzen hätte/ nun wollte er vor allen den erſten nochmahlen examiniren / und dann ſein Sentiment darüber geben.

Wie nun nach geendigter Tafel ich mit dem Herrn Profeſſore zu dem Patienten gienge/ und er nochmalen unterſchiedliches/ ſo wohl in Augenſchein nahm/ als auch ſonſten erforſchete/ gab er mir in Beyſeyn etlicher Herren Officirer / ſo ſich noch hier in Loco befinden/ die Commiſſion, dieſe Cur in Gottes Namen vorzunehmen/ wünſchte auch ſo wol dem Patienten/ als mir Glück darzu/ wie dann ich ſolche künfftigen Tag anfinge/ und dabey alſo reuſſirte / daß ich ſie in einer Zeit von 4. Wochen glücklich zu Ende brachte / und dieſer Patient/ da er hernach biß in das 7te Jahr/ in welchem er/ als 1713. den 20. Septembr. vor der Veſtung Freyburg todt geſchoſſen worden/ niemalen mehr die geringſte Incommodität davon gehabt hatte.

Observatio IX.

De Hydrope & Epilepſia combinata.

Von der Waſſerſucht und dabey habenden ſchwehren Noth.

Wann es nach dem Sprichwort gehet/ welches heiſſet:

Hy-

Hydrops & Quartana ſunt Medicorum ſcandala plana,
das iſt:
An der Waſſerſucht und dem viertägigen Fieber/ curiren die Medici ihre Schande.

SO wird noch vielmehr das Ubel gröſſer/ wann die erſte Kranckheit mit der Epilepſia oder ſchwehren Noth vergeſellſchafftet/ oder combiniret wird. Dieſes ſind zwey Kranckheiten/ da eine jede beſonders dem Medico viel zu ſchaffen machet. Und wäre von denſelben viel vorzubringen/ wenn mir Weitläufftigkeit beliebte/ ich will aber ſolches denen Herren Medicis, ſo davon geſchrieben/ überlaſſen/ und meine Obſervation, ſo ich mir vorgenommen/ mit kurtzen vorſtellig machen.

Andreas Zierer/ Musquetirer/ von ſelbiges mal Herrn Obriſt Wachtmeiſter Grundherrns Compagnie/ Obriſt Schnäbliniſchen Regiments/ ein Menſch von 23. Jahren/ Temperamenti Sanguineo phlegmatici, ſtund A. 1696. menſe Decembr. auf der Poſtirung zu Eppingen/ und bekam allda das Fieber. Der dort auf dem Commando ſtehende Feldſcheerer verſorgte ihn Zierer mit Artzneyen/ allein/ an ſtatt daß der Patient hätte ſollen beſſer werden/ wurde

de er täglich ſchlimmer/ und darzu Bett-lägerig.

Als nun die Poſtirung/ wie gewöhnlich mit andern Leuten abgelöſet wurde/ brachte man dieſen Patienten nebſt andern mehr Krancken/ weil ſelbiges Terrain rund herum voller Moraſt/ und ungeſund war/ zu der Compagnie in Odenwald/ welche in der Graffſchafft Erbach in Michelſtadt und der Revier herum in Quartier lag.

Dieſen Zierer befand ich zwar von dem Fieber befreyet/ der gantze Leib aber war aufgedoſſen und voller Geſchwulſt/ alſo daß er Anaſarcam im höchſten Grad laborirte/ und ſich weder regen noch bewegen/ auch genau aus den Augen ſehen kunte.

Nachdem ich mich deſſen Zuſtandes erkundiget/ verſorgte ich ihn/ nebſt einer gehörigen Lebens-Ordnung mit folgenden Medicamentis.

℞. ⊖ *abſinth.*
Centaur. min.
Card. bened.
🜕ri ⊕*at.* *ãã.* ℥ß.
♁ *diaphoret.* ♂*tiat.* ℈j.
⦶i *depurat. gr. xv.*

M. S. Abend und Morgens ℈j. auf einmal zu nehmen.

℞. *Roob.*

* * *

℞. *Roob Ebuli* ℥ß.
♁ *rad jallap.* ℈j.
Cornachin. ʒß.
Ol. Cort. aurant gut. iij.
M. D. S. Abführende Lattwerg auf einmal.

* * *

℞. *Eſſ. Carminat Wed.*
Tinct. ♂*tis hellebor. ejusd. ãã.* ʒiß.
Sp. ⊖ ✳*ci aniſ.* ʒj.
M. D. ad Vitr. S 30. Tropffen auf einmal.

* * *

℞. *Rad. Hirundinar.*
Lilior. alb.
Irid. noſtrat. ãã ʒiij.
Herb. abſinth.
agrimon. ãã Mj.
Trifol. aquatic.
Flor. Hepatic. nob. ãã p. ij.
Fol. Senn. ʒiß.
rad. jallap. ʒj.
Ciner. clavehat. ʒvj.
Cinamom. aniſ ãã ʒj.
Conciſ. Contuſ. groſſ. mod. D. S. Species zum Laxier-Wein.

℞. *Elect.*

* * *

℞. *Elect. Hydropic. Williſ.* ℥iiij.

D. ad Fictil. S. täglich 3. mal eine gute Meſſerſpitze voll zu nehmen.

Bey dem Gebrauch dieſer Artzneyen wurde mir einsmal Morgens früh von dem Krauckenwärter hinterbracht/ daß ſich der Patient die verwichene Nacht durch/ wunderlich geberdet/ und auf die an ihm geſchehene Fragen nichts geantwortet habe: Dieſen Morgen aber/ wollte er nichts darum wiſſen. Ich examinirte ihn bey meiner Beſuchung und referirte er mir gleichfalls/ er wiſſe nichts darum/ es müſte ihm geträumet haben. Man ließ es hierbey bewenden.

Inzwiſchen befahle ich dem Kranckenwärter/ den Patienten/ zumalen bey Nachts Zeit beſſer zu obſerviren/ und Licht bey ihm zu brennen. Als man dieſes ins Werck geſetzet hatte/ wurde folgende Mitternacht die hinfallende Sucht obſerviret/ wobey der Patient durch die Bruſt geſchnarchet/ mit den Zähnen geknirſchet/ Schaum vor dem Munde gehabt/ und die Daumen eingeſchlagen. Nach davon genommener Nachricht fande ich bey meiner Beſuchung denſelben gantz confus/ und die Augen tief im Kopff liegend: auf Befragen aber/ gab er mir die vorige Antwort/ er wiſſe nicht/ was ihm geſchehen wäre/ es müſte ein Traum geweſen ſeyn.

Weil

Weil nun dieſe Kranckheit (Epilepſia) ſich zu der andern (Hydrope) geſellete/ und man ſonſten bey dem Anfang der Epilepſiæ ſich mit Abführungen helffen ſollen/ dieſe aber wegen des andern Mali ſchon adhibiret worden/ ſo wuſte ich mir / als ein junger Chirurgus nicht gleich zu helffen/ ſondern zog mit Wiſſen meiner Herren Officirer / den in ſelbigen Ort wohnenden Land-Phyſicum Hrn. D. Tack zu Rathe / welcher nicht allein mit mir den Krancken beſuchte ſondern auch mit folgenden ihn zu tractiren anfienge.

℞. *Tinct. ♁ii ♀riſat.*
Liq. CC Succinat ãã. ℨij.
M. D. S. Alle drey Stunden 25. Tropffen in beykommenden Waſſer zu nehmen.

* * *

℞. *▽ flor. tiliæ.*
Ceraſ. nigr. ãã. ℥ij.
Syr. poëon. ℥ß.
M. D. ad Vitr. S. Waſſer zu beykommender Tinctur.

* * *

℞. *Herb. ruth.* Mij.
Flor. poëon.
lilior. conuall. ãã Mj.

M *Rad*

Rad. poëon. ℥iß.
dentar. ℥ß.
ariſtol. rot. ʒiij.
Sem. poëon ʒij. *coq. in*
S. q. ▽ *Simpl.*
Colatur. ℥xvj. *add.*
Elect. diaphœnic. ℥i.
Vitell. Ovi No j.
Extr. Caſtor. ʒß.
M. F. Enema.

* * *

℞. *Viſc. quercin.* ʒij.
Corall. rub. præp.
Cran. human. præp.
Cinnab nativ. præp. āā ʒj.
Stercor. Pavon. mar.
Fol. ☉*is finiſſim.* āā ʒß.
M. F. Pulvis Subtiliſſimus D. S. beſonderes Fraiß-Pulver Abend und Morgens ℈j. auf einmal in beyfolgenden Tranck zu nehmen.

* * *

℞. ⊖ *Succin.* ʒß.
Caſtor ♃*riſat.* ℈ij.
Cinnab. ♁*ii gr. xv.*
M. F. Pulvis, divid. in 3. part. æqual. S. Beſondere Nerven-Pulver auf drey mal.

℞. *Ra-*

* * *

℞. *Raſur. lign. Sanct.* ℥iij.
rhod
buxi.
Saſſafr. ana ℥j.
Viſc. quercin
Tiliæ ana ℥ij.
Rad. poëon.
liquirit. ana ℥ß.
Sem. aniſ. ʒij.
Coq. in 🜄 *Fontan.* ℔ *xij. ad Conſumptionem 3tiæ partis & Serv. pro uſu.*

* * *

℞. *Extr. guajac.* ℈ij.
diapoëon. Minder. ℈j.
⊖ *volat. Succin.*
C. C. ana *gr. xxv.*
Opobalſam. orient. q. ſ.
F. l. a. Pillul. Nō. LX. D. in Scat. S. Beſondere Fraiß-Pillen/ Morgens und Abends fünff auf einmal zu nehmen.

Dieſe verordnete Medicamenta, welche man zum Theil reiterirte/ wurden nach einander fortgebraucht. Allein ſo koſtbar und gut ſolche waren/ ſo ſpührte man doch davon nicht die geringſte Beſſerung/ vielmehr zeigte ſich die Kranckheit hefftiger: Dann/ wie ſolche ehedeſſen ihre Paroxyſ-

mos nur alle 24. Stunde und leidentlich gehalten hatten/ ſo kamen ſie in dieſer Zeit zweymal/ als zu Mittag und zu Mitternacht/ mit ſolcher Vehemenz; daß wie der Patient in dem Anfang nur geſchaumet/ geröchelt/ und die Daumen eingeſchlagen/ ſie den Patienten anjetzo währenden Paroxyſmi alſo ängſtigte/ und in die Höhe wurff/ daß eine Perſon zwiſchen ſeinen Rücken und dem Lager hätte durchkriechen können.

Dieſes war nun ein elend und jämmerlicher Spectacul, welches bey jedem Paroxyſmo wohl drey Viertel Stunden anhielte: Dann der Patient wurde nicht allein durch die Epilepſiam ſtarck mitgenommen/ ſondern es vermehrte ſich auch die Geſchwulſt/ bey allen Theilen des Leibes.

Die Herren Officirer von der Compagnie/ hatten mit dieſen elenden Menſchen ein groſſes Mitleiden/ und wollten ihm gerne geholffen wiſſen: Dahero ſie den Herrn Medicum expreſſe erſuchten/ alles/ was nur möglich wäre/ anzuwenden/ daß der Patient dieſer Beſchwehrung loß würde oder zum wenigſten Erleichterung bekäme. Allein/ wie dieſer gute Hr. Doctor an ſeinem Fleiß gewiß nichts ermangeln ließ/ alſo promittirte er noch ferner/ alles/ was möglich wäre/ dem Patienten beyzuſtehen. Er wiederholte einige/ von denen ſchon verordneten Medicamenten; man zog Veſicatoria, man hienge Amuleta an/ aber alles ohne den geringſten Effect.

Inzwi-

Inzwiſchen aber ritte der bey dem Regiments-Stab ſtehende Regiments-Feldſcheerer/ Peter Jeſſen herum/ die Compagnien vom Regiment/ dem Gebrauch nach/ zu viſitiren/ und langte auch bey uns in Michelſtadt an; fragte/ was wir vor Krancke hätten/ und mit was vor Zufällen ſie behafftet wären. Ich ertheilte ihm Nachricht von allen/ und alſo auch von dieſem Patienten/ referirte zugleich/ auf was vor Art ſolcher/ ſo wohl Anfangs von mir/ als auch hernach von Hn. Doct. Tack wäre tractiret worden.

Hierauf begabe er ſich zu dieſem Hn. Doctor, und conferirte mit demſelbigen/ und giengen auch ſogleich/ alle beyde hin dem Patienten zu beſuchen.

Bey ihrer Ankunfft war es bald Mittag/ und alſo nicht weit davon/ daß der Paroxyſmus kommen würde/ wie ſie dann auch darauf zu warten/ bedacht waren. Als ohngefähr eine Viertel Stunde verfloſſen/ rückte derſelbe mit eben der Vehementz an/ wie er allezeit geweſen war. Sie warteten ſolchen aus: Und als ſie mit einander weggiengen/ wurden von ihnen allerley Diſcourſe formiret/ wie doch dieſen armen Menſchen zu helffen wäre. Es kam unter andern der Regiments-Feldſcheerer Jeſſen auf die Reden/ daß dieſes ein deſperatus morbus wäre/ und dürffte man es nicht übel nehmen/ wenn man darwider auch eine deſperate Cur gebrauchte. Er meynte derohalben/ wann man

dem Patienten die Mercurial-Cur per Salivationem applicirte/ er vielleicht von beyden malis liberirt werden könnte/ zumalen wie er obſerviret/ auch durch Nachricht vernommen/ daß die Vaſa und Viſcera principalia noch nicht angegriffen wären. Hierbey erzehlte er dergleichen unterſchiedliche Exempel / die ihm währender ſeiner Praxi, als er noch unter Däniſch- und Schwediſchen Dienſten geſtanden/ unter die Hände gekommen wären; da er mit dieſer Cur vieles ausgerichtet/ und glücklich reuſſiret hätte.

Der Herr Doctor Tack beſann ſich nicht lange/ ſondern gab ihm Beyfall/ dabey meldende/ daß er dieſe Meynung/ weil ſonſten nichts anſchlagen wollen/ ſelbſten bey ſich geheget: Nur hätte er angeſtanden / mir dieſes zu offenbaren/ weil ihme unbekannt geweſen/ ob ich mit dieſer Cur umgehen könte oder nicht/ indem ihm meine damalige Station, mir ſolches aufzutragen im Wege geſtanden.

Der Regiments-Feldſcheerer Jeſſen / welchem meine Function ſchon bekant war/ atteſtirte meine Experientz darinn/ und trug mir die Commiſſion die Cur bald anzufangen/ gleich auf; erſuchte zugleich dem Herrn Doctor, daß er mir/ wann es vonnöthen wäre/ mit einem oder andern gegen folgenden Recompens möchte an die Hand gehen: Solches wurde promittiret/ und der Regiments- Feldſcheerer nahm ſeinen Abſchied.

Ich

Ich fieng folgenden Tages die Cur in GOttes Nahmen an/ reuſſirte auch darinn/ ſo glücklich/ daß der Patient innerhalb fünff Wochen nicht allein von beyden Kranckheiten befreyet wurde/ ſondern er blieb auch biß in das ſechſte Jahr in dieſem Stand/ da er dann ſeinen Abſchied erkauffte/ und in ſein Vatterland reiſete/ ſein Leben ohne Kriegs-Dienſte ferner zuzubringen.

OBSERVATIO X.

De Ophthalmia,

Oder

Von der Augen-Entzündung.

UNter denen vornehmſten Theilen des belebten Cörpers/ welche unſers groſſen Schöpffers Weisheit anzeigen/ findet man gewißlich keinen/ der herzlicher/ und auf ſchönere Art zubereitet iſt/ als das Auge ſelbſt. Denn da andere Theile entweder geringer verwahrt/ oder dergleichen Annehmlichkeit und Lieblichkeit nicht erlanget/ ſo haben die Augen hingegen eine beſondere Ehr und Zierde/ womit ſie von GOtt dem Höchſten begabet ſeyn/ und ſtellen allezeit die Merckmale und Kennzeichen von ſeiner Erſtaunungs-würdigen Macht dar.

In Warheit/ es begreifft ſonſt kein Theil mit ſo Göttlicher Kunſt und Ordnung ſeine Muſculen und Humores in ſich; Auch iſt ſonſten/ als

was anders an Vaſis und Membranis ſo reichlich ausgerüſtet/ als das Auge. Anerwogen an dem Augen-Gebäu Muſculn (Tunicæ) oder Häutlein (Humores) Feuchtigkeiten (Arteriæ) Pulß-Adern (Venæ) Blut-Adern/ item, ſo wohl zu der Bewegung/ als Empfindlichkeit dienende Nerven / auch Vaſa Lymphatica, Waſſer-Gefäſſe und (Glandulæ) oder Drüſſen anzutreffen. Worzu noch andere äuſſerliche Stücke kommen / die eigentlich nicht eben zum Weſen des Augens gehören/ ſondern von dem vorſichtigen und ſcharffſinnigen Urheber der Natur/ etlicher maſſen / theils zur Bewegung/ theils zur Bequemlichkeit geſchaffen ſeyn.

Hieher gehöret die Pingvedo, das Fett/ Palpebræ, die Augenlieder/ Cilia, die Augenlieder-Härlein/ Supercilia, die Augbraunen/ Puncta lachrymalia, die Thränen-Puncte/ desgleichen das Bein oder die Höle/ worinnen das Auge enthalten iſt.

So vortrefflich nun dieſe gegen andere Theile des Leibes zu rechnen ſeyn / ſo ſind ſie doch von vielen und beſondern Zufällen nicht ausgeſchloſſen.

Dann/ was die Theile anbelangt/ welche die Augen an und vor ſich ſelbſt betreffen/ ſo entſtehen an demſelbigen (Atrophia) die Schwindung (Procidentia) wann ſolche weit heraus hangen/ (Strabiſmus) das Schielen/ (Ficus Cancroſus,) eine rothe und exulcerirte um ſich freſſende und Krebs-mäſſige Geſchwulſt (Perforatio) eine Durchſtoſſung oder Entzweyſchneidung deſſelben.

Die

Die Palpebræ oder Augen-Lieder leiden auch unterſchiedene Zufälle / und ereignet ſich dabey Trachoma oder Daſymma. Wann dieſelbe inwendig rauch ſeyn.

Emphyſema & intumeſcentia. Wann ſie geſchwollen und entzündet ſeyn.

Hydatis. Wann eine weiche Geſchwulſt das gantze obere Augen-Lied einnimmt / daß man ſolches nicht aufthun kan.

Coalitus. Wann ſie zubacken.

Cancer. Ein Krebs-Schaden.

Lagophthalmus vel Oculus leporinus, i. e. Wann das obere Augen-Lied umgekehret iſt/ und einem Haaſen-Auge gleich ſiehet.

Ectropion. Wann das untere Augen-Lied umgekehret iſt.

Callus & Calculus. Wann eine harte Geſchwulſt und Steinlein in den Augen-Liedern gefunden werden.

Die Cilia und Augbraunen haben auch ihre Kranckheiten. als:

Hordeolum vel Grando, wird Gerſten-Korn genannt; iſt eine harte / weißlichte / theils länglichte/ theils runde Geſchwulſt.

Madaroſis, das Ausfallen der Haare in denſelben.

Trichiaſis, das Einwachſen der Haare.

Phalangoſis, iſt eine doppelte Reihe der Augbraunen.

Phthiriaſis, oder die Läuſe-Sucht derſelben.

Die Fehler des Fleiſches im Augen-Winckel ſind folgende:

Rhyas, vel Rhoëas, iſt ein Zufall und Gebrechen / da die Thränen ſtets / und Widerwillen ausflieſſen.

Encanthis, iſt eine Geſchwulſt der Thränen-Drüſſe / oder Carunculæ lachrymalis.

Ægylops, vel Fiſtula lachrymalis, iſt ein auswendiges Augen-Schwärlein in den Augen-Winckel / oder Thränen Fiſtul.

Die Tunicæ oder Häutlein der Augen / ſind folgenden Fehlern unterworffen / und zwar was

I.

Tunicam adnatam, vel duram, das äuſſere / oder harte Augen-Häutlein anbelanget / ſind:

Ophthalmia, oder deſſelben Entzündung.

Pterygium vel Unguis iſt ein Fell der Augen / ſo auch ein Nagel genennet wird.

Pannus, iſt auch dergleichen Species.

Sugillatio, iſt / wann ein extravaſirtes Geblüt in dieſes Theil austritt.

II.

Die Tunica Cornea, oder das Horn-forformige Augen-Häutlein / iſt folgenden Gebrechen unterworffen.

Craſ-

Craſſitiei, wann ſolche zu dick iſt.

Nebulæ, heiſt insgemein der Nebel/ i. e. wann ſolches ſeine natürliche Farbe verlohren/ und von einem widernatürlichen humore überzogen iſt.

Albugini. Wann ſie einen weiſſen Flecken hat.

Puſtulis. Wann Blätterlein daran ſeyn.

Hypopyo. Wird auch Pyoſis und Lunella genannt/ wenn ſich zwiſchen dieſer/ und der Uvea ein Eyter ſammlet und ſtecket.

Vulneribus & Ulceribus. Wann ſich Wunden oder Geſchwüre dran befinden.

III.

Tunica Uvea, oder das Trauben-förmige Augen-Häutlein/ wird mit folgenden incommodiret.

Procidentia. Wann ſolches heraus hänget.

Pupillæ dilatatione. Wann ſich der Stern zu weit ausbreitet.

Anguſtia. Wann der Stern zu klein und eingezogen iſt.

Suffuſione & Cataracta. Wann der Stern mit einem ſtarren Fell überzogen iſt.

Dieſes wären alſo die meiſten Kranckheiten/ welchen die Augen unterworffen/ ſolchen könnte man noch beyfügen.

Viſus debilitatem, oder ein ſchwaches Geſicht. Wenn die Leute wenig ſehen/ und ihnen alles/ was ſie anſehen/ dunckel vorkommet/ ohne

daß

daß man etwas in dem Auge wahrnehmen kan/ oder/ wann man in der Nähe nicht wohl/ in die Ferne/ aber beſſer ſiehet/ wie dann dieſer Affectus mehrentheils alten Leuten gemein iſt/ welche Urſach entweder in dem Organo des Augs/ oder in denen Humoribus, oder in denen Spiritibus zu ſuchen iſt. Meiſtentheils von einer langſamen Circulatione Sanguinis, als auch des Succi nervei, ſo wegen des Acidi eine Verdickerung machet/ hergeleitet wird.

Gutta Serena, vel Amavroſis, oder der ſchwartze Staar/ iſt nicht ſo wohl eine Obſtructio Nervi optici, als vielmehr eine perturbatio humorum, und üble diſpoſitio tunicarum, welche den Einfall der Strahlen des Liechts verhindern. Endlich folgt totalis cæcitas, oder die völlige Blindheit/ wenn entweder durch eine äuſſerliche Verletzung/ oder eine ſcharffe Materie, ſo eine exulceration der Häutlein verurſachet/ die Feuchtigkeiten aus dem Augen wegetrieben werden/ und verlohren gehen.

Die Urſachen nun/ wovon die meiſten Augen-Kranckheiten entſpringen/ ſind in folgenden Verſe enthalten.

Hæc oculis multum, Sol, pulvis, fumus & æſtus
Ventus cum fletu, Vina, Venusque nocent,
Acria ne mandes, nec quæ ſint plena Vaporum
Nec cepas, lentes, allia, porra fabas.

Das

Das iſt:

Die Zufäll/ ſo man offt muß in den Augen leiden/
Entſtehn von Sonnen-Hitz/ Wind/ Weinen/ Lieb und Wein/
Auch Staub/ Rauch/ ſcharffer Speiß/ die muß man gleichfalls meiden/
Wie Zwiebeln/ Linſen/ Lauch und Bohnen mögen ſeyn.

Weil dieſer Prologus wider Vermuthen/ etwas weitläufftig worden/ ſo will ich ſolchen hiemit ſchlieſſen/ und mich zur Beſchreibung folgender Obſervation wenden.

Hannß Rentz/ ehemaliger Musquetirer/ von des Herrn Obriſt Tuchers Compagnie/ General-Jaxheimiſchen Regiments/ nunmehro aber ein allhieſiger Bortenmacher/ eine Perſon von 26. Jahren/ Temperamenti Sanguineo phlegmatici, ließ mich vor ohngefähr drey Jahren zu ſich beruffen. Bey dieſem fand ich die gantze Revier des rechten Auges völlig entzündet und verſchwollen/ daß man dieſe Geſchwulſt gar nicht removiren/ noch zu dem Auge kommen kunte; und floß aus der noch übrigen Oeffnung des Auges/ ſo die Geſchwulſt eingenommen hatte/ ein ſcharffes übelriechendes Serum heraus/ welches die umliegende Theile/ ſo weit es ſolches erreichet/ gantz wund und frett machte.

Ich

Ich befragte mich gleich um den Anfang dieſes Malheurs, kunte aber/ ſo wohl aus des Patientens eigner/ noch ſeiner Mutter Ausſage nicht klug werden; vielmehr præſumirte ich/ daß Anfangs eine geringe Ophthalmia oder Entzündung müſſe geweſen ſeyn/ welche durch innerlich bey ſich habende ſcharffe Feuchtigkeiten / und unrechtes procedere unterſchiedlicher von ſeiner Mutter applicirter Schmierereyen verdorben worden.

Hier wolte nun etwas zu appliciren/ mich nicht lange bedencken/ ſondern ſo wohl inner- als äuſſerlich Hülffe ſchaffen/ dahero machte ich den Anfang von der Cur mit einer Aderläß auf dem Fuß und verordnete hernach folgende Medicamenta.

℞. *Maſſ. Pill. de Succin. Crat. gr. x.*
diagrid. ♀*rat.*
mag. jallapp. āā *gr. iiij.*
Extr. trochiſc. alhand gr. ij.
M. F. l. a. Pill. Nō. xv. D. S. Purgier-Pillen auf einmal.

* * *

℞. *Eſſ. Lignor.* ℥*ij.*
fumar.
Mixt. Simpl āā ℥*j.*
Tinct. anodyn. ℈ß.
M. D. S. 40. Tropffen täglich dreymal in folgenden Decocto zu nehmen.

℞. *Rad.*

* * *

℞. *Rad. Chin.* ℥ij.
Sarſ. parill.
liquirit. āā ℥j.
Raſur. lign. guajac. ℥iij.
Conciſ. contuſ. groſſ. mod. D. ad Chart.
Species zum Tranck.

* * *

℞. *Pulp. Pomor. dulc. repurg.* ℥vj. *coq. in ſ. q.*
Roſar. & Fœnicul. ad mollit. hinc contrit. add.
Mucilag. ſem. fœn. græc. ℥ij.
Album. ovor. Nō. ij.
Cort. granat. ſubtiliſſ. 🜄*riſat.* ʒij.
lap. hæmatit. exactè triti ʒj.
Lact. Vaccin. recent. q. ſ.
F. Cataplaſma.

Mit dieſen vorbeſchriebenen innerlichen Medicamentis, und dem letzt-gemeldten Cataplaſmate, welches alle 2. Stunde warm applicirt wurde/ continuirte man biß den dritten Tag/ da ſich währender Zeit die Geſchwulſt und Inflammation des ſchon gemeldten rechten Auges völlig legte/ und man alſo daſſelbe beſſer obſerviren kunte.

Hier zeigte ſich nun eine ungemeine Veränderung des Geſichts/ indem die Tunica Cornea

von

von der zwiſchen dieſer und der Tunica uvea geſammlete ſcharffe Feuchtigkeit mit Auslauffung des Humoris aquei völlig corrumpiret/ und des Auges/ völligen Schein und Blindheit cauſiret hatte.

Bey dieſen Umſtänden/ ware nichts ferners zu thun/ als daß man der Inflammationi Tunicarum ſteuerte/ mithin die verderbene Theile reinigte und zur Heilung brachte/ ſolches wurde nun durch folgendes ins Werck geſetzet.

℞. ▽ *flor. Cyan.*
roſar.
Chelidon. āā. ℥j.
Ocul. ♋ præp.
Corall. rub. præp. āā ʒj.
Trochiſc. alb. Rhaſ. ℈ij.
Sachar. Saturn. ʒß.
Tut. præp. ℈ij.
M. D. ad Vitr. S. Augen-Waſſer/ davon ſo wohl in die Augen laulicht lauffen zu laſſen/ als auch damit überzuſchlagen.

Dieſes rechte Auge/ wurde zwar durch vorher gemeldte Sachen/ ſo wohl von denen Schmertzen befreyet/ als auch deſſen verletzten Tunicæ nach und nach zugeheilet: Inzwiſchen aber ware das Sehen davon weg und verlohren/ welches zu erſtatten nichts mehr hinlänglich. Es gab ſich auch der Patient endlich drein/ und ließ ſeine bißhero deswegen gehabte Alteration fahren/

anbey

anbey noch froh/ daß ſein anders Auge in gutem Stande geblieben.

Dieſe Freude daurete aber nicht lange; Denn ohngefähr 10. Tage nach abſolvirter Cur/ fieng das lincke Aug an ſich ſtarck zu inflammiren/ und floß ein ſcharffes übelriechendes Serum daraus. Man unterließ nicht/ dieſe Symptomata zu ſtillen/ und ſo wohl durch innerliche/ als äuſſerliche Remedia dieſem Ubel abzuhelffen: Allein es waren weder Veſicatoria, die man zwiſchen den Schultern und auf den Armen ſetzte/ noch die Radix Thymelææ, die ſonſten bey dergleichen Malo durch ein in das Ohr-Läpplein gemachtes Löchlein des Tages zweymal appliciret wird/ noch andere/ ſo wohl ſchon gemeldte/ als auch andere nöthige Hülffs-Mittel capabel dieſen Zufluß zu heben; vielmehr vermehrte ſich ſolcher/ und brachte das völlige Auge in ein garſtig Anſehen/ ſo gar/ daß auch die umliegende Theile/ wohin dieſe Feuchtigkeit floß/ nicht allein angefreſſen/ ſondern auch entzündet worden.

Bey dieſen Umſtänden ware nicht zu feyern/ſondern einer harten Kranckheit/ durch eine von eben dergleichen Beſchaffenheit anſtändige Cur zu begegnen: Daher ich die äuſſerliche Beſchützung des Auges/ mit guten öffters warm applicirten Collyriis und Umſchlägen vornahm/ auch der zuflieſſenden Feuchtigkeit/ mit öffterer Renovirung die Macht benahme/ daß ſie die ſchon lædirte Tunicas, gleichwie die an dem andern Auge geſchehen war/ nicht weiter anfreſſen kunte.

Ich reſolvirte mich dahero in GOttes Namen dieſen Patienten durch Mercurialia zu helffen.

Wie ich nun ſolches ins Werck geſetzet/ und ſolche nebſt den gehörigen Decoctis, biß in den vierten Tag gebrauchet hatte/ ſtellete ſich die Salivation ohne beſondere Vomitus, oder andere Zufälle/ wie ſonſten wohl zu geſchehen pfleget/ gantz leicht ein/ und vermehrte ſich täglich / daß bey Fortgang dieſes Speichel-Fluſſes/ ſich die/ nach dem Auge gezogene Feuchtigkeiten augenſcheinlich verlohren/ und daſſelbe auſſer Gefahr ware/ gleich dem andern verderbet zu werden.

Inzwiſchen ließ ich die Salivation gehen / biß ſolche in der vierdten Woche von ſich ſelbſt nach und nach ausbliebe. Das Auge wurde hernach mit geringer Mühe in vorigen guten Stand gebracht/ daß ſolches von fernerer dergleichen Incommodität biß dato nicht mehr angegriffen worden/ ſondern bey dieſem Patienten dasjenige verrichten muß/ welches ſonſten zweyen zu thun oblieget.

OBSER-

Observatio XI.

Obauditio & Otalgia.

Oder

Ein ſchwehres Gehör/ mit verknüpfften Ohren-Schmertzen.

WEil auf die vorhergehende Obſervation, da man von den Augen-Gebrechen gehandelt/ ſich nicht uneben ein dergleichen ſinnliche Beſchreibung des Gehörs ſchicken kan: So habe nicht ermangeln wollen/ etwas weniges/ ſo wohl von dem Nutzen dieſes edlen und gleichfalls nöthigen Organi abzuhandeln; ſondern auch zu zeigen/ wie ſolches unterſchiedenen Zufällen unterworffen/ und öffters allen ſonſt guten applicirten Remediis hartnäckicht widerſtanden/ jedennoch durch Hülffe der Mercurialien gewichen/ und deren groſſen Nutzen gezeiget haben.

Es iſt aber das Gehör gleichfalls einer der vornehmſten Theile und Sinn des menſchlichen Leibes/ welches zu aller und jeden Wiſſenſchafft/ auch Kunſt-Erlernung/ derer wir in dieſem Leben benöthiget ſind/ wie auch zu lieblicher Aufnehmung aller Dinge nehmen muß.

Wie nun kein Theil unſers Leibes von Kranck-

heiten befreyet iſt/ ſo wird auch dieſes Organum an ſeiner Krafft und Amts-Verrichtung von vielen ſchweren und groſſen Kranckheiten ergriffen/ und hart gequälet. Dergleichen ſind: Der Ohren Zwang/ oder Ohren-Schmertz. Geſchwulſt/ item/ die dicken Dämpffe und Winde der Ohren/ das Geſchwär/ das übermäſſige/oder wilde Fleiſch-Gewächs/ Würmer und eingefallene Sachen/ von Saamen oder Sand-Körnlein; welche alle und jede capabel ſind/ nicht allein das Gehöre zu verderben/ ſondern anch die völlige Taubheit zu befördern.

Es ſind uns dahero von dem gütigſten GOtt auch allerhand Mittel entdecket/ welche ein Liebhaber der Medicin nach ſeinem geſunden Verſtand uud Vernunfft/ auf ſolche Art einzurichten und appliciren muß/ daß ſolche Mala zu Nutz der Patienten gehoben/ und ſie davon liberiret werden.

Weil aber nach das Nachdencken bey manchem Practico eine alte Welt zu ſeyn ſcheinet/ und er bey hartnäckichten Kranckheiten ſich bloß auf ſeine groſſe zugefallene Praxin und habende Authorität ſich verläſſet/ mithin er die Patienten nur palliativè tractiret: ſo folget nichts anders darauf/ als daß ſolche entweder methodicè ut ajunt ſterben/ oder ſie behalten/ wann anderſt dero Naturell noch gut/ daß ſie davon kommen/ dennoch einen ſiechen und krancken Leib. Wie davon die nachfolgende Obſervation mit mehrerm zeigen wird.

Catha-

Catharina Blumbachin/ eine Frau von 54. Jahren/ dick und ſtarck von Perſon/ Temperamenti Sanguineo-phlegmatici, conſulirte mich wegen ihrer Maladie, welche ſo wohl ein übles Gehör/ als den Ohren-Schmertzen verurſachte: Ich informirte mich wegen dieſer gehabten und noch habenden Zufälle/ da ſie mir dann in Antwort ertheilte/ daß ſie vor ohngefähr ſechs Jahren zur Herbſt-Zeit in einem Huſten und Schnupffen verfallen/ mit welchem ſie lange beſchwehrt geweſen/ bey deſſen endlichen Ausbleibung ſie nicht allein unſäglichen Kopff-Schmertzen bekame/ ſondern es verlohre ſich das Gehöre an beyden Ohren/ mit Hinterlaſſung eines ſteten Sauſens und Klingens derſelben.

Dieſe Patientin nun/ hatte/ wie ſchon gemeldet/ etliche Jahr vielerley Hülffe geſuchet/ und an dem Gebrauch der verordneten Medicamenten nichts ermangeln laſſen oder geſparet: Allein alles ohne einigen Effect.

Wie ich nun meines Orts/ den Umſtänden gemäß/ die Mercurialia zu adhibiren intentionirt ware/ und die Salivations-Cur vorſchluge; Man aber von mir zu wiſſen verlangte/ was unter dieſer Cur zu verſtehen ſeye? So gab ich wohl der Patientin/ als den Anweſenden völlige Nachricht/ wie man ſich dabey zu verhalten/ auch was vor Schaden daraus entſtehen könnte/ wann die vorgeſchriebene Diæt nicht obſerviret würde. Sie reſolvirten ſich darein zu willigen/ und erſuchten mich/ nichts ermangeln/ oder

abgehen zu laſſen / was zur Reconvaleſcentz nöthig wäre.

Ich fieng darauf die Cur mit vorhergehender Aderläſſe auf dem Fuſſe an / brauchte hernach Mercurialia ex Turpetho minerali, wie ich ſchon dieſen Proceß in einigen Obſervationibus vermeldet / und ſuchte dadurch den Speichel-Fluß hervor zu bringen.

Es verfloſſen aber 6. biß 7. Tage ohne / daß ſich das geringſte davon hätte gezeiget / vielmehr bekam die Patientin nicht allein einen verſtopff-ten Leib / ſondern es fieng derſelbe auch an zu ſpan-nen / und zu geſchwellen.

Bey dieſem Umſtänden verordnete ich ein Clyſtier / und widerholte ſolches bey noch nicht er-folgter Oeffnung in acht Stunden von neuem. Durch dieſes fand ſich eine Oeffnung ein / und die Geſchwulſt des Leibes ließ auch etwas nach. Meinen Zweck aber den Speichel-Fluß in Gang zu bringen / muſte ich / weil der vorige Proceß zu keinem Effect kam / ſolches auf eine andere Art angreiffen: Drum gab ich der Patientin drey Abends nach einander dem Mercurium dulcem zu gr. x. in Conſerv. Roſar. ℥j. pro doſi ein. Morgens aber dreymal nach einander von der ▽☿rial. Blancardi, ſo er in ſeiner Kunſt-Kam-mer der Chirurgie pag. 431. beſchreibet / und mir zu unterſchiedenen malen / wann der erſte Proceß nicht vor ſich gehen wollen / groſſen Nu-tzen geſchaffet hat / jedesmal ʒij. durch dieſes er-langte ich / was ich geſuchet / indem die Salivation

nach

nach Verlangen floſſe / auch ſich die ordentliche Oeffnung des Leibes zeigte.

Dieſer ließ ich nun ihren Gang / ſo lang ſie wollte / indem ſolche zu ſtopffen / und dadurch andere Ungelegenheit zu cauſiren / man ſich wohl in Acht zu nehmen Urſach hat. Sie gieng dahero biß in die dritte Woche nach Vergnügen / und es fand ſich / wiewol mit Beſchwehrlichkeit des Mundes und Halſes / nicht allein das Gehör wieder ein / ſondern es ließ auch das Sauſen und Klingen der Ohren nach.

Weil aber bey dieſer Cur Mattigkeit und Hertzensbangigkeit nicht auszubleiben pflegen / weil der Mercurius als Urſache dieſer Salivation allzuſehr nach den innerſten Theilen treibet / ſo verordnete ich gleich von Anfang dieſes Fluſſes folgendes Träncklein / von welchen man zuweilen Löffel-weis geben muſte.

℞. ▽ *flor. 4. Cordial. āā ℥j.*
Confect. Hyacinth. ℈iiij.
Lap. Bezoar. orient. gr. x.
Croc. optim. gr. viij.
M. D. ad Vitr.

Während dieſer Zeit wurde nun gehöriger maſſen mit Decoctis zu trincken fortgeſetzet / der Hals und Mund gleichfalls mit Gurgel- und Spritz-Waſſer verſehen / und alſo mit Reuſſirung erwünſchter Reconvaleſcentz ſich Hoffnung gemachet. Alleine gleichwie eine regulir-

 te Diæt

te Diæt und nöthige Obſervirung derer ſchon öfſters gedachten Sex rerum non naturalium, die Cur glücklich machen/ im Gegentheil die Unterlaſſung nur eines derſelbigen vieles Unheil nach ſich ziehen kan: Alſo erfolgte hier eben dergleichen wegen nachläſſiger Aufſicht der Kranckenwärterin: Dann als einsmals die Patientin bey Nachts-Zeit das Hertz-ſtärckende Träncklein begehrte/ reichte man ihr ſtatt deſſelben/ die Aquam Mercurialem, ſo die Salivation zu erwecken Anfangs gegeben wurde/ Löffel-weiß. Nach Einnehmung dieſes Waſſers/ ſtellte ſich ein Durchfall ein/ daß die Patientin die Nacht durch nicht wohl vom Nachtſtuhl kommen konte/ und bey anbrechendem Tage/ als ich ſie beſuchte/ in dieſer Poſitur noch antraff.

Ich vernahm die Erzehlung dieſes unverhofften Zufalls mit Verwunderung/ kunte aber nicht errathen/ woher ſolcher entſtanden war: Biß nach langer Unterſuchung und Nachfrage mir endlich das Glaß/ wovon ſie etliche mal des Nachts Löffel-weiſe genommen gezeiget wurde. Hier war nun dieſen Durchfall zu ſtillen/ und gröſſers Unheil damit auszurichten nicht daran zu gedencken; Sondern ich ließ ſolchen vielmehr gehen/ und ordonnirte nebſt Fortſetzung des ſchon genommenen Träncleins/ etliche Schaalen warme Milch/ worinnen ſüſſe Mandeln zerſtoſſen/ und durchgepreſſt worden/ mit Zucker zu trincken: Wegen Verletzung des Inteſtini re-

Eti aber/ welches gantz wund worden war/ ließ ich folgendes Clyſtir appliciren.

℞. *Lact. Vin. rec. calefact.* ℥xij.
Thereb. Venet. in Vitell. Ovor. diſſolut. ʒvj.
Pingued. anſerin. ℥j.
Ol. hyperic. ℥ß.
M. F. Enema.

Durch Verordnung dieſer Milch/ und zweymal widerholten Clyſtir/ ſtillte ſich nicht allein der Durchfall / der bey 24. Stunden angehalten/ und über 78. Abführungen cauſiret hatte/ ſondern es conſolidirte ſich auch der durch die abgehende Schärffe verſehrte Maſt-Darm/ wobey die äuſſere Circumferentz dieſes Inteſtini mit dem Unguento albo Camphorato beſtrichen und geſchmieret/ und alſo in guten Stand geſetzet wurden.

Bey dieſen Umſtänden hätte man dencken ſollen / es würde ſich die Salivation oder der Speichel-Fluß geſtillet haben: Allein es geſchahe nicht/ ſondern es continuirte ſolcher/ nach/ wie vor/ hielte auch an/ biß in die vierdte Woche: daß alſo dadurch / wie ſchon oben gemeldet/ ſich die gehabte Symptomata alle / biß auf die Otalgiam und Ohren-Schmertzen / welcher Anfangs zwar ſtarck geweſen/ währender Cur aber davon noch etwas geſpühret wurde/ völlig verlohren hatten.

Dieſes Letztere nun zu remediren/ verfertigte ich folgende truckne Säcklein/ welche warm gemacht/ und über das Ohr muſten geleget werden; inwendig aber applicirte ich mit Corpey/ welche ich wohl anfeuchtete/ den Liquorem Fraxini, oder die Feuchtigkeit/ ſo bey Verbrennung des Eſchen-Holtzes aus demſelbigen ſchwitzet: welches zwar als ein geringes Mittel anzuſehen iſt/ es hat mir aber in der That bey dergleichen Malis groſſen Nutzen geſchaffet: Mit dieſen continuirte ich des Tages etliche mal/ und ſetzte nächſt Göttlicher Hülffe dieſe Frau in ihre vorige Geſundheit/ daß ſie ihr Alter biß auf 69. Jahr gebracht/ und erſt vor kurtzem den Weg aller Welt gegangen.

℞. *Rad. irid. flor.*
ariſtoloch. long. ãã ℥ij.
Cyperi ℥j.
Herb. puleg.
menth.
Flor. Chamomill. roman.
ſervil.
roſar. ãã. p. j.
Sem. aniſ.
fœnicul.
Carvi.
Cumin. ãã ℈ij.
Camphor. ʒiß.
M. D. ad Chart. S. Species mit Säcklein über das Ohr zu legen.

Hie-

Hiemit will ich nun die Curen ſchlieſſen/ die vermittelſt der Mercurialien verrichtet worden ſeyn; und ob ich wohl mehrere dergleichen Obſervationes die mir in meiner Praxi vorgekommen ſeyn/ anzuführen Urſach hätte/ und den Nutzen des Mercurii, wann er vorſichtig adhibiret wird/ gegen einige paſſionirte und unverſtändige Meynungen darthun könnte/ ſo will ich doch davon abſtrahiren/ und mit der Fortſetzung anderer Anmerckungen continuiren.

OBSERVATIO XII.

Ein von ſich ſelbſt mit Schmertzen entſtehender Tumor auf dem lincken Muſculo temporali, mit zugeſtoſſenem Spaſmo oder Krampff.

WEil einem vernünfftigen Chirurgo ohnſtrittig bekannt iſt/ daß auch die geringſten Haupt-Wunden/ vielerley Gefahr nach ſich ziehen/ ich auch in dem erſten Theil meiner Chirurgiſchen Obſervationum pag. 1. 2. & 3. mit wenigem dargethan/ dennoch aber viele/ ſo an ſich ſelbſt gefährlich/ durch Göttliche Hülffe auch beſondern Fleiß und Wiſſenſchafft des Chirurgi, vieles zu einer glücklichen Reconvaleſcentz contribuiret. Anderer Seits aber

viel

viel an einem guten Naturell und williger Folge des Patientens lieget: Als habe ich mir vorgenommen/ in folgender Obſervation ein und anders zu melden/ wie bey der Cur eines verletzten Muſculi temporalis procediret worden iſt. Dabey ich Anfangs etwas von dem Muſculis in genere, und dann von dem Muſculo temporali, als eines der gröſten und ſtärckſten Mauß des Haupts handeln will.

Es iſt demnach ein wohl proportionirter und unverletzter Muſculus, ein zuſammen geſetztes und ungleichformiges Theil/ ſo ſich nach dem Befehl und Antrieb der Bewegungs-Krafft unſerer Seelen richtet; von Helmontio aber demſelben ein abſonderliches Leben zugeeignet wird/ welches in etwas nach dem Tode verbleiben ſolle/ auch als ein Exempel anführet/ daß in der fallenden Sucht das Zittern und Zucken wider allen Willen verharret. Er irret aber ſehr darinn: indem dieſes vielmehr von einer Truckne und Zuſammenziehung der Spann-Adern/ von dem Mangel der Lebens-Geiſter herkommt. Wie er dann gleichfalls ſtatuiret/ daß denen Muſculis neue Zäſern wachſen/ welche die Lähme derſelben verurſachen können. Wie aber noch niemand dergleichen geſehen hat/ und ſie noch weniger erzeuget werden können/ als wie andere Theile/ ſo aus dem Saamen entſpringen: So fället dieſe Meynung hinweg/ und wird eine ſolche Erweichung oder Lähme der Spann-Adern vielmehr dem Mangel vieler Zäſern zugeſchrieben.

Die-

Dieſes nun zu verificiren/ und darzuthun/ welcher Geſtalt die Glieder von den äuſſerlichen Dingen beweget werden/ ſo redet Carteſius davon folgender Geſtalt: Daß nemlich kleine Zäſern/ oder Härlein/ aus welchem das Marck der Spann Adern entſtehet/ von dem Gehirn / in alle die Glieder oder Theile gehen/ ſo dem Werckzeug eines jeden Sinnes bedienet ſind; Und ſolche Zäſerlein mögen leichtlich von dieſem gefühlten Dingen angemuthet und beweget werden. Da ſie aber nur was wenig durch das Fühlen angemuthet ſeynd/ bewegen ſie zugleich von Stund an die Theile des Gehirns/ von denen die gedachten Zäſern entſpringen: Gleichwie / ſo man an einer Glocken den Strick bey dem Ende ziehet/ dieſelbe alſobald ein Geläute von ſich giebt; Auf ſolche Weiſe dann etliche kleine Abgänge in dem innerſten Theil des Gehirns eröffnet/ und dahero auch die Spiritus animales gleich alsbald angemuthet werden/ durch welche kleine Abgänge ſie in die Nerven und Mäuslein ihren Lauff antretten/ und nachmals ſolche Bewegung erwecken.

Ein dergleichen Muſculus oder Maus nun/ welcher von den Griechen dieſen Nahmen bekommen/ weil er etlicher maſſen dieſem Thier ähnlich ſeyn ſoll/ bey vielen aber groſſe Ungleichheit darinnen iſt/ und keine gewiſſe und eigene Geſtalt demſelben zuzuſchreiben: hat man demſelben/ weil kein Glaubens-Artickul davon zu machen iſt/ dannoch behalten.

Er

Er beſtehet 1. aus Fleiſch. 2. Aus einem Haar-Wachſe / und dieſe zwey Stücke ſind die vornehmſten / darauf die Verrichtung eines Muſculi beruhet. 3. Aus Blut-Adern. 4. Aus Pulß-Adern. 5. Aus Waſſer-Adern. 6. Aus Spann-Adern. 7. Aus Pergaments-Häutlein. 8. Aus Fett.

Aus dieſen von acht Theilen zuſammen geſetzten Structur, iſt nun ein Muſculus formiret / und richtet ſich / wie ſchon oben gemeldet / in ſeinem geſunden Stand / nach dem Befehl und Antrieb der Bewegungs-Krafft der Seelen. Wird aber derſelbe von etwas lædiret / ſo iſt deſſen Amt nach der Gröſſe der Verletzung untüchtig.

Solches kan nun zum Theil geſchehen / durch eine angethane äuſſerliche Gewalt / als durch Hauen / Schneiden / Stechen / Schieſſen / Schlagen oder Fallen. Andern Theils / von übel diſponirten Blut und Feuchtigkeiten / welche von der Natur / an ein und dem andern Ort unſers Leibes getrieben werden / allda eine Stagnation und Stillſtehung der Säffte cauſiren.

Aus dieſem kommen hernachmals Tumores oder Geſchwulſten / dann Inflammationes und Entzündungen / und endlich Suppurationes oder Vereyterungen. Dabey nach Befindlichkeit der Corruption, ſo in denen Säfften enthalten / die Malignität groß oder klein / auch der Schaden an dem angeſetzten Theil wohl oder übel zu curiren iſt.

Weil

Weil dann ſo wohl auf die erſte/ und andere gemeldete Art/ eine Verletzung in dergleichen Theilen geſchehen kan: So wird nicht unrecht ſeyn/ wenn ich melde/ daß ſo wohl eine Wunde/ als ein Geſchwäre eine Zertheilung eines weichen Theils des Leibes ſey/ der an einander geweſen iſt/ und muß man in beyderley Heilung einerley Zweck und Intention haben. Obwolen der Unterſchied zu machen iſt/ daß bey einer Wunde/ ſich nur eine Zertrennung äuſſert/ und eben nicht allemal nothwendig iſt/ daß von dem verletzten Theile etwas muß verlohren gehen: So geſchiehet bey einem Geſchwäre allezeit das Gegentheil. Dann/ weilen daſſelbe eine zerfreſſende und nagende Urſach hat/ kan es nicht anders ſeyn/ als daß von dem verletzten Theil jederzeit etwas abgehen und verringert werden muß.

Eine Cur nun/ wann ein Muſculus, ſo wohl auf die eine/ als andere Art verletzet wird/ glücklich fortzuſetzen/ erfordert/ (wann man zumalen eine Inciſion an dergleichen Orte anzuſtellen genöthiget wird) eine genaue Wiſſenſchafft/ derer in demſelben enthaltenden Theile / auch der Lage derer Fibrarum und Tendinum, dann/ wann darinn etwas verſehen wird/ kan nicht allein eine Lähmung / des nahe liegenden Theils / ſondern auch Convulſiones, ja gar Todes-Gefahr cauſiret werden.

Unter allen dieſen Curen iſt nun keine ſorgſamer zu tractiren/ als wann der Muſculus temporalis Noth leidet: Dann ohne dem/ daß er

mit

mit andern Muſculis ſeines gleichen alles gemein hat/ ſo wird doch durch deſſen Ausdehnung oder Verrenckung des Unter-Kiefers nach Ausſage Hippocratis, wo er nicht alſobald wiederum eingerichtet wird/ der Tod verurſachet/ ja er wird über das mit dem pericranio bedecket/ welches/ ſo es verletzet wird/ auch viele ſchlimme Zufälle nach ſich ziehet.

Obwolen nun die Verletzung dieſes ſchon gemeldeten Muſculi Temporalis gefährlich und ſorgſam zu curiren iſt/ ſo hat man doch viele Exempla von deſſelben glücklichen Cur.

Ich will mill mich nicht weitläufftig mit Allegirung vieler Auctorum aufhalten/ ſondern nur dem geneigten Leſer/ aus dem Joh. Baptiſtæ Verdücks Chirurgiſchen Schrifften Part. I. cap. XIX. pag 284. mit wenigem zeigen/ daß die Wunden des Muſculi temporalis nicht allezeit tödtlich; wie er von einem Kind von 10. Jahren meldet/ welches einen Schlag auf dem Schlaff bekommen/ der eine groſſe Contuſion auf dem Muſculo temporali nebſt einer Zerreiſſung verurſachet. Anfänglich haben ſich zwar Convuſiones Deliria und Fieber eingefunden/ dieſe Zufälle aber ſind durch Medicamenra appropriata, wieder in kurtzer Zeit vertrieben/und das Kind vollkommen curiret worden

Er erzehlet auch von einer Wunde auf dem Muſculo temporali, welche mit einem Beyl gehauen war. Dieſe Bleſſur lief ſcheef gegen den Backen zu/ und gieng die Helffte durch den Muſculum

ſculum hinein. Es fand ſich auch zugleich eine groſſe Verblutung ein / mit einer Convulſion des Muſculi Antagoniſtæ und einem Fieber. Dieſer Patient iſt gleichfalls glücklich und bald curiret worden.

Ferner meldet er von einer Cöntuſion des Haupts/ bey einer Frauen/ welcher der Muſculus temporalis, auch die Vaſa und Adern gantz durchſchnitten geweſen/ dannoch/ ob ſie ſchon 2. Tage ohne Rede und Verſtand gelegen/ in kurtzer Zeit geheilet worden.

Weil dann folgende Obſervation dergleichen Caſum auch zeigen wird/ ſo habe nicht umhin gekönt / in dieſem Prologo etwas weniges zu melden / und will nicht hoffen / daß es mir der geneigte Leſer wird vor Ubel nehmen: Alſo aber will ich mich zu der vorhabenden Obſervation ſelber wenden.

Anna Brendlin / eines Corporals von hieſiger Guarniſon Eheweib / ihres Alters 59. Jahr/ Temperamenti Sanguineo phlegmatici, bekam vor 3. Jahren an dem lincken Muſculo temporali eine Geſchwulſt/ welche Anfangs nicht ſonderlich groß war / oder ſchmertzte/ nach und nach aber in beyden Stucken zunahm/ daß ſie nicht bleiben/ oder ſchlaffen/ noch etwas genieſſen kunte.

Dieſem nun abzuhelffen/ brauchte ſie allerley/ was ihr nur hin und wieder gerathen wurde: Aber alles ohne Effect. Endlich forderte man mich darzu und begehrte Hülffe.

Als ich ihren Zuſtand / und was ſich bishero mit ihr zugetragen / mir eröffnen ließ / fand ich / wie ſchon oben gemeldet / die gantze Gegend des Muſculi temporalis ſtarck entzündet und geſchwollen / mithin war die Patientin von ſolchem Schmertzen geplaget / daß ſie nichts als lamentirte und Ach und Wehe ſchrye / auch ein Fieber mit Hitz und Froſt ſich darzu geſellet hatte. Nachdem nun die Geſchwulſt der Ausſage nach bey die 10. Tage gewähret / auch immer zugenommen und gröſſer worden war / hatten ſich auch die Schmertzen damit vermehret / daß man nichts anders / als eine Suppuration vermuthete. Um ſelbige nun zu befördern / erinnerte ich ſie / daß ſie nicht allein in ſteter Wärme bleiben ſollte; ſondern ich ſuchte auch / ſo wohl inner = als äuſſerliche Hülffe zu verſchaffen / und machte mit folgendem den Anfang.

℞. ▽ *betonic.* ℥iiij.
meliſſ. ℥j.
♁*ii diaphoret.* ʒj.
⦶*i* ♁*iat* ʒß.
Corall. alb.
Ocul ♋ *ăă* ℈j.
Laud. opiat. gr. iiij.
Syr. Card. bened. ʒß.
M. D. S. Oeffters Löffel = weis zu geben.

℞. *rad. alth.*
lilior. alb.
malv. āā ℥j.
herb. mercurial.
Fol. Spinach.
Urticæ āā Mij.
fol. branc. urſin.
parietar. āā Mj.
inciſ. contuſ. coq. in lact.
q. ſ. ad conſiſt. Pultis.
trajice per Setaceum
add. 🜍 *fœn. græc.*
lin. āā ʒij.
pulp. Caricar. pingv. ℥ß.
M. F. Cataplaſma.

Von dem gemeldten Träncklein gab man ihr alle 3. Stunde ein paar Löffel voll: Uber die Geſchwulſt aber wurde angeregtes Cataplaſma warm übergeſchlagen/ und ſo bald es erkaltete/ wieder renoviret. Hiermit wurde biß den andern Tag continuiret.

Währender Zeit hatte nicht allein die Geſchwulſt zugenommen / ſondern der Schmertz war dabey faſt unleidlich/ daß auch die Patientin im Gichteriſche Bewegung fiel/ und nicht allein gantz ſtarr wurde / ſondern es überfiel ſie auch ein Spaſmus Cynicus, welcher der Patientin den Mund gantz auf die Seite zog. Dieſem abzuhelffen/ und die Contraction oder Zuſammenziehung dieſes Muſculi und Tendinis,

der von der darunter ſich enthaltenden Materie ausgedehnet worden / und nicht allein dieſen Schmertzen cauſiret/ ſondern auch die Symptomata erreget hatte / zu heben; ſo veraͤnderte ich das Cataplaſma in ſo weit/ daß zwar ſolches in allem vorher gemeldten verbliebe / und auf vorhergehende Art appliciret wurde/ ich nahm aber noch darzu von Cepis ſub Ciner. aſſat. cum Ungv. Dialth. & Croc. nach advenant: wodurch ich die Suppuration zu befoͤrdern/ mithin der Materie ſo den Schmertzen und die dabey befindliche Zufaͤlle cauſirte/ Lufft zu machen trachtete: innerlich aber verordnete folgendes.

℞. ▽ *Epileptic. Lang.*
Ceraſor. nigr. ãã ℥j.
flor. tiliæ. ℥ij.
🜍 *Spaſmodic. Schæfer.* ʒiß.
Syr. flor. poëon. ℥ß.
M. D. ad Vitr. S. Oeffters Loͤffel-weis zu nehmen.

Aeuſſerlich ließ ich die Seite des Backens / *biß* unter den Kiefer und Kien mit folgenden Spiritu ſchmieren/ wohl einreiben/ und mit warmen Tuͤchern belegen.

℞. *Sp. flor. anthos* ℥j.
⊖ ✳ *ci caſtoreo-Succinat.* ℥ß.
▽ *Apoplect. Lang.* ʒij.

Ol.

Ol. ♀ri deſt.
Lavendul. deſt. ā ā ℈ß.

M. D. ad Vitr. S. Auſſerlicher Spiritus.

Weil eine Verſtopffung des Leibes zugegen war/ verordnete ich folgendes Clyſtir.

℞. *rad. poëon.*
alth.
helen. ā ā ʒß.
herb. roſmar.
ſalviæ
betonic.
mercurial.
malv.
violar. ā ā ℳß.
flor. Stoech. arab.
Chamom. rom. ā ā p. ij.
fol. Senn.
agaric. in pet. ligat. ā ā ℈j.
bacc laur. ʒiß.
Fic. pingv. Nō. iiij. Coq. in ſ. q.
▽ Simpl.
Colatur. ℥xij. add.
Elect. Catholic.
Ol ruth. ā ā ℥ß.
⊖ gemm. ʒß.
Vitell. Ovi Nō. j.

M. F. l. a. Clyſter.

Durch dieſe applicirte Remedia wurde zwar der Spaſmus Cynicus gehoben/ allein der Tumor war noch nicht an dem/ daß er ſich öffnen wollte: Dahero lieſſen die Schmertzen auch nicht nach. Die Patientin/ welche nun wieder ihren Verſtand bekommen/ erſuchte mich ſie davon zu liberiren/ und das Apoſtem zu eröffnen/ widrigenfalls wolle ſie es mit einem Meſſer ſelbſt thun.

Gleichwie mir nun die Deſperation dieſer Frauen bedencklich vorkam/ ſo unterließ ich doch nicht nachzuſinnen/ wie ſie von denen Schmertzen zu befreyen/ und dennoch ſo wohl ihr Leben/ welches aus Unbeſonnenheit Gefahr leiden könte/ als auch meine Ehre zu conſerviren wäre.

Ich beſahe und befühlte dahero die Geſchwulſt hin und wieder/ ſpührte auch mit den Finger an einem Orte/ daß es etwas weich ſchiene/ und Materie hatte: Solche aber war meines Beduncken noch gar tief/ dahero wollte mich/ eine Inciſion darein zu machen/ noch nicht reſolviren. Auf nochmaliges Begehren aber/ reſolvirte ich mich darzu/ und zog in Conſideration, wie davon im Prologo ſchon gemeldet/ daß viele Gelehrte und vernünfftige Practici, nicht allein den Muſculum temporalem glücklich curiret/ ſondern ſich auch nicht geſcheuet/ ſolchen vernünfftiger Weiſe/ und wo es vonnöthen geweſen/ zu zerſchneiden.

Dahero ſetzte ich ſolches in GOttes Nahmen fort/ und machte mit einer breiten Lancette

te von unten gegen oben zu / eine ziemliche Oeffnung/ ſecundum ductum fibrarum, i. e. in die Länge/ wie die Zäſern gehen: Bey welcher mir zwar anfänglich etwas Blut entgegen trate/ fernerhin aber eine zwiſchen gelb und grün herausflieſſende ſtinckende Materie folgte/ welche das etwas enge Zimmer mit dem Geſtanck dermaſſen anfüllete/ daß man bald nicht bleiben können; ſo gar/ daß der Patientin ihr Mann/ welcher ſonſten ein behertzter Soldat war/ dannoch/ wegen dieſes Geruchs/ weil er ſeiner Frauen den Kopff halten müſſen/ aus der Stuben zu gehen/ ſich nicht entbrechen kunte.

Als nun nach gemachter Oeffnung/ und herausgelauffener Materie, der Schmertz etwas nachgelaſſen hatte: So belegte ich die Wunde mit dem gemeinen Digeſtiv, über dieſes das Empl. de Betonica, und verband ſie gehöriger maſſen.

Weil aber die innerlichen Zufälle/ zumalen das Fieber noch nicht nachgelaſſen/ auch ſich ein Leib-Reiſſen eingefunden hatte: ſo hielte ich vor nöthig/ folgendes zu verordnen.

℞. ▽ *fœnicul.*
menth. āā. ℥iiß.
♁ *diaphoret.* ʒj.
Ocul. ♋ *præp.* ℈iiij.
⊖ *abſinth.* ʒß.
Tinct. Croc. gut. xxv.
⊖ *vol. Oleoſ. Sylv. gut. xxx.*

Laud. opiat. gr. iiij.
Syr. papav. alb. ℥ß.
M. D. ad Vitr. S. Tränckleín / jedesmal mal einen Löffel voll alle ſechs Stunden zu nehmen.

Wie ich den andern Tag nachſahe / ſo kam mir nicht allein viele übel-riechende Materie nochmalen entgegen / ſondern es war der apoſtemirte Muſculus temporalis noch voll von dergleichen Unrath / und gleichfalls noch über dieſes / wie in Cellen eingetheiltes ſpeckichtes Weſens.

Dieſes nun zu removiren hielte ich das gemeine und ſchon applicirte Digeſtiv vor zu ſchwach darzu / und brauchte an deſſen Statt folgendes.

℞. *Thereb. Venet.* ℥ß.
Vitell. Ov. Nō. j.
Ungv. Baſilic. ʒij.
Mercur. præcip. rub. ʒj.
Myrrh. elect. ʒij.
Cryſtall. montan. ℈ij.
M. F. Ungventum.

Von dieſem Digeſtivo, wurde das Ulcus, ſo weit ſich das ſpeckichte Weſen zeigte / belegt / und mit Corpey wohl ausgeſtopfft / auch biß zur Reinigung continuiret / über dieſes auch das ſchon gedachte Pflaſter appliciret / wodurch ſich der Schaden ſehr wol anließ.

Ich zog dahero fernerhin den Balſam. Arcæi zum Gebrauch / und brachte den Schaden ſo weit

weit/ daß er ſich biß auf ein ein kleines Löchlein/ einer Linſen groß ſchloſſe; welches Löchlein aber eine lange Zeit offen bliebe.

Wie mich nun nicht wenig Wunder nahme/ daß ſich dieſe kleine Oeffnung nicht ſchlieſſen wollte/ ſondern gleich einer Fontanelle noch immer Materie gabe/ ſo ſondirte ich mit dem Stylo, und obſervirte eine enge Höle/ zwiſchen dem Oſſe Zygomatico u. Oſſe temporis, dergeſtalt/ daß/ wie ich mit dem Stylo, welcher ein wenig gekrümmet war/ nicht allein biß in die Cavität des Mundes penetrirte/ ſondern es löſete ſich auch ein Stück zuſammen gebackener harter Materie in der Dicke eines kleinen Fingers/ und der Länge nach eines Gliedes deſſelbigen ab/ und wurde durch den Mund wiewohl kümmerlich heraus gebracht.

Wie ich nun dieſe einer Caruncula gleichenden Materie von einander ſchnitte/ gab ſolche gleich der erſten einen unangenehmen Geruch von ſich. Ich ſuchte zwar nach dem Ort/ um zu ſehen/ wo ſolches geſeſſen oder angehencket geweſen war. Allein ich konte dieſen Orte nicht beykommen/ indem die Patientin gleich im Anfang wegen dieſes gehabten Schadens den Mund nicht völlig öffnen/ und die Speiſen/ ſo nicht recht klein geſchnitten oder flieſſend waren/ nehmen kunte. Doch fühlte ſie durch die Bewegung der Zunge/ daß ſolches oben zwiſchen den Zähnen und Backen geſtecket/ und von ihr vor eine Geſchwulſt/ ſo mit dem Schaden correſpondirte/ gehalten wurde.

Mittlerweile nun den Mund von dem Reſt dieſer Materie, von welcher beſorglich etwas zurück geblieben/ zu reinigen/ ſo ſprützte ich ſolchen von oben/ als unten mit folgenden Lavament aus.

℞. ▽ *Plantag.*
Roſar. āā. ℥iß.
Sp. Vin. Camph ℥ß.
Ungv. Purpur. F. W. ʒiij.
M. D. S. Spritz-Waſſer.

Als dieſes etliche Tage continuiret wurde/ und ſich noch kein feſtes Fleiſch zu Ausfüllung der Höle zeigen wollte; ſo kochte ich das Ungventum Purpureum, zu einer dicken Conſiſtentz; formirte davon Meiſſel/ welche in die Höle paſſeten/ und ließ ſolche darinnen zerflieſſen. Solches wurde biß zum drittenmal continuiret; Da fieng ſich denn an nicht allein ein beſſeres und feſteres Fleiſch zu zeigen/ ſondern es ſchloſſe ſich die Oeffnung ohne Applicirung einiger Wicken gantz ſchön/ und wurde dieſer Schaden in einer Zeit von ſieben Wochen völlig curiret.

Nach Curirung dieſes Schadens/ erforderte die Nothwendigkeit/ auch der Lähmung des Mundes zu helffen/ zu dem Ende verſchrieb ich folgendes Liniment, mit welchem die gantze Seite von dem Muſculo temporali an/ biß hinter den Kiefer zu beſtreichen/ und hernach das Empl. de Mucilaginibus aufzulegen/ recomman-

mandirte. Mithin auch ſolchen Effect erreichte/ daß die Patientin/ ſo noch am Leben iſt/ den Mund/ wie zuvor eröffnen kan.

℞. *Ol. Lumbricor.* ℥ij.
Vulpin. ℥iß.
lilior. alb. ℥iiß.
lavendul, de ſtill. gutt. xv.
M. F. Linimentum.

Observatio XIII.

Durch einen Schuß/ mit einer Stuck-Kugel/ wird das Ohr vom Kopff weggenommen/ nebſt zugeſtoſſenem Darm-Gicht.

AN. 1703. bey Belagerung der Stadt Amberg/ in der Obern-Pfaltz/ bekam ein Muſquetierer von dem General Januſſen Regiment/ Hauptmann von Vittingshoffens Compagnie/ Nahmens Ulrich Reincke/ mit einer Stuck-Kugel eine Bleſſur an den Kopff/ daß ihm das lincke Ohr verlohren gieng. Dieſen Bleſſirten/ welchen man Anfangs nur ein Tuch um den Kopff und die Bleſſur gebunden/ brachte man zu mir/ und fand bey deſſen Eröffnung/ daß ihm ein Stück vom Hintertheil des Kopffs/ nebſt dem Ohr weggeſchoſſen worden. So groß nun ſelbige anzuſehen war/ hatte ſie doch den

den Patienten/ welcher ſich/ biß man ihn zu mir gebracht/ ſtarck verblutet / dennoch in keine Schwachheit geſetzet/ ſondern er erzeigte ſich gantz munter / auſſer daß ihm der Verluſt des Ohrs nicht aus dem Sinn wollte.

Ich redete ihm zu/ er möchte ſich deßwegen nicht alteriren / damit hierdurch die Cur ſich nicht verzögerte/ noch auch andere gefährliche Zufälle daraus entſtünden/ indem man den Verluſt des Ohrs ſchon mit einem andern von dicken Papier oder gemahlten Leder erſetzen/ mithin den ſich eingebildeten Schimpff damit bemänteln könte.

Ich ſetzte hinzu/ daß man ihm über dieſes/ wann er es begehrte/ von dem Regiment ein Atteſtat geben würde/ daß er das Ohr ehrlich verlohren hätte. In Summa/ ich hatte mit dieſen Menſchen recht viel zu thun/ biß ich ihm dieſen Chagrin ausreden kunte.

Inzwiſchen machte ich Anſtalt zum Verbinden/ und nachdem ich ſo wohl das Geſicht/ als dem Kopff vom Blut geſäubert/ auch die Haare/ wo es nöthig war/ abgeſchoren und den entblößten Theil des Hinter-Haupts/ mit denen in der Tinctura Balſamica angefeuchteten Bäuſchlein beleget hatte/ ſo reinigte ich zugleich das Ohr von dem hinein gelauffenen Geblüte/ ſtopffte die Höhle deſſelben mit Carpey aus/ und verbande das obere Theil deſſelben/ gleich den lædirten Kopff: und applicirte gehöriger maſſen Bauſch und Binden darüber.

Bey

Bey dieſer Bleſſur fället mir bey/ was im erſten Theil meiner Chirurgiſchen Obſervat. pag. 154. von einem gewiſſen Auctore gemeldet wird/ der bey dergleichen Schuß-Wunden mathematicè raiſonniret. Ich kan demſelben ſeine Meynung ſo platter Dinges gleich andern nicht abſprechen/ ſondern muß ſie vielmehr zu behaupten trachten/ weil bey dieſer Bleſſur, wann nur das Ohr mit der äuſſerſten Fläche der Kugel wäre berühret worden/ ſchwerlich der Kopff dem Leibe mehr hinterlich würde geweſen seyn. vid. Schwartz von geſchoſſenen Wunden Obſ. I. pag. 275.

Ich fahre hiemit fort/ und melde den fernern Proceß der Cur folgender maſſen.

Als ich den andern Tag den Band öffnete/ fand ich die lædirte Theile ſtarck aufgelauffen und geſchwollen/ auch des Patientens Pulß gantz febriliſch.

Dem erſtern Zufall nun zu begegnen/ welcher allen dergleichen Bleſſuren gemein iſt/ ſo bediente ich mich meiner in uſu habenden Specierum Cephalicarum, mit welchen ich den halben Theil des gantzen Kopffs fleiſſig bähete/ auf die Verwundung aber/ wie zuvor die Tinct. Balſamic. applicirte: Welche ich zwar jetzund mit dem Ol. Ovorum vermiſcht hatte/ womit ich alſo etliche Tag mit gutem Succeſſ procedirte. Wegen des anſetzenden Fiebers aber ordonnirte folgendes.

℞. ▽ betonic.
Ceraſor. nigr. āā. ℥ij.
♁ diaphoret. ʒj.
⊖ ♁iat. ʒß.
Corall. alb.
Ocul. ♋ præp. āā. ℈j.
Syr. acetoſit. Citr. ℥ß.
M. D. ad. Vitr. S. Löffel-weis zu nehmen.

Auf den Gebrauch dieſes/ und auf die nothwendig regulirte Diæt, hatte ſich das Fieber/ welches zuvor den andern Tag penetranter anſetzte/ gantz geleget: und durch die applicirte Bähung/ und anderes ſchon gemeldete procedere, fiengen die lædirten Theile an/ ſich zu reinigen/ alſo daß ſich alles wohl anlieſe/ und man Hoffnung ſchöpfte/ die Cur zu einem baldigen Ende zu bringen.

Es ereignete ſich aber wider Vermuthen/ bey dem Patienten eine Auffſtoſſung des Magens mit Hertzens-Angſt/ auch ſtechenden und brennenden Schmertzen des Leibes um die Gegend des Nabels; alſo/ daß er vor Schmertzen nicht zu bleiben wuſte/ ſondern ſich/ wie ein Wurm krümmete.

Die Urſache dieſes Zufalls zu erforſchen/ examinirte ich die gehaltene Diæt, kunte aber auf vieles Nachfragen kein Geſtändnus erlangen: biß mir von ohngefähr durch jemand Nachricht gegeben wurde/ wie/ daß der Patient Tages zu-

vor

vor einen Exceſs in Milch-Eſſen verübet / und darauf nicht allein kaltes Bier / wie ſelbiges mal die Saiſſon der Zeit mitbrachte / getruncken / ſondern auch eine ziemliche Zeit bloß in der Kälte herum gegangen.

Dieſes Malum nun / welches durch den Exceſs der üblen Diæt und ſcharffe Galle entſtanden / die mit dem ſäuerlichen Succo pancreatico in eine fermentation gerathen / wovon die Verkältung vieles dabey contribuiret zu haben / und denen Symptomatibus zu ſteuren / fande ich folgendes zu verordnen.

℞. ▽ *menth.* ℥iij.
Carminat. Schröd. ℥j.
Sp. ⊕ *dulc.* ʒij.
Syr. Cort. aurant. ℥ß.
M. D. ad Vitr. S. Löffel-weis zu nehmen.

* * *

℞. *Ol. aneth.*
Chamomill.
ruth.
laur. āā ʒj.
M. D. S. Aeuſſerliches Oel um den Nabel zu ſchmieren.

Dieſes wurde zwar adhibiret / der Patient warm gehalten / und deſſen Leib mit warmen Steinen beleget: Allein man erlangte keine

Hülf-

Hülffe dadurch/ vielmehr hielte der Schmertz beſtändig an.

Des andern Tages erfolgte ein ſtarckes Erbrechen/ mit Auswerffung vieles Schleims/ und Gall-mäſſiger Feuchtigkeit/ welches zu ſtillen ich Bedencken truge/ weil ſich öffters die Natur durch dergleichen zu entledigen ſuchet.

Weil es mir aber gar zu ſtarck vorkam/ ſo muſte ich auf Mittel ſinnen/ die Materie zuruck zu ziehen/ und derſelben einem andern Ausgang zu verſchaffen: zumalen/ als ich vernahm/ daß die Oeffnung des Leibes ſchon 2. Tage ausgeblieben war/ ſo verordnete ich derohalben folgendes Clyſtir.

℞. *Rad. alth.*
malv. c. tot. āā ℥i ß.
Hort. excort. ℥j. *Flor. Chamomill.*
Sambuc. āā ℥ß.
Coq. l. c. ▽ *Simpl.*
Colatur. ℔j.
Ol. lin. ℥iij.
Caſſ. extr. ℥j.
Aloës epat. ℥ß.
⊖ ʒiß.
M. F. Enema.

Innerlich war ich bedacht/ etwas zum purgiren zu reichen: Weil ich aber aus der Praxi wahrgenommen/ daß die Purgantia bey dergleichen Malo nicht wohl anſchlagen/ ſo bediente ich mich

hier

hier nur eines gelinden abſpühlenden Medicaments/ ſo aus nachfolgendem beſtunde.

℞. *Ol. amygdal. dulc.* ℥iß.
Vin. generoſ. ℥ß.
Syr. papav. alb. ℥j.
M. D. S. Trăncklein auf einmal warm zu nehmen.

Durch das applicirte Clyſtier und genommene Trăncklein/ erhielte ich innerhalb zwey Stunden/ drey ſtarcke Oeffnungen des Leibes/ anbey legte ſich der Schmertz in etwas/ und das Brechen bliebe aus. Weil man aber Sorge truge/ es möchte dieſer Zufall ſich wieder einfinden/ ſo ließ ich gegen Abend das Clyſtier noch einmal wiederholen/ und den Patienten die Nacht über der Ruhe pflegen.

Als ich den ander Tag der Gewohnheit nach/ die Viſitation antrate/ und zu dieſem Patienten gleichfalls kame/ ſo erfuhre ich/ ſo wohl durch den Krancken-Wărter/ als von ihm ſelbſt/ daß er wegen der gehabten Maladie, eine gute Nacht/ auch wieder zwey Oeffnungen des Leibes gehabt; Wobey er ſich aber über Kopff Schmertzen ſehr beklaget.

Ich öffnete dannenhero den Band/ und beſahe die Wunde/ welche eine Zeit hero bald zuzugehen geſchienen: vor dieſesmal aber/ ware die Gegend des Kopffs hinter den Ohren ſtarck geſchwollen und inflammiret. Weil mir nun

das ſeltſam vorkame/ und ich nicht penetriren konte/ aus was Urſachen ſich dieſe Veränderung zeigte/ zumalen der Patient die drey Wochen über/ als er in dieſer Cur geweſen/ nicht das geringſte von dergleichen Schmertzen geklaget: So reſolvirte ich mich/ die vormals applicirte/ und ſchon unterlaſſene Fomentationes und Bähungen von neuem zu appliciren; ſetzte auch ſolches zu Werck und continuirte etliche Tage damit. Allein/ an ſtatt daß ſolches etwas Linderung hätte ſchaffen ſollen/ ſo wurde der Schmertzen noch ſtärcker.

Ich ſanne dahero hin und wieder nach/ kunte aber/ weil der Patient ſonſten mit keinen gefährlichen Symptomatibus behafftet nicht ausdencken/ was das heiſſen ſollte; Endlich aber/ als ich den vierdten Tag mit dem Verbinden umgienge/ und die dem Anſehen nach/ geringe Oeffnung/ die darauf ſitzende materie mit Corpey abzutrucknen/ mir vornahme/ blieb ſolche an etwas behängen/ bey ferneren viſitiren/ als ich mit dem Stylo explorirte/ penetrirte dieſer in eine unvermuthete Höle zwiſchen zweyen Beinen/ derer das äuſſerſte dadurch beweget wurde.

Wie ich dieſes wahrnahm/ ſo kunte ich nicht anders præſumiren/ als daß eine Exfoliation des Cranii vorhanden wäre/ dahero reſolvirte ich mich zu einer Inciſion: Vor dieſesmal aber ſteckte ich in die Oeffnung einen kleinen Meiſſel/ und verband die Wunde gehöriger maſſen.

Als

Als ich folgenden Tages den Patienten beſuchte/ ſo lamentirte dieſer noch/ wie zuvor über Schmertzen. Ich verwieſe ſelbigen zur Gedult/ und eröffnete ihm/ daß ein Splitter vorhanden wäre/ welcher ihm dieſe Incommodität verurſachte/ und welchen ich ihme vermittelſt einer Inciſion heraus zu bringen vorhätte/ der Patient ſtellte dieſes Vorhaben in meinen Willen/ dahero ich mich ohngeſäumt darzu ſchickte und einen Schnitt mit dem Inciſion-Meſſer eines halben Fingers lang von auſſen auf der lincken Seite des Muſculi occipitalis, biß auf das bloſſe Bein machte/ auch ſolches/ weil mir das Bluten nicht ſonderlich hinderte / vor dieſesmal heraus nahme.

Dieſes war nun ein Splitter/ der die Länge eines Gliedes vom Finger hatte. Von forne gegen der Wunde zu/ war er ſcharff und ſpitzig/ hinaufwerts aber breit und ſtumpff; und hatte ſich von dem Oſſe Occipitali ohnweit des proceſſus Coronoide abgeblättert. Das andere Theil aber des feſten Beines/ war durch die Natur ſchon mit Fleiſch bedecket.

Ich verband dahero die Wunde mit der Tinctura Balſamica, und ferner/ als ſolche die Incarnation zeigte/ belegte ich ſie mit dem Balſamo Arcæi cum alumine uſto vermiſcht/ wovon ſich ſolche nach und nach ſchloſſe/ und in der fünfften Woche zur Heilung gelangte.

Bey dieſer Bleſſur, ſollte ſich nun jemand wundern/ auf was Art ſich die Exfoliation und

Abblätterung des Cranii müſſe zugetragen haben: Weil ja bey dem Patienten während der gantzen Cur nicht das geringſte Symptoma ſich eingeſtellet / wie ſonſten bey einer Erſchütterung des Haupts zu geſchehen pfleget; und daß durch den empfangenen Schuß auch Abblätterung des Cranii, eine groſſe Gewalt zu præſumiren geweſen / mithin / wie ſchon gemeldet / die Exfoliation ſich gezeuget. So vermeyne ich aber / daß das Cranium durchgehends Noth gelitten / und wohl eine Fiſſur möge bekommen haben / durch die applicirte warme Bähungen aber / welche in Warheit bey Contuſionibus viel vermögen / hat die extravaſatio Sangvinis zu keiner Suppuration in den innern Theilen gelangen können / ſondern durch die applicirte Wärme / auch reſolvirende aromatica und Species die Circulationem Sanguinis befördert / und den Patienten / welcher ohnedem ein geſundes Naturell hatte / auſſer Gefahr gebracht / wie dergleichen Caſus und ſolcherley Art glückliche Curen / bey Practicis ſchon zum öfftern vorkommen / auch in dem erſten Theil meiner Obſervationum, da ich von Haupt-Wunden gehandelt / einige Nachricht davon gegeben habe.

OBSER-

OBSERVATIO XIV.

Ein Stuck von einer Granate/ ſtreifft das lincke Auge / wobey ſich viele Zufälle/ auch groſſe Schmertzen zeigen/ die doch endlich glücklich curiret worden.

Unter die Schuß-Wunden/ welche öffters von weitem Schaden thun/ ſind nicht unbillig die Bleſſuren zu rechnen/ die durch zerſprungene Granaten in der Nähe cauſiret werden/ weil ſie beyderſeits Contuſiones und Zerreiſſung verurſachen / und man durch die Letzteren/ wann eine Granate in der Nähe zerſpringet/ nebſt der Contuſion auch einen Brand vom Pulver empfindet.

Solches Unglück hatte ein Muſquetirer bey der Belagerung Landau An. 1702. Nahmens Hanns Winckler/ von dem Erſaiſchen Regiment/ Harsdörffiſcher Compagnie.

Dieſer ſtund in der Approche commandiret / nahe an einem Frantzöſiſchen Schäntzlein/ ſo man des andern Tages beſtürmte/ auch glücklich occupirte/ und empfieng durch eine herausgeworffene Granate ſo ihm dicht an dem Geſicht zerſprungen/ nicht allein eine Bleſſur an dem lincken Auge/ ſondern es wurde ihm auch von der

Flamme des Pulvers das gantze Geſicht ver-brennt/ und übel zu gerichtet.

Dieſer Patient wurde in der Approche ver-bunden/ und in das Lazareth nach Franckenwei-ler gebracht Wie er Anfangs/ ſo wohl bey dem erſten Verband/ als auch forthin tractiret worden/ ſolches iſt mir unbewuſt/und will ich nie-mand darinnen touchiren/ oder mit Nahmen melden/ ſondern nur dieſes beyläuffig erweh-nen; daß/ als mich das Commando traf/ all-dort bey denen Bleſſirten und Krancken zu blei-ben/ ich erwehnten Hanns Winckler/ gleich-falls in die Obſicht bekame.

Bey dieſem obſervirte nun/ daß das Stück von der Granate das lincke Augenlied über-zwerg in einem Triangel zerſpalten/ daß man es wie mir gemeldet worden/ nicht nur habe aufhe-ben können/ ſondern auch/ daß gar durch die Schärffe der Granate/ von dem Zerriſſenen ein Stück verlohren gegangen/ über dieſes das Ge-ſicht über und über mit Pulver verbrennet war.

Wie ich nun dieſen Schaden/ welchen erſt nach 14. Tagen unter die Cur bekame nachſahe/ war der Brand vom Pulver zwar meiſt gehei-let/ das Auge aber ſahe gräßlich aus/ indem ich ſelbiges nicht allein völlig inflammiret/ ſondern auch ſtarck geſchwollen antraff.

Uber dieſes war der Patient mit ſolchen Schmertzen behafftet/ daß er ſich nicht zu laſſen wuſte. Ja es waren die Blut-Gefäſſe in dem Auge ſo extravaſiret/ daß man von dem Weiſ-

ſen

ſen gar nichts ſehen kunte das obere verwundete Theil des Auges/ war einem rohen ausgewachſenen Fleiſch ähnlich/ und längſt dem untern Augen-Liede hatte ſich gleichfalls/ ohne daß es von der Granate verletzet worden/ ein ausgewachſenes Fleiſch gegen dem obern in die Länge angeſetzet.

Dieſe Zufälle hatten nun nebſt dem Schmertzen des Auges/ auch ein Fieber-Schlaffloſigkeit/ Kopff-Schmertzen/ verlohrnen Appetit und Verſtopffung des Leibes zu Gefährten.

Doch über dieſe Zufälle iſt ſich nicht zu verwundern/ weil die Häutlein des Auges/ mit dem pericranio und dura matre eine ſolche Gemeinſchafft haben/ daß der Conſenſus ein und dem andern mitgetheilet wird. Uber das entſpringet der Nervus opticus nicht weit von der Sutura Lamdoidea, durch welchen dieſe Zäſerlein und Häutlein mit dem innern Gehirn vereiniget werden.

Solches alles zu remediren/ muſte ich vor allem die Inflammation, welche ſich in das Auge/ ſo wohl durch die äuſſerliche Verletzung deſſelben/ als auch von der Plethora entſtanden/ zu heben trachten/ in der Hoffnung/ daß ſich dann die andern Symptomata auch deſto leichter durch Medicamenta appropriata verlieren würden.

Ich öffnete zu dem Ende dem Patienten eine Ader auf dem Fuſſe/ und verordnete folgendes Collyrium.

℞. ▽ *Fœnicul.* ℥iij.
Mell. roſat. ℥ß.
Trochiſ. alb. Rhaſ. ʒij.
Tut. præp. ʒß.
M. D. ad Vitr. S. Augen-Waſſer.

Von dieſem Waſſer / welches das Acidum der ſtillſtehenden Feuchtigkeiten temperiret / den Schmertzen lindert / und die verletzten Theile des Auges ausheilet und trucknet: tröpffelte ich täglich drey biß viermal gantz laulicht in das Auge hinein / feuchtete auch leinene Bäuſchlein mit an / und bedeckte die gantze Revier des Augs damit / und continuirte alſo biß in den dritten Tag.

Bey Applicirung dieſes / ermangelte ich nicht der Inflammation und dem Schmertzen auch mit internis zu helffen / dahero ich folgendes verſchriebe.

℞. *Tinct. bezoardic. Mich.* ʒj.
anodyn. gut. x.
Sp. ⊖ *dulc.* ℈ij.
M. D. S. 26. biß 30. Tropffen auf einmal.

* * *

℞ *Ocul.* ♋ *præp.*
⊖*i depurat.* āā. ʒj.
♁*ii diaphoret.*

ar-

arcan. duplicat āā ℥ß.
Specific. Cephalic. Mich ℈j.
Maſſ. pill. de Cynogloſſ. gr. ij.

M. D. ad Scatul. S. 2. Meſſer-Spitzen voll auf einmal.

Vor ordinair ließ ich ihm die Tinct. Lign. Saſſafr. Mynſ. verfertigen und davon trincken/ wie auch Abends von oben beſchriebener Tinctur und früh von dem beyfolgenden Pulver nehmen.

Solches Tractament wurde biß den dritten Tag fortgeſetzet/ aber ohne ſonderlichen Effect, indem ſich die Inflammation zwar geleget/ die andern Zufälle aber waren noch alle vorhanden/ und machten den Patienten recht matt/ ja das ausgewachſene Fleiſch/ ober und unter dem Auge/ ſchiene mir am meiſten zu ſchaffen zu machen/ maſſen ſolches nicht allein die Zeit über nichts abgenommen/ ſondern vielmehr zugenommen hatte/ und gantz Krebs-mäſſig ausſahe. Dahero/ wann ſolches an einem andern Theil des Leibes ſich gezeiget hätte/ ich ſolches mit adſtringentibus, & ſimul lenis cauſticis zu tractiren/ mir kein Bedencken würde gemacht haben. Bey den Augen aber/ heißt es mit dieſen manum de Tabula. Und weil ich ſahe/ daß die Entzündung gehoben war/ tractirte ich ſolches ohne Applicirung einiger ſcharffen Medicamenten/ mit folgenden Cataplaſmate, ſo ich auf folgende Weiſe einrichtete/ und mit Wein kochen ließ.

 ℞. *Herb.*

℞. *Herb. bis malv.*
hyſſop.
Euphraſ. ãã. Mij.
Sem. fœn. græc.
lin. ãã. ℥j.
Capit. papav. alb. Nõ. ij.

Conciſ. contuſ. D. S. Species pro Cataplaſmate.

Wegen des groſſen Schmertzens / verordnete ich dem Patienten zwey Nacht nach einander von dem Laudano opiato gr. ij. pro doſi zu geben/ worauf er auch Ruhe bekam.

Nachdem nun damit zwey Tage continuiret wurde/ kamen die beyden Geſchwulſten zur Maturation, und brachen beyderſeits auf; Darauf ſetzte und legte ſich der Schmertz/ und das ausgewachſene Weſen kam zuſehens ins Abnehmen.

Weil ſich die Oeffnung des Leibes die Zeit über ſehr ſparſam eingeſtellet hatte/ ſo wurde folgendes Conditum, welches in tali caſu von einem berühmten Auctore recommandiret wird/ verfertiget/und dem Patienten auf dreymal eingetheilet/ auch um den andern Tage eine Doſin zu nehmen anbefohlen.

℞. Con-

℞. *Conſerv. roſar.* ℥j.
Scammon.
Reſin jallapp. āā ℈j.
🜔 *millepod.* ʒß.
☿ *dulc.* ℈j.
M. F. Conditum.

Die Millepedes oder Keller-Würme/ ſo dieſer Compoſition adjungiret ſeyn/ werden von vielen berühmten Auctoribus in Augen-Kranckheiten/ als etwas beſonders gelobet/ indem ſie mit ihrem flüchtigen Saltze (welches zwar diejenigen mehrentheils bey ſich haben/ die ſich in den Ritzen der Mauren und Wänden aufhalten) das ſaure klebrichte/ in denen Feuchtigkeiten reſolviren und fortſchaffen.

Auf dieſe Art/ erhielte man auch die tägliche Oeffnung des Leibes/ welches zu der Reconvaleſcentz vieles contribuirte/ und verlohren ſich die Zufälle mit einander/ daß man etwas innerlich zu gebrauchen/ ferner nicht nöthig hatte; äuſſerlich aber die eröffnete Tumores zu reinigen/ wurde folgendes adhibiret.

℞. *Mell. crud.*
Farin. hordei āā ℥j.
Succ. apii ℥ß.
Croc. gr. x.
M. F. Ungvent.

Und

Und damit vermittelſt des ſchon oben beſchriebenen Augen-Waſſers die Cur in drey Wochen zu Ende gebracht.

Observatio XV.

Eine unverſehene Ausgieſſung vom geſchmoltzenen Zinn verletzet das Geſicht/ ſamt dem Aug-Apffel/ nebſt deſſen Zufällen und der dabey gebrauchten Cur.

Als wir in Jngolſtadt An. 1706. die Beſatzung dieſer Veſtung hielten/ hatte die Kayſerliche Regierung zu München einen Chymicum als Guarniſon-Medicum vor dero Leute hinein beordret. Dieſer ob er wohl den Gradum als Doctor Medicinæ nicht hatte/ wurde dennoch wegen der Chymie worinnen er excellirte/ von einigen Leuten werth gehalten/ und practicirte als Medicus.

Wie er nun einſtens etwas laborirte/ worunter er Zinn nöthig hatte/ und ſolches ſchmeltzete/ anbey in ein anderes Gefäſſe ausſchütten wollte/ traff ihm das Unglück/ daß ohngefähr etwas darunter gekommen war/ welches bey dem Hineingieſſen/ das Zinn wieder zuruck und gegen das Geſichte ſchlug/ daß ſolches nicht allein beyde Augen verletzte/ ſondern auch dieſen Mann ſo beſtürzt machte/ daß er wegen des Schreckens

und

und Schmertzens um Hülffe rieff. Wie ich auf Begehren zu ihm kam/ traff ich ihn mit Jammern und Wehklagen auf dem Bette liegend an/ und ſahe/ daß das gantze Geſichte voller Zinn ſtack/ als wann er über und über wäre verſilbert geweſen.

Ich ſäumte dahero nicht lange/ ſolches hinweg zu bringen / welches an einigen Orten recht tief lag/ und das Geſicht verſehret hatte. Das Gefährlichſte aber war/ daß beede Augen hiebey gleichfalls Noth gelitten hatten: Denn in dem Rechten ſtack in der Tunica adnata ein Stücklein von dieſem Zinn einer Linſen groß/ daß ich es mit der Korn-Zange kaum heraus bringen kunte. In dem Lincken traff ich eben dergleichen an/ und zwar mitten auf dem Stern oder Seher/ welches ſo feſt ſteckte/ daß ich es vor dieſesmal heraus zu bringen nicht vermögend war/ ob ich gleich weder Mühe noch Fleiß ſparete/ meinen Vorſatz in das Werck zu ſtellen.

Weil nun hier nicht lange zu zaudern ware/ ſondern ich mir muſte angelegen ſeyn laſſen/ der beſorgenden Inflammation zu ſteuren/ als nahm ich in der Eyl warme Milch/ und wuſche die Augen mit aus/ und ſchlug ſie auch darüber; Hernach verfertigte ich folgendes Collyrium, nicht allein/ in das rechte Auge hinein zu tröpfeln / ſondern auch einige damit befeuchtete Bäuſchlein darauf zu legen.

℞. ▽ *Roſar.* ℥iij.
plantag. ℥j.
Sem. Cydon.
foën. græc. ā̄ ʒj.
ſtent in loco calid. & filtr.

Das lincke Auge/ worinnen das Stücklein Zinn noch ſtack/ ſuchte ich durch folgendes zu erweichen/ hernach heraus zu bringen.

℞. *Rad. alth.*
malv. ā̄ ʒvj.
fol. alth.
malv. ā̄ Mß.
flor. mellilot.
Sambuc. ā̄ Mß.
Sem. foën. græc.
lin.
Cydon. ā̄ ℥ß.
Conciſ. contuſ. D.S. Species mit Säcklein in warmer Milch zu kochen/ und überzuſchlagen.

Was ich durchgehends und bey allen Umſchlägen/ daß ſolche in ſteter Wärme müſſen gehalten werden/ gemeldet und verſtanden haben will/ ſolches iſt gleichfalls in Augen-Verletzungen in Acht zu nehmen. Dann die Augen können gar keine Kälte vertragen/ weil die Vaſa derſelben gleich davon obſtruiret werden/ daß ſie nicht allein

Inflam-

Inflammationes, ſondern auch Geſchwulſt/ Schmertzen und andere Symptomata zu erregen vermögend ſeyn.

Als ich mit dieſer Bähung alternatim bey acht Stunden auf dem lincken Auge überzuſchlagen/ continuiren ließ; ſo erreichte ich den Effect, daß ſich das Stücklein Zinn/ durch eine leichte Bewegung heraus brachte.

Wie nun dieſes geſchehen war/ ſo tractirte ich dieſes Auge gleich dem andern/ mit dem ſchon gemeldten Collyrio gegen 2. Tage durch; da zwar das rechte Auge ſich wohl anließ/ das Lincke aber wollte ſich nicht geben/ ſondern es fienge nicht allein an ſtarck zu ſchmertzen/ ſondern ſich auch zu inflammiren/ ja es ſchiene gar zur Suppuration zu gelangen. Solches dann zu verhüten/ damit das Geſichte nicht verlohren gienge/ ſo veränderte ich das Tractament folgender maſſen.

Vor allem recommandirte ich dem Patienten eine Aderläß/ die er auch vor genehm hielte; und weil er ein Plethoricus war/ ſo kunte durch dergleichen Revulſion die Inflammation gemindert/ ja auch gar gehoben werden.

Ferner bediente er ſich folgendes laxirenden Boli, und beygeſetzten Waſſers.

℞. *Conſerv. Euphraſ.*
roſar. āā ℥j.
♁ *laxat. vegetabil.*
mechoacann. alb. āā gr. x.

reſin.

reſin. Scammon. gr. iiij.
Extr. agaric gr. vj.
Sachar. q. ſ.
M. F. Bolus D. S. Abführung auf einmal.

* * *

℞. ▽ *Roſar.*
plantag.
Chelidon maj. ãã ℥j.
Vin. rub adſtring. ℥ß.
Trochiſc. alb. Rhaſ. Subtiliſſim.
♃riſat. ℈ij
Tut. præp. ʒß.
Sachar. Saturn gr. v.
M. D. ad Vitr. S. Augen-Waſſer.

Bey dieſem Tractament fiengen die Augen an/ wieder wohl auszuſehen / dahero ich biß zu deren völligen Geneſung damit continuirte.

Des Angeſichts aber / wie ich mit ſolchem procediret hätte ich bald vergeſſen / dahero ich ſolches zu melden / hiemit nicht unterlaſſen kan.

Und zwar anfänglich/ als ich das Zinn überall heraus genommen hatte/ ſo wuſch und bähete ich daſſelbe mit warmer Milch/ biß folgendes verfertiget wurde.

℞. Ungu.

℞. *Ungv. de Minio Camph.* ℥ij.
Ol. lilior. alb. ℥j.
Ovor. ℥ß.

M. D. ad Fictil. S. Brand-Salbe / mit ſubtilen Tüchlein über das Geſicht zu legen.

Durch dieſes brachte ich das lædirte Geſicht in einer Zeit von 12. Tagen dahin / daß ſolches nebſt den Augen zur völligen Geſundheit gelangte.

Observatio XVI.

Ein Schuß mit einer Flinten-Kugel / ſo über der Naſe hinein gegangen / durch den Hals paſſiret / und hinten an demſelben ausgeſchnitten worden.

FRantz Ulrich Müller / Granadier von dem Helmſtädtiſchen Regiment / wurde in der Belagerung vor Landau auf die Bedeckung commandirt; allwo dieſe Leute bey Nacht-Zeit auf dem Bauch liegen / und den ausfallenden Feind obſerviren muſten.

Wie nun der Feind von ſeinen Werckern / zumalen bey Nachts-Zeit er mag gleich etwas ſehen oder nicht in ſtetem Feuer lieget / und ſich ſo wohl der Canonen / als kleinern Geſchoſſes un-

aufhörlich bedienet / davon mancher Soldat tod geſchoſſen oder bleſſiret wird: So geſchahe ſolches vor dieſesmal auch / daß unter andern auch dieſer Granadirer / bald zu Ende dieſer Belagerung bleſſiret / und nachdem er auf dem nächſten Poſten der Approche, von einem Feldſcheerer verbunden worden / zu mir in das Lazareth nach Franckenweiler gebracht wurde.

Dieſer Schuß nun / war über die Naſe hinein gegangen / alſo / daß die Kugel das Untertheil des Oſſis Cribroſi penetriret / hernach den Weg neben dem Zäpfflein oberhalb der rechten Mandel genommen hatte / und auf der Seiten / ein paar queer Finger von denen Vertebris des Halſes ſtecken geblieben war.

So wunderlich nun dieſe Bleſſur ausſahe / noch weit wunderlicher / wird ſie demjenigen vorkommen / welcher davon höret / oder ſie hier zu leſen bekommt; Geſtalten die Kugel / ſo dieſe Wege paſſiret / das Os palatii oder Gaumen-Bein nicht das geringſte lædiret hatte / ſondern ſolches / wie auch das Zäpfflein oder Uvulam vorbey gegangen war; anbey auch wenig importante Blut-Gefäſſe / oder gar keine derſelben / welcher doch in ſelbiger Revier des Halſes unterſchiedliche hin- und her lauffen / verletzet oder zerriſſen hatte.

Was nun / wann man mit wenigen davon raiſoniren will / das erſte anbelanget / ſo hat das damalige Lager / welches der Bleſſirte haben müſſen / viel darzu contribuiret; indem er / wie ſchon ge-

gemeldet / nicht allein auf dem Bauche gelegen / ſondern auch vermuthlich den Athem ſo wohl ſtarck an ſich gezogen / als von ſich geſtoſſen / und dadurch per Syſtole & diaſtole, zumalen bey dem Letztern die Bleſſur bekommen; Da dann durch dieſes die Erweiterung des Mundes und deren Theile erfolget / daß die Kugel keinen weitern Schaden cauſiret hat.

Was das andere belanget / ſo iſt ſolches GOtt und dem Glücke zuzuſchreiben / daß es auf ſolche Art geſchehen müſſen. Indem ja viel Exempel der Göttlichen Providentz beyzubringen wären / wann man weitläufftig davon tractiren wollte: Wann mancher vornehmer General / ſo mit dem beſten Küraß verſehen geweſen / dennoch durch eine Kugel / welche von ohngefähr zwiſchen die Fugen / oder ſonſten in eine ohngefähre Blöſe deſſelben gekommen / ſein Leben laſſen müſſen.

Es fügt ſich hingegen auch offt / daß man zwiſchen denen feindlichen Canonen und Kugeln dennoch ſein Leben behält / und als eine Beute davon träget.

Solchem Fato war nun dieſer Patient gleichsfalls unterworffen / indem ihm unter ſo viel tauſend Kugeln / die um ihn geflogen / doch eine zu Theil wurde / und zwar auf ſchon vorher erzehlte Art.

Die hiervon empfangene Bleſſur nun reinigte ich von dem noch etwas anklebenden Geblüte / wuſche dieſelbe mit warmen Wein ab / und legte

die mit Corpey angefeuchtete Tinct. Balſamic. hinein; über die Labia derſelben applicirte ein Digeſtiv, und bedeckte ſolches mit dem Empl. de Betonica, welchem noch ein Bäuſchlein / ſo in Sp. Vin. Camph. angefeuchtet war / folgte / und endlich gehörige Bauſch und Binden. Wegen beſorgender Inflammation und Geſchwulſt des Halſes aber / verordnete ich folgendes Decoctum, mit welchem ich zum Theil einſprützte / und ihn auch damit gurgeln ließ.

℞. *Herb. prunell.*
Sanicul.
fol. plantagin.
flor. roſar. āā ℳ *j.*
Coq. in ſ. q. ▽ *ſimpl. Colat. fort.*
Expreſſi ℔ *j. add.*
Roob diamor. ℥ *j.*
⊖ ⊕ *i prap.* ʒ *j.*

M. F. Gargariſma. Zum innerlichen Gebrauch / wurde folgender Wund-Tranck abgeſotten.

* *
*

℞. *Rad. pimpinell.*
Conſolid. maj. āā ℥ *ß.*
Herb. Conſolid. Sarracen.
Alchimill.
Sanicul. āā ℳ *j.*
Flor. Centaur. min.
Chamomill. rom. āā. ℳ *ß.*

Flor.

Flor. Violar.
papav. errat. ā ā. p. iij.
Hord. mund. ℳ *j.*
Paſſul. Corinthiac. ℥ *ij.*
Ficuum pingv. Nō. xii.
Conciſ. contuſ. groſſ. mod. D. S. Species zum Wund-Tranck.

Ferner unterließ ich nicht / auch von nachfolgendem ♁re præcipitante alle 3. Stunde ℈ *j.* pro doſi zu geben.

℞. *Specific. antifebril. Croll.*
Matr. perlar. præp.
Ocul. ♋ *præp.*
⊕ *de purat. ā ā* ℥ *j.*
♁ *ii diaphoretic.* ℈ *ij.*
☿ *ri* ⊖ *at. gr. xv.*
Cinnab. ♁ *ii* ℈ *j.*
M. F. Pulvis præcipitans.

Nach ſolcher innerlichen præcaution, nachdem ich die Kugel aus dem Halſe geſchnitten / und dieſe Wunde mit dem Balſamo Arcæi und Stictico Crollii verſehen hatte / ſo ſchmierte ich die gantze Revier deſſelben mit dem Oleo Slotani ex Hildano, und legte das Empl. Defenſiv. virid. F. W. nebſt Bauſch und Binden darüber.

Als ich den andern Band applicirte / ſo båhete ich das gantze Vordertheil des Haupts mit de-

denen ordinairen Speciebus Cephalicis, und proſequirte den erſten Proceſs.

Wie man mit dieſem biß den vierdten Tag angehalten hatte / ſo kunte ich an der Haupt-Wunde nichts ſehen / als daß ſich ſolche wohl anließ / indem das durch den Schuß zerquetſchte Fleiſch / ſich mit guter Materie ſeparirte. Die in der Wunde liegende bloſſe Knochen / waren ſchön weiß; Allein der Hals wollte mir Händel machen / und nahm an Geſchwulſt / ſo wohl inn- als auswendig zu.

Dieſes war nun eine Straſſe / die nicht allein eng war / ſondern worzu auch erfordert wurde / daß ſie zu Conſervirung des Lebens nothwendig ihre freye Paſſage behielt.

Ich machte dahero Anſtalt zu penetrantern Medicamenten / welche mir die Geſchwulſt vertheilen ſollten / und verfertigte folgendes Cataplaſma zum überſchlagen.

℞. *Nid Hirund. Nō j.*
Flor Sambuc. ℳ*iij.*
Cepar maj. Nō. iij.
ſub Ciner. aſſat. conciſ. contuſ. & coq. in ſ. q.
▽ Font. ad pultis formam. huic add. Ol. Chamom. q. ſ.
ut F. Cataplaſma.

Dieſer Umſchlag wurde zwiſchen zwey Tücher / ſo warm es der Patient erleiden konte / über die gan-

gantze Seite des Halſes geleget / und öffters wi-derholet / bey Nacht-Zeit aber / weil man damit nicht umgehen konte / das Empl. de Melliloto appliciret.

Bey dem Gebrauch dieſes dem Anſehen nach gering-ſcheinenden Cataplaſmatis, hatte ſich die Geſchwulſt des andern Tages um ein merckliches geſetzet; dahero ich dann den Tag über ferner / wie vorhero geſchehen / dergeſtalt damit conti-nuirte / daß ich folgenden Tages / wegen völliger Nachlaſſung der Geſchwulſt / daſſelbe zu gebrau-chen quittirte.

Man hat zwar in den Officinen unterſchied-liche Deſcriptiones und Compoſitiones von Cataplaſmatibus de Nido Hirundinis, wie man dann denenſelben groſſe Tugenden zuſchrei-bet. Allein / ich ſehe ſolche nicht anders / als bloſſe Complimenten an. Indem die meiſte Würckung nicht dem Nido hirundinis, oder denen / wie bey dem Minſicht zugeſetzten meh-rern Speciebus, ſondern dem darinn ſich be-findlichen Koth der Schwalben / ſo ein rechter Salpeter zuzuſchreiben iſt / und dieſer richtet al-les aus / was man von ſeiner Würckung zu præ-tendiren hat.

Als ich nun die Bleſſur biß den zwölfften Tag gehöriger maſſen verſehen / hatte ſich die äuſſere Wunde des Halſes meiſt geſchloſſen / die inn-wendigen / bey welchen ich mit Pinſeln und Gur-geln anhalten ließ / waren auch fein; Allein die vordere Wunde / welche nach nicht mehr benöthig-

ter Båhung/ innwendig nur trucken/ von auſſen aber mit dem Balſamo Arcæi und Alumine uſto, wegen des ſtarck heraus wachſenden Fleiſches verbande/ und mich åuſſerlich des Stictic. Croll. bediente/ machte mir biß in die fünffte Woche zu ſchaffen/ daß währender Zeit ſich 12. Splitter oder Beiner ſeparirten/ welche ich zum Theil durch die Naſe/ zum Theil durch die Wunde und dem Mund heraus bekame/ biß ſie endlich in der ſiebenden Woche alle heraus waren/ ich den Patienten quittirte/ und ihm zu ſeiner Reconvaleſcentz gratulirte.

Dieſe Separirung der Splitter/ muß man der Natur bloß allein überlaſſen/ indem man mit groſſen künſteln/ wann nicht was ſchlimmes davon entſtehen ſoll/ wenig oder gar nichts richten wird/ welches ich in meinem Curen vielfältig obſerviret habe/ indem kein Chirurgus capabel iſt/ einen Splitter/ welchen die Natur auszuſtoſſen pfleget/ vor der Zeit zu befördern/ es ſey dann/ daß er ſolchen ohne Vernunfft gewaltſamer Weiſe heraus nehmen wollte; Da er dann dem Patienten nicht allein ohnnöthigen Schmertzen/ ſondern wohl nach Gelegenheit der Bleſſur, tödlichen Schaden cauſiren würde.

Wie dann dergleichen Exempla genug aufzuweiſen wären/ ſed quia ſunt odioſa, hiemit übergehen will.

OBSER-

Observatio XVII.

Ein mit dem Nacht-Nebel Behaffteter/ fällt auf einen in der Erde ſteckenden ſpitzigen Stock oder Pfahl/ daß ſolcher durch den rechten Backen penetriret/ wodurch am Ober-Kiefer zween Zähne verlohren gehen.

DJeſe Kranckheit/ ſo man den Nacht-Nebel nennet/ iſt meines Wiſſens bey denen Auctoribus ſehr wenig oder gar nicht bekannt/ dahero werde ich von deren Definition und Urſprung nicht viel melden können. Wann mir aber durch eine gelehrte Feder darinnen Satisfaction geſchafft würde/ wolte ich ſolches mit Danck erkennen. Im übrigen will ich nur mit wenigen demonſtriren/ daß dieſes Malum bey Soldaten/ zumal wann ſie ſich an Flüſſen und ſumpffichten Orten eine Zeitlang aufgehalten/ gar offt vorgekommen. Dann ſolchen Leuten/ ſo damit behafftet ſind/ fehlet an den Augen gar nichts/ daß man etwan meynen ſollte/ ſie hätten dem Nahmen nach denjenigen Augen-Gebrechen/ welchen man Nebulam oder den Nebel nennet/ da die Tunica cornea, oder das Horn-Häutlein/ ſeine natürliche Farbe verlohren/ und mit

einem wider natürlichen Humore überzogen iſt: Es findet ſich vielmehr/ wie ſchon gemeldet/ nicht der geringſte Fehler in den Augen/ indem ſie bey Tage alles ſehen/ ſo bald aber die Sonne untergangen iſt/ werden ihnen die Augen dunckel/ und haben ſie vom Feuer/ Liecht oder Sternen/ nichts als einen geringen Schein.

Wann derohalben eine Armee bey Nacht/ wie es offt zu geſchehen pfleget/ aufbricht und marchiret/ ſo läſſet man dieſe Leute hinter denen Regimentern bleiben/ und ſie durch einige Geſunde/ welche voran gehen/ einen den andern führen; Da es ſich dann zuträgt/ auch lächerlich zu ſehen iſt/ wann einer fället/ er den andern mit nieder reiſſet.

Solche Kranckheit nun zu curiren/ hat man aus der Pharmacia von langen Zeiten her nichts gebraucht/ ſondern ein Hülffs-Mittel in uſu, ſo ohnfehlbar biß dato noch allezeit gut gethan.

Man nimmt nemlich eine gantze Ochſen-Leber/ kochet dieſelbe in einem bedeckten Hafen/ mit Waſſer ohne Saltz/ ſo lange/ biß ſie ſo weich wird/ daß man ſie eſſen kan. Alsdann nimmt man den Hafen mit der Leber vom Feuer/ und hält das Geſicht ſo lange über den Dampff/ ſo aus demſelben gehet/ biß er nicht mehr rauchet/ und iſſet von der Leber/ ſo viel man will/ thut das übrige wieder in die Brühe/ macht ſolche den andern Tag wieder heiß/ und und procediret damit/ wie das erſte mal. Bey Continuation die-

dieſes nun hebet ſich die Maladie, mit Verzehrung der Leber/ und der damit behafftete wird geſund.

Solcher Geſtalt iſt dieſe Maladie im Felde beſchaffen/ und auf dergleichen Art wird ſie daſelbſt curiret; Weßwegen ich nichts weiter davon erwehnen/ ſondern mich zu meiner vorhabenden Obſervation wenden will.

Als wir An. 1696. bey Maintz über den Rhein paſſirten/ wurde Hanns Rieges/ Gefreyter von des Herrn Obriſt Lieutenant Grundherrns Compagnie/ Schnebliniſchen Regiments/ mit dieſem Nacht-Nebel behafftet/ und nebſt einigen andern/ weil wir Nachts marchiren/ und dem Feind/ ſo nicht weit von uns entfernet geweſen/ attaquiren wollten/ hinter dem Regiment zu bleiben beordret. Dieſer hatte nun das Unglück/ daß er ſelbiges mal zwiſchen Maintz und Oppenheim/ an welchem letztern Ort unſere Armee campiren ſollte/ und das Lager ausgeſtecket war/ unterwegs einen Fall/ auf ein in der Erden ſteckendes ſpitziges Holtz that/ daß ihm daſſelbe durch den rechten Backen gienge/ und zween Zähne aus dem Ober-Kiefer wegſtieſſe.

Weil ich mit dem Regiment marchirte/ wurde mir bey dieſer Verletzung gleich Nachricht gegeben; Da ich mich dann zu dem Bleſſirten verfügte/ und ihn verband/ ſo gut es damals geſchehen kunte.

Ich

Ich ließ mir nemlich Wein reichen / und wuſch nicht allein die Bleſſur damit aus / ſondern befeuchtete auch ſo wohl die Corpey / welche ich in die Wunde legte / als auch eine Compreſſe damit / und bande ſolche zu / da dann dieſe Bandage bleiben muſte / biß wir ohngefähr gegen Mitternacht in das Lager einrückten. Die lædirten Zähne / welche beyderſeits ſchon aus denen alveolis des obern Kiefers heraus waren / und nur noch an etwas Fleiſch hiengen / nahm ich mit den Fingern heraus / und befahl dem Patienten deswegen etwas Wein in dem Mund zu nehmen / und auf dieſen Ort zu halten.

Wie man in das Lager gelangte / ſo nahm ich an ſtatt des vorigen / nun einen warmen Wein / worinnen Kräuter-Säcklein / welche ich jederzeit im Feld-Kaſten parat hielte / geſotten waren / und bähete den Patienten damit gehöriger maſſen: In die Wunde applicirte ich Corpey / mit Sp. Vin. Camphorato angefeuchtet / und über dieſes ein Digeſtiv nebſt dem Empl. Defenſiv. virid. F. W. und verbande ihn. Wegen des verſehrten Mundes aber wurde warmer Wein zu nehmen recommandiret / weil man March fertig blieb / und ich vor dieſesmal ein mehrers nicht appliciren kunte.

Dieſes Tractament wurde nun Abends und Morgens fortgeſetzet / biß wir den dritten Tag in das Campement bey Neuſtadt an der Hart einruckten / und den Feind der ſich ohnweit davon an einem Bach poſtiret / und verſchantzet hatte / im

Auf-

Auffſuchen nimmer begriffen waren/ ſondern in dieſem Lager eine Zeit lang ſtehen blieben.

Hier ware es nun nöthig/ und gereichte es dem Patienten zum beſten/ daß wir Halte machten/ und er beſſere Ruhe haben/ auch gehöriger maſſen verſehen werden kunte: Dann nicht allein die äuſſerliche Wunde/ ſondern auch der innere Theil des Mundes inflammirt und geſchwollen war/ wie ſich dann auch ein Anſatz vom Fieber dabey zeigte.

Bey dieſen Umſtänden befande ich vor allen Dingen nöthig/ die Bähungen fortzuſetzen/ und öffters zu appliciren/ auch den verſehrten und geſchwollenen Mund zu helffen/ mit folgenden Lavament zu verſehen.

℞. *Decoct. Gargariſmat uſual.* ℥vj.
Sp. Vin. Camphor. ℥j.
Mell. roſat. ℥iß.
M. D. S. Mund und Gurgel-Waſſer.

Innerlich ließ ich ihn von folgender Mixtur einnehmen/ und im Zelt mit Kleidern wohl zudecken und ſchwitzen.

℞. ▽ *Card. bened.*
Sambuc. ā ā ℥vj.
Mixt. Simpl. ʒj.
Syr. papav. errat. ℥ß.
M. D. S. Schwitz-Tränckl ein auf einmal.

Als

Als ich auf ſolche Art biß den dritten Tag procediret hatte/ auch den Patienten noch zweymal ſchwitzen laſſen/ und ihn in nöthiger Wärme/ ſo viel die Saiſon und das ſelbiges mal angehende Herbſt-Wetter erlaubte/ im Zelt zu bleiben Anſtalt gemachet: ſo hatte die Geſchwulſt und Inflammation um ein merckliches abgenommen/ und bey nochmaliger Continuation, war ſolche innerhalb acht Tagen völlig hinweg. Anbey hatte ſich die Wunde gereiniget/ und ſahe das Fleiſch davon ſchön und roth aus/ ja dieſelbe wurde nach und nach mit Fleiſch erfüllet/ biß ſie ſich endlich innerhalb drey Wochen zugeſchloſſen.

Dieſer Patient war nun von ſeiner empfangenen Bleſſur curiret. Es ſtunde aber nicht über zehen Tage an/ ſo fiel er in eine andere Maladie. Es zeigte ſich nemlich ein Bubo Venereus in inguine, oder der rechten Seiten der Scham; und ob ihn wohl der Patient verborgen halten wollte/ konte es doch darum nicht geſchehen/ weil es wegen ſeines ſchlimmen Ganges bey der Compagnie in Acht genommen und verrathen wurde.

Wie man mir hierauf ſolches referirte/ fand ich bey der Beſichtigung einen Bubonem, als jemals in der Gröſſe einer geſehen worden/ und noch darzu ſo hart/ wie ein Stein war. Bey dergleichen Umſtand war ich auf den Patienten recht ungehalten/ daß er mit ſolcher ſich ſelbſt verurſachten Kranckheit/ weil mir ſeine Lebens-Art ziem-

ziemlich bekant war/ aufgezogen kam/ und mir von neuem ohnnöthiger Weiſe/ weil der Ruck-March vor der Thüre war/ Mühe und Verdruß machte; indem ich remonſtrirte / das ihme wohl wiſſend ſeyn würde/ was er noch vor kurtzem wegen der Bleſſur ausgeſtanden; Anjetzo aber wäre es viel beſchwerlicher / weil ihme das Gehen verhindern/ und er ſich damit viel Schmertzen cauſiren würde.

Allein bey aller meiner Vorſtellung richtete ich nichts aus/ als daß ich gute Worte erhielte/ und erſucht würde/ mich ſeiner beſtens anzunehmen mit Verſprechung einer Erkänntlichkeit / welche auch nach der Cur in der That erfolgte/ daß ich kunte zufrieden ſeyn.

Weil ich nach eingenommener Nachricht von dem Patienten zugleich erfuhre/ wie daß ehe er die vorhergehende Bleſſur bekommen/ mit einem Röhrlein-Geſchwär/ oder Gonorrhoëa behafftet geweſen/ und ſich ſolches zu ſtillen/ ſelbſten/ gleich demjenigen Venus-Ritter/ von welchem ich in meinem erſten Tractat Obſerv. 44. Meldung gethan/ helffen wollen; hätte ſich der Fluß endlich geſtopffet/ aber nicht lange darauf wäre ihme auf dieſem Orte eine Beule aufgefahren/ ſo nach und nach gröſſer worden/ wie ich ſolche anjetzo gefunden hätte. Man hätte ihm zwar einige Pflaſter zum vertheilen überzulegen recommandiret / dieſe aber wären ohne Effect geweſen/ und hätten den Tumorem vielmehr vergröſſert und verhärtet.

Bey

Bey ſolchen Umſtänden ware nöthig dieſen Bubonem zur Suppuration zu bringen / indem ich ex Praxi wargenommen / daß wann man dergleichen Beulen vertheilet / die Malignität davon in das Geblüt und den gantzen Leib getrieben wird / Anfangs hefftiges Reiſſen und Drücken in den Schuldern und Waden verurſachet / und endlich durch eine vermeinte kleine Galanterie, die gantze Venus-Kranckheit ſich zugezogen werden kan.

Mein Propos nun zu erreichen / ſo verfertigte ich folgenden Uberſchlag / welchen ich des Tages vier mal warm applicirte.

℞. *Rad. lilior. alb. Sub Cinerib. coct.* ℥iij.
Cepar. pari mod. parat. ℥iiij.
Axung. porcin. ℥ij.
♀ *Croc.* ʒj.
Vitell. ovor. Nō. 2.
M. F. Cataplaſma.

Durch dieſes / als mans vier Tage gebrauchet / wurde der Bubo weicher / daß ich ihn den 5ten Tag öffnen kunte. Dann bey dergleichen Schäden zu warten / biß ſie ſelber aufbrechen / iſt eine unnöthige Sache / indem hernach nicht etwa ein Loch einfällt / ſondern die Fäulung breitet ſich aus / und machet mehr dergleichen / daß ſelbige Gegend einen durchlöcherten Sieb ähnlich wird / dann mit einan-

einander zuſammen fallen / und die baldige Heilung verhindern.

Als ich dahero mit den Fingern die Materie ſpühren konte / ſo machte ich mit der Lencette eine gnugſame Oeffnung / aus welcher mir viel Materie entgegen trat. Als ich hiervon zur Gnüge heraus gelaſſen / und in dieſer Cavitæt hin und wieder ein angelegtes ſpeckichtes Weſen obſerviret hatte / ſo applicirte ich das ordinaire Digeſtiv, mit dem Mercurio præcipitato rubro, und über dieſes / das Empl. Diachyl. c. gumm. durch welches ſich das Geſwür in etlichen Tagen reinigte / und friſch Fleiſch nachwuchs / auch gute Materie gab.

Weil aber der Patient die gehörige Diæt nicht in Acht nahme / und ſtatt derſelben unordentlich lebte / ſo veränderte ſich nicht allein die Materie, daß ſolche wäſſerig / ſcharff und ſtinckend wurde / ſondern es vermehrte ſich auch ſelbige / und floß ſo ſtarck / daß täglich etliche Bäuſch davon angefeuchtet wurden. Dieſes nun zu remediren / ſo fande ich vor nöthig / vor erſt die Diæt zu reguliren / und dem Patienten das hin und wieder vagiren zu unterſagen / mithin ihn durch Hülffe der Herren Officier bey der Compagnie zubehalten / und aus derſelben nicht zu gehen. Zum andern muſte ich dem / zu dem Schaden dringenden Zufluß durch Medicamenta interna einen ander Weg verſchaffen / und ſolchen ſo wohl durch Schweiß und Urin / als auch per

Sedes abführen; zu dem Ende procedirte ich mit folgenden Medicamentis.

℞. *Spec. p. Decoct. Lignor. uſual.* ℥iiij.
raſur. lign. buxi.
juniper.
rad. Cichor. Sylveſtr. ā̄ā ℥j.
Conciſ. contuſ. M. D. S. Species zum Tranck.

* * *

℞. *Maſſ. pill. de Succin. Craton. gr. x.*
Extr. panchymag.
hellebor. nigr. ā̄ā ℈j.
abſinth.
rhabarb. ā̄ā. *gr. viij.*
reſin. jalapp. gr. x.
diagryd. ♀*rat.*
trochiſc. alhand. ā̄ā *gr. x.*
myrrh. gr. vj.
Cinnab. ♁*ii* ʒß.
☿ *virid. Hartmann. gr. xv.*
Balſam. ♀*ris thereb. q. ſ.*

M. F. Maſſ. forment. Pill. pond. gr. ij. D. ad Scat. S. Pill. polychreſtæ, oder Geblüt-Reinigungs-Pillen / 18. biß 20. auf einmal zu nehmen.

℞. *Tinct.*

* * *

℞. *Tinct. Succin.*
ʒii ♀riſat. ãã. ʒij.

M. D. S. 30. biß 40. Tropffen auf einmal.

Von dem erſt verſchriebenen Tranck wurde vor ordinair kalt getruncken / warm aber davon täglich 3. mal: Bey welchem letztern er jedesmal 30 biß 40. Tropffen von der beygeſetzten Tinctur nahm; Auch über dieſes von denen gleichfalls beſchriebenen Polychreſt-Pillen des andern Tages 20. auf einmal gebrauchet.

Dieſe vorgeſchriebene Medicamenta thaten ihre Würckung nach Verlangen / indem bey noch zweymal wiederholten Pillen / ſo um den dritten Tag genommen wurden / ſich alles fein anließ. Dann es verminderte ſich nicht allein die Feuchtigkeit / ſo aus dem Schaden floſſe / ſondern es gab auch eine wohl gekochte Materie, daß man alſo einer baldigen Heilung vermuthend war: Und würde dieſer Schaden / wann man die gehörige Diæt nicht obſerviret / und den Gebrauch der verſchriebenen Medicamenten hindangeſetzet hätte / eine langwierige Cur gemacht haben. Allein durch die gemeldete Hülffs-Mittel reuſſirte man / und erfolgte die Heilung und Reconvaleſcentz bald darauf.

Obgedachte Pillen / welche billig eine Univerſal-Medicin könnten genennet werden / ſeyn

in vielerley Zufällen mit groſſen Nutzen zu gebrauchen/ und habe jederzeit im Felde eine Quantität derſelben bey mir gehabt/ die Compoſition aber niemals publique gemacht. Weil ich mir aber vorgenommen meinem Nächſten mit allen Vermögen zu dienen/ ſo habe ich auch dieſe Compoſition, nebſt vielen andern/ welche/ ſo wohl in dieſem/ als vorigen Tractat hin und wieder zu finden/ bekannt zu machen nicht unterlaſſen wollen. Wie mir dann ſolche von meinem geweſenen Lehr-Herrn Jacob Weſſel/ Chirurgo zu Poſen in Pohlen communiciret worden. Welcher/ als in Praxi tam medica, quam chirurgica berühmter Mann/ keinen Fleiß geſparet/ ſeinen Diſcipulis das nöthige beyzubringen und mitzutheilen.

Observatio XVIII.

Eine von ſich ſelbſt entſtandene Geſchwulſt des untern Kiefers ſuppuriret/ wobey eine Caries oder Anlauffung deſſelben Beines ſich ereignet/ nebſt der erfolgten Cur.

Ob ich ſchon nicht allein im vorigen Tractat, ſondern auch in dieſem unterſchiedliche Curen de Carie Oſſium, oder von dem Bein-Freſſer angeführet habe/ ſo wird doch hoffent-

fentlich dem geneigten Leſer nicht mißfallen/ wann von dieſer Materie ferner zu handeln mich unterfange/ und ſolches nach obbeſchriebener Rubrique folgender maſſen bewerckſtellige.

Chriſtoph Wiedmann/ eines Soldaten-Kind, ſeines Alters acht Jahr/ bekame A. 1717. von ſich ſelbſt eine Geſchwulſt über den rechten Backen. Dieſe nahm nicht allein zu/ ſondern ſie wurde auch hart/ wie ein Stein/ bliebe aber ohne Inflammation.

Gleichwie nun die Eltern dieſes Kindes/ arme und unvermögende Leute waren/ alſo wurden ſie auſſer dem Stand geſetzet/ demſelben Hülffe zu verſchaffen/ ſondern lieſſen es ſo gehen/ ohne etwas zu gebrauchen.

Als aber die Geſchwulſt nach einiger Zeit nicht allein gröſſer wurde/ ſondern ſich auch inflammirte/ und zu Schmertzen anfienge/ beruffte man mich darzu/ und begehrte Hülffe.

Bey meiner Ankunfft/ fand ich nicht allein den Backen auf vorher beſchriebene Art/ ſondern ich obſervirte auch/ daß das gantze Corpus von einer Cachexia eingenommen war; indem nicht allein das Geſicht blaß und aufgedoſſen ausſahe/ ſondern es war auch der Leib/ Füſſe und Hände von eben dergleichen Art.

Ob nun wohl dieſes der elenden Lebens-Art zuzuſchreiben war/ ſo obſervirte ich doch/ daß die Eltern/ zumalen die Mutter mit dieſem Malo gleichfalls müſſe behafftet ſeyn/ weil die Signa

Cachexiæ des Kindes/ mit den ihrigen auch eintrafen.

Bey dieſen Umſtänden / hatte ich Bedauren mit dieſen armen Leuten / indem ſich es anſehen ließ/ daß dieſe Cur langweilig genug ſeyn würde: Es erfordert aber die Chriſtliche Liebe dem Nothleidenden Kinde mit Hülffe an die Hand zu gehen/ und auf diie Bezahlung der Bemühung / nebſt Erſtattung der Unkoſten vor benöthigte Artzney-Mittel/ ſich nicht viel Rechnung zu machen; indem ich in Conſideration zog / daß ich ſchon öffters betrogen/ und von Leuten / die es hätten bezahlen können/ leer ausgehen müſſen. Dahero mir dieſes Orts vornahm/ alles gratis zu thun/ mit der Hoffnung zu GOtt / daß er mich ſchon anderwärts dafür ſeegnen würde/ wie ich dann auch ſolches nach der Hand würcklich erfahren habe.

Ich machte dahero der Anfang zur Hülffe folgender maſſen.

℞. *Extr. diacatholic.* ℈*j.*
trochiſc. alhand. gr. iij.
☿ *dulc. gr. xij.*
Eſſ. Lignor. q. ſ. ut fiat Maſſa forment. Pill. Nō. xxxiii.

D. S. Abführende Pillen / eilffe auf einmal/ um den dritten Tag zu nehmen.

Vor

Vor ordinaire gab ich das Decoctum Lignorum zu trincken / anbey Abends und Morgens zwiſchen dem Gebrauch der Pillen von folgender Tinctur.

℞. *Eſſ. Lignor.*
Pin. cum Sp. Cochlear. par. āā. ℥ij.
M. D. S. 20. Tropffen auf 1. mal.

Uber die Geſchwulſt wurde folgender Umſchlag appliciret.

℞. *Spec. p. Decoct. reſolvent.* ℥iij.
Micam Panis alb. ℥iß.
Croci ♁ *riſat.* ʒij.
M. D. S. Species zum Umſchlag.

Als ich mit dieſem Uberſchlag etliche Tage continuiret hatte / ſo fand ich / daß die Geſchwulſt und Inflammation oberhalb des Backens ſich zwar etwas geſetzet hatte / unterhalb des Kinns aber / bliebe ſolche noch / und zog ſich etwas zuſammen / als wann es Suppuriren wollte.

Weil dann das Kind daſelbſt den gröſten Schmertzen ſpührte / ſo ſuchte ich durch Emollientia dieſes zu befördern / und applicirte folgendes Cataplaſma.

℞. *Spec. p. Cataplaſmat. emoll. Nor.* ℥ij.
Ungv. diachyl. moll ℥j.
Lact. Vaccin. q.ſ. Coq. ad Conſiſt. Cataplaſmatis.

Hierdurch erweichte ich den Tumorem, daß ich ihn öffnen kunte.

Als ich ſolches verrichtet/ kam mir eine übelriechende graue Materie entgegen; bey welcher/ als ſolche heraus gelaſſen/ und der Schaden geſäubert war/ ich mit dem Stylo, eine Cariem maxillæ inferioris, oder den angelauffenen Kiefer fande.

Auf dieſen applicirte nun die Tincturam Balſamicam, und bedeckte ſolches mit dem Empl. Diachyl. c. gumm.

Inzwiſchen aber/ als ich es ein paar Tage auf ſolche Art verbunden/ hatte ſich die Geſchwulſt des Backens ſo weit gegeben/ daß der Patient ſeinen Mund beſſer als zuvor wieder eröffnen kunte.

Hier nahm ich nun Gelegenheit nach demſelbigen zu ſehen/ und befand/ daß die gantze Reyhe der Zähne auf dieſer Seite verdorben und angefreſſen war.

Bey Obſervirung dieſes/ ware es nöthig/ ſolche aus dem Wege zu raumen/ und ſie heraus zu reiſſen: Ich konte aber derer nicht mehr als zwey heraus bringen / die übrigen waren nur Stücke/ ſo man nicht faſſen kunte: Und über

dieſes ließ der Junge ſich durch nichts mehr bewegen/ daß er ferner gehalten hätte/ wann ſie ſchon heraus zu bringen geweſen wären.

Gleichwie ich mir nun aus der Unterlaſſung des letztern einen ſchlechten Ausgang der Cur prognoſticirte; zumalen ſich auch die Oeffnung weder reinigen noch ſchlieſſen wollte: Anbey auch zu Ende des Kiefers/ wo er ſich bey dem Ohr / mit dem Ober-Kiefer connectirte/ eine der erſten gleichmäſſige Geſchwulſt ſich zeigte/ und gleichſam aufbrache/ auch zwiſchen dieſen zwey Löchern das dritte einfiele: ſo kam meine præſumption dahin aus/ daß der völlige Unter-Kiefer cariös wäre; wie ich dann ſolches nach vorgenommener Sondirung auch wahrnahm / da die drey Löcher mit einander correſpondirten/ und den entblöſten und angefreſſenen Kiefer an den Tag gaben.

Bey Befindung dieſes nahm ich mir vor/ dieſe drey Löcher vor erſt mit Quell-Meiſſeln zu erweitern/ und dann zuſammen zu ſchneiden/ und eröffnete dieſes mein Vorhaben den Eltern.

Solche Bewilligten zwar darein/ baten aber noch etliche Tage damit zu verziehen / weil der Knabe ihrem Vorgeben nach / ſolches vorjetzo ſchwehrlich ausſtehen würde/ indem er ſich beklagte daß ihm nicht wohl wäre/ er auch etliche Tage her / wenig/ oder gar nichts gegeſſen hätte.

Ich gienge den geſetzten Termin ein/ ohne daß ich hätte ein Widriges vermuthen ſollen:

Allein es zeigte ſich bald/ worauf dieſe Verzögerung angeſehen war/ denn indem/ als ſich die Eltern verlauten lieſſen: Sie wären nicht im Stande/ mich wegen dieſer weit-ausſehenden Cur zu bezahlen/ ſondern ſie wollten den Schaden GOtt und der Natur heimſtellen: So erfuhr ich unter der Hand/ daß ſie mich abandonniren/ und einem andern darzu beruffen wollten.

Wie nun dieſes eine Sache/ ſo mir ungewöhnlich/ und meiner Ehre nachtheilig geweſen wäre/ ſo wollte ich mich den Patienten zu quittiren/ gar nicht reſolviren/ ſondern offerirte mich/ nicht allein denſelben ohne Entgeld zu curiren/ ſondern auch denen/ ſo mich zu verläumden geſuchet/ das Contrarium zu zeigen.

Als die Eltern meinen vorgeſchlagenen guten Willen vernommen/ lieſſen ſie mich procediren/ wie ich wollte; Alſo/ daß ich die Dilatirung dieſer drey Oeffnungen vornahme/ und ſolche miteinander zuſammen ſchnitte/ allwo ich die gantze Seite des Kiefers angelauffen fand.

Hierbey war nun Platz genug/ die nöthige/ wider die Corruption dienende Medicamenta zu appliciren. Dahero belegte ich ſolchen Ort mit der Tinctura Balſamica, welche ich mit zuſammen gerollter Corpey wohl ausſtopffte/ und darüber das Empl. Diapalma.

Wie mit dieſem Verbinden etliche Tage continuiret wurde/ ſo fand ich bey jedesmaliger Abnehmung der Compreſſen und Pflaſter ſolche gantz ſchwartz/ und das Fleiſch um das Geſchwär

herum

herum/ weich und ſchwammicht/ auch den herausflieſſenden Eyter ölicht/ und über alle maſſen ſtinckend.

Weil dann dieſe überflüſſige Feuchtigkeiten nicht allein von der Suppuration der Haut und des Fleiſches/ ſondern auch von dem verdorbenen Chylo und Nahrungs-Safft ihren Urſprung hatten/ ſo verordnete ich zu deſſen Verbeſſerung die vorhergemeldete Medicamenta zu continuiren.

In die Wunde aber/ oder vielmehr auf die Cariem des Knochens/ bediente mich noch ferner der Tinctura Balſamicæ, äuſſerlich auf das ſchwammichte und auswachſende Fleiſch aber des Aluminis uſti und dann des ſchon gemeldeten Pflaſters.

Mit dieſem procedere continuirte ich ſo fort/ da ſich dann in der dritten Woche um die Gegend des Orts/ wo die beyde Zähne heraus genommen worden/ ein ziemlich groſſer Splitter von dieſem angegriffenen Kiefer ſich ſeparirte/ unter welchem ſich das Theil deſſelben ſchon mit ſchönen rothen und friſchen Fleiſch bedecket hatte. Auf dieſes Ort applicirte ich bloß trockne Corbey; das andere Theil deſſelben aber wurde auf vorige Art verbunden/ biß ohngefähr gegen 14. Tage/ ſich dieſes auch exfoliirte und abblätterte. Da dann nach Befindung der vorigen Art mit procedirte/ und alſo nach kurtzer Zeit der äuſſerliche Schaden mit gnugſamen Fleiſch überwuchſe/ und zur Heilung gelangte.

Mitt-

Mittlerweil aber der vorerzehlte äuſſerliche Proceſs geführet wurde/ ſo ermangelte ich nicht/ den Mund wegen der innerlichen Corruption, ſo wegen der verdorbenen Zähne und des angegriffenen Kiefers groſſen Geſtanck von ſich gabe/ mit Lavamentis appropriatis zu verſehen/ und folgendes zu verordnen.

℞. *Decoct. Lignor. ordinario modo parat.* ℥iiij.
Ungv. Purpur. F. W. ʒß.
Tinct. Balſamic. ℥iß.
M. D. S. Mund-Waſſer.

Die Fortſetzung dieſes brachte es dahin / daß als ich einsmals mit erwehntem Lavament das Zahn-Fleiſch mit dem Pinſel beſtriche mir etwas davon zu wackeln ſchiene.

Ich befühlte dahero dieſem Ort mit dem Finger/ faſſete auch einem Theil der corrumpirten Zähne mit an/ und nahm ſolche nebſt einem Stück von dem Kiefer ohne des Patienten ſonderlichen Schmertzen heraus. Dieſem folgte zwar etwas Blut/ allein ich trug keine Sorge deswegen: vielmehr ſuchte ſelbiges heraus zu bringen/ und befahl dem Patienten durch Saugen ein mehrers heraus zu bekommen/ welches ſich endlich von ſich ſtillete.

Die erſt-berührte Separirung war eine Würckung der applicirten Medicamenten/ dann wañ ſie ſo wohl in- als externè nicht wären adhibiret/

ret/ und die Maſſa Sanguinea dadurch verbeſſert/ worden/ würde ſich dieſer Effect ſchwehrlich gezeiget haben: Dahero dann/ weil keine Obſtacula mehr zugegen waren/ ich das vorhin verordnete Lavament zuruck behielte/ und ſtatt deſſen/ den Mund mit folgenden ausgurgeln ließ/ auch dadurch die völlige Heilung erlangte.

℞. ▽ *Calc. viv.* ℥ij.
roſar. ℥iß.
Sp. Vin. Camph. ℥ß.
Mell. roſar. ʒiij.
M. D. S. Mund-Waſſer.

Als ich nun auf dieſe Art mit der Cur nach Verlangen reuſſirte/ auch ſich nach und nach ein Callus geſetzet hatte/ und dabey nichts mehr zu conſideriren war/ ſo applicirte ich über den gantzen Backen/ welcher gegen dem andern noch etwas geſchwollen ausſahe/ folgendes Pflaſter/ ſo der Patient noch einige Zeit tragen muſte/ und abſolvirte dadurch die gantze Cur.

℞. *Empl. de ran. c.* ☿*rio.*
diaphoretic. Mynſ. āā ℥ij.
M. D. S. Vertheilendes Pflaſter.

OBSERVATIO XIX.

Ein Schuß / nahe an der Leff-zen durch den Backen / penetrirt denſelben / und gehet die Kugel am En-de des Kiefers mit Verletzung deſſelben heraus.

IſT jemals eine Bleſſur oder Schaden am Leibe des Menſchen / ſorgſam zu curiren / ſo ſind es gewiß diejenigen / welche den Mund und Hals berühren / und die Paſſage der Speiſſen und Tranck / welche zu Erhaltung des Lebens nöthig / verhindern. Dann / obſchon ſolche an und vor ſich ſelbſt gefährlich / können ſie dennoch per accidens gefährlich werden / wann zumalen in denen Sechs nicht natürlichen Dingen excediret wird. Wie von dergleichen Cur folgende Obſervation ein mehrers darthun ſoll.

Conrad Grießmeyer / ein Muſquetierer / von der Obriſt-Lieutenants Grundherriſchen Compagnie / Schnebliniſchen Regiments / wur-de 1702. in der Belagerung vor Landau mit ei-ner Muſqueten-Kugel dermaſſen geſchoſſen / daß die Kugel an der lincken Leffzen hinein / und hin-ten durch den lincken Kiefer mit Verletzung deſ-ſelben durchgedrungen.

Durch

Durch dieſe Bleſſur, wurden nicht allein 2. Zähne aus dem obern Kiefer weggeſchlagen/ ſondern es giengen auch drey derſelben aus dem Untern verlohren/ welche nur an etwas weniges vom Zahn-Fleiſch behangen blieben.

Dieſer Patient wurde zwar in der Approche verbunden/ nach dieſem aber gleich zu mir ins Lager gebracht/ da ich dann nach Obſervirung der Bleſſur, die letztern drey Zähne heraus nahme/ den Mund mit warmen Wein ausſchwancken/ und ſelbigen um die Bewegung zu betrachten/ etliche mal auf und zu machen ließ. Ich nahme anbey wahr/ daß bey dem Ausgang der Kugel/ ein Stück von dem zerſchoſſenen Kiefer ſtack/ welches ich gleich heraus nahm/ und ſo wohl dieſe Wunde/ als auch die vordere/ mit gehöriger und ſchon offt beſchriebener Art tractirte und verband.

Als ich den andern Tag die Bleſſur eröffnet/ und ſolche betrachtete/ traff ich ſie ohne ſonderliche Zufälle an/ dahero ich mit dieſem Verband continuirte/ und den Patienten/ weil mich ſelbigen Abend das Commando in die Approche zu gehen traffe/ einen andern Feldſcheerer vom Regiment/ wie ſonſten gebräuchlich/ zu verſehen übergabe.

Weil nun vor dieſesmal das in der Approche ſtehende Commando, nicht allein 48. Stunden ferner muſte ſtehen bleiben/ ſondern auch aus dem Lager ein ſtarckes Detachement nach Cron-Weiſſenburg abgienge/ um den Feind

zu

zu obſerviren/ welcher die Veſtung zu entſetzen Vorhabens war: ſo wurde dieſer Feldſcheerer mitzugehen beordert / daß alſo keiner mehr vor dieſesmal/ weil die andern auch weg commandiret waren/ bey der Battaillon zugegen war. Dahero dieſer Grießmeyer/ welcher ſich wohl in das Lazareth begeben können/ wegen des guten Vertrauens aber/ ſo er zu mir truge/ und mich bey der Compagnie bey ſich zu haben / die Rechnung gemachet / lieber bey dem Regiment bliebe. Er wäre aber bald unglücklich worden/ indem man ihm wegen meines nothwendigen längern Auſſenbleibens die Zeit über nicht nachſehen können / und der Schade dadurch ein garſtiges Anſehen gewonnen; maſſen die Wunde / wegen der damaligen groſſen Hitze / nicht allein übel ſtunck/ ſondern auch gantz ſchwartz um die Lefftzen ausſahe. Es war anbey die gantze Seite des Backens inflammiret und nebſt dem Hals verſchwollen/ daß der Patient kaum den Mund aufmachen oder etwas genieſſen kunte.

Weil nun bey dieſen ſchon benannten Umſtänden ſich gleichfalls ein Fieber zeigte / ſo muſte ich bedacht ſeyn/ nicht allein dieſen Zufällen zu ſteuren/ ſondern auch denen noch gröſſern vorzukommen. Dahero procedirte folgender maſſen.

Die Wunde von der Corruption zu befreyen/ verfertigte ich nachgeſetztes Lavament.

℞. *Rad.*

℞. *Rad. ariſtol. rad.* ℥ij.
Herb. Scord.
Salviæ āā M ß.
Flor. Centaur. min. p. i.
🜍 *aloë.*
myrrh.
Sarcocoll. āā ℥j.
Vin alb. ℔ij.
Coq. ad Conſumpt. 3tia part. Colat.
add.
Ungv. Ægyptiac. ℥iß.
M. & Serv. pro uſu.

Dieſes ließ ich warm machen/ und ſprützte nicht allein die Wunden mit aus/ ſondern legte auch eine damit benetzte Corpey mit hinein. Da ich vorhero/ die ſchon öffters gemeldete Bähungen mit Wein appliciret hatte. Endlich belegte ich den gantzen Backen und Hals/ mit dem Empl. Defenſiv. virid. und band es mit gehörigen Binden zu.

Wegen der innerlichen Zufälle verordnete ich folgenden Wund-Tranck/ welchen nicht allein des Tages dreymal nebſt der beybeſchriebenen Tinctur, wie ein Thée warm zu trincken gab/ ſondern der Patient muſte ſolchen auch vor ordinair kalt trincken/ und wegen des an ſich habenden Fiebers in jedes Pfund von dem 🜍re refrigerante ℥ß. ſchütten/ und ſich deſſen bedienen.

℞. *Rad. ariſtol. rot.* ℥ij.
Herb. Sanicul.
Pyroll.
Verben.
Agrimon.
Edupator. ā̄ā. ℳj.
Summit. Hyperic.
Centaur. min. ā̄ā *p. j.*
Hord. mund.
Uvar. Corinth. inciſ. ā̄ā ℥ij.
Conciſ. contuſ. groſſ. mod. R. ad Chart. S. Species zum Wund-Tranck.

* * *

℞. *Tinct. Bezoard. Mich.* ℥ij.
D. S. 30. Tropffen auf einmal.

Mit dieſem Proceſs, fuhr ich etliche Tage fort/ und brachte dadurch zu wege/ daß ſich die Geſchwulſt nebſt der Inflammation um ein merckliches geſetzet hatten.

Wie nun die Wunden auf gehörige Art tractiret wurden / auch die Separation nach Wunſch von ſtatten gienge / ſchlug dieſes unvermuthet auf einmal um und fieng nicht allein die gantze verletzte Seite des Kopffs an ſich zu inflammiren/ ſondern auch zu geſchwellen / ja auch die Lefftzen an den Bleſſuren ſich aufzuwerffen/ und blau oder bräunlicht zu werden/ mithin ſich die

die Materie in einen übelriechenden wäſſerigen Ichorem zu verändern. Es ſtarrete dabey der Backen/ wie eine aufgeſpannete Trommel/ welcher/ wann man darauf druckte/ einen Knarr und Thon von ſich gabe. Bey dem Patienten/ war wegen der ſtarcken febriliſchen Hitze/ ein groſſer Durſt/ nebſt Mattigkeit und verhaltenen Stuhlgang.

Alle dieſe Anzeigungen/ legten ein ſtarckes Wund-Fieber an den Tag/ welches ſeinen Urſprung von einem Exceſs im Wein-Trincken genommen/ wie ich ſelbiges nach der Zeit erfahren hatte.

Weil nun dieſe Zufälle auf das baldeſte zu remediren höchſt nöthig ware/ ſo fieng ich an die Geſchwulſt und Inflammation mit Bähungen zu tractiren; Die Wunden verbande ich mit des Agricola ſeinem Waſſer/ welches ich in meinem erſten Tract. Obſ. XVII. pag. 97. beſchrieben/ und belegte ſolche mit gehörigen Pflaſtern. Innerlich verordnete ich das Decoct. CC mit dem ♃ refrigerante vor ordinair zu trincken/ auch folgendes Träncklein zu gebrauchen/ welche Medicamenta nebſt einem Clyſtir/ wegen der Verſtopffung des Leibes höchſt nöthig waren.

℞. *Decoct.* CC ℔j.
Tinct. Roſar.
Violar.
papav. rhoead. ā ā ℥ij.

Extr. Scorzoner. gr. x.
Mixt. Simpl. ℥j.
Syr. acetoſit. Citr.
gran. Kermes. āā ℥ß.

M. D. ad Vitr. S. Hitz-dämpffend Tränck-lein zum öfftern Gebrauch.

Dieſes vorgeſchriebene ware nun verordnet/ und hätte ſeinen Effect gar wohl thun können; Allein die Geſchwulſt des Halſes verhinderte ſolches / indem mit groſſer Mühe / ſo wohl von Speiſen / als Artzneyen / man etwas hinunter zu bringen vermögend war / dahero es mit der Cur und Reconvaleſcenz ein ſchlechtes Anſehen hatte.

Weil nun bey dieſer Beſchaffenheit dem Patienten beſſere Bequemlichkeit halber / ſich in das Lazareth zu begeben vorſchlug: ſo traff mich eben die Reyhe dahin zu gehen.

Nachdem ich alldort angelanget / ſo ließ ich es an keinem Fleiß ermangeln / ſondern ſuchte ſo wohl durch das äuſſerliche Tractament mit continuirlichen Bähen / die Geſchwulſt zu reſolviren / als auch dann und wann von Medicamentis und Suppen beyzubringen / biß ſich in etlichen Tagen die Geſchwulſt zu vertheilen ſchiene / und man den Mund etwas aufthun / auch ſo wohl nach dem Hals / als den innerlichen Bleſſuren nachſehen kunte.

Hierbey obſervirte ich / daß zwar die gehabte Bleſſur inwendig im Mund etwas übel aus-

ſahe

ſahe/ und mit überflüſſigen ausgewachſenen Flei-
ſche angefüllet war: Dieſes aber war nicht ſuffi-
cient die gehabten Symptomata zu erregen/ ſon-
dern ich fand eine Geſchwulſt des Halſes / ſo man
Anginam nennet. Dieſe hatte die glandulas
oder Drüſſen des Halſes aufgeſchwellet/ daß der
Patient nicht wohl Athem holen/ oder ſchlingen/
noch etwas zu ſich nehmen kunte. Auch war der
inwendige Theil des Mundes mit einem zähen
Speichel angefüllet / daß ſolcher von ſich ſelbſt
heraus zu bringen / dem Patienten unmöglich
war.

Uber dieſes war die Zunge blau/ und mit ei-
ner dicken ſaltzigten Materie bedecket: Die Adern
im Geſicht ſchon ein paar Tage vorher dick und
aufgelauffen/ und ſtunden die Augen aus dem
Kopff/ mithin hatte ſich auch ein unerträglicher
Durſt und Bitterkeit des Mundes eingeſtel-
let.

Alle dieſe Umſtände waren Zeichen einer
warhafften Bräune/ und entſtunden bey dieſem
Subjecto zum Theil/ von einer ſcharffen und
ſauern Lympha, welche in denen kleinen Röhr-
lein der Muſculorum, Drüſſen und Häutlein/
Verſtopffungen cauſiret hatte / und dadurch/
nachdem die Circulation des Geblüts verhindert
und aufgehalten worden / nothwendig eine In-
flammation erregen müſſen: zum Theil von äuſ-
ſerlichen Urſachen; als von derſelben Lebens Art/
welcher die Soldaten nicht entbehren können/
wann ſolche öffters in feuchten und regnichten

Wetter nicht allein marchiren/ ſondern auch auf bloſſen Erdboden unter freyen Himmel liegen/ und dergleichen Feuchtigkeit an ſich ziehen müſſen; Wovon aus denen Aphoriſmis Hippocratis ein mehrers zu erſehen iſt.

Es contribuiret auch ihre Lebens-Art viel darzu/ indem ſie ſich von gar zu ſcharffen und ſauren Speiſen nicht wohl enthalten können oder mögen. Das übrige/ von welchen man noch weitläufftiger raiſonniren könte/ will ich vor dieſesmal übergehen/ und mich zu der fernern Cur dieſes Mali, nemlich der Angina wenden/ als welche die gröſſeſte Gefahr zeigte; ſolche wurde nun folgender maſſen fortgeſetzt.

Vor allen Dingen öffnete ich eine Ader auf dem Arm/ und ließ/ weil der Patient eine ſtarcke Perſon und Blutreich war/ eine ziemliche Quantität Blut heraus. Und wird es mir vor keinen Fehler genommen werden/ daß ich nicht unter der Zunge gelaſſen/ weil ich durch dieſe Ader/ welche ſehr klein/ nicht genug Geblüt heraus bekommen hätte/ ſo doch bey dieſem Malo höchſt nöthig war: Hernach verordnete ich folgendes Träncklein/ öffters Löffel-weis zu geben/ wie auch das nachbeſchriebene Waſſer zum Einſprützen und gurgeln.

℞. *Decoct. Pectoral. Aug.* ℥vj.
magiſter. CC
♁ii *diaphoret.* āā ℈j.
Elix. Pectoral. Michael. ʒß.
Extr. Scabioſ.
glycyrrh.

Scar-

Scorzoner. āā gr. vij.
*Syr. papav. rhoëad. q. ſ. ad grati-
tud.*
D. ad V itr. S. Tråncklein / öffters Löffel-
weis zu nehmen.

* * *

℞. *Rad. alth. ℥iij.*
acetoſ.
liquirit. āā ℥iß.
ireos ℥j.
Herb. portulac.
Sediminor. āā Mj.
betonic.
malv. āā Mß.
Flor. roſar. rub.
Sambuc.
Caprifol.
malv. arbor. āā p. iiij.
Sem. fœn. grac.
Cydon. āā ℥iij.
Sinap. ʒiß.
fung. Sambuc.
alb. grac. āā ʒj.
Conciſ. contuſ. groſſ.
mod. coq in ſ q. ▽ *Simpl.*
colatur ℔iß *add.*
⊕ *puriſſ. ʒiij.*
Mell. roſ. q. ſ. ad gratitud.
D. S. Gurgel-Waſſer.

Um den Hals legte ich folgendes Pflaſter / daß es ſelbigen wohl bedeckte / welches dick geſtrichen / mir öffters in dergleichen Malis groſſe Hülffe geleiſtet hat.

℞. *Empl. de Melilot.* ℥j.
Spermat. Cet. ʒiß.
Camphor. gr. iij.
Ol. Scorpion.
amydal. dulc. āā *q. ſ.*
M. F. l. a. Emplaſtrum.

Mit dieſer Verordnung und dem Gebrauch / ſetzte ich ein paar Tage fort / aber ohne ſonderlichen Effect, indem ſich die gehabten Symptomata wenig oder gar nichts legten. Weil nun die Verſtopffung des Leibes ſchon biß den driten Tag anhielte / ſo applicirte ich ein Clyſtier / und recommandirte folgendes Schwitz-Tråncklein auf zweymal zu nehmen.

℞. ▽ *flor. Sambuc.*
papav. errat. āā ℥ij.
Tinct. bezoard. Sin. acid. ʒj.
anodyn. Ludovic. ʒß.
bezoar. miner. ℈ß.
CC *philoſoph. Calcin.*
mandibul. lucii piſc. āā ℈j.
⊖ *volat.* CC *gr. iiij.*
Syr. papav. errat. ℥ß.
M. D. ad Vitr. S. Schwitz-Tråncklein auf zweymal.

Das

Das Gurgel-Waſſer veränderte ich auch mit einem penetrantern / ſo von dem berühmten Niederländiſchen Profeſſore Dekkero in Exercit. practic. cap. V. pag. 242. bey dergleichen Zuſtand gerühmet / und folgender maſſen beſchrieben wird.

℞. *Rad. alth. rec.* ℥j.
Fol. malv. Mj.
Flor. Sambuc. p. iij.
Coq. in ſ. q. Cereviſ. dulc.
Colatur. ℔j. *add.*
Mell. Virgin. ℥iß.
Sp. Vin. ℥iij.
⊖✳*ci gutt. xxx.*
M. D. S. Spritz- und Gurgel-Waſſer.

An ſtatt des vorigen Pflaſters / applicirte folgenden Umſchlag.

℞. *Nidi Hirundin.*
Alb. græc. āā ℥ij.
♂ *flor. Chamomill.*
Mellilot.
Farin. Sem. Lin.
Fabar. āā ℥j.
Croc. ♂*riſ.* ʒij.
Mell. ʒiß.
Ol. Roſar. ℥j.
M. cum Lact. Vaccin. q. ſ. & Coq. ad Conſiſtent. Cataplaſmatis.

Weil ſich aber wider Vermuthen ein Recidiv einfinden können / wie es dann zum öfftern geſchiehet / daß nach vermeintlich curirter Angina ſich eine Peripnevmonia, oder Lungen-Entzündung angeſetzet: ſo recommandirte ich folgende Medicamenta zu gebrauchen / und ſolche / biß der Patient auſſer Gefahr fortzuſetzen.

℞. *Mixt. Simpl.* ℥iß.
Tinct. anodyn. ʒß.
M. D. ad Vitr. S. 30. Tropffen auf einmal.

* * *

℞. ♁ *bezoard. Wed.*
pleuritid. Dolæi āā ʒß.
arcan. duplicat. ℈j.
Spermat. Ced. gr. x.
Camphor. gr. ij.
M. F. Pulvis Doſ. ℈j.

* * *

℞. *Arcan. duplicat.* ℈j.
magiſter CC
bezoard. jovial. Schroëd. āā *gr. viij.*
Camphor. gr. ij.
M. F. Pulvis. Divid. in 2. doſ. æqual. D. S. Pulver auf 2. mal.

℞. Brod.

* * *

℞. *Brod. laxat.* ℥ij.
mann. elect. ʒß.
Sp. ⊕ *dulc. gut.* iiij.

M. pro doſi.

Dieſe geführte Methode und der Gebrauch derer gemeldeten Medicamenten/ ließ ſich überaus wohl an/ indem ſich die gehabten gefährlichen Zufälle nach und nach verlohren/ und dem Patienten die bald folgende Reconvaleſcentz promittirte.

Wie man nun mit dieſem Proceſs bey der innerlichen Cur reuſſirte: ſo gaben ſich die durch den Schuß ædirten Theile auch. Dann/ wie ſchon oben gemeldet/ fieng ſich die Geſchwulſt/ nebſt der Inflammation an zu legen; Die Oeffnungen/ welche mit des Agricola ſeinem Waſſer verbunden worden/ bekamen ein anders und beſſeres Anſehen: Alſo daß die Lefftzen derſelben von der auf ſich habenden Härte/ und übelriechenden Aſchen-farbichten klebrichten Materie befreyet worden/ auch ſich bald ein gutes Eiter zeigte.

Ich unterließ dahero dieſes Waſſer ferner zu gebrauchen/ und applicirte auf den noch entblöſten Kiefer am Ende des Kinnbackens die Tincturam Balſamicam mit Corpey/ auf den übrigen Theil der Wunde aber den Balſam Arcæi, mit welchem letztern ich auch die vördere Bleſ-

Bleſſur verſahe / und ſie dadurch zur völligen Heilung brachte; Die innern Theile des Mundes / wurden mit dem ſchon oben beſchriebenen Lavament verſehen / worinnen ich auf die letzte / wegen der Auswachſung des überflüſſigen Fleiſches / das darein gemiſchte Unguentum Ægyptiacum in der Doſi vermehrte / und damit zur cicatrizirung gelangte.

Die hintere Wunde aber / machte mir noch eine Weile zu thun / maſſen der daſelbſt entblößte Knochen / ohngeachtet alles angewendeten Fleiſſes / weder ſepariren / noch bedecken wollte / biß nach Verflieſſung dreyer Wochen ſich ein Stück in der Länge eines Gliedes vom Finger von dem Kiefer ſeparirte / und dadurch die Bleſſur nach und nach zur Heilung kame.

Wie nun dieſes vollendet war / ſo ware nichts mehr übrig / als die Muſculos und Tendines des Backens / welche wegen derſelben Verletzung Noth gelitten / zu vorigen Bewegung zu bringen.

Es wurde ſolches auch mit folgenden Unguent auf ſolche Art remedirt / daß durch öffteres Einreiben und Schmieren / alles in vorigen Stand kam / und der Patient / ſo biß dato noch am Leben / den Mund nach Gefallen bewegen und gebrauchen kan.

℞. *Ungv. martiat.*
nervin. ãã ℥j.
Axung. Caſtor. ℈ß.
Ol. petr. alb. ℈j.
Succin. gutt. vij.
Salviæ.
roſmarin. ãã *gut. iiij.*

M. D. ad Fictil.

Observatio XX.

Ein Schuß mit einer Flinten-Kugel/ ſo durch den Hals/ mit Verletzung der Speiß-Röhre gegangen iſt.

WEil in der vorigen Obſervation, ſo wohl bey der beſchriebenen Bleſſur, als zugeſtoſſenen Angina ſich Difficultäten gezeiget/ welche auf beyde Art die Paſſage der nöthigen Speiß und Tranck s dem Leibe zuzuführen gehindert/ und bey nahe eine Lethalität verurſachet hätten: ſo wird nicht undienlich ſeyn/ wann von dieſer Materie ein mehrers gehandelt/ und durch folgendes fortgeſetzet wird.

Robert le Pol de Soir, ein Frantzöſiſcher Sergeant, von der Bataillon l'Argentois, der in der unſerſeits glücklichen Bataille bey Höchſtädt

ſtädt bleſſiret / und nebſt andern Gefangenen / in die Veſtung Rhayn am Lech / allwo ich commandirt / geſtanden / gebracht worden; Hatte einen Schuß mit einer Flinten-Kugel auf der rechten Seite des Halſes hinein / und auf der lincken Seite deſſelben heraus bekommen.

Dieſer Bleſſirte war zwar nach empfangener Verwundung mit Wein / aber weiter mit nichts verbunden / und brachte das damit eingenetzte blutige Tuch um den Hals gebunden zu mir.

Als ich dieſer Bleſſur nachſahe / fande ich ſolche / wie ſchon oben gemeldet: Allein der Hals war um und um verſchwollen / und entzündet: Anbey ſahen die Wunden recht übel / und wie bey einer Wund-Bräune aus. Der Patient war voller Hitze und ſehr matt / hatte auch ſchon in dreyen Tagen nichts genoſſen.

Dieſe Zufälle / welche nicht allein von der in der Bataille gehabten Alteration, ſondern auch von der ſelbiges mal groſſen Hitze entſtanden ſeyn / deuteten mir nichts Gutes an; jedennoch muſte ich thun / was ſich gehörete / und dem Patienten / vor welchen ſeine eigene Officirer intercedirten / nicht Hülff-loß laſſen.

Ich truge dahero Sorge / bey Ihro Excell. dem Herrn General Tucher / ihn aus den Gewölbern des Schloſſes in die Veſtung worinnen dieſe vom Sergeanten an biß auf den Muſquetirer eingeſchloſſen und bewacht waren / zu beſſerer Bequemlichkeit der Cur ein Quartier auszuwür-

würcken / welches auch von dieſem genereuſen Herrn nicht allein placidiret wurde / ſondern er permittirte auch / die nothwendige Speiſen / ſie möchten beſtehen / in was ſie wollten / und wie ich es vor gut befinden würde / aus ſeiner Kuchen zu begehren und abholen zu laſſen. Wie er dann dergleichen generoſitè nicht allein bey dieſem / ſondern auch denen andern Bleſſirten / ja auch denen Staabs- und andern Officirern / ſo mit dieſer Bataillon gefangen waren / erwieſe / und ſeine Tafel frey offerirte; mithin ſich gegen dieſe Leute gantz anders bezeugte / als wie ſie ſich nachgehends gegen uns aufgeführet / da man mich und einen Lieutenant / nachdem wir nebſt dem Regiment unglücklich geweſen / und bey Freyburg gefangen worden / nackend und hart bleſſirt in das Stock-Haus nach Alt-Breyſach gebracht / allwo wir über vier Wochen ohne Kleider miſeriam ſchmeltzen müſſen / und den moröſen Commendanten / weder durch Briefe / noch andere Vorſtellungen dahin perſuadiren können / daß er uns in die Wirths-Häuſer einlogiret hätte.

Obenbenahmte Leute hingegen / waren / wie ſchon gemeldet / glücklicher als wir. Dann denen Officirern wurde erlaubet / frey herum zu gehen / und denen demeinen Bleſſirten gehörige Quartiere verſchafft; wie dieſer / von dem allhier die Materie zu ſchreiben iſt / gleichfalls genoſſe / und von Ihro Excell. dem Herrn General mit

alles

benöthigte hergegeben/ auch keinen Fleiß zu ſpahren errinnert wurde.

Solchem nun nachzukommen/ machte ich Anſtalt/ daß die ſechs nicht natürlichen Dinge (Sex res non naturales) von denen ich ſchon anderwärts geredet habe/ beybehalten und in Acht genommen wurden.

Dieſer Patient hatte hierbey zu ſeinem Unglück/ dannoch das Glück/daß ihm durch die Bleſſur weder auf ein noch anderer Seite/ keine groſſe Vaſa, tam Arterioſa quam Venoſa lædiret waren/ ſonſten er ſich währender Action zu todte hatte bluten müſſen. Wie man denn genug zu thun hat / wenn man dergleichen Verwundete conſerviren will/ ob man auch ſchon bey ihnen alſobald gegenwärtig wäre; woferne nehmlich der verwundete Ort alſo beſchaffen iſt / daß man keine Bandagen appliciren kan. Hier war man der Sorge überhoben / und hatte das Glück durch Göttliche Direction die Kugel zwiſchen die Venas jugulares und Arterias Carotides ohne daß die Nervi recurrentes oder paris vagi wären lædirt geweſen/ alſo getrieben/ daß nur einige kleine Aeſtgen davon berühret worden / und man aus der Verblutung oder andern dadurch entſtehenden ſchweren Zufällen/welche ſich ſonſten bey dergleichen Verletzungen einſtellen/ nichts abmercken kunte.

Uber das/ muß die Kugel den Oëſophagum, oder die Speiß Röhre mit lædiret haben: Dann ſo bald/ als durch die Bähungen/ welche gleich

appli-

applicirct und öffters continuiret worden / die Geſchwulſt des Halſes ſich geſetzet hatte / obſervirte man / daß die mit Noth zwar genommene Speiſen und Tranck / in den erſten Tagen / nicht allein zum Theil durch die Wunde giengen / ſondern auch durch das Räuſpern geronnenes Geblüt ausgeworffen wurde. Bey dieſen Umſtänden nun wurde zu Anfang der Cur folgender maſſen procediret.

Nachdem ich den Hals mit denen Speciebus reſolventibus gehöriger maſſen gebähet / ſo legte auf die Wunden ein Digeſtiv, ſo aus Thereb. Venet. Vitell. Ovor. Ol. hyperic. & Croco zuſammen geſetzet war / über dieſe applicirte ein Pflaſter / ſo aus folgenden beſtunde.

℞. *Empl. Defenſiv. virid. F. W.*
Diachyl. c. gumm. Vigonis
āā ℥iiij.
Croci ℈*r*
Ol. Lumbric [illegible] Conſiſt. Emplaſtri.

Wegen des Fiebers und anderer innerlichen Zufälle verordnete vor allen ein erweichend Clyſtir / und dann folgendes.

℞. ▽ *flor. papav. errat.*
tiliæ āā ℥ij.
Tinctur. Violar. ʒiij.

Syr. acetoſit. Citr. ℥j.

M. D. ad Vitr. S. Hitz-dämpffender Julep öffters Löffel-weis zu nehmen.

* * *

℞. *Liq. Oleoſ. Sylv.* ʒiij.

D. ad Vitr. S. 25. Tropffen täglich drey mal zu nehmen.

Mit dem gemeldten Verband/ und innerlichen Tractament verfuhre man biß an den dritten Tag: Da ſich dann bey dem Patienten ein Zufall zeigte/ als wann er erſticken wollte und keinen Athem holen kunte. Dieſes Accidens rührte daher/ weil die Wunde in der Suppuration war/ wobey jederzeit Geſchwulſt und Inflammation zugegen iſt/ wie dann auch hier gleichsfalls nichts anders ſeyn kunte. Dann die Speiß-Röhre oder Oeſophagus war durch den Schuß verletzet/ dahero durch derſelben Geſchwulſt/ die Trachea oder Lufft-Röhre/ weil ſelbige Theile nahe beyſammen ſeyn/ comprimirte/ und gedruckt/ und auf ſolche Art das Athem holen verhindert wurde.

Dieſes nun zu remediren/ hielte ich nicht allein mit Applicirung der Bähungen fleiſſig an/ ſondern/ ich verſahe ihn auch mit folgenden Gurgel-Waſſer/ welches bey dergleichen Zufällen das Seinige mit groſſen Nutzen verrichtet/ indem es die Schmertzen mit Verwunderung lindert/ den ver-

verletzten Theil reiniget/ und die Geſchwulſt vertheilet; Damit die nöthige Speiß und Tranck hinunter kommen können. Uber dieſes: Weil der Patient nichts genieſſen konte/ und doch ſo lange es ſich thun läſt/ ſolchen zu erhalten/ muß getrachtet werden/ ſo ſuchte ich durch nähende Clyſtiere ſolches zu wege zu bringen/ weil doch die Gedärme/ wie aus dem Oribaſio und Ætio zur Gnüge erweißlich iſt/ mit Säug-Adern biß unten verſehen ſeyn/ und hielte mit dieſem fleiſſig an.

Das gemeldete Gurgel-Waſſer und Clyſtir/ wird nun in folgenden zu finden ſeyn.

℞. *Hord. mund.* Mij.
Flor. roſar. rub. Mß.
Paſſul. min.
Injub. āā ℥iß.
rad. liquirit. ℥j.
Coq. in ▽ *fontan.* ℔iij. *ad*
Conſumpt. 3tiæ part. Colaturæ add.
Mell. roſar. Simpl. ℥iij.
Sachar. penid. ℥ij.
M. D. S. Gurgel-Waſſer.

* * *

℞. *Jur. Carn. bubul.*
Caponis āā ℥viij.
Crem. hord.
Lact. Vaccin. āā ℥iiij.
Vin. optim. ℥iij.
Sachar. roſat. ℥j.

 Panis

Panis tritic. exſiccat. & ♃ triſat ℥ß.
Vitell. ovor. No. ij.

M. F. a. Enema S. Nährend-Clyſtir.

Mit dem vorgeſchriebenen Decocto ließ ich den Patienten alle Stund/ ſo warm es zu erleiden war / gurgeln/ und das Clyſtir wurde etliche Tage nach einander appliciret/ welches beydes/ ſo wohl effectuirte/ daß nicht allein die innere Theil des Halſes / ſich der Inflammation und Geſchwulſt entledigte/ ſondern auch der Patient ohngeachtet er eine ziemliche Zeit nichts zu ſich genommen oder eſſen können / dennoch ohne Abgang der Kräffte conſerviret und erhalten wurde.

Bey Errinnerung dieſes hat man gleich einigen Scribenten nicht Urſach/ die nährenden Clyſtire als eine von ihren Würckungen/ noch nicht ausgemachte Sache völlig zu verwerffen/ ſondern in gewiſſen Umſtänden bey der Praxi zu behalten. Indem ja bey denen in den Gedärmen ſich enthaltenden Säug-Adern/ die Kräffte eines jeden Clyſtirs dem Leibe mitgetheilet wird. Wie davon aus dem Ettmüller ein Exempel vorhanden/ daß von einem mit Malvaſier-Wein verfertigten Clyſtir der Patient zu ſeiner Geſundheit gelanget. Item/ Wann man zu einem Clyſtir die Aquam benedictam Rulandi nimmt / ein Brechen erreget werde.

Von dergleichen ſchreibt auch Rhodius Obſerv. 38. Cap. 1. daß ein Clyſtir von Wein/

darin-

darinnen allerley Gewürtze gekochet geweſen/ eine Perſon truncken gemachet: und Salmuth gedencket Obſervat. 97. cap. 3. von einer Frauen/ welcher man in einem Clyſtir ein Quintlein Opium beygebracht/ die davon abortiret hat. Anderer Exempel zu verſchweigen. Dahero man ſiehet/ daß nicht jederzeit drauf zu gehen iſt/ wann man mit der nur obenhin habenden Vernunfft/ nicht gleich was capiren kan/ und ſich ſolches zu verwerffen/ doch unterſtehet: Dann in der Praxi träget ſich vieles zu/ welches mit der Theorie nicht überein zu kommen/ ſcheinet/ und dennoch zu Nutz des Patientens ſeinen Effect thut; zumalen/ wann ein Practicus die Cognitionem morbi, oder die Erkänntnus der Kranckheit beſitzet/ und des Menſchen Naturell nach ſeinen Temperament zu unterſcheiden weiß.

Ich wäre von dieſer Materie zu ſchreiben/ bald zu weitläufftig worden/ und hätte unſers Patienten übriges Tractament hintangeſetzet/ welches ſich dergeſtalt verhielte: Vor allen muſte ſich derſelbe in guter Ruhe halten/ dabey die Bähungen continuiret wurden. In die Wunde ſpritzte ich das Decoctum divinum Sculteti zum öfftern ein/ um nicht allein dem verletzten Oëſophago die Vires dieſes Decocti beyzubringen/ ſondern auch die in der Wunde verhaltene Materie dadurch heraus zu ſpühlen: Uber die noch nicht ſeparirte Eſcharam fuhr ich fort/ das ſchon gemeldete Digeſtiv mit blatten Wicken oder Plumaceaux zu appliciren/ und mit dem

gleichfalls beſchriebenen Pflaſter zu bedecken/ hielte auch damit ſo lange an/ biß ſich die beyden Wunden völlig gereiniget hatten.

Währender dieſer Zeit hatten ſich die Symptomata geleget/ alſo/ daß der Patient etwas hinunter zu laſſen vermögend war: Dahero regulirte ich die Diæt auf ſolche Art/ daß ſo wohl die Speiſen/ als auch übrige taugliche Medicamenta zu dem leidenden Theil/ gleichſam/ als wie ein Waſſer/ das von der Wand herab laufft/ kommen können. Ich erreichte ſolches dadurch/ daß den Patienten nicht auf den Rücken zu liegen/ animirte/ dann ſonſten wäre das Eingenommene/ zur Wunde der Speiß-Röhre heraus gelauffen/ ſondern er muſte ſitzen/ damit dieſe ſonſt gehabte Incommodität zurück gehalten/ und dennoch im Schlingen die Wunde berühret wurde.

Wegen der Diæt, machte ich die Anſtalt/ daß vor allen die Ruhe beförderte/ und die ob ſchon leichte Speiſen in keiner Abundantz zugelaſſen wurden. Solche beſtunden nun aus allerhand kräfftigen Brühen/ doch ohne hitzige Gewürtz und Säure: Wie dann alle gewürtzte und Blut-entzündende Speiſen und Geträncke/ als Weine/ Brande-Weine/ deſtillirte Waſſer/ und was ſonſten auf dergleichen Weiſe das Blut flieſſend machen kan/ dem Patienten auf das ſchärffſte verboten worden. Hingegen recommandirte ihm Thée und Caffée, worinnen man etwas von dem Liquore Oleoſo Sylvii tröpffelte/ zu

neh-

nehmen/ wie auch von folgendem Decocto um damit abzuwechſeln.

℞. *Hord. mund.* ℳj.
raſ. CC ʒiij.
Rad. Scorzon. ℥j.
liquirit. ℥ß.
Herb. Veronic.
heder. terreſt. ā ā ℳß.
betonic.
Violar. ā ā. ℳß.
flor. 4 Cordial. ā ā *p. j.*
Paſſul. maj. ʒj.
Ficuum Nō. viij. Coq. in ſ. q. ▽
Simpl.
Colatur. ℔ij. *add.*
Syr. de Jujub.
Capill. ♀*ris* ā ā *q. ſ. ad grat.*
M. S. Tranck zum öfftern Gebrauch.

Die Wunden/ welche ſich von dem durch den Schuß zerquetſchten Fleiſche ſchon gereiniget hatten/ verbande ich mit folgenden Balſam/ welchen ich auch biß an die verletzte Speiß-Röhre brachte/ und ſolchen auf dieſelbe applicirte.

℞. *Balſam. Arcæi* ʒj.
indic. nigr. ʒij.
Ol. thereb.
Lubric. ā ā ʒj.
M. F. in Fictil. S. Wund-Balſam.

Mit dieſem gemeldeten Tractament, verloh-
ren ſich nicht allein die gehabten Zufälle nach und
nach/ ſondern die Wunden wurden auch durch
Hülffe der Natur mit Fleiſch angefüllet/ und ferner
durch gehörige und ſchon öffters gemeldete Cica-
trizantia geſchloſſen/ auch der Patient von ſeiner
gehabten Bleſſur liberiret/ und in integrum re-
ſtituiret.

OBSERVATIO XXI.

Von einer Struma, oder Kropff des Halſes/ welcher zur Suppuration kommen/ und dennoch glücklich curi-ret worden iſt.

INdem ein Struma oder Kropff/ ein ver-
härteter Tumor der Drüſen zu nennen
iſt/ und allemal an einem ſolchen Theil des
Leibes ſich aufhält/ wo Drüſen ſind: So befin-
den ſich nach Celſi Meynung dergleichen Tumo-
res an dreyerley Orten: Als auf den Drüſen
an den Gemächte/ unter den Achſeln/ und am
Halſe: An welchem letztern Ort/ man dieſen Af-
fect gegen den erſten zweyen mit Recht einen
Kropff nehmen kan.

Solche entſtehen nun/ weil ſie nahe an dem
Haupt ſeyn/ von der von demſelben herab flieſſen-
den Pituita oder phlegmatiſchen Feuchtigkeit/
welche Feuchtigkeit ſich dannoch der Mixtur des
Temperamenti auf die Art in einer dicken phleg-
mati-

matiſchen oder einer melancholiſchen zu verändern ſuchet. Wie dann die Kennzeichen darinn beſtehen / daß obſchon von dieſen beyderley Arten / eine Geſchwulſt / ſonder Schmertzen / oder Empfindlichkeit iſt; So begiebt er ſich doch / daß einige davon mit Schmertzen vergeſellſchafftet / und von Avicenna und Aëtio in gelinde u. böß-artige eingetheilet werden; indem die erſtern ohne Hitz und Schmertzen; die andern aber mit dergleichen auch neben ſich habenden Inflammation zu finden ſind; Welche letztere aber gar offt in einen unheilbaren Krebs degeneriren / wann ſie zumalen mit contrairen Medicamenten tractiret werden.

Dieſelbe nun: ſo von einer Pituita herrühren / haben keine andere Farbe / als die Haut ſelbſten iſt / mit einer mittelmäſſigen Härte: Diejenigen aber / ſo von einer melancholiſchen Feuchtigkeit entſtehen / beſitzen ein bleichfärbig / mittelmäſſiges / auch zwiſchen roth und ſchwartzes Anſehen.

Weil dann die Kröpffe / durch die von dem Kopff herabflieſende unterſchiedliche Feuchtigkeiten generiret werden / und in den glandulis Verſtopffungen cauſiren / mithin dieſelbe verhärten / daß ſolche offt wie ein Stein anzufühlen ſeyn: Als muß man in der Cur genaue Acht haben / woher ſolche entſtanden / auch wie ſie von einander zu unterſcheiden. Dann einige von dieſen Strumis folgen gern nach andern Kranckheiten; als von gehabten Inflammationibus, wann die

Drüſſen oder glandulæ entzündet / und deren ſubtileſter Theil der Materie reſolviret und vertheilet wird / daß dieſelbe verflieget / und die dicke und gröbſte zurück bleibet. Item unmäſſiges Eſſen und Trincken roher und grober Speiſen / wie dann / als Hippocrates meldet / die Jugend dieſem Ubel vielfältig unterworffen / und am meiſten darzu inclinirer. Item / von dicker / und ſumpffichter Lufft / ſo mit rauhen / saltzigten und ſtechenden Theilgen angefüllet iſt / welche / wann ſie ſich mit dem Geblüt vermiſchen / die Lympham dicke machen.

Es ereignet ſich auch dieſer Zufall / wann man ſich ohngefähr verrencket / oder ſchwer hebet: wie ingleichen von harter Geburt / von übermäſſigen Gebrauch und Genieſſung des Eiſſes und Schnee-Waſſers / welches alles einer Obſtruction nach Proportion der Drüſſen cauſiret.

Dann wann die Feuchtigkeiten ſauer / ſcharff / auch zugleich etwas leimig und glutinös ſeyn / ſo correſpondiren ſie in den glandulis des Halſes und formiren darinnen eine dicke / zähe / Gibsformige / und bißweilen calculöſe oder Steinharte Materie, welche von dem vorüberlauffenden Geblüt und Lympha von Tag zu Tage gemehret wird / und auf ſolche Art überaus groſſe Kröpffe macht.

Wann aber von dieſen vorüberflieſſenden Feuchtigkeiten / die ſcharffe und ſubtile Theile prævaliren / und ſich mit der Materie der Kröpffe

ver-

vermiſchen / ſo verurſacht ſolches eine Efferveſcentz und Exulceration, welchem hefftige/ und böß-artige Geſchwüre/ ſo der Art nach Krebsmäſſig anzuſehen ſeyn/ nachfolgen/ und Strumæ Cancrodes genennet werden.

Was nun den Unterſcheid der Kröpffe anbelangt/ ſo wird aus dem Vorhergehenden zur Gnüge zu erſehen ſeyn/ bey welcherley Art derſelben man ſich der Cur unterfangen kan/ denn weil dieſelben an der Zahl entweder gering oder vielfältig / mit oder ohne Schmertzen ſind/ aus der phlegmatiſchen oder melancholiſchen Feuchtigkeit entſpringend / von vorne oder hinten am Halſe heraus wachſen/ auch endlich jungen oder alten Leute begegnen: ſo haben alle Arten der Kröpffe dieſes miteinander gemein/ daß ſie bey der Cur Difficultäten und Beſchwehrlichkeit machen. Weil die/ ſo von mancherley Feuchtigkeiten entſtehen/ viel ſchwehrer als jene/ ſo von einer herrühret / zu curiren ſeyn. Wie gleichfalls die ſchmertzhafften/ und nicht ſchmertzhafften/ bey den Kindern als alten Leuten / die unbeweglichen als bewegliche/ forne am Halſe/ als hinten und anderſtwo/ und endlich die melancholiſchen / als die aus dem Schleim gröſſere Mühe und Fleiß erfordern.

Weil dann bey vielfältigen Beſchwehrlichkeiten dieſes mali dannoch dergleichen Patienten ſoulagiret zu werden Verlangen tragen/ ſo muß man hierbey vor allem / cognitionem morbi, oder die Erkänntnus der Kranckheit beſitzen/

ſitzen/ damit die Cur des Patientens wohl aus-ſchlage.

Wann dieſes zum Zweck gereichet/ ſo müſſen die Remedia appropriata vor die Hand genommen werden. Solche Remedia nun/ die bey allen dieſen Umſtänden darzu dienlich/ vorzuſchlagen/ wurde bey dieſem Tractat, in welchem nur Obſervationes anzuführen mir vorgenommen habe/ zu weitläufftig fallen/ könte aber bey anderer Zeit und Gelegenheit ausgeführet werden. Dahero will ich mich zu der vorhabenden Obſervation wenden/ und ſie auf folgende Art beſchreibeu.

Jacob Hubert / ein begüterter Land-Mann/ ſeines Alters 45. Jahr/ Temperamenti Melancholico-phlegmatici, gerieth vor einigen Jahren unter meine Cur. Dieſer hatte eine Geſchwulſt vorne am Halſe/ welche ſeiner Erzehlung nach/ ſchon vor zwey Jahren her / ſich auf der rechten Seite mit etwas weniges gezeiget/ nach und nach aber/ alſo zugenommen / daß ſie/ als er bey mir anlangte/ die Gröſſe zweyer zuſammen geballten Manns-Fäuſte hatte.

Dieſer Tumor war uneben und hart/ auſſer am untern Theil fühlte man / daß er an einigen Orten weich anzugreiffen war. Der Farbe nach/ war er braun und blau/ und extendirte ſich von der Seite/ biß über die Situation der Lufft Röhre. Wann man ihn angriff / ſo ließ er ſich bewegen / und zwar ohne Schmertzen/

und

und war mit Arteriis & Venis überall durch-webet.

Dieſer Patient/ mit welchem ich nicht Willens war/ etwas vorzunehmen/ hatte das gute Vertrauen zu mir/ daß ich ihn von dieſem Malo liberiren würde: Ich ſtellte aber die Beſchwehrlichkeit dieſer Cur für/ maſſen ſie mit ſo wohl äuſſer- als innerlichen Remediis zu bewerckſtelligen/ ſchwer fallen würde/ und eine Operation durch den Schnitt/ wie Roonhuyſen in ſeiner 1. Obſervation beſchreibet/ vorzunehmen/ ich mich nicht reſolviren möchte. Die Urſach gründete ſich darauf/ weil jener Tumor den Urſprung hinter dem Ohr hatte: Dieſer aber ſaß vorne an dem Orte/ wo die Venæ jugulares und Arteriæ carotides ihre Aeſte in den Strumam hinein ſchickten/ und die Manual-Operation wegen der zuſtoſſenden ſtarcken Verblutung nicht zulieſſen; ja über dieſes die Nervi recurrentes mit vereiniget/ und comprimiret waren/ daß des Patienten Gehör/ Geſchmack und Geruch ziemlich abgenommen und Noth gelitten hatte. Ich ſuchte mich nochmahlen von dieſem Mann loß zu würcken/ und die Ehre der Cur einem andern zu überlaſſen. Ohngeachtet aber aller meiner Vorſtellung/ richtete ich doch nichts aus/ als daß ich den Patienten nur hitziger machte/ und er von mir abzulaſſen/ gar nicht zu perſuadiren war. Zu dem Ende reſolvirte ich mich in ſein Begehren zu willigen/ und fieng die Cur folgendermaſſen an.

Erſt-

Erſtlich verordnete ich demſelben eine gute Diæt, und recommandirte ihm ſolche Speiſen zu genieſſen / die einen guten Safft hatten / und vielmehr gebraten / als gekocht wären: Jedoch mit ſolcher abſtinentz / daß man ſich derer nit viel / ſondern zur Nothdurfft bediente. Dann ich habe in Praxi wahrgenommen / daß in dergleichen Morbo der Uberfluß des Eſſens öffters mehr Schaden / als Nutzen cauſiret.

Bey dieſer Vorſtellung verſprach er willige Folge zu leiſten; wie er dann auch nachgehends in allem pariret. Ingleichem verbote ihm alle geſaltzene und unverdäuliche Speiſen / als v. g. Schincken / geräucherte Fiſche / Hülſen Früchte ꝛc. Hingegen ließ ich ihm zu / ſich allerley Gewürtze zu bedienen / weil ſolche die Obſtructiones eröffnen und wegnehmen; Der Tranck beſtunde in einem alten verjohrnen Bier / und guten Wein / auch Thée und Caffée. Die Sex res non naturales, muſte er auch in Acht nehmen / und wurde ihm über dieſes / das viele Reden und Lachen verboten / damit ſich dadurch die membranæ und muſculi des Halſes nicht ferner erweitern möchten.

Weil nun die Diæt nach Vermögen eingerichtet war / ſo ſchritte ich zur Cur / und zwar Anfangs zur innerlichen; da ihme dann bey der Mahlzeit in einem Glaß Wein von dem ⊖ volat. CC. gr. x. einnehmen ließ. Das Fermentum des Magens zu verſüſſen / und die Obſtructiones derer Viſcerum wegzubringen / verordnete ich ſol-

folgendes Pulver in Decocto Lignorum zu neh-
men.

℞. *Oſſ. Sep. præp.*
Spong. combuſt.
♁ii diaphoret. āā ℈ij.
Crem. ♀ri
lap. Spong. præp. āā ℈j.
agric. trochiſc. ℈j.
Ol. lingn. Saſſafr. gutt. iij.
M. F. Pulvis. D. ad Scotul. S. beſonde-
res Pulver/ täglich dreymal ℈j pro
doſi zu nehmen.

Auſſerlich legte ich folgendes Pflaſter über/ wel-
ches täglich abgewechſelt wurde.

℞. *Emol. Dyachyl. c. gumm.*
de Mellilot. āā ℥ß.
pingued. Viperin. q. ſ.
M. F. Emplaſtrum.

Nachdem ich mit dieſem bey 14. Tage conti-
nuiret hatte/ ſo verordnete ich folgenden Kräu-
ter-Wein/ wovon täglich ein Trunck von ℥iiij.
genommmen wurde / nebſt beygefügten Pillen/
welche der Patient die Woche zweymal nehmen/
anbey das Decoctum Lignorum vor ordinair
trincken/ bey der Mahlzeit aber von der Tinctur
♃ii veræ zu 20. Tropffen ſich bedienen muſte.
Wie dann auch das Pflaſter verändert wurde.

℞. *Rad.*

℞. *Rad. Vincetoxic.*
Galang. ā ā ℥ß.
raſur. lign. Saſſafr. ℥j.
Caſſ. ligneæ.
galang. min.
Caryophyll. ā ā ʒiij.
Chalyb. cum acet tamarind. præp. ℥j.
Conciſ. contuſ. groſſ. med. D. S. Species mit ℔iij. Wein zu infundiren.

* * *

℞. *Extr. agaric.*
turpeth. ā ā *gr. vj.*
☿ *dulc. gr x.*
reſin. Scammon. gr. v.
Ol. aniſ gutt. ij.
Eſſ. rhabarb. q ſ.
M. F. Pill. Nō. xv. D. S. Purgier-Pillen/ auf einmal.

* * *

℞. *Empl. de ranis cum ☿rio duplicat.* ℥iß.
galbano ℥j.
⊕ *roman.* ʒiij.
pingued. Viperin. q. ſ.
M. F. Emplaſtrum.

Als

Als er dieſes auch etliche Tage gebrauchet hatte/ ſo changirte ich mit ein und andern Medicamentis, weil ich dieſen Tumorem weder erweichen noch reſolviren kunte. Ja ich machte ein Cataplaſma ex cepis, rad. lilior. alb. & alth. cum ſapon. nigr. ließ ſolches in Oleo Chamomill. q. ſ. kochen / und applicirte es täglich etliche mal warm/ durch welches mir ſolches zur Suppuration zu bringen / Hoffnung machte/ wie es mir dann in dergleichen Fällen gnugſame Hülffe geleiſtet / und eine Suppuration zu wege gebracht / hier aber bliebe es in ſtatu quo. Dahero ich einen andern Proceſs, welchen mir ein guter Freund recommandiret hatte / vornahm / der aus folgendem beſtunde.

Ich nahm einen gläſernen Kolben/ füllete denſelben biß an die Helffte / mit Menſchen-Urin / darein warff ich nach und nach kleine Stücklein/ von wohl ausgebrannten und ungelöſchten Stein-Kalck / biß ſolcher erhitzet war ; Dann bedeckte ich ihn mit einem Helm/ dadurch gienge die Feuchtigkeit über. Wann dann ſolche aufhörete/ ſo continuirte ich entweder mit Zuſchüttung des Urins / oder Einwerffung friſchen Kalcks / biß ich Liquoris nach Genügen hatte. Dieſen Liquorem machte ich nun warm/ und applicirte ſolchen mit Tüchern / des Tages etliche mal über die Geſchwulſt.

Als ich nun gegen acht Tage damit angehalten/ und auf ſolche Art appliciret hatte / fieng der

Tumor an weich zu werden. Ich ſetzte hiemit noch ferner fort/ ſo brachte ich ihn dahin/ daß er in kurtzer Zeit an etlichen Orten von ſich ſelbſt aufbrach/ und eine weißlichte/ und etwas zuſammen geklumbte Materie von ſich gabe.

Dieſe nun von ſich ſelbſt eröffnete Löcher/ füllete ich mit Wicken aus/ machte ſolche täglich gröſſer/ daß man in kurtzer Zeit hinein ſehen kunte/ und den Grund dieſes Tumoris mit noch mehrer feſt zuſammen geklebter Materie angefüllet obſervirte.

Weil nun die Löcher bey der Unterſuchung mit einander correſpondirten/ ſo ſchnitte ich ſolche ſo viel möglich zuſammen/ damit ich beſſer Platz bekam; belegte die darinnen liegende Materie mit Digeſtiv, ſtopffte den Sack wohl aus/ und bekam ſolchen bald zur Reinigung.

Wie dieſes geſchehen war/ bediente ich mich des Balſami Arcæi, welchen ich auf die letzte mit Alumine uſto untermiſchte/ und ſolchen damit ſchloſſe/ auch alſo dieſer verdrüßlichen Cur mit Vergnügung des Patientens ein Ende machte.

OBSER-

Observatio XXII.

Ein Schuß / ſo mit einer Muſqueten-Kugel unter den lincken Schlüſſel-Bein hinein gegangen / durch die Lunge penetriret / und auf dem Rücken zwiſchen der vierdten und fünfften Rippe eines Daumens breit von dem Rück-Grad ausgeſchnitten worden.

Conrad Hayn / ein Gefreyter von des Jöſtlesbergiſchen Compagnie / General Tucheriſchen Regiment / ſeines Alters 26. Jahr / Temperamenti Sanguineo-Cholerici, wurde An. 1704. vor Kehlheim in der Approche, mit einer Muſqueten-Kugel auf ſolche Art bleſſiret / daß dieſelbe dicht unter dem lincken Schlüſſelbein hinein / durch die Lunge und hohle Bruſt gedrungen / und eines Daumens breit von dem Rückgrad auf dieſer Seite / zwiſchen der vierdten und fünfften Rippe mit Zerſchmetterung dieſer Letzteren ausgeſchnitten worden.

Als ich zu dieſem Patienten beruffen wurde / ſo traff ich denſelben ſchon bey ſeiner Compagnie im Zelt an. Da ihme dann in die vordere Wunde einen mit dem gemeinen Digeſtiv beſtrichenen / und an einem Faden feſt gemachten Meiſſel ſteckte /

dieſelbe mit dem Stictico Crollii bedeckte / und über dieſes Bäuſche / ſo in Spir. Vin. Camph. angefeuchtet waren / applicirte / und mit gehöriger Bandage verſahe. Die hintere Kugel ſchnitte ich gehöriger maſſen heraus / applicirte auf dieſe die Tincturam Balſamicam, und procedirte ferner / wie bey der Vordern.

Weil nun denſelben Tag zu Abend / aus beſondern Urſachen die Belagerung aufgehoben wurde / und wir davon abmarchirten / ſo wurde der Bleſſirte / nebſt andern durch gemachte Anſtalt auch fortgebracht / und auf dem March, wie es ſich thun ließ verbunden.

Als wir den andern Tag mit dieſem Bleſſirten in das uns aſſignirte Ort / nemlich in Neu-Marck einruckten / ſo hatten ſich bey erwähnten Hayn / nicht allein durch das Erſchüttern des Wagens / worauf man ihn geführet; ſondern auch dur die empfangene Bleſſur unterſchiedliche hefftige Symptomata eingefunden. Nemlich eine groſſe Mattigkeit / ſchwerer und kurtzer Athem / kalter Schweiß / nebſt groſſen Schmertzen / ſo wohl in dem vordern als hintern Theil der Bruſt.

Hierbey præſumirte ich / und war auch in der That nicht anders / als daß dieſe Zufälle von denen durch die Bleſſur lædirten Puls- und Blut-Adern cauſiret worden / welches Geblüt ſich in die Bruſt geſetzet / und dieſe Beſchwehrlichkeiten verurſachet / weil durch die Wunden wenig / oder gar nichts heraus gekommen.

Bey dieſen Umſtänden öffnete ich dem Patienten eine Ader auf dem Arm/ und ließ ihm eine ziemliche Quantität Blut heraus. Innerlich aber ſuchte ich nicht allein die verwundete Vaſa durch Injectiones und Einſprützungen zuſammen zu ziehen/ ſondern ließ ihm auch ſtärckende und zugleich Blutſtillende Medicamenta eingeben.

℞. ▽ *Plantag.* ℥iij.
[Tinct.] *ad ſtring. Galen.* ʒj.
Lap. Chryſolith. præp. ℈j.
album. ovor. Nō. iij.

M.D.S. Waſſer zum einſpritzen.

* * *

℞. *Spec. pro Decoct. Pectoral* ℥j.
D.S. Species zum Bruſt-Tranck.

* * *

℞. ▽ *veronic.*
plantag.
prunell. ãã ʒiß.
Spec. de hyacinth. Nor.
diamargarit. frig. ãã ℈ij.
Syr. granat.
myrtill. ãã ℥ß.
M. D.S. Anhaltend- und ſtärckendes Träncklein Löffelweis zu geben.

Die Wunden verſahe ich/ wie ſchon oben gemeldet/ mit feſt und angebundenen Meiſſeln/ damit ſelbige durch das Einathmen nicht in die Bruſt gezogen würden. Ich beflieſſe mich auch dieſelbe währendem Verbinden nicht lange offen zu halten / damit durch die eindringende Lufft kein gröſſerer Zufall beyſchlagen könnte. Uber das aufgelegte Pflaſter bediente ich mich/ wegen der Schmertzen / der warmen Bähungen/ ſo mit Wein geſotten/ und mie Säcklein aus folgenden Ingredientibus appliciret wurden.

℞. *Spec. pro Decoct. reſolvent. N. O.* ℥iiij.
Fol. Laur.
Herb. Meliſſ.
Flor. Chamomill. ā ℳij.
Rad. Calam. aromat.
Zedoar.
Sem. Carvi.
Cumin. ā ℥ij.
Cort. aurant.
Citr. ā ℥j.
Conciſ. contuſ. groſſ. mod. D. S. Species zur Bähung.

* * *

℞. *Ungv. Pectoral. Aug.* ℥ij.
Ol. amygdal. dulc.

Cha-

Chamomill.
Lumbric. āā ℥iij.

M.D. ad Fictil. S. Schmertzſtillende Salbe/ die Bruſt und den Ruckgrad öffters damit zu ſchmieren.

Mit der vorhergehenden Bähung/ und bey geſetztem Sälblein/ wurde ein paar Tage continuiret. Da dann währender Zeit den Patienten in einem Lager hielte/ daß er auf dem Rucken mit dem Unter-Leib etwas erhoben liegen muſte/ damit das in der Bruſt extravaſirte Geblüt/ nebſt dem eingeſpritzten Liquore, durch die hintere Wunde heraus lauffen kunte/ um dadurch der hierbey nöthigen Inciſion entübriget zu ſeyn.

Hierdurch erreichte ich nicht die geringſte Linderung/ es nahmen vielmehr die Zufälle dermaſſen überhand/ daß der Patient/ nebſt der groſſen innerlichen Hitze/ vielmalen der Erſtickung unterworffen zu ſeyn ſchiene. Dahero ich dem extravaſirten Geblüte/ welches zur Corruption und Fäulung kommen war/ durch eine Paracentheſin, weil die Lage der Wunde ſolche dadurch abzuführen nicht tief genug/ Lufft zu machen intentionirt war.

Weil aber auf dieſe Vorſtellung der Patient ſolches weder zu laſſen/ noch ausſtehen wollte/ ſo nahm ich mir vor/ dieſe Materiam durch penetrante Medicamenta, entweder durch den Huſten/ oder durch andere Wege/ als durch den Stuhl-

Stuhl-Gang oder Urin fortzubringen. Wie mir dann währender meiner Praxi dergleichen unterſchiedliche Curen vorgekommen / da die Materie ihren Weg dahin genommen und ſich die Natur dadurch entlediget; Jndem dergleichen Wege vielen berühmten Practicis, unter andern Nicolao Novocomenſi Medico zu Venedig ſchon längſtens bekant geweſen; welcher dergleichen Materie durch die Venam Azygos, oder ungepaarte Blut-Ader / welche ſich nahe dem Diaphragmate ſtracks durch den Rückgrad/ zu denen Venis emulgentibus erſtreckt/ fernerhin durch die Nieren / und folgſam durch den Urin abzuführen obſerviret.

Jch regulirte dahero die Cur auf die Wege der Abführung/ und ſuchte ſolche/ ſo wohl durch die Bruſt vermittelſt eines Auswurffs/ als auch durch eine unempfindliche Ausdünſtung oder gelinde Diaphoreſin, wie gleichfalls per Sedem & Urinam abzuführen verordnete / dahero vor allem ein Clyſtir / weil ohnedem Verſtopffung des Leibes da war/ und ferner folgende Medicamenta.

℞. *Decoct. Pectoral. Aug.*
Paſſulat. Mynſ. ãã ℥ij.
Rad. fœnicul.
petroſelin.
Ononid.
rub. tinct.
enul. ãã ℥j.

Sem.

Sem 4. frigid. maj. ăă ℥ß.

Conciſ. contuſ. groſſ. mod. D. S. Species zum Tranck.

* * *

℞. *Decoct. Vulnerar. anterior. ℥iij.*
Mann elect. ℥j.
Elect. lenitiv.
diacatholic. ăă ℥ß.

M. D. ad Vitr. S. Laxier-Träncklein auf einmal.

* * *

℞. ▽ *Endiviæ*
meliſſ.
bugloſſ. ăă ℥j.
Syr. roſar.
Violar. purpur. ex multiplic. infus. ăă ℥vj.

M. D. ad Vitr. S. Erweichend Träncklein öffters Löffel-weis zu geben.

Bey dem Gebrauch dieſer Medicamenten wurde die Wunde obbeſchriebener maſſen tractiret/ auſſer/ daß die daſelbſt gemeldete Injection, welche nicht mehr nöthig war/ zuruck ließ/ da mir dann bey jeder Verbindung ſehr viel wohl-gekochter Materie entgegen trat. Dieſelbe kam aber wegen der Höhe der Verwundung nicht

 völ-

völlig heraus/ ſondern es bliebe allezeit etwas davon zurücke. Dahero durch Lavamenta ſolchem zu Hülffe zu kommen mir vornahm/ und zu dem Ende folgendes einſpritzte.

℞. *Hord mundat.*
Farin. lentium ā̄ā ℥ij.
Flor. roſar. rub. Mß.
Herb. equiſet. Mj.
Coq. cum Decoct. Vulner. anterioris q. ſ.
Colatur ℔ij.
Sachar. Thom. ℥ij.
Syr. roſar. ex multiplic. infuſione ℥iij.
Croci ℈j.
M. D. ad Fictil. S. Spritz-Waſſer.

Mit dieſem Lavament ſprützte ich die Wunde/ bey jedesmaliger Verbindung/ welches des Tages zweymal geſchahe / etliche mal aus/ da ich dann dem Patienten jederzeit hin und wieder bewegen ließ/ biß ich ſpührte / daß das Sprütz-Waſſer ungefärbt heraus kam. Dieſes continuirte ich nun etliche Tage: Allein die Materie verminderte ſich nicht im geringſten / vielmehr vermehrte ſich ſelbige täglich/ indem mir gegen ſelbe Zeit/ ſo der ſechſte Tag war/ dem Anſehen nach/ bey einem Pfund ſchwehr/ aus der Wunden floſſe/ ehe ich die Injection einſpritzte/ ja es bliebe noch wohl ſo viel zuruck in der Bruſt/ welches

ches dann durch Einſprützungen ſo viel möglich heraus zu bringen trachtete: Allein meine Mühe war umſonſt.

Bey dieſen Umſtänden/ als die Materie ſo ſtarck zufloſſe/ hatten ſich die andern gehabten Symptomata, biß auf den Huſten/ welcher noch anhielte/ zwar verlohren/ allein der Uberfluß der Materie verurſachte eine öfftere Verbindung/ und dadurch ſtärckere Eindringung der Lufft/ welche mir dann wegen des üblen Geruchs eine innerliche Fäulung ominirte. Solcher nicht allein vorzukommen/ ſondern auch den Zufluß der anweſenden fortzuſchaffen/ ſo verband ich vorerſt täglich nur zweymal/ hernach veränderte ich die Medicamenta, welche man vorhin gebrauchet/ in etwas ſtärckere / ſo aus folgendem beſtunden.

Weil dann der Patient ſich über Schmertzen des Leibes beſchwehrte/ ſo fand ich vor nöthig/ vor allem beygeſetztes Clyſtir zu appliciren.

℞. *Fol. ruth.*
malv.
violar ā ā Mj.
Flor. Chamomill.
Sambuc. ā ā Mß.
Summit. aneth. Mß.
Sem. aniſ.
Carv.
Cumin.

Sem.

Sem. fœnicul. ãã ʒiij.
Lin.
foën. græc. ãã ʒij.
Paſſul. minor. ℥ß.
Coq. in ſ. q. ▽ Simpl.
Colatur. ℥x. add.
Mell. roſat. laxat. ℥iij.
Ol. ſeptem flor. Mynſ.
Violar. ãã ℥j.
M. F. Enema.

Nach applicirten Clyſtier gab ich dem Patienten folgende Purgans.

℞. *Caſſ. recent. extr. ℥j.*
Spec. diamargar. frigid. gr. x.
Trochiſc. de agaric. ℈ij.
Rhabarb. elect. ℈j.
Paſſul. laxat. ʒij.
M. F. Electuarium. D. S. Abführende Latwerge auf einmal.

Der Materie einen Gang ober ſich durch den Auswurff zu verſchaffen / wurde zugleich wegen des ſtarcken Huſtens / folgendes Electuarium verordnet.

℞. *Looch de pulmon. Vulp.*
San. & expert. ãã ʒvj.
Syr. tuſſilaginis
ê roſis Sicc.
Veronic. ãã ℥j.

Spec.

Spec. diaireos ℥ij.
flor. ♀ris ſublim. ℈j.
Trochiſc. de Spod. ʒß.
M. D. ad Fictil. S. Beſonderer Bruſt-Safft/ öffters davon zu nehmen.

Den verordneten Tranck behielte ich/ doch that ich zu jeder Doſin eines Sudes/ welches auf einmal ℥iiij. ausmachte/ von der Rad. bryon. ℥j. und ließ ſolche mit kochen/ recommandirte auch ſolchen täglich dreymal warm zu nehmen/ und folgende Tinctur dabey zu gebrauchen.

℞. *Tinct. Croc.*
Succin.
Sp. ⊖✱*ci aniſ.* ãã ʒß.
M. D. ad Vitr. S. 20. Tropffen auf einmal zu nehmen.

Nach dreytägigem Gebrauch dieſer Medicamenten/ floß die Materie nimmer ſo ſtarck/ inzwiſchen veränderten ſich die Excrementa, und waren mit dergleichen Eyter vermiſcht/ wie ſonſt bißhero aus der Wunde gefloſſen. Ja es zeigte ſich dergleichen auch durch den Urin/ welcher mit ſelbiger angefüllet war/ alſo/ daß es nach meiner Intention gienge/ wie ich es verlanget. Der Huſten hielte zwar noch ſtarck an/ doch zeigte ſich gleichfalls der Auswurff/ welchen noch ſtärcker zu befördern mit folgendem Säfftlein zu Hülffe kam.

℞. *Rad.*

℞. *Rad. Conſolid. maj. c.*
▽ *Veronic. ad pultis form. coct. & conquaſſ.* ℥ij.
Spec. diatragac. frigid.
Succ. liquirit. inſpiſſat.
Sachar. penid. ãã ℥ß.
Syr. Violar. liquirit. ãã q. ſ.
ad Conſiſt. Eclegmatis D. ad Fictil. S. Ablöſender Safft öffters davon zu nehmen.

Das letzte Decoctum ließ ich zwar vor Ordinair, wie es an ſich ſelbſt war/ trincken/ mit dem warmen aber wurde jedesmal folgendes Pulver mit Ausſetzung der ſonſt gebrauchten Tinctur genommen.

℞. *Cinnab. nativ.* ℈j.
aſell. præp. ʒiß.
♁ *liquirit.*
Ocul. ♋ *præp. ãã* ʒj.
M. F. Pulvis D. S. ℈j. pro doſi.

Dieſes waren nun die innerlichen Medicamenta, welche ich in währender dieſer Cur adhibiret hatte.

Was nun das äuſſerliche Tractament anbelangt/ ſo beſtunde daſſelbe/ wie ſchon oben gemeldet/ darinnen. Daß ich die eingehende Wunde ohne vieles Sondiren/ weil der Augenſchein eine durchdringende Bruſt-Wunde an den

Tag

Tag gab / mit kurtzem aber doch nach Proportion der Bleſſur, dicken und mit Digeſtiv beſtrichenen Meiſſeln / biß zu deren Reinigung offen hielte. Als ſolches durch die Kugel gequetſchte Fleiſch ſich ſepariret hatte / fande ich nicht nöthig / dieſe Wunde / weil ſich doch auf der Bruſt keine Materie dadurch heraus begeben kunte / durch Hohl-Meiſſel offen zu halten; ſondern ich ließ ſie / mit nach und nach immer kleinern von Corpey gemachten / und mit dem Balſamo Arcæi beſtrichenen Meiſſeln zu gehen / und erlangte auch ſolche Heilung in der vierdten Woche.

Was die hintere Wunde anbelangte / ſo wäre zwar dem Anſehen nach / alldort ohnnöthig geweſen / dieſelbe mit Digeſtiv zu tractiren / weil ſie eine durch die Inciſion gemachte apertur war / und bey dem erſten Verband mit der Tinctur Balſamica tractiret worden iſt. Weil aber die Kugel durch die Force gleichfalls eine Quetſchung unter der gemachten Inciſion cauſiret / ſo muſte ich mich ebenfalls des Digeſtivs mit denen von Corpey gemachten Meiſſeln / auch alldort bedienen / und ſolches bey dem andern und dritten Verbänden appliciren / damit ſich die Splitter der Rippen / ſo durch die Kugel zerſchmettert waren / von dem Fleiſch ſepariren konten: Als ſich ſolche ſepariret / bedeckte ich die entblößte Rippen / mit einigen in der Tinctura Balſamica angefeuchteten zarten Lümplein / verfertigte Hohl-Meiſſel / und bediente mich derſelbigen / ſo lang die Materie aus der Bruſt floß. Dann

dem

dem Abfluß der Materie aus der Bruſt fort zu helffen/ iſt wegen der Gefährlichkeit höchſt nöthig/ weil ſich alldort ſolche Materie ſehr bald und leicht entzündet. Dann ſie wird wegen der Bewegung der Bruſt ſtets beweget/ und liegt darzu bey den allerhitzigſten Gliedern des gantzen Leibes; Zugeſchweigen/ daß auch die Theile/ welche die Bruſt innen hat/ dem Menſchen ſehr nutz und nöthig ſind/ und derowegen einen freyen Ort und Raum erfordern/ daß ſie ſich ungehindert erheben und wiederum niederſetzen können/ das Hertz zu erfriſchen/ und vor allem Unfall zu beſchützen.

Da im Gegentheil/ wann ſich durch eine Bleſſur die Materie in den hohlen Leib begiebet/ dergleichen Gefahr nicht zu befürchten iſt/ weil die Materie in eine ſolche Höhle eintritt/ die mit dem Oſſe pubis, Iſchii, und Oſſe Sacro, allwo der ſtarcke Maſt-Darm ſeine Nahrung hat/ gleichſam eingemauert und verſchloſſen iſt; Zu welcher Höhle die Natur auch ſonſten allen andern Unrath des gantzen Leibes verweiſet/ dieſelbe durch den Afftern/ oder durch die Drüſſen neben dem Gemächte endlich ausführet.

Und dieweil dieſer Ort nicht ſonderlich hitzig iſt/ kan die Materie darinnen nicht ſo bald entzündet werden/ auch haben die darum gelegene Theile keine ſonderliche Verrichtung/ ſo etwas auf ſich hat/ ſondern ſie ſind einig und allein dazu gewiedmet/ den Unrath des Leibes an und aufzunehmen.

Aus-

Aus dieſer Demonſtration wird zur Gnüge erwieſen / wie man ſich / wann die Bruſt dergleichen Zufall unterworffen wird / wegen der nach ſich ziehenden Gefahr vorzuſehen / und in Acht zu nehmen hat. Da im Gegentheil die Wunden des Unter-Leibes weniger Gefahr haben und ſolche ohne Bedencken / daß ſelbige bald zuheilen / man ſich bemühen muß.

Und dieſes iſts / was ich mir bey dergleichen Curen / meine gröſte Sorge ſeyn laſſen / und denen ſich ſo wohl zeigenden / wie auch würcklich ſchon vorhandenen Zufällen / mit in- und externis zu begegnen. Wie dann in obangeregter Meldung des Proceſſes ich dergleichen zu thun ich mich befliſſen / indem ſo bald die Oeffnungen ſich gereiniget hatten brachte ich die Obere / ſo bald es möglich war / zur Heilung / maſſen mir ſolche länger offen zu halten / keinen Nutzen gabe. Weil die Wunden / die man über die Zeit offen hält / an den Ecken leicht Callös und fiſtulös werden.

Indem mir erſt ohnlängſt dergleichen verdorbene Cur unter meine Hände gerathen / welche ich mit groſſer Mühe und Verdruß doch glücklich zu Ende gebracht / wie davon in folgender Obſervation mit mehrerm wird zu erſehen ſeyn.

Die hintere und untere Bleſſur aber muſte ich mit Fleiß aufhalten / weil dadurch das in der Bruſt extravaſirte Geblüt und Materie ſo viel als möglich den Ausgang nehmen kunte. Ich ſage nicht ohne Bedacht: ſo viel als möglich.

 Dann

Dann die Situation der Oeffnung war nicht ſo beſchaffen/ daß alles daſſelbe da heraus ſich begeben konte/ ſondern es bliebe viel zuruck/ und wann die Natur durch Hülffe der genommenen Artznenen nicht einen andern Weg zur Abführung gewieſen hätte/ wäre der Patient ohne eine gehörige Paracentheſin oder Eröffnung der Bruſt/ unmöglich curiret worden: Hier aber war der Patient glücklich/ daß er dieſer Operation in welche er zwar nicht conſentiren wollte/ doch aber durch beſondere Mittel darein zu bewilligen/ ſich hätte bequemen müſſen/ gemeldeter maſſen überhoben bliebe.

Es wurden dahero die Hohl-Meiſſel gebrauchet/ durch welche/ wie auch durch das darüber applicirte zerkerbte und zerſchnittene Pflaſter/ die Materie Lufft zum Auslauffen behielte. Solche Meiſſel waren von Bley gemacht/ mit Pflaſter überzogen/ mit dem Balſamo Arcæi beſtrichen/ und bey jedem Verband/ mit andern geſäuberten umgewechſelt.

Wie ſich nun die Materie zu verringern anfieng/ ſo machte ich berührte Meiſſel täglich kleiner/ ließ ſie bey völliger Ausbleibung derſelbigen gantz hinweg/ und bediente mich derer von Corpey; biß endlich mit dieſen gleichfalls zuruck hielte/ und am Ende der Cur Plumaceaux applicirte/ auch damit die Wunde ſchloſſe/ und alſo der völligen Cur in der ſechſten Woche ein Ende machte.

Observatio XXIII.

Von einem mit zwo Kugeln empfangenen Schuß/ aus einem Terzerol oder Puffer/ welche auf der rechten Seiten durch die Bruſt penetriret/ und auf derſelben Seite des Rückens zwiſchen den Rippen ſteckend geblieben

ZWeen gewiſſe Officirer/ lagen in einer berühmten Reichs-Stadt auf Werbung/ davon ich den einen Titium, und dem andern Sempronium nennen will / und comportirten ſich eine geraume Zeit mit einander ſehr wohl. Dieſe geriethen wegen einer geringen Urſach / in eine Zwiſtigkeit/ daß einer dem andern allerley zuwider thät. Solches währete eine ziemliche Zeit. Inzwiſchen/ wie der Teuffel/ als ein Menſchen-Feind / eines oder gar beyde Seelen zu ſich zu reiſſen beſchäfftiget ward / kame der Ausſchlag auf ein Duell an. Allein dieſer wurde aus beſondern Urſachen verhindert / daß er nicht vor ſich gieng.

Wie nun Homo homini lupus, oder ein Menſch des andern Teuffel/ und derſelbe / ſo GOtt aus den Augen ſetzet/ von dieſem Menſchen-Feind gar leicht in ſeine Stricke zu bringen iſt: So geſchahe es allhier auch / dann der

Sempronius, welcher kurtz vorhero um einer geringen zeitlichen Ehre willen apoſtaſiret/ ließ ſich verleiten den Titium meuchelmörderiſcher Weiſe um das Leben zu bringen.

Er legte ſich zu dem Ende ein Tertzerol oder Puffer zu/ lude denſelben in Beyſeyn einiger Perſonen/ ihnen zwar unwiſſend/ worauf es angeſehen war/ mit zwo Kugeln/ und ſteckte ihn zu ſich.

Nach kurtzer Zeit begab er ſich zu dem Titio in ſein Qartier/ unter dem Vorwand etwas mit ihm zu reden. Dieſer/ der nichts Böſes an dergleichen Ort vermuthete/ ließ ihn vor ſich kommen/ und fragte/ was ſein Begehren wäre? Sempronius aber/ ohne was beſonders mit ihme zu ſprechen/ hatte den ſchon geſpannten Puffer unter dem Kleid verborgen/ und ſchoß den Titium unvermerckt durch die Bruſt/ daß ihm das Camiſol und Hemde zu brennen anfieng/ und lief davon.

Titius, als ein reſoluter Officirer/ ſprang ohne einige Alteration zu der Wand/ wo ſein Degen hienge/ nahm und entblößte ſolchen/ und eilte dem Sempronio biß eine Treppe hinunter nach/ und ſtieß ihm/ wie er ihn erlangte/ den Degen durch den Leib/ daß die Spitze davon/ biß an die nächſte Wand gieng/ mithin Sempronius tod/ und ohne fernere Bewegung zu der Erden fiel.

So hertzhafft nun dieſer Titius den Meuchel-Mörder Sempronium erleget: ſo groſſe

Mat-

Mattigkeit überfiel ſolchen in dieſem Moment, daß er ſich auf eine nahe dabey ſtehende Banck niederſetzen muſte/ und von einer Ohnmacht in die andere ſanck / auch von den Umſtehenden nicht anders/ als ein baldiger Tod præſumiret wurde.

Indeſſen wurde gleichwol unverzüglich Anſtalt gemacht/ dieſem Bleſſirten Titio beyzuſtehen/ und ihn nach Nothdurfft zu verſorgen; wie man ihn auch bey ſieben Wochen lang / in dieſem Orte conſerviret hatte/ daß er ſein Leben als eine Beute davon zu tragen/ ſich die Einbildung machte.

Allein gleichwie bey vielen Bleſſuren / und alſo auch bey Bruſt-Wunden der Ausgang nicht allezeit nach Verlangen anſchlägt / ſo geſchahe es hier auch: Dann dieſer Bleſſirte muſte während der Cur aus beſondern Urſachen/ ſich von dem Ort entfernen / und mit ſeiner gröſten Incommodität dem Fallſtrick ſeiner Feinde entgehen.

Er begab ſich dahero auf die Reiſe / und gelangte nach einem nöthigen und weiten Umſchweiff/ durch Gebürge und böſe Wege endlich allhier in Nürnberg / ſehr kranck und krafftloß an.

Wie nun ich wegen dieſes Patientens von einem guten Freund und Collega, an dem er recommandiret war/ erſuchet worden/ mit ihme die Cur anzutretten / ſo weigerte ich mich auch nicht/ ihme darinnen zu gratificiren / und meine

Sorge mit der Seinigen zu vereinigen/ indem ja ein jeder Chriſt darzu verbunden iſt / daß er ſein eigenes Intereſſe hintan ſetzen ſoll/ wenn dadurch ein Menſch bey dem Leben erhalten werden kan/ auch niemand das gemeine Sprich-Wort unbekannt seyn wird/ daß zwey Augen mehr/ dann eines ſehen/ und dahero zu keiner præjuditz gereichet/ wann bey wichtigen Angelegenheiten hin und wieder vernünfftige Conſilia gehalten werden. Wie dann dieſer mein wertheſter Herr Collega und Freund/ als ein fleiſſiger Chirurgus, durch ſeine beſitzende gute Vernünfft den Unterſchied hiervon zu machen genugſam capabel und fähig iſt.

Nachdeme wir nun Anno. 1719. den 21. Jul. bey dem Patienten um ihn in die Cur zu nehmen/ anlangten / fanden wir ſelben auf dem Bette in einem ſchlechten Zuſtand cum facie Hippocratica an/ indem das Angeſicht blaß/ und er mehr einen Todten als Lebendigen gleich ſahe. Die Backen und Augen waren eingefallen / und die Naſe ſpitzig / auch der gantze Leib gleichte einem Sceleton oder Gerippe / ſo nur mit Haut überzogen war. Anbey warff der Patient bald alle Augenblick Materie aus/ welche ihm / weil er die Kräffte ſich aufzurichten nicht hatte / auf eine darzu gewiedmete Serviete, durch dem Mund herab floſſe / und kein angenehmes Anſehen gabe.

Als man der Bleſſur nachſahe/ fanden wir eine durch den Schuß gemachte Oeffnung/ auf der

rech-

rechten Seite der Bruſt zwiſchen der fünfften und ſechſten Rippen/ drey queer Finger weit von dem Scrobiculo Cordis oder Hertzgrube/ und eben in dieſer Diſtantz von und unter der rechten Bruſt-Wartze.

Dieſe Oeffnung war ſo klein und eng/ daß man ſolche mit dem Stylo genau ſondiren oder exploriren kunte/ und floß ſehr viel Sanies, doch ohne Geruch heraus. Bey dieſen Umſtänden præſumirte man/ daß ſolche Materie aus der noch offenen Bruſt ihren Ausgang haben müſte/ weil der Patient durch den mit Huſten combinirten Auswurff/ vieles dergleichen täglich von ſich gabe. Es war dahero nöthig/ die Zuſammen gefallene Wunde gehöriger maſſen zu dilatiren/ und deren callöſe Labia wegzubringen/ mithin dadurch den Grund zu erlangen. Solches wurde nun mit Quell-Meiſſeln nach und nach zuwege gericht / durch welche man die Wunde erweiterte/ und deren Grund nachſehen kunte: Hier wurde obſerviret/ daß die Pleura oder Rippen-Fell noch eine Oeffnung hatte/ durch welche die in der Bruſt ſich enthaltende Feuchtigkeiten heraus drungen. Dieſes war ein kleines Löchlein in die Runde/ in welches man nicht wohl ein ordinaires Inſtrument oder Stylum hinein bringen kunte/ auch rund herum mit einer Calloſität bewachſen/ daß ſolches unmöglich zuſammen heilen/ oder ſich ſchlieſſen können. Wie nun dieſer Ort beſchaffen war/ ſo waren auch die Labia der gantzen Wunde/ welches vermutlich

von denen lang anhaltenden Meiſſeln hergerühret.

Dieſe durchgehends ſich befindliche Calloſitäten erforderten nun/ daß man ſie wegbringen muſte / und vor allem und zuerſt dieſe auf der Pleura. Mit ſolcher muſte man nun behutſam umgehen/ damit man keine Entzündung cauſirte: Dahero procedirte man auf folgende Art. In die Oeffnung wurde ein proportionirter Hohl-Meiſſel geſtecket/ in deſſen innwendiges man das Opodeldoch mit ☿rio præcipit. rubr. ſic & alumine uſto vermiſcht einſteckte/ daß nur etwas weniges am Ende davon zur nöthigen Operation heraus ragte. Wie dieſes geſchehen/ wurde das Digeſtiv biß zur gehörigen Separation der Eſcharæ appliciret.

Weil aber dieſe harte Ecken / auf einmal nicht wegzubringen waren/ ſo wurde ſolches noch einmal wiederholet/ biß ſich die Pleura davon geſäubert/ zeigte.

Wie nun dieſe Calloſität weggeſchaffet war/ ſo ſuchte man auch die Ecken davon zu entledigen/ dahero ich dieſes vermiſchte Opodeldoch, wie einen Meiſſel formirte / und in die Oeffnung ſteckte / vorhero aber auf die Pleuram ein mit dem Balſamo Vulnerario Italico le Mort angefeuchtetes und mit einem Faden befeſtigtes Bourdonnet applicirte / die lædirte pleuram dadurch zur Heilung zu bringen/ als worinnen dieſer Balſam nemlich in allen verwundeten

ner-

nervöſen und membranöſen Theilen vortreff-lich iſt.

Weil man nun auf ſolche Art den vermuthen-den Grund hatte / die Calloſität weggebracht / auch die offene Pleura zugeheilet / und und ge-ſchloſſen war / ſo wurde præſumiret / es würde die biß dahero häuffig heraus geſloſſene Materie auch ausbleiben.

Allein man ſahe ſich in dieſer Meynung be-trogen / indem ſolche fernerhin gleichwie zuvor continuirte: Dahero dieſen Urſprung zu finden / die Wunde genauer zu exploriren / höchſt nö-thig war; ohnerachtet der Verdrießlichkeit / ſo man wegen der Ungedult / und übermäſſigen Em-pfindlichkeit dieſes Patientens / dergleichen ich wohl niemalen unter den Händen gehabt / auszu-ſtehen hatte / muſte doch ſolches vor ſich gehen / und er ſich darzu bequemen.

Hierbey befand ſichs / daß unterhalb dieſer Bleſſur gegen der Seiten zu / man einer Höle / zwiſchen den Rippen und der Pleura gewahr wurde / ſo die Tieffe eines halben Fingers lang hatte / und voller Materie ſtacke.

Erwehnte Cavität muß aus negligence der erſtern Chirurgorum cauſiret worden ſeyn / als welche der aus der Bruſt flieſſenden Materie durch Unterlaſſung der Hohl-Meiſſel / den or-dentlichen Gang verſperret / daß ſie dieſen Weg nehmen müſſen.

Bey dergleichen Umſtänden / ſahe man ſich genöthiget / nicht allein auch dieſe Cavität zu di-

latiren/ ſondern auch ſo weit man kunte/ zwiſchen den Rippen durch eine Incision der Materie Lufft zu machen. Hier ware nun bey dieſem empfindlichen Patienten wieder einzureden und demonſtriren vonnöthen/ daß er ſolches zulieſſe.

Dieſe Vorſtellungen aber/ daß es ihm zum beſten geſchähe/ und einer beſorgenden Fiſtel vorzukommen/ machten/ daß er folgte/ und nicht allein jetzund/ ſondern auch alles folgendes/ was ihme zu Nutzen geſchahe willig aushielte. Wie dann fernerhin mit mehrerm ſoll gezeiget werden.

Hier machte ich nun von der Wunde an/ biß zu Ende der Höhle zwiſchen den Rippen eine Incision; ſäuberte die Cavität von der darinnen ſich enthaltenen Materie, und durch den Schnitt verurſachten Geblüts/ und verband es gehöriger maſſen. Als man nun dieſen Schaden gereiniget hatte/ wurde er durch die Natur und die applicirten Balſamica mit Fleiſch angefüllet/ und ſchiene ſich die Wunde/ weil die Materie zuflieſſen aufgehöret/ bald völlig zu ſchlieſſen.

Mitlerweil man nun der Hoffnung lebte/ des Patientens bald los zu werden/ weil ſich ſo wohl die innerliche Symptomata verlohren/ als auch die Wunde wohl anlieſſe/ wurde man einſtens einer eingeſchoſſenen Kugel gewahr/ die auf der rechten Seite des Rückens/ dicht unter dem Schulter-Blat/ ein paar queer Finger von dem

Rück-

Rückgrad zwiſchen den Rippen ſteckte. Gleichwie nun der Patient das gute Anſehen der vordern Wunde/ daß ſolche bald zuheilen würde/ wuſte; ſo reſolvirte er ſich dieſe Kugel ausſchneiden zu laſſen/ indem er in Sorgen ſtunde/ daß ihm ſelbige fernerhin Ungelegenheit cauſiren möchte: lebte anbey der Hoffnung/ daß hernach ſo wohl dieſe/ als die vordere Wunde zuheilen würden/ und er ſeine Reiſe weiter von hier fortſetzen können.

Hierauf wurde dieſe Operation den 11. Septembr. h. a. vorgenommen/ und kame eine eingehauete Kugel/ worinnen ein Stück von der lædirten Rippe war/ mit groſſer Mühe heraus.

Ich melde nicht umſonſt mit groſſer Mühe/ indem ich wohl hundert und mehr Kugeln ausgeſchnitten/ welche mir nicht ſo viel Verdruß/ als die gegenwärtige gemacht hat.

Bey dieſer muſte man extraordinair ſicher gehen/ weil man mit keiner Force oder Nachdruck das Meſſer auf die Kugel/ welche noch tief im Fleiſch ſteckte/ ſetzen konte/ aus Furcht dieſelbe durch die penetrirende Pleuram zuruck in die Cavität der Bruſt zu ſtoſſen/ aus welcher ſolche nimmer zu bringen geweſen wäre/ und groſſe Incommodität verurſachet hätte. Uber dieſes kunte die Kugel/ weil ſie tief zwiſchen den Rippen lag/ nicht gefaſſet werden/ dahero ſie bey jedem Schnitt/ ohnerachtet an dem Meſſer nichts auszuſetzen/ ſondern ſelbiges ſcharff und gut war/

auf

auf die Seite glitſchte/ und dadurch die Operation nicht allein langweilig machte/ ſondern auch dem Patienten / welcher vor dieſesmal wohl aus hielte/ nicht wenig Schmertzen cauſirte.

Endlich bekam man die Kugel doch heraus/ und befande ſich ſelbige dergeſtalt/ wie ſchon oben gemeldet worden. Dieſe Wunde nun wurde gehöriger maſſen verbunden/ auch auf ſolche Art ferner damit continuiret.

Wie nun dieſe beyde Bleſſuren ein gutes Anſehen zur baldigen Heilung gaben/ und der Patient/ des vorgehabten Auswurffs auch anderer Zufälle ſich befreyet ſahe/ war er nicht allein frohe daß er in ſeinem Zimmer herum gehen/ ſondern auch bald hernach ausgehen / und ſich nach einer Gelegenheit ſeine Reiſe fortzuſetzen/ ſelbſt bemühen konte.

Weil aber ein Uglück ſelten alleine kommt/ ſo ſtellten ſich hierbey noch mehr Fata ein/ welche dem Patienten bald aus der gehabten Freude/ über ſeine vermeinte Reconvaleſcentz in das gröſte Uuglück geſtürtzet / ja gar um das Leben gebracht hätten. Dann es zeigte ſich wider Vermuthen eine ſchmertzhaffte Geſchwulſt oder Tumor, drey queer Finger weit/ oberhalb und zwar Seit-werts der vordern Wunde / welche nicht allein täglich an der Gröſſe zunahm/ ſondern es vermehrte ſich auch der Schmertz mit zuſchlagender Inflammation.

Man ſuchte dieſem Tumorem zwar mit reſolventibus zu vertheilen: Allein er wurde dadurch

durch nur ſtärcker inflammiret und gröſſer. Weil nun der Schmertz mit anhaltenden ſtarcken Klopffen continuirte / war nichts anders / als deſſen Suppuration zu præſumiren. Bey dergleichen Umſtänden brauchte man Suppurantia welche in kurtzer Zeit dieſen Effect zuwege brachten / daß der Tumor inwendig aufbrach / und die Materie den Weg zu der Schuß-Wunde heraus nahme.

Solche Materie lief nun eine ziemliche Zeit fort / und præſumirte man / es würde dieſelbe durch die applicirte gehörige Injectiones weniger werden / und ſich das Ulcus reinigen: Allein ſolches geſchahe deſto weniger / vielmehr augmentirte ſich die Materie, und floß täglich ſtärcker.

Man ſanne dieſer Sache hin und wieder nach / woher doch dieſer Tumor entſtanden wäre / und ſich an dieſem Ort geſetzet / auch warum die Materie zwiſchen den Rippen und der Pleura den Weg durch die Wunde geſuchet hätte: Da man dann auf die Gedancken gerieth / ob nicht durch den Schuß welcher die Rippe zerſchmetteret / dieſelbe in dero Obertheil Noth gelitten / und einen Bruch bekommen habe; Woſelbſt dann dieſelbe auf ſolche Art zur Separation kommen / und die Natur einen Splitter davon heraus zu ſtoſſen vorhätte. Man ſahe dahero / ehe noch etwas anders anzufangen war noch eine Weile zu. Weil aber die Materie weder nachlaſſen / noch der Tumor kleiner werden wollte / auch

te/ auch allem Anſehen nach/ ſich nichts von der Rippe zu ſepariren ſchiene/ und man zugleich durch die Sonde zwiſchen der Pleura und den Rippen noch eine weite Cavität ſpührte/ auch bey einmaliger Sondirung gar eine/ doch geringe Oeffnung zwiſchen den Rippen biß in den Tumorem warnahme; ſo wurde beſchloſſen/ auch zugleich dem Patienten vorgeſtellet/ entweder eine Fiſtul und unheilſamen Schaden Lebenslang zu behalten/ oder ſich einer nochmaligen Inciſion zu unterwerffen: Dann es wäre nicht abzuſehen/ wie/ oder auf was Art man ſolches evitiren könte/ indem man obſervirte/ daß die Materie zwar durch die Wunde floſſe/ ſie konte aber nicht aus dem Tumore, welcher unten zu noch hart ware/ heraus kommen/ ſondern es bliebe noch allezeit etwas davon zurucke. Und ware nicht ohne die Præſumption zu hegen/ daß ſolche als ruckſtändig mit der Zeit nicht allein die Rippen angreiffen/ ſondern ſelbige gar cariös machen können.

Man ware zwar intentioniret/ ein Corroſiv aufzuſetzen; Allein der Patient wollte wegen langſamer Ablöſung der Eſcharæ und davon entſtehenden Schmertzen nicht darein conſentiren/ ſondern vielmehr den kürtzeſten Weg gehen/ und den vorgeſchlagenen Schnitt aushalten. Man ſteckte derohalben nach gemachter Anſtalt/ ein mit einer Spitze verſehenes krummes Syringotomum oder Fiſtel-Meſſer hinein/ welche Spitze mit etwas Wachs verſehen war/ damit

in der Operation durch dieſelbe keine Hindernus erreget würde. Wie ich ſolches in dem Tumore auſſerhalb ſpührte / ſo that ich einem etwas ſtarcken Drucker / daß die Spitze durch das Wachs / und zugleich durch das Fleiſch drunge. Dieſe Spitze faſſete ich an / und zog ſie mit einer Force durch / daß ich alſo die völlige Oeffnung erhielte.

Das Bluten wurde gleich geſtillet / und die Wunde gehöriger maſſen verbunden / da man dann des andern Tages nicht allein die Rippe / wo die Materie ihren Ausgang genommen / carios befand; ſondern es war auch das Unter Theil derſelben / wo die Materie ſitzen geblieben / auf gleiche Art angeſtecket / daß man alſo dieſes zu remediren zu der geſchehenen Operation ſich nicht umſonſt reſolviret / weil doch ohne dieſelbe der Patient unmöglich reconvaleſciren können.

Bey angeregten Umſtänden ſchienen die Fatalitäten bey dem Patienten aufzuhören / weil ſich die Wunde überaus wohl anließ / auch ſich alles gar ſchön ſeparirte und reinigte / auch wieder auf die vorgehabte Reiſe gedacht wurde.

Allein es war noch nicht an deme / ſondern es ereignete ſich in einer Nacht / daß der Patient mit Hitz und Froſt nebſt ſtarcken Brechen überfallen würde / und das hitzige Fieber im höchſten Grad an dem Hals bekam.

Dieſen Zufällen nun zu begegnen / wurde nichts unterlaſſen / was die Reconvaleſcentz wie-

wieder herzuſtellen ſufficient war. Es glückte auch nächſt Göttlicher Hülffe ſo weit/ daß die zugeſtoſſene Symptoma innerhalb 14. Tagen ſich völlig verlohren / und der Patient wegen dieſer gefährlich ſcheinenden Maladie wieder in Salvo und zu Kräfften kame / nachdem man Anfangs deswegen in ſtarckem Zweiffel geſtanden/ und unſere gehabte Verdrüßlichkeit/ nebſt der getragenen groſſen Sorgfallt / durch den Tod dieſes Patienten die erworbene Renommée einen ziemlichen Stoß zu leiden/ das Anſehen gewonnen / wie ſich dann ſchon einige Mißgünſtige damit gekützelte als ſie vernommen/ daß die Kranckheit gefährlich war/ und den Patienten unter die Zahl der Todten von Hertzen gewünſchet hätten.

Allein GOtt wollte ſolches / daß ſie ſich drüber erfreuen ſollten / nicht haben/ ſondern er gab die Gnade / daß er nicht allein davon liberiret/ ſondern auch an der gehabten Bleſſur, nebſt zugeſtoſſenen Symptomatibus völlig reſtituiret worden/ daß er ſeine Reiſe nicht allein glücklich angetretten/ ſondern auch nicht lange hernach ſeine völlige Reſtitution durch Briefe confirmiret/ und nochmalen vor die mit ihm gehabte groſſe Sorgfallt gedancket hat.

Ehe ich dieſe Obſervation ſchlieſſe / ſo muß ich noch dieſes melden / daß die andere Kugel kurtz vor deſſen Abreiſe auch zum Vorſchein kam/ und oberhalb der erſten zwiſchen den nächſten Rippen ſteckte. Weil aber der Patient

ſol-

ſolche nicht heraus nehmen / ſondern ſeine vorgehabte Reiſe nicht aufſchieben wollte / ſondern fortzuſetzen intentionirt war / ſo ließ er ſolche bleiben / wo ſie war / indem ihn ſolche nicht incommodirte / und iſt alſo mit fortgereiſet.

Warum ich aber von der innerlich adhibirten Cur nichts gedacht / oder ſolche gewohnter maſſen nicht beſchrieben hätte? Ich antworte: Daß dieſes darum geſchehen / weil die vorhergehende Obſervation dieſer nicht ungleich / und von jener viel remedia interna allhier gleichfalls mit Nutzen appliciret worden / dahero das Schreiben zu menagiren / und eine Sache nicht zweymal herzuſtellen / mir es alſo beliebet hat.

Vors andere möchte gefraget werden: woher dieſer letzte Tumor entſtanden / und vor was man ſolchen gehalten hätte? Ich antworte darauf: daß ſolcher ſeinen Urſprung nicht von der Bleſſur, ſondern von denen im Leibe ſteckenden Ubel diſponirten Feuchtigkeiten generiret worden / welche ſich an dieſem Orte zuſammen gezogen / und wie dergleichen in andern Theilen des Leibes ſich hin und wieder anſetzen / und allerley Geſchwür verurſachen / ſo iſt es auch bey dieſem Subjecto geſchehen / daß er als ein wohl verſuchter Officirer / der ſich Lebens lang viel fatigiret / auch Diætam militarem geliebet / dieſem Malo auch unterworffen worden.

OBSERVATIO XXIV.

Durch einen Schuß einer ohngefähr loßgegangenen Flinte/ wird ein groſſer Officirer unter dem rechten Schlüſſelbein bleſſiret.

Durch die vorige Obſervation iſt die Fatalität zu erſehen geweſen/ wie ein Menſch dem andern/ als durchgehends bey den Soldaten geſchiehet/ nach dem Leben ſtehet/ und einer dem andern das Liecht auszublaſen ſich vorſetzet. Hier werde aber von einer Bleſſur zu melden Gelegenheit nehmen/ die von ohngefähr geſchehen iſt/ und ereignete ſie ſich folgender maſſen.

Als wir An. 1710. bey Rheinzabern mit der Armee ſtunden/ ritte der Major, Baron von Jöſtlesberg/ gewohnter maſſen in das Haupt-Qvartier die Parole zu holen/ allda von denen im Gewehr ſtehenden Soldaten/ als einer von ihnen ſeine Flinte niederlegen wollte/ ſelbige ohngefähr loß gienge/ und dieſen Herrn von Jöſtlesberg/ nebſt einem andern Officirer von gleichem Rang bleſſirte/ daß dieſer Letztere an der Bleſſur ſturbe/ der Erſtere aber zum Regiment

ment kame/ mich abzuholen/ und ſich von mir verbinden ließ.

Bey meiner Ankunfft traff ich dieſen Herrn in ſeinem Zelt noch ziemlich munter und reſolut an/ indem er die gehabte Bleſſur nicht ſonderlich æſtimirte/ ſondern ſolche verlachte. Wie er dann an und vor ſich ſelbſt alle Qualitäten an ſich hatte/ die ein reſolvirter Officirer und Soldat haben ſoll.

Ich betrachtete die empfangene Bleſſur, und fand eine Oeffnung unter dem rechten Schlüſſel-Beine welche nach vorgehabter Sondirung biß in die Höhle der Bruſt gieng.

Dieſe Wunde / ſo zwar ſchlecht anzuſehen war/ tractirte ich dennoch mit aller Behutſamkeit/ und auf ſolche Art/ wie dieſe Methode an vielen Orten ſchon von mir an den Tag gegeben/ und beſchrieben worden iſt.

Der Herr Patient hatte auch das Vertrauen zu mir/ daß er mir in allen Folge leiſtete/ und ſich nach der von mir verordneten Diæt regulirte/ daß dadurch nicht allein die Wunde ſich wohl anlieſſe/ ſondern auch in kurtzer Zeit mit Vergnügen des Hrn. Patientens völlig zuheilete/ und er ſeine Function wieder zu verrichten intentioniret war.

Wie er ſich nun reſolviret hatte/ den andern Tag nach vollendeter Cur wieder auszureuten/ ſo wurd ich des Nachts von ohngefähr zu ihm geholet/ mit dem Vermelden / daß er unpaß/ und übel auf wäre.

Ich traf dieſen Herrn bey meiner Ankunfft auf ſeinem Lager an/ und fande/ daß er viel ſchwartzes geronnenes Geblüt ſchon von ſich gebrochen/ und noch brache. Anbey klagte er ein Spannen und Drücken im Unter-Leibe/ nebſt Schmertzen in der lincken Seite.

Den Urſprung dieſer Zufälle nun zu erfahren/ wuſte er mir keine Urſache zu melden/ indem/ wie ſonſten bey denen Herren Officirern die Gewonheit zu ſeyn pfleget/ daß ſie ſich im Trincken nicht gar zu moderat halten/ hier kein Exceſs vorgegangen war/ durch welchen er ſich dieſes Malum zugezogen hätte.

Ich geriethe vielmehr auf die Meynung/ es müſſe die Plethora und Vollblutigkeit die Urſach dieſes Mali ſeyn/ welches durch die ſtarcke Wallung aus dem Vaſe brevi, ſo von der Miltz zu dem Magen gehet/ allwo es gantz frey lieget/ und gar leicht kan angefüllet werden/ nothwendig zerſpringen muß; Wie man bey dergleichen Perſonen ſo am Blutbrechen geſtorben/ nach deren Eröffnung obſerviret und wahrgenommen; Wie dann Herr Doct. Wedel in ſeiner Phyſiologia reformata von einer Kind-Betterin ein Exempel anführet/ welche in Vomitu Cruento geſtorben/ und bey deren Eröffnung das Vas breve zerſprenget befunden worden iſt. Ja es iſt ein Vomitus Cruentus oder das Blut-Brechen/ unter allen ſo genannten Blutſtürtzungen/ ein übernatürlichſter und gefährlichſter Zufall. Theils wegen einer leicht erfolgenden Gewohnheit/

heit/ theils wegen der beſorgenden Putrefaction und Fåulnus des Geblůts im Magen; wann man conſideriret/ daß diejenigen / ſo rohes Blut zu ſich genommen/ und ſich nicht ſtarck bewegen oder lauffen / übergeben und brechen můſſen.

Es kan dahero in ſtatu ordinario kein Geblůt in den Magen kommen/ ſondern es wird ſolches vermittelſt der Circulation deſſelben/ von dem Magen weggeführet: in Caſu extraordinario aber iſt es ein anders.

So iſt auch zu obſerviren/ daß die Schwårtze dieſes Bluts an den Tag giebt / wie ſolches nicht aus denen Arteriis oder Puls-Adern / als welches/ wie bekant/ roth und důnne iſt/ ſondern aus denen Venis und Blut-Adern gegangen; indem der ramus Splenicus nicht mit im meſenterio, ſondern wie ſchon gemeldet/ gantz frey lieget; Da dann/ wann eine Zuſammenpreſſung derer Vaſorum in meſenterio vorgehet/ das Geblůt nothwendig aus denenſelben in den ramum Splenicum treten/ und eine regurgitation darinnen erwecken muß.

Dergleichen paſſirte nun auch bey dieſem Herrn Patienten: Dahero ihm nun mit Hülffs-Mitteln an Hand zu gehen/ höchſt nöthig ware: Seine Meynung und Vorſchlag war zwar auf eine Aderlåß gerichtet/ weil er dem Vorgeben nach auf Recommendation eines berůhmten Medici, ſo ihn das Jahr vorhero an einem Qvartan-Fieber curiret/ und die Venam Sectionem

nem jährlich zweymal zu continuiren gerathen/ ſolche übergangen hatte: Allein ich fand vor dieſesmal vor nöthiger/ dahin zu ſehen/ daß in dieſem Paroxyſmo das ſtillſtehende und geronnene Geblüt verdünnet und zertheilet/ mithin der motus tonicus zuruck und angehalten würde. Zu dem Ende reſolvirte ich mich Anfans gelinde anhaltende Mittel zu gebrauchen; Dann ich ſonſten wahrgenommen/ wann man in tali caſu ſtarcke adſtringentia gebrauchet/ und der Magen durch dergleichen zuſammen gezogen wird/ ſo redundiret und erſtrecket ſich dieſe Zuſammenziehung biß zur Miltz und wird dadurch derſelben Infarctus oder Verſtopffung durch die Contraction befördert/ daß alsdann würcklich eine Verdickung und Verhärtung der Miltz erfolget. Zu dem Ende verfertigte ich folgendes Träncklein/ ſo ich in der Eyl aus dem Feld-Kaſten reichte.

℞. ▽ *Cinamom. Cydon.* ℥j.
Plantaginis ℥ij.
Confect. de Hyacinth. ʒiij.
Theriac. cæleſt. gr. iij.
M. D. ad Vitr. S. Anhaltend und ſtärckend Träncklein / Löffel-weis zu geben.

Hiemit wurde nun die Nacht durch Löffel-weis zu gebrauchen fortgeſetzet/ wie ich dann ſolches/ weil ich bey dem Herrn Patienten bliebe/ jederzeit

zeit ſelbſt reichte. Die erſte zwey Doſes blieben nicht bey ihm / ſondern wurden per Vomitum nebſt erſtgedachtem Blut wieder weg gebrochen/ die andern aber/ſo nach Verflieſſung einer Stunde adhibiret wurden/ blieben bey ihm/ da man dann biß zu Ende dieſes Tränckleins / mit dem Gebrauch continuirte : und bey anbrechendem Tage bekam der Herr Patient einen Schlaff/ worinnen man ihn ruhen ließ.

Jch hatte mich mittlerweile um meinen Verrichtungen bey dem Regiment abzuwarten/ auf etliche Stunde abſentiret/ und hinterlaſſen/ wo man mich/ wann es nöthig wäre/ antreffen könte. Solches geſchahe gegen Mittag / da der Herr Patient erwachte/ und meiner begehrte. Bey meiner Ankunfft traff ihn zwar in dem Stande an/ daß das Brechen nachgelaſſen hatte / alleine es zeigten ſich ructus und Aufſtoſſen des Magens/ mit einem extraordinairen ſtarcken und geſchwinden Puls.

Hiebey nun/ weil die Aufwallung des Geblüts der Urſprung dieſes Mali unumgänglich war/ ſo proponirte ich/ die Aderläſe ins Werck zu ſetzen/ zu welcher der Herr Patient ſchon die vorige Nacht Inclination gehabt. Solche wurde nun unverzüglich/ und zwar auf dem Fuß vorgenommen/ auch eine ziemliche Quantität nach Proportion des Leibes weggelaſſen/ zum innerlichen Gebrauch aber verſchrieb ich folgendes Tränck lein.

℞. ▽ hirundin. cum Caſtor.
Cinamom. Cydon. āā ℥ß.
flor. acacia ℥ij.
Conch. præp.
⦶i depurat.
♀ri ⊖at. āā ℈j.
Spec. de hyacynth. inc. ℈ij.
Maſſ. pill. de Cynglosſ. gr. v.
Rob. Cydonior. ʒiij.

M. D. ad Vitr. S. Tränklein öffters zu geben.

Dieſes Tränklein wurde zwar gebrauchet/ und das Brechen bliebe aus / allein das Aufſtoſſen des Magens hielte noch an/ wie ſich dann auch Schmertzen und Drücken unter der Hertz-Grube einfand: Dahero einige Unreinigkeiten im Magen/ oder vielmehr von dem zurück gebliebenen geronnenen Geblüte præſumirte / und ein Brech-Mittel bey einem andern Naturell zu recommandiren/ keinen Anſtand gehabt hätte/ allein hier und bey dieſen Umſtänden/ lieſſe ſich ſolches nicht practiciren / ſondern ich verordnete folgende Pillen zum Abführen/ nachdem ich vorhero beygefügtes Digeſtiv-Pulver ein paar mal nehmen laſſen.

℞. Gumm. galban. in acet. Scyllitic.
Solut. & iterum inſpiſſat. ʒß.
⊕i ♂tis ad albedin. calcinat. ℈j.

Tro-

Trochiſc. alhand. ℈ß.
diagryd. 🜍*rat.* ʒß.
Ol. Carvi gut. vj.

M. F. l. a. Pill. Nó. xxx. D. S. Abführende Pillen/ achte biß zehen auf einmal früh zu nehmen.

* * *

℞. ☿*ri* ⊕*at.*
⊖ *abſinth.*
Centaur. min. āā. ʒß.
⊕*i depurat. gr. xv.*

M. Divid. in 5. part. æqual. S. Abends und Morgens eine Stunde vor der Mahlzeit in Thée zu nehmen.

Dieſes beydes verrichtete dasjenige/ welches man prætendirte/ indem dadurch viele Unreinigkeiten abgeführet worden/ und die beſchwehrliche Symptomata Cardialgiæ ſich völlig verlohren hatten/ ohne daß der Magen ſchwach zu ſeyn ſchiene/ dahero dann zu deſſen Stärckung man mit folgenden zu Hülffe kam.

℞. *Elect. de bacc. laur.*
Theriac. Androm. āā ℥ß.
♁ *Stomachic. Quercet.* ʒiiij.
Chin. Chin. ℈ij.
Ol. macis

Caryophyll. c̄ū
Sp. ⊖✱ci q. ſ. ſolut. ā̄ā gut. ij.
▽ *Cinamom. q. ſ.*

M. F. l. a. Electuarium, D. ad Fictil. S. Magen-ſtärckende Latwerge/ öffters Meſſerſpitzen weis zu nehmen.

Durch beygefügte Latwerge erlangte man zwar den Effect, daß es ſich etwas beſſerte/ weil aber die völlige Reconvaleſcentz ſich noch nicht zeigte/ und der Herr Patient einen Eckel von dem Electuario hatte/ ſo veränderte ich ſolches in folgendes/ welches nicht allein mit beſſerer Annehmlichkeit genommen wurde/ ſondern auch das erwünſchte Ende der Cur zu wege brachte.

℞. *Eſſ. Carminat. Wed.* ℥iij.
Caſtor.
Tinctur. anodyn. Ludovic.
Sp. ⊕*i dulc. ā̄ā* ℈j.
Ol. Cort. aurant. gut. ij.

M. D. ad Vitr. S. 30. Tropffen eine Stunde vor der Mahlzeit zu nehmen.

Observatio XXV.

Ein Gewächſe/ oder Steathoma auf der lincken Schulter/ ſo nach deſſelben Wegnehmung vier Pfund gewogen hat/ wird durch den Schnitt glücklich curiret.

WEil in dieſer Obſervation von einem Tumore Cyſtico vel inſaccato, oder von einer dergleichen Geſchwulſt/ mir zu reden vorgenommen habe/ da eine gewiſſe Materie gleichſam / wie in einen Sack eingeſchloſſen iſt: So wird nicht undienlich ſeyn/ wann ich etwas weniges von den Arten dieſer Geſchwulſten in dieſem Prologo Meldung thue.

Dieſer Geſchwulſten nun ſind unterſchiedliche Arten: und werden nach der Materie genennet/ die ſie in ſich begreiffen/ oder damit angefüllet ſind. Als Talpa vel Atheroma, Natta, Lupia, Meliceris, Steatoma, Emphyſema, Ganglio, &c.

Das Atheroma, Talpa Natta & Lupia iſt einerley Geſchwulſt/ und hält eine Materie in ſich/ wie ein Brey. So dieſer Tumor am Haupt entſtehet / wird er Talpa nigra der ſchwartze Maulwurff / oder auch Teſtudo eine Schild-Kröte genennet/ und erſtrecket ſich breit unter die Haut des Kopffs. Es iſt über dieſes dick und

feſt

feſt über dem Cranio ausgeſpannet; Dieſer Urſache wegen machet ſeine Materie keine Erhöhung / ſondern die Geſchwulſt breitet ſich auf dem Kopffe aus. Die Materie, ſo ſie in ſich hat / wird bißweilen ſo ſcharff / daß ſie das Cranium angreifft / und cariös machet.

Wann dieſer Tumor über die Suturen weglaufft / darff man ſolchen nicht anrühren / oder denſelben zu curiren ſich unterſtehen.

Meliceris hat eine Materie in ſich / ſo wie Honig ausſiehet / und davon den Nahmen führet.

Steatoma iſt eine Geſchwulſt / worinnen die darinn ſich befindliche Materie einen Unſchlitt gleichet / und wie die vorige gleichfalls dem Nahmen davon hat.

Ganglion, oder ein Ober-Bein / erkennet man an einem harten und ungleichen Tumore, der widerſtehet und nicht nachgiebt / wenn man darauf greiffet.

Es iſt dieſe Geſchwulſt gleichfalls ohne Schmertzen / und bleibet die Haut in ihrer natürlichen Farbe. In der Gröſſe iſt er ordinair ſo groß als eine Haſelnuß.

Bey dieſer Geſchwulſt iſt anzumercken / daß ſie allezeit beweglich iſt / und ſich auf die Seite / nicht aber vor oder hinterwärts ſchieben läſſet: und in dieſem Stück differiret ſie von meliceride und atheromate, wie gleichfalls von allen andern Tumoribus inſaccatis wegen ſeiner Härte.

Em-

Emphyſema iſt eine Geſchwulſt voller Wind und Blähungen/ in den Rörchen und Gängen/ oder beſondern Tunicis enthalten/ worinnen die Winde die Tubulos extendiren / und alſo dergleichen Geſchwulſt verurſachen.

Der Urſprung dieſer Geſchwulſte/ unter andern des Atheromatis & Steatomatis werden mehrentheils an nervöſen Theilen/ als am Kopff/ Hals und Genick gefunden. Und ſind ſolche gar leicht/ weil ſie in Säckgen ſeyn/ zu erkennen/ was aber vor Materie darinnen enthalten/ ſolches kan nicht eher/ als biß nach deren Oeffnung geſehen werden.

Es wird ſo wohl in dieſen Tumoribus, als auch bey der Meliceris , die Materie darinnen hart/ und nimmt unterſchiedene Figuren an/ daß ſie offt den Haaren/ bißweilen Kohlen/ auch öffters einer durchſichtigen Materie, wie Glas gleichet.

Ein Emphyſema iſt leicht zu erkennen : Denn dieſes iſt ein Tumor, der denen Fingern/ wann man darauf greiffet/ nicht nachgiebt oder weichet/ iſt auch nicht ſo hart/ wie ein Oëdema.

Das Ganglion oder Ober-Bein entſtehet daher/ wenn ſich die nervöſen Röhrchen oder Fibræ des Tendinis verdrehen/ (welches bißweilen/ wenn man mit den Händen ſtarck arbeitet/ geſchiehet) ſo finden alsdann die Liquores, welche in dieſen Orten circuliren/ dieſelbe verſtopfft/ und aus ihrer Ordnung / und können dahero ihren Lauff nicht continuiren. Und nachdem ſie

alſo

alſo in denen Fibris tendinoſis ſtehen bleiben/ müſſen ſie daſelbſt Obſtructiones machen.

Dann weil die Liquores durch den Nahrungs-Safft/ welcher noch ſtets von neuem darzu kommt/ fortgetrieben werden ſo wird das Häutchen das den Tendinem umgiebet / endlich vollgefüllet/ woraus ein ſehr harter Tumor entſtehet / indem ſich die allerſaltzigſten und aller terreſtriſchen Particulchen dieſes Nahrungs-Saffts gantz genau mit einander vereinigen.

Weil dann alle eingeſchloſſene Geſchwulſten von nichts anders / als einer Ausſpannung und Erweiteruug eines Vaſis lymphatici herkommen / ſo ſoll man glauben / daß dergleichen Membrana , welche einen Sack formiret/ nichts anders/ als wie ſchon vorher gemeldet/ eine Erweiterung eines Vaſis lymphatici iſt. Dann gleichwie ein Anevriſma eine dilatio Arteriæ, oder Erweiterung einer Puls-Ader: und ein Varix dilatatio Venæ iſt; Alſo iſt auch dergleichen Säckchen eine dilatatio Vaſis lymphatici, allwo ſich ſich die Lympha coaguliret/ und in ſolche Materie verändert welche bald einem Brey/ bald einem Honig/ und bisweilen auch einer Seiffe gleich und ähnlich wird; welches ſo wohl daher rühret / nachdem die extravaſirte Lympha lang oder kurtz in dem Theil oder Orte lieget/ als auch/ nachdem dieſe Lympha mit andern Liquoribus ſich vermiſchet.

Die Urſachen/ wovon dergleichen Dilatationes und Erweiterungen entſtehen/ ſind zum öffℯ

tern

tern Verſtopffungen der Drüſſen/ die das an der Seite liegende Vas Lymphaticum drücken/ welches dann zu ſeiner Erweiterung Gelegenheit giebet/ indem ſich der Liquor in ſeinem Lauffe verhindert befindet.

Eben dergleichen kan auch durch einen Fall oder Schlag entſtehen/ indem dadurch ein Vas lymphaticum gar leichtlich kan zerriſſen oder geſchwächet werden. Dann wann die Lympha das Vas zerriſſen oder verdünnet findet/ ſo wird ſie ſich bald extravaſiren/ oder das Vas erweitern/ weil es nicht Widerſtand genug hat.

Dieſe Tumores Saccati nun eigentlicher zu erklären/ ſo iſt ſchon gemeldet worden/ daß in denenſelben dreyerley Materie befindlich iſt/ als die Aehnlichkeit eines Breyes/ Honigs und Seiffe. Wann dannenhero in dieſen Geſchwulſten ſich mehr Fixes-Saltzes als Säure mit der Lympha vermiſchet/ ſo wird eine dicke Materie, wie ein Brey daraus. Dann die Salia fixa die Liquores verdicken/ aber doch nicht ſo ſehr/ daß ſie gar harte werden/ wie es die Acida zu thun pflegen/ ſonderlich wann deſſen viel darunter iſt. Wann aber die Lympha dick und zähe/ und mit einem Acido vermiſcht iſt/ ſo wird die daher entſtandene Mixtur einer Seiffe gleich/ wie man bey einem Steatomate obſerviret.

Was eine Meliceridem anbetrifft/ ſo kommt dieſelbe daher/ wann ölichte/ ſpirituöſe und ſulphuriſche Theile mit der Lympha vermiſcht

miſcht werden/ welches eine Honig-ähnliche Conſiſtentz giebt.

Ein Emphyſema kommt von einer Verſtopffung derer Pororum und Canalium excretoriorum der Haut her / welche keine freye tranſpiration vergönnen; Dahero die Vapores, welche nicht durchkommen können/ ſich unter der Haut oder zwiſchen denen Muſculis verſammlen/ worinnen ſie eine windigte Geſchwulſt machen/ ſo ein Emphyſema genennet wird.

Alle dieſe Tumores nun/ ſind wegen der Viſcoſität oder Zähigkeit der Lymphæ ſchwer zu reſolviren.

Die erweichende und reſolvirende Medicamenta nebſt allen andern Mitteln thun vielmal bey dem Ganglio oder Uberbein gar nichts/ dahero kommts / daß dieſe Tumores bißweilen die gantze Lebens-Zeit über ſtehen bleiben; man findet aber wenig Ungelegenheit davon / indem ſie klein und ohne Schmertzen ſind. Dergleichen Beſchaffenheit hat es auch mit andern ſolchen Tumoribus. Jedennoch trifft man ihrer auch an/ welche ſuppuriren / und Ulcera Sordida & fiſtuloſa oder garſtige Geſchwüre und Fiſteln verurſachen / und viel Mühe zu heilen geben.

Aus dieſem Prologo wird die Urſach der darinnen gedachten Tumorum, woher ſolche entſpringen / und woraus dieſelben beſtehen/ zur Gnüge zu erſehen ſeyn. Und obwolen mir nicht vorgenommen hatte/ dergleichen Weitläufftigkeit

zu

zu machen / ſondern bloß bey der vorhabenden Obſervation zu bleiben / und wie mit derſelben procediret wird zu beſchreiben / ſo hat mich nicht allein die vorgehabte Materie die ein Steatoma iſt darzu animiret / ſondern ich habe auch einigen Momis darthun wollen / wie unverſchämt ſich ſolche etwas zu verwerffen unterſtehen / welches ſie vorhero nicht unterſucht haben / und dannoch ein blindes Judicium fällen / mithin an den Tag gegeben / daß ſie entweder ihre Ignorantz zeigen / oder ihre Paſſiones nicht zu bändigen wiſſen / mit welcher ſie einem andern / dem ſie ohne gegebene Urſach nicht ſonderlich hold ſeyn / in eine Blame zu ſtürtzen / und bey groſſen Familien verhaßt zu machen gedencken.

Gleichwie ſie aber an ſelbigem Ort übel angekommen / und die derb gegebene Antwort durch eine ausgeſtellte und ihnen communicirte Relation, mit keinem Buchſtaben beantwortet / ſondern dieſelben Pillen verſchlucket / ſo verweiſe ich ſolche nochmalen dahin / daß / wann ſie darinn noch nicht zur Gnüge informiret ſeyn / ſie ihre Naſe beſſer in die Bücher ſtecken / und gute Auctores ſo von dergleichen Sachen geſchrieben / nachſuchen mögen; wie ihnen dann des berühmten Pariſiſchen Practici D. D. Verdücks Chirurgiſche Schrifften / worinnen weitläufftig von dieſen Tumoribus gehandelt wird / und daraus ich das meiſte davon dieſem Prologo einverleibet / zu leſen recommandiret haben / und mich ferner

ner zu Beſchreibung der vorgehabten Obſervation wenden will.

Catharina Leuchtin/ eine verwittibte Soldaten-Frau/ von denen ehedeſſen zu Ingolſtadt gelegenen Bayriſchen Soldaten/ ihres Alters 50. Jahr/ Temperamenti Sanguineo-phlegmatici begab ſich A. 1706. als ich damals mit dem Regiment in Guarniſon lag/ zu mir/ und zeigte mir ein groſſes Gewächs auf der lincken Achſel oder Schulter-Blat/ welches ihren Vorgeben nach/ vor ohngefähr drey Jahren/ als eine kleine Bohne ſich gezeiget/ nach und nach aber alſo zugenommen/ daß es nun die Gröſſe eines Kindes-Kopff hatte.

Dieſe Geſchwulſt/ welche der Farbe nach/ dem andern Fleiſch und Haut gleich war/ wegzubringen/ hatte ſie unterſchiedliche äuſſerliche Mittel appliciren laſſen/ welche aber alle ohne Effect geweſen. Sie ſagte/ man hätte ihr zwar auch einsmal vom Schnitt geſaget/ und ſolchen vorgeſchlagen/ ſie hätte ſich aber niemalen darzu reſolviren mögen; Anjetzo aber/ weil ihr die Geſchwulſt von Tag zu Tage beſchwehrlicher würde/ ſo fragte ſie nichts darnach/ ob ſie ſchon dergleichen Operation ausſtehen müſte/ wann ſie nur davon liberirt zu ſeyn/ und daß es nicht wieder käme/ ſich Hoffnung zu machen hätte.

Bey dieſer Relation replicirte ich der Patientin/ daß die Befreyung von dieſem Tumore durch nichts anders/ als den Schnitt könte be-

werckſtelliget werden; was aber das recidiv oder Wiederkommen anbelanget / kŏnte niemand/ er ſey wer er wolle davor ſtehen/ indem dergleichen Zufälle/ wie ſie ſich Anfangs in dergleichen Ort geſetzet / de novo einfinden kŏnten.

Ich wollte aber dahin trachten / die Operation alſo anzuſtellen/ damit ich auf den Grund kommen/ und ſelbigen radicitus exſtirpiren und heben kŏnte.

Als ſich auf dieſe Propoſition, die Patientin zu dem Schnitt reſolvirte / ſo machte ich den folgenden Tag die gehŏrige Anſtalt darzu; ließ dahero die Patientin auf einen bequemen Stuhl ſitzen/ und nachdem ich die Geſchwulſt / welche vorhero recht unterſuchet/ und in Acht genommen hatte/ daß ſie ohne Gefahr von denen darunter liegenden Theilen gar wohl abzuſondern wäre/ und keine Noth haben ſollte/ durch einen von meinen Feldſcheerern mit zwey Händen anfaſſen/ und an ſich ziehen/ nachdem ich die beyde Arme vor ſich gewendet / und nebſt den Schultern ſteiff und feſt halten laſſen. Alsdann unterband ich den Tumorem, mit einer ſehr dünnen/ jedoch ſtarcken härinen Schnur/ wodurch ich ſelbigen noch beſſer von der Schulter abwendete/ und ſo wohl mit Vorſichtig- als Geſchwindigkeit dieſelbe mit einem ſcharffen Meſſer auf einmal abſchnitte/ welches nach deſſen Wegnehmung vier Pfund gewogen/ und darinnen bey deſſen Erŏffnung lauter Talck-Eiterige Materie ſteckte.

Das Gebånde/ welches ſchon parat und fertig lag wurde nebſt gehöriger Blutſtillung/ welche ſchon hin und wieder von mir an den Tag gegeben/ auch nöthigen Bauſch und Binden auf ſolche Art appliciret/ daß die Verblutung mich nichts ſonderlichs incommodirte/ ſondern mit dem erſten Verband ausbliebe/ und ſich nimmer zeigte/ dahero ich die Heilung gleich einer andern friſchen Wunde/ mit Balſamicis und Spirituoſis ohne Suppuration zu befördern trachtete.

Es gienge mir aber nicht nach meinem Willen und Wunſch. Dann nachdem ich die Wunde genau betrachtete/ obſervirte ich in der Mitten derſelben ein ausgewachſenes extraordinair hartes Fleiſch/ einer Wartze nicht ungleich: Als ich ſolches/ ſo wohl vermittelſt des Styli berühret/ als auch mit den Fingern betaſtet hatte/ blieb ſolches unbeweglich: Dahero ich es hinweg zu bringen/ reſolviren muſte/ und mit denſelben Trochiſcis, welche in meinem erſten Tractat in der 50. Obſervation pag. 307. beſchrieben/ ins Werck ſetzte/ nachdem ich vorhero die anliegenden Theile defendirt hatte/ daß die Schärffe des Sublimati nicht weiter/ als es vonnöthen war/ angreiffen konte.

Hierdurch brachte ich zu wege/ daß ſolche Caruncula auf die erſte Application ſo tief penetrirte und eindrunge/ daß nach der Separation, welche vermittelſt eines ordinairen Digeſtivs

ſtivs geſchahe/ nichts mehr davon zu ſehen noch zu ſpühren war.

Mittlerweil ich aber dieſe Patientin in der Cur hatte/ ſo wurde zu dem andern Theil des Regiments/ ſo zu Rhayn am Lech in Bayern lage beruffen; Allda einen bleſſirten Corporal von unſrer Leib-Compagnie nachzuſehen/ und die Cur zu deſſen Reconvaleſcentz zu dirigiren.

Weil mich nun/ biß dieſer Patient auſſer Gefahr war/ etliche Tage allda aufhalten/ und dem in der Veſtung ſich befindlichen von dem Regiment dependirenden Feldſcheerer/ was er deswegen zu thun/ inſtruiren muſte/ ſo revertirte ich den fünfften Tag nach Ingolſtadt zuruck/ da dann den Schaden der Patientin nicht antraff/ wie es hätte ſeyn ſollen. Dann die Ecken oder Labia deſſelben/ waren nicht allein hart und aufgeworffen/ ſondern es hatte ſich auch die Wunde weiter als zuvor ausgebreitet/ welches kein ſchönes Anſehen gab/ dahero ich dem Feldſcheerer der ſie ad interim verbunden/ und den Schaden nachläſſig tractiret mir eingebildet/ eine reprimande zu geben vorhatte.

Als ſich dieſer aber excuſirte/und die Schuld auf die Patientin ſchobe/ als welche in dieſer Zeit/ ohnerachtet des von mir hinterlaſſenen Verbots/ ſich mit ein und den andern zu handthieren/ ſtarck beweget/ daß bey jedem Verband die Hefft-Pflaſter herunter/ und die Bandage locker geweſen: ſo wurde die Reprimande derſelben zu Theil/ mit der Bedrohung/ wann ſie liederlicher Weiſe

die Cur verzögern/ und mir meine Mühe und Unkoſten vergröſſern würde/ ich meine/ als an einer armen Wittfrauen engagirte Parole, daß ſie ratione ſoſtri leidlich ſollte gehalten werden/ Satisfaction zu begehren/ intentionirt wäre. Auf dieſes regulirte ſie ſich nach meiner Verordnung/ daß ich/ nachdem die Labia mit dem Opodeldoch comprimiret/ und den Schaden von allen Ecken mit Hefft-Pflaſtern zuſammen gezogen hatte/ die Cur in einer Zeit von drey Wochen zu Ende brachte.

Dieſer vorgemeldeten Obſervation wird nachfolgende/ ſo von einem innerlichen Atheromate handelt mit einzurucken nicht undienlich ſeyn.

Bey einem Fräulein von fünff Viertel Jahren/ aus einer vornehmen Familie, ereignete ſich eine Geſchwulſt des Leibes/ welche ſich von der Gegend der Hertz-Gruben an/ biß an die Seite der Scham extendirte/ dieſe nahm nach und nach zu/ daß der Bauch/ wie eine Trommel geſpannet ausſahe; In der lincken Seiten des Miltzes aber/ wurde dieſe Geſchwulſt um ein mercklisches gröſſer/ und gleichſam erhoben. Der Ober-Leib/ und deſſen äuſſere Theile/ als die Bruſt/ Rücken/ und Arme/ nebſt den Schenckeln/ fielen ein und trockneten zuſammen.

Gleichwie man nun bey dieſer Geſchwulſt des Leibes/ wann man darauf drückte/ vieles darinn enthaltenes Gewäſſer wahrnahm/ wurde doch keine

ne ſonderliche Härte dabey obſerviret/ auſſer ein paar queer Finger unter dem Nabel ſpührte man dergleichen/ ſo in der Circumferentz die Gröſſe eines Thalers ausmachte / und unbeweglich auch ohne Schmertzen kunte angetaſtet werden.

Dieſes Fräulein war in den letzten Viertel Jahre ihrer Maladie und zwar biß ans Ende derſelben von hellen und muntern Augen/ alſo/ daß/ was den Kopff anbelangte/ ihr nichts daran fehlte/ indem ſie ihren dem geringen Alter nach habenden Verſtand / durch ein und anders anzeigen kunte/ auch Eſſen nebſt Trincken forderte/ und den Schlaff nach Nothdurfft hatte; Wegen der innerlichen Hitze aber/ ſo man durch den Pulß gewahr wurde/ tranck ſie mehr auch öffters/ als bey dergleichen Kindern die Gewohnheit iſt.

Weil nun dieſe Maladie zu heben/ ein berühmter Medicus darzu gefordert wurde / welcher das Seinige nach Möglichkeit thate; Alles angewendete aber ohne Effect war: ſo geſchahe es/ daß ſolche An. 1718. den 31. Jul. Nachts mit der Fraiß angegriffen wurde/ und in GOtt ſeelig einſchlieff.

Des andern Tages / als den 1. Auguſt. erforderte man mich / das verblichene Cörperlein zu eröffnen; Da ich dann bey deſſen Vollziehung/ die Lunge etwas blaß / doch unangegriffen/ oder corrumpirt antraff. Das Hertz war wohl conſtituiret/in dem Pericardio aber / obſervirte ich viel extraordinaires gelbes Waſſer/ gleich-

wie auch davon beyde Höhlen der Bruſt damit angefüllet waren.

In dem Unter-Leibe ſahen die vornehmſten Viſcera, als Magen / Leber / Miltz / Nieren ꝛc. geſund und wohl aus / auſſer daß in ſelbigem zwiſchen denen Inteſtinis vieles Gewäſſer befindlich war.

An der lincken Seiten aber des Abdominis kam ein groſſer / etwas länglicher Tumor Cyſticus zum Vorſchein.

Dieſer Tumor hatte ſeinen Anſatz auf der lincken Seite / zwiſchen der Miltz und dem Magen / und extendirte ſich deſſen Subſtantz / nach Proportion des geringen Alters / faſt in die gantze Cavität des Abdominis, doch mehr gegen die lincke als rechte Seite.

An dem peritonæo und diaphragmate, war ſolcher befeſtiget und angewachſen / und an ſelbigem Orte / als ich ihn davon ſepariret / ſchon offen / darinnen man gleichſam eine aus Milch und Mehl gekochten Breyes ähnliche Materie, doch ohne Geruch entgegen tretten / und ausflieſſen ſahe.

Längſt dieſes Tumoris war das Inteſtinum Colon von unten biß oben auf / mit einer beſondern Tunica angehefftet.

Als dieſen Tumorem, der unten gantz frey hienge / von dem Inteſtino und meſenterio, mit welchen er von denen Seiten connectirte und angeheftet war / ſeparirte / ſo löſete ich ihn oben ab / und nahm ihn aus dem Abdomine heraus /

da

da ich dann das Gewicht zwey und ein halb Pfund obſervirte nach deſſen voneinander Theilung aber eine Menge zuſammen klebender fetter/ und S. V. einen Rotz-ähnlicher Materie darinnen antraff.

Auf dem Grund dieſes Tumoris, waren einige Höhlen oder Zellen / aus welchen mir bey deren Ausdruckung ein heller Liquor entgegen sprützte: Da ich dann noch ferner obſervirte/ daß der Grund dieſer Geſchwulſt/ nachdem der obere Theil davon rund herum einer gantz dünnen Membranæ gleich ſahe/ gegen unten zu aber eines kleinen Fingers dick und fleiſchicht ware.

Durch die Schwere dieſes Tumoris nun/ iſt dieſer Fräulein nicht allein das diaphragma ſtarck herunter gezogen/ und deſſelben gehöriger Motus verhindert worden / ſondern es hat auch durch Comprimirung und Zuſammenpreſſung der Gedärme der Chylus nicht gehöriger maſſen zu denenjenigen Orten getrieben werden können/ wo der gantze Leib die Nahrung davon hätte haben ſollen; durch welches dann die andern dabey ſich befindliche Symptomata, nebſt der ſchon gemeldeten Auszehrung erfolgen müſſen.

Observatio XXVI.

Durch einen Fall vom Baum/ wird nicht allein das lincke Schlüſſel-Bein entzwey gebrochen / ſondern auch die Schulter gequetſchet/ und das Angeſicht zerriſſen.

JCh habe in meinem erſten Tractat in der 18. Obſervation von der Antipathia, oder der natürlichen Widerwärtigkeit/ ſo ſich nicht allein unter den unvernünfftigen Thieren/ ſondern auch unter vielen Nationen und Menſchen ſich ereignen / mit wenigen Meldung gethan. Bey dieſer Gegenwärtigen aber werde beybringen/ wie zwiſchen den Bauern und Soldaten dergleichen Antipathie, auch nicht auſſen bleibet/ ſondern einer dem andern auf alle Weiſe und Wege Tort zu thun ſich bemühet/ ſollte auch gleich Leib und Lebens-Gefahr darauf ſtehen. Da es dann zu weilen dahin gelanget/ daß/ wer einem andern ein Grube gräbet/ ſelbſt darein fället/ und entweder in der Gefahr ſtehet/ darinnen ſtecken zu bleiben/ oder mit Schimpff und Schaden heraus gezogen wird.

Es begegnete dergleichen einem Bauren-Knecht am Rhein-Strohm/ in dem Dorff Jehlingen/ Speyeriſchen Bißthums / allwo Anno

1711. das Lazareth von unſerm Regiment etabiliret war.

Dieſer hatte eine Feindſchafft gegen einen von unſern Kranckenwärtern/ welchen er gerne von ſeinem Dorff zu bringen/ allerhand Gelegenheit ſuchte/ und Practiquen ſpielte. Indem er demſelben Bauren/ wo dieſer ſein Qvartier hatte/ allerhand Schalckheit erwieſe/ und die Gedancken hegete/ es würde der Wirth dieſes Soldatens/ alles das empfangene Unheil ſeinem Qvartiers-Mann imputiren/ und durch öffteres Anklagen zuwege bringen/ daß er vom Regiment gegen einen andern ausgewechſelt und fortgeſchafft würde.

Allein ohngeachtet der unterſchiedlichen Klagen und Verhören/ kunte auf dieſen Soldaten nichts gebracht werden/ ſondern er wurde ſo wohl von dem commandirenden Fähndrich/ als auch von dem daſelbſt wohnenden Beamten vor unſchuldig gehalten.

Wie nun die Exceſſen bey des Krancken-Wärters Wirth gar nicht abnehmen wollten/ indem bald eines/ bald das andere zu Schulden kam; und ihme bald in ſeinem Weinberge/ bald in ſeinem Garten Schaden verurſachet wurde/ und die Præſumtion deswegen auf den Krancken-Wärter geſtellet war/ weil er Abends und in aller Früh nicht allein die Krancken beſuchen/ und im Dorff herum gehen/ ſondern denenſelben ſeiner Function gemäß/ die Medicamenta eingeben muſte: ſo ereignete ſichs auf eine Zeit/ daß in deſ-

ſen

ſen Wirths Garten/ der nahe am Hauſe war/ ein Obſt-Baum bey Nachts-Zeit beraubet wurde.

Der Eigenthums-Herr dieſes Hauſes und Gartens / hatte genugſame Nachricht/ daß ſein Soldate dieſelbe Nacht nicht aus dem Hauſe gekommen war/ und fieng an andere Gedancken zu ſchöpffen / eröffnete ſolche ſeinem Gaſt/ und animirte ihn dabey/ dem Obſt-Diebe auf den Dienſt zu paſſen.

Dieſer ware bereit und willig darzu/ und paſſete etliche Nächte auf; da es ſich dann begab/ daß bey finſterer Nacht eine ſtarcke Perſon über den Zaun in den Garten/ und ferner auf den Apffel-Baum ſtieg/ und dieſelbe getroſt herunter ſchüttelte.

Als der Krancken-Wärter wahrnahm/ daß er mit ſeinem Diebſtahl bald fertig zu werden begunte/ ſchlich er ſachte gantz nahe an den Baum/ und that mit ſeiner bey ſich habenden Flinte/ welche zwar nicht ſcharff geladen / doch mit doppelten Pulver verſehen war/ einen Schuß gegen den Baum/ daß der Dieb vor Schrecken herunter fiel/ und halb tod in das Haus getragen wurde.

Bey dieſer Begebenheit holte man mich gleich aus meinem Qvartier / da ich dann dieſen Beſchädigten in groſſer Ohnmacht antraf. Das lincke Schlüſſel-Bein war zerbrochen/ dieſelbe Schulter gequetſchet/ und das Angeſicht im herunterfallen/ durch die Aeſte des Baums über und

über

über beſchådiget und zerriſſen/ daß hin und wieder Stůcke herunter hiengen.

Ich ließ ihn dahero mit Schlag-Waſſer beſtreichen/ ǒffnete ihm eine Ader/ und ließ das Geſichte ad interim mit gewårmten Wein båhen/ biß ich den vǒlligen Apparatum zum gehǒrigen Verband fertig hatte.

Als ſolcher in aller Eyl abgeholet wurde/ und der Patient wieder ein wenig zu Kråfften gekommen war/ ſo ließ ich die verletzten Theile mit Bedacht zu unterſuchen/ den Patienten auf einen niedrigen Stuhl ſetzen/ da ich dann wahrnahme/ daß das Schlüſſel-Bein wegen der ohnedem ſchwachen und gebrechlichen Subſtantz/ in der Mitte deſſelben überzwerch entzwey gebrochen war. Dann der Arm war lahm/ und hieng vorwerts gegen die Bruſt/ da derſelbe ſonſten ordentlich viel weiter ruckwerts/ als auswerts ſtehet.

Uber dieſes kunte ich den Bruch gar leicht fühlen und ſehen/ weil dieſer Ort ziemlich bloß/ und nicht viel mit Muſculn bedeckt iſt. Dieſe Fractur nun einzurichten/ ſo ließ ich einen ſtarcken Soldaten/ dem Patienten das Knie auf dem Rück-Grad zwiſchen die Schultern ſetzen/ mit jeder Hand eine Schulter des Patientens ergreiffen/ und beyde zugleich hinter ſich ziehen/ die Ausdehnung/ welche hier zwar wegen der Contuſion mit Schmertzen geſchahe/ deſto füglicher zu verrichten.

Als

Als dieſes geſchehen war/ und die Ausdehnung gnug zu ſeyn vermuthete/ richtete ich die zerbrochenen Theile mit den Fingern wohl in einander/ und ließ ſolche von meinem Feldſcheerer halten/ damit ſie nicht wieder aus einander gehen kunten. Nach dieſem legte ich unter und über das Schlüſſel Bein / eine ſchmale / aber dicke Qveer-Compreſſ, welche an einem Ende um die Höligkeiten bey dieſem Bein deſto beſſer auszufüllen verdoppelte / und nochmals umfaltete.

Uber dieſe und den Bruch legte ich zwo andere ſchmale Compreſſen/ ſo/ wie ein Lateiniſch X formiret / und mit einander in der Tinctura balſamica eingefeuchtet waren.

Dieſes alles zu bedecken/ applicirte ich darauf ein groß länglichtes Stuck Pappen-Deckel/ welches alſo/ und auf ſolche Art ausgeſchnitten wurde/ das es nach Proportion des Halſes und Armes wohl paſſete.

Alsdann nahm ich einen ſtarck-zuſammen gedruckten Bauſch/ in der Form eines Balls/ legte ſolchen unter die Achſel / damit der Arm nicht ſo leicht herunter ſincken kunte/ und fieng mit einer ſechs Ellen langen/ und drey queer Finger breiten Binde/ ſo auf zwey Rollen aufgewickelt war/ nachdem nochmalen/ ſo wohl die gequetſchte Achſel/ als auch die gantze Revier des Bruches mit einer in der Tinctura balſamica eingenetzten Compreſſe beleget hatte/ anzubinden/ und zwar ſolcher Geſtalt/ daß der mittlere Theil derſelben oben auf der Schulter angeleget/ und das vorderſte

derſte Ende davon abwerts gegen die Bruſt fůhrte / mit dem hinterſten fuhr ich über den Růcken/ unter der guten Achſel herum vorwårts über den vorderſten Knoten/ und unter der Krancken Achſel wiederum nach dem Růcken: Als ich ſolches verrichtet hatte/ ſchlung ich die vordere Rolle zuruck/ fuhre damit über das Verband und Schulter nach dem Růcken zu/ und ſchlunge ſelbige um: Alsdann fuhr ich damit wieder zuruck über die Schulter nach der Bruſt zu/ und mit dem hinterſten Theil immer Circul-weis unter den Achſeln um den Leib herum/ und ſchlug ſo offt den vorderſten Kopff der Binde zuruck/ ſo offt man ſolche gegen einander wickelte/ biß die Compreſſen und Pappedeckel wohl bedeckt waren/ und die Binde ein Ende hatte.

Dieweil aber bey dergleichen Bruch/ jederzeit Sorge zu tragen iſt / daß das eingerichtete Schlůſſel-Beyn/ nicht wieder aus dem gemachten Lager heraus falle; So habe jederzeit im Gebrauch gehabt / ſolches zu verhindern / wann noch eine andere Binde von vier Ellen lang und drey queer Finger breit / ſo auf einem Kopff gewickelt war/ applicirte. Dahero dann auch hier dergleichen vornahm/ und mit ſolcher um die gute Achſel gleichſam circular zu wickeln anfieng/ fuhre von dar ſchrem über den Růcken/ durch die krancke Achſel durch / und ſtiege von vorne über die krancke Achſel wieder zuruck / über den Rucken/ durch die geſunde Achſel durch : Und von dar fuhr ich der vorigen Tour nach/ immerfort

bey-

beyde Achſeln zu umwickeln / in Form einer umliegenden Ziffer ∞ / damit die Achſel wohl zuruck gehalten / und das Ausweichen der Clavicula verhindert wird.

Als ich dieſe Bandage dergeſtalt verrichtet / und den Arm in einer Binde zu tragen Anſtalt gemacht hatte / ſo ware nothwendig / auch das Geſicht zu verſehen / welches / wie ſchon gemeldet / über und über zerriſſen ausſahe / auch hin und wieder abhangende Stücklein Fleiſches vorhanden waren.

Dieſes nun habe gleich Anfangs mit warmen Säckgen fomentiret und gebähet / biß das zerbrochene Achſel-Bein eingerichtet und verbunden war.

Anjetzo aber tractirte ich ſolches dergeſtalt / daß die abhangende Stücke Fleiſch / wo es ſich thun ließ / mit dem Emplaſtro albo coſto anhefftete / die andern aber mit der Scheere wegſchnitte und im übrigen alle verletzte Orte / mit einem Liniment verſahe / ſo aus dem Balſamo Vulnerario Mindereri & Ol. Ovor. āā p. æq. vermiſcht beſtunde / darüber die Spec. pro lact. Virgin. ſo in Wein gekocht wurden / mit Bäuſchen applicirte / und damit etliche Tage continuirete.

Wegen des gehabten Schreckens / und daher entſtandenen Ohnmacht / als durch welches das Principium vitale ſeiner Bewegung turbiret worden / kame mit folgenden Tråncklein zu Hülffe.

℞ ▽

℞. ▽ *Conſort. uſit. Noric.* ℥iiij.
ſpecific. Cephal. Mich. ℈ij.
Confect.. alkerm. incompl. ℥ij.
M. D. ad vitr. S. Hertz-Träncklein öffters Löffel-Weis zu nehmen.

Dieſes Tractament wurde nun/ was das Geſicht anbelangt/ etliche Tag fortgeſetzet/ durch welches ich auch den erwünſchten Effect erlangte/ daß ſich keine ſonderliche Geſchwulſt ereignete/ und bis an den vierdten Tag alles in eine gehörige Suppuration kam. Als ich dieſes erlangt/ ſo ließ ich die gemeldete Bähungen zurück/ und bediente mich des Empl. alb. cocti, welches dann nach und nach die Schäden austrocknete/ auch ſie zur erwünſchten Heilung brachte.

Gleichwie nun die Cur dieſes Orts glücklich von ſtatten gienge/ ſo ereignete ſich dergleichen auch bey dem Bruch. Dann als ich denſelben auf ſchon gemeldete Art eingerichtet und verbunden hatte/ ſo ließ ich dieſen Band biß an den vierdten Tag liegen/ inzwiſchen aber flößete ich unter dem Band/ ſo wohl gegen der Schulter als auf den Bruch die Tincturam Balſamicam, welche mir auch den Nutzen gabe/ daß ſich dieſes Orts keine Geſchwulſt noch Inflammation anſetzte. Dahero die Bandage, weil ſie etwas locker worden/ eröfnete/ und von neuem verband/ welches auf dergleichen vorher beſchriebene Art ferner hin alle vier Tage continuirte/ und den Callum in der vierdten Woche ſo feſt fande/ daß die Bandage,

welche ich die Zeit über ſchon verringert hatte/ völlig abuehmen und dardurch den Patienten abandoniren kunte.

Hiemit war zwar die Cur glücklich vollendet/ allein der Bauren-Kerle von der auf die mit Vorſatz vollzogene Boßheit verdienten Züchtigung noch nicht völlig abſolviret. Dann es verklagte ihn nicht allein das Regiment/ und prætendirte wegen des Krancken-Wärters Satiſfaction, ſondern auch der Baur/ welchen er allerhand Schalckheit erwieſen/ und währender Maladie, vieles geſtanden hatte. Dahero ihm von dem aldorten ſich befindenden Verwalter/ die Straffe zuerkant wurde/ den Bauern den verurſachten Schaden zuerſetzen/ und nebſt noch einer à part aufgelegten Geld-Buß auf etliche Tage ins Gefängnüß zu gehen/ darinnen ſeine heimtückiſche Boßheit zu bereuen.

Observatio. XXVII.

Ein Bruch des Lincken Ober-Arms/ nebſt zugeſchlagenen Naſen-Bluten/ und Entzündung der Nieren.

DAß bey einem äuſſerlichen Zufall oder Schaden der einem Menſchen per accidens zuſtöſſet die innerliche Conſtitution, wann ſelbige übel beſchaffen iſt viel Verdrüßlichkeit

keit erregen und zuziehen kan; ſolches hat man in Praxi nicht allein längſt erfahren/ſondern es ereig- nete ſich ſelbige noch täglich. Ja es wird bey vielen einfallendē Umſtänden/welche man billig conſide- riren und betrachten ſolte/auf nichts wenigers als Plethoram oder Vollblütigkeit geſehen/ wel- che allein ſufficient iſt contraire Zufälle zu er- wecken. Wann zumalen der jenige/ ſo ſich der Praxi ergeben mit verkehrten Principiis einge- nommen/ und gewiſſen Auctoribus, welche alle Mühe anwenden ſanguinis quantitatem zu negiren/blindlings immitiret und derer Schriff- ten gleichſam als bey denen Heyden geſchehen/ vor Oracula hält.

Dieſes aber zu evitiren/ hat man nöthig de- nen jenigen Auctoribus zu folgen/ welche ihre Principia nach der Methode des weltberühmten Herrn Doct. Stahls] Jhro Königl. Majeſtät in Preußen/ Leib-Medici und Hoff-Raths ein- richten/ welcher die Plethoram oder Vollblü- tigkeit einer Mutter vieler Beſchwehrungen auch langwürigen und dauerhafften Kranckhei ten vergleichet.

Dann ob man ſchon bey gleichfalls vielen Kranckheiten qualitatem ſanguinis, wann ſol- ches übel beſchaffen/ auch dick und ſchleimig iſt/be- ſchuldigen kan/ ſo iſt doch ejus quantitas wie ſchon gemeldet/ als eine Abweichung von der ge- wöhnlichen Proportion des Geblüts in einen Uberfluß anzuſehen: Und entſtehet (imo.) von ei- ner müſſigen und ſtillſitzenden Lebens-Art/ dabey

man ſich wohl ſeyn läſt/ was niedliches und köſtliches iſſet und trincket. (2.) Von unterlaſſenem und abgewöhntem Schröpffen oder Aderlaſſen. (3.) Wann das ſonſt natürlich geweſene/ und von freyen Stücken gehabte Naſen-Bluten ausgeblieben da man dann / was noch die geſunden Plethoricos anbelangt / ſolches aus folgenden Zeichen zu erkennen hat. Als (1.) an ſchweren Athem holen / wann man laufft oder ſtarck Berg angehet. (2.) An der Müdigkeit der Glieder item: An dem Einſchlaffen derſelben (3.) An der baldigen Erröthung und Erhitzung des Leibs von geringer Bewegung. (4.) Wenn ſie ſich bücken / ſchieſt ihnen das Geblüt ins Angeſicht / werden bald ſchwindlich. (5.) Haben ſie einen unruhigen Schlaff bey warmen Wetter. (6.) Findet man bey denenſelben aufgetriebene Adern / vornemlich welche hager Leibes-Conſtitution ſeyn.

Die fernern Zufälle/ ſo dem Geblüt aus der Plethora zu entſtehen pflegen ſind. (1.) Spiſitudo, da es wegen Ermangelung der gnugſamen Bewegung erdicket. (2.) Entſtehet ferner gar leicht aus dieſer Verdickung in denen Poris oder Schweis-Löchlein dieſer Theile/ vermittelſt äuſſerlichen Urſachen / eine Staſis oder Stillſtehung der Säffte / welche dann Anlaß zu einer Inflammation oder Entzündung giebet/ ja wohl gar ſuppuriret/ uud öffters den kalten Brand zu wege bringet.

Weil ſich dann die Natur der Plethoræ zu entle-

entledigen zweyer Weege bedienet: Als (1mo) durch beſondere Hæmorhagias oder Blut-Flüſſe/ welche das Alter und Geſchlecht ſich an beſondere Orte auszugieſſen angewöhnet. (2.) per motus conſumtorios præſertim febriles, da dann das überflüßige Theil des Geblüts in ſerum & excrementi formam redigiret / und auch ſolcher Geſtalt excerniret wird. Als iſt bey einer Bleſſur oder anderer Verletzung des Leibes höchſt nöthig/ daß man darauf regardire / damit durch dergleichen Verſehen / welches vieles Unheil nach ſich zu ziehen pfleget/ nicht allein der Patient in ein Unglück geſtürtzet / ſondern auch des Medici und Chirurgi renomée ein unumgänglicher Schand-Fleck angehencket werden kan.

Dergleichen hätte ſich gar leicht zutragen können/ wann die gute Natur einer eigenſinnigen Patientin ſich nicht ſelbſt geholffen hätte. Dann als An. 1696. bey der Armee am Rhein-Strohm eine gewiſſe Officiers-Frau / ihres Alters 30. Jahr Temperamenti ſanguinei / von einem neben uns ſtehenden Sächſiſchen Regiment/ ohngefähr über ihre Zelt-Stricke einen Fall that / und den lincken Ober-Arm entzwey brach/ wurde ich/ weil dero Regiments-Feldſcheerer nicht bey Handen/ ſolche zuverbinden/ begehret.

Dieſen Bruch nun welcher gantz ſimple war/ tractirte ich gehöriger maſſen / daß an der Einrichtung und Bandage nichts anszuſetzen war: Halte anbey unnöthig dieſe Ligatur, wie ſolche verrichtet worden / weitläufftig zubeſchreiben /

weil dergleichen Proceſs in denen vorhergehenden Obſervationibus zur Genüge gezeuget worden. Ich melde dahero / daß in den erſten acht Tagen / ſich alles wol angelaſſen / und weder Inflammation noch Geſchwulſt zu gegen war.

Nach Verflieſſung dieſer Zeit aber / ereignete ſich in einer Nacht / daß nicht allein der gantze Ober- und Unter-Arm völlig entzündet wurde / ſondern es extendirte ſich auch dieſer Zufall biß an die Achſel mit derſelben combinirenden Geſchwulſt.

Ich eröffnete hierbey das Band / applicirte gehörige Umſchläge / ſo aus denen Speciebus pro lact. virgin. beſtunden / und wiederholte dieſelbe auf ſolche Art / daß der Bruch nicht das geringſte verrucket wurde / ſondern wohleingerichte bliebe / und continuirte damit zwey Tage. Weil ſich aber nicht dadurch allein die Entzündung und Geſchwulſt nicht legen wolte / ſondern ſtärcker zunahm; anbey ein brennender Schmertz ſich darzu geſellet / ſo geriethe ich auf die Gedancken / es müſſe in motu ſangvinis eine Alteration ſeyn / und adhibirte deßwegen Medicamenta interna appropriata.

Dieſen allen aber ungeachtet / ließ es ſich zu keiner Veränderung / oder Beſſerung an / vielmehr vermehrten ſich die Zufälle / und zeigten ſich über den gantzen Arm / viele mit hellen Liquore angefüllte Brand-Blaſen: Anbey hatte die Patientin innerliche Hitze nebſt feurigen Augen und aufgetriebene Adern des Geſichts / wie gleichsfalls

falls Verſtopffung der Naſen/ daß ſie nicht anders als mit offenem Munde Lufft ſchöpffen kunte.

Dieſen Zufällen nach/ ſtellete ich ein Examen wegen derer Menſium an/ da mir dann zuverſtehen gegeben wurde/ daß ſolche jederzeit die richtige Ordnung gehalten/ zu dieſer Zeit aber/ als ſie das Unglück gehabt den Fall zu thun/ wären dieſelbe/ da es doch darzu die rechte Zeit geweſen/ nicht zum Vorſchein kommen.

Dieſe Erzehlung gab mir nun ein groſſes Liecht/ warum und aus was Urſachen ſich dieſer Zufall dem Bruch zugeſellet hatte. Dahero dann nicht unterließ/ die Medicamenta auf dieſes einzurichten/ und vor allem nothwendig eine Aderläß anzurathen.

Das Erſtere: Was die Medicamenta interna anbelangte/ gienge man ein/ und verſprach Folge zu leiſten: Zum andern aber/ als zur Aderläß/ war keine Reſolution da. Vielmehr wurde von der Patientin repliciret/ daß weil ſie niemalen gelaſſen hätte/ ſie ſich anjetzo nicht darzu bequemen kunte: Weil der gemeinen Sage nach/ man dergleichen/ wann ſonſten nichts anſchlagen wolte/ erſt vorzunehmen befugt wäre/ in dem man das Leben dadurch zu ſalviren/ biß dahin warten könte.

Bey dieſem verharrenden Eigen-Sinn/ welcher mir viel Verdruß machte/ that ich das meinige ſo gut ich kunte; ohngeachtet aber deſſen/ wurde der Arm/ nebſt der ſchon an ſich habenden Inflam-

Inflammation und Geſchwulſt härter / und dem Brand näher.

Biß dato hatte ich ſolchen allein tractiret und niemand ohne Willen dieſer Frau Patientin dar-zu nehmen dörffen: Anjetzo aber wolte mich ſiche-rer ſtellen/ und den ſelbiges mahl bey denen Fräncki-ſchen Trouppen ſich befindlichen und im *Haupt-Quartier* ſich aufhaltenden Feld-Medicum Herrn Doctor Heldt darzu zuerfordern / reſol-viret/ als ſich bey der Frau Patientin ein von ſich ſelbſt erregtes ſtarckes Naſen-Bluten/ mit merckli-cher Veränder- und Beſſerung ſo wohl des Armes als gantzen Leibes zeigte.

Hiemit hielte auf nochmaliges Begehren zu-ruck den Herrn Feld-Medicum dazu zuerfodern/ lieſe anbey das Bluten der Naſe ohne daſſelbe zu ſtillen fortlauffen. Solches währete nun zwey Tage und Nacht: In welcher Zeit zwar die Zu-fälle/ wie ſchon gemeldet/ nach und nach abnahmẽ/ ich beſorgte aber anderwärts Verdruß / nebſt unausbleiblicher Schwachheit zu bekommen/ und trachtete dieſe Hæmorhagiam zu ſtillen. Die Patientin aber / als eine ſtarck-blutreiche Per-ſon/ wolte ſolches nicht zulaſſen/ ſondern war froh/ daß ſie Erleuchterung ohne applicirte Aderläß/ vor welcher ſie ſich recht/ alterirte erhalten / und ließ ſie nichts adhibiren / die Meinung hegende / die Natur/ welche ſich dieſen Weg geöffnet/ würde auch/ wenn es Zeit wäre/ die Verblutung anhal-ten. Weil aber ſolches nicht geſchahe/ ſondern dieſer Fluxus bis in dritten Tag continuirte; ſich

ſich auch wegen der Zeit enthaltener Genieſſung der Speiſſen Schwachheiten anmeldeten/ ſo wäre nöthig auf eine remedur zu dencken/ welche auch auf folgende Art einrichtete.

Vorerſt band ich der Patientin Arm und Füſſe / hernach applicirte ich truckne Ventoſen auf die Gegend der Leber; auf die Schläffe legte das Empl. de Hyoſciamo, in die Naſe ſteckte proportionirte Wicken / ſo in dem Liquore Stiptico angefeuchtet waren / innerlich aber verordnete folgende Emulſion.

℞. *Decoct. Stiptic uſual.* ℥vj
Sem. 4. frigid. maj. ā ā ʒj.
papav. alb. ʒij.
M. F. Emulſio. Colatura add.
Corall. alb. præp.
Ebor. Sin. △ *ā ā* ℈j.
Maſſ. pill. de Cyngloſſ. gr. iij.
Syr. papav. Simpl. q. ſ. ad grat.
M. D. ad Vitr. S. Oeffters Löffel-weis zu nehmen.

Bey dieſem Procedere wollte ſich das Naſen-Bluten noch nicht ſtillen/ dahero nebſt dem vorhin adhibirten / einen Umſchlag über die Stirne legen ließ / und verordnete die nachfolgende Mixtur zum einnehmen.

℞. 🜃 *Sigillat.*
bol. armen. āā ℥j.
Subc. acac.
hypociſtid. āā ℈ij.
Opii thebaic. crud ℈j.
Sangv. dracon. ʒß.
Acet. roſac q. ſ.
M. F. Anacollema. D. S. Umſchlag über die Stirn.

* * *

℞. 🜄 *flor. tiliæ ℥ij.*
Card bened.
Ceraſ. nigr. āā ℥j.
Corall. rub. præp.
Spec. de Hyacynth. āā ʒß.
🜃 *Vitrioli dulc. gr. xv.*
maſſ. pill. de Cynogloſſ. gr. iij.
Cinnab. ☿ii gr. ij.
Tinct. papav. rhoëad. ʒj.
Syr. papav. rhoëad. q. ſ. ad grat.
M. D. ad Vitr. S. Anhaltend Träncklein/ Löffel weis zu nehmen.

Demnach ich nun mit dieſen gemeldeten Medicamentis angehalten/ auch die Diæt auf ſolche Art eingerichtet hatte/ daß keine ſcharffe ſehr geſaltzene hitzige und aromatiſche/ noch unverdauliche Speiſen genoſſen wurden/ mithin den Zorn und

und ſtarcke Bewegung zu unterlaſſen recommandiret den ordinair Tranck aber ein von einer gebäheten Rinde von Rocken-Brod mit Waſſer infundiret ſeyn laſſen/ in welches ein wenig vom Nitro præparato ſolviret/ und wegen der Annehmlichkeit Syrupi Corallorum ſ. q. darunter ſchüttete: ſo legte ſich dieſes Naſen-Bluten dadurch völlig/ und wurde die Frau Patientin nicht allein aus dieſer durch das Bluten entſtandenen groſſen Gefahr liberiret/ ſondern es waren die zugeſtoſſene Symptomata an dem Arm völlig weg/ und der Bruch hatte das beſte Anſehen; welchen ich dann gehöriger maſſen tractirte/ daß ſolche in einer Zeit von fünff Wochen gerad und ſchön geheilet ausſahe.

Wie ich nun dieſe Cur glücklich zu Ende gebracht hatte/ und mich nichts wenigers/ als eines andern Zufalls vermuthend war; ereignete ſich ohngefähr zehen Tage darnach/ daß dieſe Patientin/ mit einem tieffen innern brennenden/ wie auch ſtechenden Schmertzen in denen Lenden überfallen wurde/ welcher ſie im Bette zu bleiben nöthigte. Anbey war der Urin gantz dünne/ und gieng wenig ab/ zu dieſem geſellete ſich eine innerliche Hitze/ mit ſtarcken Durſt/ und truckenem Munde.

Dieſen Affect nun zu heben/ wurde ich abgefordert: da man dann bey deſſen Referirung die Meynung auf unterſchiedliche Art hegen können; indem ſo wohl ein Lenden-Weh/ als Nieren-Stein darunter zu mutmaſſen Urſach gehabt

habt hätte. Weil ich aber auf den ſchon einmal obſervirten ſtatum plethoricum gehen muſte/ und den Unterſchied dieſes/ gegen dem Lenden-Weh habenden Schmertzen in Acht nahm / als welcher letztere nicht ſo profundè oder tief / ſondern nur in dem äuſſerlichen Muſculöſen Theilen gefühlet wird: So richtete ich auch die Cur darnach ein / und ſuchte das alldort ſtillſtehende Geblüth/ damit es nicht in eine gefährliche Suppuration und Vereyterung generiren könte/ zu vertheilen. Mithin dieſe Entzündung zu revelliren und abzuleiten.

Wegen des Erſtern verordnete folgendes.

℞. *Decoct.* CC ℥viij.
Sem. Card. bened.
malv.
violar.
papav. alb ā̄ā ʒij.
M. F. Emulſio, cui add.
Ocul. ♋ *præp.*
♁*ii diaphoretic.* ā̄ā ʒß.
Sachar. q. ſ.
D. ad Vitr. S. Löffel-weis zu nehmen.

Hiernächſt ſuchte ich den Leib/ welcher etliche Tage verſtopfft war/ durch ein Clyſtier zu eröffnen/ und als ſolches bewerckſtelliget wurde/ ſo applicirte ich über die Lenden das Empl. Saturninum Philippi Paridis, mithin fande vor nöthig/ eine Aderläß auf den Fuß zu recommandiren.

Biß

Biß hieher hatte die Patientin willige Folge geleiſtet: Als man ihr aber von dem bey dieſem Malo nöthigen Aderlaſſen ſagte/ wollte ſie nichts davon hören/ ſondern brachte deswegen ihre vormalige kahle Exceptiones de novo vor. Weil aber die Schmertzen excedirten/ ſo erſuchte ſie mich/ mit nochmaliger Verordnung der medicamentorum internorum fortzufahren/ in der Hoffnung eine Linderung zu bekommen/ welches ihr auch endlich eingienge/ und mit folgenden fortfuhre.

℞. ▽ *flor. tiliæ*
Sambuc. ãã ℥ij.
Chærefol. ℥j.
matr. perlar præp.
Ocul. ♋ præp. ãã ʒß.
bezoard. miner. gr. xij.
Mi depurat. ℈j.
Cinnab. præp. gr x.
Syr. dialth. Fernel. ℥j.
M. D. ad Vitr. S. Beſonders Tränckleín/ alle Stund einen Löffel voll.

Dieſes Tränckleín wurde zwar genommen/ aber ohne Effect, indem ſich nicht allein die Schmertzen vermehrten/ ſondern auch die innerliche Hitze ſtarck zunahme.

Ich ſchlug dahero nochmalen die Aderläß vor/ und remonſtrirte ihr weitläufftig/ was ſie ſich bey deren Unterlaſſung vor Zufälle an den

Hals

Hals ziehen kônte/ indem ſie ſchon würde in Acht genommen haben/ was die plethora oder die Uberflüſſigkeit des Geblüts/ wann ſich bey dem gehabten erſten Malo, die Natur durch das Naſen-Bluten nicht geholffen/ vor Unheil cauſirt hätte. Ja es kônte darzu kommen/ daß durch dieſe eigenſinnige Verzögerung/ ſich in der Gegend der Nieren ein Geſchwür anſetzen/ und zur Verenterung kommen dörffte.

Durch dieſes Zureden/ welchem auch die Anweſenden mit beyſtimmten/ perſuadirte ich endlich die Patientin/ daß ſie in meinem Vorſchlag conſentirte: Dahero ohne Verzug die Anſtalt darzu machte/ und ſolche auf beyden Füſſen/ nach Auslaſſung gehöriger Quantität applicirte; Da ſie zwar/ noch ehe ich ſolche zuband/ in eine Ohnmacht fiele/ nachdem man ihr aber mit Schlag-Waſſer und dergleichen Sachen Erquickung brachte/ wurde ſie wieder munter/ und begehrte/ daß man ſie ruhen lieſſe: Bey dieſer eingenommenen Ruhe und ſanfften Schlaff/ welcher gegen zwo Stunden gewähret/ hatten ſich nicht allein die groſſen Schmertzen der Lenden/ ſondern auch die innerliche Hitze um ein ziemliches geleget/ daß man zur völligen Beſſerung groſſe Hoffnung ſchöpffen kônte: Dahero dann bey dieſen Umſtänden/ mit fernern medicamentis zu continuiren/ nicht vor nöthig hielte/ ſondern damit ausſetzte; Hingegen der Natur oder der Seele/ welche bey vielen Kranckheiten der beſte Artzt iſt/ das noch reſtirende zu erſetzen

an-

anheim ſtellete/ indem das meiſte der Kranckheit ſchon gebrochen war. Ich rieth demnach die noch ermangelnde Kräffte/ durch eine gute Kuche und gehörige Diæt zu erſetzen/ welches auch dahin gelangete/ daß die Frau Patientin in kurtzer Zeit völlig reconvaleſcirte/ und den angehenden March der Armee/ welche ſich ſeparirte/ und diß auch jenſeit Rheins gegen den Feind zu bewegen anfieng/ glücklich antrat/ auch ohne fernere Incommodität die gantze Campagne durch hingebracht und gelebet hatte/ wie mir dann den folgenden Winter ein Hand-Brieffgen von dero Liebſten deswegen einlieffe/ und diſes nicht allein confirmirte/ ſondern ich wurde noch mit einem nochmaligen Recompens beehret/ und vor meine gehabte Sorgfallt und Mühe/ mit einer nachdrücklichen Obligation contentiret.

Observatio XXVIII.

Ein Stich in den Leib/ wobey der Magen verletzet worden iſt.

SO ferne ein Theil unſers menſchlichen Leibes Nutzen ſchaffet/ und wegen deſſen Würckung gar nicht zu entbehren iſt/ ſo iſt es gewiß der Magen. Dann durch dieſen muß die gantze Machina humana erhalten und ernehret werden; und wo ihm ein Unheil zuſtöſſet/

ſet / und ſelbiger in ſeiner Function verhindert wird / ſo leiden dadurch alle Theile / und müſſen nach und nach zu Grunde gehen.

Von dieſem nun mit wenigem zu melden: ſo iſt er (1) formiret / wie ein Schlauch oder Dudel-Sack / und hat (2) ſein Lager und Zuſammenhang gleich oben / etwas ſchräg und *lincks* unter dem Diaphragmate oder Zwerg-Fell / der Miltz und Inteſtinis oder Gedärmen / und iſt von der Leber etwas bedecket. (3) Hat er ſeine Oeffnungen: Davon die lincke Cardia genennet wird / darein der Oeſophagus oder der Schlund einfällt. Die rechte heiſſet Pylorus oder der Pförtner / welche das unterne Mund-Loch des Magens ausmachet / welchem noch beyzufügen iſt / ſein Antrum nebſt der Valvula oder Sphinctere, daraus die Inteſtina fortgehen.

Von dieſem Pyloro wird aus dem Williſio angemercket / daß eine lange und weite Höle dabey lieget / ſo er Antrum pylori nennet / damit ein Theil des Speiſe-Saffts / der beſſer verdauet worden / dahin weichen / und ſo lange daſelbſt bleiben möge / biß wieder ein roherer und von neuem zugeführter Theil am Grunde des Magens verdauet werde. (4.) iſt deſſen Fundus oder Grund ein weiter Sack. (5.) Iſt deſſen Gröſſe bey Männern gröſſer / als bey Weibern; bey Schwelgern nicht allezeit gröſſer / aber wohl ſtärcker. (6.) Beſtehet deſſen Structur und Weſen aus vier Membranen / eine membranöſen vom Peritonæo; einer muſculöſen / die zwey

Lamel-

Lamellen / aus gerade und ſchreg-lauffenden Röhrchen hat; einer nervöſen und vasculöſen / und einer villöſen / Cruſta villoſa genannt. (7) Hat er ſeine Rugas und Plicas, welche bey Schwelgern faſt gantz vergangen ſeyn: Dieſe halten den Magen Safft und Chylum auf / daß er nicht ſo bald fortgehet. (8) ſind zu obſerviren ſeine Arteriæ: als gaſtricæ dextræ, ſiniſtræ, gaſtro epiploicæ von der Cœliaca. (9) Seine Venæ: gaſtricæ, gaſtro, epiploicæ, Coronaria Ventriculi, und Vaſa brevia, in den Truncum & Ramum Splenicum der Venæ portæ. (10) Seine Nervi: ſehr groß von dem Pari vago, am Oeſophago, hinunter beym lincken Orificio hinein. (11) Seine Vaſa lymphatica, ſolche gehen zum Receptaculo Chyli. (12) Sind noch zu betrachten deſſen Glandulæ: ſo zwiſchen der Tunica nervoſa und Villoſa, den eigenen Magen Safft abſondern.

Der Nutzen des Magens beſtehet darinnen / daß er dauen / den Hunger und Durſt machen / die Speiſſe und Tranck einnehmen / einen Safft ſolche aufzulöſen / abſondern / durch ſeine Bewegung ſelbige helffen klein machen / und endlich in die Gedärme fortſchicken ſoll.

Durch dieſe Beſchreibung wird zu erſehen ſeyn / daß der Magen eines der principalſten Theile unſers Leibes mit Recht zu nennen ſey / und daß bey deſſen Verwundung oder ſonſt ſich ereigneden Zufall groſſe Gefahr zu Handen ſtoſſet: welche dann zu remediren nicht allein groſ-

ſe Sorgfalt erfordert / ſondern es kan auch nichts gewiſſes / ratione der Cur determiniret werden / weil deſſelben Verletzung theils unheilbar / theils heilbar zu achten iſt; Indem die Verletzung dieſes membranöſen Theils ſchwer zu curiren. Dann iſt der Obere Magen-Mund lædiret / ſo entſtehet wegen derer darinn ſich enthaltenen Nerven / ein ſtätiges Schlucken oder Singultus nebſt Convulſionibus und Gichtern / welche den Patienten um das Leben bringen. Iſt aber der Grund oder Fundus des Magens lædiret / ſo flieſſen die Speiſſen aus demſelben in den holen Leib / und corrumpiren in kurtzer Zeit / die übrige ſich daſelbſt befindliche Viſcera.

Obwolen nun nicht allein aus dieſer Raiſon, ſondern auch aus vielen Auctoribus die Lethalität durch die Verwundung dieſes Theils bekräfftiget wird: ſo giebt doch die Erfahrung / daß man auch viele dergleichen Curen glücklich verrichtet und zu Ende gebracht hat; Dergleichen von Fallopio, Cornace, Hartogh, Julio Alexandrino, Diemerbrockio, Schenckio &c. beſchrieben und angemercket werden. Man machet dannenhero nicht unbillig dieſen Schluß: Daß die Bleſſuren / welche den Fundum oder Grund des Magens verletzen / nicht eben ſchlechter Dings und nothwendig / jedannoch meiſtentheils tödtlich ſeyn. Diejenigen aber / die den Obern Magen-Schlund betreffen / werden niemals einige Heilung annehmen / ſondern allezeit und nothwendiger Weiſe den Beſchädigten ſeines Lebens berauben.

Ein

Ein Exempel einer in den Grund des Magens verſetzte und Curirte Wunde / wird beygefügte Obſervation vorſtellig machen.

Caſper Weigel/ein Soldat von des Hrn. Lieut. Obriſt u. Grund-Herrens Compagnie, ein Kerl von langer und ſtarcker Statur, ſeines Alters 32. Jahr/ Temperamenti Sangoineo-Phlegmatici, gerieth An. 1696. in den Quartieren / welche wir in der Graffſchafft Erbach in Oden-Wald genoſſen / mit einem von ſeinen Cammaraden in Uneinigkeit/welche ſie dahin brachte/ die Degen zu ziehen/und auf einander loß zugehē.

Dieſer Weigel hatte das Unglück bleſſiret zu werden / und der Thäter reterirte ſich ad interim auf die Seite / mir aber wurde ſo gleich davon Nachricht gegeben/ daß ich den Bleſſirten verbinden ſolte. Bey meiner Ankunfft traff ich denſelben mit einem ſpitzigen zweyſchneidigen Degen in dem Bauch über oder auf der Gegend des Magens bleſſiret an ; dabey er vieles gallmäßiges Weſen von ſich brach / auch ſtunde ihm ein kalter Schweiß im Geſichte / und empfand ein Schluken und Schneiden des Magens.

Bey dieſen Umſtänden / ließ ich den Patienten gleich nieder legen / und das Zimmer temperirt warm machen. Die Wunde verſahe ich / weil ſie wenig oder gar nicht blutet / mit einem proportionirten Meiſel / auf welchem der Balſam Vulnerar. Minder. geſtrichen wurde / und über dieſes legte ich ein Stich-Pflaſter mit gehörigen Bauſch und Binden.

Als ich nun dieſes verrichtet hatte/ſo begab ich mich in mein Quartier / und verfertigte folgende Species, welche ich in ein Säcklein mit Wein kochen/ und den Patienten/ die gantze Revier des Magens und die Bleſſur bähen ließ.

℞. *Spec. pro ſaccul. Capital. in Part. 1. pag. 6. deſcript.* ℥iiij.
Herb. abſinth.
menth. criſp. ā ā. ℳij.
Cort. aurant.
Citr. ā ā ℥ß.
Cinamom. ʒvj.
macis ʒij.
Caryophyllor. ʒiij.
Croc. ℈ij.
Conciſ. contuſ. groſs. mod. D. S. Species zur Bähung.

Hiemit wurde fleiſſig continuiret / als ich aber ſolches wegnahm / ſo legte ich das Empl. de Cruſta Panis Montagnanæ über dieſe Revier / und ließ es dabey biß folgenden Tag bewenden: innerlich aber ſuchte dem Patienten durch folgendes Hülffe zu verſchaffen.

℞. ▽ *menth. comp.* ℥ij.
Cinamom. Cydon.
Maſtichin. ā ā ℥j.
Elix. Vitæ Matthiol. ʒiij.
Syr. Cydon. aromatiſ. ℥j.
M. D. ad vitr. S. Magenſtärckendes Träncklein / öffters Löffel-weis zu nehmen.

Bey

Bey dem Genuß dieſes Tränckleins obſervir-te ich / daß mir daſſelbe durch die Wunde zwiſchen den Meiſel durchdrang / und alſo die Gewißheit des lædirten Magens an den Tag legte / welches durch die Sonde nicht exploriren wohl aber Bleſſur und Proportion des Degens auch den Zufällen nach præſumiren kunte : Ich gab alſo von der Gefahr dieſer Bleſſur den Herrn Officirern von der Compagnie Nachricht / die ſich zwar des Thäters zu verſichern bemüheten : Allein er hatte ſich ſchon unſichtbar gemachet / und kam nicht eher zum Vorſchein / bis die Bleſſur auſſer Gefahr war.

Als ich mir nun bey dieſer Bleſſur einen ſchlechten Ausgang prognoſticirte / ſo muſte ich dannoch thun was nöthig war. Ob ich nun ſchon obſervirte / daß das Träncklein durch die Wunde heraus lief / ſo nahm ich gleichwol wahr / daß bey jeder Genieſſung / etwas davon behalten wurde. Dieſes geſchahe auch mit andern Speiſen / welche aber durch das Brechen zumal im Anfang wieder fort muſten. Ich continuirte dahero vor dieſes mal mit Eingebung des ſtärckenden Magen-Tränckleins / die Wunde aber / wobey weiters nichts zu thun war / tractirte ich wie ſchon gemeldet.

Wie ich nun biß an den 3. Tag auf dieſe Art fortſetzte / wurde der Patient nicht allein ſehr matt und kraftloß / ſondern es fieng auch der Unter-Leib an zu geſchwellen und hart zu werden. Dahero ich Anlaß nahm zu glauben / es müſte entweder

ein extravaſirtes Geblüt/ oder die in den Magen eingenommene und daraus entgangene Sachen/ die Urſach dieſer Geſchwulſt beyzumeſſen ſeyn: ſolchem nach fand ich vor nöthig/ dieſes mit Clyſtiren zu remediren: Weil durch vieles Geträncke und andere Medicamenta liquida, der verletzte Magen nicht allein durffte ausgeſpannet worden ſeyn: Sondern auch die Geſchwulſt des Leibes ſich hätte vergröſſern und andere üble Zufälle daraus entſtehen können: als bliebe es bey der gefaßten Reſolution, und verordnete ich ein Clyſtir/ welches auch den vergnügten Effect auf ſolche Art zeigte / daß nach deſſen Widerholung ſich nicht allein die Geſchwulſt vertheilte/ ſondern auch mit denen Excrementis vieles geronnene Geblüt und Materie fort gieng / und den Patienten groſſe Erleuchterung zu wege brachte.

Weil ich aber mein meiſtes Abſehen auf den verwundeten Magen richten muſte; ſo ſuchte ich an ſtatt der flüſſigen Artzneyen / feſter zu gebrauchen / welche die Wunde deſſelben zuſammen zu ziehen / und dieſſelbe zu heilen ſufficient waren Dieſes beſtunde aus folgenden Electuario.

℞. *Acor. condit.* ℥j.
Conſerv. roſar. antiq. ℥ij.
menth. ℥j.
♃ *maſtic elect.* ℥ß.
Cinamom. acut. ʒiij.
Syr. de ſymphyto Fernel. q. ſ.

M. F. Electuarium. D. S. Stärckend- und heilende Latwerge zum öfftern gebrauch.

Aeuſ-

Aeuſſerlich aber continuirte ich nicht allein mit denen Fomentationibus und Bähungen / ſondern ich ließ auch dem Patienten die gantze Gegend des Magens mit folgendem Liniment ſchmieren.

℞. *Ol. Carminat. Minſicht.* ℥ij.
Maſtich
Cydonior. āā ℥ß.
abſinth. ʒiij.
M. D. ad Fictil. S. Magen-Oel zum äuſſerlichen Gebrauch.

Was die Diæt anbelangte / ſo verordnete ich während der Cur dieſelbe auf ſolche Art / daß / was zumalen das Geträncke anbetraf / ſo wenig als es ſich thun lieſe / doch aber deſto öffter gereichet wurde / wie dann der Ordinaire Tranck aus folgenden beſtunde / zwiſchen welchen ich den Patienten dann und wann ein Gläßlein Granaten-Wein geben ließ.

℞. *Raſur. C. C.*
Ebor.
ſantal. rub
lign. rhod. āā ℥ß.
Cort. aurant.
Cydon. āā ℥j.
gran maſtic. elect.
Cinamom. acut. āā ʒß.
rad liqu rit. ʒiß.
Conciſ. contus. groſs. mod. D. S. Species zum ordinairen Tranck.

Hierdurch brachte ich zu wege / daß der Magen

nach und nach nit allein in guten Stand gebracht/ und geheilet wurde / ſondern es ſchloſſe ſich auch die äuſſerliche Wunde ohne groſſe Mühe / und brachte ich die Cur innerhalb fünff Wochen glücklich zu Ende.

Bey Veranlaſſung dieſer Magen-Wunde/ hätte man Gelegenheit / von einigen Meſſerſchluckern Meldung zu thun / welchen dieſelbe durch eine äuſſerliche Operation aus den Magen geſchnitten und gebracht worden ſeyn. Weil dieſes aber zwar wunderbare doch bekannte Obſervationes ſind: So will ich ein dergleichen fremd und auſſerordentlich Exempel/aus D. Verdücks Chirurgiſchen Schrifften anführen / ſo er Part. II. pag. 183. auf folgende Art beſchreibet. Ein Mann von ohngefähr fünff und ſechtzig Jahren / ſeiner Profeſſion ein Wintzer / wohnhafft ohnweit Paris zu S. Leu Taverny, welches ein Dorff in dem Thal Montmorency iſt/ ein dicker und ſtarcker Kerl / und dabey ein luſtiger Burſche. Dieſer verſchlang A. 1679. einen Wetzſtahl eines Garkochs ; welches ein Inſtrument von Stahle iſt / da man die Meſſer mit ſcharff machet. Dieſer närriſche Kerl/ ſchlung nun dieſen Stahl hinunter ohne daß es jemand gewahr wurde. Nachdem er ihn nun verſchlungen hatte/ klagte er über nichts/ und welches man kaum glauben wird/ ſo formirte ſich fünff bis ſechs Monath hernach im rechten Hypochondrio ein Abſceſſus, durch welches ſich dieſes Inſtrument mit der Materie oder Eyter præſentirte und zeigte/ auch mit guter Geſchicklichkeit heraus gezogen wurde/

dar-

darauf curirte man dieſen Kerl völlig in acht Tagē.

Auf dieſen Narren-Poſſen folgte noch ein anderer / der eben ſo närriſch iſt. Dann als er ohngefähr den Fuß von einen eiſernen Topff fande / machte ers damit eben / wie mit dem Wetz-Stahl / ohne daß die Härte und Ungleichheit dieſes Fuſes dieſen unempfindlichen Kerl ſo weit obligiren oder bringen können / daß er nur ein eintzig mal darüber geklagt hätte. Es begab ſich aber mit dieſem eben wie das erſtemal; nemlich nach einem halben Jahr formirte ſich in dem lincken Hypochondrio ein Abſcesſus, durch welchen dieſes Eiſen heraus gieng / und wurde dieſer Abſcesſus eben ſo leicht curiret als der vorhergehendē.

Dieſes war noch nicht der letzte Effect der Narrheit dieſes Kerls. Er war damit noch nicht zu frieden / daß er noch ein Meſſer / wie er im Schubſack bey ſich führte / ſamt der Scheide verſchlunge / welches einige Zeit hernach durch einen Abſcesſum, welcher ein wenig über und an der Seite derer Vertebrarum lumbarium entſtunde / heraus gieng; welches auch gar glücklich ablieff / weil dieſes Meſſer / als er in die Erde grub / den Abſcesſum durch ſtach: Sondern er verſchlunge hernach noch eine groſſe lebendige Kröte / die ihm ſo viel Schmertzen verurſachet / daß er genöthiget wurde / mit ſtarcken Fauſt-Schlägen / die er ſich mit aller Gewalt auf den Bauch gab / den Magen zu reitzen / daß er dieſe Kröte wieder von ſich geben ſolte / welches aber nicht eher / als in einer Stunde hernach geſchahe / als er dieſelbe verſchlungen hatte / wiewol er keinen

andern Zufall dabey verſpürete.

Der Auctor meldet wegen dieſer Geſchicht noch dieſes/ daß ſolche warhafftig und der Baur nur vor einigen Jahren geſtorben. Setzte dabey hinzu / daß der Chirurgus ſelbigen Orts/ ihme alle dieſe Umſtände entdecket / welche er erzehlet habe. Und daß er ſelbſt acht Tage zuvor aus dieſem Dorffe weg gegangen / als dieſer verworrene Kerl den Wetz-Stahl verſchlungen hatte. Dieſe Particularia ſchreibt er nochmalen weiß niemand beſſer als ich/ weil ich eine kleine Meile von S. leu Taverny ein Haus habe. Es haben auch die Mediciniſchen Journale zu der damahligen Zeit / dieſe wunderliche Hiſtorie publiciret. So weit Verdück.

Ob nun wol die vorher gemeldete und von mir curirte Magen-Wunde / keine groſſe Operation iſt/ ſo einer Admirirung würdig wäre: So iſt es doch zum wenigſten auch keine geringe Wunde/die man ohne Nachdencken und Mühe tractiren können.

Dann gewiß/wann dergleichen Partes lædiret ſind / und die Cur glücklich zu Ende gebracht wird / hat man GOtt vor deſſen darzu verliehenen Seegen zu dancken / und ſich ſolches nicht ſelbſt zuzuſchreiben ; weil unſer Thun und Laſſen allein von dem Höchſten dependiret/welcher nach ſeinem unerforſchlichen Rath und Willen / entweder die unter Handen habende Cur ſegnen / oder nicht ſegnen will. Da dann offt der Chirurgus eine Blame und der Patient Nachtheil durch Verhängnüß GOttes davon trägt: Wie

man

man/ wenn man Weitläufftigkeit machen wolte/ gnugſame Gelegenheit finden könte : Ich will aber zu Beſchreibung der folgenden Obſervation ſchreiten.

OBSERVATIO XXIX.

Ein Bruch des Schulter-Blats/nebſt einer Narrheit davon dieſer Perſon fünff groſſe Bier-Gläßer/ und ſechs Fenſter-Scheiben gefreſſen worden/ nebſt denen daraus entſtandenen Zufällen.

ES iſt in dem Anhang der vorigen Obſervation aus dem Verdük von einem wunderlichen Menſchen Meldung geſchehen/ der unterſchiedliches hineingefreſſen hatte.

Allhier aber will ich ein Exempel an den Tag geben/ welches mir ſelber unter Handen gekommen/ und von welchem noch viel lebendige Zeugen vorhanden ſeyn/ die mir ſolches atteſtiren werden : Ich will aber mit allem Fleiß und beſondern Urſachen ſo wol den Ort/ wo ſolches geſchehen/ als auch den Herrn Officirer worunter dieſe Perſon geſtanden/ verſchweigen/ und mich nur eines verdeckten Nahmens bedienen.

Kilian Brand-Wurm/ ein Bedienter bey einem groſſen Officirer/ deſſen Function darinen beſtunde/ daß er nicht allein einen Jagd-Burſchen abgeben/ und die Hunde in Obſicht haben muſte/ ſondern er wurde auch wegen ſeiner wunderlichen Schwäncke und Einfälle von ſeinem

nen Herꝛn als ein Zeit-Vertreiber und Kurtz-weil-Macher gehalten.

Dieſe Perſon hatte das Alter von 40. Jahren auf ſich/und war dem Temperamento Cholerico-Melancholico ergeben; anbey kurtz und hager von Taillie. Der Strapatzen war er auf ſolche Art gewohnet/ daß es ihn gleich viel galt/ ob er auf einen weichen Bette/ oder mit ſeinen Hunden auf der Erden unter freyem Himmel in Wind und Wetter zu liegen kam. Dieſer Kerl hatte über dieſes ein Naturell, daß er ſein Plaiſir in der Unordnung ſuchte/und ſich mit allem len Debauchen genennt wird/ ergetzte; wie er dann unter andern den Brandwein dergeſtalt liebte/ daß er faſt täglich/ wo er ihn nur habhafft werden kunte/ davon berauſcht wurde.

Dieſer Purſch wurde nun einsmals von ſeinem Herꝛn mit auf die Jagd genommen/ und muſte die Hunde führen; da es ſich dann begabe/ daß/ als er eine Hötze mit denenſelben anklettern und ſteigen muſte/ ihm ſeine Bediente nicht wie er gewolt nachfolgten/ dahero aus Unwillen darein ſchlug/ und ſie in Confuſion bracht/ daß ſie ihren Führer niederrieſſen und durch giengen/ mithin er von der Höhe einen ſtarcken Fall in ein tieffes Thal that/und in denſelben erſchröcklich zu ſchreyen anfieng.

Sein Herꝛ ſo gegenwärtig war/hatte zwar Anfangs wegen der Poſitur über der Herunterkuglung des Berges hertzlich gelachet;wie er ihn aber im Thal liegend u. ſchreyend erblicktebe/gab er ſich

nebſt

nebſt denen andern beyſichhabenden Leuten zu ihm hinab/ und fande/ daß er durch den Fall das lincke Schulter-Blat entzwey gebrochen/ auch ſich hin und wieder erbärmlich zerſchlagen hatte. Doch ware der Bruch des Schulter-Blats das ärgſte. Gleich wie nun dieſer Herr die Anſtalt eilends machen ließ/ ihn auf einen Bauren-Wagen/ an den Ort unſers Quartiers führen zu laſſen; ſo wurde ich bey deſſen Ankunfft auch ohnverweilt zu ihm gefordert/ daß ich ihn verbinden ſolte.

Als ich bey ihm anlangte/ traf ich den Patienten in groſſen Schmertzen an/ und war ihm ſein lincker Arm gantz unempfindlich und faſt wie todt: Ich obſervirte anbey/ daß er unterſchiedliche Contuſiones am Leibe hatte/ allein ſolche waren von keiner Importantz: Das lincke Schulter-Blat aber/ war in der Mitte überzwerg entzwey gebrochen/ daß ein Theil über den andern ſtunde/ und bey ieder Bewegung einen Knall und Kracher von ſich gabe. Dieſes Theil nun gehöriger maſſen zu verſehen/ begab ich mich ohnverzüglich in mein Quartier/ und holete den nöthigen Apparatum zum Ver binden. Da dann bey meiner Ankunfft den Patienten auf einen kleinen Schemmel ſetzte/ damit man bey der Extenſion, welche perpendiculariter geſchehen mus/ mehr force hätte. Alsdann hatte etliche Feldſcherer bey mir/ wovon der eine den Patienten halten muſte/ der andere aber war beſtellet/ nach meinem Befehl an den obern Theil zu ziehen/

der

der dritte aber muſte ſolches an dem untern Theile verrichten. Wie nun nach meinem Gutdüncken den Patienten in gehöriger Poſitur hatte / ſo ließ ich die Extenſion mit Vor- und Abwärts-Ziehen zugleich vornehmen. Wie ſolches geſchehen war/richtete ich die aufeinander geſtandene Beine / weil mir das Fleiſch und Muſculi dieſes Cörpers nicht ſonderlich hinderten/gar leicht an ihren Ort / da dann die Bandage, nach dem ich das Eingerichtete/von der vierdten Perſon ad interim halten laſſen / auf folgende Art applicirte:

Uber den Bruch und das gantz Schulter-Blad / legte ich vors erſte / eine mit Sp. Vin. Camphorato angefeuchtete Compreſſe; über dieſe einen der Proportion nach formirten Pappe-Deckel / und wieder eine Compreſſe. Hernach nahm ich eine Binde von 4. Ellen lang und drey biß vier Finger breit auf eine Rolle gewickelt. Mit dieſer fieng ich an unter der geſunden Achſel durchzufahren/ferner damit überzwerg des Rückens unter der gebrochenen Achſel oder Schulter durch/und hernach von vornen rückwärts über das Schulter-Blad/ um die Compreſſen zu bedecken: alsdann abermal unter die geſunde Achſel / um welche ich die Binde herum ſchlang/gleich wie auf der andern Seiten.

Ich fuhr hierauf ſchlems über den Rücken/ wieder unter der gebrochenen Achſel herum/gleichwie das erſtemal: und machte dergleichen Touren um beyde Achſeln / wie die Figur einer liegen-

genden Ziffer ∞ anzweiſet/ und davon in der vorhergehenden XXVI. Obſervation bey dem Bruch des Schlüſſel-Beins ſchon Meldung geſchehen iſt. Solcher Touren machte ich ſo viel/ biß die gebrochene Schulter gantz bedecket war/ und die Binde ein Ende hatte.

Als dieſe Bandage verrichtet war / legte ich dem Patienten den Arm in eine an dem Halß angemachte Binde/ in einen gleichen Winckel/ und recommandirte ihm die Ruhe.

Ich ware zwar Willens dieſem Patienten wegen des hohen Falls und der ſtarcken Alteration eine Ader zu öffnen/ und ſelben mit Internis zu verſehen: Allein er wolte davon nichts hören/ ſondern gab mir zur Antwort : Es wäre dieſes unnöthig/ weil ihm durch die Bauren/ die ihn hereingebracht/ auf ſein Begehren/ Knoblauch mit Brandtewein wäre gereichet worden/ dann dieſes wäre ſeine Leib-Artzney / welcher er ſich jederzeit bediente / es möchte ihn fehlen was ihm wolte.

Dieſen ſeinen Willen ließ ich mir wohlgefallen / und nach dem ich die andere gequetſchte Theile mit Sp. Vin. Camphorat. waſchen laſſen/ ſo abandonnirte ich ihn vor dieſes mal. Den erſten/ andern und dritten Tag/ hielte ſich mein Patient wohl/ und ohne ſonderliche Bewegung/ und fande ich bey jedesmaliger vorgehabter Beſuchung/ keinen verübten Exceſs, auch allezeit die Bandage auf ſolche Art / wie ich ſie ihme appliciret hatte. Als ich aber den vierdten Tag

den-

denſelben beſuchte / und den Bruch de novo zu verbinden in willens war/obſervirte ich/daß der Hr. Kilian einen Rauſch vom Brandtewein bekommen / und dadurch nicht allein die Bandage mit ſeiner auſſerordentlichen Bewegung verrucket/ſondern auch das gebrochene und eingerichtete Schulter-Blad aus ſeinem Ort gebracht hatte.

Hier hatte ich nun wieder mit meinem gröſten Verdruß neue Mühe daſſelbe in vorigen Stand zu bringen und einzurichten. Ich reprimandirte zwar dieſen Menſchen / und ſtellte ihm den ſich ſelbſt vorſetzlich gemachten Schmertzen vor. Allein ich predigte einen Tauben / indem ihn der gehabte Rauſch nicht allein von den Schmertzen befreyete / ſondern ich muſte noch darzu allerley ihme ſchon gewohnte Raillerie an hören/ ſo mit Zoten und Poſſen vermenget waren.

Bey dieſen Umſtänden verdroß es mich zwar; allein mit dem Patienten ſelbſten hegete ich weiter kein Mitleiden / als wie ich Anfangs gehabt hatte: Vielmehr verrichtete ich/ was mir gebührete/ und richtete den Bruch auf vorige Art ein/ ohne daß ſich der Patient wegen der Schmertzen/ wie zum erſten mal geſchehen/das geringſte mercken ließ.

Wie dieſes verrichtet war / ſo befahle ich mit Conſens ſeines Herrn daß jemand auf ihn Acht haben ſolte / biß er den Rauſch ausgeſchlaffen hätte/ und daß man ihm fürderhin nicht das gering-

ringſte mehr / weder von Wein noch Brandwein reichen ſolte.

Dieſem Verbot wurde auch nachgelebet/ und der Patient in gehöriger Diæt gehalten/ welches dann ſo viel fruchtete/ und zu wege brachte/ daß die Reconvaleſcentz / zu einem erwünſchten Ausgang kame.

Dann nach dem ich den Bruch alle 4. Tage friſch verband / und täglich die auf demſelben liegende Bäuſche mit der Tinctura Balſamica anfeuchtete / und einflöſſete / auch bey jeden Verband den Ellenbogen beugen/ und die Schultern bewegen ließ/ verhinderte ich dadurch eine Anchyloſin und Lähmung des Armes / welches ſonſten/ wann man die Muſculos, die von dem Humero an den vordern Arm hervorlauffen / nicht nach und nach extendiret / und zu verlängern ſuchet/ gar leicht geſchehen kan/ daß der Callus ſteiff/ hart und groß bleibet / auch die vorher gemeldete Zufälle erwecket : Durch dieſes/ und nach dem ich ihm auf die letzte denſelben gantzen Arm täglich mit Linimentis nervinis wohl einreiben laſſen/ gelangte ich in einer Zeit von ſechs Wochen damit zur völligen Heilung und Reſtitution, daß er ſeine Dienſte nach wie vor thun konte/ und biß dato nichts deswegen mehr geklaget.

Gleich wie man nun im Sprichwort ſagt/ daß kein Unkraut verdirbt : ſo geſchahe es bey dieſem Subjecto gleichfalls : dann ohngeachtet des ſchweren Falls / denn er über zwey Picken

 hoch/

hoch / in ein tieffes Thal gethan / und leichtlich den Halß hätte brechen können: ſo hatte er doch das Glück / daß bey dieſer ſchweren Contuſion und Bruch/währender gantzen Cur nicht die geringſte Geſchwulſt noch Inflammation zu gegen ware.

Ja es favoriſirte dieſem Kerle das Glück dergeſtalt / daß bey allen ſeinen Unternehmungen ſo er offt verwegener Weiſe vornahm / ihme nichts Widriges zu Handen ſtieſſe / ſondern ſeiner Seits glücklich ablieffe: Allein die folgende Hiſtorie wäre ihm bald fatal geweſen: dann da er ohngefähr nach einem Viertel-Jahre ſeines gethanen Falls / ſich bey einer gewiſſen Compagnie vor einen Narren gebrauchen ließ / und ziemlich bezecht wurde / begieng er unterſchiedliche Thorheiten / und unter andern auch dieſe / daß er fünff groſſe Bier-Gläßer / nebſt ſechs Fenſter-Scheiben nach einander fraß / daß ihm das Blut aus dem Munde floß.

Dieſes machte zwar ein Gelächter bey der Compagnie, und zwar Anfangs bey dieſem Menſchen ſelbſten; Allein es verwandelte ſich bald in eine Reue und Weheklagen / indem denſelben / ehe eine Stunde vorbey gieng / eine ſolche drückende Engbrüſtigkeit überfiel / daß er ſich von der Compagnie, ohne etwas davon zu ſagen / in ſein Quartier begab / in ſeine Cammer verſchloß / und den gehabten Schmertzen niemand offenbahrte; Mithin die übrige Zeit des Tages / und

fol-

folgende gantze Nacht mit Winſeln und Wehe-klagen hinbrachte.

Weil nun des andern Tages ſein Herr dieſen Kilian / wider die Gewohnheit/ nicht anſichtig wurde/und nach der Urſach/ warum er ſo lange ausbliebe/ fragen ließ; ſo erhielte er die jenige Nachricht/ wovon ſchon von mir Meldung geſchehen iſt ; welches dann ſeinen Herrn bewoge/ mich deswegen holen zu laſſen / und ihm Rath zu verſchaffen.

Ich ſaumte mich nicht bey demſelben zu ſeyn/ da er mir dann bey meiner Ankunfft nicht allein die vorgemeldte Engbrüſtigkeit und Schmertzen klagte/ ſondern auch ferner referirte / daß ſich ſolche in dem gantzen Unter-Leibe ſpüren lieſſen; daß bey dem ſonſt ſtarcken und alles vertragenden Naturell aller Muth nachließ/und ſich Ohnmachten nebſt Hertzens-Bangigkeit zeigten.

Bey dieſem Zuſtande/dergleichen mir niemalen unter Handen kommen / konte ich mich nicht gleich reſolviren/was zu thun wäre: doch ſanne ich nach/ daß/ gleich wie bey Freßung der Gläſer/ der Mund und Halß lædiret worden / ſolches gleichfalls dem Magen/nebſt deſſen Theilen auch denen Gedärmen/geſchehen können/ und dieſer Schmertz davon entſtehen müſſen.

Ich verordnete zu dem Ende warme Milch mit ſüſſem Mandel Oel in groſſer Quantität zu ſich zunehmen/anbey ſich warm zu halten. Dieſes wurde nun bewerckſtelliget / aber ohne die geringſte Erleichterung ; vielmehr vermehrte ſich

der Schmertz ſtündlich mit anfangender Geſchwulſt des Leibes/daß ſo wohl ich / als die Umſtehenden die Meinung hegten / er würde den Geiſt drüber aufgeben müſſen. Wie dann ſein Geſchrey / welches er wegen der Schmertzen machte / ſeinen Herrn/ welcher ſonſt ein behertzter und reſolvirter Officirer war / zum Mitleiden bewegte/ und mich erſuchte/ wo möglich / Hülffe zu ſchaffen/ ließ auch bey dieſer Bewandnüß den Feld Prediger holen/ daß er wegen ſeiner Seele Sorge tragen ſolte.

Gleich wie man ſich nun die möglichſte Linderung zu verſchaffen/ließ angelegen ſeyn : ſo fande ich bey dieſem Zuſtande vor allen Dingen nöthig ein Clyſtir zu appliciren/ und nach dieſem einige Carminativa zu verordnen / welche dann das ihrige auf ſolche Art verrichteten / daß der Schmertz nach und nach gehoben/und der Patient davon befreyet wurde.

Bey dieſer Bewandnüß muſte ſich der Patient wegen der beywohnenden Mattigkeit im Bette halten; da dann nicht unterlaſſen wurde/ ihme mit nöthigen Lebens-Mitteln an die Hand zugehen; dann von Medicamentis wolte er nichts mehr zu ſich nehmen / ſondern er verließ ſich auf ſeine gute Natur/ welche/ wie er vorgab/ dergleichen nicht gewohnet wäre / ſondern ſich allezeit ſelbſt geholffen hätte. Dieſes bewegte mich/ ihm ſeinen Willen zu laſſen ; wuſte aber ſchon zum voraus / daß es hierbey noch nicht bleiben / ſondern ſich andere Symptomata zeigen würden: indem

dem der Magen verdorben war/ daß der Patient wenig oder gar nichts eſſen kunte. Gegen Abend bekam er eine fliegende Hitze mit trockner Zunge/ welche ſich aber bey Tage wieder legte: Anbey zog ſich in den Lenden/ dann und wann ein Schmertz zuſammen/ welcher ſich aber auch wieder verlohr.

Wie nun ohngefähr drey Wochen vorüber waren/ ſo ereignete ſich auf einmal ein Schmertzen und Reiſſen in allen Gliedern/ daß der Patient weder liegen noch ſitzen kunte. Dieſes nahm dergeſtalt überhand/ daß der Patient davon gantz contract, und ſowohl die Arme und Füſſe/ als auch der Rück-Grad krumm gezogen wurde. Es fande ſich anbey ein Eckel vor allen Speiſen ein / welcher mit einer Reitzung zum Brechen begleitet wurde / zum würcklichen Effect aber nicht gelangete: dahero erforderte die Nothdurfft / mich wieder holen zu laſſen / und Hülffe zu begehren.

Ich examinirte bey meiner Ankunfft die Umſtände dieſes Mali, und befande/ daß die Viſcera mit dem Alkali des hineineingefreſſenen Glaſes angefüllet/ und mit den inwohnenden Acido eine Fermentationem erreget / und dieſe Zufälle cauſiret hätten: dahero die Humores zu corrigiren den Anfang mit Abſorbentibus & Carminativis machte / hernach hielte ich vor eine Nothwendigkeit / weil ſich ohne dem ein Stimulus zum Brechen zeigte / ein Vomitiv, aus dem Mercurio Vitæ zu reichen/ welches mir auch den

Effect thate/ daß es nicht allein viel ſchleimichtes Weſen ober ſich / ſondern auch dergleichen unter ſich abführte. Als dieſes geſchehen war/ reichte ich dem Patienten / welcher nun Medicamenta einzunehmen gerne Folge leiſtete / Stomachica. Als ſich aber das Aufſtoſſen des Magens noch nicht geleget hatte / ſo wiederholte ich das Brech-Mittel innerhalb vier Tagen noch einmal; durch dieſes führete ich wie zuvor / viele Unreinigkeiten mit ſolcher Würckung ab/daß ſich der Schmertzen nicht allein legte / ſondern auch die Ructus des Magens ſich verlohren / und der Patient zu eſſen anfieng.

Wie nun der Anfang auf vorhergehende Art gemachet/ und die Schmertzen gehoben waren / ſo muſte man auch wegen der Contractur eine Remedur treffen. Dieſes nun zu wege zu bringen / fieng ich ſo wohl mit Diureticis und Harn-treibenden / als Diaphoreticis und Schweiß-treibenden Artzneyen an/dieſes Malum zu heben / anbey alle vier Tage vom Mercurio dulci ℈j. mit Conſerv. roſar. ʒj. pro doſi Abends einzugeben.

Mit dieſen Medicamentis continuirte ich nun gegen 14. Tage / da dann nebſt regulirter Diæt, auch nach und nach gemachten ſtärckern Schweiß / ich es dahin brachte / daß ſich die Symptomata Succeſſivè verlohren / und der Patient völlig reſtituirt wurde / mithin ferner keinen Anſtoß mehr davon ſpüret/ und biß dato

ſeine

ſeine Dienſte bey einem vornehmen Miniſter eines groſſen Fürſtens verrichtet.

Observatio XXX.

Durch einen Fall vom Pferde/ wird der Arm/ mit welchem derſelbe auf einem ſpitzigen Zaun-Stecken behangen blieben/ von dem Ellenbogen biß an die Achſel aufgeſchlitzet/ und von der Röhre entblöſſet.

Als wir Anno 1708. in dem Bißthum Speyer zu Odenheim die Quartier hatten/ ereignete ſichs / daß ein gewiſſer ohnweit davon wohnender Bauer/ Marx Gumbert/ ſo dem Trunck ziemlich ergeben war / nebſt andern Sonntags in einem Wirths-Hauſe ſaſſe / und ſeiner Gewohnheit nach/ ſtarck zechte/ und recht truncken wurde.

Dieſer/ als er des Weins zur Gnüge getruncken hatte/ ſetzte ſich/ wider des Wirths ſein Erinnern / welcher ihn allda zu verbleiben nöthigen wolte/ zu Pferde/ und wolte in ſein / eine halbe Stunde davon gelegenes Dorff reuten; ließ ſich aber dem Wirth zur Bravade, welcher ihn nochmalen von dem Trunck abmahnete / noch zwey Gläßer Wein reichen / und ſoff ſolche auf

dem Pferde aus; rennete darauf in vollem Gallopp, zum Dorffe hinaus. Als er aber ohngefähr eine halbe viertel Stunde geritten war / fiel er vom Pferde / und blieb mit dem rechten Arm an einem ſpitzigen Zaun-Pfahl behangen / das Pferd aber gieng ſeines Weges dem gehörigen Dorff zu. Zu allem Glück kommen Leute / die nach Odenheim zu gehen begehrten. Dieſe wolten das ledige Pferd mit ſich nehmen / wie ſie ſolches aber einen Acker lang geführet hatten / traffen ſie deſſen Herrn am Zaun-Pfahl mit dem Arm hangend und mit vielem Blut beſpritzet an. Sie nahmen ihn herunter / und weil ſie noch eine Anzeigung des Lebens an ihm ſpürten / legten ſie ihn auf das Pferd / daß Hände und Füſſe / nebſt dem Kopff abwärts hingen / und brachten ihn in das Dorff.

Weil man mich nun ſo gleich zu ihm abforderte / ſo ſäumte ich nicht dahin zu kommen. Da dann der Bauer / bey der damaligen Winters-Zeit / gantz erſtarrt und erfrohren war. Ich ließ ihn zu gleich entkleiden / da ich dann nach dieſer Verrichtung den rechten Arm vom Ellenbogen an / biß an und unter die Achſel aufgeſchlitzt antraf / daß alle deſſen Theile / nebſt einem Theil des Perioſtii von der Arm-Röhre ſepariret waren.

Weil nun durch dieſe Verletzung nicht allein viele Pulß- und Blut-Adern lædiret / und ſich extravaſiret / auch dadurch den Patienten in groſſe Gefahr wegen der Verblutung geſtürtzet hatten / ſo ware doch das kalte Winter-Wetter

ter ſein Glück/daß die Ebullition deſſelben nicht ſo penetrant, als ſonſt in Sommers-Zeiten ſeyn kunte: Wie dann dergleichen Exempel in dem erſten Theil meiner herausgegebenen Obſervationum pag. 51. zu finden. Die andere Urſach der Gefahr bey dieſem Patienten war: daß man ſolchen mit dem Bauch auf des Pferdes Sattel geleget/ Hände und Füße nebſt dem Kopff sincken laſſen/und bey dem letzten ihn auf ſolche Art gehalten/ daß er wegen des um den Halß feſtgebunden Halß-Tuchs bald erwürget worden. Dieſe Zufälle nun wären/ wann man ihn einen weitern Weg geführet hätte/vermögend geweſen/ den Patienten um das Leben zu bringen.

Was meine Cur anbelangt/ verfuhre ich damit ſolcher Geſtalt: Nachdem ich den Patienten/ wie ſchon gemeldet/ entkleiden laſſen/ verſahe ich den bleſſirten Arm mit denen in der Tinctura Balſamica angefeuchteten Compreſſen/ zog deren Labia wohl zuſammen/ und applicirte darüber das Decoctum nigrum, welches ich mit der Bandage auf ſolche Art umwunde/ daß ſie nicht zu ſtarck oder zu locker ſeyn durffte. Wie ich dieſes verrichtet hatte/ ſo rieb ich den Patienten welcher beym warmen Ofen lag/ mit warmen Tüchern; Nach dieſem beſtrich ich ihn an den Pulß und Schläffen mit Schlag-Waſſer/ wie ihme auch davon unter die Naſe halten/ auch etwas davon in den Mund einflöſſen ließ. Hierauf öffnete ihm auf dem geſunden Arm eine Ader/ da er nach dieſem procedere ſich etwas beſon-

ne / wegen des gehabten Rauſches aber / keinen Verſtand von ſich zeigte: dahero dieſe Nacht mit ihme weiter nichts vornahm / biß ich auf den andern Morgen ihme dieſes Tråncklein reichte.

℞. ▽ *Flor. 4. Cordial. āā. ℥j.*
Cinamom. ʒvj.
♁ *abſorb. Wed.*
Spec. Cordial. temper. āā. ʒj.
*Sp. ⊕ *ci ℈j.*
Syr. Flor. tunic. ℥j.
M. D. ad Vitr. S. öffters Löffelweis zu nehmen.

Als den folgenden Tag den Patienten beſuchte/ hatte er den Rauſch zwar ausgeſchlaffen/ und redete verſtåndig mit mir/ allein er war bey groſſer Mattigkeit / und klagte Schmertzen des Kopffs / wie auch in allen Gliedern; unter andern auch / daß ihme der Arm ſehr wehe thåte. Was die erſten Zufålle anbelangte / ſo nahm mich es deswegen nicht Wunder / weil ſie nicht allein der gehabte Rauſch / ſondern auch der Fall und das entgangene Geblůte verurſachen können. Wegen des andern aber / ſo befand ich / nach eröffnetem Gebånde / daß die Ligatur feſt war / ohngeachtet ich ſolche das erſte mal gantz locker / und wie es ſich gehöret / gebunden hatte: Solches ware nun durch die beykommende Geſchwulſt cauſiret worden; worůber man ſich auch nicht verwundern dürffen / indem die Zerreiſ-

reiſſung ſo vieler Vaſorum dergleichen verurſachen müſſen. Ich löſete dahero das Gebände ſo viel möglich gantz ſubtil auf / damit ich keine neue Verblutung erregte / welches ſich bey den lædirten Arteriis & Venis gar leicht ereignen können/und was ſich nicht ablöſen wolte / ließ ich ſitzen / und applicirte die Tincturam Balſamicam von neuem darauf. Den gantzen Arm umwickelte ich wieder mit dem vorigen Decocto, und wiederholte das letztere alle zwo Stunde.

Nachdem ich nun alſo biß in den vierdten Tag damit procediret hatte / zeigte ſich ein Wund-Fieber / in dem der Patient nicht allein groſſen Durſt bekam / ſondern es wurde auch deſſen Zunge gantz dürre und trucken / und ſahe die Wunde gleichfalls nicht zum beſten aus: dann ſie gab nicht allein wenig oder gar keine Materie, ſondern es floß nur ein dünner übelriechender Liquor daraus / welcher mir die Tücher gantz ſchwartz und ſtinckend machte / anbey waren die Labia der Wunde gantz blau und hart. Dieſen Zufällen nun zu begegnen / ſo regulirte ich nicht allein die Diæt, ſondern auch die innerlichen Medicamenta dahin / wie ſolche von mir in dergleichen Caſu ſchon hin und wieder beſchrieben worden / und unnöthig wäre hiebey fernere Weitläufftigkeit zu machen. Die Wunde aber / welche mit aufgeworffenen Hügelchen gleich einem Hirße beſetzet war / und eine Anzeigung der Gangrænæ gab / verband ich mit der

Tinctu-

Tinct Balſamica, worunter ich das Unguentum Purpur. F. W. nebſt dem Balſam ♀ris Rulandi miſchte / nach dem ich vorhero die entblöſte Röhre mit der Tinctur allein beleget hatte. Solches verrichtete ich gantz warm; über dieſes applicirte ich / die mit Wein gekochte Species reſolventes, und continuirte fleißig damit / da ſich dann der Effect auf ſolche Art zeigte / daß die Wunde in gehörigen Stand kam / und ſich die gehabte Symptomata, nebſt der Geſchwulſt verlohren / auch vermittelſt des ordinairen Digeſtivs / welches mit dem Ungvento Ægyptiac. magiſtral. vermiſchet hatte / die zerriſſene Theile ſich ſeparirten / und fienge dieſe Bleſſur an gantz ſauber und roth zu werden / auch ſich die entblöſte Röhre ohne einige Exfoliation mit ſchönem Fleiſch zu bedecken.

Ich trachtete zwar die Wunde auf dieſe Art / wie ich ſonſten zu thun gewohnet geweſen / zu cicatriziren und zu ſchlieſſen: es gienge mir aber nicht an / ſondern es wuchſe das Fleiſch ſo hefftig heraus / daß ohngeachtet die Verbindung täglich 2. mal geſchahe / ein ſolches die Lefftzen überſtiege / und ſo hoch wurde / daß mich daſſelbe wegzuſchneiden bald reſolvirt hätte. Ich unterließ aber ſolches vor dieſesmal / und dachte deſſen Urſprung nach: da dann nach genauer Unterſuchung des Patienten Lebens-Art Schuld hatte; als welcher nicht allein ſo wohl in dem Eſſen ſolche Exceſſe machte / daß er mehr als ſonſten vier Perſonen ſeines gleichen zu ſich nahme:

me; ſondern er fieng auch ſeine alte Gewohnheit mit Trincken ſo an / daß ſeinen habenden garſtigen Principiis gemäß / welche hierbey zu melden aus gewiſſen Urſachen Anſtand habe / man ſeines gleichen wenig finden wird. Nun hätte zwar dieſen Affect vor einen Bulimum oder eine dergleichen Kranckheit anſehen können / ſo ſonſten von einem ſcharff-peccirenden Acido herrühret / und durch abſorbentia auch wohl martialia pflegen gehoben zu werden. Allein ich fande bey Unterſuchung ſeines Lebens-Wandels / daß es mehr vor eine böſe Gewohnheit als Kranckheit zu halten war: dahero ließ ich ihm den Brod-Korb etwas höher hängen / auch weniger Eſſen und Trincken reichen: Dadurch erlangte ich / nach dem das übrige Fleiſch mit dem Mercurio præcipitato rubro cum alumine uſto vermiſcht / conſumiret war / daß die Cicatrizirung bloß mit dem alumine uſto zu wege brachte / und den Patienten reſtituirte.

Observatio XXXI.

Durch einen Stich mit einem zwey-ſchneidigen breiten Degen wird der gantze Arm aufgeſchlitzt.

DJe vorhergehende Obſervation zeiget ein Unglück / ſo aus dem Laſter der Trunckenheit entſtanden iſt : Dieſe folgende aber gibt an den Tag / wie durch ein anders / nemlich durch das Spielen / man ſich einen tödtlichen Zufall zuziehen können / wann GOtt die angewendete Mittel und Fleiß nicht geſegnet / und ſein Gedeyen darzu gegeben hätte: Das Exempel davon iſt folgendes:

Als wir Anno 1697. mit der Armée am Rhein bey Durlach campirten / ereignete ſichs / daß Johann George Rieß / Fourir-Schütz von des Wohl-Seel. Herrn Obriſt-Lieutenant Grundherrns Compagnie, Schnebliniſchen Regiments / bey dem Spiel-Tiſch im Haupt-Quartier mit einem andern ſeines gleichen uneins wurde / und ſich nach Soldaten- hier aber nach Spieler-Gewohnheit / zum Schlagen ausforderten.

Dieſe beyde Gegner waren nun von derjenigen Gattung / welche nicht allein den Degen verſtunden / ſondern ſie hatten auch gnugſame Courage;

rage; Wie man dann bey denen ſo dem Spiel-Tiſch im Felde vorſtehen / dieſes beydes / als bey ihnen etwas Nothwendiges beyſammen finden wird.

Als nun die Contrahenten auf dem beſtimmten Platz zuſammen kamen / giengen ſie / ohnerachtet ſie Cammaraden von einer Compagnie waren / und einander ſchonen ſollen / in zweyen Gången hitzig auf einander / und wurde keiner bleſſirt: Wie ſie aber den dritten Gang vor ſich hatten / verſahe es dieſer Rieß / daß ihm der andere / als er ihm gleichfalls mit ausgeſtreckten Arm eines beybringen wolte / einen Stich vier quer Finger breit über dem Gelencke der rechten Hand anbrachte / und denſelben Vorder- und Hinter-Arm biß faſt an die Achſel aufſchlitzte; und nicht allein viel Vaſa venoſa, ſondern auch den Truncum Arteriæ axillaris, oder den Stamm der Achſel-Pulß-Ader verletzte / daß das Geblůt Strudel-weis aus der Wunde oberhalb des Arms herausfloße.

Durch dieſe Begebenheit wurden die zween Gegner wieder gute Freunde / und hatte die Feindſchafft ein Ende / da dann der Thåter / als er das Geblůt ſo håuffig aus dem Arm lauffen ſahe / ſo gleich ſein Schnupff-Tuch als einen Bauſch zuſammen wickelte / auf die Wunde legte / und mit des Bleſſirten Halß-Binde zu bunde / und zum Regiment / wovon es nicht weit geſchehen war zu mir kam.

Bey Eröffnung dieſer Bandage fande ich eine

ne weit von einander klaffende und noch ſtarck blutende Wunde / die den Anfang von dem Muſculo Supinatori Radii primo hatte. Dieſe lief von dar gegen den Muſculum bicipitem, und endigte ſich in dem Muſculo deldoide: Hierbey waren viel Vaſa venoſa verletzet / wobey zwar nichts zu conſideriren: Am Obern-Theil des Arms aber / obſervirte ich die Arteriam axillarem durch den Schnitt lædiret / daß das Geblůt recht hell und roth durch őfftere Wiederholung Bogen-weis heraus ſprange.

Hier zauderte ich nun nicht lange / ſondern nahm den Liquorem Stipicum, welcher im erſten Theil Obſerv. VII. pag. 41. beſchrieben worden / feuchtete damit Bäuſchlein an / und applicirte ſolche auf die verletzte Pulß-Ader; ließ ſolche ad interim von jemand feſt anhalten / biß ich die vőllige Bleſſur unterwärts mit Boviſt beleget / und mit Pflaſtern zuſammen gezogen hatte. Ich bedeckte alsdann das obere Theil gleichfalls / und umwickelte den gantzen Arm mit einer langen Binde / welche ich oberhalb der Bleſſur etwas ſtärcker zuſammen zoge / und hiemit / weil ich das Bluten geſtillet / und den Arm in gehőrige Poſitur geleget hatte / den Patienten in ſein Zelt führen ließ.

Als ſolches verrichtet war / muthmaſſete ich / es würde bey dieſem Zuſtand ſein Verbleiben haben / und das Bluten keine Incommodität mehr machen: Allein meine Meinung betrog mich / in dem nicht wohl zwo Stunde vorbey ſtrichen /

chen/ daß man mich wieder zu dem Patienten holete/ allwo die Verblutung der lædirten Arteriæ ſich von neuem zeigte. Ich eröffnete das Gebände/ und wiederholte den vorigen Proceſs, da ich dann vor dieſesmal auch reuſſirte/ und das Geblüt ſtillete: innerhalb zwo Stunden aber zeigte ſich ſolches wieder/ und continuirte noch zweymal mit dergleichen Umwechſel/ daß ich faſt begunte müde/ und der Patient/ welcher ſonſt ein ſtarckes Naturell hatte von Kräfften zu kommen/ und matt zu werden.

Hierbey ſahe ich mich genöthiget den Proceſs zu verändern/ dahero ich ſtatt des Liquoris Stiptici den Vitriolum Cyprium, oder den blauen Vitriol applicirte. Dieſen hatte ich etwas gröblicht zerſtoſſen/ und mit Corpey gleichſam wie ein Knopff formirt umwickelt; ſolchen legte ich auf die in die Länge zerſchnittene/ und gleichfalls wie eine gemachte groſſe Inciſion bey einer Aderläße geöffnete Arterie, bedeckte dieſen Knopff mit etlichen übereinander gelegten Bäuſchen/ wovon die untern klein/ die übrigen aber etwas gröſſer waren/ und applicirte darüber die gehörige und nöthige Binden.

Hierdurch war nun das Bluten geſtillet/ und gienge meine Intention dahinaus/ ſolche Bandage ein paar Tage uneröffnet liegen zu laſſen. Als ſich aber des andern Tages an den Arm eine ſpannende Geſchwulſt zeigte/ wurde ich genöthiget/ das Gebände etwas locker zu machen. Es war daſſelbe noch nicht völlig aufgebunden/ ſo trat

mir das Geblůt de novo entgegen/ welches aber mit einem friſchen Vitriol-Knopff von neuem verſahe/ und wegen der Geſchwulſt/ ſo mehrentheils durch das nöthige feſte Binden cauſiret worden/ erſanne ich eine Machine, weil mir der anjetzo gebräuchliche Tournequet noch nicht bekannt war/ welche aus einer ſtarcken Baum-Rinde beſtunde. Dieſe formirte ich auf ſolche Art/ daß der Arm unter der Bleſſur darein zu liegen kame. Ehe ich aber ſolche applicirte/ ſo legte ich/ nach dem ich vorhero den Arm mit dem Empl. Defenſiv. virid. überall bedeckt hatte/ ſo wohl in deſſen Ober- als Unter-Theil/ kleine Bäuſchlein/ damit der Platz unter der verwundeten Arterie hohl bliebe/ und wickelte alsdann die Binde über die aufgelegte Compreſſen auf gehörige Art/ wie zum Theil ſchon gemeldet worden iſt.

Hierbey hatte es nun ſein Bewandnüß/ ohne eine fernere Incommodität zu verurſachen: indem dieſer Verband zwey gantze Tage liegen blieb/ biß ich ihn eröffnete/ welches ich ſo ſubtil als es ſeyn kunte verrichtete/ und die letzte Compreſſe ſamt dem Knopff/ weil ſie noch feſt auf der Arterie hafftete/ unverruckt liegen ließ; auf ſolche applicirte die Tinctur. Balſamic. mit Ol. Ovorum vermiſcht/ continuirte mit dem Empl. Defenſiv. virid. und band die ſchon vorhin gemeldete Machine, wieder drüber.

Dieſes war alſo der Proceſs, wie ich mit der lædirten Arterie umgegangen bin.

Was aber die untere Bleſſur anbelangt / ſo hatte

hatte ich ſelbige mit Boviſt verbunden; wie nun bey folgendem Verbinden daſſelbe ſepariret war/ ſo überlegte ich die gantze Wunde mit dem Balſamo Vulnerario Mindereri, und der Tinct. Balſamic. vermiſcht; zoge anbey dieſelbe mit Hefft-Pflaſtern zuſammen/ und procedirte damit biß auf die letzte: wie ich dann den Obern-Theil/ ſo bald ſich die Eſchara von der Arterie ſeparirt hatte/ auf gleiche Art tractirte/ und mich wegen der Geſchwulſt und angehenden Inflammation derer Spec. pro Lact. Virgin. bediente/ auch ſolche biß zu deren Conſumirung fortſetzte; biß ich endlich/da ſich die Symptomata gehoben/die Cur auf die letzte durch die gewöhnliche Cicatrizantia glücklich zu Ende brachte.

Nach dem ſich nun die Cur ſolcher geſtalt geendiget/ auch der Patient die verlohrne Kräffte wieder erlanget hatte/ zeigte ſich nach einer kurtzen Zeit ein Abnehmen des bleſſirt-geweſenen Arms. Nun war ſich deswegen nicht zu verwundern; dann das nöthig geweſene ſtarcke Binden und der Abgang des vielen Geblüts konte wohl nichts anders ominiren.

Weil aber dieſe Perſon jederzeit ein gutes Naturell gehabt/ ſich auch mit Lebens-Mitteln/ wie ſonſten die Spieler niemalen ohne Geld ſeyn/ beſſer als ein ander gemeiner Soldat verſehen kunte; ſo ſchöpffte ich eine gute Hoffnung ihn von dieſem Malo bald zu liberiren; indem ihme nebſt recommandirung gutes Eſſens und Trinckens

 weiter

weiter nichts / als folgendes Ungventum gabe / um ſich damit Abends und Morgens den gantzen Arm warm einreiben und wol ſchmieren zu laſſen / auch bey 14. Tage auf ſolche Art zu continuiren. Dieſes verrichtete auch das Seinige / daß die Schwindung weg kame / und der Arm dem andern nach und nach gleich wurde / mithin keine fernere Incommodität daran geſpühret wurde.

℞. *Ungv. Nervin. Aug.* ℥iij.
Paralytic. Minſicht. ℥ij.
Ol. Lumbric. ℥j.
M. D. ad Fictil. S. Salbe wider die Schwindung.

Observatio XXXII.

Durch einen Biß in den Daumen der Hand / entſtehen böſe Zufälle.

Es ſind unter den Verwundungen / die einem Menſchen zugefüget werden / und Gefahr nach ſich ziehen können / die jenigen nachdrücklich / welche durch Angebung des Teuffels / mit vergiffteten Kugeln / Pfeilen und dergleichen andern Gewehr verurſachet werden. Denenſelbigen ſind auch die jenigen beyzufügen / welche von einem wütenden Hunde / Wolffe und andern Thieren gebiſſen worden. Noch andere / ſo von Schlangen / Scorpionen und derer Art Inſectis geſtochen ſind: Welche alle aber

aus

aus der theils gemachten/ theils einwohnenden Malignität/ ohne ſich drüber zu verwundern/ in Gefährlichkeit gerathen. Wann man aber diejenigen Zufälle betrachtet/ ſo durch den Biß eines zornigen Menſchen cauſiret werden/ ſo muß man ſich höchlich verwundern/ daß in einer von GOtt erſchaffenen Seele / und in einem nach deſſen Ebenbild formirten Menſchen dergleichen Wut zu finden/ welche den Bleſſirten/ oder Gebiſſenen in groſſe Gefahr zu ſtürtzen capabel iſt/ wie davon viele Exempel am Tage ſind.

Es ſchreibet unter andern Job von Meeckern/ Obſerv. Chirurg. Cap. 64. von einem Dieb/ welcher einen Büttel in den Daumen ſo abſcheulich gebiſſen hatte/ daß das Bein in unterſchiedliche Stücklein zermalmet worden/ und der Büttel das Leben darüber eingebüſſet. Dieſes bekräfftiget Hildanus Centur. I. Obſ. 84. & 85. mit dreyen Exempeln/ deren das erſte von einem Kauffmann handelt/ der bey einem Gelach von einem andern in die Spitze des rechten Zeige-Fingers gebiſſen worden / von welchem Biß die gantze Hand inflammiret worden/ und endlich eine Gangrena mit Convulſionibus einem hitzigen Fieber / Ohnmachten und groſſe Unruhe darauf erfolget.

Das andere iſt von einem Medico, der von einer Phrenetica, oder dollem Weibe/ als er unvorſichtiger Weiſe um die Zunge zu viſitiren/ deroſelben den Finger in das Maul geſtecket/ gebiſſen worden/ worauf ein hefftiger Schmertz

nicht allein an den Finger / ſondern auch an dem gantzen Arm als bald entſtanden iſt.

Das dritte Exempel iſt von einem Mann / der von einem dollen Menſchen / bey dem erſten Glaich des Daumens abſcheulich gebiſſen worden / bey welchem hievon auch ein hefftiger Schmertzen durch den gantzen Arm mit Fieber und Ohnmachten gefolget.

Eine gleiche Begebenheit wird in des Glandorpi Speculo Chirurgico Obſerv. 49. von einem Manne erzehlet / der von einem andern ſehr erzürnten Manne / eben auch bey dem erſten Glaich des Daumens hinein gebiſſen worden / woraus auch ein hefftiger Schmertz / nebſt einer Inflammation der gantzen Hand entſtanden iſt / wozu noch ein Fieber auch groſſe Unruhe / öfftere Ohnmachten / und ein hefftiger Kopff-Schmertzen gekommen.

Mehrere Exempel / ſo man in abundantz hätte / nicht anzuführen / ſondern es wird folgende Obſervation auch dergleichen vorſtellen / mit welcher ich hiemit den Anfang mache.

Als ich An. 1710. am Rhein / in einem Durlachiſchen Dorffe / Stupffrich genannt / ins Qvartier kam / hatte ſich 14. Tag vorhero ereignet / daß zwey Bauers-Weiber miteinander uneins geworden / und geſchlagen / daß in dieſem Zweykampff die eine der andern den Finger ins Maul bekommen / und ſolchen im Zorn bey nahe abgebiſſen hätte / wann nicht Leute darzu gekom-

kommen wären/ die denſelben aus dem Munde gebracht haben.

Dieſe Bleſſirte nun/ ſo Chriſtina Hopffin/ hieß/ begab ſich zu dem alldort wohnenden Bader in die Cur/ welcher dann/ auf was vor Art iſt mir unwiſſend/ mit ihr umgangen war.

Dann ſo bald die Bleſſirte nebſt ihrem Mann erfuhren/ daß ich der Chirurgie zugethan/ und in dem Dorff mein Quartier hatte/ baten ſie mich zu ihr zu kommen/ und in der gehabten Noth Hülffe zu leiſten/ und beyzuſtehen.

Ich willfahrete dieſen Leuten in ihren Begehren/ und beſuchte die Patientin/ welche ich in einem miſerablen Zuſtand antraf. Dann vor das erſte/ ſahe ſie grün und gelb im Geſichte aus/ anbey klagte ſie Würgen und Ubelkeit des Magens/ nebſt groſſen Haupt-Schmertzen und Hertzens-Angſt/ wie dann die Schläffe ſtarck pulſirten/ und ihrer Ausſage nach/ ſie in 14. Tagen keinen Schlaff von wegen dieſer hätte.

Wie nun dieſes alles von nichts anders / als von dem Schaden herrührte/ ſo ließ ich mir ſelbigen ſo gleich zeigen/ und befand/ daß der Biß in das mittlere Gelenck des rechten Daumens eingegangen war. Dieſer war nun nicht allein viermal ſo dick / als er ſonſten im geſunden Stande geweſen/ ſondern es hatten ſich auch die durch den Biß gemachten Löcher exulceriret / und ſo weit extendiret/ daß der gantze Daumen rund herum davon voll war/ auch ſchwartz/ blau und gelb ausſahe.

Aus dieſem floß nun ein ſtinckendes ſcharffes Serum in ſolcher Menge/ daß man täglich viel Tücher damit anfeuchtete/ ſo von dem an ſich habenden Geſtanck gantz ſchwartz worden. Nächſt dem Daumen war gleichfalls die gantze Hand geſchwollen/ und an einigen Orten mit ſchwartzbraunen unempfindlichen Flecken beſetzet: Der gantze Arm war biß an die Achſel gantz dick und hart/ und hatte rothe Streiffen / die ſich biß auf die Bruſt zogen.

Bey dieſen betrachteten Umſtänden ſtellete ich die gegenwärtige groſſe Gefahr vor; welche dann auf bewegliches Zuſprechen ſo wohl der Patientin als deren Freunde/ auf folgende Art zu remediren ſuchte / und mit beybeſchriebenen Tråncklein den Anfang machte.

℞. ▽ *Cordial. frigid. Minſ.*
prophylact. Sylv. āā ℥iß.
Confect. de Hyacinth. ʒiß.
Mixt. Simpl. ℥j.
M. D. S. Tråncklein auf dreymal.

Dieſes wurde innerhalb ſechs Stunden ausgebrauchet / und die Patientin in einem nöthigen Schweiß gehalten. Die äuſſerliche Verbindung aber verrichtete ich auf ſolche Art.

Nachdem ich das offene Weſen des Daumens mit der Tinct. balſamic. in welchem ich etwas Theriac und Balſam. ♀ris Rulandi vermiſcht/

miſcht/ belegt/ auch die angeſetzte ſchwartz-braunen Flecken/ ohne Schmertzen ſcarificiret/ und mit der gemeldten Mixtur ausgewaſchen hatte/ ſchlug ich um die gantze Hand/ wie auch über den Arm/ die in Säcklein durchnähete Species reſolventes, mit denen Speciebus pro Lact. Virgin. vermiſcht/ und in Wein gekocht/ ſo heiß als es zu erleiden war. Solches bedeckte ich mit warmen Tüchern/ damit ſich die Wärme nicht ſo leicht verlöhre/ und ließ die Patientin ohngefähr eine Stunde im Schweiß liegen/ und eine Stunde darauf ruhen. Alsdann öffnete ich die Wunde und den Arm wieder/ procedirte/ wie zuvor mit dem Schwitzen/ und continuirte auf ſolche Art auch zum drittenmal: Auf die Nacht aber/ reichte ich folgendes Pulver zum einnehmen.

℞. ♁ *bezoard. Sennert. gr. xv.*
♁ii diaphoret. gr. x.
⊖ volat. Viperar.
Succin. ãã gr. iij.
Theriac. cœleſt. gr. ij.
M. F. Pulvis D. S. Pulver auf einmal.

Ehe ſich die Patientin zur Ruhe begab/ applicirte ich noch einmal den Uberſchlag/ und ließ ſie nach eingenommenen Pulver der Ruhe pflegen; auf die Gegend des Hertzens aber applicirte ich folgenden Uberſchlag.

℞. *Aq. Roſar.* ℥ij.
borrag.
acetoſ. āā ℥iß.
Carbuncul. ℥j.
Acet. Scord. ʒvj.
Sp. Roſar. ℈j.
macis.
lign. aloës
Cort. Citr. ♁*riſ.* āā ʒß.
Croc. gr. x.
Camphor. gr. vj.
F. l. a. Epithema.

Mithin recommandirte ihr ſo viel möglich ſich nicht viel zu bewegen / und ließ es ad interim dabey bewenden.

Als ich bey anbrechendem Tage die Patientin beſuchte / kunte ſie mir nicht genug dancken / daß ſie dieſe Nacht ſo ſanfft geſchlaffen hatte / welches innerhalb 10. Tägen nicht geſchehen wäre / indem die Wunde wenig oder gar keinen Schmertzen cauſiret hätte / ja es wäre ihr gegen zuvor / als wann ſie im Himmel wäre.

Auf dieſe Nachricht / welche ich gern hörete / gab ich ihr den Troſt / daß nächſt GOttes Hülffe und meinem Fleiß / wann ſie meiner Verordnung nachlebete / auch GOtt um ſeinen darzu erforderlichen Seegen anruffen würde / es ſich ſchon nach und nach beſſern ſollte; nur müſte ſie Gedult haben / indem allem Anſehen nach / eine langweilige Cur daraus werden könte / wie ich ſolches

auch

auch hernach wahrgenommen. Inzwiſchen procedirte ich dieſen Tag / wie den vorhergehenden / ſo wohl mit den gegebenen internis, als auch mit der alle zwey Stunde continuirenden Verbindung und Hertz-Uberſchlag. Dritten Tages aber / weil ſie durch den Schweiß etwas matt geworden / ſetzte ich mit dem Schwitzen aus / und verordnete ihr nach ſchon vorher gemachter regulirter Diæt, folgende Medicamenta.

℞. ▽ *Confort. uſit. ſine* 🜊 ℥iij.
Cordial. temperat. ℥ij.
Elix. Vitæ Matthiol. ʒij.
Confect. alkerm. compl. ʒj.
Syr. flor. Tunic. ℥j.

M. D. S. Stärckendes Träncklein / öffters Löffel-weis zu nehmen.

Solches wurde auf vorbeſchriebene Art genommen / auch bey deſſen Conſumirung noch einmal verordnet. Durch deſſen Gebrauch hatten ſich biß in den vierdten Tag alle Symptomata verlohren / und der Arm eingeſetzet: Allein die vordere Hand nebſt dem Daumen / ſahe / wie es auch in kurtzer Zeit nicht anders ſeyn konte / noch nicht zum beſten aus. Dann dieſelbe war noch ſtarck inflammiret. Dahero ich mit dem Umſchlägen auf vorige Art fleiſſig continuirte / und in etlichen Tagen gewahr wurde / daß die hin und wieder ausgebreite ſchwartz-blaue Flecken / welche ſich auf dieſe Art / wie den Daumen mit der Mixtur

beleget hatte/ ſich von denen Seiten anfiengen abzulöſen/ und Materie hervor zu geben. Dieſes ſeparirte ſich von Tag zu Tage ſtärcker/ biß ich endlich von einem jeden dieſer Flecken/ eine groſſe Eſchara heraus bekam/ ſo mir eine tieffe Oeffnung mit angelauffenen Beinern an den Tag gabe. Ein ſolches ereignete ſich an dem Daumen. Dann nachdem ſich das unreine Fleiſch von demſelben gleichfalls abgeſondert hatte/ ſo nahm ich hierbey gleichfalls eine Cariem wahr.

Dieſe Oeffnungen nun mit einander verband ich mit der Tinctura balſamica, die ich mit dem Mell. roſ. vermiſcht hatte. Uber dieſes/ legte ich/ weil die Uberſchläge nimmer vor nöthig hielte/ das Empl. Defenſiv. rubr. welches ich im erſten Theil Obſerv. 47. pag. 285. beſchrieben/ und continuirte mit dieſem Proceſs, biß ſich die angelauffene Beine/ ſo wohl an der Hand/ als an dem Daumen ſeparirten; Da dann fernerhin die Schäden gehöriger maſſen ſchloſſe/ und die völlige Cur in einer Zeit von neun Wochen glücklich zu Ende brachte.

Obser-

Observatio XXXIII.

Ein von einem wütenden Hund gebiſſener Arm.

DIe vorige Obſervation hat einen Schaden gezeiget / der durch einen Menſchen-Biß cauſiret worden / und folgſam entweder durch ein liederliches / und unverſtändiges Procedere, oder durch verdorbene Säffte / ſo in dieſem Subjecto geweſen / in Gefährlichkeit gerathen / mithin die Cur langweilig und ſchwer gemacht worden iſt. Dieſe folgende aber giebt eine Cur an den Tag / welche man leicht und geſchwind zu Ende gebracht / und ohne fernern Anſtoß weiter nichts davon geſpüret hat.

Als wir An. 1712. die Winter-Qvartiere im Durlachiſchen zu Wülffertingen bezogen hatten / ereignete ſichs / daß am Heil. Weyhnachts-Tag / mein Knecht Conrad Gemmel / um die Mittags-Zeit die Pferde bey dem Brunnen tränckte / von ohngefähr ein wütender Hund in das Dorff gelauffen kam / dieſen Gemmel unverſehens anfiel / und durch den rechten Arm biſſe / daß ihm das Geblüte ſo gleich heraus floſſe: Der Hund nahm ſeinen Lauff ferner in das Dorff / und fiele allda etliche Hunde an / beſchädigte aber zu allem Glück weiter keinen Menſchen.

Bey dieſem Unglück nun / ſo mein Knecht gehabt hatte / machte er gleich Lermen im Dorff / allda ſo wohl die Bauren / als Soldaten mit ihrem Gewehr hervor kamen / und dieſen Hund aufſuchten / ſolchen auch nicht lange darauf fanden / und mit etlichen Schüſſen tödteten.

Wie ich nun ſelbiges mal nicht in loco, ſondern eine Viertel Stunde von dieſem Ort bey einem Officier zu Mittag ſpeiſete / wurde mir ſolches durch einen Boten ungeſäumt zu wiſſen gemacht / da mich dann nichts aufhalten ließ / ſondern ſtehenden Fuſſes fortmachte / und dem Qvartier zueilete: Mittlerweile aber hatte ein Feldſcheerer / ſo bey mir im Dorff logirte / dem todten Hunde Haare ausgerauft / und dem Patienten auf den Schaden geleget / nachdem er die Wunde zuvor mit Eſſig ausgewaſchen / und mit dem Empl. Defenſiv. virid. verbunden hatte. Solches traff ich bey meiner Ankunfft an / und kunte es in der Noth und im Anfang nicht verwerffen.

Es ware aber ein weit mehrers nöthig / ſo von dem Feldſcheerer / wegen ſeiner noch habenden Jugend und Unwiſſenheit nicht prætendiren kunte.

Als ich dahero die Wunde eröffnet / und den Biß über der rechten Hand obſerviret / daß die Zähne auf beyden Seiten eingeſetzet waren: machte ich Anſtalt / daß dieſer gefährliche Schade / welcher nicht allein den Menſchen tödten / ſondern auch wütend zu machen vermögend iſt; ſcarificir-

rificirte ich ſolchen/ und ſetzte auf beyden Seiten des Armes Ventoſen/ damit zoge das Geblüt heraus/ daß ſolches nicht zum Hertzen dringen konte.

Als ich dieſes verrichtet hatte/ ſo nahm ich die Tincturam balſamicam, vermiſchte ſie mit dem Sp. Theriacal. Camphorat. und wuſche die Schäden mit aus. Mit dieſer Mixtur wickelte ich auch den gantzen Arm ein/ legte über dieſes Kräuter Säcklein aus denen Speciebus reſolventibus mit Wein gekocht/ und band es gehöriger maſſen zu.

Wie nun der äuſſerliche Band geſchehen war/ ſo muſte ich den Patienten auch mit internis tractiren/ zu dem Ende reichte ich ihm folgendes Träncklein.

℞. ▽ *prophylact. Sylv.* ℥iß.
Sp. Viperar. ℥j.
Mixt. Simpl.
Liq. CC *Succinat.* āā ʒß.
Diſcord. Fracaſt. ʒij.
M. D. ad Vitr. S. Schwitz-Träncklein auf einmal.

Solches wurde auf einmal genommen/ und muſte der Patient darauf ſchwitzen/ hierbey ließ ich es dieſen Tag bewenden.

Als ich folgenden Tages nachſahe/ war die Wunde/ wie den vorigen beſchaffen/ dahero ich mit dieſem Verband continuirte/ und das Schwitz-

Schwitz-Tråncklein nochmalen reichte. Dritten Tags aber zeigte ſich eine kleine Geſchwulſt/ und begunte die Wunde/ welche bißhero gar nicht genaſſet/ etwas Materie von ſich zu geben: ſolche nun zu befördern/ ſo applicirte ich folgende Mixtur.

℞. *Tinct. balſamic.* ℥j.
Balſam. ♀*ris Ruland.*
Ol. Scorpion alexipharm. Zvvelff.
ãã ʒij.
M. D. ad Fictil. S. Mixtur zum verbinden.

Dieſe wurde auf die offene Theile der Wunde/ ſo warm es zu erleiden war/ geleget/ über dieſes aber das Empl. Bezoardicum, welches den untern Arm umfaſſete. Den Ober-Arm defendirte ich mit dem Sp. Vin. Camphorato, den ich cum Theriac. Androm. vermiſchte/ und damit etliche Tage alſo procedirte; da ſich dann von der Wunde täglich eine Eſchara ablöſete/ auch nach und nach ſäuberte/ daß vermittelſt dieſes Proceſſes der Schaden ohne beykommende Zufälle/ in einer Zeit von 14. Tagen zur völligen Heilung gelangten/ und der Patient ſeine Dienſte ferner verrichten kunte.

Hier möchte man mir objiciren/ es müſſe dieſer Schaden von keinem wütenden Hunde verurſacht worden ſeyn/ weil ſich die Heilung deſſelben ohne groſſe Symptomata, wie ſonſten bey

der-

dergleichen Curen zu geſchehen pfleget/ in ſo kur-tzer Zeit geendiget hätte.

Ich melde aber hierauf zur Antwort: Daß der Hund wütend geweſen/ war eine klare Sache/ indem die von ihm gebiſſene Hunde gleichfalls wütend/ und durch genaue Obſervantz ehe man ſie Schaden thun laſſen / auch todt geſchoſſen worden/ maſſen ſie die Zeichen an ſich hatten/ woran man ſolche Art erkennen kan: Dieſe Hunde ſchlagen die Zunge weit aus dem Rachen und ſchaumen; Der Schwantz hängt ihnen zwiſchen den Beinen; Sie ſind unruhig und lauffen gantz furchtſam herum; haben eine heiſchere Stimme/ und förchten ſich ſo wohl für Menſchen/ als andern Hunden. Bey dieſen Umſtänden aber verändern ſie ſich zuweilen/ und beiſſen überall um ſich herum/ ja ſie ſchonen auch ihres eigenen Herrens nicht/ und es fliehen andere Hunde vor ihnen/ welche Anzeigungen bey den gegenwärtigen auch gefunden wurden.

Daß aber die Heilung ſo bald von ſtatten und zu Ende gegangen/ war vor erſt des guten Temperaments, womit der Patient begabt war/ Urſach: Dann mir wohl bekannt iſt/ wann ſich ein dergleichen Caſus bey einem mit verdorbenen Säfften behafftteten Subjecto, ereignet/ es mit der Cur ſchwer hergehet; zumalen/ ſo man dem Zuſtand contrair begegnet/ und nur blindlings obenhin/ und ohne beſondere Vorſicht tractiret.

Wann aber die gehörige Remedur in Acht genommen wird/ auch das Subjectum an ſich ſelbſt geſund iſt / ſo reuſſiret man nach Vergnügen. Wie es dann hier / und bey dergleichen andern Patienten mehr / ſo mir gleich von Anfang unter die Hand gekommen / glücklich ausgeſchlagen. Dann die applicirten Remedia tam interna, quam externa, die ich hierbey gebrauche haben mir niemals fehl geſchlagen ; Geſtalten das Empl. bezoardicum an ſich ſelbſt ein vortreffliches Pflaſter iſt / ſo nicht allein bey dieſen Schäden/ ſondern auch bey Schuß-Wunden wo man einige Symptomata der Vergifftung muthmaſſet/ mit Nutzen appliciret wird.

Wie dann ſolches aus des Agricolæ Feldſcheerer-Kunſt pag. 200. genommen/ von dem berühmten Hrn. D. Ettner aber/ als einen mir ehedeſſen/ wie ich in Breßlau die Officinen frequentiret / mit groſſer Affection zugethanem Patron, in ſeinem getreuen Eckard/ oder verwegenen Chirurgo pag. 298. gleichfalls allegiret/ und beſtens recommandirt wird. Weil aber einige/ ſo dieſes leſen / erwehnter Bücher ermangeln möchten/ ſo habe mir die Mühe genommen/ ſolches Pflaſter / denen Teutſchen zum beſten in ihrer Mutter-Sprache mit hierbey zu ſetzen / und dieſe Obſervation damit zu ſchlieſſen.

Empl.

Empl. Bezoardicum
Oder
Das Bezoardiſche Pflaſter.

Nimm: Wachs. 1. Pfund.
Terpentin. 3. Viertel-Pfund.
Gedörꝛter und gepülverter Kröten 2. Loth.
Bdellii. 5. Loth.
Weiſſen Weyhrauch. 1. Loth.
Agtſtein. 3. Loth.
Einen gedörꝛten Schlangen-Balg.
Feigen. Nó. vij.

Diejenigen Stücke/ welche ſich zerſchmeltzen laſſen/ thue erſtlich in einen Tiegel/ und laſſe ſolche fein gemach über dem Feuer zergehen; darnach thue den Schlangen-Balg und Kröten-Pulver darein/ und rühre es wohl untereinander/ darnach ſtoſſe die Feigen in einem ſteinernen Mörſer/ daß ſie/ wie ein Muß werden/ und thue ſie auch darzu: Rühre alles wohl untereinander/ und koche es zu rechter Dicke/ und wann es faſt zu rechter Conſiſtentz gebracht worden/ thue darzu præparirten Magnet-Stein 2. Loth/ rothen Schwefel von Spieß-Glaß 1. Loth/ Liquoris Arſenici 4. Loth/ Sp. ⊖is 1. Loth.
Solches mache alles nach der Kunſt zu einem rechten Pflaſter/ und brauchs zu deiner Nothdurfft.

Es wird bey dieſem Pflaſter des Liquoris Arſenic gedacht/ welches Minerale eines von den ärgſten Gifften iſt: Solches nun auf eine Art zu præpariren / daß es keine Gefahr nach ſich ziehe / wird folgender Proceſs gewieſen.

Nimm Arſenici ℔j. Salpeter ℔ij. ſtoſſe alles unter einandere und thue es in einem irꝛdenen Sublimir Krug/ darauf verlutire einen gläſernen Helm / und ſetze es in den Sand / und gieb von Grad zu Graden ein ſublimirt Feuer / ſo wird ein wenig Waſſer und Sublimat aufſteigen: Nach 24. Stunden / thue die Maſſam heraus / reibe ſie wieder unter einander/ und thue ein Pfund friſchen Salpeter darunter; ſublimirs wieder/ ſo wird von dem Arſenico gar wenig aufſteigen/ welches man wegwerffen muß/ weil es ein ſchädlicher Gifft iſt. Thue darnach die gantze hinterbliebene Maſſam in einen groſſen Goldſchmieds-Tiegel / ſetze ſie in ein Circul- Feuer / und gieb ihm zuletzt gar ſtarck Feuer/ und laſſe die Flüchtigkeit alle davon rauchen / ſo wirſt du ein fixes Magma finden / dieſes feuchte mit Weinſtein-Oel an/ und ſetze es in eine Sand-Capelle / und laß es wieder gantz trucken werden/ darauf gieſſe warm Waſſer/ und lauge die Salia wieder davon.

Das Aufgieſſen mit dem warmen Waſſer wiederhole ſo offt/ biß daß du keine Schärffe mehr in dem Waſſer empfindeſt; Thue den hinterbliebenen Arſenicum auf eine Glaß-Tafel/ ſetze es in den Kolben/ und ſtelle ein Glaß darunter

ter/ ſo wird das Arſenicum zu einem ſchönen lautern Oel oder Liquor werden.

Man kans auch / wann das Weinſtein-Oel darüber gegoſſen/ und wieder getrucknet worden/ wie es beyſammen iſt / ohne Aufgieſſung des warmen Waſſers in den Keller ſtellen / ſo wird es deſto geſchwinder zu einem Oel flieſſen: Dieſes Oel hat mächtige Würckung in allen Schäden / man kan es mit Hönig vermiſchen / und das Weiß vom Ey darüber ſchlagen / und alsdann über die Schäden legen.

OBSERVATIO XXXIV.

Ein durch Zerbrechung eines Glaſes lædirte Hand/ apoſtemiret ſich und wird fiſtulös/ daß der mittlere Finger muß abgenommen werden.

Ich habe ſchon in etlichen Obſervationibus dargethan und gemeldet / wie durch das Laſter der Trunckenheit ſich mancher in groſſen Schaden geſetzet / daß er ein ſtetes Andencken bey ſich behalten / und ſeine Geſundheit in Gefahr geſtürtzet hat: Dahero ich ſolches mehr zu erweiſen/ noch ein Exempel in gegenwärtiger Obſervation abhandeln will.

Abraham Goßmann / ein Muſquetierer von des Herrn Obriſt-Lieut. v. Gelhorns

Compagnie, General Jaxheimbl Regiments hatte A. 1711. im Winter-Quartier bey dem Truncke / mit einigen ſeiner Cammaraden Affaire, daß ſie einander die Gläſer an den Kopff wurffen / und dieſer Goßmann an etlichen Orten der Hand damit bleſſiret wurde / wobey der mittlere Finger am meiſten Schaden litte. Solcher wurde nun von deſſen Feldſcherer eine ziemliche Zeit verbunden / es wurde aber die Hand nicht allein nicht beſſer / ſondern ſo ſchlim / daß man mir auch Nachricht davon gabe / um nach dem Patienten zu ſehen.

Ob ich nun zwar damals erſt von einer gehabten Unpäßlichkeit reconvaleſcirte/und noch zimlich matt war/ſo erforderte doch meine Pflicht/mit welcher ich dem Regiment verbundē war/dieſem Nothleiden beyzuſtehen und den wie wol weit entlegenē Weg zu ihm zu reiten. Wie ich alldort anlangte / ſo fand ich des Patientens rechte Hand von den Finger an / bis an den Elenbogen geſchwollen / und war ſo wol die inwendige flache Hand / als deren Ober-Theil voller Löcher / wie gleichfalls der mittlere Finger allein deren ſechs hatte / und ungemein dick ausſahe : Aus dieſen Löchern floß eine ſtinckende ſcharffe Feuchtigkeit / welche die nahliegende Theile gantz fratt und wund gemacht hatte / anbey waren die Lefftzen von dieſen Oeffnungen überal aufgeworffen und blau anzuſehen. Als ich nun mit der Sonde in ein und andere Oeffnung fühlete / ſo ſpührte ich / daß die Beinel der Hand bloß lagen; den Finger aber /

aber / worinnen zwar kein rechtes Loch / ſondern nur rund herum aufgeworffene Hügelein waren / aus welchen dennoch eine Feuchtigkeit ſieperte / konte ich nicht ſondiren.

Bey dieſen Umſtänden examinirte ich des Feldſcherers Procedere (aus welchem zwar weil er ſonſten nicht ungeſchickt war) keinen Fehler finden konte / doch præſumirte ich nicht ohne Urſach / daß etwas anders dahinter ſtecken müſte / auch wie ich dann ſolches nach der Hand erfahren / und meine Meſures darnach genommen hatte; Inzwiſchen regulirte ich die Diæt, und verband die Hand auf folgende Art.

Nach dem ich den erſten verband nur trucken verrichtet und den gantzen Arm und Hand ad interim mit dem Empl. Defenſiv. virid. beleget hatte: So verfertigte wegen des andern folgende Mixtur.

℞. *Tinct. Balſamic.* ℥j.
Balſam. ♀ris Rulandi ℥iij.
indic. nigr. ʒj.
M. D. ad Vitr.

Dieſes machte ich laulicht / und goß es in alle Oeffnungen; hernach netzte ich eine Binde in ſp. vin. Camphorato und umwickelte die gantze Hand von unten auf: Nachdem ich zuvor den mittleren Finger auf gleiche Art à parte tractiret hatte: Nebſt dieſen bähete ich mit meinen Speciebus reſolventibus die in Säcklein genähet

waren / den gantzen Arm über die ſchon applicirte Bandage ; bey deſſen Abnehmung ich den Sp. Vin. Camph. de novo verneuerte / und mit Bauſch und Binde gehöriger maſſen verſahe. Weil nun der Patient wegen dieſes Schadens nicht allein ungemeinen Schmertzen litte / ſondern ſchon würcklich ein Wund-Fieber am Halſe hattte / ſo muſte ich dieſes gleichfalls zu remediren ſuchen / deswegen dann folgendes verſchriebe.

℞. ♁ *bezoard. min. Wed.*
pannonic. rub. ā ʒj.
♁i ♁*iat.* ʒß.
Theriac. coeleſt gr. V.
M. F. Pulvis, divid in V. part. æquad.
D. S. Alle 3. Stunden eines zu nehmen.

* * *

℞. ∇ *Confort. uſit. Sin.* ♁.
Cordial. frig. Herc. Sax. ā ℥iß.
Tinct. bezoardict. Mich. ʒiß.
Elect. diaſcord. ʒiij.
M. D. ad. Vitr. S. Tränck lein zwiſchen Einnehmung der Pulver zu geben.

Wie dieſe ordinirte Sachen gehöriger maſſen gebraucht / und der Patient in gelinder Ausdünſtung gehalten / der Schaden auch vorbeſchriebener maſſen täglich dreymal tractiret / und bis den dritten Tag damit continuiret worden / ließ es ſich in allem wohl an / alſo daß / nach

dem

dem ich den Feldſcheerer genugſame Inſtructi-
on gegeben / ich meine Reiſe wieder fortzuſetzen
intentioniret war. Denſelben Morgen aber /
als ich ſolches bewerckſtelligen wolte / und den
Patienten noch einmal beſuchte / auch zugleich
den Verbinden mit beywohnete. Nahm ich
wahr / daß ſich der Schaden über die maſſen ver-
ſchlimmert hatte / indem alles gegen dem vori-
gen Tag Contrair ausſahe / daß ich faſt nicht
wuſte / was ich davon gedencken ſolte. Ich er-
öffnete den anweſenden Fänderich von der Com-
pagnie meine Gedancken wegen eines ver-
muthlich begangenen Exceſſes in der Lebens-
Art / und fragte zugleich auch den Patienten /
womit und auf was für Art er ſich dieſen Zufall
von neuem zugezogen / da doch die Hand Tages
zuvor / auf das beſte ausgeſehen hatte? Der Pa-
tient ſchützte ſeine Unwiſſenheit vor / und wolte
nichts geſtehen; Auf Nachſinnen des Herren
Fähndrichs aber / kame es heraus / daß ein Ex-
ceſs in dem Exercitio amoris, bey ſeiner noch
nicht lange habenden jungen Frauen die Schuld
war. Dieſe Meinung fande ſo wohl bey mir /
als ſeinen eigenen Cammaraden ſtatt / wel-
che ſeinen Humeur kannten; Dahero ihm die-
ſen Biſſen auf eine Zeit zu entreiſſen ent-
ſchloß / weil ich ohne dem / mich an dieſem
Ort / wegen anderer mehrer Patienten die ich
bey dem Regiment hatte / nicht länger aufhalten
kunte: Es wurde dahero Anſtalt gemacht / ihn
zu mir in das Staabs-Quartier zu bringen / all-

 wo

wo ich auch vor ſeine Geſundheit beſſer ſorgen / und um ihn ſein kunte.

Als er da bey mir angelanget war/ ſo richtete ich das Tractament auf vorige Art ein / ließ ihn anbey von dem Decocto Lignorum trincken / und purgirte ihn etliche mal mit purgantibus, worinnen der Mercurius dulcis beygeſetzt wurde / und continuirte alſo damit bey 14. Tage. Nach Verflieſſung dieſer Zeit / fieng die Geſchwulſt am Arm an einzuſitzen / und die aufgeworffene Ecken der Oeffnungen ſo zuvor gantz har und Blau ausgeſehen/ fiengen an weich und weiß zu werden / und hatte ſich der ehedeſſen starcke Geruch der heraus flieſſenden Feuchtigkeit mehrentheils verlohren. Bey dieſen Umſtänden veränderte ich das Tractament auf ſolche Art daß ich zwar die vorige Mixtur noch in die Schäden goſſe/allein ſtatt der Bähungen/ bediente ich mich des Emp pl. de Galban. Crocat. Minſichti, durch welches mir die Geſchwulſt der Hand auf das beſte vertheilet wurde: Allein die angelauffene Beine der Hand/ hielten mich an der Heilung auf/ biß ſich ſolche endlich nach und nach / durch die applicirte Mixtur ſeparirten / und die Löcher dadurch ihre Heilung erlangten.

Biß hieher / hatte der Patient ſeine Sehnſucht verhalten : Nun aber brach ſie wieder Vermuthen aus / und gab zu verſtehen / daß er nun in ſein Quartier müſte / und wegen des Fingers / welchen ihm ſein Feldſcheerer ſchon vollends heilen würde / ſich bey mir nicht länger aufhalten

halten möchte. Ich hätte meines Orts / mit dieſen Patienten ſchon längſt gerne vom Halſe gewünſchet / ich ſahe aber nicht das es wegen des Fingers welcher ſich noch zu keiner Heilung anlaſſen wolte / vor dieſes mal geſchehen kunte : Vielmehr hätte er mir / bey erlangter Freyheit mehr Mühe und Verdruß machen / auch ſich ein nochmaliges Recidiv an Hals ziehen können : Ich machte dahero ſolches ſeinen Herrn Officirern wiſſend / welche mir dann ihn noch ferner unter meine Obſicht biß die Cur zu Ende recommandirten. Hierbey ſuchte ich nun alles hervor / wie ich dieſen monſtröſen Finger zu recht bringen möchte. Dann er war nicht allein ſehr dick / und rund herum voller kleinen Löcher / ſondern auch ſteiff / und unbeweglich hart und ohne Schmertzen / maſſen ich damit umgehen mochte / wie ich wolte / ſo empfande der Patiente nicht das geringſte daran / und nahme mich dieſes nicht wenig Wunder / daß da er ohne Inflammation und Brand war / er dannoch keine Empfindlichkeit hatte.

Bey dieſen Umſtänden war ich reſolviret / dieſes Glied / welches doch zu keiner Heilung gelangen wolte / gar weg zu nehmen / weswegen ich den Patienten meine Meinung eröffnete : Dieſer ſetzte ſich gar nicht darwieder / ſondern ſtellte es mit der Explication ; Daß ihme doch ſolcher / wenn er ſchon könnte geheilet werden / dennoch ſteiff bleiben / und an allen ſeinen Verrichtungen / hindern würde / in meinem Willen. Ich machte

alſo

alſo den folgenden Tag Anſtalt dazu/ und nahm ſo wol ein gutes ſcharffes Meſſer / als auch dergleichen Zange zu mir / wie mich nun ſo wol mit Blutſtillung als Schlag-Waſſer verſehen hatte / und den Patienten durch einen ſtarcken Kerle die Hand halten ließ / führete ich das darzu proportionirte Meſſer gehöriger maſſen / um den unteren Theil des Fingers dicht an der Hand herum / in Willens / das Fleiſch vor erſt von dem Beine zu ſepariren / und dann das letztere / mit der Zange vollends abzuzwicken. Als ich aber damit fortſetzte / gieng nicht allein das Meſſer glat durch / und löſete wieder Vermuthen den Finger ohne Schmertzen ab / ſondern es ereignete ſich auch / daß kein Tropffen Blut hernach floſſe: Wie ich dieſes obſervirte / ſetzte ich das Meſſer noch einmal an / und ſchnitte längſt dieſes geweſenen Fingers in den Carpum oder Forder-Hand / und ſo weit ſich das dem Finger gleiche harte Weſen zeigte / hinein / und nahm davon noch ein ziemlich Stück hinweg: Daſelbſt trat mir nun Blut entgegen / und fande ich friſchen Grund. Hierbey verband ich den Ort gehöriger maſſen / ſo wohl fürs erſte mit Blutſtillungen / alsdann mit Balſamicis, und brachte ihn ferner / durch auf die letzte applicirte Cicatrizantia zu einer völligen und beſtändigen Heilung.

Gleichwie nun dieſer Schaden im Anfang von einer dem Anſehen nach ſchlechten Verletzung entſtanden / und ſo wol der Patient als

Feld-

Feldſcheerer kein Weſen davon gemacht / ſondern ſolcher als eine geringe Bleſſur tractiret hatte: ſo zeigte ſich ſolches hernach gantz anders; weil nicht allein die beygeſchlagene Zufälle / die aus einem Corpore Cacochymico entſtanden / und die Cruditates in primis viis peccirten / und dadurch ein Gebrechen der Geiſter an den Tag gaben: Sondern es würden ſolche auch / wie ſich der Patient / ſo wol als ein bey Soldaten gewohnter Unordnung im Eſſen und Trincken / ſich folgends dem Venus-Opffer zu ſtarck gewidmet / und ſich gleichfalls / wie man im Sprichwort redet / damit zu ernehren geſuchet / damit vermehret hat. Wie dann als ich ihn auf oben beſchriebene Art / davon abgeſondert / ſich ſolches alles beſſer anlieſſe; ja ich hatte aus der Erfahrung / daß bey dergleichen / wie auch denen geringſten Schäden öffters ein ſolcher Fluxus ſich angeſetzet / daß man mit allen externis wenig oder gar nichts ausgerichtet / ſondern die nöthigen Interna zu Hülffe nehmen müſſen. Wie mir dann erſt vor vier Jahren ein ſolcher Caſus unter die Hand kommen iſt / bey welchem ich ein inficirtes Corpus antraf / und mir mit einer geringen Finger-Wunde / welche als ein Krebß umſich fraß / ſo viel Mühe machte / daß ich ohne Medicamenta interna unmöglich zur Heilung kommen wäre / wann ich ſolche nicht adhibiret hätte: So bald ich aber dieſe gebrauchet reuſsirte ich in der Cur: Dahero ich auch bey dieſem Subjecto, als ich nach regulirter Diæt, worunter die Enthal-

tung

tung des Venus-Spiels mit begriffen war/ und mit Purgantibus, ſo mit dem ☿rio. dulc. verſetzet waren/ auch mit dem Decocto Lignorum zu gebrauchen continuirte/ eine baldige reconvaleſcentz erlangte.

Observatio XXXV.

Eine Verbrennung der Hand/ ſo aus unachtſamer Tractirung des Phoſphori entſtanden iſt.

OBwolen ich in meinem erſten Tractat unterſchiedliche Arten von Verbrennungen nebſt deren Curen angeführet habe: ſo finde ich doch nicht vor ſo gar undienlich zu ſeyn/ wann in dieſer Obſervation Meldung thue/ wie durch den Phoſphorum ſich ein Chymicus durch Unachtſamkeit verbrennet hat. Weil aber dieſe Materie nicht einem jeden bekannt/ noch deſſen Zubereitung wiſſend iſt/ ſo will von beyden in dieſem Prologo mit wenigen zu handeln Gelegenheit nehmen.

Was erſtlich die Materie anbelangt/ ſo wird unter dem Namen des Phoſphori zweyerley verſtanden; nemlich Imo. natürliche Dinge: Als da ſind: Gläntzende Würme/ faul Holtz/ Fleiſch oder Speiſe/ das zu verderben anfängt: 2do. die durch Kunſt zubereitete Phoſphori, ſo aus

ſo aus vielerley Materien gemacht werden / und vielmehr vor Curioſa quam utilia anzuſehen ſeyn. Als von dem Lapide Bononienſi, von Kreide/von Urin/von Blut/und von einer Quantität anderer ſulphuriſchen Materie. Der von Urin gemachte Phoſphorus, hat ſeinen Urſprung von einem gewiſſen Alchymiſten aus Hamburg/ mit Namen Brand / der den Lapidem Philoſophorum An. 1669. aus dem Urin verfertigen wollen / zufälliger Weiſe aber den Phoſphorum entdecket hat / mit dieſen Geheimnüs aber ſo rar geweſen / daß er ſolches niemand mitgetheilet / ſondern dasſelbe mit ſich ins Grab genommen.

Nach ſeinem Tode macht ſich Kunckelius darüber / und brachte ihn auch heraus. Dieſer that gar nicht ſo heimlich damit als der vorige / ſondern war ſo generös/daß er ſeinen Fund vielen ſeiner Freunde communicirte. Um das Jahr 1680 bekam ihn auch der Boyle zu Londen von dem Dreßdniſchen Medico Krafft /und publicirte den Proceſs in einem ſchönen Tractat Noctiluca aërea benahmſet. Nach dieſem wurde er von dem Herrn von Homburg einem Teutſchen von Adel beſchrieben / und nach ihm von andern mehr gefunden / und auf unterſchiedliche Art ausgearbeitet. Unter ſolchen allen wird der Mühe werth ſeyn / folgenden Proceſs anzuführen. Man nimmt eine gute Quantität friſchen Urin / welchen die Bier-Trincker gelaſſen haben / und läßt die Feuchtigkeit in einem irdenen Becken über einem

nem gelinden Feuer daraus verrauchen/ biß er die Conſiſtenz eines Extracts und dicken Hönigs bekomme: Dieſe Materie ſetzet man miteinander in einem irdenen Topff in den Keller/ decket ihn da zu/ und läſſet ſie drey bis vier Monath zu ihrer Fermentation und Corruption allda ſtehen. Alsdann nimmt man von dieſer fermentirenden Materie ℔ij. miſchet ſolche unter noch einmal ſo viel Sand/ oder gepülverten Bolum; ſchüttet das Mengſal in eine glaſurte irdene Retorte/ ſetzet einen gläſſernen groſſen Recipienten/ der ein wenig einen langen Hals hat/ und darinn man drey biß vier Pfund gemein Waſſer thun kan/ daran/ verlutiret alle Fugen wohl; machet ein kleines Feuer unter die Retorte zwo Stunden lang/ daß ſie davon allmählig warm werde/ und der Spiritus Urinæ übergehe. Zuletzt treibt man es durch alle Grade hinan/ und feuret aufs ſtärckſte darauf loß/ ſo wird ein volatiliſch Saltz/ und viel ſchwartzes ſtinckendes Oel überſteigen. Man vermehret das Feuer mit der äuſſerſten Gewalt/ ſo werden ſich im Recipienten weiſe Wolcken ſehen laſſen/ davon ſich das eine Theil nach und nach/ wie ein gelbes Häutlein an die Wände des Recipienten anlegen/ das andere Theil aber in einem Pulver zu Grunde gehen wird. Man hält mit dem ſtarcken Feuer drey Stunden lang an/ biß nemlich nichts mehr aus der Retorte über gehet/ hierauf läſt man die Gefäße recht kalt werden/ machet ſie hernach auf/ gieſſet Waſſer in den Recipienten/

ten/ und ſchwencket es wohl drinnen um; damit/ was ſich Seitwårts angeleget hat / loß gehe. Man ſchůttet ferner alles zuſammen in ein groſſes glåßernes Gefåß / und låßt es ſetzen/ ſo wird das Sal volatile im Waſſer aufgelöſet / anbey die Materie des Phoſphori und das Oel zu Grunde gehen. Hernach gieſſet man das Waſſer Neigungs-Weiſe ab; ſchlågt die Materie wiederum zuſammen/ thut ſie in ein glåßern Gefåß/ gießt etwas Waſſer darunter / und ſetzet es in Sand. Machet ein Digeſtions-Feuer drunter an / und růhret die Materie mit einem Hölzernen Spatel ſachte um/ ſo wird der Phoſphorus vom Oele loß und fållt zu Boden. Hernach machet man/ weil er noch warm iſt/ kleine Ståbchen daraus/ und ſtecket ſie in eine kleine Matraſſ. Wenn ſie kalt worden ſeyn / ſo nimmt man ſie wieder heraus / und thut ſie in eine kleine Flaſche voll Waſſer / daß ſie darinn erhalten werden/ als welche ſonſt ohne Waſſer im Rauch aufgiengen.

Dieſes iſt alſo die Beſchreibung des Phoſphori Solidi, von welchen in folgender Obſervation zu melden ſeyn wird.

Als wir Anno 1708. die Veſtung Ingolſtadt beſetzt hielten/ ereignete ſichs/ daß ich mit unſerm Evangeliſchen Feld-Prediger Wolffgang Adam Thiermann / vom General Tucheriſchen Regiment/ in einem gewiſſen Ordens-Convent einkehrte / und einen von uns beyden guten Freund beſuchten. Als wir bey dieſen

angelanget / ware ein anderer Ordens Bruder bey ihm / welcher uns aus Befehl des Patris Directoris dieſes Convents nicht allein mit Diſcourſen unterhalten/ſondern auch was ſie Curiöſes beſaſſen/ zeigen ſolte. Dann ob wir ſchon zweyerley Religionen zu gethan waren / ſo befliſſen wir uns doch beyderſeits einander alle Höfligkeit zu erweiſen. Wie man uns nun allerhand Curioſa wieſe/ ſo præſentirte uns einer von dieſen Fratribus, ſo ein Liebhaber der Chymie war/ auch dieſen verfertigten Phoſphorum in einem Glaſe mit Waſſer/ und diſcourrirte wohl und weitläufftig davon: Wir unſerſeits hatten dergleichen noch nie geſehen/ und admirirten ſolchen. Bey dieſen Umſtänden wolte dieſer Chymicus uns noch mehr Plaiſir damit machen/ und deſſen Curioſität zeigen; führte uns dahero damit in einen dunckeln Ort / nahm ein Stück von dieſer Materie mit einer Zange aus dem Glaſe / und beſtrich ein Brett damit/ auf die Art einiger Buchſtaben welche gleich zu brennen anfiengen/ und ſich gar ſchön præſentirte.

Wie er aber mit dieſer Couarioſität etwas lange umgienge / ereignete ſichs / daß ihm unverſehens dieſer Phoſphorus aus der Zange entwiche/ und auf die Hand fiele. Dieſer ſich nicht gleich beſinnend / wolte ſolchen mit der andern Hand abwiſchen/ führte aber dadurch das Feuer auf beyde Hände / und verbrannte ſolche läſterlich.

Wie man nun dieſe Materie nicht ſo gleich dämpf-

dämpffen kunte/ ſo gerieth dieſer Ordens-Bruder dadurch in ein nicht geringes Unglück; dann es ſahen die beyden Hände / als wir aus dem dunckeln Orte/ in eines der nächſten Zimmer kamen/gleichſam als gebraten aus/ und litte er dabey groſſen Schmertzen.

Hierbey ware nun Hülffe nöthig/dahero weil ich ſo gleich nichts anders bey der Hand hatte/ließ ich mir ad interim Lein-Oel geben / machte ſolches etwas laulicht/ umd ſchluge ſolches über beyde Hände / eylete darauf nach Hauſe / und verfertigte andere Sachen / welche die Fibras, die das Feuer zuſammen gezogen hatte/wieder erweichen/und die Schärffe derer Liquorum verſüſſen ſolte. Solche beſtunden nun aus nachfolgenden:

℞. *Sp. Vin. Camph.*
▽ *Regin. Hungar.* ā̄ā̄ ℥jj.
contr. ambuſt. Quercetan. ℥iß.
Balſam. 🜍*ris Ruland.* ℈jjjj.
Tinct. Balſamic. N. O. ʒjj.
M. D. S. Liniment zum Brand.

Mit dieſem umwickelte ich nicht allein die Finger/ und zwar jeden beſonders/ſondern auch die gantze Hand; darüber aber applicirte ich Aquam Calcis cum Sp. Vin. Camphorato vermiſcht/ mit vierfachen Tüchern/ und continuirte mit dem Uberſchlag alle drey Stunde / mit dem gantzen Verband aber täglich zwey mal.

Weil aber auch die Alteration, ſo durch den Brand verurſachet worden/ muſte remediret werden/ſo verordnete ich folgendes zu innerlichen Gebrauch:

℞. ♁ii diaphoretic. ʒß.
Ocul. ♋. præp.
Specific. Cephal. Mich:
🜕i præp. āā ℈j.
M.D. ad Scatul. S. 2. gute Meſſer-Spitzen voll täglich 3. mal in Thée zu nehmen.

Auf ſolche Art procedirte ich nun biß in den dritten Tag/ da ſich dann die Zeit über kein beſonderer Zufall ereignete. Anjetzo aber und zwar in der vierdten Nacht/ überfiel den Patienten Froſt und hernach folgende Hitze: Solches gab Anlaß/ daß man mich erforderte/ da ich dann bey meiner Ankunfft/ ſolches nicht allein fand/ ſondern der Patient klagte auch/ daß ihm nicht allein die rechte Hand/ an dem Orte/ wo ſie lædirt war/ ſtarck brennete/ſondern die Schmertzen extendirten ſich auch längſt dem gantzen Arm/ und zeigte ſich davon unter der Achſel ein ſchmertzhaffter Beulen. Als ich die Hand öffnete/ fand ich ſie nicht nur allein ſtärcker geſchwollen als zuvor/ ſondern es war dieſelbe auch inflammirt.

Nun nahm mich ſolches deswegen gar nicht wunder/weil bey dieſer Verletzung nicht allein viel

ne-

nervöſe Theile Noth litten/ſondern es kam auch noch hinzu/ daß dieſelbe zu ſuppuriren anfienge/ welches gemeiniglich nicht ohne dergleichen Zufälle abgehet. Uber dieſes præſumirte ich/daß bey dergleichen Religioſen / wie dieſe Perſon war/ der Nahrungs-Safft ohne Schärffe nicht ſeyn würde / dahero deſſen Naturell, welches der Farbe nach bey geſundem Stande nicht zum beſten ausgeſehen / mit ungeſunden Scorbutiſchen Feuchtigkeiten angefüllet ſeyn müſte. Dahero dann mit innerlichen Medicamentis ſolches zu heben ſuchte / und nach regulirter Diæt auf folgende Art procedirte.

Vor einen ordinairen Tranck verordnete ich dieſe Species zum abſieden:

℞. *Rad. Chin. elect.*
Ari.
Vincetoxic. āā ℥j.
Sarſæparill.
Helen.
Petaſit. āā ℥ß.
Raſur. lign Saſſafr. ℥iß.
Ebor.
Corn. Cerv. āā ℥ß.
Herb. Fumar.
Anagallid. aquat.
Naſturt. aquat.
beccabung.
trifol. fibrin. āā Mj.
Paſſul. min. conquaſſat. ℥iiij.

Conciſ. contuſ. groſſ. mod. D. ad Chart. S. Species zum Tranck / mit Waſſer abzuſieden.

* *
*

℞. ♁ aperit. Splenet. Th. Hoffm. ℥ij.
Lap. ♋ crud. ℥j.
Flor. 🜍ris ℈ij.
rad. ari præp. ʒß.
Cinnab. nativ. ℈j.
Sem. Coriandr. præp. } ãã groſſ. mod.
aniſ. } contuſ.
fænicul. } cum Sachar.
Nuc. moſch. ãã ℈j. } alb. ʒvj.
M. F. Tragea D. in Scatul. S. Geblüt verſüſſendes Triſeneth, 2. Meſſerſpitzen täglich 3. mal.

Dieſes waren alſo die innerlichen Medicamenta, die äuſſerlichen aber veränderte ich auf folgende Art:

℞. Species reſolvent. N. O. groſſ. mod. ♁riſat. ℥iß.
Cepar. ℥ß.
Sapon. nigr. ʒj.
Croc. ʒij.
M. D. S. Species in Wein zu kochen und über zu ſchlagen.

Nach-

Nach dem ich die Finger mit der Tinct. balſamic. Balſam. ♀ris Rulandi, und Ol. Ovor. vermiſcht umwickrlt hatte / ſo ſchlug ich dieſe vorhergehende Species in forma Cataplaſmatis über / nach dem ich noch über dieſes von der Tinctura balſamica darzu gegeſſen hatte. Den gantzen Arm aber biß an die Achſel umwickelte ich mit dicken Tüchern / welche ich in den Speciebus pro Lact. virgin. mit Wein gekocht angefeuchtet und jedes mal die Wärme läuger zu erhalten wohl ausgedruckt waren; und continuirte alſo alle drey Stunde. Hierdurch erlangte ich / daß ſich nicht allein die Schmertzen legten / ſondern auch die Inflammation nebſt der Geſchwulſt nachlieſſe / und die Schäden auf das beſte anfiengen auszuſehen.

Wie ich nun auf ſolche Art gegen drey Tage fortgeſetzet hatte / zeigte ſich die Separation an allen Orten der verbrennten Hände und Finger / weswegen ich dieſes zu befördern die Bandage veränderte / und das vorherbeſchriebene Cataplaſma nebſt dem Umſchlag weg ließ / an deſſen ſtatt aber bediente mich folgendens Ungventi:

℞. *Ungv. Baſilicon. Jungk.* ℥iß.
Ol. lilior. alb. ℥ij.
Croc. ʒij.
Camphor. ʒiij.
M. D. ad Fictil.

Hiemit belegte ich die Brand-Ruſen / über dieſes aber applicirte ich das Empl. Defenſiv. rub. und

continuirte damit auf ſolche Art ſo lange / biß ſich die Eſchara von allen Theilen ſepariret hatte / da dann die durch den Brand angegriffene Beine / ſo von ihrem perioſtio entblöſſet waren / mit der Tinct. balſamic. biß zu derſelben exfoliation bedeckte; über dieſes Aquam Calcis cum Sp. Vin. Camphorato āā p. æq. applicirte / anbey das vorhin gemeldete Empl. Defenſiv. rub. biß zur Heilung zu gebrauchen continuirte / mithin auf ſolche Art der Cur ein Ende machte.

Weil ſich aber nach der Cur eine Steiff- und Lähmigkeit an den Händen zeigte / ſo ließ ich ſolche mit folgender Salbe ſchmieren.

℞. *Axung. human.* ℥iß.
Ol. Lumbric.
Limacum. āā ℥ß.
deſtill. Succin. ʒj.
Sp. ⊖✳*ci* ʒß.
Ceræ q. S. ad Conſiſtent. Linimenti D. ad Fictil. S. Salbe wider die Lähmung.

Obser-

Observatio XXXVI.

Durch eine unverſehens loßgehende Flinte/ wird die flache Hand mit groſſem Schrot durchſchoſſen.

Als ich Anno 1713. bey denen Krancken im Lazareth zu Rindheim/ in einem Dorff eine halbe Stunde von Durlach am Rhein commandirt ſtande/ ereignete ſichs/ daß ein allдort wohnender Hoch-Fürſtlicher Jäger/ ſeines Alters 43. Jahr/ Temperamenti Cholerico-mēlancholici mit ſeiner Flinten umgieng/ und ſolche ſaubern wolte; Wie er aber/ ich weiß nicht auf was vor Art/ungefähr die lincke flache Hand/ auf deren Mund-Loch brachte/ gieng ſelbige loß/ und ſchoß ihm die gantze Ladung von groſſem Schrot durch die flache Hand.

Als ſolches geſchehen/ wurde ich gleich darzu gefordert; da ich dann den Patienten/ welcher ſonſten ein behertzter Mann war/ in einer Ohnmacht liegend antraff. Hierauf beſtrich ich ihn mit Schlag-Waſſer/ und gab ihm auch etwas davon in den Mund. Hierdurch recolligirte er ſich wieder/ſatzte ſich aufs Bett/und zeigte mir die bleſſirte/ und von ſeiner Frauen ad interim mit Lumpen verbundene Hand.

Wie ich nun dieſe geöffnet hatte/ traff ich

ſolche nicht allein von dem Pulver ſtarck ver-brannt / ſondern auch den Carpum & Meta-carpum, i. e. die Vorder- und Hinter-Hand nebſt den Fingern / von dem Schrot durchlö-chert an / daß auch der mittlere Finger gantz hinweg war / und nur noch an einer wenigen Haut hienge; den ich weil er unmöglich zu con-ſerviren war / mit der Scheere vollends ab-ſchnitte: Weil ſich nun das Bluten geſtillet hatte / ſo wuſch ich die gantze Hand mit warmen Wein gelind ab / und applicirte darauf einen ſtarcken Spiritum Vini rectificatum worinnen Campher ſolvirt war: Ich melde dieſes nicht umſonſt / maſſen man den Sp. Vin. Camph. ſchon in uſu und Bereitſchafft hat / allein der rectificir-te Spiritus wird ſelten darzu genommen / ſondern nur der gemeine / wann er nur den Campher ſolvirt: Hier aber fand ich vor nöthig / wegen des von ohngefähr wieder entſtehenden Blutens / mich des letztern zu bedienen und deſſen Effects / als einer von vielen Auctoribus recommandir-ten auch von mir ſelbſt erfahrnen Blut-Stillung mich zu verſichern. Solches nun deſto füglicher zu befördern / legte ich Bauſch und Binden dar-über und band die Hand gehöriger maſſen zu.

Weil bey dieſer Bleſſur viel nervöſe und ten-dinöſe Theile verletzet waren / und dadurch gar offt / wann die Nerven lædirt ſeyn / per Con-ſenſum dem gantzen Gehirn Schaden zugefüget wird; und nicht allein Ohnmachten / und Con-vulſiones, ſondern auch der Todt erfolgen kan:

ſo wäre nöthig den beſorgenden Zufällen mit innerlichen Artzneyen vorzukommen; dahero verordnete ich folgende Mixtur zum einnehmen:

℞. ▽ *Flor. aurant.*
borrag.
roſar. ā̄ā ℥j.
Cinamom. ʒß.
Spec. diarrhod. Abbat.
diacinamom. ā̄ā ℈j.
Confect. alkerm. ʒß.
Syr. acetoſit. Citr. q. S. M. D. S. Hertzſtärckung Löffelweis zu geben.

Als ich den andern Tag bey dem Patienten anlangte / und die Hand eröffnete / fand ich ſie noch in ſtatu quo, weil weder eine ſonderliche Geſchwulſt noch Inflammation zu gegen ware. Deme aber ohngeachtet / ſo ſahe vor nöthig zu ſeyn / das melius prævenire quam præveniri zu præſtiren / mithin bey Zeiten zur Sachen zu thun. Ich umwickelte dahero die Finger / und zwar jeden beſonders mit der Tinct. balſamic. und Balſam. ♀ris Rulandi ā̄ā p. æq. ſchlug auch ſolche Mixtur und zwar nicht ſparſam um die gantze Hand / über dieſes aber applicirte ich einige mit Wein abgeſottene und in Säcklein genähete Species reſolventes, und verfuhr damit wie ſchon öffters bey dergleichen Zufällen erwähnet worden / biß in den vierdten Tag.

Wegen eines vermuthenden Wund-Fiebers aber /

aber/ gab ich dem Patienten 6. doſes von ♁ refrigerante āā ʒj. wovon er jedesmal eine Doſin in dem ordinairen Tranck den ich in voriger Obſervation allegiret / alle 3. Stunden nehmen muſte; wie er auch dieſes Decoctum, ſo ſeinem Temperament und Naturell beſonders und wohl anſtunde / mit groſſem Nutzen zu gebrauchen continuirte.

Durch den angeregten Proceſs, war ich vielen bey dergleichen Zuſtand ſich ſonſt ereignenden Zufällen ziemlich vorgekommen / und hatte ſich biß an den zehenden Tag weder ein Wund-Fieber / noch eine Geſchwulſt oder Inflammation ſpůren laſſen; daß ſich nicht allein von der Hand die verbrannte Eſchara zu ſepariren anfieng / ſondern ich war auch intentioniret die Bähungen zu abandonniren/und bloß das zwiſchen dieſer Zeit ſonſt gebrauchte Empl. Defenſiv. rubr. mit der ſchon gemeldten Mixtur allein zu appliciren: und weil ich mir die Cur gantz leicht einbildete/ dieſelbe bald zu einem glůcklichen Ende zu bringen/mir die Rechnung machte.

Es ereignete ſich aber daß der Patient von einigen ſeiner guten Freunde / und in der Nähe herum wohnenden Camaraden beſucht wurde/ denen er dann um ihnen eine Ehre zu erweiſen/ ein Glaß Wein vorſetzte / und ſich dabey luſtig zu machen animirte / ſelbſt aber Anfangs mit zu trincken ſich gar nicht wolte perſuadiren laſſen. Weil ihm aber die Compagnie lieb war / und ſie an ihn ſetzten/ nur eines Beſcheid zu thun / indem

dem es ihrem Vorgeben nichts würde zu bedeuten haben; und einer davon behauptete/ daß er dergleichen Exempel wüſte/ wo auch in den gröſten Bleſſuren der Wein nicht geſchadet hätte: ſo wagte es der Patient und that nicht allein einmal/ſondern auch öffters Beſcheid/ daß er/von dem zur ſelben Zeit in uſu habenden neuen Wein einen dichten Rauſch bekam/und von mir bey dem Abend-Beſuch/ſchlaffend gefunden wurde.

Ich hatte meines Orts nicht die geringſte præſumption, daß dieſer Schlaff durch einen Rauſch verurſachet geweſen; vielmehr muthmaſſete ich eine natürliche Ruhe/ welche vielleicht eine vorher ſchlaffloſe Nacht cauſiret hätte. Ich ließ ihn dahero dieſen Abend unaufgeweckt und unverbunden liegen. Es geſchahe aber daß ich nicht wohl mein Quartier betretten hatte/ (weil dieſen Tag bey einem andern Regiment die Krancken viſitiren müſſen) in Erfahrung bekam/wie dieſer Patient zu einem dichten Rauſch gelanget/ der die Urſach dieſes von mir angetroffenen Schlaffes wäre.

Solchen Bericht vernahm ich ungerne/ maſſen mir bey einigen Bleſſuren durch dergleichen Exceſs nicht wenige Verdrüßlichkeiten entſtanden ſeyn: Ich præſumirte ſolches auch hier/und nahm es auch den folgenden Tag wahr/doch kunte ich vor dieſesmal nicht anders/ als den Patienten ruhen und den Rauſch ausſchlaffen zu laſſen.

Es war der folgende Tag nicht wohl ange-

bro-

brochen / ſo holete man mich zu dem Bleſſirten: Als ich dort angelanget war / ſo fand ich ihn nicht allein in einer ſtarcken Hitze liegen / ſondern es war auch der Arm biß über den Ellenbogen geſchwollen und entzündet / und litte der Patient dadurch groſſe Schmertzen. Wie ich die Hand von der Bandage öffnete / war ſie ungemein dicke / und die ſchon abgeſonderte und den vorigen Tag gantz roth geſchienene Theile / waren mit gelben aufgeworffenen Hügelchen gleich den Hirſe-Körnern beſetzet / und gaben ein ſtinckendes Waſſer von ſich / gleich wie auch die gantze Hand ſtarck u. übel roche. Dieſes war nun die gebüſſete Luſt / ſo von dem Vollſauffen entſtanden war / und den anſetzenden Brand nebſt dem Wund-Fieber nach ſich gezogen hatte.

Bey dergleichen Umſtänden fand ich mich genöthiget / die Cur gleiſam von forne anzufangen; dahero regulirte ich die Diæt, und verſchrieb folgendes zum innerlichen Gebrauch:

℞. ▽ *C. C. Citrat Waldſchmid.* ℥vj.
 ♁ *pannonic. rab.*
 bezoard. min. Wed. āā ʒiß.
 arcan. duplicat. ʒj.
 Syr. acetaſit. Citr. ℥ij.
M. D. ad Vitr. S. Hitz-dämpffend Tränck-
 lein / öffters Löffelweis zu nehmen.

Aeuſſerlich bediente ich mich folgender Mixtur zum Verbinden:

℞. *Tinct.*

℞. *Tinct. balſamic.* ℥ij.
Balſam. ♃ris Ruland. ℥iß.
Ungv. ægyptiac. magiſtr. Aug. ℥j.
M. D. ad Fictil.

Dieſes applicirte ich laulicht über die Hand und Finger/ und bähete ſolche zugleich mit vorgedachten Säcklein; den gantzen Arm aber umwickelte ich/ mit dem Decocto nigro, und continuirte damit zween Tage auch täglich etliche mal. Weil ſich aber auf den gemachten Exceſs eine Verſtopffung des Leibes zeigte / ſo wurde ihm ein Clyſtir appliciret / und der ſchon gebrauchte ordinaire Tranck/ nebſt dem ♆ refrigerante zu nehmen fortgeſetzet/ anbey der Patient in ſtäter Ausdünſtung gehalten.

Auf ſolches Verfahren / ließ ſich die Bleſſur wieder wol an/ dahero ich dann mit dem Proceſs continuirte/ biß ſich der Schaden überall ſeparirte und rein wurde / auch ſich alle Zufälle verlohren hatten.

Nach dem ich nun dieſes in gutem Stande hatte/ ſo unterließ ich das Ungv. ægyptiac. magiſtr. nebſt dem Balſam Sulphvris Ruland. in die Schäden ferner zu appliciren / und bediente mich der Tinct. balſamic. welche ich mit dem Balſamo indico nigro vermiſchte, gantz allein; die mir dann nicht allein die Bleſſur ſauber hielte/ ſondern auch die lædirten Knochen zur Abſonderung brachte / daß ſich einer nach dem andern heraus begab/ die übrigen aber mit gutem friſchen

Fleiſ

Fleiſch bedecket wurden. Mithin das letztere durch Hülffe des Ungv. de minio camphorato, in welches ich etwas vom alumine uſto miſchte zum Schlieſſen und völliger Heylung/ auch alſo die Cur zu Ende brachte.

Observatio XXXVII.

Ein mit vielen Zufällen begleitetes Panaritium oder Wurm am Daumen.

WEil ich mit den Schäden/ welche die Hände und Finger angetroffen / ſchon einige Obſervationes angefüllet/ auch andere anzuführen Materie zur Gnüge hätte: ſo finde nicht vor undienlich/ wann ich folgende von dem Wurm am Finger oder Panaritio einſchiebe/ als welches Malum keines von den geringſten zu ſchätzen/ ſondern öfters mit ſolchen Zufällen begleitet wird / welches an Schmertzen und Gefahr den gröſſeſten Bleſſuren nichts nachgiebet / wie davon folgende Obſervation mit mehrern zeigen wird.

Lorentz Strinnt/ein Schuhmacher/in dem Biſchöfflichen Speyriſchen Flecken/ Odenheim am Rhein / allwo wir Anno 1708. unſere Winter-Quartiere hatten/ein Mann von 54. Jahren/ Temperamenti Cholerico- phlegmatici bekam eine ſchmertzhaffte Geſchwulſt zu äuſſerſt an dem

dem Daumen/ welche mit Schmertzen in kurtzer Zeit alſo zu nahme / daß berührter Mann nicht anders meinte / als ob er von Sinnen kommen würde.

Nun hatte er zwar/ dieſer Leute Gewohnheit nach/ allerley ſo genañte Hauß-Mittel gebraucht/ es hatte aber nicht allein keines angeſchlagen/ ſondern ſich vielmehr der Schmertz vermehret/ daß er davor weder Tag noch Nacht ruhen kunte/ und dadurch ſich Convulſiones und Fieber zugeſelleten.

In dieſer Angſt brachte er nun biß in den fünfften Tag zu / da einer von unſern Soldaten/ ſo bey ihm im Quartier lag ſeinem ſchon erwachſenen Sohn fürſtellete / er ſolte mich zu ſeinem Vatter fodern laſſen/welcher auch zu mir kame/ und mich deswegen erſuchte.

Als ich dort anlangete / fand ich den Patienten mit groſſem Lamentiren auf dem Bette ſitzend/ welcher mir den ſchmertzhafften Daumen/ ohn einiges Wort zu ſprechen/mit thränenden Augen wieſe / auch dabey wie zu deliriren ſchiene. Wie ich ihn betrachtete / fand ich ihn überaus ſtarck geſchwollen und um den Nagel herum mit einer Inflammation beſetzet / wovon ſich ein Streiff über die Hand biß an den Ellenbogen / auch nebſt der Geſchwulſt eine Beule unter dem Ober-Arm/und unter der Achſel zeigte.

Wie nun dieſe Symptomata von einer in dem Geblüt entſtehenden ſaurſcharffen (acido acri) und ſcharffen geſaltzenen (acri Salino)

und zu gleich flüchtigen Feuchtigkeit ihren Urſprung genommen hatte/ welche dem Scheid-Waſſer nicht ungleich iſt / auſſer das jenes viel flüchtiger als dieſes iſt : welche mit dem Geblüt durch die Pulß-Aederlein zu äuſſerſt in den Finger ſich einſetzet/ und die Tendines-Nerven/ nebſt dem Perioſtio und Bein öffters angreiffet/ und dahero ob Conſenſum partium nervoſarum die Schmertzen nicht allein durch den gantzen Arm leiten / ſondern auch Fieber Convulſiones und Ohnmachten zu Gefährten haben/ ja zu weilen gar den Tod cauſiren : ſo war ich bedacht dieſen Zufällen/ ſo wohl durch in- als externa zu wehren / dahero ich folgendes zum innerlichen Gebrauch verordnete:

℞. ♁ *diaphoret.* ℈j.
⊖ volat. C.C. gr. v.
M. F. Pulvis D. S. Schwitz-Pulver auf einmal.

* * *

℞. ▽ *Flor. Sambuc.*
Scabieſ. āā ℥j.
Eſſ. Lignor. ʒj.
Syr. de Fumar. ℥ß.
M. D. ad Vitr. S. Mixtur zu dem Pulver/ auch öffters Löffelweis zu nehmen.

Als der Patient durch vorher gemeldetes geſchwitzet hatte/ ſo ſuchte ich auch wegen des ſchmertz-

haff-

hafften Daumens / welchen ad interim mit dem Empl. de Galban. Crocat. Minſ. verbunden hatte eine Remedur zu machen. Weil ein dergleiches Malum von denen Practicis auf dreyerley Art zu heben beſchrieben wird; Primò durch reſolventia: da ſich die Materie per Tranſpirationem vertheilet / und per Circulationem Sangvinis wieder zuruck in die gehörige Vaſa gehet. Secundo, durch eine Suppuration, wann nemlich die Materie zum Reiffen kommt / und man den Abſceſſum öfnet. Tertio, endiget ſich der Tumor, wann das Glied abſtirbet / welche letztere Art aber dem Patienten gefährlich iſt / in dem dadurch nicht allein der Finger / ſondern auch öffters die gantze Hand verlohren gehet: ſo ware ich dahin bedacht die erſte Art zu erwählen / und den Daumen mit reſolventibus zu tractiren; wie dann zu dieſer Intention den Schweiß zu erwecken / mich des ſchon vorher gemeldeten Sudoriferi bedienet hatte. Dieſem zu folge nun ſchlug ich folgendes über:

℞. *Tinct. balſamic.* ℥iß.
Sp. ⊖✱ci cum Calc. viv. par. ℥j.
Lumbric. terreſtr. ʒij.
Ol. Sabin. ℈j.
M. D. S. Spiritus zum äuſſerlichen Gebrauch.

Uber dieſes applicirte ich die Species reſolventes mit Wein gekocht / welche ich alle 2 Stun-

de wiederholete / und den Tag mit fortſetzen ließ. Gegen Abend aber verordnete ich ihn wegen der Ruhe folgendes Pulver.

℞. *Specific. Cephalic. Mich.* ℈j.
Theriac. coeleſt. gr. iiij.
M. F. Pulvis D. S. Ruhe-befördenders Pulver in Holder-Waſſer einzunehmen.

So gut meine Intention war / den Patienten Linderung und Hülffe zu verſchaffen / ſo wenig war der dahero vermuthete Effect. Dann waren die Schmertzen vorhin groß geweſen / ſo zeigten ſich ſolche anjetzo noch empfindlicher / und nahme nicht allein die Geſchwulſt / ſondern auch die Inflammation zu. Dieſes veranlaſſete mich auf die andere Art zu gedencken / und den Schaden / der auf die Reſolventia nichts geben wolte / durch Suppurantia zu tractiren ; Zu dem Ende verfertigte ich folgendes Cataplaſma und ſchlug es warm über.

℞. *Spec. p. Cataplaſmat. emoll. Noric.* ℥iij.
Croci ʒij.
Vitell. ov. Nō:j.
Lact. vaccin. q. S.
ut fiat Cataplaſma,

Solches wurde nun / ſo warm es zu erleiden war / übergeſchlagen / und ſo offt es kalt zu werden

den begunte / von neuem widerholet / auch den Tag über mit fortgeſetzet : Auf die Nacht hingegen / weil der Patient die Ruhe nöthig hatte / applicirte ich ihm / das Empl. de Galban. Crocat. Minſichti, innerlich aber / gab ich ihm folgenden Bolum ein.

℞. *Confect. de Hyacinth.* ℥j.
Laud opiat. gr. ij.
Sachar. alb. q. ſ.
M. F. Bolus.

Der Patient war bey meiner Beſuchung gantz froh / daß er die verwichene Nacht etwas Linderung der Schmertzen genoſſen / auch ein wenig geſchlaffen hatte / und bath / wie ich es dann auch ſchon intentioniret war / dieſen Tag auf vorhergehende Art zu procediren ; welches ich dann ins Werck ſetzte / und mit dem Cataplaſmata continuirte / auch auf den Abend den vorigen Bolum nochmaln reichete. Dadurch wurde nicht allein der Schmertzen / ſo ſich längſt der Hand und Arm extendiret hatte / und mit dem Empl. de Galbano beleget war / noch mehr vermindert : Sondern es war auch der Daumen von dem Nagel an / bis an das andere Glied gantz weich und lind anzugreiffen. Es bedünckte mich dahero Zeit zu ſeyn / die Inciſion zu bewerckſtelligen / die ich auch längſt / und zwar auf der Seite dieſes Gliedes verrichtete / woraus mir dann eine wolgekochte Materie entgegen trat /

welcher etwas Blut nachfolgte. Ich druckte ſolche gantz gelind aus/belegte die Oeffnung mit der Tinctura Balſamica, und verbande den Daumen / wie auch die gantze Hand mit dem ſchon gedachtem Pflaſter.

Wie ich den andern Band zu verrichten vorhatte/ und den Daumen endeckete/fande ich /daß derſelbe ober und unter der Oeffnung Cavitäten hatte. Dieſe ſtopffte ich nun ferner mit ſubtilen Lümpchen/ ſo in der Tinct. balſam. angefeuchtet waren aus / damit ſich die Hölen gantz gelinde dilatirten / und ich zum Grund des Schadens gelangen kunte. Dann ich hatte die Præſumtion, wie es auch hernach nicht anders funde / es würde der Knochen angegriffen ſeyn.

Dieſem nach procedirte ich etliche mal auf vorhero gemeldete Art: Und obſervirte nach der Hand daß nicht allein ein Theil/ ſondern das gantze fordere Bein des Daumens cariös war. Hier fand ich nichts nöthigers / als die gemachte Eröffnung zuerweitern / weil ich ohne dem Platz darzu hatte / in dem es ſo wohl ober als unterwarts überal hol war. Ich erweiterte ſie dahero mit einer Scheer / und applicirte die ſchon gemeldte Tinctur darauf / als ein in dieſem Malo bewährtes Remedium continuirte auch etliche Zeit in der Hoffnung damit / daß ſich das Bein dadurch ſepariren würde.

Wie ich nun dieſes etliche Tage gebrauchet hatte/ ereignete ſichs / daß mir das in dem Schaden

den ſich befindliche Fleiſch ſtarck entgegen zu wachſen begunte / und nicht allein die eingelegte Lümpchen hervor ſtieſſe / ſondern auch den Schaden aus zu füllen ſchiene.

Solches muſte nun verhindert werden; zu dem Ende ich den ☿ præcipit. rub. mit dem Balſamo Arcæi vermiſchte / und darauf legte. Dieſes Conſumirte mir zwar ſolches Fleiſch nach und nach / es fande ſich aber de novo wieder / daß ich daher genöthiget wurde / die ſchon gemeldete Tinctur mit dem Ungvægiptiaco zu vermiſchen. und in die Oeffnung zu appliciren / auch über dieſes mit ſchmal geſchnittenen Pflaſter zuſammen zuziehen. Dieſes thate zwar gut / und blieb mir das Auswachſen zurück; ich præſumirte auch daß ſich das Glied / welches an einem Ort ſchon zu wackeln begunte / zu baldiger Separation und folgender Heilung gelangen ſolte: Allein es ſchluge fehl / dann ob ich ſchon wegen des Daumens nichts mehr zu befürchten hatte / ſo ereignete ſich zu dieſer Zeit / daß die gantze Hand zu geſchwellen anfieng. Weil nun dieſe Geſchwulſt anfangs ohne Inflammation und Schmertzen war / ſo muthmaſſete ich eine Cacochymiam oder üble Beſchaffenheit deß Bluts / die bey dieſen Subjecto und inclinirenden Temperament, Cauſa Cruditatis primarum viarum ſeyn muſte: Zu dem Ende wolte ich ſuchen ſie abzuführen / und verrichtete ſolches mit folgenden.

℞. ▽ *Laxat. viennenſ.* ℥iß.
♁ *Cornachin.* ℈ij.

♀ri emetic. gr. iij.
Syr. de Cichor. cum Rhabarb. ℥ß.
M. F. Potiunc. D. S. Abführend Träncklein auf einmal.

Wie dieſes ſeinen Effect ſo wohl per *vomitus* als Sedes verrichtet hatten / ſo ſuchte ich die übrige Pituitöſe oder Rotz- und ſchleimichte Cruditäten mit ſcharffen aramotiſchen und ſalſichten Mitteln zu corrigiren / und verordnete des Dolæi ſein Magen-Pulver oder Sal Stomachicum eſurinum zum täglichen Gebrauch / welches auf folgende Art verfertiget wird.

℞. ⊖ *Commun.* △ *fort. fuſ.*
gemm.
☽ *prap.* ãã ʒij.
⊖ *abſinth.*
Card. bened.
Tamariſc. ãã ʒj.
Cubebar.
Galang.
macis ãã ʒij.
M. F. Pulvis D. ad. ſcat. S. Vor der Mittag und Abendmahl-Zeit 2. Meſſer-Spitzen voll zu nehmen.

Nebſt dieſen Medicamenten verordnete ich dem Patienten das Decoctum Lignor. zu trincken / und regulirte auch die Diæt; über die geſchwollene Hand aber / applicirte ich das Empl. de Ladano, welches allerhand kalte und Oedemato-

matoſe Geſchwulſten zu vertheilen ſufficient iſt/ deſſen Compoſition aus folgenden beſtehet.

℞. *Ol. Olivar.* ℔iß.
Litharoyr. aur. ℔j.
Coq. ad Conſiſt Emplaſtri add.
Cer. Citrin. ℥xi.
Colophon.
reſin. ā ā ℥ij.
Gumm. Galban.
ammoniac. ā ā ℥iß.
Elemi ℥j.
Ladan. ℥ij.
Ol. baac. laur. ℥ß.
Axung. Porcion. ℥ij.
Cervi ℥j.
Styrac. ℥ß.
Rad. irid. Flor.
bryon. ā ā ℥ij.
Sem. Cumin ℥j.
Bacc. laur. ℥vj.
Flor. Chamomill.
Mellilot. ā ā ℥ij.
Sabin.
Thym ā ā ℥ß.
M. F. l. a. Emplaſtrum.

Als ich nun zwiſchen dieſer Zeit mit der Hand umgegangen war / ereignete ſichs / daß ſich das Glied des Daumens zu ſepariren anfieng / und nur noch an einem Ende des Tendinis hieng.

Weil ich nun ſolches loß zu machen mir angelegen ſeyn ließ / auch das Glied mit einer ſubtilen Scheere abſchnitte und heraus brachte ; den Tendinem aber / welcher der Fäulniß ſchon unterworffen war / vermittelſt des warm applicirten Balſami Vulnerarii Mindereri gleichfalls ſeparirte : So heilete ich ferner hin den Finger durch aus trucknente Mittel / und zuſammen ziehende Pflaſter mit leichter Mühe zu ; wie dann die Hand durch applicirung auch tägliche Verneurung dieſes Pflaſters von der Geſchwulſt auch befreyet wurde / und ich hierbey die Gedancken hegte/ mich dieſes Patientens bald loß zu machen. Es fehlete aber auch vor dieſes mal. Dann wie ſich die Geſchwulſt in die ſchadhaffte Hand geſetzet hatte ; So zeigte ſie ſich auch an der andern auf vorige Art / ja ſie gerieth ſo gar in die Füße und nahm die Gelencke und Knöchel ein ; welches dann dieſen Mann am Gehen und Arbeit verhinderte.

Solchem Malo , welches ferner noch weiter einzureiſſen ſufficient war zu widerſtehen / hatte ich zu deſſen Remedur penetrantere Mittel nöthig. Worunter ich die Mercurialia vor die beſten hielte/und ich nicht nur wuſte/daß des Patienten Naturell fähig war / ſelbige auszuſtehen / ſondern er auch ſich willig darzu finden lieſſe. Dann er nichts anders als von ſeinem Malo liberirt zu ſeyn begehrte /und mir die Freyheit ertheilte / mit ihm nach meinem Gefallen zu ſeinem Beſten umzugehen. Ich gabe ihme dahe-

dahero ohne fernere Weitläufftigkeit den Mercurium dulc. mit Conſerv. Roſar. in forma Boli zum erſten mal / gr. vj. ein ; Solche Doſin vermehrte ich täglich mit gr. ij. und erlangte den ſiebenden Tag den völligen Speichel-Fluß. Hierauf ſetzte ich damit aus / und ließ ihn forthin das Decoctum Lignorum trincken / in welchem er täglich drey mal folgende Tinctur nehmen muſte.

℞. *Tinctur. ♁ii 🜿riſat ʒij.*
Eſs. Pin cum ſp. Cochlear. par.
Lignor. āā ʒj.
M. D. ad Vitr. S. 36. Tropffen auf einmal.

Hiermit wurde continuiret / ſo lange der Speichel-Fluß floß. Als ſolcher meiſt ein Ende nahm / ſo ließ ich ihn etliche Tage mit Brantewein ſchwitzen ; da ſich dann die Symptomata, welche mehrentheils während der Salivation ſchon gehoben waren / hierdurch völlig verlohren / und der Patient zu ſeiner vorigen Geſundheit gelangte.

Weil man ihme aber ohne præſervirende Medicamenta in ein Recidiv zu fallen nicht gut ſeyn kunte / ſo recommandirte ihm Monathlich von meinen Polychreſt-Pillen/welche in der XVII. Obſervation beſchrieben ſeyn eine Doſin zu nehmen ; ließ ihm auch eine Schachtel voll davon zukommen/die er nach der Hand fleißig gebraucht / und wie ich noch kürtzlich Nachricht erhal-

erhalten / von nichts weiters incommodiret wurden.

Observatio. XXXVIII.

Ein in die lincke Seite des Bauchs/mit einem Bajonet empfangener Stich/der die dicken Gedärme verletzet hat / dabey die Excrementa lang aus der Wunde gefloſſen ſeyn.

Unter den tödtlichen Wunden / ſind auch die Darm-Wunden zu rechnen; welche in denen dünnen gefährlicher als in denen dicken / weil jene mehr membranös und nicht ſo fleiſchich als dieſe ſeyn. Wie nun zu beyderley Verwundungen eine groſſe Vorſicht und gutes Naturell erfordert wird / ſo werden derer doch bey Befindung der Umſtände / gleichwol viel curiret / und darf man ſolche nicht allemal nothwendig und abſolut vor lethal halten / weil bey den Practicis genugſame Exempel vorhanden ſeyn / welche dergleichen Curen glücklich zu Ende gebracht haben. In meinem erſten Theil der Chirurgiſchen Obſervationum / in der 24. ebenfalls eine Verwundung der dünnen Gedärme enthalten / hier aber ſoll von dem verletz

verletzten dicken Gedärme gehandelt werden.

Jean Savetier ein frantzöſiſcher Muſquetierer / welcher bey der Battaille zu Höchſtädt mit andern gefangenen in die Veſtung Rhayn am Lech gebracht wurde / hatte eine Bleſsur mit einem Bajonet in die lincke Seite des Bauchs bekommen / daß ihme auf dieſer Seite das Gedärme verwundet worden.

Wie nun das Unglück zwar dieſem Menſchen die Bleſſur zugeeignet hatte / ſo zeigte ſich doch zugleich das Glück bey ihm / daß er als ſich ſeine Leute retteriren muſten / und die Unſerigen ihnen nachſetzten von ohngefähr einem von unſern Feld Chirugis auf ſtieß / welcher ihn miſerabel bleſſirt liegen ſahe / aus Mittleiden vom Pferd ſtieg / ihm die Wunde wie es ſich zu ſolcher Zeit thun läſſet nur obiter verband; mithin ihn durch ſeinen Knecht / der inzwiſchen einige der Feindlichen Pferde erbeutet / auf eines dergleichen nehmen / und zu unſerer Bagage bringen laſſen.

Weil aber eben zur ſelbigen Zeit die gefangene Battallion allda vorbey marchiret / wurde er ohne ferneres Verbinden auf einen Wagen mit nach Rhayn geführet. Ich habe ſchon hin und wider gemeldet / wie der ſeel. H. General Tucher / als ein Chriſtlicher Gottſeeliger Herr / ſein Mittleiden nicht allein gegen unſere Bleſirte und Krancke / ſondern auch gegen die feindliche in vielen Stücken bezeuget; daß er vor deren Unterhalt geſor-

geſorget / und das Nöthige beygeſchaffet hat. Solches erfuhre dieſer Jean Savetier gleichfalls. Dann ſo bald die gefangene Frantzoſen in die Veſtung einruckten / wurde mir Ordre ertheilet nach den Bleſſirten zu ſehen / da ich dann nebſt andern dieſen Verwundeten in ſeinem aſſignirten Quartier auch antraf.

Er ſahe einem Toden viel ähnlicher als einem Lebendigen. Dann es hatte ihn nicht allein die harte Bleſſur ſtarck mit genommen / ſondern er iſt auch von der ſtarcken Bewegung im fahren / nebſt der damahligen groſſen Sommer-Hitz und Wärme ſehr incommodiret worden / daß er genau Athem holen oder ſchnauffen kunte / mithin in einer Febriliſchen Hitze lag.

Weil ich nun niemals gewohnt bin / einen Patienten / ob er ſchon noch ſo ſtarck bleſſirt oder kranck iſt / und ihm nur noch der Athem ausgehet / ohne Hülffe zu laſſen: In dem GOtt alle Dinge möglich zu thun ſeyn / und wir bey unſer Profeſſion uns ohne dem bloß nach der Göttlichen Direction richten müſſen; Maſſen ohne dieſelbe alles unſer Dichten und Trachten eitel und unnütz iſt: So zweiffelte auch hier an GOttes Allmacht nicht das geringſte / ſondern that was mir zuthun mög'ich war / wie ich mich dann ohngeſäumt über die Wunde machte / und ſolcher nach ſahe.

Als ich ſolche endecket / fand ich kein ſchönes Anſehen / in dem die gantze Revier unter dem Bauſch nicht allein voller geronnenes Geblüt / ſon-

ſondern auch mit Excrementis beſudelt war / welches einen unangenehmen Geruch von ſich gab. Die Wunde extendirte ſich ein paar quer Finger von dem Hüfft-Bein gegen die kurtzen Rippen / und gieng länglicht ſo mit einem breiten zweyſchneidigen Gewehr / oder vielmehr nach des Patientens Ausſage aufgepflantzten Bajonet verurſachet worden.

Bey dieſer Bewandnus war unwiderſprechlich das Inteſtinum Colon verletzet / welches ſeinen Situm in dieſer Revier hat / und durch die heraustrettende Excrementa die Gewißheit davon verſicherte.

Weil nun erwähntes Inteſtinum, ſo wohl ratione der in die Höhe empfangenen Wunde / als auch wegen deſſen Connexion, ſo es mit dem Meſenterio und Lenden hat / nicht ausfallen kunte / ſondern an ſeinem Ort bliebe: So muſte doch deßwegen eine Remedur geſchehen / wobey mir die Hefftung des Gedärms / das nöthigſte zu ſeyn ſchiene Dieſes aber ſo gleich ins Werck zu ſetzen / trug ich darum Bedencken / weil mir des Patientens dermaliger Zuſtand ſolches widerriethe / und er mir der gegenwärtigen Mattigkeit wol unter den Händen ſterben können Ich ſchube dahero die Operation vor diß mal auf / um erſt zu zuſehen / wie weit ſich deſſen Kräfften erſtrecken würden. Inmittelſt verband ich die Wunde mit einem von Bley gemachten / und mit Pflaſter überzogenen Hol-Meiſel / um ſolche offen zu halten; beſtriche ihn mit dem Balſamo Arcæi,

Ar æi; machte ſelbigen mit einem Faden feſt/ und bedeckte es mit einem dick-geſtrichenen Stich-Pflaſter/in deſſen Mitte ein Loch geſchnitten war/ und verſahe es anbey gehöriger maſſen mit Bauſch und Binden.

Nachdem ich dieſes verrichtet hatte/ ſo regulirte ich ihm die Diæt, welche nur in wenig Speiſſen/ als zum Exempel in Krafft-Brühen beſtunde; als welche nicht viel Excrementa zu machen/ ſufficient waren/ von Medicamentis aber/ verordnete ich folgendes.

℞. ▽ *Confort. uſit. Noric.* ℥iiij.
Anhaltin. ʒiij.
Confect. alkerm. ʒij.
Syr. Cort. aurant. ℥ß.
M. D. ad Vitr. S. Krafft-Waſſer / Löffelweis zu geben.

* * *

℞. *Rad. Conſolid. maj.*
tormentill.
plantag. āā ℥j.
liquirit. ℥iij.
Cort. aurant. ℥ß.
Herb. pyrall.
Sanicul. āā Mj.
plantag.
veronic.
ſangviſorb. āā Mj.

Flor.

Flor. hyperic.
roſar.
balauſt. āā ℥ß.
Sem. aniſ.
fœnicul. āā ʒij.

Conciſ. contuſ. groſſ. mod. D.S. ſpecies zum ordinairen Tranck / wie auch öffters warm / wie ein Thée zu nehmen.

Solches war nun der Anfang der Cur / wobey ich es dieſen Tag bewenden ließ.

Als ich den folgenden Tag zu frühe den Patienten beſuchte / fande ich ihn etwas beſſer / ohne daß er ſich beſchwehrte / wie ihm die Wunde ſchmertzte. Ich eröffnete dahero die Bandage, und andere Sachen; Da mir dann bey Herausnehmung des Hohl-Meiſſels nicht allein Excrementa entgegen traten / ſondern es war ſolcher auch damit angefüllet / und lag das Inteſtinum Colon dicht an der Bleſſur.

Bey dergleichen Umſtänden / ſäuberte ich zwar die Wunde / und verband ſie / als wie zuvor / machte aber auch zugleich Anſtalt / die Heffung des Darms vorzunehmen. Weil aber das Inteſtinum Colon mit Fœcibus angefüllet war / ſo ſuchte ich ſolches zuerſt von dieſen impuritäten zu ſäubern / und applicirte folgendes Clyſtir.

℞. *Decoct. Vulner. ut ſupr. deſcript.* ℥x.
Ol. Chamomill.
aneth. ãã ℥ß.
Mell. roſ. ℥ij.
M. F. Enema.

Als dieſes Clyſtir appliciret wurde/ ſpühlte es zwar etwas von denen Fæcibus per anum weg/ das meiſte aber ſtieß es durch die Wunde und den Hohl-Meiſſel.

Da ich dieſes obſervirte/ machte ich bey der Wunde Platz/ und öffnete ſie/ da mir dann das übrige aus dem Gedärme durch die Wunde floß/ und gleichfalls excrementa mitführte.

Wie ich nun muthmaſſete / daß alles heraus war/ war ich geſonnen die Hefftung vorzunehmen. Weil mir aber die Wunde/ um den Darm heraus zu bringen / noch zu klein war/ und ich bey mir überlegte/ wie ich es anfangen ſollte/ die Erweiterung zu bewerckſtelligen : So fiele mir bey/ daß ich bey einigen Auctoribus geleſen hatte/ wie ſie das verwundete Inteſtinum Colon; durch welches lange Zeit die Excrementa gegangen/ ohne Hefften durch Hülffe der Natur curiret/ wann man dem Patienten in den erſten Tagen/ nicht mehr als etliche Löffel Suppe/ und ein gelbes vom Ey des Tages etliche mal genieſſen laſſen. Ohngeachtet mir dieſes als was ungewiſſes vorkam/ ſo muſte ich doch zugeben/ daß dergleichen Curen/ durch Hülffe der Natur auf

ſolche

ſolche Art wohl ausſchlagen. Man hat aber auch Exempel/ daß die lædirten Gedärme an der Wunde des Bauchs öffters angeheilet ſind/ daß die Natur dadurch ihren Ausgang genommen/ und die Excrementa allda von ſich geſtoſſen; mithin dieſe Beſchwehrung verurſachen/ weil ſie jederzeit wider des Patientens Willen fortgehen/ daß man an berührtem Ort allezeit eine eiſerne Büchſe tragen muß/ um ſie darinnen aufzufangen.

Es iſt mir davon ſelbſt ein dergleichen Exempel zu Oedheim/ einem Dorff am Kocher 2. Stunden von Heilbronn/ bey einem Metzger unter die Hand kommen/ der wegen dergleichen Zufall eine ſolche Büchſe am Leibe träget; weil per anum nichts mehr von ihm gehet: und dasjenige/ ſo aus der Wunde heraus kommt/ hat keinen üblen Geruch/ weilen der Chylus noch nicht gantz davon ſeparirt iſt/ und die groben ſchwefflichte Materien noch nicht Zeit gehabt haben/ ſich durch die Fermentation darein zu mengen/ welche die Excrementa, wenn ſie eine Weile liegen/ überfället.

Indem es mir nun nicht ſicher genug zu ſeyn ſchiene/ wenn die Cur der Natur allein überlieſſe: So reſolvirte ich mich zur Hefftung des Darmes. Dieſes kunte nun nicht verrichtet werden/ man hätte dann zuvor eine gröſſere Oefnung in den Leib gemacht: Dahero dann ſolches ins Werck zu ſetzen/ dem Patienten auf die rechte Seite liegen ließ/ damit ſich die Gedärme nicht

an die Wunde anlegen/ und der Operation hin-derlich fallen könten.

Hierauf nahm ich den holen Sucher/ und ſteckte ſolchen oberwärts in die Wunde / drehete ihn von einer Seite zur andern/ und nahm an-bey in Acht/ daß ſich von den Gedärmen nichts zwiſchen den Sucher / und das Peritonæum legte.

Alsdann faſſete ich den Sucher mit der lin-cken Hand/ und hob damit den Ort/ worein ich ſchneiden wollte / in die höhe ; Darnach ſchnit-te ich mit dem Inciſion-Meſſer / welches in der Rinne des Hohl-Suchers ſteiff und feſt gehalten wurde / das Peritonæum, die Muſculos und die Haut zugleich durch. Als ſolches geſchehen war/ſtopffte ich in die Oeffnung einen mit Sp. Vin. rectific. angefeuchteten Schwamm / und ließ ihn eine Weile darinnen liegen / daß er mir nicht allein das Bluten zuruck hielte/ ſondern auch die Wunde wegen der Lufft bedeckte / damit die Ge-därme nicht alterirt würden.

Nach dieſem ließ ich den Leib des Patienten ein klein wenig auf die Seite bewegen/ damit mir das verwundete Inteſtinum zum Vorſchein kä-me : Solches zeigte ſich nun gleich/ weil es nicht wohl ſeinen Situm verändern können. Dieſes faſſete ich mit einem ſtumpffen Hamulo an/ und zog es ſo viel möglich hervor: Da mir dann die Bleſſur des Darmes gleich zum Vorſchein kam: maſſen ich darinnen eine Oeffnung eines halben Zolls lang in die Länge obſervirte. Ich ließ

ſolches durch einen Feldſcheerer auf der einen Seite halten / ich aber faſſete die andere / und hefftete es auf die Art / wie ich in der 24. Obſervation des erſten Theils / bey dem verletzten Inteſtino Ileo procediret hatte / wie ich dann gleichfalls die Gaſtroraphiam und Bauch-Nath auf ſelbige Manier verrichtete. Hierauf verband ich die Wunde gehöriger maſſen / und ließ den Patienten in eine Poſitur bringen / daß er mit dem Hintern etwas erhoben lag / und ſich die vermuthende Feuchtigkeiten aus dem Leibe zur Wunde begaben / und ihren Ausfluß durch dieſelbe ſuchen kunnten.

Wie ich nun dieſes verrichtet hatte / ſo verordnete ich ihm wegen der innerlichen Zufälle / folgendes Träncklein.

℞. ▽ *Cordial. frigid. Noric.* ℥iij.
Carminat. ejusd. ℥j.
Confect. de Hyacinth. ʒij.
Syr. cortic. aurant. ℥ß.
M. D. ad Vitr. S. Löffel-weis zu nehmen.

Hierbey hätte ich zwar mit der Beſchreibung fortfahren / und melden ſollen / wie die tägliche Veränderung des Gebäudes / mit den applicirten remediis beſchaffen geweſen iſt; Weil aber die Symptomata ſo ſich darzu geſellet / mit jenen in der 24. Obſervation des erſten Theils übereinkommen / ſo will ich den geneigten Leſer dahin ver-

wieſen haben. Dann ich es vor unnöthig erachte/ eine Sache zweymal zu melden/ von welcher ſchon einmal gedacht worden. Dieſes aber kan ich nicht ungeahntet laſſen/ daß ich den Patienten in den erſten acht Tagen/ dreymal mit denen Speciebus pro decocto ordinario, ſo in rothen Wein abgeſotten waren/ clyſtirete/ und dadurch nicht allein die Gedärme ausgeſpühlet/ ſondern auch die Heylung des verwundeten Inteſtini befördert hatte.

Wie dann dieſe Cur auf vorbeſagte Art ſich nach Wunſch gab/ und die völlige Reconvaleſcentz innerhalb 7. Wochen hergeſtellet wurde; daß der Patient nebſt andern von uns in die fernere Gefangenſchafft nach Weiſſenburg geſund gebracht wurde/ und alldort biß zu ſeiner Erledigung ohne Incommodität der gehabten Bleſſur bleiben muſte.

Observatio XXXIX.

Ein Schuß mit einer Stuck-Kugel/ die den lincken Hinter-Backen mit weggenommen hat.

Als wir A. 1703. die Veſtung Rothenberg bey Nürnberg belagerten/ wurde mir ein Muſquetirer von der Leib-Compagnie des General Jahnuſſen Regiments/ Nahmens Carl

Carl Lambert in das Lazareth nach Neukirch gebracht/ welchem eine Canon-Kugel den lincken Hinter-Backen weggenommen hatte.

Dieſer Patient war nun auf der Batterie bey Rothenhauſſe von einem Feldſcheerer von deſſen Regiment / wegen des ſtarcken Blutens verbunden worden.

Als man ihn nun in das obgemeldete Lazareth zu bringen willens war/ ereignete ſichs/ daß ihn unterwegens die Bandage verrucket wurde/ und er nicht allein de novo zu bluten anfieng/ ſondern auch deswegen bald ſeinen Geiſt darüber aufgegeben hätte.

Wie ich des Patientens Bandage öffnete / ſo fand ich den gantzen Hinter-Backen durch den Schuß abgeſchlagen/ und deſſen Theile zerriſſen/ mithin das Os Coxæ dabey verletzet: Als nun durch dieſe Bleſſur nicht allein die daſelbſt ſich befindliche Muſculi, ſondern auch ein Aſt von der Arteria Iliaca lædirt war / ſo ſaumte ich mich nicht / ihme vor allen Dingen das Bluten von neuem zu ſtillen/ welches ich mit dem 🜔e ad Siſtendum Sangvinem, ſo im Anhang des erſten Theils unter den Compoſitionibus beſchrieben iſt/ verrichtete.

Dieſes vermiſchte ich mit Eyerweis und Roſen-Waſſer/ und legte es mit gnugſamen Werck über die Bleſſur / daß ſie völlig bedeckt wurde; mithin verſahe ich dieſes alles mit gehörigen Bauſch und Binden.

Weil ſich aber innerhalb 2. Stunden das Bluten von neuem zeigte / ſo wurde ich genöthiget / den Ramum Arteriæ zu cauteriſiren / und auf vorige Art zu verbinden / und ließ ich das Gebände 24. Stunde liegen.

Wie nun ſolches nach dieſer Zeit öffnen wollte / zeigten ſich die herumliegende Theile ſtarck inflammirt und geſchwollen: Bey dieſen Umſtänden / und ehe ich die völlige Bandage wegnahm / bähete ich die gantze Gegend mit folgenden Speciebus.

℞. Spec. reſolventes ℥iiij.
p. lact. Virg. ℔ß.
M. D. S. Species zur Bähung.

Als ich dieſes ins Werck geſetzet hatte / löſete ſich alles was zu erſt übergeleget war / mit einander hinweg / und ſahe die Wunde bloß aus / ohne wo die Arteria cauteriſiret war / da lag noch eine Eſchara, welche ich unberühret ließ: Uber den gantzen Schaden aber legte ich den Balſ. Vuln. Minder. mit der Tinct. balſamica vermiſcht / bedeckte ſolches mit dem Empl. Defenſiv. virid. und band es wieder gehöriger maſſen zu.

Solchen Proceſs widerholte ich nun gehöriger maſſen täglich zweymal / und continuirte damit biß an den vierdten Tag.

Wie ſich nun hiedurch die Bleſſur reinigte / mithin das durch den Schuß zerſchmetterte und gequetſchte Fleiſch ſeparirte / zeigte ſich die Geſchwulſt

ſchwulſt und Inflammation, welche die Zeit hero durch das fleiſſige Bähen reſolviret hatte/ von neuem wieder; und ſpührte ich an dem Patienten ein Wund-Fieber.

Solches nun zu remediren/ ſo fande ich vor nöthig den Patienten mit Internis zu tractiren/ dahero folgendes verordnete.

℞. ▽ *Card. bened.* ℥iij.
Theriacal. Aug. ℥j.
☿ *pannonic. rub.*
bezoard. min Wed. āā ℈j.
Mixt. Simpl ʒj.
Syr. papav. errat. ℥j.
M. D. ad Vitr. S. Löffel-weis zu nehmen.

Die Diæt wurde auch reguliret/ und das Decoct. CC mit dem ♁ refrigerante vor Ordinair zu trincken gegeben/ auch das vorherbeſchriebene Träncklein nochmalen widerholet. Das Fieber aber blieb nicht aus/ vielmehr zeigte ſich ſolches ſtärcker/ und bekam der Patient Convulſiones.

Dieſemnach præſumirte ich bey der Cur einen ſchlechten Ausgang: Indem nicht allein dieſe ſchon gehabte Symptomata den Patienten in Unruhe ſetzten / ſondern es wurde auch der Schmertzen der Wunde täglich gröſſer/ welches auch die meiſte Urſach der innerlichen Zufälle war. Dann wann man dieſen groſſen Scha-

den betrachtete/ ſo konte es wohl nicht anders ſeyn/ und wäre ſolcher allein capabel geweſen/ einen Menſchen durch dergleichen Verletzung dem Tod aufzuopffern/ wie ich mir auch ſolches nicht anders einbildete. Allein das gute Naturell des Patientens/ nebſt der guten Wart/ ſo derſelbe hatte/ riſſen ihn davon; zumalen ich mit meinem Fleiß/ wie niemalen/ ſo auch hier/ alles that/ und nichts ermangeln ließ. Ich veränderte demnach das Tractament, und procedirte mit innerlichen Medicamentis auf folgende Art.

℞. ▽ *Ceraſ nigr.*
flor. tiliæ āā ℥ij.
hirund. c. Caſtor. ℥j.
🜍 *Spaſmodic. Schæfer. ʒj.*
Confect. de Hyacinth. ʒij.
Syr. flor. poëon ℥ß.
M. D. ad Vitr. S. Löffel-weis zu geben.

* * *

℞. *Specific. Cephalic. Mich. ʒj.*
Theriac. Cæleſt. gr. iij.
M. F. Pulvis D. S. Ruhe-beförderndes Pulver/ auf einmal Abends zu nehmen.

So beſchwerlich nun der Patient/ wegen des Liegens auf dem Bauche ſein Lager halten muſte/ ſo beſchwehrlich war es mit ihm umzugehen; weil nicht

nicht allein wegen der ſelbigesmal währenden groſſen Hitze / und daher von der vielen Materie entſtehenden Geruchs / (wollte ich anders nicht verurſachen / daß mir Würmer in den Schaden wuchſen / wie ſich auch dergleichen ſchon etliche in der Bandage ſehen lieſſen/) täglich dreymal verbinden muſte: ſondern es war auch dieſe Incommodität darbey / daß eine Verſtopffung des Leibes ſchon drey Tage zugegen war/ welche dann auch zu dieſen Symptomatibus vieles beytrug/ und remedirt werden muſte Ich befand dahero vor höchſt nothwendig/ ein Clyſtier zu verordnen/ welches ich auch zu appliciren keinen Aufſchub machte. Ob man es nun ſchon dem Patienten beybrachte / that es doch nicht das geringſte / und war ohne Effect, indem es nicht allein im Leibe bliebe / ſondern auch dem Patienten groſſe Tormina und Reiſſen in den Gedärmen cauſirte. Hierauf wurde in dreyen Stunden noch eines gegeben / allein eben mit dergleichen Effect. maſſen es gleichfalls ſtecken blieb / und dem Patienten die Schmertzen vergröſſerte.

Bey dergleichen Umſtänden ominirte ich nichts Gutes. Dem Patienten aber dennoch Hülffe zu ſchaffen / und mich von einer Blame zu befreyen/ ſo verfertigte ich innerhalb 2. Stunden nochmalen ein Clyſtir/ welches ich gantz allein aus Oleo Lini machte/ und ſolches beybrachte.

Dieſes war nicht wohl eine halbe Stunde bey ihm/ ſo operirte es dergeſtalt/ daß nicht allein

die

die vorige Injectiones mit einander fortgiengen/ ſondern ihnen auch eine Menge verbrannter Materie und excrementa folgeten / daß es mit augenblicklicher Erleichterung zu verwundern war. Wie dieſes vorbey / gerieth der Patient in einen ſanfften Schlaff/ und ruhete über drey Stunden/ welches währenden gehabten Bleſſur nicht geſchehen war.

Nachdem der Patient von dem Schlaff erwachete/ ſo war es Zeit zum Verbinden/ welches ich dann bey veränderter Wunde/ weil ſie nicht gar zum beſten ausſahe/ mit folgenden verrichtete.

℞. *Tinct. Balſamic.* ℥iij.
Balſam. Sulphuris Ruland. ℥j.
Extr. abſinth. ʒiij.
Ol. Caryophyll. ℈j.
M. D. ad Fict. S. Mixtur, zum äuſſerlichen Gebrauch.

Nachdem ich die Bleſſur angeregter maſſen erſt gebähet hatte/ legte ich das Empl. diaſulphur. Rulandi. welches bey dergleichen Schäden vortreffliche Würckung thut / über die gantze Gegend des Schadens / und verband ſie gehöriger maſſen.

Der Schaden / welcher mit aufgeworffenen gelben Hügelein/ denen Hirß-Körnern nicht ungleich angefüllet war / und ein gewiſſes Zeichen des heiſſen Brandes von ſich gab/ fieng bey dieſer

ſer geführten Methode an ſich wieder zu ſäubern/ mithin ſo wohl die Geſchwulſt/ als Inflammation ſich zu verlieren/ auch die andern gehabten Zufälle zu weichen/ und der Patient der innſtehenden Gefahr zu entgehen. Ich hielte deſſen ohnerachtet noch ein paar Tage damit an/ und applicirte fernerhin die Tincturam Balſamicam mit etwas vom Ungv. Purpureo vermiſcht/ über dieſes aber bediente ich mich des Empl. Defenſiv. virid. und brachte dadurch zuwege/ daß mir nicht allein das Fleiſch in der Wunde nicht zu hoch wachſen kunte/ ſondern es fiengen auch die Ecken an der Bleſſur an ſich zu ſchlieſſen/ daß ich alſo durch Hülffe nöthiger Bauſch und Binden nach und nach/ und zwar in einer Zeit von zween Monaten die völlige Heilung erlangte.

Observatio XL.

Eine Ausweichung des lincken Hüfft-Beins/ nebſt deren Cur.

DAs Os femoris, oder Hüfft-Bein/ iſt unter allen Gebeinen des menſchlichen Leibes das allergröſte/ und allerlängſte/ und gehet mit ſeinem Kugel-runden Haupt/ welche wohl unterſtützt/ und mit einem Knorpel überzogen iſt/ in die ziemlich tieffe und weite Höle der

Hüfft

Hüfft hinein / und wird in dieſer Höhle oder Acetabulo, durch zwey ſtarcke Gebände erhalten.

Das eine / ſo das Gelencke umgiebet / iſt breit / dick / und membranös. Das andere iſt länglicht-rund / welches in dem Acetabulo anfängt / und in das Haupt des Hüfft-Beins hinein gehet / und ſelbiges ſteiff und feſt an das Acetabulum anhängt; Daß alſo dieſe Articulation per enarthroſin diarthroſeos geſchiehet; Dergeſtalten / daß man das Hüfft-Bein deſto leichter und geſchwinder biegen / ſtrecken / auf die Seite bewegen / und es herum drehen kan / damit auch dieſes Bein ſo gar leichtlich nicht ausfallen könne.

Ob es nun wohl ſcheinet / weil dieſes Bein ſo wohl verſehen iſt / daß es aus ſeinem Gelencke nicht ausweichen ſolle: ſo ereignet es ſich dennoch auf vielerley Weiſe / nemlich vorwärts und hinter ſich / welches letztere zwar gar ſelten geſchiehet / dieweil der Rand des Acetabuli an dieſem Ort etwas höher iſt: Oeffters aber weicht er aus- oder einwärts aus / weilen gedachter Rand daſelbſten etwas niedriger iſt.

Und dieſes kan man vollkommene Verrenckungen dieſes Beins nennen / welche von einer äuſſerlichen Gewalt verurſachet werden / als da ſey ein Fall / Stoß oder Schlag / wie gleichfalls eine gewaltſame und ungebührliche Ausſtreckung und Verdrehung des Hüfft-Beins.

Betref-

Betreffend nun eine unvollkommene Verrenckung/ oder Subluxation des Hüfft-Beins/ ſo ſollte man dencken/ daß ſich dieſelbe gar niemalen/ oder wenigſtens gar ſelten ereigne; Alldieweil das Acetabulum, worinnen das Kugelrunde Haupt des Hüfft-Beins ſteckt/ einen ziemlichen hohen Rand hat/ welches die Ausweichung verhindert. Indem über das alles gedachtes Bein durch die Bewegung des Gelencks und Herumdrehung/ auch durch die Stärcke und Gewalt derer Muſculorum gar leichtlich wiederum an ſeinen gehörigen Ort gezogen würde: ſo geſchiehet es dannoch/ und hat man Exempel/ daß ſich eine Subluxation des erwähnten Gelenckes von innerlichen Urſachen ereignet; wann nemlich die Ligamenta, durch viele zuflieſſende Feuchtigkeiten zu ſehr erweicht worden/ und nachgelaſſen haben; ſo/ daß ſie das Haupt des Beines/ wenn es auf dem Rand des Acetabuli zu ſtehen kommt/ nicht wiederum zurück ziehen können. Wie dieſes bey dem Verdück pag. 390. und Munnicks pag. 833. auch beym Hildano Cent. VI. Obſ. 100. mit mehrerm zu finden iſt.

Anjetzo will ich von der vollkommenen Ausweichung dieſes Beines handeln/ in der darauf folgenden Obſervation aber von der unvollkommenen zu ſchreiben/ Gelegenheit nehmen.

Stephan Haußner/ ein Muſquetirer von des ſeel. Hrn. Obriſt Lieutenant Grundherrns

Com-

Compagnie / General Schnebliniſchen Regiments/ that in ſeinem Quartier zu Michelſtadt im Odenwald/ An. 1697. einen unverſehenen Fall die Stiege herunter/ und fiel das Hüfft-Bein aus dem Gelencke. Weil ich nun mein Quartier ſelbiges mal auch alldort hatte/ ſo wurde ich gleich zu dem Patienten abgefordert.

Dieſen traf ich auf dem Bette / worauf ſie ihn ſchon gelegt hatten an. Als ich demſelben nachſahe/ ſo fande ich eine auswärtige Verrenckung des Hüfft-Beins/ indem das lincke Bein kürtzer/ als das rechte/ und das Haupt dieſes ausgewichenen Beines höher hinauf gewichen war. Zwiſchen dem Affter und Scroto gab es eine Höhle/ nebſt etwas Geſchwulſt am Schenckel. Das Knie/ der Fuß und das Schienbein ſtunden hineinwärts/ und kunte der Patient den Fuß zwar biegen / wie er wolte/ aber nicht gantz darauf ſtehen / ſintemalen weil das Bein kürtzer war / ſo konte die Ferſe nicht auf den Boden geſetzet werden / wohl aber vermochte er mit dem vordern Theil der Fuß-Sohlen ſolchen zu berühren.

Als mir die benahmte Signa eine *auswärtige* Verrenckung zur Gnüge an den Tag gaben/ ſo machte ich zu der Einrichtung Anſtalt. Wie ich nun das Gehörige beyſammen hatte / ſo ließ ich den Patienten auf einen Tiſch auf den Bauch legen/ und eine ſtarcke Hand-Zwelle oberwärts zwiſchen die Beine ziehen/ über dieſes eine ſtarcke Serviete, um den dicken Schenckel/ und zwar über

über das Knie ſchlingen; Ferner noch eine dergleichen um den unterſten Theil des Fuſſes anlegen / und ſo wohl oben durch einen ſtarcken Kerl / als gleichfalls unten durch zween andere das Bein in grader Linie auseinander ziehen: Ich aber ſtunde auf der Seite / wo die Verrenckung war.

Als ich eine gnugſame Ausdehnung obſervirte / ſuchte ich mit meinen beyden Händen die Einrichtung zu wege / und den Kopff des Schenckels einwerts in ſeine Pfanne zu bringen; Weil mir aber dieſes zum erſtenmal nicht angehen wollte / ſo nahm ich einen nochmaligen Verſuch und extenſion vor / da es ſich dann dieſesmal beſſer ſchickte / daß das Haupt des Schenckels an ſeinen Ort gelangte / und eingerichtet wurde.

Als es an ſeinem Platz war / ſo ließ ich ſolches noch eine Weile halten / hernach nahm ich eine länglicht zuſammen gelegte / und an jeder Seite eingeſchnittene Compreſſe, und feuchtete ſie in Sp. Vin. Camph. ein. Dieſe applicirte ich über den ausgewichenen Ort: Hernach nahm ich eine vier Ellen lange / und drey queer Finger breite auf eine Rolle aufgewickelte Binde / und applicirte den Anfang davon an die geſunde Seite gleich über dem Hüfft-Bein / und fuhre von da zwerch vornen über den Bauch / und von dar nach dem Hintern zwiſchen die Beine. Alsdann ſtieg ich vornen aufwärts über die Compreſs des ausgewichenen Ortes / ſchlug ſolche noch einmal um / und von dar hinten um den Rucken

cken herum/ nach dem Ort/ wo ich angefangen hatte; Allda befeſtigte ich die Binde wohl/ und fuhr von dar/ immer der erſten Tour nach/ ſo lang die Binde daurete/ und hiemit ließ ich es bewenden und recommandirte dem Patienten die Ruhe.

Wie ich dieſes verrichtet hatte/ ſo öffnete ich dem Patienten eine Ader auf dem Arm/ welches nicht allein wegen der gehabten Alteration geſchehen muſte/ die er ſich durch den Fall verurſachet hatte; ſondern es dienete auch ſolches zur Præſervirung der vielleicht zuſchlagenden Inflammation. In der Diæt ließ ich ihn mäſſig halten/ und nichts als gelinde Speiſſen genieſſen. Dieſes ſchlug nach Wunſch an/ daß ſich nicht das geringſte Symptoma während der gantzen Cur zeigte.

Was das fernere äuſſerliche Tractament anbelangte/ ſo ließ ich die erſte Bandage biß an den fünfften Tag liegen; täglich aber flöſſete ich zwiſchen den aufgelegten Bguſch den Sp. Vin. Camphoratum, welchen ich ſtarck damit anfeuchtete. Als nun die fünff Tage vorbey waren/ ſo verneuerte ich das Gebände auf vorige Art / und ſahe der Schaden am gehörigen Ort fein und ſchön aus. Hiemit ſetzte ich das Verbinden auf ſolche Manier gleichfalls fort; und als ich biß in die fünffte Woche vorgemeldter maſſen continuiret hatte; ſo entledigte ich den Patienten von der Binde/ und gab ihm Freyheit herum zu gehen; wie er dann auch glücklich und wohl curiret

wur-

wurde/ und ſeine Dienſte nach wie vor/ohne zu hincken/ verrichtet hat.

Observatio XLI.

Von einer Ausweichung der Hüffte/durch die im Leibe ſich befindliche viele Feuchtigkeiten / und dahero relaxirten Ligamentis.

ANtonius Guttmann / eines Forſters Sohn/ ohnweit Neckars-Ulm/ein Knabe von 16. Jahren / wurde mit einer Geſchwulſt am dicken Schenckel befallen / welche ohne Inflammation und der andern Haut gantz gleich war/ doch ihn aber ſo incommodirte/daß er zu gehen unfähig war. Zu dieſem Patienten wurde ich von ſeinem Vatter beruffen/ um ihn in dieſem Malo Hülffe zu leiſten.

Ich begabe mich dahin und obſervirte/ daß der Knabe an der Cacochymia im höchſten Grad laborirte/ in dem nicht allein ſein Geſicht blaß/ aufgedontzen und geſchwollen war/ ſondern es ſahen die Hände und Füſſe gleichfalls alſo aus/ die gröſzeſte Geſchwulſt aber war in dem rechten dicken Schenckel; die extendirte ſich von der Hüfft biß an daſſelbe Knie/ war aber nicht hart/ ſondern weich anzugreiffen.

Nach dem ich nun den Zuſtand genau exami-

miniret hatte/ ſo befand ich / daß ſein Urſprung von einer üblen Dauung des Magens herrührete / und die genoſſene Speiſſen in keinen guten Chylum, ſondern in mancherley Cruditæten verändert worden: dahero auch dieſe Geſchwulſt am Schenckel nebſt der andern Aufdonßung entſtanden / und vor allen Dingen mit innerlichen Medicamentis müſte remediret werden: wie ich dann ſolches den Eltern des Knabens zu verſtehen gabe/und mich offerirte vor denſelben dergleichen anzuſchaffen.

Dieſe Leute aber wolten ſich darzu gar nicht verſtehen / ſondern replicirten / es nähme ihr Sohn nichts innerlich ein/ und baten mich ihme nur was äuſſerlich auf den Schenckel zu appliciren; ſie hätten die Hoffnung daß ſolches ſchon würde gehoben werden.

Gleich wie mir aber ſchon bewuſt war / daß die externa allein nichts helffen würden/ſo wolte ich mich auch deſſentwegeu / wann ich nichts ausrichtete/in keinen böſen Verdacht ſetzen / ſondern abandonnirte den Patienten.

Hierauf ſuchten dieſe Leute anderwärts Rath/ und geriethen an einen Chirurgum, der/was die Chirurgie anbelangte / das Seinige wohl verſtunde / die Medicamenta interna aber waren ihm Böhmiſche Dörffer. Er war anbey von derjenigen Gattung / welche einem jeden neben ſich verachten und alle Berge eben zu machen ſuchen.

Dieſer Mann unterſtunde ſich nun den Patienten mit externis allein zu helffen / und applicir-

cirte allerley Chirurgica, die Meinung hegende/ die Geſchwulſt dadurch zu reſolviren. Allein es geſchahe nichts weniger/ vielmehr fieng der gantze Schenckel an noch dicker zu werden/ und extendirte ſich die Geſchwulſt biß in den untern Theil des Fuſſes / daß ſolcher über dem Riſt aufbrach / und viel wäßriges gelatinöſes Weſen heraus lief.

Wie ſich nun der Patient hierbey im Bette aufhalten/auch darinn eine ziemliche Zeit liegen bleiben muſte; anbey ihm das Bein/welches er nicht von ſich ſelbſt zu bewegen vermochte die Beſchwerligkeit machte/ daß er ſich mit Hülffe der Hände hin-und wider wenden muſte. Hierbey ereignete ſich von ohngefähr/daß ihm die rechte Hüffte hoch wurde/und der Kopff des Oſſis femoris aus ſeinem Acetabulo oder Pfanne gewichen war.

Dieſes wurde nun ſeinem Chirurgo gezeiget/ und nach der Urſache / woher ſolche Erhöhung entſtanden gefraget? Er replicirte darauf: es wäre eine Austretung der Feuchtigkeiten die er zu vertheilen ſich ſchon wolte laſſen angelegen ſeyn.

Mittlerweile nun dieſe Feuchtigkeiten aus dem von ſich ſelbſt eröffneten Fuß in einer Zeit von 14. Wochen zu flieſſen aufgehöret hatten/ wurde das gantze Bein von der Geſchwulſt befreyet/ und der Schaden zugeheilet : Die ſo genannte ausgetretene Feuchtigkeiten aber auf der rechten Hüfft/ (oder beſſer zu ſagen / die ausge-

wichene Hüfft) wolte ſich nicht vertheilen/ſondern blieb in ſtatu quo.

Hierbey ereignete ſichs auf eine Zeit/ daß ein in der Nähe wohnender Chirurgus, ein einfältiger doch guter Mann/den Patienten als ſeinen guten Freund beſuchte. Dieſem wurde nun der Anfang und das Ende der gehabten Maladie erzehlet und das gantze Bein gewieſen. Als er ſolches betrachtete/ obſervirte er gleich daß daſſelbe aus ſeinem Ort gewichen war.

Wie man nun ſolches dem ordinairen Chirurgo meldete/erzürnete ſich dieſer hefftig drüber/ daß man in ſeinen Verſtand ein Mißtrauen ſetzte/ und einem andern der ihm nicht zu vergleichen wäre mehrern Glauben zu ſtellte; Ja/er drohete denjenigen Injuriarum zubelangen/der ihm dieſes zu behaupten ſich unterſtehen würde. Wie er dann hierbey die Unmöglichkeit vorſchützte/ daß eine dergleichen Verrenckung oder Ausweichung ohne eine äuſſerliche Gewalthätigkeit entſtehen könte.

Als ihm der andere Chirurgus die Möglig-keit davon mit gutem Grunde remonſtrirte/ auch das ausgewichene Hüfft-Bein ſo wohl anzuſehen als zu begreiffen ermahnete: ſo bliebe er doch in ſeiner Verſtockung beharren / und behauptete das Contrarium.

Weil nun mit dieſem Streit weder dem Patienten geholffen/ noch ſeinen Eltern dadurch gedienet wurde: ſo ſahen ſie ſich genöthiget anderwärts Hülffe zu ſuchen/ und ſowol einen Welt-

berühm-

berühmten Medicum, als auch mich darzu zu beruffen.

Wir gelangten alle beyde bey dem Patienten in einer Stunde an. Als wir uns nun in Beyſeyn derer beyden contrairen Chirurgorum den Statum morbi & methodum curandi erzehlen / anbey des Patienten Fuß zeigen laſſen / funden wir die richtige Ausweichung des Hüfft-Beins / worüber der opponirende Chirurgus verſtummete / und kein Wort zu reden vermochte.

Als man nun hierauf delliberirte / was ferner zu thun wäre? ſo that der Medicus, welcher ſowohl in der Chirurgie als Anatomie excelliret / den Vorſchlag / die Einrichtung dieſes ausgewichenen Beins vorzunehmen: dahero man dann den dazu nöthigen Apparatum zu recht machte. Wie ſolcher beyſammen war / ſo legte man den Patienten auf einen Tiſch / und zog ihm zwiſchen die Beine eine ſtarcke Handquelle / daß das eine Ende vorwärts über den Leib / das andere aber hinterwärts über den Rücken hervor ragte. Dieſe beyde Ende nun wurden einmal über dem Hüfft-Bein in einander gewickelt. Ferner wurde eine Serviete um den dicken Schenckel und zwar über das Knie geſchlungen / auch dergleichen unten über den Fuß appliciret. Hierauf ſtellte ſich der Medicus an die rechte Seite / wo die Ausweichung war / und nach dem er ſowohl unten als oben zugleich anziehen laſſen / operirte er mit ſeinen Händen ſolcher geſtalt / daß er

das Haupt des Hüfft-Beins durch einen Knack in ſein Acetabulum brachte / und dieſer Fuß der kürtzer als der gute geweſen/dem andern gleich wurde.

Hierbey hatte man/ der gehabten Meynung nach/ erlanget / was man intentionirt geweſen. Als aber die gehörige Bandage ſollte appliciret werden/ und ſich der Patient nur ein wenig bewegte/ ſo fiel das eingerichtete Bein wieder aus ſeinem Orte. Solches bewegte den Medicum die Operation noch einmal vorzunehmen / die auch ins Werck geſetzt/ mithin das Bein wieder in die Articulation gebracht wurde: Allein es erfolgte die vorige Ausweichung und muſte man ferner davon abſtrahiren. Dann es war zu præſumiren/ daß ſich in dem Acetabulo eine Calloſität müſte angeſetzet haben / welche das Bein bey ſich zu behalten verhinderte. Uber dieſes waren auch die daherum ſich befindliche ſtarcke Ligamenta durch den Zufluß der Feuchtigkeiten relaxieret/ daß ſolche ihrer Function nach/ dieſes anzuhalten nicht mehr fähig waren/ und alſo dem Patienten nicht mehr konte geholffen werden.

Weil dann die verlangte Hülffe fruchtloß war / ſo hatte man ſich nach unſer Abreiſe (wie mir dann ſolches benachrichtiget wurde/) perſuadiren laſſen / den Patienten mit internis zu tractiren: (dieſes aber hieſſe die Pferde hinter den Wagen geſpannt) und verordnete nicht allein austrocknende und Geblüt-reinigende Decocta,

ſon-

ſondern man frottirte auch den Schenckel und die Hüffte mit den ſtärckſten Spirituoſis; anbey purgirte man ihn öffters/ ließ ihn auch mit Brantewein in einem Kaſten ſchwitzen. Dieſes alles aber war ohne einigen Effect, und blieb der Patient nicht allein lahm/ ſondern er trocknete auch am gantzen Leibe aus/und nahm ab/ daß er einen Schwindſüchtigen gleich ſahe; welches die Würckung der contrairen Cur war.

Wann dann meinem wohlgemeinten Rath wäre Folge geleiſtet worden/ ſo hätte dieſes alles bey Anfang der Cur / und ſo bald ſich die Geſchwulſt am Schenckel ſpüren laſſen / ſollen gebrauchet werden: ja es hätte hier/ und eben bey dieſem Subjecto eine ſicher-eingerichtete Salivation auch ſtatt gefunden und Hülffe geſchaffet. Allein der Eigenſinn drange auf einer Seite vor/ und die Ignoranz folgte ihm nach: darauf kam es auf beyden Theilen zur Reue. Jenen/ daß ſie ſich nicht hatten rathen laſſen; dieſem aber daß er blamirt wurde. Und zwar ware es des letztern ſein verdienter Lohn. Dann hätte er bey Zeiten der Ausweichung beſſer nachgeſehen/ oder ſelbige ſtatuiret/ ſo wäre die Operation von ſtatten gangen/ und hätte ſich das vermuthete Callöſe Weſen im Acetabulo nicht angeſetzet/ welches die Cur am meiſten verhinderte.

Es wäre gut/ wann dergleichen Chirurgi die ſich vor andern hervorthun/und die Meinung hegen/ ſie hätten alle Vollkommenheit/ ſtatt der frequentirenden Compagnien die Naſe in die

Bücher ſteckten/und alle Zufälle der vorkommen-den Patienten wohl erwegeten. Dann ja war-lich die Chirurgie ſo eine weitläufftige Profeſ-ſion, die nicht auszulernen iſt / ſondern tägliche Studia erfordert. Wie dann noch dieſes dazu kommt daß wann ja wider Vermuthen ein Feh-ler entſtehet/ ſolcher der Welt in die Augen leuch-tet/ und vielen Judiciis unterworffen iſt / dahin-gegen andere mit Erde verſcharret und begraben werden.

Ehe ich den Schluß von dieſer Obſerva-tion mache / ſo werde den geneigten Leſer erſu-chen / mir nicht übel zu deuten/ daß ich einen Ca-ſum einführe/welcher nicht curirt worden iſt; da ich doch in dieſem gantzen Werck lauter Experi-menta beſchrieben habe. Es iſt aber ſolches bloß deswegen geſchehen / damit / wann ſich ja noch mehrere Widrig-Geſinnte finden ſolten ſo der-gleichen zu ſtatuiren ſich opponirten / ſie hier ein Exempel hätten/ ſo noch durch lebendige Zeu-gen verificiret werden könte ; über dieſes habe ich in dem Prologo der vorhergehenden Obſer-vation, einige Auctores citiret / welche unver-werfflich ſeyn/ und ihnen zu leſen recommandi-ren wollen. Hiemit will ich ſchlieſſen / und mich zu Beſchreibung folgender Obſervation ma-chen.

* * *

Observatio XLII.

Bey einem etliche Jahr durch am Blaſen-Stein curirten Patienten/ befinden ſich Carunculæ in Pene; welcher nach derſelben Exſtirpation zur völligen Reconvaleſcenz gelanget.

CArl Paſſato ein Mann von 42. Jahren/ Temperamenti Sangvineo - cholerici, ließ mich vor etlichen Jahren zu ſich fordern/ und klagte mir ſeine Noth/ daß er ſchon eine geraume Zeit/ mit den grauſamſten Schmertzen wäre gequälet worden; in dem ſich bey ihme nicht allein der Urin verhalten/ und öffters nur Tropffenweis mit Schmertzen weggienge/ ſondern er ſpürte auch eine Müdigkeit der Glieder/ als ob ſolche gleichſam lahm wären; er empfinde offt einen Schauder/ und darauf fliegende Hitze/ wie ihm auch die Gegend des ſo genannten Heiligen-Beines wehe thäte/ und ſeye bey dem Stuhl-gang ein hefftiges Zwängen.

Wegen dieſer Zufälle habe man ihn auf den Blaſen-Stein curiret und deswegen ſo viel Mittel gebraucht/ welche ihm viel Geld gekoſtet; es wäre aber alles vergeblich geweſen/ und ſpürte er davon keine Hülffe/ vielmehr kämen die Zufälle täglich ſtärcker: daher erſuchte er mich/ ihme/

wo möglich/mit Hülffe beyzuſtehen/und ihn von dieſem Malo zu liberiren.

Dieſe Erzehlung hatte ich mit Bedacht angehöret/und konte nicht wohl anders ſchlieſſen/ als daß es Zeichen eines Blaſen-Steins ſeyn könten.

Weil aber der Patient auf alle verordnete und gebrauchte Medicamenta, ſo doch nicht von geringen Leuten verſchrieben worden / nicht die geringſte Linderung empfunden; ſo dachte ich der Sachen weiter nach / ob ſich nicht ein Stein vor dem Orificio Veſicæ oder Mundloch der Blaſe angeſetzet hätte / der dieſe Zufälle cauſirte, indem man ihme zu der Zeit noch durch keinen Catheter ſondiret hatte.

Ich nahm dahero keinen Anſtand ſolchen zu appliciren/ und hegte die Meinung / wann ja ein Stein dieſe Paſſage verſperret hätte / ſo könte er doch dadurch removiret / oder zuruck geſtoſſen werden.

Wie ich nun den Catheter / ſo tief ich konte hineinbrachte/ fühlete ich nicht das geringſte/ und hatte der Patient auch dadurch keine Empfindlichkeit. Als ich ihn aber zuruck zog / empfand er unſäglichen Schmertzen / daß er auch laut zu ſchreyen anfienge. Ich entſatzte mich anfänglich über dieſe Sache / und kunte mich nicht beſinnen/ was dieſes Geſchrey bedeuten ſolte. Dahero den Patienten deswegen befragte. Dieſer konte vor Schmertzen und Weinen nicht gleich antworten / jedennoch referirte er mir bald hernach / daß er bey Hineinbringung des Inſtru-

ments

ments nicht das geringſte geſpüret / im Heraus-ziehen aber den empfindlichſten Schmertz gelitten hätte.

Dieſes brachte mich auf die Gedancken / daß ſich in der Haarn-Röhre Carunculæ oder Fleiſchwärtzlein müſten angeſetzet haben / welche / wie ich muthmaſſete länglicht und auf der einen Seiten wund / auf der andern aber mit Haut bedecket ſeyn könten / die ſich dann im Hineinſchieben auf die offene Theile legten / im Zuruckziehen aber von dem Catheter berühret / und Schmertzen cauſiren müſten. Wie ich nun gemuthmaſſet hatte / ſo befand ich auch nach der Hand die Gewißheit davon.

Gleich wie nun bey dergleichen Malo man vor allem auf etwas Veneriſch zugedencken hat / ſo fiel meine Muthmaſſung auch dahin aus / und examinirte ich den Patientē / ob er nicht jemal von einem Saamen-Fluß oder Drüppert wäre behafftet geweſen? Er negirte ſolches nicht allein in totum, ſondern fieng auch an über meine Frage ſich zu mocquiren / daß ich ihn in dergleichen Verdacht hätte; mit dem Vorgeben / er wäre kein Hurenfahrer / ſondern bliebe bey ſeiner ehrlichen Frauen / welche von dergleichen Zeug wie er ſolches nennete / nichts an ſich hätte / auch jederzeit rein geweſen / dahero ſolte ich ihn mit ſolchen Fragen verſchonen.

Ich lachte heimlich bey mir ſelbſt / daß ſich dieſer Mann deswegen ſo erzürnete / da ich es doch gut mit ihm gemeinet. Dennoch aber denſelben

wie-

wieder zu beſänfftigen/ ſo veränderte ich den Diſcours und fieng vom Blaſen-Stein an zu reden/ daß dieſer vielleicht die Urſach des Mali ſeyn könte/ in dem ich meldete/ daß zuweilen Steine durch den Urin weggiengen/ welche gantz ſcharff wären/ und die Haarn-Röhre dadurch verletzten / daß ſich hernach aus den verwundeten Theilen dergleichen Fleiſch-Gewächſe anſetzen könten die den Urin zuruck hielten/ und die dabey ſich befindliche Zufälle verurſachten. Hierdurch hatte ich recht geredet/ und den guten Mann dergeſtalt beſänfftiget/ daß er ſich meiner Cur anvertrauete.

Es möchten ſich nun dieſe Fleiſch-Gewächſe oder Carunculæ auf eine oder die andere Art gezeuget oder angeſetzet haben / ſo war nöthig die Cur alſo einzurichten/ daß der Patient davon befreyet würde. Ich richtete demnach dieſelbe alſo ein/ daß gleichwohl nebſt denen externis, ſo ich zu appliciren vorhabens war / zugleich auch interna reichte. Solche beſtunden nun / aus dem Decocto Polychreſto, welches er vor ordinair bey 14. Tage trincken muſte: um den dritten Tag aber gab ich ihm von meinen Polychreſt-Pillen/ welche er vier mal nahm. Wegen der äuſſerlichen Cur aber gab ihm zu verſtehen/ daß ſolche ohne Schmertzen nicht könte verrichtet werden/ vertröſtete ihn aber baldiger Hülffe.

Dieſem nach/ weil ich nicht wiſſen kunte/ wo und an welchem Orte ſich die Carunculæ angeſetzet hatten/ ſo fand ich vor nöthig den Ort des Schmertzens noch einmal durch den Catheter

zu exploriren. Solchen fand ich nun mitten in der Röhre / und obſervirte bey dieſer Sondirung / daß / weil ſich eben ein Stimulus oder Anreitzung den Urin zu laſſen/ zeigte/ der Patient ſolchen durch den ſtillhaltenden Catheter ohne die geringſte Empfindlichkeit oder Schmertzen zur Gnüge weglieſſe / den er ſonſten nicht ohne Schmertzen und nur Tropffen-weis verrichten kunte. Dieſes gab mir Anlaß/ daß ich an ſtatt der ſonſt im Gebrauch habenden Wachs-Kertzlein ein Blechenes mit Pflaſter bezogenes Röhrlein applicirte / durch welches er den ankommenden Urin ohne einige Incommodität weglieſſe/ ſolches Röhrlein aber beſtriche an dem vermuthenden Orte / mit nachfolgendem Pflaſter:

℞. *Empl. Opodeldoch. ℥iij.*
Veſicator. ℥j.
☿ *præcip. rub.*
Alum. uſt. āā ʒj.
Ol. Sabin. q. S. M. F. Emplaſtrum.

Nachdem ich dieſes Röhrlein zwölff Stunde hatte liegen laſſen / ſo nahm ich ſolches heraus und applicirte ein anders / welches ich mit dem Ungvento Digeſtivo beſtrich / womit ich zwey Tage continuirte. Zwiſchen dieſer Zeit hatte ſich eine Eſchara abgeſondert/ weil ich aber im herausziehen ſpüren kunte / daß dieſe Excreſcentiæ noch gröſten Theils verhanden waren / ſo ſetzte ich mit dem erſten noch einmal fort/ continuirte auch

erli-

etliche mal damit auf vorige Art / biß ich im herausziehen nichts mehr gewahr wurde. Alsdann beſtrich ich dieſe Röhrgen mit dem Ungvento albo camphorato, in welches etwas vom alumine uſto miſchte / und cicatrizirte alſo damit die offene Theile.

Weil nun ſo bald die Röhrgen appliciret waren / der Urin ſeine freye Paſſage ohne Schmertzen hatte / ſo verlohren ſich auch die übrigen Zufälle / und wurde der Patient von ſeinem Malo mit welchem er eine lange Zeit incommodiret geweſen / innerhalb vier Wochen reſtituiret / daß er biß dato nichts mehr davon geſpüret / ſondern ſich geſund und wohl auf befindet.

Observatio XLIII.

Ein an einem Bubone Venereo laborirender Patient / wird auf einen Bruch curiret / und miſerabel verdorben / doch aber wieder reſtituiret.

Ehe ich den Anfang von dieſer Obſervation mache / ſo erachte nöthig zu ſeyn / den Unterſchied zwiſchen einem Bubone venereo, oder Venus-Beulen / und einer Hernia ingvinali oder Leiſten-Bruch zu zeigen; damit diejenigen / ſo mit dergleichen Zufällen umzugehen Gelegenheit bekommen / nicht ein Malum mit dem

den andern confundiren / und die Patien-ten gleich dieſem/ wovon gegenwärtige Obſervation meldet/ nicht ruiniren.

Hierbey aber conteſtire ich/ daß ſolches gegen die / ſo ſich etwan darinn betroffen finden/ von mir zu keiner Præjuditz geſchrieben worden / ſondern ich zeige ihnen vielmehr / wie in allen meinen Obſervationibus, und alſo auch hier den Methodum curandi aufrichtig und ohne alle Falſchheit welchen ich dabey geführet ; indem mir gar wol bekannt iſt ; daß einige davon ſelbigen gerne hätten wiſſen mögen / mir aber die Ehre nicht angethan ſolchen zu begehren : Ich communicire ihnen dann ſolchen hiemit/ und zeige ihnen dadurch daß ich niemalen Arcana geheget / und auch aus dieſer Cur keine zu machen geſonnen bin / vielmehr geb ich alles zu Nutz des Nechſten an Tag / wie damit und auch mit andern Patienten procediret und umgegangen bin.

Mit wenigen nun den Unterſchied zwiſchen einem Venus-Beulen und Leiſten-Bruch zuzeigen / ſo iſt dieſer ein Bubo Venerus oder Venus-Beule/ der ſich in die Weiche oder Scham Seite anſetzet ; wobey anfangs nicht nur allein eine harte Geſchwulſt / die nicht nach giebet ſich befindet / ſondern es ereignen ſich auch darbey Schmertzen / worauf Hitze / Spannen / und Schlagen nebſt einem Fieber erfolget.

Eine Hernia ingvinalis oder Leiſten-Bruch iſt eine Geſchwulſt / die Bald zu bald ab nimmt/

 und

und unter weilen gar vergehet ; nach dem nemlich ein groſſer oder kleiner Theil des Gedärmes ausweichet / nach dem auch das Gedärm viel oder wenig angefüllet iſt / oder ſich gar zuruck ziehet. Dann wann man die Geſchwulſt druckt / oder wann der Patient auf den Rucken lieget / ſo ziehen ſich die Gedärme / und zwar mit einem Gethön wieder in den holen Leib hinein. Uber das / iſt bey dieſer Geſchwulſt / nicht der geringſte Schmertz / es wären dann Excrementa oder Flatus in den Gedärmen / die einen Schmertzen erwecken könten. Wann nun Flatus oder Winde da ſeyn / ſo iſt der gantze Bauch damit angefüllet / in dem ſolche darinn ſauſſen und brauſen / und ſo wohl ober als unter ſich einen Ausgang ſuchen. Wann aber erhartete Excrementa in dem ausgewichenen Gedärm ſich aufhalten / ſo iſt der Leib verſtopfft / und nimmt an Gröſe / Schwehre / und Härte zu.

Dieſes wären alſo die Signa und Unterſcheid zwiſchen der einen und andern Kranckheit / welches ich mit wenigen zu zeigen nicht ermangeln wollen. Nun wende ich mich zu der vorhabenden Obſervation, welche aus gewiſſen Urſachen mit des Patienten veränderten Nahmen folgender maſſen fortſetzen.

Johann Georg Prat-Gall / ein Bedienter / hatte ſich mit einer gewiſſen Venus in Kampff eingelaſſen / welche ihm zu Lohn einen Ballon (Boullain) an die Seite jagte / der ihn mit der Zeit zu incommodiren anfieng.

Dieſer

Dieſer Bleſſirte nun / begab ſich zu einem Chirurgo und begehrte Hülffe: Solcher ohne genugſame Betrachtung oder vielmehr aus Unverſtand / hielte den Schaden vor einen Bruch oder Herniam ingvinalem, und ließ ihm ohne Verſäumnis (damit ſeiner Meynung nach die Gedärme nicht weiter heraus weichen kunten) ein Bruch-Band verfertigen / und ſperrte den Bubonem darunter ein / auf daß er nicht an das Tages Liecht käme: Dieſer vermeinte Bruch nun an ſtatt daß er den Gebände hätte weichen ſollen / fieng erſt an weher zu thun.

Der Patient ſich darüber beklagend / bekame zur Antwort / es müſte ſo ſeyn / er ſolte den angelegten Band nur etliche Tag darüber laſſen / es würde ſich ſchon geben. Dieſer dultete ſolches eine Weile / kunte aber vor Schmertzen länger nicht bleiben / ſondern begab ſich wieder zu ſeinem Chirurgo.

Dieſer zeigte ein zorniges Geſicht / und repremandirte den Patienten / daß er ihn ſo offt über lieffe / da es doch mit der Bandage zu ſeinem Beſten gemeinet wäre: Doch erfüllte er ihm ſeinen Willen / und eröffnete das Gebände.

Als er den Schaden anſichtig wurde / daß er ſtarck geſchwollen und entzündet war / erſchrack er nicht wenig drüber: Doch war die Meynung wegen des Bruchs noch nicht von ihm; ſondern er hielte ſolchen noch für dergleichen / und hätte ihn davor noch ferner tractiret.

Wie ſich nun der Chirurgus was er damit anfangen ſolte / beſann / trat einer von ſeinen Collegen / zu des Patientens Glück in das Zimmer / und beſahe den Schaden / dieſer meldete ihm gleich / daß er unrecht procediret hätte / und ſolcher Schaden kein Bruch / ſondern ein Bubo Venerus wär / gab ihm dabey den Rath / daß er den Proceſs ändern / das Bruch-Band wegthun / und den Bubonem zur Suppuration zu bringen trachten ſolte.

Dieſer leiſtete Folge / und ſchlug die Species pro Cataplaſm. emoll. über: Dadurch wurde er erweichet / und brach von ſich ſelbſt auf: Hiemit tractirte man den Patienten / auf was vor Art aber / iſt mir unbewuſt: Doch erfuhr ich nach der Hand / daß ſich in dem Beulen unterſchiedliche Cavitäten gezeiget hatten / und deßwegen unterſchiedliche Schnitte in den Leib gemacht worden / die man zu zuheilen nicht mehr capabel geweſen iſt / ja man conſulirte deswegen unterſchiedliche renommirte Leute / und ſalvirte ſo gar den Patienten: Es war aber alles ohne Effect, in dem weder die Materie nachlaſſen / noch ſich der Schaden reinigen oder heilen wolte.

Wie nun dieſes bis in den fünfften Monath daurete / und der Patient zu keiner Heilung gelangen wolte / anbey durch die Mercurial-Cur in Armen / Beinen / und den Kopff grauſamen Schmertzen litte / daß er eine ziemliche Zeit Schlaff los lag / anbey gantz contract war:

ſo

ſo wolte man dieſen armen Teuffel ohne Hülffe laſſen / und gab ihn vor incurabel aus. Als es nun an dem war / daß er ſolte abandoniret werden / ereignete es ſich / daß dieſes ein gewiſſer vornehmer Herr / der ſein und mein Patron ware / erfuhr / und aus Mittleiden dieſen Patienten Hülffe zu ſchaffen / nach mir ſchickte / anbey mich wegen der Cur befragte.

Ich: Der ich den Patienten noch nie geſehen / bedeutete ihm / daß davon noch keiner Nachricht hätte. Hierbey erſuchte er mich / daß ich mich zu demſelben begeben möchte / und wann Hülffe könte geſchaffet werden / würde es ihm lieb / und er mir obligirt ſeyn / auch mich es anderwerts genieſen laſſen. Hierauf begab ich mich zu dem Patienten. Dieſen traff ich nun in einem miſerablen Zuſtande / und zwar obgemeldeter maſſen an / in dem ihm die Augen tieff in dem Kopff ſtunden / und das Fleiſch vom Leibe gefallen war / daß man nur Haut und Knochen ſahe. Anbey klagte er Schmertzen in allen Gliedern / und daß er weder eſſen / trincken / noch zu ſchlaffen vermochte.

Als ich den Schaden eröffnete / fand ich hin und wider geſchnittene Wunden und Cavitäten / deren eine davon als ich ſondirte / eine ziemliche Tieffe / und zwar einer Spannen lang hatte. Dieſer Anfang war am Ingvine, und reichte unter dem peritonæo biß an das Os Iſchion. Aus dieſem Schaden lief nicht wenig Materie, welche aber wohl gekocht ausſahe. Als ich nun

den Zuſtand dieſes Patienten nebſt dem Schaden zur Genüge betrachtet hatte / ſo band ich ihn wieder zu / und referirte der angeregten vornehmen Perſon / daß ich dem Patienten nechſt GOtt zu helffen getrauete / es würde aber groſſe Mühe und Zeit verurſachen.

Dieſe Nachricht wurde mit Vergnügen angenommen / und als man den bißher gebrauchten Chirurgum abgeſchaffet / mir ſo gleich die Cur vorzunehmen Commiſſion gegeben.

Das erſte ſo ich vornahm / beſtunde darinnen / daß ich ihme die groſſe Schmertzen zubenehmen trachtete. Solches kunte aber unmöglich auf einmal geſchehen / dahero zu der innerlichen Cur folgende Medicamenta verordnete.

℞. *Raſur. C. C.*
Ebor.
lign. ſaſſafr. ā ℥ß.
Rad. Enul. ℥iij.
Foenicul. ℥j.
Conciſ contuſ. groſſ. mod. Coq. in Vin. alb. ℔iiij. ad conſumt. tert. part. S. Beſonderer Tranck / täglich dreymal ℥vj. auf einmal warm zu nehmen.

* * *

℞. *Tinct. Metall.*
♃ *ij. ver.* ā ʒij.
D. ad Vitr. S. 40. Tropffen täglich zweymal.

℞. Tra-

* * *

℞. *Trochiſc. de Viper. Galen.* ʒj.
bezoar. orient.
⊙ *diaphoret.*
Laud. opiat. ā͞ā *gr. iiij.*
M. F. Pulvis divid. in 4. part. æqual. S.
Schmertzſtillende Pulver in einem Löffel Wein zu nehmen.

* * *

℞. *Extr. Lign. guajac.*
Croci
Chamædr. ā͞ā ʒj.
Maſs. pill. de Hermodact. Maj. Meſ.
Cynogloſs. ā͞ā ʒiß.
⊙ *diaphoreth.* ℈ij.
antihect. Poter. ℈iiij.
Ol. lign. ſaſſafr. q. S.
M. l. a. F. Pili. pond. gr. ij. D. ad ſcatul
S. Beſondere Pillen 12. auf einmal Abends zu geben.

Durch dieſe Medicamenta interna, wurde nicht allein der Schmertzen gehoben / ſondern auch der Patient von den übrigen an ſich gehabten Symptomatibus liberiret/ und ferner innerlich nichts gebraucht; den äuſſerlichen Schaden aber/ tractirte folgender maſſen.

Nachdem ich den Grund durch die Sonde hin

hin und wider exploriret hatte / ſo verweiterte ich alle Cavitäten / theils mit ausgepreſſtem Schwamm / theils mit der Rad. Conſilid. maj. und wie ich es für gut befand. Als ich ſolches verrichtet hatte / ſo ſtopffte ich ſie mit lang geſchnittenen Lumpen / welche in warm gemachten Digeſtiv. mit Ægyptiaco vermiſcht eingeduncket waren / hin und wider biß auf den Grund aus. Solches continuirte ich eine ziemliche Zeit / und ſuchte durch dieſes das Häutlein / worinn nicht allein dieſer Bubo ſondern viele dergleichen Tumores eingeſchloſſen ſind / und durch das Bruch-Band comprimirt worden / auch in der Tieffe zuruck und ſtecken geblieben / durch die Suppuration heraus zu bringen.

Es wolte ſich aber nicht geben: Dann ob ſchon der Schaden von auſſen / und ſo weit man hinein ſehen kunte / ſauber und ſchön aus ſahe; ſo kame doch jeder Zeit etwas zuſammen geklumter Materie aus der Tieffe herfür / welches deſſen Grund / ſo noch nicht rein ſeyn muſte / an den Tag gabe.

Ich ſchritte dahero zu Injectionibus und Einſprützungen / mit welchen ich den Schaden biß auf den Grund zu kommen vermeinte / und beſtunde ſolche Injection aus folgenden.

℞. *Vin alb.* ℥iiij.
Tinct. balſamic. ℥iß.
Ungv. Purpur. F. W. ʒvj.
M. F. Injectio.

Dieſes

Dieſes wurde ſo wohl eingeſprützet / als auch mit Lumpen eingeleget / und jeder Zeit ſo tief ich kunte / auf ſolche Art ein geſtopffet / daß die länglicht geſchnittene und angefeuchtete Lümpgen / derer allezeit etliche ſeyn muſten / und ein jedes an deſſen Ende einen Faden hatte / ſo aus den Schaden heraus raigete / damit keines davon zuruck bliebe. Mit ſolchen füllete ich nun die Wunde aus / und verband ſie täglich zwey mal. Welches dann wider eine gute Zeit daurete / aber alle mal mit Herausziehung des letztern Lümpgens mir ſpeckigtes Weſen / und zuſammen geklumte Materie mit gieng.

Weil mir nun bekannt ware / daß ſo lang dieſes daurete / man zu keiner Heilung Hoffnung haben kunte / ſo nahm eine nochmalige Veränderung vor / und kochte das Ungventum Purpureum F. W. gantz dick. Formirte davon proportionirte Meiſel / und ſteckte ſolche in den Schaden / damit ſelbige darinnen zerſchmeltzen / und ſich hin und wider in den Hölen / weil der Patient ohne dem ſtets auf den Rücken liegen muſte / ausbreiten / und ſolche reinigen kunten. Dieſes wurde nun auch gethan / und damit etliche mal fort geſetzet / allein ich hatte den verlangten Effect noch nicht. Dann wie ich bey jedesmaliger Applicirung dieſer Schmeltz-Meiſel / den andern und dritten Verband mit dem Digeſtiv verrichtete / ſo verfuhr ich auf dieſe Art etliche Tage ; hernach aber verband ich etliche mal gantz mit trocknen Tüchlein / damit ich

auf denſelben die Materie beſſer obſerviren konte. Dadurch wurde ich gewahr / daß dergleichen ſpeckichtes Weſen noch mehr auf dem Grund lage ; wie mir dann dergleichen noch täglich heraus gienge. Dieſes brachte mich dahin / weil mir die Zeit damit umzugehen / zu lange werden wollte / und mit dieſem Schaden ſchon zween Monat umgegangen war / daß ich etwas penetranteres appliciren muſte. Drum nahm ich das Empl. Opoldeldoch, miſchte etwas vom Mercurio Sublimato drunter / und formirte Kucheln daraus. Durch dieſes zog ich einen Faden / daß er aus der Wunde heraus raigen kunte / und ſteckte ſolche hinein ; über dieſe ſtopffte die ſchon öffters gemelde Lumpen / und bedeckte den Schaden mit einem Pflaſter / verbande ihn gehöriger maſſen / tröſtete anbey den Patienten einer baldigen Beſſerung / warnete ihn aber auch zugleich der Ungedult nicht Platz zu geben / wann er etwan Schmertzen empfinden ſolte.

Wie dieſes applicirte ungefähr ein paar Stunden liegen geblieben war / ſo wurde ich zu dem Patienten zu kommen gefordert / weil er den Bericht nach groſſen Schmertzen litte. Ich war aber ſelbiges mal nicht bey der Hand / ſondern in andern Verrichtungen begriffen / und verzog es ſich faſt eine Stunde / ehe ich bey ihm anlangte. Er war voller Ungedult / und wolte aufgebunden ſeyn : Ich willigte dahero in ſein Begehren / und öffnete den Schaden / weil mir

ohne

ohne dem ſchon den begehrten Effect zu haben/ ſolches zur Gnüge / und lange gnug darinn gelegen hatte. Ich zoge dahero die formirte Kugel heraus / applicirte hingegen das Digeſtiv mit dem Ol. Ovorum vermiſcht / und verbande auf dieſe Art biß in den dritten Tag ; da mir dann ein groſſes Stück / von dem Corroſiv angegriffenes Fleiſch entgegen trate / welches viel ſpeckichtes Weſen nach ſich zoge. Ich continuirte mit dieſen Verbinden noch etliche Tage / da hörete dieſes auf / und zeigte ſich von der gleichen nichts mehr. Hierauf tractirte ich den Schaden gantz trucken / und ſtopffte ſolchen ſo ſtarck nicht mehr aus / ſondern ließ ihn nach und nach zuſammen fallen / biß er ſich endlich gar ſchloß / und zur völligen Heilung gelangte / mit hin ich dieſes verdrießlichen Patientens auch quit und los wurde.

Es iſt aber wegen der innerlichen Cur ſchon in etwas gedacht worden. Auf ſolche Medicamenta nun / wie ſolche gegen acht Tage gebraucht worden / lieſſen die Zufälle augenſcheinlich nach : Ich fande aber um deren Effect beſſer zu ſpüren / vor nöthig/damit zu continuiren / und ließ auf die Letzte den Patienten das Decoctum Polychreſtum trincken / anbey um den dritten Tag etliche mal purgiren. Durch dieſes verlohren ſich alle Zufälle / und der Patient gelangte zu ſeiner Reconvaleſcentz.

OBSER-

OBSERVATIO XLIV.

Eine durch Erkältung und langes Verweilen im kalten Waſſer entſtandener heiſſer Brand / oder Gangræna des Unter-Leibes und Vulvæ ſamt deſſen Cur.

MAria Kornin / eine Beckers-Frau / zu Schrotsberg / Hohenlohiſcher Herrſchafft / an der Tauber / wuſch im Früh-Jahr An. 1705. da es doch ziemlich kalt war / in dem vorbey flieſſenden Bach ihre Wäſche / und ſtund eine ziemliche Zeit im kalten Waſſer. Als ſie aber nach Hauſe gelangte / über fiel ſie eine innerliche Hitze mit Froſt / daß ſie nicht auf bleiben konte / ſondern ſich zu Bette begeben muſte.

Gleich wie nun die Leute auf dem Lande / auf ihren Leib nicht viel wenden / ſondern der Natur alles heim ſtellen / ſo geſchahe es hier auch. Dann dieſe Frau legte ſich zwar zu Bette / begehrte aber nichts einzu nehmen. Es ereignete ſich dahero / daß ſich nicht allein die gehabte Hitze nicht legte / ſondern auch auf ſolche Art zu nahm / daß der gantze Unter-Leib nebſt denen beyden Beinen inflammiret wurden. Wie es der Frauen Mann wahr nahm / begabe er ſich zu dem alldort wohnenden Geiſtlichen / und erzehlte ihm

ihm den Zuſtand. Der Geiſtliche wie (insgemein alle dieſe Herren auf dem Lande/ deßgleichen auch die Edel-Leute und Beamten zu thun pflegen) war mit ſo genannten Haus-Mitteln verſehen/ und reichte dem Mann vor ſeine Frau einige Medicin zum Einnehmen.

Nun wurde ſie zwar gebrauchet/ aber ohn allen Effect, indem ſich die Zufälle nicht minderten/ ſondern anwuchſen. Er referirte ſolches ſeinem Herrn Pfarrer wieder/ weil ich aber ſelbiges mal alldort mein Quartier hatte/ ließ er mich zu ſich holen/ und erzehlte mir in Beyſeyn des Mannes der Patientin Zuſtand; begehrte anbey von mir Rath und Hülffe.

Ich replicirte ihm/ daß ich Hülffe zu leiſten keinen Anſtand nehmen wolte/ allein ich müſte mich des Zuſtandes ſelbſt erkundigen und die Patientin ſprechen: Dann aus der gethanen Relation könte ich nichts gewiſſes ſchlieſſen.

Der Mann hätte ſeiner Frauen gerne geholffen geſehen/ ſchützte aber deren Schamhafftigkeit vor/ oder beſſer zu reden/ er furchte ſich nur vor den vermeinten Unkoſten.

In dem ich dieſes merckte/ gab ich ihm zu verſtehen/ daß er ſich nichts anfechten laſſen/ und die Obſtacula nur an die Seite ſetzen ſolte/ in dem ich mit ihm und ſeiner Frauen ſchon auskommen wolte. Hierauf erhub ich mich mit dem Mann zu der Patientin/ welche im Bett liegend und winslend antraf.

Ohn-

Ohneracht ich nun ihren Zuſtand ſchon einiger maſſen vernommen hatte / ließ ich mir ſolchen doch mit mehrern von der Patientin ſelbſten referiren. Wie dieſes geſchehen war / ſo begehrte ich die leidende Theile auch zu betrachten. Die Frau kam zwar ungerne daran / doch muſte ſie aus der Noth eine Tugend machen / und mir ſolche zeigen.

Allhier fande ich nun nicht allein die gantzen Beine von unten auf geſchwollen / ſondern auch die dicken Schenckel nebſt dem Unter-Leibe und der Vulva hart und inflammiret / anbey mit Brand-Blaſen beſetzet / und hatte das Weib dabey ſtarcke innerliche Hitze.

Dieſes rührte von nichts anders als der Erkältung und Näſe her / wodurch die Pori verſtopffet / und die Säffte verdecket worden / daß ſie nicht gebührend circuliren können: anbey muß die maſſa Sangvinis an ſich ſelbſt ſcorbutiſch geweſen ſeyn / die dadurch den Zufall verſchlimmert hat.

Weil nun hierbey Rath zu ſchaffen nöthig war / ich mich auch ſolches zu verrichten / deswegen hin begeben hatte: Als muſte ich die verdickten Säffte ſuchen zu verdünnen / und die ſtill ſtehende Circulationem Sangvinis, zum beſſern Umlauff zu bringen / dahero verordnete ich folgendes Sudoriferum.

℞. ▽ *flor. Sambuc.* ℥ij.
🜍 *bezoard. min. Wed.* ℈ij.
⊕ *ziat.* ℈j.
Tinct. bezoard. Sin. acid. ʒß.
Syr. papav. errat. ℥ß.
M. D. ad Vitr. S. Schwitz-Tråncklein auf einmal.

Weil die Patientin ſchwitzen muſte/ ſchilte ich vor unnöthig etwas åuſſerlich zu appliciren nach deſſen Endigung aber ließ ich ihr die beyden Beine biß an die Knie mit warmen Tůchern reiben; Hernach mit Spir. Vin. Camphorato waſchen/ und nach dieſem warmes Meel überſchlagen/ worein etwas Campher geſchabt wurde/ welches man alle Stunden wiederholte.

Uber die dicken Schenckel/ wie auch über den Unter-Leib / welche mit Brand-Blaſen beſetzet waren / wurde das ▽ Calcis mit der Tinctura balſamica vermiſcht / übergeſchlagen / vorhero aber dieſe Blaſen/ welche voll helles Waſſer waren/ mit einer Scheere aufgeſchnitten: und dieſes Umſchlagen / welches warm geſchehen muſte/ wurde alle zwo Stunde fortgeſetzet.

Wie man nun mit dergleichen Tractament continuirete/ und ich die Patientin folgenden Tag beſuchte/ ſo fand ich die Sachen nicht ſchlimmer/ jedoch auch nicht anders/ als ich ſie den vorigen Tag hinterlaſſen hatte. Ich ließ dahero das Schwitz-Tråncklein noch einmal verfertigen

gen und verordnete folgende Interna zum fernern Gebrauch.

℞. *Spec. p. Decoct.* CC ℥iij.
Herb. Cochlear.
naſturt.
beccabung. ana Mß.
Paſſul. min. ℥iij.
Conciſ. contuſ. groſſ. mod. D. S. Species zum Tranck.

* * *

℞. ♁ *Cachect. Quercet.*
Stomachic. Birckm.
arcan. duplicat ana ʒj.
Ol. macis gutt. iij.
M. F. Pulvis divid. in 9. part. æqual. D. S. Täglich 3. von dieſen Pulvern im warmen Tranck zu nehmen.

* * *

℞. *Regul.* ♃ *ii medicinal.* ℈j.
Cryſtall. min. ℈ij. *gr. iiij.*
⊖ *Centaur. min. gr. xij.*
Camph. gr. vj.
M. F. Pulvis, divid. in 6. part. æqual. S. Alle 4. Stunde eines zu nehmen.

℞. Brod

* * *

℞. *Brod. Cibebar. lax.* ℥ij.
Extr. rhabarb. ℈j.
Syr de Cichor. cum Rhab. ℥ß.
M. D. S. Laxier-Träncklein auf einmal.

Durch dieſen gemeldeten Proceſs / verlohren ſich die gehabten Symptomata in kurtzer Zeit / und verlohr ſich die Inflammation des Unter-Leibes und Schenckel/ nebſt der Geſchwulſt.

Bey dieſen Umſtänden applicirte ſtatt des Umſchlages / weil noch einige Theil / wo die Brand-Blaſen geſeſſen / offen und fratt waren/ das Empl. Defenſiv. rubrum, welches im erſten Theil der 47. Obſervation pag. 285. beſchrieben iſt ; Dadurch wurden nicht allein die noch offen geweſene Theile geſchloſſen/ ſondern auch die noch ruckſtändige Härte erweichet und vertheilet. Und alſo durch Fortſetzung dieſes die Patientin in einer Zeit von drey Wochen völlig reſtituiret / und von ihrem gehabten Malo befreyet.

)o(

OBSERVATIO XLV.

Procidentia Vaginæ Uteri, Oder Vor-Fall der Mutter-Scheide/ nebſt deren Cur.

DAß ein Vorfall der Mutter-Scheide ſich gar wohl/ bey deren Subſtantz aber gar nicht ereignen kan/ iſt denen in der Anatomie erfahrnen Practicis eine bekannte Sache/ und ob ſich ſchon einige darwider geſetzet haben/ und ſolches hartnäckig behaupten wollen/ ſo ſind ſie doch von andern zur Gnüge abgewieſen und widerleget worden.

Dann wann man conſideriret/ wie der Uterus, oder die Mutter mit ihren Ligamentis, ſo feſt an dem Hüfft-Bein/ Maſtdarm und dergleichen Theilen anhänget und befeſtiget iſt/ daß ſie ohne die gröſte Gewalt und erfolgenden Tod der Frauen nicht kan heraus gezogen werden: So fället dieſe Opinion völlig weg/ und müſſen ſich die Oponenten gefangen geben.

Daß aber die Vagina Uteri oder Mutter-Scheide zuweilen heraus weichet/ daß iſt eine Sache/ die ſich zutragen kan/ und geſchiehet ſolches auf unterſchiedliche Art.

Als 1mo. Wann ſie von ſchwehrer Geburt ſchlaff gemacht worden.

2. Durch

2. Durch eine wäſſerichte Conſtitution, wann zumalen eine Erkältung des Leibes darzu kommt. Und

3. Von einem gewaltigen Beyſchlaff. Wie dann von dieſer letztern Art gegenwärtige Obſervation mit mehrern handeln ſoll.

A. 1711. menſ. Jun. gelangte eine gewiſſe Officirers Frau/ deren Namen ich zwar verſchweige/ die aber par renommée ziemlich bekant geweſen/ daß ſie ihre Dienſte einem jeden mit gutem Willen um eine geringe Diſcretion offeriret/ zu mir in das Lazareth nach Ober-Krumbach/ und ſuchte von mir Hülffe. Als ich ſie viſitirte/ ſo befand ich daß die Mutter-Scheide/ wie eine Kugel oder Gans-Ey aus der Vulva hienge und geſchwollen war. Ich fragte dieſe Perſon nach der Urſache/ woher ſolches Malum entſtanden wäre/ und bekam zur Antwort: Sie wüſte ſolches nicht/ mithin gab ſie die Schuld ihren Manne/ der ſie forciret hätte. Wie mir aber ſo wohl die Frau/ als ihr Mann zur Gnüge bekant war/ und ich wuſte/ daß es von ihm nicht geſchehen können: jene aber wegen ihrer Geilheit niemand einen Liebes-Dienſt abzuſchlagen pflegte/ anjetzo aber mit einem extraordinairen Subjecto müſſe zu thun gehabt haben: ſo bekümmerte ich mich endlich nicht weiter nach der Urſach/ ſondern ſuchte den Zufall nach der Patientin Verlangen auf das baldeſte zu heben. Zu dem Ende verfertigte ich folgende Species, um

das ausgewichene Theil zu bähen / und die Geſchwulſt zu vertheilen.

℞. *Flor. Chamomill.*
Mellilot. ā ā Mj.
Herb. Calamenth.
Puleg.
Roſmarin. ā ā Mij.
Sem. Dauc.
Leviſtic. ā ā ℥ß.
Conciſ. contuſ. M. D. S. Species in Waſſer zu kochen.

Wie ich hierdurch die Geſchwulſt vertheilet ſahe/ ſo hieß ich der Patientin ein Clyſtir appliciren/ damit die Unreinigkeiten aus den Gedärmen abgeführet würden / welche ſonſten Hindernüß verurſachet hätten.

Als dieſes geſchehen war/ ſo legte ſie ſich in ein Bett auf den Rücken/ daß ſie mit den Knien und Schenckeln hoch/ mit dem Haupt aber ſo viel möglich/ niedrig lag. Alsdann druckte ich mit dem Fingern den ausgewichenen Theil gantz ſachte an ſeinen Ort/ und befahl der Patientin auf dem Rucken liegen zu bleiben/ und die Beine Creutz-weis über einander zu ſchlagen/ vorhero aber legte ich ihr auf die Vulvam folgendes Kräuter-Säcklein / welches öffters wieder warm gemacht und widerholet wurde.

℞. Rad.

℞. *Rad. Conſolid. maj.*
rub. tinct.
irid. flor. ãã ℥iij.
Herb. matricar.
Salviæ
puleg. ãã Mj.
Fol. Querc.
Flor. roſar rub. ãã Mj.
balauſt.
Glandium.
Alumin.
Sem. Cumin ãã ℥ij.
Conciſ. contuſ. groſſ. mod. D. ad Chart.
S. Species mit rothem Wein zu kochen/ und überzuſchlagen.

Uber den Nabel legte ich ihr das Empl. Oxycroceum, und ließ ſie dieſen Tag der Ruhe pflegen.

Als ich die Patientin den andern Tag wieder beſuchte/ ſo fand ich ſie wegen der in verwichener Nacht gehabten Unruhe/ in dem Stande/ wie ſie bey mir angelanget; indem alles/ was ich hinein gebracht hatte/ wieder ausgewichen war. Hier muſte ich nun die Cur von vorne anfangen; Dahero ich auf vorige Art procedirte/ und nebſt dieſem eine Bandage, ſo wie ein T geſtaltet war/ applicirte/ mithin dieſelbe etliche Tage in ſteter Ruhe bleiben ließ/ und ſie dadurch in kurtzer Zeit zur voriger Geſundheit brachte.

OBSERVATIO XLVI.

Einen Officirer/ wird das rechte Bein unter dem Knie durch eine Canon-Kugel abgeſchoſſen/ nebſt deſſen Cur.

UNter den Bleſſirten/ welche wir bey der Belagerung Kehlheim an der Donau bekommen hatten/ war auch ein Lieutenant Dalboniſchen Regiments/ deſſen Name mir entfallen iſt. Dieſem wurde mit einer Stuck-Kugel das rechte Bein unter dem Knie weggeſchoſſen und er im Lager verbunden.

Wie wir uns aber wegen der Verſtärckung und Anrückung des Feindes retiriren und abziehen muſten/ und ich mit den Bleſſirten nach Neu-Marck commandiret wurde: langte dieſer Officirer auch allda an/ und begab ſich in meine Cur.

Als ich nun demſelben nachſahe/ war der gantze Schenckel über der Bleſſur entzündet und geſchwollen; Anbey die Lefftzen der Wunden nebſt der gantzen Bleſſur gangrenös und brandicht/ wie auch der Patient voller innerlichen Hitze. Hier ware nun Zeit/ dem Sphacelo oder kalten Brand zuvor zukommen; Dahero trachtete ich ſo wohl in- als externè vorzubauen und verordnete folgendes.

℞. De-

℞. *Decoct. CC ℥iij.*
♁ii diaphoret.
♁i perlat. āā ℈j.
Syr. acetoſit. Citr. ℥ß.
M. D. ad Vitr. S. Tråncklein auf zwey-mal.

Vor Ordinair muſte er das Decoct. CC trincken / worinnen jedesmal etwas von dem pulv. refrigerante gemiſcht wurde / um ſich deſſen nach Belieben zu bedienen.

Uber die Bleſſur applicirte ich die Tinct. balſamic. mit dem Ungv. Purpur. F. W. vermiſcht / welches laulicht über die offene Theile geleget wurde: Die Ecken der Wunde aber zoge mit Hefft-Pflaſtern zuſammen / weil ſie ſich ungemein zurück gezogen hatten. Den Stumpff bedeckte ich mit dem Empl. Defenſiv. virid. über dieſes alles aber die Spec. p. lact. virgin. ſo mit Wein abgeſotten waren. Dieſen letzten Umſchlag mit welchem ich den gantzen Schenckel biß an den Leib eingewickelt hatte / widerholete ich alle zwo Stunde.

Als ich nun etliche Tage die Bandage auf ſolche Art eingerichtet hatte / und ich befand daß ſie gut thate / ſo continuirte ich damit / ohne etwas daran zu ändern. Dann es war mir aus der Erfahrung bekannt / daß bey Bleſſuren die öfftere Veränderungen wenig Nutzen ſchaffen / wann zumalen eine Wunde oder Schade in ſtatu quo blei-

bleibet/ und die applicirte remedia von der Natur angenommen werden. Sintemal die Remedia die ich bey dieſer Bleſſur gebrauchte nicht von groſſen Anſehen waren; ſie verrichteten aber dennoch dasjenige/ worzu man ſie nöthig hatte/ und brauchte ich dahero keine beſſere. Uber dieſes war das Naturell oder die Conſtitution dieſes Patientens bey guter Diſpoſition, und mit keinen übeln Säfften gleich andern Patienten angefüllet/ und lebete ich der Hoffnung denſelben zu einer baldigen Reconvaleſcentz zu bringen / welches auch nicht fehl ſchluge. Denn ſo bald die erſte Alteration, der an ſich empfundenen innerlichen Hitze vorbey war / die er ſo wohl durch die groſſe Bleſſur, als auch durch die Sonnen-Hitze währender Zeit bekommen / da man ihn nach Neu-Marck gebracht hatte/ ſo kamen keine fernere Zufälle hinzu / ſondern blieben aus / und reinigte ſich die Wunde gleichfalls. Ich ließ alsdann die erſt gemeldte Mixtur weg/ und legte an deſſen ſtatt den Balſam. Vulner. Minder. auf die fleiſchichten Theile/ die entblößte Röhren aber bedeckte ich mit der Tinctura Balſamica gantz allein. Durch dieſes heileten die Labia vermittelſt der Hefft-Pflaſter / womit man ſie zuſammen zoge gar ſchön / und ſchloſſen ſich nach und nach; Die Röhren aber / ſo noch entblößt und unbedeckt lagen/ anbey auch angelauffen waren/ machten mir bey der Heilung eine Verzögerung/ biß ſie ſich nicht allein abblätterten/ ſondern auch einen langen Schieffer oder

Split-

Splitter von ſich ſtieſſen. Als dieſes vorbey war/ ſo fieng das übrige auch an gut zu werden/ und erlangte ich in der ſechſten Woche die völlige Heilung.

OBSERVATIO. XLVII.

Durch einen Stuck-Schuß/ wird das lincke Bein zerſchmettert/ daß ſolches unter dem Knie muſte abgenommen werden.

AUf die vorhergehende Obſervation, welche von einer Bleſſur gehandelt/ die mit leichter Mühe/ wohl und glücklich curiret worden/ ſoll ſich gegenwärtige nicht übel ſchicken. Weil durch jene/ mir die Mühe eine Amputation vorzunehmen benommen worden: Durch dieſe aber ich ſolche nicht allein verrichten müſſen/ ſondern es hat mir auch die Cur nicht wenig Schwürigkeit verurſachet/ wie aus folgenden zu erſehen ſeyn wird.

Samuel Schlipper / ein Muſquetirer von des Obriſt Lüttichs Compagnie / General Januſſen Regiments / hatte das Unglück in der Belagerung vor Amberg/ An. 1703. von einer Falconet-Kugel in das lincke Bein getroffen zu werden/ daß ihm beyde Röhren zerſchmettert wurden/ und der Fuß nur noch an den fleiſchichten Theilen hienge.

Dieſer Patient wurde nun ad interim bey ſeinem Regiment verbunden/ und gleich darauf in das uns aſſignirte Ort Lengefeld ins Lazareth gebracht.

Weil nun ſelbigesmal die Aufſicht über berührtes Regiment zugleich hatte/ weil der Regiments-Feldſcheerer kurtz vorhero geſtorben war / ſo wurde ich zu dieſem Patienten / ſo bald er angelanget war / von Stund an gefordert.

Als ich das Gebände eröffnet hatte / obſervirte ich/ daß der Schuß die Mitte des Beines bey dem Waden getroffen / doch aber keinen Haupt-Aſt einer Arterie zerriſſen hatte: Die beyde Röhren aber waren zerſchmettet/ und alſo eine Unmöglichkeit das Bein zu conſerviren/ dahero ich auf eine Amputation oder Abnehmung gedencken muſte.

Weil aber ſolches dieſen Tag/ weil es ſchon ſpät war / nicht kunte verrichtet werden/ ſo band ich den Fuß zu; defendirte ihn mit Umſchlägen/ damit keine Inflammation darzu kommen ſollte / und machte Anſtalt/ ſelbigen den folgenden Tag abzunehmen.

Wie ich nun zu früh ungefähr um neun Uhr bey dem Patienten anlangte / und den Apparatum bey Seit legte/ auch alles gehörige veranſtaltet worden; machte ich den Anfang im Namen GOttes/ und ließ den Patienten/ welchen ich einen Muth zugeſprochen/ und ein Glas Wein rei-

reichen laſſen/ auf das Ende des Bettes ſitzen/ und von einem ſtarcken Kerl/ der hinter dem Patienten auf dem Bette kniete/ gegen ſeine Bruſt feſt halten.

Ich legte hernach eine ſchmale/ dicke/ und eines halben Fuſſes lange Compreſſe unter die Knie-Kähle/ welche der Länge nach hinaufwärts reichte/ wo ich den obern Band anlegen wollte; Hierauf legte ich drey queer Finger breit über das Knie noch eine Compreſſe herum/ und ließ einen Feldſcheerer dem Patienten auf die lincke Seite ſitzen/ auf welcher ich die Operation vornehmen wollte. Dieſer muſte mit ſeinen beyden Händen das dicke Schenckel-Bein umſpannen/ und die Haut/ ſo ſtarck er immer kunte/ hinauf ziehen/ da ich indeſſen ein ſtarckes gewebtes Band auf die Compreſſe über dem Knie anlegte/ und feſt machte.

Unter dieſes Band ſteckte ich 2. kleine Stecken/ den einen innwendig/ und den andern auswendig an der Hüffte: drehete ſelbige ſo lang um/ biß ich fand/ daß der Schenckel feſt genug eingezwänget war/ und gab dieſe Knebel dem Feldſcheerer/ der an der Seite ſaß/ und die Haut in die Höhe zog zu halten.

Hierauf wurde der Unter-Schenckel/ nehmlich der Bleſſirte mit Binden umwickelt/ biß an den Ort/ wo ich ihn abzunehmen intentioniret war. Dieſen ließ ich noch von einem Feldſcheerer halten/ welcher aber gerade vor dem

Pa-

Patienten mit einem Knie auf dem Boden knien/ und ſolche ſo hoch als er kunte heben muſte. Hierauf nahm ich noch ein Band und legte ſolches drey quer Finger breit unter dem Knie an/ damit die Haut und Muſculi unter dem Schnitt muſten gehalten werden: Nach deme ich daſſelbe zwey biß dreymal herumgenommen und zu geknüpffet hatte / ſo ſtellte ich mich zwiſchen des Patienten ſeine beyde Schenckel / damit ich hier am bequemſten die beyde Knochen zu gleicher Zeit abſägen konte/ und nahm ſo fort das Krumme-Meſſer unter dem Schenckel durch/ ſetzte es auf dem Schien-Bein an / und ſtellte die lincke Hand feſt auf deſſelben Rucken damit das perioſtium zugleich durchſchnitten wurde / und fuhre damit von unten um den Schenckel herum / biß ich wieder an den Ort kam da ich angefangen hatte; dann der Schnitt rings herum kam/ und durchſchnitte ich alſo das Fleiſch biß auf das Bein.

Wie dieſes geſchehen war / ſo faſſete ich die Säge gleichfalls in die rechte Hand / (ohne daß ich das zwiſchen den Röhren muſculöſe Fleiſch ſeparirte/ wie deßwegen in meinem erſten Theil bey der XI. Obſervation pag. 59. & 60. ſchon Meldung gethan/) die lincke aber legte ich auf den Schenckel/ und gieng damit zu erſte gantz / gemach/ biß ſie ein wenig eingeſchnitten hatte/ hernach aber als ich merckte daß ſie eingeſchnitten/ gieng und zog ich hurtiger / am allerhurtigſten aber / wie ſie mitten in Beinen war. Um dieſe

Zeit

Zeit ließ ich denjenigen / ſo den Fuß unten hielte/ denſelben ein wenig abwärts beugen/damit ich die Säge leichter führen/und ſolche ohne Hindernüß hin und her ziehen konte / wie dann auf dieſe Art der Schenckel zwiſchen dem Knie und Waden abgeſchnitten wurde.

Als er herunter war/ ſo nahm ich das im Vorrath habende Hänffene Werck/welches mit Eyerweiß und Blut-Stillungs Pulver / ſo im Anhang des erſten Theils beſchrieben worden / dick vermiſchet und beſtreuet war; ſolches hielte ich feſt über die abgeſchnittene Arterias und Venas. Die oben aber/wegen des Blutens gemachte Ligaturen und Bänder ließ ich inzwiſchen öffnen/ und wiſchte ich das / was daherum naß und blutig war mit einem trocknen Tuch ab. Mit dem bey Handen habenden wohlklebenden Hefft-Pflaſter aber zog ich die Muſculos und die Haut Creutzweiß über den Stumpff zuſammen; legte eine Blaſe darüber welche unten angefeuchtet war / und in welche ich auf den Grund das Blutſtillung Pulver nachmalen hinein geſtreuet hatte. Dieſe ſetzte ich gegen den Stumpff an/und zog dieſelbe mit der andern Hand hinauf. Hierauf nahm ich eine dicke Compreſſe , worein vier Creutz-Schnitte gemacht waren/ ließ derſelbigen etwas lange Ende biß über die Blaſe reichen/ und die ich mit einer gehörigen Binde umbunde/ ſo ich in Oxycrato oder halb Eſſig und Waſſer angefeuchtet hatte. Ich gab hierbey Achtung/ damit ich die drey erſten Umwickelungen an dem

Stumpff

Stumpff nicht allzufeſt anzoge: Da ich hingegen die übrigen etwas feſter über das Knie um den Schenckel hinauf/ zuwickelte ; auch noch eine Binde von unten auf gegen dieſer Wickelung applicirte. Durch dieſe Bandage wurde das Geblüt geſtillet/da ich täglich dann nachſahe/ und ſolches doch drey Tage liegen ließ. Den vierdten Tag eröffnete ich den Band/ weichte die Blaſe mit warmen Waſſer auf / und löſete ſie nebſt dem Hefft-Pflaſter herunter / dem das Hänffene Werck nebſt der Blutſtillung folgete/ daß ſich der bloße Stumpff zeigete; auf welchem noch hin und wieder geronnen Geblüt lage/mithin ſich auch ein blutiges Serum zeigte Ich bediente mich deswegen des Blut-ſtillungs - Pulvers noch einmal/ applicirte ſolches vor dieſesmal mit Corpey; legte das Ungv. Digeſtiv. mit Hefft-Pflaſtern und gehöriger Bandage drüber/ und ließ ſolches biß auf den folgenden Tag alſo zugebunden.

Wie ich nnn den fünfften Tag das Gebände eröffnete/ ſo hatte ſich zwar das geronnene Geblüt ſepariret : Allein es gab noch keine rechte Materie, ſondern nur eine Feuchtigkeit von ſich; dahero ich/ nach dem die entblöſten Beine mit in Sp. Vini angefeuchteter Corpey beleget waren / ein warm gemachtes Digeſtiv drüber applicirte/ und verband es damit ſo lang/ biß das Fleiſch anfieng roth zu werden. Alsdann bediente ich mich des Balſami Arcæi und der Hefft-

Pflaſter

Pflaſter ſo lang/ biß die Ecken weiß wurden und ſich zu ſchlieſſen anfiengen.

Weil aber bey allen dergleichen Bleſſuren das Fleiſch auf die letzte ſtarck zu wachſen beginnet/ ſo geſchahe es hier auch: dahero ich dann unter den Balſam Arcæi das Alumen uſtum miſchte/ und ſolches damit conſumirte/ auch dadurch/ nach dem ſich die entblöſte Röhren exfolirten und abgeblättert hatten/ in einer Zeit von ſieben Wochen die völlige Heylung erlangte.

Ich habe bey Beſchreibung der vorigen Obſervation gemeldet/ daß ich ſelbige Cur mit geringer Mühe/ und ohne einige beykommende Zufälle zu Ende gebracht; Anbey mich auf gegenwärtige bezogen/ daß ich allhier wegen der unumgänglichen Amputation eine mehrere Sorgfalt anwenden müſſen. Dieſes verhielte ſich auch in der That alſo. Dann es ereignete ſich nach der Cur dieſes Patientens/ als man eben im Begriff war ihm eine Machine oder Steltze verfertigen zu laſſen/ daß er in ein ſelbiges mal an dieſem Orte graſſirendes hitziges Fieber verfiel/ welches ihm mit vielen zugeſtoſſenen Symptomatibus/ alſo zuſetzte/ daß man ſich ſeines Lebens verziehe.

Als er nun nächſt GOtt und gute Vorſorge davon befreyet ware/ bekam er einen gefährlichen Durchlauff/ welcher ihm auf ſolche Art und gleich der vorigen Kranckheit alſo anfiele/ daß man an deſſen Aufkommen zu zweiffeln nochmalen Urſach hatte:

hatte: Dannoch wurde er auch davon liberiret/und begab ſich nach erhaltenem Abſchied/weil er doch als untauglich keine Dienſte mehr verſehen kunte/ geſund und friſch/ doch mit Verluſt des Beines/ in ſeine Heimath.

Hier möchte man zwar die applicirte Remedia, welche ſo wohl in der hitzigen Kranckheit/ als in Durch-fall adhibiret worden prætendiren: Weil ich aber ſo wohl in dem erſten als dieſem andern Theil hin und wider dergleichen Curen beſchrieben habe/ſo finde vor unnöthig/hier etwas weiters davon zu melden / ſondern will dem geneigten Leſer das Nachſchlagen recommendiret haben.

Observatio XLVIII.

Durch einen Fall vom Pferde/ wird der lincke Fuß/ ſo wohl ober/ als unter dem Knöchel ſtarck gequetſchet/ und voller Löcher/ daß der heiſſe Brand oder Gangræna darzu geſchlagen; nebſt derſelben Cur.

ALs ich Anno 1713. in dem Lazareth zu Rindheim ohnweit Durlach commandirt war: ereignete ſichs / daß ein Dragoner vom General Bibraiſchen Regiment/ mir in die Cur anvertrauet wurde/ welcher vor einer Zeit einen Fall mit ſeinem Pferde gethan / wordurch das untere Theil des Beines Noth gelitten hatte.

Dieſer Patiente der vorhero unter der Cur eines andern Chirurgi gelegen war/ hatte nun/ als ihme nach dem Schaden ſahe/ den Fuß voller Löcher / wobey etliche ſowol über dem Knöchel/ als auf dem Riſt / durch die Sondirung biß auf die Knochen zu gehen obſervirte. Anbey war die gantze rivier inflammirt und voller Brand-Blaſen.

Bey dieſem Schaden nahm ich wahr/daß zwar die Contuſion recht ſtarck müße geweſen ſeyn:ich muthmaſſete aber auch daß der Leib voller Un-

reinigkeiten ſtack / welche ſich dahin geſetzet/ un[d]
ſolches Malum verſchlimmert hatten/ dahero di[e]
Cur auf beyderſeits zu richten / mir muſte angele[-]
gen ſeyn laſſen. Ich machte zu dem Ende den
Anfang mit internis; und ſuchte die Feuchtig[-]
keiten zu præpariren und abzuführen/mithin das
Geblüt durch nachfolgende Medicamenta zu
verbeſſern.

℞. ⊕ *abſorb. Wed. Sin. op.* ℥iiij.
Divid. in 4. part. æqual. S. Geblüt-ver[-]
ſüſſende Pulver / Abend- und Mor[-]
gens eines zu nehmen.

Wie dieſe verbrauchet waren / gab ich dem Pa[-]
tienten folgendes zum abführen.

℞. *Confect. Hamech.* ℥ß.
⊕ *Cornachin.* ʒß.
☿ *dulc. gr. XV.*
M. F. Bolus D. S. Abführende Latwerg au[f]
einmal.

Zu einem ordinairen Tranck verordnete ich ihm
das Decoctum Lignorum von welchem er auch
täglich dreymal warm wie einen Thee trincken [u.]
anbey jederzeit folgende Mixtur damit nehmen
muſte:

℞. Eſ[-]

℞. *Eſſ. Pin. c. Sp. Cochler par.*
⊖ volat. oleoſ. Sylv. āā ℥ij.
M. D. ad Vitr. S. 36. Tropffen aufeinmal.

Nachdem ich die Verordnung wegen des corrumpirten Geblüts auf ſolche Art gemacht/auch die laxierende Latwerge etliche mal genommen worden/ ſo hatte ich auch nicht unterlaſſen/ die remedur mit externis zu befördern: Dahero ich gleich anfänglich die ſpec. p. lact. Virgin über den gantzen Schaden ſchlug/nach dem ich vorhero die Blaſen aufgeſchnitten/ und dieſelbe nebſt allen darinn ſich befindlichen Löchern mit dem Sp. Vin. Camphorato beleget hatte.

Mit dieſem Proceſs den ich alle zwo Stunde wiederholen ließ/ſetzte ich gegen 3. Tage fort/ da ſich dann währender Zeit die Inflammation ziemlich geleget hatte.

Weil mir aber die Cur zu befördern/und den Patienten je eher je lieber davon zu befreyen/ dieſe Remedia zu gelind deuchteten/ ſo reſolvirte ich mich penetrantere zu gebrauchen. Ich applicirte zu dem Ende die Spec. reſolventes, vermiſchte ſie mit denen vorhero gebrauchten Species p. Lact. Virgin. und formirte damit Säcklein; ließ ſolche in Wein ſieden/ und bähete damit den verletzten Fuß/ in die Oeffnung aber flöſſete ich die Tinct. balſamic. hinein bedeckte ſolche mit Cörpey und dem Empl. Defenſiv. rubro, und wiederholete ſolches alle vier Stunde.

Hierbey iſt nothwendig zu erinnern/ wie ich auch ſolches an unterſchiedenen Orten ſchon gedacht/ daß die ſo genannten warme Umſchläge/ ſie mögen noch aus ſo guten Ingredientibus beſtehen/ nichts nutzen/ wann ſie

Primò nicht zur Gnüge genommen werden/ und man eine menage dabey ſuchet/ mith in wann die Cur nicht nach Wunſch hinaus gehet/ man vorgiebt als ob ſolche Sachen nicht vermögend geweſen wären/ Hülffe zu ſchaffen. Wie mir dann einsmalen ſelbſt begegnet iſt/ daß ich einem gewiſſen Chirurgo auf ſein Begehren etwas recommandirte; bey ermangelenden Effect aber/ als er mir ſolches referirte / und ich dem Verbinden in Perſon beywohnte / in Acht nahm/ daß er nicht allein ſich bey dem Patienten ſtellete/ als wie die Katzen/ wenn man ihnen einen heiſſen Brey vorſetzet/ ſondern es war auch die dem Patienten verderbliche menage dabey/ daß er die remedia gantz ſparſam applicirte/ und dadurch freylich den erwünſchten Effect nicht erlangen konte. Wie es ſich dann hernach gantz anders zeigte / als er meiner Erinnerung folgte/ und dadurch den Patienten zur Reconvaleſcenz brachte.

Secundò, nutzen ſolche nicht/ wann man ſie auf dem Schaden kalt werden läſſet/ in dem ja denen Chirurgis die eine geſunde Vernunfft beſitzen / zur Gnüge wird bekannt ſeyn/ was die Kälte/ welche zumalen mit Feuchtigkeiten vereiniget

niget iſt/ vor Unheil zumal bey nervöſen Theilen anrichtet. Man ſoll dahero bey dieſen Umſtänden dergleichen Sachen zum öfftern wiederholen / oder wann es ja die Gelegenheit nicht leidet/ gar von dem Schaden weglaſſen / und an deſſen Stelle ſo lange ein Empl. appropriatum legen / biß man dergleichen Bähung mit beſſerer Fug gebrauchen kan.

Weil ich dann währender meiner Praxi, mir dieſes alles gleich einer Regul dienen laſſen/ ſo habe auch jederzeit nächſt GOtt / in meinen Verrichtungen / wann es es auf dieſes angekommen/ reuſſiret/ und dahero auch bey gegenwärtiger Cur mein Propos erreichet. Dann als ich die ſchon gemeldete Umſchläge nebſt den innerlichen Medicamentis alle vier Stunde applicirte/ zwiſchen dieſer Zeit aber das Empl. Defenſiv. rub. übergelegt hatte / ſo verlohre ſich die Geſchwulſt nach und nach / daß das Bein ein feines Anſehen bekame / auſſer daß die hineingefallene Löcher/ zumalen wo die Gebeine noch bloß lagen/ ſich nicht geben wolten. Dieſes nun zu remediren verließ ich mich auf die Tincturam balſamicam, die mir in dergleichen Fällen ſchon groſſe Hülffe geleiſtet hat. Ich applicirte demnach ſolche biß auf den Grund derſelben / und hielte die äuſſerliche Theile der Löcher mit Corpey offen/ die aufgeworffene Ecken aber/ welche ſich bey dieſen Schäden zeigten / comprimirte ich mit dem Empl. Opodeldoch, gleich wie ich auch die an-

dern/ worunter die Beine nicht lædiret waren/ mit dieſem letzten Pflaſter zur Heilung brachte: und dadurch ſo weit reuſſirte/ daß einige Beinlein ſich von dem Tarſo ſeparirten / die andern aber mit Fleiſch bedeckt wurden/ auch alſo der Patient zu ſeiner vorigen Reconvaleſcentz gelangte.

Wie nun aber das Gelencke durch dieſen Schaden Noth gelitten hatte/ und etwas ſteiff war/ ſo fand ich vor nöthig ihme nicht allein die Bewegung zu recommandiren/ ſondern auch mit dem Ungvento Nervino Norico täglich einreiben zu laſſen/ welches dann nach Verlangen effectuirte.

Observatio XLIX.

Ein Stich mit einem Hirſchfänger durch das rechte Fuß-Blat/ daß ſolcher in den Boden gegangen/ nebſt deſſen Cur.

WIe wir Anno 1706. in der Veſtung Ingolſtadt in Guarniſon lagen / ereignete ſichs daß der Herr Obriſt-Lieutenant von Jöſtlesberg auf einem ſeiner Leute zornig wurde / und mit dem Hirſch-Fänger nach ihm hauen wolte. Es geſchahe aber/daß jener durchgienge/ und

und dieſer Herr ſich den Hirſch-Fänger durch das Fußblat ſtieſſe/ daß er auf dem Boden ſeiner Stuben ſtecken bliebe/ denſelben aber gleich wieder heraus zog und ſeinen Feldſcherer ihn zu verbinden holen ließ

Dieſer verſahe nun die Bleſſur bey drey Tage / ſie gerieth aber in einen ſolchen ſchlechten Stand / daß man mich / weil ich ſelbiges mal einen krancken Officirer in der Veſtung Rhayn am Lech in Bayern / allwo ein Theil unſers Regiments die Beſatzung hielte / in der Cur hatte/ von dar abholen ließ.

Wie ich nun bey dieſem angeregten Herrn Obriſt-Lieutenant anlangte / war er voller Schmertzen / und ſahe der gantze Fuß inflammirt und geſchwollen aus ; das Unglück aber war dabey noch gröſſer / daß er das zuvor an ſich gehabte/ und ſchon curirte Tertian-Fieber de novo an den Halß bekommen hatte/ welches ihn zu gleich ſtarck mitnahm.

In ſolcher Noth ſuchte nun dieſer Herr bey mir Hülffe/wie er dann jederzeit ein groſſes Vertrauen zu mir trug/ auch mir viele Ehre und Höfligkeiten erzeiget hatte: dahero meine Schuldigkeit (gleich wie bey jeden Chriſten ſolches ſeyn ſoll /) ihm beyzuſtehen erforderte.

Ich machte dahero dazu Anſtalt / verſahe die Bleſſuren / bey welchen unterſchiedliche nervöſe Theile lædiret waren / mit dem Balſamo Vulnerario Mindereri, der mit der Tinctura balſamica

mica vermiſcht war; applicirte ſolchen mit kleinen Bäuſchlein / ohne daß ich hierzu wie hiebevor geſchehen war / die Wunden mit Meiſſeln vexiret hätte; über dieſes kam ein kleines Pflaſter von Empl. Nervino Vigonis und ich bedeckte dieſes wie auch die gantze Revier des Fuſſes / mit in Wein gekochten Säcklein / die aus denen Speciebus reſolventibus & Lact. Virgin. beſtunden; bähete ſolchen bey einer halben Stunde hernach legte ich das Empl. Defenſiv. rubr. darüber / und procedirte auf ſolche Art täglich drey mal.

Wegen der Schmertzen und des Fiebers erachtete ich vor nöthig folgende Emulſion zu reichen.

℞. *Sem. 4 Frigid. maj.*
papav. alb. āā ʒij.
▽ C.C. Citrat Waldſchmid. q S. F. l. a.
Emulſio ℥vj. add.
Ocul. ♋ præp. ʒj.
Unicorn. ver. ʒß.
Manus Chriſt. perlat. ℥ß.
M. D. ad Vitr. S. Beſondere Milch öffters Löffelweis zu geben.

Dieſes war alſo die Verordnung des erſten Tages.

Als ich den Herrn Patienten den folgenden Tag beſuchte / hatte er ziemliche Ruhe gehabt / und ſich die Schmertzen am Fuß verlohren; wie ich dann

als

als ſelbigen nachſahe / die Inflammation davon gantz weg war. Ich continuirte aber dennoch den zuvor gehabten Proceſs zu behalten / und tractirte die Bleſſur gleich wie den vorigen Tag; wie ich ihm dann gleichfalls die Emulſion wegen des bevorſtehenden Febriliſchen Paroxyſmi der ſich folgenden Tag anmelden würde/noch einmal verfertigen ließ. Der Fuß wurde dahero fortgebähet/ und zeigte ſich dem Anſehen nach ziemlich gut. Wie aber der Paroxyſmus von dem Fieber anſetzte/ veränderte er ſich in etwas und zeigte ſich die Inflammation von neuem/war aber nicht ſo vehement mehr. Ich ſetzte alſo mit dem äuſſerlichen Tractament fort/ innerlich aber/ um der Saburræ bilioſæ, mit welcher dieſer Herr angefüllet war/und nicht wenig bey dem Fieber contribuiret hatte/einen Weg aus dem Leibe zu verſchaffen/vorhero ſie aber zu erweichen/ verordnete ich beykommende Medicamenta:

℞. *Crem. ♀ri gr. vj.*
♀ri ⊕at.
arcan. duplicat.
⊖ abſinth. āā gr. v.
M. F. Pulvis D. S. Digeſtiv-Pulver auf die Nacht zu nehmen.

* * *

℞. *♀ri emet. gr. iij.*
Extr. Centaur. min. q. S.

M.F.l.a. Pill Nō. iij. D.S. Abführende Pillen auf einmal früh zunehmen.

Dieſe Medicin zumalen die letzteren Pillen operirten nach Vergnügen / und brachten viel Gall und ſchleimichtes Weſen aus dem Leibe. Weil aber der nachfolgende Paroxyſmus, die Krafft des Fiebers / wiewohl nimmer ſo ſtarck / nochmalen wieſe / ſo wurde mir erlaubet folgenden Kräuter-Wein zu verordnen:

℞. *Summit. abſinth.*
Centaur. min. ā ā Mß.
Herb. Card. bened.
marrhub. ā ā Mj.
Rad. ariſtol. rot.
polypod. quern. ā ā ℥iij.
Sem. Cartham. ℥ß.
Rhabarb. elect. ℨj.
Fol. Senn. S.S. ℥j.
Cinamom
Zedoar. Galang. ā ā ℨß.
Crem. ♀*ri* ℨj.
⊖ *abſinth.* ℨß.
Conciſ. contuſ. groſſ. mod. D. ad Chart. S. Species zum Kräuter-Wein.

Während der Einnehmung dieſer Medicin, ſetzte ich mit der Verbindung des Fuſſes auf vorige Art fort / und erlangte dadurch nicht allein innerhalb 10. Tagen deſſen völlige Heilung / ſondern

dern es wurde auch der Herr Patient von dem gehabten Fieber befreyet.

OBSERVATIO L.

De Herpete exedente, oder von dem freſſenden Wurm an der Fuß-Solen nebſt deſſen Cur.

EIn Herpes oder Wurm / welcher Nahmen von den Griechen herſtammet / und à ſerpendo oder kriechen deriviret wird / iſt eine Geſchwulſt oder vielmehr eine Blatterformige Entzündung / mit Jucken / Beiſſen und Röthe / welche den Theil woran ſie ſich befindet / exulceriret und zum ſchwären bringt.

Es giebt aber zweyerley Gattungen derſelben. Die erſte iſt Herpes ſimplex, der in der Cuticula, mit kleinen Blätterlein die dem Semini milii oder Hirß-Körnern gleich ſich ereignet / und die Haut rauch machet / wird auf lateiniſch Herpes miliaris genannt.

Die andere Gattung iſt Herpes exedens, oder der freſſende Wurm / welcher nicht allein die Haut angreifft / ſondern auch das herumliegende Fleiſch zu exulceriren pfleget. Dieſes Malum entſtehet von einer dünn-gallichten ſcharffen ſalſichten (humore acriſalino) und doch zugleich glutinöſen oder klebrichten Feuchtigkeit

tigkeit / welche von dem Geblüt abgeſchieden / und mit demſelben durch eine Malam Criſin in die Haut ausgeſtoſſen wird. Es wird aber berührte Feuchtigkeit / weilen ſie zugleich um etwas glutinos, und in der Cuticula kleiner und engere poros als in der Haut antrifft / in ihrer Excretion verhindert / und bleibt in der Haut in Form kleiner Bletterlein ſtecken; wes wegen alda eine vitiöſe und zwar hitzige Efferveſcentz entſtehet / dadurch groſſes Jucken / Beiſſen und Brennen verurſachet wird.

Dieſe ſo ſchädliche in die Haut ausgeſtoſſene Feuchtigkeit / wird alldort noch mehr verderbt / ja ſie verderbet auch das herbeyflieſſende Geblüt / und verurſachet alſo auch in den benachbarten Theilen einiges Jucken und ſchmertzhafftes Beiſſen.

Wann nun dieſe alſo in der Haut ſteckende Feuchtigkeiten etwas dünn / und nicht ſo gar ſcharff ſeyn / ſo entſtehet ein Herpes miliaris; ſind ſie aber ſchärffer und glutinös oder klebricht / ſo wird ein Herpes exedens oder freſſender Wurm daraus: Und von dieſem Malo wird in gegenwärtiger Obſervation mit mehrern zu handeln ſeyn.

Jacob Reulein / ein Mann von 62. Jahren / ließ mich An. 1700. zu ſich beruffen. Dieſer zeigte mir auf der Sole des rechten Fußes / eine breite Geſchwulſt mit vielen Löchlein / welche etwas ſchwartzgelb ausſahen; in dem etliche davon die in der Mitte ſtunden / wie ſchon geheilet ſchie-

ſchienen / um den Rand aber / welcher erhöhet und callös war / obſervirte ich Ausfreſſung und Cavitäten.

Als ich mich nun bey dieſem Mann um den Urſprung des an ſich habenden Malo erkundigte / ſo meldete er mir / daß ihme vor etlichen Jahren an dieſem Orte einige Blätterlein aufgefahren wären / welche nach und nach umſich gefreſſen / und den Schaden cauſiret hätten. Er erzehlte mir ferner / wie daß er ſchon hin und wieder Hülffe geſucht / aber ſolche nicht erlangen können / und nun trüge er das Vertrauen zu mir / davon liberirt zu werden. Ich ermangelte zwar nicht dieſem Mann zu willfahren / endlichen nach Möglichkeit beyzuſtehen / konte aber ratione des Ausganges / weil das Malum ſchon eingewurtzelt und er ſchon bey ziemlichen Alter war / nichts gewiſſes wegen der Hülffe verſprechen / jedennoch wolte ich ſehen / was zu thun wäre. Ich recommandirte dem Patienten vor allen Dingen die Diæt, und erinnerte ihn folgendes zu meiden / nemlich : alle ſcharffe / geſaltzene / fette und hitzige Sachen / wie auch viele Bewegung / Wachen / Verſtopffung des Leibes / Zorn und dergleichen. Hingegen ſolte er ſich kühlender Speiſe / Tranck und Lufft bedienen. Wie er nun dieſem nach zu leben promittirte / ſo fieng ich die Cur folgender Geſtalt / und zwar mit internis vor allen Dingen an / und machte mit nachgeſetzten den Anfang.

℞. ♁.

℞. ♁ *Cornachin. ʒiij.*
Divid. in vj. part. aequal.
D. S. Abführendes Pulver um den andern Tag eines zu nehmen.

Vor ordinair, ließ ich ihn ein dünnes und leichtes Bier trincken / hingegen von denen Speciebus pro decocto polychreſto etwas in Waſſer kochen / und täglich drey mal allezeit ℥vj. pro doſi wie einen Thee mit folgender Tinctur nehmen.

℞. *Eſs. Lignor.*
Tinct. ♁ü ♀riſat āā ʒij.
M. D. ad Vitr. S. 36. Tropffen auf ein mal.

Mit dieſen continuirte / man 14. Tage. was aber die Externa anbelangte / ſo wurde folgendes auf den Schaden geleget.

℞. *Ungv. alb. Camphorath. ℥iij.*
☿ præcipit. rub. ʒij.
M. D. ad Fictil. S. Salbe zum bewuſten Gebrauch.

Uber dieſes applicirte ich das Empl. Diapalm. und ſetzte gleichfalls gegen 14. Tage damit fort.

Wie ich nun nach verfloſſener Zeit wenig / oder gar keinen Effect von dieſen Remediis verſpürte / ſo fande ich vor nöthig den Patienten mit ſtärckern an zugreiffen / zu dem Ende verordnete ich folgende Pillen.

℞. *Ex-*

℞. *Extr. Panchymag. Noric.* ℈iiij.
trochiſc. alhand. gr. xij.
☿ *dulc.* ℈ij.
Ol. lign. Saſafr. gut. iiij.
M. F. Pill. Nō: LX. D. ad Scat. S. Abführende Pillen, um den 4ten Tag bey Schlaffen gehen 15. auf einmal zu nehmen.

Vor ordinair, ließ ich das Decoct. Lignor trincken / und über dieſes die vorhin beſchriebene Tinctur nehmen / auf den Schaden aber legte ich folgendes.

℞. ▽ *Divin. Cardilut.* ℥iß.
Sp. Vin. Camph. ℥ß.
Sach Saturn. ℈ij.
M. D. ad Vitr. S. Waſſer / zum äuſſerlichen Gebrauch.

Nach dem Gebrauch dieſer Sachen / ſchiene nicht allein der Schaden ſauber und ſchön zu zu werden / ſondern er fienge auch an / an den Ecken zu ſchlieſſen. Die Heilung zu befördern / ſetzte ich mit dieſen Proceſs fort / und überlegte die Ecken des Schadens / mit Zeltlein / welche ich vom Opodeldoch proportionirter Maſſen verfertigte damit die Lefftzen durch Hülffe der gehörigen Bandage nicht allein comprimiret blieben / ſondern auch am Fleiſche feſter würden / weil ohne dem dieſer Ort der gleichen wegen des Gehens nöthig hatte.

Ich reuſſirte auch nach meiner Meinung / und

und brachte den Schaden ſo weit / daß / nachdem er bey meinem Anfang die gantze Fuß-Sole eingenommen hatte / er nunmehro nicht weiter / als die Länge und Breite eines kleinen Fingers offen ware.

Wie ich nun des Patientens bald loß zu werden mir flattirte / geſchahe es / daß wie ſich dieſes Theil nach dem letzten Tractament zur Heilung angelaſſen hatte / es hingegen anjetzo wider Vermuthen ſich von neuem ausbreitete / und die erſte Oeffnung erlangte. Solches befremdete mich nicht wenig / daß ich meine bißhergehabte Sorgfalt und Mühe ſolte umſonſt aufgewendet haben.

Deſſen ohnerachtet / ſo verzagte ich dennoch nicht / ſondern ich recommandirte ihm eine beſſere Diæt zu halten / durch welche Negligentz vermuthlich das Recidiv verurſachet worden / und reſolvirte mich den Patienten / deſſen Naturell die Zeit über als ich mit ihm umgegangen war / ſchon erkennet hatte / die Salivations-Cur zu geben / wodurch ich das Malum zu heben mir groſſe Hoffnung machte. Ich fieng ſie auch in Gottes Namen an / und ſetzte ſie auf ſolche Art fort / wie ſo wol in dieſem als erſten Theil hin nnd wider angeführet worden. Hierdurch erlangte ich / nach dem ich den Schaden mit dem letzten Tractament verſahe / daß alles wol von ſtatten gienge / und ſich nicht allein die Fuß-Sole Succeſſivè ſchloß / ſondern auch zur völligen Heilung gelangte / nach dem ich mit dieſem Patienten zwey Monath umgegangen war.

DIVERSA MEDICAMENTA COMPOSITA,

quæ

IN PRÆSCRIPTIS OBSERVATIONIBUS

anotata ſunt.

Oder

Beſchreibung

einiger zuſammengeſetzter

Artzneyen/

welcher

in vorhergehenden Anmerckungen Meldung geſchehen.

Aqua ad ambuſta Quercetani.

℞. Aquæ ſtillat. fol. Filicis ℔j. phlegmat. Vitriol. phlegmat. alumin. áá ℔ß. Flor. Tapſi barbati Filior. Heder. nigr. áá ℳj.

Limac.rubr.Ranar. Aſtaborum aut Cancrorum fluviatilium,ãã Nõ. x. Deſtil entur in alembico plumbeo ſatis magno.

Aqua Carminativa Schroëderi.

℞. Flor. Chamomill. roman. M. xxx. incidantur & contundantur infundanturque per horas xxiv. in ▽ Chamomill. ℔x. vel xv. Vini generoſi ℔ iv.

Hinc exprimantur fortiſſimè in colatura iterum infundantur horis xxiv. alii flores Chamomillæ comm. M. xxiv. poſtea exprimantur, colentur, in colatura verò macerentur.

Flor. Chamomill. M. xij. flaved. cort. aurant. ℥iß. Herb. abſinth. pont. ℳij. Centaur. min. pulegii, Origan. ãã ℳiß. Sem aneth. ℥iij. Aniſ. fœnicul. ãã ℥iß. Carv. Cumin. Card. ben. Mariæ, ãã ℥ß. Bacc. juniper. laur. ãã ℥ß. ſtent horis xxiv. tunc leni MB. calore deſtillentur.

Aqua Cephalica Schroëderi.

℞. Flor. lilior. convall. ℔iß. Poëon. Lavendul. Betonic. ãã ℔j. Tiliæ primul. veris ãã ℥iij. Herb. Botryos cum flor. ℳj. rad. poëon. ℥iiß. Ariſtoloch. ℥iß. Diptam. alb. ℥j. Sem. poëon. ʒiiß. Cubebar. ℥j. Piper nigr. ʒß. Viſc. querc. ʒß. Corylin. ʒiij. Macerentur in Vini Malvatic. ℔ vi.j.

℔ viij. per octo ♂ dein deſtillentur ex M. B. ſi aquæ hinc deſtillatæ infunditur: Caſtorei ℥ß. vocatur aqua Cephalica cum Caſtoreo.

Aqua Cordialis calida Minſichti.

℞. Cinamom. acut. ℥iiij. rad. Caryophyllat. ℥iij. Caryophyllor. Terr. Sigill. ãã. ℥j. Cardamom. utriusque Galang. min. Macis Zedoar. Flaved. Cort. aurant. Cort. Citr. Sem. Ocymi Caryophyll. ãã ℥ß. Lign. aloes odorat. Croc. orient. Spicæ indic. puleg. exſiccat. ãã ʒiij. flor. borrag. bugloſſ. ãã ʒiß.
pulveriſata & mixta in fund. in Vin. Malvatic. Libr. iiij. ſtent in Infuſione per octiduum; poſtea adde.
Aq. Cinnamom. cum Vin. deſtill. flor. Tunicæ ãã ℔j Roriſmarin. Lavendul. Meliſſ. Salviæ ãã ℔j. Miſc. & in B. M. per a'embicum abſtrahe.

Aqua Cordialis frigida Minſichti.

℞. Conſerv. roſar. rub. ℔iß. fruct. rubi idæi ℔j. Spec. diarrhod. Abbat. diamargarit. frigid. ãã ℥iß. Sem. Oxalidis ℥j. Santalor. omn. ãã ℥ß. flor. Cordialium ãã ℥j.
Miſc. & infund. in aquarum ſequentium.

Acetoſellæ, Nymphæ, Fragorum, Violarum, Borraginis, Bugloſſ. āā ℔j.

Mixta digerantur per aliquot dies; poſtea iterum adde:

▽ Cinamom. bugloſſat. ℔iß. Succ. depurat. Cydon. Limon. Citr. āā ℔ß. Denuò miſc. & in B. M. per alembicum abſtrahe.

Aqua cordialis frigida Norimberg.

℞. Roſar. rub. contuſ. ℔ß. Santal. alb. Citr. āā ℥ß. flor. Cordial. āā ʒij. miſc. & infund. in aq. & Succ. ſeq. Scilic. aq. acetoſell. nymph. fragar. violar. borrag. bugloſſ. Succ. rub. idæi āā ℔j. depur. Cydon. limon. Citr. āā ℔ß. m. diger. per aliq. d. poſtea in M. B. per alembic. abſtrahantur, addendo ▽ Cinam. flor. Cord. ℔iß.

Aqua Corn. Cerv. citrata Waldſchmidii.

℞. Raſur Corn. Cerv. ℥vj Pomor. Citr. cum Cortic. & Semin. Nō. iiij. infundantur per tres dies in ▽Roſar. Scabioſ. Acetoſ. Card. bened. Meliſſ. Scord. āā. ℔iij. Poſtea deſtillentur.

Aqua

Aqua Divina Cardilucii.

℞. ▽ Plantag. ℔iij. ☿ Sublim. ℥ß. coquantur donec una tertia, vel dimidia pars ſit decocta, prout vel debilior vel fortior expeditur, tum addantur Camphor. ʒij. terantur probè poſtea filtretur aqua & ſervetur ac cum petiis applicetur.

Aqua Hirundinum cum Caſtoreo.

℞. Hirundin. in fruſt. diſſect. Nō xL. fol. ruth. rec. ℳij. Caſtor. ℥j. Vin. alb. ℔iij. Deſtill. S. a. ex M. B.

Aqua laxativa Viennenſis.

℞. Fol. Senn. elect. ℥j. Paſſular. min. ʒvj. Coriandr. ʒij. Crem. ♀ri ʒiiß. Inciſis & in petia ſeu Sacculo ligatis, ſuper fundantur Aquæ fontanæ ferventis ℥xvj. Factâ maceratione per noctem, mane fiat Colatura & expreſſio; colato adde Mannæ elect. Calabr. ℥v. Crem ♀ri ʒiij. & cum alb. Ovorum junctim clarificentur facta unica tantum ebullitione.

Aqua Theriacalis Ph. A. Renov.

℞. Rad. Valerian. Tormentill. Pimpinell. Bar-

dan. Gentian. Petaſit. id. āā ℥iß. Angelic. Dictam alb. āā ℥j. Enul. camp. Zedoar. Ariſtol. rot. āā ℥ß. Cord. med. Fraxin. Miiij. Herb. betonic. Veronic. Scabioſ. Card. ben. Hyſſop. āā Mj. Acetoſ. Agrimon. Fumar. Rutæ Centaur. min. āā Mj. Inciſa & contuſa per triduum infundantur in Vin. alb. Menſ. iiij. Aq. Valerian. Scabioſ. Acetoſ. āā. Menſ. j. Poſtea addendo Theriac. ℥iij. fiat deſtillatio leni igne.

Balſamum Vulnerarium Italicum, le Mort.

℞. Ol. Thereb. ℥iiij. Olivar. ℥xij. Laurin. ℥x. Juniper. Spicæ, Petræ, Hyperici āā ℥j. Ceræ citr. ℥iiij. Liquefiant in MB. & exactè miſceantur, Separatis per Colatorium fecibus, ſi lubet tingatur cum ſ. q. Santali rubri.

Decoctum divinum Sculteti.

℞. Vin. malvatic. ℔iiß. flor. roſar. rub. p. iß. herb. betonic. epatic. ſtellat. pimpinell. Centaur. min. flor. Stoechad. Arabic. āā p. ij. rad. ariſtol. long. irrid. flor. Cort. Thymiam āā ʒij. Coq. ad Conſumtion. dimid. part. Colat. add. Mell. roſat. ℥ij. Miſc. & ſerv. p. uſu.

De-

Decoctum Paſſulatum Minſichti.

℞. Paſſul. min. ℥iiij. Hord. excort. ℥iij. Rad. Chin. optim. Liquirit. Scorzoner. āā ℥ß. Cinnamom. ʒij. flor. violar. exſic. ℈j. Coq. l. a. in ▽ fontan. ℔vj. ad tertias poſtea Colatura clarificetur cum albumine ovorum duorum & f. potio clara.

Electuarium Hydropicum Williſii.

℞. Reſin. Jallapp. ʒij. ♀ri ⊕at. ʒj. extr. rhabarb. ʒij. eſulæ ʒiß. rad. galang. minor, ʒj. iterum tere, ultimoque adde Conſerv. flor Ireos noſtratis ℥iiij. & cum ſ. q. Syrupi ê floribus perſicorum f. Electuarium. doſis ʒß. ad ʒj. vel ij.

Elixir Pectorale Wedelii.

℞. Rad. helen. ℥j. Herb. Rorell. ℥iß. Benzoi ʒvi. Myrrh. Liquirit. āā ℥ß. Gumm. Ammoniac. ℥ij. Sem. Aniſ. ℥ß. Croc. ℥iij. Ireos flor. Santal. rub. āā ℥j. cum Sp. Vini rectificato fiat Elixir.

Elixir Proprietatis Rhabarbarinum Junckii.

℞. Aloes, Myrrh. āā ℥ij. Croc. ℥ß. Rhabarb. elect.

elect. ℥iij. ⊖ ♀ri ℥ß. Pulveriſatis affunde Vini Malvatic. ℔ij. Stent in digeſtione per tempus, tunc colentur & ſerventur.

Emplaſtrum de Betonica.

℞. Thereb. clar. ℥ij. in leni calore liquefiant Maſtich. el. ♃ Thuris, Mumiæ ãã ʒij. quibus unitis & leniter liquatis addantur Reſin. Pin. Ceræ flav. ãã ℥ij. Seorſim liquatæ & per linum colatæ ultimo demum adde Betonic. ♃riſat. ℥ß. Fiat leg. art. Emplaſtrum.

Emplaſtrum Dyachylon cum Gumm. Vigonis.

℞. Rad. Altheæ ℔ß. Sem. lin. fœnugræc. ãã ℥j. Malvæ, Alth. Cydonior. ãã. ℥ß. Pſyllii ʒij. Succ. liquirit. ʒx. cum Aqua fontana, coquantur & exprimantur: Expreſſæ mucilagini adde Ol. Chamamelin. Anethin. Lilior. Lini. Irini ãã ℥iij. Amygdal. dulc. Lithargyrii Auri ãã ʒx. Coquantur ad humiditatis aquæ conſumptionem poſtea ab igne removeantur & cum Pingvedinis Gallinæ, Annatis, Anſeris, ãã ℥iij. Oeſypi ʒx. Sevi Vitulin. ℔ß. Pulv. rad. Ireos ℥ij. Flor. Violar. ℥ß. Bdellii ʒiij. Thereb. ℥iß. Ammoniac. præp.

præp. ʒv. Sagapen. Opoponac. Galban. præp. āā ʒiij. Gummata hæc cum Terebinth. liquando fiat ſ. a Emplaſtrum.

Emplaſtrum Diaphoreticum Minſichti.

℞ Ceræ flav. ℥xj. Colophon. Bdell. āā ℥iiij. Succin. citrin. ℥iij. Gumm. ammoniac. in aceto diſſol. Thereb. alb. āā ℥ij. Galban. in acet. diſſol. Sandarac. āā ℥j. Maſtic. Thuris elect. āā ℥ß. Miſc. & f. l. a. Emplaſtrum.

Emplaſtrum de Galbano Crocatum Minſichti.

℞. Gumm. Galban. in Acet. Solut; ℥vj. Empl. de Mellilot. Diachyl. Simpl. āā ℥iij. Thereb. ℥j. Croc. orient. ʒvj. Miſce ut fiat ſ. a. Emplaſtrum.

Eſſentia Carminativa Wedelii.

℞. Rad. Zedoar. ℥j. Galang. Carlin. āā ℥ß. Cott. aurant. Sem. aniſ. Carvi, flor. Chamæmel. rom. āā. ʒij. Caryophyll. Bacc. laur. Acor. ver. āā ʒiß. macis ʒj. groſſè inciſa & contuſa extrahantur cum ſ. q. Spiritus Corticum Citri & extracta

ćta Eſſentia acidula reddatur cum Sp. Nitr. q. ſ.

Eſſentia Lignorum Michaelis.

℞. Raſur. lign. Sanct. Saſſafr. āā ℔j. Rad. Chin. Sarſæparill. āā ℥iiiß. irrorent. cum Sp. Vin. Tartariſat.. dein fiat Extractio cum Eſſentia fumariæ digerendo, poſtmodum, expreſſione & filtratura factâ Eſſentia ſervetur uſui.

Eſſentia Pini cum Spirit Cochlear. par.

℞. Conulorum Abietis tenerrimorum & rubro colore adhuc præditorum ℥ij. Contuſisque affundere Spiritus Cochleariæ, per Spiritus Vini à recenti herba abſtractionem parati ℥viij. & digeſtione per biduum facta fortiter exprimere, dehinc filtratam Eſſentiam aſſervare.

Liquor Cornu Cervi Succinatus.

℞. ⊖is CC volat. vel Spiritus ejus fortiſſimi q. l. huic cuſpidatim ingeratur ⊖ Succin. volat. donec omnis efferveſcentia

ceſ-

ceſſet; tum ita abque deſtillatione ſervetur ad uſum.

Liquor Oleoſus Sylvii.

℞. ⊖is Tartari opt. depurat. ℥vj. Ol. deſt. Aniſ. Caryophyll. Cinnamom. ãã. ʒß. Macis ℈j. Zedoar. Succin. ãã. ℈ß. Digerantur loco calido in Cucurbita probè clauſa, biduum aut triduum, tum affuſa Spir. Vin. Com. ℔ß. addatur Salis ✳ci puriſſ. probè ♁ iſat. ℔ß. ac impoſito Alembico juncturis probè clauſis, ex arena leni calore abſtrahatur media circiter pars Spiritus, qui probè clauſus aſſervetur.

Oleum Carminativum Minſichti.

℞. Ol. Sem. Cymin. fœnicul. Aniſ. Carvi, ãã ʒj. Anethi, Aurantior, Chamom. ãã. ʒß. Miſce & ad uſum repone.

Oleum Scorpionum Alexipharmacum Zvvelff.

℞. Ol. Olivar. recent. & puri ℔iij. vel loco hujus, Ol. amygdalar. dulcium, ſed

ex

ex tribus partibus Amygdalarum, & una parte Semin. Rutæ expreſſ. tantundem ſubſtituatur. Cui immergantur ſequentia minutim inciſa atque contuſa, Rad. angelic. contrajerv. Imperator. Zedoar. āā ℥j. Herb. recent. Scord. noſtr. ℥ij. Rutæ hortenſ. ℥j. Flor. recent. Hyperic. ℥iij. Centaur. ℥j. Sem. Citr. ʒvj. Croc. auſtr. opt. ʒij. Myrrh. elect. ℥j. Vin. alb. ℥j. vel ℥ij. Digerantur per dies aliquot poſtea bulliant in alembico parum, ad prolectionem exiguæ humiditatis. Cum refrixerint Oleum per expreſſionem â Speciebus liberandum, & ſimilibus recentibus Speciebus, unâ cum â prima deſtillatione aut coctione, prolecta exigua quantitate humiditatis reaffundendum; digeſtio per aliquot dies reiteranda, & humiditas, quemadmodum anteà, coquendo per alembicum prolicienda eſt: Oleum deinde iterum exprimatur, & ſi lubet (quamvis mihi non neceſſarium videatur) labor hic, cum recentibus ſpeciebus infundendo deſtillando, & exprimendo, etiam tertia vice repetatur. Tandem injice in Oleum hoc expreſſum, & ab omni humiditate, per reſidentiam,

Sepa-

Separatum, Scorpiones vivos diebus Canicularibus collectos Nō. CC Hi in iſto oleo ſuffocentur, & poſt brevem digeſtionem, aut unicam, in alembico, ebullitionem, ac reaffuſionem pauxillæ iſtius humiditatis prolectæ, ſeparentur, ab oleo quidem colatura, ab humiditate autem per reſidentiam: addanturque Olei ſtillat: rutæ, Cort. Citri ā̄ā ℥j. Juniper. ʒij. Fiatque Oleum Alexipharmacum præſtans.

Oleum Septem florum Minſichti.

Paratur ex Oleo Olivarum per multas repetitas infuſiones florum Violarum, Sambuci Roſarum, Chamomill. Lilior. alborum Verbaſci, Malvæ arbor rub.

Infundantur autem flores in Oleo & quilibet ſuo tempore, dum haberi poteſt, recens & ſeorſim, digerantur in Sole & poſt debitam macerationem quilibet flos ſeorſim quoque & fortiter exprimatur, & hic labor cum aliis & recentibus floribus aliquoties repetendus &c. Sic tandem Oleum anodynum, & verè Balſamicum accipies,

pies, in omnibus tam frigidis, quam calidis doloribus, appropriatum, quod uſui repone.

Pillulæ de Cynogloſſo.

℞. Rad. Cynogloſſ. Siccat. Sem. Hyoſciam. alb. Opii depurat. āā ℥ß. Myrrh. ʒvj. Thuris ʒv. Caryophyll. Cinamom. Styrac. Calam. āā ʒij. cum Syrupo ex Succo Violar. & Succo Cynogloſſi formetur S. a. Maſſa; Cui ſi Croci Auſtr. & Caſtorei genuini āā ʒiß. addideris omiſſis ſaltem Caryophyllis & Cinamomo, fiant inde Pillulæ de Cynogloſſo cum Caſtoreo.

Pillulæ de Succino Cratonis.

℞. Succin. præp. Maſtich. āā ʒij. Aloes Succotrin. ʒv. Agaric. trochiſc. ʒiß. Ariſtol. rot. ʒß. cum Syr. de Betonica formentur Pillulæ.

Pulvis abſorbens Wedelii.

℞. ♁ii diaphoret. Corall. rub. Ocul. ♋. Conch. præp. Cinnab. nativ. āā ℈ß.

Vi-

Vitrioli ♂tis gr. vj. Extr. Opii gr. j. M. F. Pulvis.

Pulvis accidentalis.

℞. Conch. præp. matr. perlar. præp. Ocul. ♋ præp. ⊕i depuratiſſ. āā ʒj. ♁ diaphor. ℈ij. Tartari Vitriolat. ℈ß. Cinnab. ♁ii. gr. vj. M. F. Pulvis.

Pulvis adſtringens Galeni.

℞. Aloës, Mannæ, Thuris, Cort. Pini, Terr. lemn. Bol. armen. Lap. Hæmatit. Succi hypociſtid. Croci, Gallæ omphac. āā ʒj. Fiat Pulvis.

Pulvis aperitivus Spleneticus Th. Hoffman.

℞. Cryſtall. Tartari, Tartari Vitriolat. āā ℥ß. Solut. Corall. rub. lap. ♋. āā. ʒß. fæcul. aron. bryon. āā. ʒj. ♁ii diaphoret. ʒij. myrrh. rub. ℈j. Ol. lign. rhod. gut. v. M. F. Pulvis.

Pulvis Cephalicus de Gutteta.

℞. Rad. poëon Sem. ejusd. Dictamn. alb. Viſc.

Viſc. quercin. ãã. ℥ß. Sem. atriplic. ʒij. Cran. human. ʒiij. Corall. rub. præp. hyacinth. præp. ãã ʒiß. Ungul. alcis præp. ℥ß. Moſch. ℈j. ſol. Solis ʒj. M. F. Pulvis.

Pulvis laxativus vegetabilis.

℞. Jallapp. reſinoſ. ʒiij. ♁ polychreſt. ʒß. bezoar. orient. ℈j. M. F. Pulvis.

Pulvis Polychreſtus, alias Rubinus vegetabilis.

℞. Reſin. Scammon. q. v. ting. cum ſantalo rubr.

Pulvis ſtomachalis Quercetani.

℞. Rad. Aronis præp. ℥ij. ♀. rad. acor. vulg. pimpinell. ãã. ℥j. Oculor. ♋. ℥ß. Cinamom. ʒiij. ⊖ abſinth. juniper. ãã ʒj. Sachar. roſat. q. ſ. M. F. Pulvis.

Species contra Apoplexiam.

℞. Succin. alb. ʒiß. Margarit. Smaragd ãã ʒij. Lign. aloës C. C. præp. Rad. poëon. ãã ʒj.

āā ℥j. Cort. Citr. ℥ß. Sem. Citr. ℈j. Tabulati de Extracto Ligni Aloês, Sachar. perlat. cum Ol. Cinamom. āā ℥iß. Redigantur in Pollinem; completus efficitur, Ambræ ℈ß. Moſch. gr. V.

Species Dia Cinamom.

℞. Cinamom. tenuiſſ. ℥xv. Caſſ. lign. Rad. Enul. āā ℥ß. Galang. ℥vij. Caryophyl. Piper. long. Zingib. Cardamom. utriusque Macis, Nuc. moſchat. Lign. Aloës āā ℥iij. Croci ℥j. Sachar. alb. ℥v. Miſceantur.

Species dia Rhodon Abbatis Nicolai.

℞. Santali alb. rub. āā. ℥iiß. Tragacanth. Gumm. arabic. Spodii āā ℈ij. Succi Glycirrhiz, Aſari Maſtichis ſpicæ Indæ, Cardamom. Croci, Lign. Aloës, Caryophyllor. Cinamom. Rhabarb. elect. Sem. Berber. 4. frigid. maj. Aniſ. Fœnicul. Baſilic. papav. alb. Intybi, Portulac. Lactuc. āā ℈i. Margaritar. Oſſ. de Cord. Cerv. āā ℈ß. Roſar. Sachar. Cand. āā ℥i. ℥iij. Miſce.

Completæ fieri poſſunt per Galliæ Moſchat. ℈j. Camphor. gr. vij. Moſchi gr. iiij.

Species Dia-Margariti frigid.

℞. Margaritar. ʒiij. Santal. alb. citrin. odorat. Lign. Aloes, Roſar. rub. Flor. Nymph. Borrag. Bacc. Chermes āā ʒj. Corallii utriusque āā ʒß. Sachar. q. l. Miſce.

Species di Anthos.

℞. Flor. Anthos ℥j. Roſar. Violar. Liquirit. āā. ʒvj. Caryophyll. Spic. indic. Nuc. moſchat. Galang. Cinamom. Zingiber. Zedoar. Macis, Lign. Aloës, Cardamom. Sem. Aneth. Aniſ. āā ℈iiij. Miſceantur.

Species Dialunæ.

℞. Rad. & Sem. poëon. debito tempore collect. Corn. Alcis Spagyricè calcinat. Mag. Cranii āā ℥ß. Animæ Lunæ veræ in form. pulveris Bezoard. Lunæ āā ʒiiij. Cinnab. nativ. præp. Viſci quercin. Squillæ præp. āā ʒij. Secun-

cundin. exſicc. mulieris primiparæ filium enixæ. Stercor. pavon. præp. āā ℥iß. ⊖ perlar. orient. Corall. rub. āā ʒj. Caſtor. ver. Piperis long. Cubebar. āā ℈j. Moſchi laudatiſſim. Ambr. gryſ. āā. ℈ß. Miſce & fiat omnium pulvis ſubtiliſſimus. Cui adde: Ol. Corn. Cerv. rectific. Succin. alb. Nuc. moſch. Rutæ āā ℈ß. Denuo miſce, & ad uſum repone.

Species Cordiales Temperatæ.

℞. Lign. Aloes. Spodii ex ebore āā ʒj. Cinamom. Caryophyllor. Oſſis de Corde Cervi, Doronic. Been utriusque āā ʒiß. Margarit. ʒvj. Seric. crudi toſti, Corallor. rub. albor. āā ʒij. Hyacinth. Smaragd. Sapphir. āā ʒß. Croc. ℈j. Fol. ☉is. ☽næ. āā Nō. x. & miſceantur.

Tum ſi additur Ambræ, Moſchi āā ʒß. Fiunt completæ.

Species pro Decocto Styptico.

℞. Rad. Acori, Tormentill. āā ℥j. Santal. rub. ʒvj. Flor. Roſar. rub. ℥ß. Cydon. Siccat. ℥iß. Cort. aurant. recent. extim. ʒiij. Granor. Maſtich. Nuc. moſchat. āāʒij. Raſur. CC ℥j. Conciſ. contuſ. groſſ. mod.

Species pro Decocto Vulnerario.

℞. Rad. Pimpinell. Conſolid. maj. āā ℥j. Herb. alchymill. Veronic. Heder. terreſtr. agrimon. Sanicul. pyroll. piloſell. Conſolid. Sarracen. āā ℳij. Flor. Centaur. min. Chamomill. rom. āā ℳj. Violar. papav. errat. hyperic. bellid. Virg. aur. āā ℳß. Hord. mund. ℳij. Paſſul. Corint. ℥iiij. Ficuum pingv. Nō. xxiv. Conciſ. contuſ. groſſ. mod.

Spiritus Salis ammoniaci aromaticus Deckeri.

℞. Salis ✳ci triti & cribrati, Salis Tartari ♁riſat.

Criſat. āā ℔ß. ⊖* Solv. in Sp. Vin. ℥iv. Sal. Tartari vero in Vin. generoſ. ℥xij. Solutiones miſc. & in Retort. infund. iterum add. Rad. angelic. ℥ß. fol. menth. criſp. majoran. āā ʒiij. Sem. fœnicul. bacc. juniper. āā ℥j. Cinamom. acut. ℥ß. Nuc. moſch. Croc. orient. Origan. cretic. āā ʒij. Cardamom. maj. Spic. nard. āā ʒj. & deſtill. l. a.

Spiritus Salis ammoniaci caſtoreo Succinatus.

℞. Sp. Sal. *ci vinoſ. ℥v. Sp. C.C. volat. ℥iij. eſſ. Succin. Caſtor. āā ℥iiij. Ol. deſtill. Succin. alb. ʒij. Diger. per 8. d. in loco calido.

Trochiſci de Agarico.

℞. Agaric. el. ℥iiij. Vin. Cret. aut Malvat. in quo Zingib. ʒj. infuſa fuerit q. ſ. formentur Trochiſci, Agaricum per incerniculum transmiſſum cum debita quantitate infuſi Zingiberis, in mortario lapideo in Maſſam contundendo, & in paſtillos redigendo, poſtea

aëri libero expoſita, in umbra ſiccando, ut evadant candidi, alias facilè nigreſcentes.

Trochiſci Albi Rhaſis.

℞. Ceruſ. Roſar. lot. ʒx. Amyli. ℥ß. gumm. arabic. tragac. āā ʒij. Camphor. ʒß. cum album. ov. F. Troch. ſeu Sief. album.

Trochiſci de Spodio.

℞. Roſar. rub. ℥iß. Spod. ʒx. Sem. acetoſ. ʒvj. portulac. coriandr. præp. Sumach. āā ʒiiß. amyli uſt. balauſt. berber. āā ʒij. gumm. arab. aſſat. ʒiß. omphac. q. ſ. F. T.

Trochiſci de Viperis Galeni.

℞. Carn. viper. anetho, Sale & aq. coct. & poſt factam à Spinis Separat. nonnihil exſiccat. ℥viij. pan tritic. puriſſ. bis cocti, triti & cribrat. ℥ij. F. T.

Ungventum Pectorale.

℞. Ol. amygd. dulc. ℥iiij. Chamæmel. Viol. Lili-

Lilior. alb, ãã ℥iij. Butyr. rec. non Salit. ℥vj. Adipis Gallin. Anatis ãã ℥ij. Rad. irid. ʒij. Croc. ʒß. Ceræ alb. ℥iij. Liquefiant Cera & pingvedines in Oleis, deinde laventur aliquoties cum ▽ Capill. ♁ris, & poſtea addantur Iris & Crocus bene pulveriſata.

Unguentum Purpureum Felicis Würtzii.

℞. Colcotharis ſeu terræ Vitrioli dulcis ℥ij. Flor. Æris ʒx. Acet. Vin. in quo folia Plantag. ac Chelidon. maj. recent. per aliquot dies macerat. ac poſtea expreſſa fuerint ℥iij. Phlegmat. Vitriol. ℥ij. Mell. deſpumat. ℥vj. inſpiſſentur leni igne continuè agitando ad mellis Conſiſtentiam.

Regiſter
Oder
Verzeichnuß
Aller vornehmſten in dieſen Obſervationibus enthaltenen Materien und Sachen.

A.

Abblätterung der Hirnſchale 226. 228
Anaſarca 174
Angefreſſene Hirnſchale 86
Angina 277. 278
Apoplexia 75
Aqua ad Gonorrhoëam Hoffmanni 142
Arm-Bruch 370
Arm / wird aufgeſchlitzet 407. 414
bleſſirt 32
mit einer Gangræna oder heiſſen Brand überfallen 38
von einer Stuck-Kugel entzwey geſchlagen 47. 49. 50
Arthritis vaga Scorbutica 157
Augen-Entzündung 183. 189

Augen-

Augen-Kranckheiten 184. usque 188
Verletzung von geſchmoltzenen Zinn 236
Wundung 229

B.

BAcken-Bleſſur 1. 9. 249. 270
Bähung zum bleſſirten Backen 7
nutzet viel bey Haupt-Wunden 15. 19
müſſen warm appliciret und dabey erhalten werden 548
Biß / in den Daumen 420
Borelli Obſervation von der Kopff-Waſſerſucht 81
Blut-Brechen 340
Blut-Stillung 417
Bräune 277
Brechen bey einer Haupt-Wunde 51. 52
Bruſt-Wunde 307. 323. 338
Bubo Venereus 254. 512

C.

CAries Cranii 86. 92
Carls-Bad wird recommandirt 169
Carunculæ in Pene. 507
Clyſtire werden bey Haupt-Wunden mit groſſem Nutzen gebraucht 12
deren Beſchreibung 40
Contrafiſſura Cranii 58. 61
Convulſiones, wie zu remediren 45

D.

Darm-Gicht 219. 223. & 224
Wunde 476
Decoctum bey einer Haupt-Wunde 11
Dekkeri Gurgel-Waſſer 281
Dickes Gedärm wird verletzet und curirt 476
Diæt muß bey Bleſſuren in Acht genommen werden 11
Dolæi, Magen-Pulver 472
Dura mater iſt inflammirt. 24

E.

Emplaſtrum Bezoardicum 435
de Ladano 473
Epilepſia 172. 176. 177
Ettmüllers Pulver wider den Schwindel 29

F.

Feſt-machen geſchiehet durch Hülffe des Teufels 48
nimmt kein gutes Ende 48
wird manchen / ſo mit gutem Gewiſſen behertzt an ſeinen Feind gehet / nachgeredet 48
Fiſſura Cranii 54. 56
Fiſtulirte Hand / durch Verletzung eines zerbrochenen Glaſes. 437
Fleiſch-Wärtzlein in der Harn-Röhre 507
Frantzoſen-Kranckheit und deren Zufälle 86. usque 126
Freſſender Wurm 555

Fuß/ wird durch einen Fall vom Pferde gequetſchet 545
Fuß-Blat wird mit einem Hirſch-Fänger durch und durch geſtochen 550

G.

GAngræna entſtehet durch langes Verweilen im kalten Waſſer 524
bey einem gequetſchten Fuß 545
Gehör/ deſſen Gebrechen 195
Gelatina in Colliquatione humorum Hoffmanni 144
Gemüths-Bewegungen erregen böſe Zufälle 29. usque 33
Gewächß an der Schulter 347
Glaß-Freſſer 395
Gonorrhoea 140
Gurgel-Waſſer Dekkeri. 281

H.

HAnd wird mit Schrot durchſchoſſen 457
Haupt-Wunde durch einen Fall 1. 15. 18
ein Hieb verurſachet 29. 32
eine Stuck-Kugel verurſachet 47. 49
Haupt-Wunden werden mit vielen Zufällen begleitet 17. usq; 26
Hernia ingvinalis 513
Herpes exedens 555
Hertzens-Angſt 63
Hirnſchalen-Bruch 1. usque 26
Spalt 54
Hinter-Backen wird weggeſchoſſen 486
Hüfft-Beinlein weicht aus 493. 499. Hunds-

Hunds-Biß 429
Hydrocephalus 63
Hydrops 172. 177

K.

Kiefer apoſtemirt ſich/und wird carioes 260
Kopff-Waſſer-ſucht 36. usq; 85
Krampff 203
Kropff des Halſes 296

L.

Leiſten-Bruch/was es ſey 513
Liniment in der Wund-Bräune 24
Lipothymia 63
Liquor fraxini, iſt ein Remedium wider die Ohren-Schmertzen 202
Lufft muß bey Haupt-Wunden vermieden werden. 21

M.

Magen/ deſſen Beſchreibung 384
Verwundung 383
Medicamenta bey Haupt-Wunden 12. usq; 60
dem Hydrocephalo 74
Schlag-Fluß 76. usq; 81
Menſchen-Biß 420
Mercurialia werden bey vielen Kranckheiten mit groſſem Nutzen gebrauchet 93. 170. 182. 194. 198. 474. 560.
von einigen verworffen 98. 99
Morbus gallicus, was es vor eine Kranckheit/ und woher er entſtehe 100. & ſq.
Mercurialia haben wie andere vortreffliche Medicamenta ihre Fata 99
Millepedes werden bey Augen-Kranckheiten recommandiret 235.

Mor-

Morbus gallicus, wie er zu curiren 105. & ſeq.
Muſculus biceps leidet Noth 33
Frontalis iſt mit Vorſicht zu durchſchneiden 5
temporalis exulcerirt 203. 210
wann er verletzt wird / iſt nicht allezeit tödtlich 208 209. 215
wird beſchrieben. 204
Muſculi und deren Theile werden in genere beſchrieben 206
Mutter-Scheide Vorfall 530
kan der vielerley Befeſtigung wegen nicht ausfallen 530

N.

NAcht-Nebel / was es vor eine Kranckheit 249. 251
deſſen Cur bey Soldaten 250
Nährende Clyſtire / ſind bey gewiſſen Umſtänden nicht zu verwerffen 292
deſſen Beſchreibung 291
Naſen-Bluten 370
Nieren-Entzündung 370

O.

OBauditio 195
Ohr wird weggeſchoſſen 219
Ohren-Kranckheiten 196
Schmertzen 195. 197
Ophthalmia 183
Os Occipitis oder Hinter-Haupts-Bein wird durch einen Hieb verletzet 29
Sincipitis oder Vorder-Haupts-Bein bekommt eine Fiſſur 15.

Otalgia 195

P.

PAnaritium 464
Pericranium iſt zeriſſen u. geſchwollen 34. 35
hat eine groſſe Verwandſchafft mit den innern Theilen des Haupts 35
Phoſphori Beſchreibung 446
Pillulæ polychreſtæ 258
Plethora 372
Pleuritis Spuria 163
Procidentia Vaginæ Uteri 530
Pulß-Ader Verwundung 417

R.

REiſſen in den Gliedern 157

S.

SAamen-Fluß 140
Salivations-Cur wird übel adhibiret 516
Sal Stomachicum eſurinum 472
Schenckel wird unter dem Knie mit einer Stuck-Kugel weggeſchoſſen 534
durch einen Stuck-Schuß zerſchmettert / und unter dem Knie abgenommen. 537
Schlag-Fluß 75
Schmertz-ſtillende Haupt-Kräuter 166
Schweres Gehör 195
Schwere Noth 172
Schlüſſel-Bein wird gebrochen 362
Schulter Blat wird gebrochen 395
Schuß durch den Backen 1
ſo über der Naſe durch den Halß paſſiret 241, 242.

Schwindel-Pulver Ettmülleri 29
verurſachet einen gefährlichen Fall 15
iſt eine Verrückung der Sinnen 15
Scorbutiſches Reiſſen in denen Gliedern 157
entſtehet von übler Diæt, und übel curirten Fiebern 159. 160
Sinnen-Verrückung woher ſolche entſtehen 15. 16
Soldaten ſind einer üblen Diæt unterworffen 16
Spalt im Cranio 20. 21
Spaſmus 203
Cynicus 211. 214
Splitter des Cranii drücken die Meninges oder Hirn-Häutlein 8
Speiß-Röhre wird verletzet 285
Steathoma 347
Struma Colli 296
Sultze bey ausgezehrten Feuchtigkeiten 144
Sutura Coronalis extendiret ſich über das Os frontis 7

T.

Tumores Cyſtici, vel inſaccati 347

U.

VErbrennte Hand 446
Verrückung der Siñe erregen böſe Zufälle 15
Unterſuchung des Urſprungs der Gebeine 86
eines Kindes in Mutter-Leibe 88
Unvorſichtigkeit ziehet Gefahr nach ſich 200. 201
Vor-Fall der Mutter-Scheide 530
Vulva iſt inflammirt und mit Brand-Blaſen beſetzt 526.

W. Waſ-

W.

Waſſer-ſucht 172
Wunde des Backens 6
Wund-Bräune 24
 Fieber 45. 51. 275. 489
 Träncke bey Haupt-Wunden. 11. 52
Wurm am Daumen 464
 wird auf dreyerley Art gehoben 467

Z.

Zähne Verluſt durch einen Schuß. 2
Zufälle bey Haupt-Wunden 4. 5. 16. 37. 38. 39. 42.

ENDE.

Errata.

Pag. 32 lin. 29. leg. Croll. p. 34 l. 18. l. Sutura. p. 52. l. 22. l. Serv. p. 58. l. 15. l. Amygd. p. 58. l. 17. l. Cardui. p. 87 l. 3 l. gelblichtes. p. 102. l. 25 l. Charybdim. p. 103. l. 25. add. gnug. p. 114 l. 12. l. Turpeth. p. 129 l 17. l. Saliviret. p. 134. l. 5. l ☿. p. 137. l. 27. l. ʒj. p. 140. l. 10. l. Lumbric. p. 144. l. 24. l. ℥ij. p. 145. l. 13. l. Borrag. p. 150. l. 5. l. Ficuum. p. 159. l. 6. l Chirurgo. p. 167. l. 11. l. Dol. p. 167. l. 22. l. ℥j. p. 175. l. 22. l. Clavellat. p. 202. l. 23. l. Serpill. p. 257. l. 5. l. Lancette. p. 273. l 2. l. rot. p. 274 l. 7. l. Eupator. p. 274. l. 12. l. D. p. 278. l 31. l. Pectoral. p. 282. l. 11. l. Tinct. p. 282 l. 17 l. Cet. p. 292 l. 28 l. Lumbric. p. 303. l. 11. l. Scatul. p. 303. l. 16 l. Empl. p. 346. l. 2 add. Ol. p. 369. l. 4. l. ʒij. p. 378 l. 4. l Succ. p. 387. l. 5 l. Obriſt-Lieutnant. p. 387. l. 8 l Sangvineo. p. 469 l. 18. l. Cataplaſmate. p. 473. l. 5 l. Lithargyr. p. ib. l. 14 l. bacc. p. ib. l. 15 l. porcin. p. 513. l. 1. l Bubo Venerus. p. 515. l. 1 l. Bubo Venereus. p. 516. l. 22. l. Salivirte. pag. 517. 519. 521. 523. lin. 1. leg. Bubo Venereus. p. 525. 527. 529. l. 1. l. Gangræna des Unter-Leibes. p. 526. l. 18. l. verdicket. l. 20. l Sangvinea. p. 528. l. 20. l. Centaur. p. 558. l. 20. l. rub. pag 559. lin. 4. leg. ∃.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Hütter, Andreas, ca. 1718

Funffzig Chirurgische Observationes

Bd.: 2. Anderes Funffzig chirurgischer Observationum. - 1720. - 583 S. : Il
l.

Rostock 1720

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- Med 4147#(Beibd.
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11269763-0
VD18 11520582-ddd